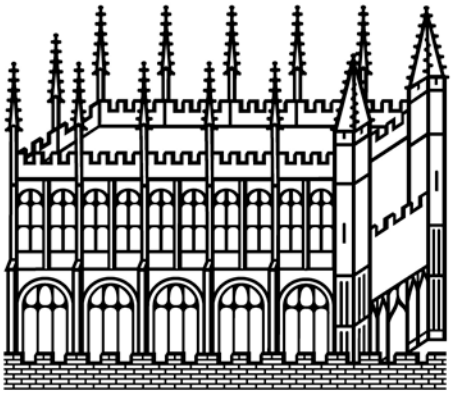


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

MITTEILUNGEN

AUS DER

PAPYRUSSAMMLUNG DER NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

(PAPYRUS ERZHERZOG RAINER)

NEUE SERIE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER NATIONALBIBLIOTHEK

REDIGIERT VON

HANS GERSTINGER

II. FOLGE

WIEN 1934
DRUCK UND VERLAG DER ÖSTERR. STAATSDRUCKEREI

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

KOPTISCHE PERGAMENTE THEOLOGISCHEN INHALTS

I.

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET VON

WALTER TILL

WIEN 1934

DRUCK UND VERLAG DER ÖSTERR. STAATSDRUCKEREI

BODLEIAN LIBRARY
DEC
1
1984
OXFORD

Vorbemerkung der Redaktion.

Entsprechend der Absicht der Generaldirektion als Herausgeberin dieser Mitteilungen, in denselben alle Bestände unserer Sammlung zu berücksichtigen und damit deren Veröffentlichung tunlichst gleichmäßig zu fördern, wurde diese II. Folge den zahlreichen und wertvollen koptischen Papyri und Pergamenten der Sammlung PER gewidmet. Aufgenommen wurden, dem in Folge 1, S. 6, Geleitwort des Generaldirektors, entwickelten Plane gemäß, wieder nur literarische Stücke. Um den andauernd schwierigen Verhältnissen der öffentlichen Bibliotheken und sonstigen wissenschaftlichen Interessenten Rechnung zu tragen, war es leider unerläßlich, die Texte selbst in autographierter Wiedergabe zu bringen. Es ist aber wohl zu hoffen, daß die Benützer diesen Schönheitsfehler gerne mit in Kauf nehmen werden in der Erwägung, daß dadurch der Preis des Heftes fast um die Hälfte niedriger angesetzt werden konnte als bei Anwendung koptischen Typendruckes.

Zur Orientierung der Bezieher der Mitteilungen soll an dieser Stelle wieder ein Verzeichnis der seit dem Erscheinen der 1. Folge herausgekommenen Einzelpublikationen aus den Beständen unserer Sammlung oder Abhandlungen über dieselben gegeben sowie die mir bisher bekanntgewordenen, durchwegs freundlichen Besprechungen des 1. Heftes namhaft gemacht werden. Es sind die folgenden:

A. Einzelpublikationen und Abhandlungen:

1. Gerstinger, Hans, Ein Bücherzeichnis aus dem VII.—VIII. Jahrhundert n. Chr. im Pap. Graec. Vindob. 26015 (Wiener Studien f. klass. Philologie L., 1932, 185ff.).
2. Derselbe, Ein Fragment des Chester Beatty-Evangelienkodex in der Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien. Pap. Graec. Vindob. 31974 (Aegyptus XIII, 1933, 67ff.).
3. Lefort, L. Th., S. Pachomii Vitae sahidice scriptae (Corpus scriptorum christianorum orientalium. Scriptores coptici. Textus. Series III., Tomus VIII., Paris 1933).
4. Simon, J., Fragment d'une homélie copte en l'honneur de Samuel de Kalamon (Miscellanea Biblica II, 1934, 161ff.).
5. Stegemann, Victor, Die Koptischen Zaubertexte der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer in Wien (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Kl. 1933/34, 1. Abhandlung Heidelberg 1934).
6. Bickermann, E., Testificatio actorum. Eine Untersuchung über antike Niederschriften »zu Protokoll« (Aegyptus XIII, 1933, 333ff.).
7. Meyer, P. M., Der Immobiliarkauf Stud. Pal. XX n. 50 (Aegyptus XIII, 1933, 323ff.).

8. Manteuffel, Georgius, In oraculum figuli observationes (Eos XXXIII, 1930/31, 391ff.).
9. Del Grande, C., Liturgiae preces hymni christianorum e papyris collecti. Napoli 1928 (2. Aufl. 1934), Nr. 5, 6, 7, 11, 13, 15, 19, 20, 21, 22 (fußend auf C. Wessely, Les plus anciens manuscrits du Christianisme écrits sur papyrus: Griffin-Nau, Patrologia orientalis IV—XVIII, Paris 1907—1924).
10. Grohmann, A., Aperçu de papyrologie arabe (Société Royale égyptienne de papyrologie: Études de papyrologie, tome premier. Le Caïre 1932, 23—95. Betrifft Führ. PER 555—558. Vgl. dazu U. Wilcken im Archiv XI, 1933, 144f.!).

Vergleiche auch Preisigke-Bilabel, Sammelbuch IV, S. 14, Nr. 7335, und Berichtigungsliste II/2, 1933, S. 51, Nr. 156ff.

B. Besprechungen:

1. American Mathematical Monthly 39, 1932, 425.
2. Archeion 15, 1933, 303f.
3. Blätter für das Bayerische Gymnasialwesen 68, 1932, 277ff.
4. Byzantinische Zeitschrift 32, 1932, 262f. (Zucker).
5. Chronique d'Égypte 8, 1933, Nr. 15, 180f. (Hombert).
6. Classical Philology, 1934 (Costas).
7. Classical Review 46, 1932, 262f. (Powell).
8. Deutsche Literaturzeitung 54, 1933, 1549ff. (Kießling).
9. Gnomon 9, 1933, 648f. (Zucker).
10. Journal of Hellenic Studies 53, 1933, 140f. (Milne).
11. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 32, 1933, 8f. (Tropfke).
12. Periodico di Matematiche (4) 13, 1933, 311f.
13. Revue belge de philologie et d'histoire 12, 1933, 175ff. (Hombert).
14. Revue des études grecques 45, 1932, 408f. (Collart).
15. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 64, 1933, 34f. (Lietzmann).

Vergleiche dazu auch:

1. Gerstinger, Hans, Ein neues Dokument zur Geschichte der Mathematik im Altertum (Forschungen und Fortschritte 9, 1933, 142ff.).
2. Derselbe, Un nuevo documento para la historia de las Matemáticas en la antigüedad (Investigacion y Progreso VII, 1933, 281ff.).
3. Collart, P., A propos d'un papyrus de Vienne. Pap. Graec. Vindob. 29801 (Revue des études grecques 46, 1933, 168ff.).
4. Fuhrmann, H., Kein »Bruchstück eines Diadochenhistorikers«. Pap. graec. Vindob. 31954 (Archiv für Papyrusforschung 11, 1933, 107ff.).
5. Segré, Mario, Pap. Gr. Vind. 31954 (Rivista di filologia, N. S. XI, 1933, 2).
6. Powell, I. U., Fragments of a Bucolic Poem (New Chapter in the History of Greek Literature. Third Series. Oxford 1933, 208f. Siehe ebd. S. 259!).

Wien, im Juli 1934. **Hans Gerstinger.**

Inhaltsverzeichnis.

	Seite	Seite
Vorbemerkung der Redaktion	V	
Inhaltsverzeichnis	VII	
Verzeichnis der Inventarnummern	VII	
Einleitung	VIII	
Saidische Bibelfragmente.		
A. Altes Testament	IX	1
B. Neues Testament	XI	15
Faijumische Bibelfragmente	XIII	21
Ein bohairisches Bibelfragment	XVII	30
Aus der Lebensgeschichte des Pisentius	XVII	31
Iberica	XVIII	45
Koptisches Wörterverzeichnis		51
Verzeichnis der Personennamen		55
Verzeichnis der Ortsnamen		56

Verzeichnis der Inventarnummern.

73	Faijum. 4	XV	28
232	Bohair.	XVII	30
881	Faijum. 6	XVI	29
901	Said. *B* 7	XII	18
903	Faijum. 1	XIV	21
914	Said. *A* 2	IX	4
8023 bis	Faijum. 3	XV	26
8662	Faijum. 5	XV	29
9001—2	Faijum. 7	XVI	
9004 ab	Said. *A* 5	X	8
9023	Said. *B* 3	XII	16
9094	Said. *B* 1	XI	
9121	Said. *B* 6	XII	17
9168	Said. *A* 6	X	
9176	Said. *A* 7	X	11
9244	Said. *B* 8	XIII	19
9311	Faijum. 2	XV	25
9338	Said. *A* Einleitung	VIII	
9376	Said. *A* 1	IX	3
9378	Said. *A* 1	IX	1
9452	Iberica	XVIII	47
9551—2	Pisentius	XVII	33
9570	Said. *B* 4	XII	16
9571	Said. *B* 5	XII	16
9619	Said. *B* 9	XIII	19
9622	Iberica	XVIII	45
9629	Pisentius	XVII	31
9685—90	Said. *A* 8	XI	12
9755	Said. *A* 9	XI	
9767	Said. *A* 3	IX	6
9782	Said. *A* 4	X	7

Einleitung.

Von den noch unbehobenen koptischen Schätzen der Sammlung werden in diesem Heft zunächst alle Bibelfragmente veröffentlicht, soweit sie auf Pergament geschrieben sind. Die meisten sind im saidischen Dialekt, ein einziges nur ist bohairisch, einige wenige sind im faijumischen Dialekt geschrieben. Von letzteren wurden die meisten schon von C. Wessely ediert. Da diese Stücke aus sprachlichen Gründen besonderes Interesse verdienen, habe ich auch die schon bekanntgemachten Stücke, soweit sie ein reines Faijumisch aufweisen, mit einigen Verbesserungen hier wieder abgedruckt.

Den biblischen Texten folgen zwei Stücke aus Heiligenerzählungen. Ich habe aus der Menge dieser Texte zwei ausgewählt, von denen ich annehme, daß sie inhaltlich von besonderem Interesse sind. Die übrigen Bruchstücke von Heiligengeschichten und Märtyrerakten sollen demnächst in der Reihe »Orientalia Christiana« veröffentlicht werden.

Der Zwang zur äußersten Sparsamkeit machte vor allem das Autographieren der koptischen Texte notwendig und auch das Weglassen alles dessen, was nur einigermaßen entbehrlich schien. So unterblieb das Ausweisen der griechischen Fremdwörter in der Übersetzung und auch ihre Aufnahme ins Wörterverzeichnis. Aus den saidischen Texten wurden nur seltenere Ausdrücke aufgenommen. Daß bei der notwendigerweise willkürlichen Auswahl nicht aller Wünsche erfüllt wurden, ist selbstverständlich. Nur aus den faijumischen Texten sind alle Ausdrücke — mit Ausnahme der Hilfszeitwörter, Präpositionen u. dgl. — vollständig verzeichnet. Die Bedeutung wurde nur dort beigegeben, wo sonst ein Mißverständnis möglich wäre. Die Personennamen und Ortsnamen sind ebenfalls vollständig aufgenommen. Die bloß kollationierten Bibeltexte wurden im Wörterverzeichnis nicht berücksichtigt.

Die meisten Texte wurden von Herrn Dr. W. E. Crum (Bath), einige Bibeltexte von Herrn Professor L. Th. Lefort (Louvain) bestimmt, was auch hier dankbarst vermerkt sei.

Wien, im Jänner 1934. W. Till.

Saidische Bibelfragmente.

Die meisten saidischen Bibelfragmente der Papyrussammlung der Nationalbibliothek wurden von C. Wessely in seinen »Studien zur Paläographie und Papyruskunde« publiziert, und zwar in den Bänden 9, 11, 12, 15 und 18 (= Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts I—V, 1909—1917). Herr Professor L. Th. Lefort hat den im Band 9, S. 100, unter Nr. 33 (= K 9338) publizierten Text als Jesaias 5, $_{11-27}$ bestimmt; da dies nirgends angegeben ist, sei es hier vermerkt. Ein alter, offenbar durch Feuer beschädigter Pergament-Kodex wurde von Wessely in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissen-

schaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, Band 172/2 (1913) veröffentlicht. Aus diesem Kodex ließe sich wohl nach sachgemäßer Konservierung, zu der aber der Sammlung die Mittel fehlen, noch mehr herausbekommen. Bei den von Wessely in den Sitzungsberichten, philosophisch-historische Klasse Band 155/1 (1907) herausgegebenen »Saidisch-griechischen Psalmenfragmenten« und den »Sahidischen Papyrusfragmenten der paulinischen Briefe« (ib. Band 174/5, 1914) handelt es sich ausschließlich um Papyri unserer Sammlung.

Bei der Aufnahme der koptischen Pergamentbestände fanden sich etliche Bibelfragmente, die bisher noch nicht bekannt wurden. Ihre Bestimmung stammt zum geringen Teil von früher her (J. Krall bzw. C. Wessely), die meisten wurden von den Herren Dr. W. E. Crum (Bath) nach Abschriften und Prof. L. Th. Lefort (Louvain) nach den Originalen bestimmt. Der überwiegende Teil davon ist im saidischen Dialekt geschrieben. Hier folgt ein beschreibendes Verzeichnis der nicht von Wessely publizierten saidischen Bibeltexte. Den Text gebe ich nur dort, wo er bisher nicht bekannt ist; bei den schon bekannten Textstellen gebe ich nur die Abweichungen an, wobei ich rein orthographische Unterschiede unberücksichtigt lasse. Außer den hier mitgeteilten Texten gibt es auch noch unpublizierte Bibelstellen auf Papyrus in der Sammlung.

A. Altes Testament.

1. **Genesis** $42,_{34}$—$43,_{22}$.

K 9378 und K 9376. Zwei benachbarte Einzelblätter, die zum Cod. Borg. 1, gehören (s. Ciasca.[1]) I Taf. 1). 34 : 27 *cm*. 2 Kolumnen, 25—26 : 7—8 *cm*, mit durchwegs 35 Zeilen. Für jede Zeile eine Linie, senkrechte Kolumnenabgrenzungsstriche. Die Zeilen stehen genau auf den Linien. Initialen selten, kaum größer als die normalen Buchstaben, unverziert, rot umrändert, oder mit einer kleinen Verzierung versehen. Einige Punkte sind rot. Die Paginierung ist mit einigen Strichen und Punkten umgeben, ohne Rot. Das erste Blatt ist stark zerfressen und beschmutzt. Das zweite ist besser erhalten.[2])

Text S. 1—4.

2. **Numeri** $4,_{48}$—$5,_{13}$.

K 914. Einzelnes Kodexblatt, 32 *cm* hoch, derzeit größte Breite 21 *cm*. 2 Kolumnen, 24 : 7 *cm* zu 30 Zeilen. Am Außenrand eingestochene Löcher in ziemlich regelmäßigem Abstand von 8 *mm*, eingeritzte Linien für jede Zeile, senkrechte Abgrenzungsstriche Die Schrift steht genau auf den Zeilen. Initialen nicht sehr häufig, eineinhalb bis doppelt so groß wie die gewöhnlichen Buchstaben, schmucklos. Runde Schrift mit sehr dicken Schattenstrichen, ähnl. Ciasca I Taf. 4. Ohne Rot. Von dem Blatte ist beiderseits, besonders vom Innenrande aus, viel abgerissen.

Der Text weicht stark von der durch G. Maspero (Mém. Miss. VI, 96—97) und J. Schleifer (Sahid. Bibelfrg. a. d. B. M. II = Sitzungsber. Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 164/6, 12—14) bekannt gemachten Lesart ab und wird daher hier auf S. 4—6 voll wiedergegeben.

3. **Deuteronomium** $10,_{11}$—$11,_{2}$.

K 9767. Einzelnes Blatt, das zu Cod. Borg. 10 (s. Ciasca I Taf. 10) gehört. $34^1/_2$ *cm* hoch, derzeit größte Breite 17 *cm*. 2 Kolumnen, 25 : 8—$8^1/_2$ *cm* zu 29

[1]) Sacrorum bibliorum fragmenta copto-sahidica Musei Borgiani (Rom 1885).

[2]) Den Blättern liegt der Anfang des Textes gedruckt bei; es wurde also eine Veröffentlichung geplant, die aber schließlich nicht ausgeführt wurde.

und 30 Zeilen. Von den Abgrenzungsstrichen sind an einigen Stellen schwache Spuren zu sehen, von Zeilenlinien gar nichts. Initialen meist nicht viel größer als die gewöhnlichen Buchstaben, mit etwas Rot. Einige rote Punkte im Text. Auf dem R° ist ein initiales ⲧ sehr groß als einfach geflochtenes Band mit etwas Rot gezeichnet. Auf dem V° oben zwischen den Kolumnen ist eine gelb und rot ausgemalte geflochtene Verzierung. Von dem Blatt fehlt fast die ganze äußere Hälfte.

Textabweichungen S. 6.

4. **Jeremias** 32, 22–37. (= Hebr. 25, 22–37; Griech. 32, 8–19)

K 9782. Einzelblatt, $35^1/_2 : 28$ *cm*. 2 Kolumnen, $28 : 8—8^1/_2$ *cm*. zu 31—33 Zeilen. Am Innenrande ein Falz. Am Außenrande sind für die Liniierung Löcher im Abstande von 13—18 *mm* eingestochen. Die Linien (für jede zweite Zeile) und die Abgrenzungsstriche sind nur auf der Fleischseite sichtbar. Die Schrift steht nicht auf den Linien. Initialen rot umrandet mit kleinen Verzierungen in Rot und Grün. Rot auch bei Strichen und Punkten. Schrift ähnlich Hyvernat[1]) Taf. 9/1. Das Blatt ist stark beschädigt. Die innere obere Ecke fehlt vollständig. Die Paginierung ist weggebrochen, die Umrahmung mit schwarzen und roten Strichen ist noch zu sehen.

Text S. 7—8.

5. **Micha** 4, 8—5, 5 und **Abdias** 5—16.

K 9004 *a* und *b*. Doppelblatt, $26^1/_2 : 21^1/_2$ *cm*. 2 Kolumnen, $18^1/_2—19 : 6—6^1/_2$ *cm* zu 31 Zeilen. Die Löcher für die Linien (für jede Zeile) sind im Intercolumnium in einem Abstand von 6—7 *mm* eingestochen. Abgrenzungsstriche. Die Schrift steht genau auf den Linien. Keine Initialen, kein Rot. Die Paginierung ist mit einigen kleinen Strichen und Punkten umgeben. Schrift: klein, rund, breit, mit dicken Schattenstrichen, ähnlich Ciasca III Taf. 3. Vom ersten Blatt ist außen und unten viel abgerissen und der obere Rand stark bestoßen. Das andere Blatt ist ziemlich gut erhalten. Das zweite Blatt bildet nicht die unmittelbare Fortsetzung des ersten.

Text S. 8—11. Abdias ist von Vers 8 an bekannt: Ciasca II und Rec. d. trav. 10 (1888), 171 (Amélineau).

6. **Psalm** 70, 6–12.

K 9168. Einzelblatt, $25 : 19$ *cm* 1 Kolumne, $18 : 13$ *cm* von 25 und 26 Zeilen. Am Außenrande Punkte im Abstande von 6—8 *mm* eingestochen. Die Linien werden nur als Richtlinien benützt. Abgrenzungsstriche in einer durchschnittlichen Entfernung von 127 *mm*. Initialen verschieden groß, rot umrahmt, mit kleinen Verzierungen in Rot und Grün. Einige Buchstaben der ersten Zeilen größer und mit Rot ausgezogen. Rote Punkte. Paginierung mit Linien und Punkten (zum Teil rot) verziert. Schrift ähnlich Hyvernat Taf. 9/2.

R° Haarseite ⲣⲛⲁ, V° ⲣⲛⲃ. In diesem Text steht vielfach ⲉ wo gewöhnlich der Murmelvokalstrich gesetzt wird. Textabweichung nur in Vers 16 durch ⲙⲁⲧⲁⲁⲧ statt ⲙⲁⲧⲁⲁⲛ.

7. **Ecclesiastes** 8, 6—9, 2.

K 9176. Einzelblatt, $27 : 21$ *cm*. 1 Kolumne, $20 : 14—14^1/_2$ *cm*. Ganz nahe dem Außenrand 6—8 *mm* voneinander entfernte Stiche. Die Schrift steht nicht auf den Linien. Die eingerückten Zeilen beginnen um 18 *mm* rechts von den normal

[1]) Henri Hyvernat, Album de paléographie copte. Paris-Rom 1888.

beginnenden. Es sind daher zu Beginn der Kolumne und (für die Haarseite) auch am Schluß je zwei senkrechte Abgrenzungsstriche gezogen. Initialen ohne Verzierung. Kein Rot. Schrift ähnlich Tisserant[1] Taf. 73. Der innere obere Teil des Blattes ist abgerissen. Das Blatt ist beiderseits beschmutzt.

Abweichungen von dem bei Ciasca II 208ff. gegebenen Text auf S. 11—12.

8. Lektionar mit Stellen aus dem Alten Testament.

Lament. 1, $_{20}$—2, $_{1}$; **Josua** 1, $_{2-6}$; **II Chron.** 5, $_{14}$; 6, $_{3-8}$; 34, $_{29-31}$; **I** (bzw. III) **Könige** 19, $_{3-9}$.

K 9685—9690. Zwei Doppelblätter und zwei Einzelblätter. 16—17 *cm* hoch, 13—13$^1/_2$ *cm* breit. 1 Kolumn, 12$^1/_2$—15 *cm* hoch, 9—10 *cm* breit. Auf der Fleischseite sind am Innenrande, 2$^1/_2$ *cm* vom Umbruch des Doppelblattes entfernt, senkrechte Linien gezogen; sonst keine Liniierung. Die Blätter haben keine Paginierung. Keine Initialen. Rote Punkte (drei) nur auf dem R° von K 9690. Schrift von ungeübter Hand. Die Blätter sind ziemlich gut erhalten, nur K 9685 hat durch Feuchtigkeit etwas gelitten. Das Doppelblatt 9687—9688 liegt im Doppelblatt 9686—9689. Der Text dieser acht Seiten läuft ununterbrochen fort.

Text S. 12—15.

9. **Baruch** 2, $_{6-30}$.

K 9755. Wurde von mir in Le Muséon 46 (Louvain 1933), 35—41 veröffentlicht. Dort ist auch das R° auf einer Tafel abgebildet.

B. Neues Testament.

1. **Matthäus** 15, $_{30}$—16, $_{18}$.

K 9094. Einzelblatt, gegenwärtig 32 : 29$^1/_2$ *cm*. 2 Kol., 26 : 8$^1/_2$—9 *cm*. Linien für jede Zeile, die jedoch nicht streng eingehalten werden, sind auf der Haarseite deutlich sichtbar, obwohl sie wie gewöhnlich auf der Fleischseite gezogen sind. Die Initialen variieren stark in der Größe. Es sind ihnen verschieden große, zum Teil grün ausgemalte Verzierungen beigegeben. Paginierung klein, von Strichen umrahmt. Die Schrift im Interkolumnium des V° oben ist von anderer Hand rot geschrieben. Sonst kommt auf diesem Blatt kein Rot vor. Der innere Teil des Blattes ist weggerissen, so daß von der ersten Kolumne des R° nur die Zeilenenden, von der zweiten Kolumne des V° nur die Zeilenanfänge erhalten sind.

R° (Haarseite) ⲙⲁ 15, $_{30}$—16, $_{4}$; V° ⲙⲃ 16, $_{4-18}$.

Der hier erhaltene Text bietet keine besonderen Lesarten, sondern nur Abweichungen orthographischer Natur. Am auffälligsten ist, daß häufig ⲱ statt ⲟ steht: ⲧⲉⲓⲱ, ⲱⲉⲓⲛ (fünfmal), ⲛⲱⲭⲟⲧ, ⲟⲧ]ⲱⲙϥ, ϩⲟⲧⲱ; dagegen je einmal ⲛⲉⲟϥ für ⲛⲉⲱϥ, ⲉⲭⲟⲟⲧ für ⲉⲭⲱⲟⲧ. Am Außenrande des R° (etwa in der Mitte von 15, $_{38}$) steht)≤). Im Interkolumnium des V° oben steht rot (oben abgebrochen): ⲛ[ⲓ
ⲥⲛ
ⲟⲛ
ⲟⲧ

2. **Johannes** 17, $_{13-15, 19-21}$; 17, $_{23-24, 26}$—18, $_{1}$.

K 9807. Unterer Teil eines Blattes, gehört zu Cod. Borg. 75 (s. Ciasca III, Taf. 30). Gegenwärtig 20 : 24$^1/_2$ *cm*. 2 Kolumnen, durchschnittlich 9 *cm* breit,

---

[1]) Specimina codicum orientalium conlegit Eugenius Tisserant (Tabulae in usum scholarum, 8) Bonn 1914.

35—36 Zeilen. Keine Liniierung sichtbar. Initialen verschieden groß, mit Rot. Gegen Ende der Zeilen sind einige Male einzelne Buchstaben größer geschrieben. Der Oberteil des Blattes ist ganz weggerissen, sonst stark bestoßen. Der Innenrand des V° ist mit einem beschrifteten Pergamentstück ausgebessert.

Textabweichungen S. 15.

3. **Johannes** 20, $_{15-19}$; 20, $_{28}$—21, $_{2}$.

K 9023. Die innere Hälfte eines Blattes. Wirkliche Höhe $34^1/_2$ *cm*, jetzige größte Breite 15 *cm*. Ursprünglich 2 Kolumnen. 34 Zeilen. Einige schwache Spuren von Linien für jede Zeile sichtbar. Häufige, verschieden große Initialen ohne alles Beiwerk. Kein Rot. Schriftduktus ähnlich Ciasca III, Taf. 3, Anordnung und Initialen ähnlich ib. Taf. 9. Von der ersten Kolumne des R° und der zweiten des V° sind nur wenige Buchstaben erhalten. Die Schrift auf dem V° ist zum Teil abgerieben, aber einwandfrei lesbar. Der Innenrand des V° ist mit beschriftetem Pergamentstreifen ausgebessert.

Textabweichungen S. 16.

4. **Acta** 2, $_{40}$—3, $_{5}$.

K 9570. Einzelblatt $28^1/_2 : 23$ *cm*, 2 Kolumnen, $22 : 6$—$6^1/_2$ *cm* zu 25—26 Zeilen. Senkrechte Abgrenzungsstriche sichtbar. Große Initialen meist mit Rot, ohne Verzierungen. Außer an den Initialen kein Rot. Paginierung von Strichen und Schnörkeln umgeben. Schrift ähnlich Ciasca III, Taf. 36. Die zweite Kolumne des R° und die erste des V° fehlen fast ganz. Außerdem hat das Blatt durch Feuchtigkeit stark gelitten.

Textabweichungen S. 16.

5. **Acta** 3, $_{1-21}$.

K 9571. Zu Cod. Borg. 79 (s. Ciasca III, Taf. 33) gehöriges Einzelblatt. Gegenwärtig $35 : 25$ *cm*. 2 Kolumnen, $27 : 8$—$8^1/_2$ *cm* zu 36 Zeilen. Linien für jede Zeile im durchschnittlichen Abstande von 8 *mm*. Abgrenzungsstriche. Häufige Initialen, groß, mit hellem Rot und hellem Gelb, dabei meist große Verzierungen mit Hellrot, Hellgelb und auch Grün. Viele rote Punkte im Text. Paginierung weggebrochen. Auf dem unteren Rande des R° ist rechts der Rest einer Zeichnung in Rot und Gelb, in der Mitte des unteren Randes des V° ein vierfüßiges Tier mit gelbem Leib und rotem Kopf; die Schwanzspitze steckt im Maul des zurückgewendeten Kopfes. Ringsum stark bestoßen, zerrissen.

Textabweichungen S. 16—17.

6. **Acta** 3, $_{19}$—4, $_{17}$.

K 9121. Einzelblatt, derzeit $32^1/_2 : 25$ *cm*. 2 Kolumnen, 30—$30^1/_2 : 9$—$9^1/_2$ *cm* zu 37 bzw. 38 Zeilen. Für jede Zeile eine Linie im Abstand von 6—10 *mm*; Abgrenzungsstriche. Schmucklose, nur wenig vergrößerte Initialen. R° *a* ein sehr großes ⲁ mit reicher, rot ausgemalter Verzierung. Paginierung weggebrochen. Außenrand abgerissen, oben stark bestoßen, zerrissen. Schrift auf der Fleischseite stellenweise abgerieben. V° Innenrand oben mit altem Papier ausgebessert.

Textabweichungen S. 17—18.

7. **Acta** 4, $_{20-33}$.

K 901. Einzelblatt, $19 : 15^1/_2$ *cm*. 2 Kolumnen, $13^1/_2 : 4^1/_2$—5 *cm* zu 25 Zeilen. Nur ganz schwache Spuren von Liniierung (für jede Zeile) und Abgrenzungsstrichen. Nur einmal (Anfang Vers 32) ein halb herausgeschobenes, normal großes ⲁ mit ⲩ, sonst kein ausgezeichneter Buchstabe. Die Paginierung steht

in der Mitte des oberen Randes, über der Zahl ein waagrechter feiner Strich mit verdickten Enden. Strenge alte Unziale (VI./VII. Jahrhundert). Normalhöhe der Buchstaben 3 *mm*. ⲥ bleibt etwas über der Zeile. Gegen Ende der Zeile oft klein geschriebene ⲟ, ⲉ, ⲥ. Die obere Hälfte hat durch Feuchtigkeit gelitten, die untere Hälfte ist stellenweise zerrissen. Die Schrift auf der Fleischseite ist teilweise schlecht lesbar.

Textabweichungen S. 18,

8. **Acta** 20, $_{23}$—21, $_{3}$.

K 9244. Einzelblatt 35 : 28 $^1/_2$ *cm*. 2 Kolumnen, 29—29 $^1/_2$: 9 *cm* zu 34 Zeilen. Etwa 1 *cm* vom Außenrande entfernt Stiche in Abständen von 8—10 *mm*, danach Linien für jede Zeile, die auch auf der Haarseite deutlich sichtbar sind. Initialen in verschiedener Größe ohne Schmuck. Paginierung klein, knapp über dem Ende, bzw. dem Beginn der ersten Zeile; darüber und darunter ein kurzer, sehr feiner, waagrechter Strich. Schrift ähnlich Ciasca III, Taf. 39. Bestoßen, der untere Rand fehlt fast ganz. Einige Risse. Von der Schrift fehlt nichts. An einigen Stellen wurde radiert, einmal in der Ausdehnung einer ganzen Zeile (V° *a*, vorletzte Zeile).

Textabweichungen S. 19.

9. **Apokalypse** 18, $_{23}$—19, $_{10}$.

K 9619. Zu Cod. Borg. 88 (Ciasca III, Taf. 36) gehöriges Einzelblatt 28 : 21 *cm*, 2 Kolumnen, 20 $^1/_2$: 5 $^1/_2$—7 *cm* zu 26, bzw. 27 Zeilen. Keine Linien, sondern nur oben und unten sowie an den Seiten Abgrenzungsstriche für die Kolumnen. Im oberen Rande sind entsprechende (4) Striche. Initialen ohne Schmuck. Kein Rot. Paginierung klein, von Strichen umgeben. Untere äußere Ecke abgerissen. V° Innenrand mit altem beschriftetem Pergament, Außenrand mit altem Papier ausgebessert.

Da unser Text an vielen Stellen mehr bietet als der von Delaporte (Fragments sahidiques du Nouveau Testament: Apocalypse, Paris 1906), bzw. Goussen (Apocalypsis S. Johannis Apostoli versio sahidica; Studia theologica Fasc. I, Leipzig 1895) gegebene, wird hier der ganze Text dieses Stückes abgedruckt.

Text S. 19—21.

Faijumische Bibelfragmente.

C. Wessely hat einige faijumische Bibelfragmente aus den koptischen Beständen der Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien ediert. Diesen sind noch zwei weitere hinzuzufügen, die von Herrn Dr. W. E. Crum bestimmt wurden. Alle diese Stücke sind paläographisch sehr interessant. Die meisten von ihnen zeigen die von J. Krall in den »Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer« I (1886), S. 111 besprochenen besonderen Formen des ⲯ und ⲥ. Bei ⲯ wird der Schwanz zum Schluß noch einmal nach rechts zurückgezogen und bei ⲥ geht der gebogene Ausstrich von rechts aus.[1])

Der Dialekt ist bei den hier mitgeteilten Pergamenten ein reines Faijumisch, wenn auch, wie das auch sonst meist der Fall zu sein pflegt, kleine Abweichungen vorkommen. Die faijumische Version ähnelt der bohairischen, hat jedoch auch sehr häufig gegen die bohairische die Ausdrucksweise mit der saidischen gemein.

---

[1]) Vgl. W. E. Crum, Coptic manuscripts brought from the Fayyum, S. 1; W. E. Crum, Catalogue of the Coptic manuscripts in the British Museum, No. 498; L. Th. Lefort und H. Coppieters, Fragments des Actes des Apôtres en dialecte dit »moyen égyptien« (Le Muséon).

1. **Jeremias** 22, $_{20}$—23, $_{6}$. K 903[1]) (s. Tafel).

Fragment eines Doppelblattes aus einem kleinformatigen Pergamentkodex. Es bildete das Mittelstück einer Lage, da das R° des zweiten Blattes das V° des ersten fortsetzt. Das Stück ist oben und unten abgebrochen und außen stark bestoßen, außerdem zerrissen. Oben ist von der ersten Zeile ein Teil erhalten, unten sind mehrere Zeilen ganz weggebrochen. Von dem zweiten Teil des Doppelblattes (der dritten und vierten Seite) ist nur sehr wenig erhalten. Außerdem hat das Blatt sehr durch Feuchtigkeit gelitten. Die Schrift wird gegen den Außenrand zu immer schwerer lesbar. Ein großer Teil ist nur mit der Lupe im starken Licht zu lesen. Der Erhaltungszustand ist also leider der denkbar schlechteste.

Die größte Höhe des Blattes im jetzigen Zustand beträgt 113 *mm*. Da der Außenrand an einer Stelle erhalten ist, kann die ursprüngliche Blattbreite mit 12 *cm* angegeben werden. Der Innenrand ist 13—14 *mm* breit. Linien für jede Zeile im durchschnittlichen Abstand von 6 *mm* sind auf dem unbeschrifteten Innenrand deutlich sichtbar, ebenso die senkrechten Abgrenzungslinien der Kolumnen.

Die Schrift ist sehr sorgfältig mit Haar- und Schattenstrichen ausgeführt. Die Normalhöhe der Buchstaben beträgt $2^1/_2$ *mm*. Der Kopf des ⲯ ist klein, der Schwanz zeigt die eingangs erwähnte rückläufige Verlängerung. Das ⲥ ist ein Kreis (etwas kleiner als ⲟ), von dem rechts unten ein zunächst etwas nach aufwärts, dann nach rechts gekrümmter Strich ausgeht, der in einem abwärts gerichteten Punkt endet. Dieser gebogene Strich geht nicht über die Höhe des Kreises hinaus. Die drei Zeichen der Sigle $\overline{\text{ⲡⲟⲥ}}$ sind durch einen oben waagrecht verlaufenden Strich verbunden. Das mittlere Zeichen ist ein kleiner Kreis von halber Buchstabenhöhe, der an dem Verbindungsstrich herabhängt. Über der Sigle ist ein kleiner waagrechter Strich, der nicht so lange ist wie die ganze Sigle und an beiden Enden je eine kurze Verdickung aufweist. Auch das ϥ hat auf diesem Stück eine eigentümliche Form. Es beginnt oben mit einem breit einsetzenden, steil nach rechts unten gerichteten, kurzen Schattenstrich, der sofort in einen nach links unten laufenden Haarstrich übergeht. Daran ist rechtwinkelig ein gerader, sehr steil nach rechts abwärts verlaufender, gleichmäßig dicker Schattenstrich gesetzt, mit dem der Buchstabe endigt. Die Breite des ganzen Buchstaben beträgt nur 2 *mm*. An der Form des ⲭ fällt auf, daß der von links nach rechts verlaufende Strich ziemlich gerade verläuft, während der in der entgegengesetzten Richtung laufende Strich sich nach aufwärts ausbiegt. Die übrigen Buchstaben haben eine große Ähnlichkeit mit der Schrift des achmimischen Kodex, der die Übersetzung der Zwölf Kleinen Propheten enthält.[2])

Vor jedem neuen Vers ist ein Zwischenraum in der ungefähren Breite eines Buchstabens. Besonders ausgezeichnete Buchstaben finden sich auf diesem Blatte nicht. Das Stück dürfte aus dem 5. Jahrhundert stammen.

Dialekt rein faijumisch, doch ⲛⲉⲙⲉ für besseres ⲛⲉⲙⲙⲓ »für dich« (fem.), ebenso ⲛⲉ für besseres ⲛⲙ »dir« (fem.). Gedoppeltes ⲛ[3]) kommt nicht vor. Pluralformen von Substantiven sind beliebt, wo sonst meistens die Singularformen für den Plural verwendet werden: besonders ⲥⲉⲧⲭ (zweimal) »Hände«, ferner ⲯⲁⲁⲥ »Hirten«, ⲯⲩⲭⲏⲟⲩ »Seelen«, ⲙⲛⲉⲧϩ »Schmerzen«.

Text S. 21—24.

---

[1]) Dieses Stück ist das von J. Krall, Mittheilungen I S. 110 unten erwähnte Pergament.

[2]) Tafeln bei C. Wessely, Studien zur Paläographie und Papyruskunde, Band 16 (1915) und Papyrus Erzherzog Rainer, Führer durch die Ausstellung (1894) Tafel VI.

[3]) Meine koptische Dialektgrammatik, § 7 *i* 2.

2. **I Korinther** 15, $_{57}$—16, $_{2}$. K 9311 (s. Tafel).

Das Pergamentblatt ist sehr defekt. Die jetzige größte Höhe beträgt 82 *mm*; die (ursprüngliche) Breite ist 97 *mm*. Der Innenrand mißt 10 *mm*. Die Schrift auf der Haarseite (R°) ist gut lesbar, auf der Fleischseite aber stellenweise abgerieben oder verblaßt. Gleichmäßig dicke, geradestehende, durchschnittlich 5 *mm* hohe Buchstaben von ganz ungeübter Hand.[1])

Text S. 25.

3. **Matthäus** 15, $_{13\,.\,14,\,17-19}$. K 8023 bis.

Da C. Wesselys Veröffentlichung dieses Stückes[2]) — wenigstens was den koptischen Teil dieses bilinguen Textes betrifft — viel Falsches enthält, gebe ich hier den koptischen Text nochmals wieder.

Ein sehr defektes, rundherum abgerissenes Pergamentstück, derzeit 165 : 125 *mm*. In zwei Kolumnen beschriftet, die erste Kolumne griechisch, die zweite koptisch (faijumisch). Kolumnenbreite 6—6$^1/_2$ *cm*. Stark eingeritzte Linien für jede Zeile im durchschnittlichen Abstand von 8 *mm*. Auf der Fleischseite stehen die Zeilen genau auf diesen Linien, auf der Haarseite gehen die Linien häufig durch die Zeilen. Die senkrechten Kolumnenabgrenzungsstriche sind ebenfalls deutlich sichtbar. Die Schrift ist auf der Haarseite gut lesbar, auf der Fleischseite stark abgerieben. Die Schrift hat das ⲩ mit dem kleinen Kopf und dem großen, nach rechts zurücklaufenden Schwanz sowie das ⲥ mit dem rechts angesetzten Strich. Dieses kommt auf dem Stück nur einmal (R° 3) vor, und zwar ist dort der Ausstrich weggebrochen. Man sieht jedoch, daß er nicht links angesetzt war. Das ⲫ ist ganz normal. Das ⲙ hat schon die kursive Form. Die Normalhöhe der Buchstaben beträgt 4—5 *mm*. R° 1. Kolumne (griechisch). Zeile 17 beginnt mit einem großen, vor den Kolumnenabgrenzungsstrich gesetzten ⲁ, über dem ein waagrechter, geschwungener, an beiden Enden verdickter Strich steht. Nach Wessely stammt das Blatt aus dem VI.—VII. Jahrhundert. Eine Abbildung des V° ist der Publikation Wesselys beigegeben.

Text S. 26—27.

4. **Markus** 6, $_{16\,.\,17;\,28-30}$. K 73.

Veröffentlicht von C. Wessely in: Studien zur Paläographie und Papyruskunde, Band 15 (1914) Nr. 231 (= S. 100). Dort ist auch eine Nachzeichnung des Verso gegeben. Defektes Pergamentblatt, derzeit 11 : 8$^1/_2$ *cm*. Dicke, geradestehende Unziale. Normalhöhe der Buchstaben etwa 5 *mm*. ⲩ mit dem nach rechts zurückgebogenen Schwanz. ⲥ kommt nicht vor. Dieses Stück hat zweimal die im *F* häufige Doppelung des ⲛ (R° 5.7).

Text mit einigen Verbesserungen S. 28.

5. **Markus** 15, $_{29-31;\,33\,.\,34}$. K 8662.

Veröffentlicht von C. Wessely in: Studien zur Paläographie und Papyruskunde, Band 15 (1914) Nr. 232 (= S. 101). Dort wird auch eine Abzeichnung von zwei Textzeilen gegeben. Defektes Pergamentfragment, derzeit 9$^1/_2$: 22$^1/_2$ *cm*. Oben und unten abgerissen, viele Risse und Löcher. Breite, große Buchstaben, Normalhöhe 5 *mm*. ⲩ: an dem kleinen Kopf setzt ein senkrechter, gerader Schattenstrich an, an diesem rechtwinkelig nach links ein waagrechter Haarstrich; von dessen Ende geht in spitzem Winkel nach rechts unten ein Schattenstrich, der in einen sich etwas nach oben biegenden Haarstrich ausgeht. ⲥ: ein annähernder

[1]) Gehört nicht zu dem von Ad. Hebbelynck, Le Muséon 35, 3—16 edierten Stück.
[2]) WZKN 26 (1912), S. 270ff.

Kreis, der rechts in einen ziemlich steil nach aufwärts gerichteten Schattenstrich ausgeht. Dieser geht etwas über die Höhe des Kreises hinaus. Das Zeichen sieht wie in einem Zuge geschrieben aus. ⲙ hat die kursive Form. Das bilingue Stück wird von Wessely dem VI. Jahrhundert zugewiesen. Der griechische Text steht auf der Fleischseite, der koptische auf der Haarseite.

Der koptische Text mit einigen Verbesserungen auf S. 29.

6. Als Anhang sei auch noch auf das ebenfalls von Wessely in: Studien, Band 15 Nr. 223 (= S. 90) veröffentlichte Papyrusfragment hingewiesen, das in faijumischem Dialekt Teile des ersten Verses des ersten Psalms enthält. Wie die Abzeichnung bei Wessely zeigt, weist dieses Papyrusstück eine ganz merkwürdige Schrift auf, die jedoch die erwähnte Eigentümlichkeit des ⲩ nicht zeigt. ⲥ kommt nicht vor. Das ⲫ hat ganz roh den bei 1 beschriebenen Zug, ist aber seitenverkehrt geschrieben.

K 881. Das Papyrusstück ist an der höchsten Stelle 19 *mm* hoch, derzeit im ganzen 180 *mm* breit. Nur rechts ist es abgebrochen. Oben und links ist der Rand ganz scharf, wie geschnitten. Der untere Rand dürfte jedoch der normale untere Rand eines Papyrusblattes sein. Es sieht aus, als wäre von einem Papyrusblatt der untere, unbeschriftete Rand abgeschnitten und für dieses Schriftstück verwendet worden. Es ist nur auf der Vertikalfaser beschrieben. Die Querfaser auf der Rückseite weist in (gegen links, dem Anfang zu) immer kürzer werdenden Abständen Brechungen auf. Es war also offenbar der Breite nach zusammengefaltet, wobei der Anfang zu innerst lag. Es dürfte demnach als Amulett verwendet worden sein.

Zwischen dem Ende der 1. Zeile und dem Anfang der 2. Zeile fehlt ziemlich viel Text. Wenn der ganze erste Vers auf dem Streifen stand, muß er ziemlich lang gewesen sein. Der Dialekt dieses Stückes ist zum Unterschied von den Pergamentblättern sehr vulgär.

Der Text mit den *S* und *B* Parallelen auf S. 29/30.

7. Der Vollständigkeit halber seien noch zwei Pergamentblätter der Sammlung, K 9001 und K 9002, erwähnt, die zuerst teilweise von J. Krall in den Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer II-III (1887) S. 69—71, später vollständig von Karl Wessely unter dem Titel »Ein Sprachdenkmal des mittelägyptischen (baschmurischen) Dialekts« in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien, Band 158, 1. Abhandlung (Wien 1908) veröffentlicht wurden. Der Ausgabe Wesselys ist auf einer Tafel die Abbildung des oberen Teiles des Recto von K 9002 beigegeben.[1])

Die beiden Blätter enthalten: K 9001: **Römerbrief** 11, $_{17}$—12, $_{18}$; K 9002: **Hebräerbrief** 1, $_{4}$—3, $_{2}$. Zum Unterschied von der Sprache der hier mitgeteilten Pergamente ist der Dialekt dieser Blätter kein reines Faijumisch, sondern halb saidisch.

Wesselys Text weist nur einige Fehler in der Worttrennung und in den Ergänzungen auf, die jeder Koptizist leicht selbst richtigstellen kann. Zwei Fehler in der Lesung seien berichtigt: K 9002 R°, 2. Kolumne, 1. Zeile (= Hebr. 1, $_{13}$; s. Tafel in Wesselys Ausgabe: das Initiale ⲛ gehört zur ersten, nicht zur zweiten Zeile. Wesselys ⲁϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ist schon aus syntaktischen Gründen unmöglich, da das Perfektum nie mit ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ, sondern nur mit ϫⲟⲟⲥ verbunden wird. Es könnte, wie saidisch, ⲛ̄ⲧⲁϥϫ]ⲟⲟⲥ gelesen werden. Ebendort Zeile 28, steht ⲉⲣⲁⲧ statt Wesselys ⲉⲣⲁⲓ.

---

[1]) In der Einleitung gibt Wessely auch ein Verzeichnis der bis dahin veröffentlichten Bibelfragmente in faijumischem Dialekt.

Ein bohairisches Bibelfragment.

Außer den erwähnten saidischen und faijumischen Bibelfragmenten besitzt die Sammlung noch den größten Teil eines Pergamentkodex mit den Zwölf Kleinen Propheten in achmimischem Dialekt[1]) und ein Doppelblatt eines Pergamentkodex mit Teilen aus dem Johannesevangelium in bohairischer Mundart. Dieses Stück ist im »Führer durch die Ausstellung« unter Nr. 131 erwähnt und enthält

Johannes 10, $_{12-18}$, 11, $_{6-15}$. K 232. Ein auseinandergerissenes Doppelblatt, jedes Blatt $10\frac{1}{2} : 13\frac{1}{2}$ *cm*, 1 Kolumne, 77 *mm* hoch und ebenso breit. Scharfe Kolumnenabgrenzungsstriche sowohl seitlich wie auch oben und unten. Außerdem nur drei waagrechte Linien in verschiedenen Abständen. Initialen ohne Verzierung etwas vergrößert herausgerückt. Paginierung rot, nur auf den Versoseiten. Der ganze Vers 17 des 10. Kapitels auf dem V° des ersten Blattes ist rot geschrieben.

Textabweichungen S. 30.

Aus der Lebensgeschichte des Pisentius.

Vom Leben des Bischofs von Koptos Pisentius sind zwei arabische[2]) und zwei koptische Versionen bekannt. Von letzteren ist eine bohairisch[3]), die andere saidisch[4]) abgefaßt. Diese Versionen stimmen miteinander nur teilweise überein. Unter den Pergamenten der Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien befinden sich drei Blätter, die ebenfalls im saidischen Dialekt Teile aus dem Leben dieser Heiligen berichten, aber nicht dem von Budge edierten Text, sondern einer zweiten, bisher sonst noch unbekannten saidischen Version angehören. Die Bestimmung des Textes verdanke ich, wie so oft, Herrn Dr. W. E. Crum.

Unsere Fragmente tragen die Inventarnummern K 9629, K 9551 und K 9552, und gehören demselben Kodex an. Die beiden letztgenannten bildeten ursprünglich ein Doppelblatt, dessen einzelne Blätter aber jetzt auseinandergebrochen sind. K 9629 mißt $32 : 24$ *cm*, die beiden anderen $35\frac{1}{2} : 25$ bzw. $25\frac{1}{2}$ *cm*. Die Blätter sind in zwei Kolumnen beschrieben, die $23\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$ *cm* hoch und 7—8 *cm* breit sind. Linien für die Zeilen fehlen; es sind nur senkrechte, nach oben und unten am Rande eingestochenen Punkten gezogene Linien vorhanden, zur Markierung des Beginnes und Schlusses der Kolumnen. Die häufigen Initialen sind verschieden groß, rot ausgemalt, in der Regel jedoch ohne weitere Verzierungen. Das Rot — auch bei Punkten und Strichen im Text sowie gelegentlichen Verzierungen — ist jetzt fast so braun wie die Schrift. In den ersten Zeilen kommen stark vergrößerte Buchstaben vor. Die Paginierung ist von Strichen und Schnörkeln umgeben. K 9629 hat auf dem oberen und dem unteren Rand je drei Flechtbandverzierungen. Unten ist die erste davon weggebrochen. Von diesem Blatt ist nämlich vom Innenrand aus ein gutes Stück weggebrochen, so daß dort viel fehlt. Die Textergänzungen sind teils nach den bohairischen, teils nach den arabischen Parallelstellen gegeben. Keines der drei Blätter enthält einen Text, der in der bekannten saidischen Version eine Parallele hätte.

Text und Übersetzung S. 31 ff.

---

[1]) Ediert zuerst von C. Wessely, Studien, Band 16 (Leipzig 1915), dann von W. Till, Coptica IV (Kopenhagen 1927).

[2]) De Lacy O'Leary: The Arabic life of S. Pisentius (Patrologia Orientalis, Band 22), Paris 1930.

[3]) E. Amélineau: Un évêque de Keft au VII^{e} siècle (Mém. prés. et lus à l'Institut Egyptien, Band 2), Kairo 1889.

[4]) E. A. W. Budge: The life of bishop Pisentius, by John the Elder (Coptic apocrypha in the dialect of Upper Egypt), London 1913.

Iberica.

Diese Bezeichnung habe ich gewählt, um dadurch auf die gleich betitelte Schrift von Oscar von Lemm[1]) zu verweisen, in der die mit der Christianisierung der Iberer zusammenhängenden Fragen behandelt wurden, nachdem derselbe Verfasser in seinen Kleinen koptischen Studien IX (Zur Geschichte der Bekehrung der Iberer zum Christentum)[2]) einen darauf bezüglichen koptischen Text abgedruckt, übersetzt und besprochen hatte. Es handelt sich dabei um die zunächst von Zoega[3]) unter Nr. 287 beschriebenen, dann von Guidi[4]) veröffentlichten beiden Blätter des Codex Borgianus Nr. 168. Das erste Blatt trägt die Paginierung 151 : 152, das zweite 161 : 162.

Die Papyrussammlung besitzt die zwei dem ersten Blatt des Codex Borgianus unmittelbar vorausgehenden Blätter, die also die Seitenzahlen 147 : 148 und 149 : 150 tragen; es sind dies die mit den Inventarnummern K 9622 und K 9452 bezeichneten Stücke. 35×26 *cm*. Zwei Kolumnen, 25—26 *cm* hoch, durchschnittlich 7 *cm* breit. Nicht weit vom Außenrande Stiche in nicht ganz regelmäßigen Abständen von etwa 8 *mm*. Von Linien ist aber gar nichts zu sehen. Häufige Initialen, rot umrahmt und mit den üblichen Verzierungen versehen. In der ersten Zeile jeder Kolumne kommen stark vergrößerte, ebenfalls rot umrahmte Buchstaben vor. Die Paginierung steht zwischen Strichen und Schnörkeln, die auch rot nachgezogen sind. Im Text wird Rot bei Punkten, Strichen und im ϕ, das sehr breit geschrieben ist, verwendet. K 9622 ist ziemlich gut erhalten, die Ränder, besonders der Innenrand, sind bestoßen. Die Schrift der zweiten Kolumne des R° ist unten durch Feuchtigkeit beschädigt. K 9452 ist zerrissen, ohne daß jedoch Nennenswertes fehlt. Die Schrift auf dem V° (Fleischseite) ist stark abgerieben, aber durchwegs ohne Schwierigkeiten lesbar.[5])

Da das an den Wiener Text unmittelbar anschließende erste Blatt des Cod. Borg. 168 schon zweimal veröffentlicht wurde, erübrigt es sich, den Text hier noch einmal zum Abdruck zu bringen. Ich habe nur den Schluß des auf dem Wiener Blatte begonnenen Satzes angefügt und übersetzt. Der Text steht auf S. 45 ff.

---

1) Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St-Pétersbourg, VIII. Serie, Band VII/6, 1906.

2) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St-Pétersbourg, Band X/5, 1899.

3) Catalogus codicum copticorum manuscriptorum qui in Museo Borgiano Velitris adservantur. Rom 1810.

4) Di alcune pergamene saidiche della Collezione Borgiana (Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, serie quinta, vol. II., classe di scienze morali, storiche e filologiche, S. 525 ff.), Rom 1893.

5) Weitere Blätter: Cairo 9236 und 9237 (Munier, Cat. gén. 74).

Saïdische Bibelfragmente.

A. Altes Testament.

1. Genesis 42 34 – 43 22.

K 9378 R° = Fleischseite.

ρνz ταε[ι]με χε ντετν ϩν̄χηρ α[ν] αλλα ντετν̄[ο]
νεϊρηνικος ϩγω πετνcον κογ! †νατ[ααϥ
ν]ητν ν̄τετν̄[..]τ..τν† ϩμ [π]καϩ
35 αcωωπ[ε ϩ]μ πτρεγπωϩτ ννε[γ]βοογνε·
ϩγω τμεερε μπϩατ μπογα πογα νεcϩϊρρας
ντεϥβοογνε· αγναγ δε επεγϩατ ντοογ μ̄ν
πεγεϊωτ αγρ̄ ϩοτε·
36 πεχαϥ δε ναγ νϭι ϊακωβ πεγεϊωτ
χε ατετναατ ναταωηρ[ε] ϊωcηφ νϥωοοπ αν·
cγμεων νϥωοοπ αν· πκεβενϊαμϊν τετν̄να-
χϊτϥ· ναϊ τηρογ αγεϊ ερραϊ εϩωϊ·
37 πεχε ϩρογβην δε μπεϥεϊωτ χε μογογτ
b μπαωηρε cναγ εϊτμ̄εντϥ ωαφοκ·|[..]μμοϥ
εναβϊχ αγω †ναεϊνε μμοϥ ερρ̣ai ωαφοκ·
38 ντοϥ δε πεχαϥ χε μπαωηρε νηγ αν
επεcητ νμμητν̄ χε ϩπεϥcον μ̣ο̣[γ] αγω
ν̄τοϥ μαγααϥ πετωοοπ ναϊ αγω ncωω̣π̣ε
νϥλοβλϭ ϩϊ τεϩϊη ταϊ ε̣τετν̄ναβωκ ϩραϊ
νϩητc ν̄τ[ε]τνχ̣ι ν̄[τ]ϩμ̄ντϩλλο ϩν̄ ογμκαϩ

ⲛⲍⲏⲧ ⲉⲡⲉⲥⲥⲏⲧ ⲉⲁⲙⲛ̄ⲧⲉ :—

43₁ ⲡⲍⲉⲃⲱⲱⲛ ⲇⲉ ⲁⲩⲃⲙⲃⲟⲙ ⲉⲅⲣⲁⲓ ⲉⲁⲙ̄ ⲡⲕⲁⲍ·

2 ⲁⲥⲱⲱ〈ⲡⲉ〉 ⲇⲉ [ⲉ]ⲩⲛⲁⲟⲩⲱ ⲉⲩⲟⲩⲱⲙ ⲙⲡⲉⲥⲟⲩⲣ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁ[ⲩ]ⲭⲓⲧⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲅⲙ̄ ⲡⲕⲁⲍ ⲛⲕⲏⲙⲉ·[ⲡⲉ]ⲭⲁⲩ ⲛⲁⲩ ⲛ̄ⲃⲓ̈ ⲡⲉⲩⲉⲓⲱⲧ ⲇⲉ ⲃⲱⲕ ⲟⲛ ⲛⲧⲉⲧⲛⲱⲱⲡ ⲛⲁⲛ ⲛⲍⲉⲛⲕⲟⲩⲓ ⲛⲥⲟⲩⲟ·

vo ρⲛⲏ 3 ⲁⲩⲟⲩⲱⲱⲃ̄ ⲛ̄ⲃⲓ ⲓⲟⲩⲇⲁⲥ ⲉⲩⲭⲱ ⲙ̄ⲙⲟ[ⲥ] ⲇⲉ|ⲉⲛ̄ ⲟⲩⲙⲛ̄[ⲧ]ⲙⲛⲧⲣⲉ ⲁⲩⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ⲛⲁⲛ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲩⲭⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲇⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲡⲁ[ⲣ]ⲟ ⲉⲙⲡⲉⲧⲛⲉⲛ ⲡⲉⲧⲛ-ⲥⲟⲛ ⲕⲟⲩⲓ̈ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ

4 ⲉⲱⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲕⲛⲁ[ⲧ]ⲛⲛⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲙⲙⲁⲛ ⲙⲡⲉⲛⲥⲟ̄ ⲕⲟⲩⲓ̈ ⲉ[ⲓ]ⲉ ⲧⲛⲛⲁⲃⲱⲕ ⲉⲣⲁ[ⲓ] ⲛⲧⲛ̄ⲱⲱⲡ ⲛⲁⲕ ⲛⲍⲉⲛⲥⲟⲩⲟ·

5 ⲉⲱⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲛ̣[ⲅ]ⲛⲁⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲛⲥⲟⲛ ⲛⲙⲙⲁ̄ ⲁⲛ ⲉⲓ̈ⲉ ⲛⲧⲛ̄ⲛⲁⲃⲱⲕ ⲁⲛ· ⲡⲉⲭⲉ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲅⲁⲣ ⲛⲁⲛ ⲉⲩⲭⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲇⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲡⲁⲍⲟ [ⲉ]ⲓ̈ⲙⲏⲧⲉⲓ̈ ⲉⲣⲉⲡⲉⲧⲛ̄ⲥⲟ̄ ⲕⲟⲩⲓ ⲛ̄ⲙⲙⲏⲧⲛ·

6 ⲡⲉⲭⲁⲩ ⲇⲉ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡ̣ⲏⲗ̄ ⲇⲉ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲉⲓⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲁⲁⲩ ⲛⲁⲓ̈ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛ̄ⲭⲟⲟ[ⲥ] ⲙⲡⲣⲱⲙⲉ ⲇⲉ ⲟⲩⲛ̄ⲧⲏⲧⲛ̄ ⲥⲟⲛ·

ϐ 7 ⲛⲧⲟⲟⲩ ⲇⲉ ⲡⲉⲭⲁⲩ ⲇⲉ ⲍ̣ⲛ̄ ⲟⲩⲱⲩ̈ⲛⲉ ⲛ|ⲧⲁⲩ-ⲭⲛⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡ̣[ⲣ]ⲱⲙⲉ ⲉⲧⲙ̄ⲙ̣ⲁⲩ· ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲱⲩ̈ⲛⲉ ⲛ̣ⲥⲁ ⲧⲉⲛⲅⲉⲛⲉⲁ ⲉⲩⲭⲱ ⲙⲙⲟ[ⲥ ⲇⲉ ⲉ]ⲛⲉ ⲡⲉⲧⲛ-[ⲉⲓⲱ]ⲧ ⲟⲛⲍ̄ ⲁ̣ⲩⲱ [ⲭⲉ?] ⲉⲛⲉⲩⲛⲧⲏⲧⲛ̣ ⲥⲟⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲁ̣ⲛⲱⲩⲁⲭⲉ ⲛ̄ⲙⲙⲁⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲭⲛⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲩ ⲙⲏ ⲉⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲭⲉ ⲉⲩⲛⲁⲭⲟⲟⲥ ⲛⲁⲛ ⲭⲉ ⲁⲛⲓ̈ⲛⲉ ⲙⲡⲉⲧⲛ̣ⲥⲟⲛ .

8 ⲡⲉⲭⲁⲩ ⲇⲉ ⲛ̄ⲃⲓ ⲓⲟⲩⲇⲁⲥ ⲛⲁⲍⲣⲙ̄ ⲡ̄ⲏⲗ̄ ⲡⲉⲩ-ⲉⲓ̈ⲱ[ⲧ] ⲭ[ⲉ] ⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲙⲡⲱⲩⲏⲣⲉ ⲱⲩⲏⲙ ⲛⲙⲙⲁⲛ ⲛⲧⲛ̄ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲧⲛ̄ⲃⲱⲕ ⲭⲉⲕⲁⲥ ⲉⲛⲛⲁⲱⲛ̄ⲍ̄ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲧⲛⲧⲙ̄ⲙⲟⲩ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲙⲙⲁⲕ ⲙ̄ⲛ̄ ⲡⲉⲧⲱⲟⲟⲡ ⲛⲁⲛ·

9 ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ϯⲛⲁⲱⲡⲧⲱⲣⲉⲓ̈ ⲙⲙⲟⲩ ⲱⲩⲓ̈ⲛⲉ ⲛⲥⲱⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲍ̄ⲛ̄ ⲛⲁⲃⲓⲭ· ⲉⲱⲱⲡⲉ ⲉⲓ̈ⲱⲁⲛⲧⲙ̄ⲛ̄ⲧⲩ ⲱⲁ-

K 9376 ρνθ ροκ ταταζοϥ ερατϥ μπε(sic)|μπεκ̄μτο εβολ
†ν[ϩ]ϣωπε εϫ̈ρ̄ ν[οβ]ε ερoκ ννε[ϩο]oγ τηρoγ
μ̣ϩωνϩ̄ ·

10 νϥ̣ϩβηλ ϩε ανωϣκ · εϣϫπε ανκοτ̄ν
μπμεϩϫπ ϫναγ

11 πεϫϩ̣ϥ ϩε ναγ νϭ[ι π]̄ηλ πεγεϊ[ωτ] ϩε
εϣϫε [ται] τε θε · αρϊ̈ π̣ϩ̣ι ϫϊ̈ εβολ ϩm̄ [πκαρ]
π̣oc μπκ[ϩ]ϩ ϩραϊ̈ ϩν νε[τ̄ν ϩ]ναϩγ · ν[τετν-]
ϫϊ̈ νϩn̄ϩ̣ϣρoν επεσητ μ̣πρωμε · πϫoντε · μ̄ν
πεβϊ̈ω · μ̄ν πϣoγϩhνε · αγω τεστϩκτη · μ̄ν
ττερεμϊ̈νθoc · μ̣ν ϩενκαροια

12 [ϩ]γω πϩϩτ ντετ̄νϫϊ̈ μ̄μoϥ ϩn̄ νετ̄νϭιϫ
εϥκηϥ · πϩϩτ n̄τατετ̄νκτoϥ ϩn̄ νετνϭooγνε

в ντετνϫιτϥ νμμητν̄. μηϣϩκ γαρ|oγ[...]ϲτ
n̄τaϲϣω̣[π]ε ·

13 ντετ̄νϫι μπετ̄νϫon n̄τετ̄ντωoγ̄ n̄τετν-
βωκ επεσητ ερατϥ μπρωμε ·

14 πανoγτε ϫ[ε] εϥε† νητ[n̄] νoγϩmoτ μπ-
μ̄τo εβολ μπρωμε nϥτn̄νooγ μπετνϫō μ̄n̄
πκεβενϊ̈ϩμϊ̈ν · ϩνoκ μεν γαρ ϩϊ̈ρ ατϣηρε ·

15 ϩνρωμε ϩε ϫϊ̈ nn̄ϩωρoν ϩγω ϩγϫϊ̈ μπ-
ϩϩτ εϥκηβ ϩn̄ νεγϭιϫ μ̄n̄ πκεβενϊ̈ϩμϊ̈ν ·
ϩγτωoγν ϩγβωκ επεσητ εκημε ϩγϩϩερατoγ
μπμ̄τo εβολ νϊ̈ωσηφ ·

16 ϩϊ̈ωσηφ ϩε ναγ ερooγ ϩγω βενϊ̈ϩμϊ̈ν
πεϥϫon nϣηημϩϩγ · πεϫϩϥ μπετϣooπ ϫϊ̈ϫm̄
ρ2ϫ πεϥηϊ̈ ϫε|ϫι ν̣[νειρω]με εϩoγν ε[πϩ̈]ϩι nτ-
ϣωωτ̣ n̄ϩn̄ϣωωτ nτϭβτωτoγ ϫε ερενει-
ρωμε nϩ̣oγεm oγoεϊ̈κ [n̄]μμϩϊ̈ μπ[ναγ:] μπ-
μεερε

17 ϩ̣πρωμε ϩε ειρε ϫϊ̈νϩϊ̈ κατϩ θε n̄τϥϫooc
n̄ϭι ϊ̈ωσηφ ϩϥϫϊ̈ nnερωμε εϩoγν επηϊ̈ n-
ϊ̈ωσηφ ·

18 ⲁⲛⲣⲱⲙⲉ ⲇⲉ ⲛⲁⲩ ⲭⲉ ⲁⲩⲭⲁⲓ̈ⲧⲟⲩ ⲉⲣⲟⲩ̄ ⲉⲡⲏⲓ̈ ⲛⲓ̈ⲱⲥⲏⲫ
ⲡⲉⲭⲁⲩ ⲭⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲣⲁⲧ ⲛ̄ⲧⲁⲛⲕⲧⲟⲥ ⲉⲛ̄ ⲛ̄ⲃⲟⲟⲩⲛⲉ
ⲛⲁⲩⲟⲣⲡ ⲉ̣ⲩⲛⲁⲭⲓⲧⲛ ⲉⲣⲟⲩⲛ ⲉⲣⲓ̈ ⲗⲁ ⲉⲣⲟⲛ: ⲁⲩⲱ
ⲉⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲭⲱⲛ ⲉⲭⲓ̈ ⲙⲙⲟⲛ ⲛⲉⲙ̄ⲣⲁⲗ ⲙ̄ⲛ ⲛ̄ⲧⲃⲛⲟⲟⲩⲉ
19 ⲁⲩ† ⲙⲡⲉⲩⲟⲩⲟⲓ̈ ⲇⲉ ⲉⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲱⲟⲟⲡ ⲅⲓ̈ⲭⲙ̄
6 ⲡⲏⲓ̈ ⲛ̄ⲓ̈ⲱⲥⲏⲫ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲱⲁⲭⲉ ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲉⲣⲁⲓ̈ ⲉⲛ |
ⲑⲁⲉⲓⲧ ⲙ̣ⲡ̣ⲏⲓ
20 ⲉⲩⲭⲱ ⲙⲙⲟ̣[ⲥ] ⲭ̣ⲉ ⲧⲛⲥⲟⲡⲥ ⲙⲙ[ⲟⲕ] ⲡⲭⲟⲉⲓⲥ· ⲁⲛ[ⲉⲓ
ⲉ]ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲛⲁⲩ̣[ⲣⲡ] ⲉⲱⲡ ⲥⲟⲩⲟ
21 ⲁ[ⲥ]ⲱⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲛ̣ⲧ̣ⲉⲣⲉⲛⲉⲓ̈ ⲉⲛⲛⲁ̣ⲟⲩⲉⲅⲛⲁⲛ ⲁ̣ⲛ̣-
ⲟⲩⲱⲛ ⲛ̄ⲛ̄[ⲃⲟⲟ]ⲩⲛⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲅⲁ[ⲧ ⲙ̄]ⲡⲟⲩⲁ· ⲡⲟ[ⲩⲁ ⲝ]
ⲅⲛ ⲧⲉⲕ̣ⲃⲟ[ⲟⲩⲛⲉ] ⲡⲉⲛⲅⲁⲧ ⲃⲉ [ⲧ]ⲉⲛⲟⲩ ⲁ̣ⲛⲕⲧ̣ⲟⲥ
ⲅⲛ̄ ⲟⲩⲱⲓ̈ ⲅ[ⲣ]ⲁⲓ̈ ⲅⲛ̄ ⲛⲃⲟⲟⲩⲉ[ⲓ] (sic)
22 ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲉⲓ̈ⲛⲉ ⲛⲕⲉⲅⲁⲧ ⲛ̄ⲙⲙⲁⲛ ⲉⲱⲡ̄ ⲥⲟⲩⲟ·
ⲛ̄ⲧⲛ̄ⲥⲟⲟⲩⲛ ⲃⲉ ⲁⲛ ⲭⲉ ⲛⲓ̈ⲙ ⲡⲉ ⲛⲧⲁⲩⲛⲟⲩⲭⲉ
ⲙⲡⲉⲛⲅⲁⲧ ⲉⲅⲣⲁⲓ̈ ⲉⲛⲉⲛⲃⲟⲟⲩⲛⲉ ÷
23 ⲡⲉⲭⲁ[ⲩ] ⲇⲉ ⲛⲁⲩ ⲛⲃⲓ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲭⲉ ⲧⲉ[ⲧⲛ̄]ⲟⲩⲟⲭ
ⲛ̄ⲧⲱⲧⲛ ⲙ̄ⲡⲣⲣ ⲥⲟⲧⲉ· ⲡⲉⲧⲛ̄ⲛⲟⲩⲧⲉ· ⲁⲩⲱ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ
ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲁ̣ⲩ† ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲅⲉⲛⲁⲥⲱⲱⲣ ⲅⲛ ⲛⲉⲧⲛ-
ⲃⲟⲟⲩⲛⲉ ⲡⲉⲧⲛⲅⲁⲧ ⲁⲓ̈ⲭⲓⲧⲥ|

2. *Numeri* $4_{48}-5_{13}$. K 914. R° = Fleischseite.

R°a ....]. ⲧⲟⲩ ⲛ̄ⲱⲩⲉ [ⲙⲛ ⲥⲧ]ⲟⲩⲭⲟⲩⲱⲧ
49 [ⲉⲃⲟⲗ ⲅⲓ]ⲧⲙ̄ ⲡⲱⲁ[ⲭⲉ ⲙⲡⲭ]ⲟⲉⲓⲥ: [ⲁⲩⲃⲙ ⲡⲉⲩ-
ⲱ]ⲓⲛⲉ ⲅⲛ [ⲧⲃⲓⲁ ⲙ]ⲙⲱⲩ (sic) ⲉⲏⲥ [ⲡⲟⲩⲁ ⲡ]ⲟⲩⲁ ⲛ̄ⲛ-
ⲣⲱ[ⲙⲉ ⲅ]ⲣⲁⲓ̈ ⲉⲭⲛ̄ ⲛⲉⲩ[ⲅⲃⲏⲩⲉ] ⲙ̄ⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩ[ⲥⲓ
ⲅⲁⲣⲟ]ⲟⲩ · ⲁⲩⲃⲙ̄ [ⲡⲉⲩⲱ]ⲓⲛⲉ ⲕⲁⲧⲁ [ⲡⲉⲥⲙ]ⲟⲧ ⲉⲛⲧⲁ-
[ⲡⲭⲟ]ⲉⲓⲥ ⲅⲱⲛ ⲙ̄ⲙⲟⲥ [ⲛⲧⲟⲟ]ⲧⲥ̄ ⲙ̄ⲙⲱⲩ̈ⲥⲏⲥ
5₁ [ⲁⲩⲱ ⲁ]ⲡⲭⲟⲉⲓⲥ ⲱⲁ[ⲭⲉ ⲙ]ⲛ ⲙⲱⲩ̈ⲥⲏⲥ [ⲉⲭⲁ]ⲱ
ⲙ̄ⲙⲟⲥ
2 ⲭⲉ [ⲣⲱ]ⲛ ⲉⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛ̄[ⲛⲱⲩ]ⲏⲣⲉ ⲙ̄ⲡⲓⲏⲗ ⲛ̄[ⲥⲉ-]
ⲭⲟⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̄[ⲡⲃ]ⲟⲗ ⲛ̄ⲧⲡⲁⲣⲉⲙ[ⲃ]ⲟⲗⲏ ⲛ̄ⲟⲩⲟⲛ

NIM [ϵ]TCOBϩ MN̄ OY[O]N NIM̀ ETÔ N̄GO[NO]PYHC·
MN̄ OY[O]N NIM ETÔ N̄AKAθAPTOC ϵX N̄ OY[YY-]
XH̀

3 X̀IN N̄2OOY^T̀ sic [ω]Ạ OYCϩIMÈ ETϵ[TN]Ạ X̀OOYCOY·

6 ϵ|BOL̀ M̄PBOL̀ N̄TPAPϵMBOLH̀· AYW N̄CϵT M̄-
X̀WϩM̄ N̄NϵYPAPϵMBOLH̀ NAÏ ANOK̀ ϵTBWOOП
N̄ϩHTOY :

4 AYϵIPϵ X̀ϵ ϩINAÏ N̄BI N̄WHPϵ M̄PIH̄L AY-
X̀OOYCOỲ ϵBO[L] M̄PBOL̀ N̄TPAPϵMBOLH̀
KATA θϵ ϵNTAPX̀OϵIC WAX̀ϵ MN̄ MWŸCHC̀
TAÏ Tϵ θϵ ϵNTAYAAẠ N̄BI N̄WHPϵ M̄P[IH̄L]

5 AYW APX̀OϵIC W[A]X̀ϵ MN̄ MWŸCH[C] ϵϤ-
X̀W M̄MOC

6 X̀ϵ WAX̀ϵ MN̄ N̄WH[Pϵ] M̄PIH̄L ϵKX̀W
[M̄]MOC̀ X̀ϵ OYPW[ME] H̀ OYCϩIME PAÏ ϵTNA-
ϵIPϵ N̄OYNOB[ϵ] ϵBOL̀ ϩN̄ N̄NOBϵ N̄N̄PWME·
AYW ϩN̄OYWBW̄ NC̄WBW̄ M̄MOϤ· AYW N̄CP̄
ϩTHC̀ N̄BI TϵΨYXH̀ ϵTM̄MAY

1/2a 7 N̄COYWNϩ ϵBOL̀ M̄|PECNOBϵ PAÏ ϵNTAC-
AAϤ· ϵCϵϮ ϩA PECNOBϵ̀ M̄PKϵΦALAIOǸ AYW
POYN̄ ϮOY ϵϤϵOYAϩC̄Ϥ ϵX̀WϤ N̄C̄TAAϤ M̄PϵNTAϤP̄
NOBϵ ϵROϤ·

8 ϵWWПϵ X̀ϵ ϵMN̄Tϵ PRWME PϵTϩHN ϵROϤ·
ϩWCTϵ ϵϮ N̄TAYBBIW̄ M̄PϵϤNOBϵ· P̣ϵϤNOBϵ̀
ϵϤϵ[W]WПϵ NAϤ· PE[T]Ϥ̣NAAAϤ M̄PX̀O[ϵI]C ϵϤϵ-
WWПϵ [M̄]POYHHB̀, WAN̄[T]Ṃ POϵILϵ M̄PKW̄
[ϵB]OL· PAÏ ϵBOL̀ [ϩI]TOOTC̄Ϥ PϵTOYNAKW̄ NAϤ
ϵBOL̀ ϩAÏ N̄ϩHTC̄Ϥ :

9 AYW APAPXH̀ NIM KATA NϵTOYT̄BBW̄ M̄MOOY
THPŸ ϩN̄ N̄WHPϵ M̄PIH̄L NAÏ ϵTOYNAÑTŸ ϵϩOYN

6 M̄PX̀OϵIC ϵYϵWWПϵ M̄POY|HHB·

10 Ạ[YW NTB?]BW̄ M̄POYẠ [POYA] ϵYϵWW[Пϵ ?]
NAϤ· A[YW PAI ϵ]TϵPϵПP̣[WMϵ] NATAAϤ [MПOY]HHB

εϥ[εψω]πε ναϥ [⁝]
11 αγω πλ̄ο[ειc αϥ]ψαλε μ̄ν̄ [μωγ]cηc εγχ[ω
μμοc]
12 λε ψαλε [μν̄ ν̄]ψηρε μ̄π̄ι̣[ηλ] αγω ν̄τχ̣ο̣[ϭc]
ναγ λε πρ[ωμε] πρωμε ετερ̣[ε]τεϥcϩιμε ν̄[α-
παρα]βὰ αγω ϩν̄ ογ[ωβψ⁝] ν̄cοβψ̄c ερο[ϥ
13 ν̄τεκεογὰ ν̄κ[ο]τ̄κ ν̄μμαc̀ ϩν̄ ογμὰ ν̄ν̄κοι̣[κ]
ν̄cπερμὰ ν̄ccωϥ̀ αγω ν̄c[ϩο]πc ϩα πϩὸ μ̄π̣[ec]ϩαϊ̈
ν̄cχιτϥ ταϊ̈ λε αγcοοϥ̣ πε · αγω ν̄τετμ̄-
μ̄ντρε α̣ϩ[ε]ρατϥ ερος [α γ]ω|

3. <u>Deuteronomium</u> $10_{11} - 11_2$. K 9767.

R° = Haarseite. a 10_{11-13}; b nur die Zeilenanfänge.
V° a nur Zeilenenden; b $10_{21} - 11_2$.

Textabweichungen nach Budge: Coptic biblical texts in the dialect of Upper Egypt, S. 26–28.

10_{12} ϩν̄ νεϥϩ̣ϊογε : Budge ϩι νεϥϩιογε
10_{19} ψω]̣πε μ̄π[ροcηλγτο]c. : ο μ̄προcηλγτοc πε.
10_{21}]ε πᾱ[τα̣ϥρ ν̄]ψυπηρε [. . . .]ϩα εογ : ν̄ν̄τα- u.s.w.
Budge: πνταϥρ νειηοβ νψυπηρε ϩιωωκ νεντα- usw
10_{22} λε ντανεκιοτε ϩαρ ετ̄ εϩρα̣ι ϩν̄ κημε :
Budge: λε ντανεκειοτε αλει̂ εϩραι εκημε.
ib. ν̄θε ν̄νεc̣τογ Budge: ν̄θε ν̄c̣ιογ
11_1 αγω ν̄τϩαρεϩ ενεϥογεϩcαϩνε ∴ ναι ν̄ταϥϩων
Budge: ν̄τϩαρεϩ ενεϥογεϩcαϩνε νενταϥϩων
11_2 μ̄ν̄ νετν̄ψηρε ν̄νῑϩαπ : ναι ετνειμε ερογ αν
B: νμ νετνψηρε ννειϊϩβηογε ναι ετε νcεειμε αν
ib. νεϥϩβηγε ν̄νοβ : μ̄ν̄ νεϥ|
Budge: νειϊϩβηγε νοβ μ̄ν̄ τεϥ

4. Jeremias 32 22–37. K 9782. R° = Fleischseite.

R°a (Es fehlen etwa 5 Zeilen) ....]....N.[².. NP]ρωϥ
ΤΗΡΟΥ ϩΙ ΠΕΚΡΟ ΝΘΑΛ[ΑC]CA
23 ΜΝ ΔΑΪΔΑΝ ΜΝ ΘΑΪΜΑΝ· ΜΝ ΡΟΩΒΟC· ΜΝ
ΟΥΟΝ ΝΙΜ ΕΤΕΡΕϩΪϩΡΑΥ ϢΗΒ·
24 ΜΝ ΟΥΟΝ ΝΙΜ ΕΤΤΗϩ ΝΜΜΑΥ ΕΤΟΥΗϩ ϩΪ
ΠΑΔΙΕ·
25 ΜΝ ΝΡΡΩΟΥ ΤΗΡΟΥ ΝΑΪΛΑΜ· ΜΝ ΝΡΡΩΟΥ
ΤΗΡΟΥ ΝΜΠΕΡCΗC·
26 ΜΝ ΝΡΡΩΟΥ ΤΗΡΟΥ ΕΤϩ[Ι] ΠΕΪΒΤ· ΝΕΤϩΗΝ
ΕϩΟΥΝ̄ ΜΝ ΝΕΤ[Ο]ΥΗΥ ΕΒΟΛ· ΠΟΥΑ ΠΟΥΑ ΝΑ-
ϩΡΜ ΠΕϥCΟΝ:— ΑΥΩ ΜΜΝΤΡΡΩϤ ΤΗΡΟΥ ΕΤ-
ϩΙΔΜ ΠϩΟ ΜΠΚΑϩ·
27 ΑΥΩ ΕΚΕΔΟΟC ΝΑΥ ΔΕ ΤΑΪ ΤΕ ΘΕ ΝΤΑϥ-
6 ΔΟΟC ΝΘΪ ΠΑ[Ο]ΕΙC ΠΠΑΝΤΩΚΡΑ|ΤΩΡ· ΔΕ CΩ
ΑΥΩ ΝΤΕΤΝ̄ϯϩΕ· ΝΤΕΤΝ̄ΚΑΒΟΛ ΝΤΕΤΝ̄ϩΕ·
ΑΥΩ ΝΤΕΤΝ̄ΤΜΤΩΟΥΝ̄ ΜΠΙΜΤΟ ΕΒΟΛ ΝΤCΗϥ sic:
ΤΑΪ ΕϯΝΑΔΟΟΥϹ ΑΝΟΚ ΕΤΕΤΝ̄ΜΗΤΕ:
28 [ΑΥ]Ω ΕCΕϢΩΠΕ ΕΥ[Τ]ΜΟΥΩϢ ΕΔΪ Μ̄[ΠΕΙΑ]ΠΟΤ
ΝΤΟΟΤΚ̄ [ΕΤΡΕ]ΥCΟΟϥ· ΕΚΕΔ[ΟΟC ΝΑ]Υ ΔΕ ΤΑΪ Τ[Ε
ΘΕ ΝΤ]ΑϥΔΟΟC Ν̄[ΘΪ ΠΑΟ]ΕΙC ΝΝΘΟ[Μ leer²:]ΔΕ ϩΝ̄
ΟΥC[Ω] ΤΕ[Τ]ΝΑCΩ
29 ΕΒΟΛ ΔΕ ϯΠΟΛΙC ΝΤΑΥΔΕ ΠΑΡΑΝ ΕΔΩC·
ΑΝΟΚ ϯΝΑΑΡΧΕΪΘΕ ΝΘΗΚΟC· ΑΥΩ ΝΤΩΤΝ̄ ϩΝ̄
ΟΥΤΒΒΟ ΝΤΕΤΝ̄ΝΑΤΒΒΟ ΑΝ· ΔΕ ΟΥCΗϥΕ ΑΝΟΚ
ϯΝΑΜΟΥΤΕ ΕΡΟC ΕΔΝ̄ ΝΕΤΟΥΗϩ ΤΗΡΟΥ ϩΪΔΜ
ΙΚΑϩ ΠΕΔΕ ΙΔΟΕΙC ΝΝΘΟΜ :··· —
V/a 30 ΑΥΩ ΝΤΟΚ ϩΩΩΚ ΕΚΕΠΡΟΦΗΤΕΥΕ·| ΕΔΩΟΥ
ΝΝΕΪϢΔΔΕ ΤΗΡΟΥ· ΝΓΔΟΟC ΝΑΥ ΔΕ ΙΔΟΕΙC ΝΑ-
ϢΔΔΕ ΕΒΟΛ ϩΜ̄ ΙΔΪCΕ ΕΒΟΛ ϩΜ̄ ΠΕϥΜΑ ΕΤΟΥΑΑΒ·
ϥΝΑϯ ΝΤΕϥϹΜΗ ϥΝΑΔΩ ΝΟΥϢΔΔΕ ΕΔΜ̄ ΠΕϥ-
ΜΑ:— ΑΥΩ ΝΤΟΟΥ Ν̄ΘΕ ΝϩΕΝ̄ΒΡΜ̄ΠϢ[ΑΝ CΕΝΑ-

ογωωϣϐ [.....] ⲁγω̄ ⲛⲉⲧ[ⲟⲩⲏⲉ ⲉⲓ]ⲭⲙ̄ ⲛ̀ⲕ[ⲁⲥ ⲉⲣⲉ-
ⲩⲧⲁ]ⲕⲟ ⲉⲓ ⲉⲥⲣⲁ[ⲓ ⲉⲭⲱⲟⲩ]

31 ⲛ̀ⲥⲁ ⲟⲩⲙⲉⲣⲟ[ⲥ ⲛⲧ]ⲉ ⲛ̀ⲕⲁⲥ ⲭⲉ ⲡⲉ[ⲭⲁⲡ] ⲙ[ⲏ]ⲭⲟⲉⲓⲥ
ⲉⲛ̄ ⲛ̄ⲑⲟⲛⲟⲥ. (leer) ⲉⲛⲧⲟⲥ ⲩⲛⲁⲭⲓ ⲥⲁⲡ ⲟⲩⲃⲉ
ⲥⲁⲣⲉ ⲛⲓⲙ. ⲛⲁⲥⲉⲃⲏⲥ ⲇⲉ ⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲉⲥⲣⲁⲓ ⲉⲧⲥⲏⲩⲉ
ⲡⲉⲭⲉ ⲛ̀ⲭⲟⲉⲓⲥ.

32 ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛ̀ⲭⲟⲉⲓⲥ ⲭⲟⲟⲥ ⲭⲉ ⲉⲓⲥ ⲉⲛ̄-
ⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛ̄ ⲟⲩⲉⲑⲛⲟⲥ. ⲉⲩⲉⲑⲛⲟⲥ. ⲁⲩⲱ
ⲟⲩⲛⲟⲃ ⲛ̀ⲉⲁⲧⲏⲩ ⲉⲥⲉⲉⲓ ⲭⲓⲛ ⲁ̀ⲣⲏⲭⲏ̄ ⲙ̄ⲡⲛⲁⲥ

6 33 ⲛ̀ⲥⲉⲱⲱⲡⲉ ⲉⲁⲩⲱⲟⲟⲃⲟⲩ ⲉⲛ̄ ⲡⲉ| (es fehlen 4 Zeilen)
..]ⲧⲙ..[.].[....ⲟ]ⲩ. ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲩ[ⲉ]ⲱⲱⲡⲉ ⲉⲃⲉⲛ-
[ⲉⲓ]ⲧⲛ. [ⲉ]ⲓⲭⲙ̄ ⲡⲉⲣⲟ ⲙ[ⲡ]ⲕⲁⲥ ⁘

34 Ⲉⲱ ⲗⲟⲩⲗⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲱⲟⲟⲥ. ⲁⲱⲕⲁⲕ ⲉⲃⲟⲗ
ⲛ̀ⲧⲉⲧⲛ̀ⲛⲉⲥⲡⲉ ⲛⲟⲉⲓⲗⲉ ⲛⲉⲥⲟⲟⲩ, ⲭⲉ ⲁⲩⲭⲱⲕ ⲉ̄ⲃⲟⲗ
ⲛ̀ⲃⲓ ⲛⲉⲧⲛ̀ⲥⲟⲟⲩ ⲉⲧⲣⲉⲩⲕⲛ̀ⲥ ⲧⲏⲩⲧⲛ̀ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲧⲛⲁⲍⲉ
ⲛ̀ⲑⲉ ⲛⲛⲥⲱⲧⲡ̄ ⲛⲟⲓⲗⲉ.

35 ⲩⲛⲁⲧⲁⲕⲟ ⲛ̀ⲃⲓ ⲟⲩⲡⲱⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛ̄ ⲱⲟⲟⲥ ⁘—
ⲁⲩⲱ ⲟⲩ[ⲟⲩ]ⲭⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛ̄ ⲛ[ⲟⲓ]ⲗⲉ ⲛⲉⲥⲟⲟⲩ.

36 ⲡⲉⲍⲣⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲁⲱⲕⲁⲕ ⲛ̄ⲛⲱⲟⲟⲥ. ⲙ̄ⲛ ⲡⲗⲟⲩⲗⲁⲓ
ⲛ̀ⲛⲟⲓⲗⲉ ⲛ̀ⲛⲉⲥⲟⲟⲩ. ⲭⲉ ⲁⲡⲭⲟⲉⲓⲥ ⲧⲁⲕⲟ ⲛ̀ⲛⲉⲩ-
ⲙⲁ ⲙ̀ⲙⲟⲟⲛⲉ.

37 ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲗⲟ ⲛ̀ⲃⲓ ⲛ̀ⲱ̈ⲱⲱⲭⲓ ⲛⲉⲱⲃ ⲛ̀ⲧ|

5. Micha 4,8 – 5,6 K 9004a R° = Haarseite.

R°a ⲥⲓⲱⲛ ⲥⲛⲁⲉⲓ ⲉⲍⲣⲁⲓ ⲉⲭⲱⲕ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲥⲉⲓ ⲉⲍⲟⲩⲛ̀ ⲛ̄ⲃⲓ
ⲧⲁⲣⲭⲏ- ⲧⲱⲟⲣⲡ̄ ⲙ̄ⲙⲛ̀ⲧⲉⲣⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛ̄ ⲧⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ
ⲉⲭⲛ̄ ⲧⲱⲉⲉⲣⲉ ⲛ̄ⲑⲓⲗⲏⲙ̄.

9 ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ̄ ⲁ̀ⲧ sic ⲍⲧⲏ̂ ⲉⲍⲉⲛⲛⲉⲑⲟⲟⲩ· ⲙⲏ ⲉⲧⲉ
ⲙⲛ̄ ⲣⲣⲱ̂ ⲱⲟⲟⲡ ⲛⲉ. ⲏ̀ ⲡⲟⲩⲱⲟⲭⲛⲉ ⲁⲫⲃⲱⲕ ⲛ̀ⲧⲟⲟⲧⲉ.
ⲭⲉ ⲁⲍⲉⲛⲛⲁⲁⲕⲉ ⲁⲙⲁⲍⲧⲉ ⲙ̄ⲙⲱ̂ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲧⲉⲧⲛⲁⲙⲓⲥⲉ.

10 ✝ ⲛⲁⲁⲕⲉ ⲛ̀ⲧⲉⲃ̄ⲙ̄ⲃⲟⲙ. ⲛ̀ⲧⲉⲍⲱⲛ ⲉⲍⲟⲩⲛ ⲧⲱⲉⲉⲣⲉ
ⲛ̄ⲥⲉⲓⲱⲛ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̀ⲧⲉⲧⲛⲁⲙⲓⲥⲉ. ⲉⲃⲟⲗ ⲭⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ

ⲧⲉⲛⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ ⲧⲡⲟⲗⲓⲥ ⲛ̄ⲧⲉ[ⲟ]ⲩⲱⲥ ⲛ̄ ⲧⲥⲱ[ⲱⲉ]
ⲛ̄]ⲧⲉⲡⲱⲥ [ⲱⲁⲣⲣⲁⲓ] ⲉⲧⲃⲁⲃⲩ[ⲗⲱⲛ ⲉⲓⲛ]ⲁⲛⲁ[ⲣⲙⲉ
6 ⲉⲃⲟⲗ .... ⳽] | ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲛⲁⲥ[ⲟⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ ⲛ̄]ⲙⲁ
ⲉⲧⲙ̄ⲙⲁⲩ ⲛ̄[ⲉⲁⲉ] ⲡⲁⲁⲉⲓⲥ ⲡⲛ[ⲟⲩ]ⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧ[ⲟⲩ
ⲛ̄]ⲛⲟⲩⲁⲁⲁⲉ

11 ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲁⲩⲥ[ⲱ]ⲟⲩⲣ ⲉⲁⲱ ⲛ̄[ⲃⲓ ⲣⲉⲛ]ⲣⲉⲃⲛⲟⲥ
ⲉ[ⲛⲁ]ⲱⲱⲟⲩ ⲉⲩ[ⲁⲱ] ⲙ̄ⲙⲟⲥ. ⲁⲉ ⲛ̄[ⲧⲛⲛⲁ]ⲣⲁⲱⲉ
ⲛ̄ⲧ[ⲛ̄ⲙⲉⲣ] ⲉⲓⲁⲧⲛ̄ ⲛ̄ⲥ[ⲓⲱⲛ]

12 ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩ ⲇⲉ [ⲙ̄ⲡⲟⲩ]ⲥⲟⲩⲛ̄ ⲡⲙⲉⲉ[ⲩⲉ] ⲙ̄ⲡⲁⲁⲉⲓⲥ.
ⲁⲩ[ⲱ] ⲙ̄ⲡⲟⲩⲉⲓⲙⲉ ⲉⲡⲉⲩⲥⲱⲟⲩⲁⲛⲉ [ⲁⲉ] ⲁⲩⲥⲟⲟⲩⲣⲟⲩ
[ⲉ]ⲣⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲣ[ⲉⲛ]ⲕⲛⲁⲩ ⲛ̄ⲁⲁⲛⲟ[ⲟⲩ]

13 ⲧⲱⲟⲩⲛⲉ ⲛ̄ⲧ[ⲉ]ⲣⲓ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲧⲱ[ⲉ]ⲉⲣⲉ ⲛ̄ⲥⲓⲱⲛ.
ⲁ[ⲉ] ⲛⲟⲩⲧⲁⲡ ϯⲛⲁⲕⲁⲁⲩ ⲙ̄ⲡⲉⲛⲓⲡ[ⲉ] ⲁⲩⲱ ⲛⲟⲩⲓⲉⲓⲃ'
[ϯ]ⲛⲁⲕⲁⲁⲩ ⲛ̄ⲣⲟⲙ[ⲛⲧ] ⲛ̄ⲧⲉⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟ[ⲗ] ⲛ̄ⲣⲏⲧⲟⲩ
V·a ⲛ̄ⲛ̄ⲣ[ⲉ]ⲑ[ⲛⲟⲥ ⲛ]ⲧⲉⲭⲱⲩ[ⲱ] | [ⲛⲣ]ⲉⲛⲗⲁⲟⲥ ⲉⲛⲁ[ⲱⲱ]ⲟⲩ·
ⲛ̄ⲧⲉϯ [ⲙⲡ]ⲉⲩⲙⲏⲏⲱⲉ [ⲙⲡ]ⲁⲁⲉⲓⲥ· ⲁⲩⲱ [ⲧⲉ]ⲩⲃⲟⲙ'
ⲛ̄ⲧⲉ[ⲧⲁⲁ]ⲥ ⲙ̄ⲡⲁⲁⲉⲓⲥ [ⲙ]ⲡⲕⲁⲣ ⲧⲏⲣ̄ⲩ

51 [ⲧⲉ]ⲛⲟⲩ ⲥⲉⲛⲁ[ⲱⲣ]ⲃ̄ ⲉⲣⲟⲩⲛ ⲛ̄[ⲧⲱ]ⲉⲉⲣⲉ
ⲛ̄ⲉⲫⲣⲁⲓⲙ· [ⲁⲩⲧⲉ]ⲱⲉ ⲟⲩⲙⲏ[ⲏⲱⲉ] ⲉⲧⲣⲉⲩⲉⲓ̂ [ⲉⲣⲱ]ⲧⲛ̄.
ⲥⲉⲛⲁ[ⲣⲱ]ⲣⲧ̄ ⲣⲛ̄ ⲟⲩⲃⲉ[ⲣ]ⲱⲃ ⲛ̄ⲛ̄ⲟⲩⲟⲃⲉ [ⲛ̄]ⲛⲉⲫⲩⲗⲏ
ⲙ̄ⲡⲓⲏⲗ·

2 ⲁⲩⲱ [ⲛ̄]ⲧⲟⲕ ⲡⲏⲓ̈ ⲛ̄ⲃⲏⲑⲗⲉⲉⲙ ⲉⲫⲣⲁ[ⲧ]ⲁ ⲕⲥⲟⲃⲕ̄
ⲉⲱⲱⲟ[ⲡ]ⲉ ⲣⲛ̄ ⲛ̄ⲱⲱⲟ̂ ⲛ̄ⲓ̈[ⲟ]ⲩⲁⲁ· ⲉⲩⲛⲁⲉⲓ̂ ⲛ̣ⲁⲓ̈
ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ⲣⲏⲧⲕ̄ ⲛ̣ⲃⲓ ⲡⲉⲧⲛⲁⲣ̄ ⲁⲣⲭⲱⲛ ⲉⲁⲙ̄ ⲡⲓⲏⲗ
[ⲁ]ⲩⲱ ⲛⲉⲩⲥⲓⲟⲟⲩⲉ ⲛ̄ⲉⲓ̂ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲓⲛ ⲧⲁⲣⲭⲏ ⲛ̄ⲛⲉ-
ⲥⲟⲟⲩ ⲱⲁ ⲉⲛⲉⲥ

6 3 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ̈ [ϯ]ⲛⲁ[ⲧⲁⲁⲩ ⲱⲁ ⲡⲉⲟⲩ]|ⲟⲉⲓⲱ ⲛ̄ⲧⲉⲧ-
ⲉⲉⲧ ⲉⲥⲛⲁⲙⲓⲥⲉ· ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲥⲉⲉⲡⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲩⲥⲛⲏⲩ ⲥⲉⲛⲁ-
ⲕⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲱⲱⲏⲣⲉ ⲙ̄ⲡⲓⲏⲗ

4 ⲛ̄ⲥⲉⲁⲥⲉⲣⲁⲧⲟⲩ ⲛ̄ⲥⲉⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲁⲉⲓⲥ, ⲛⲁⲙⲟⲟⲛⲉ
ⲙ̄ⲡⲉⲩⲟⲩⲉ ⲣⲛ̄ ⲧⲉⲩⲃⲟⲙ· ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲱⲱⲡⲉ ⲣⲙ̄
ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲣⲁⲛ ⲙ̄ⲡⲁⲁⲉⲓⲥ, ⲡⲉⲩⲛⲟⲩⲧⲉ· ⲁⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ
ⲩⲛⲁϫⲓⲥⲉ ⲱⲁ ⲁⲣⲏϫⲍ̄ ⲙ̄ⲡⲕⲁⲣ·

5 ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲓⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲥⲛⲁⲱⲱⲡⲉ ⲉⲣⲱⲟⲁⲛⲡⲁⲥⲥⲩⲣⲓⲟⲥ ⲉⲓ ⲉⲁⲙ ⲡⲉⲧⲛⲁⲁⲣ ⲁⲩⲱ ⲉⲫⲱⲟⲁⲛⲟⲩⲉⲣ ⲣⲁⲧⲫ ⲉⲁⲛ ⲧⲉⲧⲛⲛⲭⲱⲣⲁ. ⲟⲩⲛ ⲥⲁⲱⲫ ⲛⲱⲱⲟⲥ, ⲛⲁⲧⲱ[ⲟⲩⲛ] ⲉⲁⲱⲫ [ⲁⲩⲱ] ⲱⲙⲫⲩⲛ ⲛ]ⲗⲱⲕ[ⲥ (es fehlen etwa 2 Zeilen)

Abdias 5–17. K 9004 b R° = Fleischseite.

R° a. ⲣⲉ. ⲡⲉ · ⲛⲉⲩⲛⲁⲫⲓ · ⲁⲛ ⲡⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲁⲣⲁⲱⲫⲧⲟⲩ · ⲁⲩⲱ ⲉⲛⲉ ⲛⲧⲁⲩⲉⲛⲣⲉⲫⲁⲁⲱⲱⲗⲉ ⲉⲓ ⲉⲩⲟⲩⲛ ⲛⲁⲕ · ⲛⲉⲩⲛⲁⲕⲁ ⲁⲗⲗⲉ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲉⲡⲁⲩⲟⲩ ·

6 ⲛⲧⲁⲩⲩⲉⲧⲩⲧ ⲏⲥⲁⲩ ⲛⲁⲱⲩ ⲛⲩⲉ · ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲩⲏⲡ ⲛⲧⲁⲫ ⲁⲩⲧⲁⲩⲟⲟⲩ ·

7 ⲁⲩⲁⲟⲟⲩⲕ' ⲉⲃⲟⲗ ⲱⲁ ⲛⲧⲟⲱⲩ ⲛⲧⲉⲕⲁⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲛⲃⲓ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ · ⲁⲩⲁⲩⲉⲣⲁⲧⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ ⲁⲩⲃⲙⲃⲟⲙ' ⲉⲩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲕ ⲛⲃⲓ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲉⲕⲉⲓⲣⲏⲛⲏ · ⲁⲩⲙⲓⲱⲉ ⲛⲙⲙⲁⲕ ⲁⲩⲕⲱ ⲛⲟⲩⲕⲫⲟⲩ ⲩⲁⲣⲁⲧⲕ · [ⲙⲛ] ⲙⲛⲧⲣⲙⲛ[ⲩⲏⲧ] ⲱⲟⲟⲡ ⲛⲩⲏ[ⲧⲟ]ⲩ ·

8 ⲩⲙ ⲡⲉⲩⲟⲟⲩ, ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲡⲉⲁⲉ ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ. ⲁⲉ ⲧⲛⲁⲧⲁⲕⲟ ⲛⲛⲥⲟⲫⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗ ⲩⲛ ⲧⲁⲟⲩⲙⲁⲓⲁ · ⲁⲩⲱ

B | ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲙⲛⲩⲏⲧ' ⲉⲃⲟⲗ ⲩⲙ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲏⲥⲁⲩ

9 ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲱⲧⲟⲣⲧⲣ ⲛⲃⲓ ⲛⲉⲕⲣⲉⲫⲙⲓⲱⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲩⲛ ⲑⲁⲓⲙⲁⲛ. ⲁⲉⲕⲁⲥ ⲉⲩⲉⲧⲁⲕⲟ ⲛⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲩⲙ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲏⲥⲁⲩ

10 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲅⲱⲧⲃ ⲙⲛ ⲧⲙⲛⲧⲱⲁⲥⲧⲉ ⲉⲛⲧⲁⲕⲁⲁⲁⲩ ⲙⲡⲉⲕⲥⲟⲛ ⲓⲁⲕⲱⲃ ⲡⲱⲓⲡⲉ ⲛⲁⲅⲱⲃⲥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲁⲱⲕ. ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲩⲓⲧⲕ ⲙⲙⲁⲩ ⲱⲁ ⲉⲛⲉⲅ ·

11 ⲁⲓⲛ ⲡⲉⲅⲟⲟⲩ ⲉⲛⲧⲁⲕⲁⲁⲉⲣⲁⲧⲕ ⲉⲧ ⲟⲩⲃⲏⲥ ⲩⲛ ⲛⲉⲅⲟⲟⲩ ⲛⲛⲱⲩⲙⲙⲟ ⲁⲩⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲧⲓⲍⲉ ⲛⲧⲉⲫⲃⲟⲙ. ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲩⲙⲙⲟ ⲁⲩⲃⲱⲕ ⲉⲅⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲫⲡⲩⲗⲏ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲛⲉⲁ ⲕⲗⲏⲣⲟⲥ. ⲉⲁⲛ ⲑⲓⲗⲏⲙ · ⲛⲧⲟⲕ ⲅⲱⲱⲕ

Va ⲣⲅ | ⲉⲕⲟ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲁ ⲛⲅⲏⲧⲟⲩ ·

12 ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲃⲱⲱⲩⲧ ⲉⲁⲙ ⲡⲉⲅⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲕⲥⲟⲛ ⲩⲙ ⲡⲉⲅⲟⲟⲩ ⲛⲛⲱⲩⲙⲙⲟ. ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲣⲁⲱⲉ ⲉⲁⲛ ⲛⲁⲩⲏⲣⲉ

ⲛ̈ⲓⲟⲩⲇⲁ ⲉⲙ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲧⲁⲕⲟ̂· ⲁⲩⲱ ⲙ̄ⲡⲣⲭⲉ ⲛⲟⲃ
ⲛⲱⲱⲁⲭⲉ ⲉⲙ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲉⲩⲑⲗⲓⲯⲓⲥ·

13 ⲟⲩⲇⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲃⲱⲕ ⲉϩⲟ[ⲩ]ⲛ̣ ⲉⲙⲡⲩⲗⲏ ⲙⲡⲁⲗⲁⲟⲥ
ⲉⲙ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲟⲩⲛⲁⲥⲱⲟⲩϩ ⲉⲣⲟⲟⲩ· ⲛ̄ⲧⲟⲕ
ϩⲱⲱⲕ ⲙ̄ⲡⲣⲃⲱⲱⲩ⳿ⲧ ⲉⲁⲛ̄ ⲧⲉⲩⲥⲟⲩⲩϩⲥ̄ ⲉⲙ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ
ⲙ̄ⲡⲉⲩϥⲱⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗ· ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲡⲣⲁϩⲉⲣⲁⲧⲕ ϩⲓⲁⲛ̄
ⲧⲉⲩⲃⲟⲙ ⲉⲙ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲩⲧⲁⲕⲟ̂.

ⲃ 14 ⲟⲩⲇⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲃⲱ̂ ϩⲓⲣⲱⲟⲩ ⲛ̄ⲛⲉⲩ|ⲙⲁ̂ ⲙ̄ⲡⲱⲧ ⲉⲃⲟⲗ
ⲉⲧⲁⲕⲟ̂ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϩⲙ̄ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ϩⲏⲧⲟⲩ· ⲟⲩⲇⲉ ⲙ̄ⲡⲣ-
ⲱⲣⲃ̄ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲛⲉⲩⲥⲉⲉⲡⲉ ⲉⲙ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲉⲩⲑⲗⲓⲯⲓⲥ

15 ⲉⲃⲟⲗ ϩⲁ ϥϩⲏⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲁϩⲟⲉⲓⲥ
ⲉⲁⲛ̄ ⲛ̄ϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ· ⲙ̄ⲡⲉⲥⲙⲟⲧ' ⲉⲛⲧⲁⲕⲁⲁⲥ,
ⲥⲉⲛⲁⲉⲓⲣⲉ ⲛⲁⲕ ϩⲱⲱⲕ· ⲡⲉⲕⲧⲟⲩⲉⲓⲟ̂ ⲛⲁⲕⲧⲟϥ ⲉϥϩⲁⲓ̈
ⲉϩⲱⲕ·

16 ⲉⲃⲟⲗ ϩⲁ ⲛ̄ⲑⲉ ⲉⲛⲧⲁⲕⲥⲱ̂ ϩⲓⲁⲛ̄ ⲡⲁⲧⲟⲟⲩ ⲉⲧ-
ⲟⲩⲁⲁⲃ· ⲥⲉⲛⲁⲥⲱ̂ ⲛ̄ⲃⲓ ⲛϩⲉⲑ[ⲛⲟⲥ] ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛ̄[ⲟⲩⲏ]ⲣⲡ̄.
ⲥⲉⲛⲁⲥ̣[ⲱ] ⲛⲥⲉⲉⲓ̄ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ ⲛ̄ⲥⲉⲣ̄ ⲑⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲉ ⲛⲥⲉⲡⲱⲟⲟⲡ
ⲁⲛ̣·

17 ⲡⲟⲩϩⲁⲓ̈ ⲇⲉ ϥⲛⲁⲡⲱⲡⲉ ⲉⲙ̄|

7. Ecclesiastes 8,9 – 9,2. K9176. R° = Haarseite.

R° ⲣⲟⲑ 8,9–15; V° ⲣⲡ 8,15–9,2

Textabweichungen nach Ciasca II 208 ff.

8,12 ϪⲒⲚ ⲦⲈⲨⲤⲀⲒ : Ciasca ⲰⲀ ⲦⲈⲨⲤⲀⲒ
ib. ϪⲈⲔⲀⲤ ⲈⲨⲈⲢ ⲤⲞⲦⲈ : C. ϪⲈⲔⲀⲤ ⲈⲨⲢ ⲤⲞⲦⲈ
8,13 ⲛ̄ⲍⲟ ⲛⲤⲟⲧⲉ ⲁⲛ : C. ⲛⲍⲟ ⲛⲤⲁⲧ ⲁⲛ
8,14 ⲟⲩⲛ̄ ⲟⲩⲙⲛ̄ⲧⲡⲉⲧⲱⲟⲩⲉⲓⲧ ⲁⲩⲁⲁⲥ : C. ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲡⲉⲧⲱⲟⲩⲉⲓⲧ
ⲉⲁⲩⲁⲁⲥ
ib. ⲡⲧⲱⲃ ⲛⲛⲁⲥⲉⲃⲏⲥ : C. ⲡⲧⲱⲃ ⲙⲡⲁⲥⲉⲃⲏⲥ
ib. ⲉⲩⲛⲁⲧⲁⲍⲟⲟⲩ : C. ⲉⲱⲁⲥⲧⲁⲍⲟⲟⲩ
8,15 ⲉⲓ ⲥⲱ ⲁⲩⲱ ⲉⲉⲩⲫⲣⲁⲛⲉ[: C. ⲉⲓ ⲥⲱ ⲉⲓ ⲉⲩⲫⲣⲁⲛⲉ

8 16 ⲁⲓ† ⲡⲁϩⲏⲧ : ⲥ. ⲁⲓ† ⲙⲡⲁϩⲏⲧ
8 17 ⲧⲏⲣⲟⲩ[ ]ⲁⲉ ⲙ̇ⲡⲣⲱⲙⲉ : ⲥ. ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲱⲙⲉ
ⲓⲃ. ⲛⲑⲛⲁⲱϣⲉ ⲁⲛ ⲉ̀ⲣⲟⲟⲩ : ⲥ. ⲛⲑⲛⲁⲱϣⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁⲛ
9 1 ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲟⲫⲟⲥ ⲙ̄ⲙ̄ ⲛⲉⲩⲕⲉϩⲃⲏⲩⲉ ϩⲛ̄ ⲛ̄ⲑⲓⲁ̀ ⲙ̄ⲡⲁⲁⲓⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ. : ⲥ. ⲁⲩⲱ ⲛⲕⲉⲥⲟⲫⲟⲥ ⲙⲙ ⲛⲉⲩϩⲃⲏⲩⲉ ϩⲛ̄ ⲛ̄ⲑⲓⲁ̀ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ.
ⲓⲃ. ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲡⲉⲧⲱⲟⲩⲉⲓⲧ ⲡⲉ. : ⲥ. ⲉⲃⲟⲗ ⲟⲩⲡⲉⲧⲱⲟⲩⲉⲓⲧ ⲡⲉ
9 2 ⲟⲩⲧⲱⲙ̄ⲧ̄ : ⲥ. ⲟⲩⲧⲱⲙⲛⲧ

8. Lektionar.

Lament. 1 20 – 2 1. K 9685. R° = Haarseite.

R° ⲉⲓⲉⲣⲉⲙⲉⲓⲁ̀ⲥ ⲉⲁⲙ ⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲱⲥⲓⲥ
1 20 ⲁ ⲁⲛⲁⲩ ⲡⲁⲁⲓⲉⲓⲥ ⲁⲉ ϯⲟⲗⲓⲃⲉ ⲁϩⲏⲧ ⲱⲧⲟⲣⲧⲣ ⲁⲩⲱ ⲁⲡⲁϩⲏⲧ ⲕⲧⲟⲥ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧ ⲁⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲃⲱⲛⲧ ⲁⲓⲃⲱⲛⲧ ⲁⲧⲥⲏⲥⲉ ⲁⲁⲧ ⲛⲁⲧⲱⲛⲣⲉ ⲅⲓⲃⲟⲗ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲙⲟⲩ ⲉⲱⲁⲣⲁⲥ̀ⲱⲡⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲓ
1 21 ⲱ ⲥⲱⲧⲙ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲁⲉ ϯⲁ̀ⲱⲁⲁⲥⲟⲙ ⲉⲣⲟⲕ. ⲁⲩⲱ ⲛⲉ ⲙⲛ ⲡⲉⲧⲥⲟⲗⲥⲗ ⲙⲙⲟⲓ ⲁⲉ ⲁⲛⲁⲃⲓⲁⲉ[sic] ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲥⲱⲧⲙ ⲉⲛⲁ̀ⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁ̀ⲩⲣⲁⲱⲉ ⲁⲉ ⲛⲧⲟⲕ ⲡⲉ ⲛⲧⲁ̀ⲕ-
γ° ⲁⲁⲛ ⲛⲁⲓ ⲁⲩⲱ ⲁⲕⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲉϩⲱⲓ ⲛⲟⲩⲅⲟⲟⲩ ⲁⲕ-ⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲩⲟⲉⲓⲱ ⲁⲩⲱⲱⲡⲉ ⲉⲛⲉⲩⲧⲛⲧⲱⲛ[sic] ⲉⲣⲟⲓ.
1 22 ⲫ ⲙⲁⲣⲉⲧⲉⲩⲕⲁⲕⲓⲁ ⲧⲏⲣⲥ. ⲉⲓ ⲉⲅⲟⲩⲛ ⲙⲡⲉⲕⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲱ ⲛⲑⲙⲕⲟⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩⲙⲁⲕⲉⲧ ⲁⲉ ⲛⲁⲱⲉ ⲛⲁⲁ̀ⲱⲁⲁⲥⲟⲙ ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲁⲓⲧ ⲗⲩⲡⲏ ⲛⲁⲱ ⲛⲉⲉ
2 1 ⲛ ⲁⲡⲁⲁⲓⲉⲓⲥ ⲟⲩⲱⲱⲥ ⲛⲧⲱⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥⲓⲱⲛ ϩⲛ ⲧⲉⲫ-ⲟⲣⲅⲏ ⲁⲫⲛⲟⲩⲁ̀ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲡⲉ ϩⲣⲁⲓ ⲉⲁⲙ ⲡⲕⲁⲁⲉ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲓⲏⲗ

Josua 1 2–6. K 9690. R° = Fleischseite.

R° 1 2 ⲛⲁⲧⲁⲁⲫ ⲛⲏⲧⲛ.

3 ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲣⲉⲛⲧⲁⲃⲥⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲟⲩⲉⲣϩⲧⲉ ⲛⲁⲱⲱⲡⲉ
ⲅⲓϫⲱⲥ ϯⲛⲁⲧⲁⲁⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲓϫⲟⲟⲥ
ⲙⲙⲱⲩⲥⲏⲥ ·

4 ⲧⲉⲣⲏⲙⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲛⲧⲓⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲥ ⲱⲁ ⲣⲁⲓ
ⲉⲡⲛⲟⲃ ⲛⲉⲓⲉⲣⲟ ⲡⲉⲩⲫⲣⲁⲧⲏⲥ · ⲁⲩⲱ ⲱⲁ ⲣⲁⲓ
ⲉⲧⲉⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲛⲣⲁϩ · ϫⲓⲛⲛ ⲙⲙⲁ ⲛⲣⲱⲧⲡ ·
ⲙⲡⲣϩ ⲉⲣⲉⲛⲉⲧⲛⲧⲟⲱ ⲱⲱⲡⲉ ⲛⲏⲧⲛ ·

5 ⲛⲛⲉⲗⲁⲁⲩ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲣⲉⲣⲁⲧⲩ| ⲉϥ ⲟⲩⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ
ⲛⲛⲉⲣⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲡⲉⲕⲱⲛϩ ⲁⲩⲱ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ
ⲛⲧⲁⲓⲱⲱⲡⲉ ⲙⲛ ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ [sic] ⲉⲧⲉⲓⲛⲁⲱⲱⲡⲉ
ⲛⲙⲙⲁⲕ ⲅⲱⲱⲕ ⲛⲧⲉⲓⲛⲁⲕⲁⲁⲕ ⲛⲥⲱⲓ ⲁⲛ ⲟⲩⲧⲉ
ⲛϯⲛⲁⲟⲃⲱϳ [sic] ⲁⲛ ⲉⲣⲟⲕ

6 ⲧⲱⲕ ⲃⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲅⲧⲁϫⲣⲟ ·
ⲉⲡⲏⲡ ⲉϫⲙ ⲗⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ⲁⲡⲁ ⲱⲉⲛⲟ
ⲧⲱⲟⲣⲡ ⲙⲛⲧⲉⲣⲟ
ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲃⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉⲧⲕ|

II Chron. 5,14; 6,3–8. K 9686. R° = Fleischseite.

R° 5,14 ⲉⲱⲩⲃⲙⲃⲟⲙ ⲉⲁⲅⲉⲣⲁⲧⲟⲩ ⲉⲱⲩⲙⲱⲉ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ
ⲛⲧⲉⲕⲗⲟⲟⲗⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲙⲉⲩ
ⲡⲏⲓ

6,3 ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲣⲟ ⲁⲩⲕⲧⲟ ⲙⲡⲉⲩⲣⲟ ⲁⲩⲥⲙⲟⲩ ⲛⲧⲟⲩ
ⲡⲣⲣⲟ ⲉⲡⲓⲏⲗ ⲧⲏⲣⲩ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϫⲉ ⲧⲏⲣⲥ ⲙⲡⲓⲏⲗ·
ⲉⲛⲉⲥⲁⲅⲣⲁⲧⲥ ·

4 ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲣⲟ ⲁⲩⲟⲩⲱⲛ ⲛⲣⲱⲩ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ
ⲥⲙⲁⲙⲁⲁⲧ ⲛⲃⲓ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲓⲏⲗ ⲙⲡⲟⲟⲩ
Vo ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲱⲁϫⲉ ⲅⲛ ⲧⲉⲩⲧⲁⲗⲡⲣⲟ| ⲉⲧⲃⲉ ⲇⲁⲩⲉⲓⲇ
ⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲁⲩⲱ ⲁⲩϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲩⲱⲁϫⲉ ⲅⲛ
ⲛⲉⲩⲃⲓϫ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ

5 ϫⲓⲛ ⲉⲡⲉⲣⲟⲟⲩ ⲛⲧⲁⲓⲥⲓⲛⲉ ⲙⲡⲁⲗⲁⲟⲥ ⲡⲓⲏⲗ ⲉⲃⲟⲗ
ⲅⲛ ⲕⲏⲙⲉ · ⲙⲡⲉⲓⲥⲉⲧⲡ ⲡⲟⲗⲓⲥ ⲉⲃⲟⲗ ⲅⲛ ⲛⲉⲫⲩⲗⲏ
ⲧⲏⲣⲟⲩ · ⲙⲡⲓⲏⲗ ⲉⲕⲱⲧ ⲛⲁⲓ ⲛⲟⲩⲏⲓ ⲉⲧⲣ[ⲉ]ⲡⲁⲣⲁⲛ
ⲃⲱ ⲅⲙ ⲡⲙⲁ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ · (sic)

6 ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲓⲥⲉⲧⲡ ⲫⲓⲗⲏⲙ ⲉⲧⲣⲉⲡⲁⲣⲁⲛ ⲱⲡⲡⲉ
ⲛⲉⲏⲧⲥ ⲁⲩⲱ ⲁⲡⲁⲟⲩⲱⲥⲱ ⲱⲡⲡⲉ ⲉⲁⲛ ⲁⲁⲩⲉⲓⲁ
K9687 ⲉⲧⲣⲉⲉⲣ (sic) ⲁⲣⲭⲱⲛ ⲉⲁⲙ ⲡⲁⲗⲁⲟⲥ ⲡⲓⲏⲗ
R° 7 ⲁⲩⲱ | ⲁⲡⲉⲓⲙⲉⲉⲩⲉ ⲟⲱⲕ ⲉⲁⲙ ⲡⲉⲏⲧ ⲛⲁⲁⲩⲉⲓⲁ
ⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲉⲧⲣⲉⲉⲩⲕⲟⲧ (sic) ⲛⲟⲩⲏⲓ ⲉⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲁⲟⲉⲓⲥ —
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲓⲏⲗ
8 ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲁⲟⲟⲥ ⲛⲁⲁⲩⲉⲓⲁ ⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲁⲉ
(sic) ⲛⲉⲃⲟⲗ ⲁⲉ ⲁⲡⲉⲓⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲓ ⲉⲣⲁⲓ ⲉⲁⲙ ⲡⲉⲕⲉⲏⲧ
ⲉⲧⲣⲉⲕⲕⲱⲧ ⲛⲟⲩⲏⲓ ⲉⲙ ⲡⲁⲣⲁⲛ · ⲕⲁⲗⲟⲥ (sic) ⲁⲕⲁⲁⲥ
I.Könige 19 3-9.
ⲧⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲉⲗⲓⲥⲥⲁⲓⲟⲥ
V° 3 ⲍⲩⲗⲓⲁⲥ ⲁⲉ ⲁⲩⲉⲣ ⲍⲟⲧⲉ ⲁⲩⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲩⲙⲟⲟ|ⲩⲉ
ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲩⲯⲩⲭⲏ ⲁⲩⲉⲓ ⲉⲣⲁⲓ ⲉⲃⲉⲣⲥⲁⲃⲉ ⲛⲧⲉ (sic) ⲟⲩⲁⲁ ·
ⲁⲩⲕⲱ ⲁⲉ ⲙⲡⲉⲩⲱⲛⲣⲉ ⲱⲛⲙ ⲉⲙ ⲡⲙⲁ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ
4 ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲟⲩ ⲁⲩⲉⲓ ⲉⲣⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲏⲙⲟⲥ ⲛⲁⲡⲱⲩⲁⲩ
ⲛⲟⲩⲍⲟⲟⲩ ⲙⲙⲟⲟⲩⲉ ⲁⲩⲉⲓ ⲁⲩⲍⲙⲟⲟⲥ ⲍⲁ ⲟⲩⲱⲛⲏ ⲉⲡⲉⲍ-
(sic) ⲣⲁⲛ ⲛⲉ ⲍⲣⲁⲑⲙⲉⲛ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲁⲓⲧⲉⲓ ⲉⲧⲣⲉⲧⲉⲩⲯⲩⲭⲏ
ⲙⲟⲩ · ⲉⲩⲁⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲉ ⲉⲱ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲁⲓ ⲃⲉ ⲛⲧⲁ-
ⲯⲩⲭⲏ ⲛⲧⲟⲟⲧ ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ · ⲁⲉ ⲛⲉⲓⲥⲟⲧⲡ ⲁⲛ ⲁⲛⲟⲕ
K9688 ⲛⲍⲟⲩⲟ ⲉⲛⲁⲉⲓⲟⲧⲉ ·
R° 5 ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲛⲕⲟ|ⲧⲕ ⲁⲩⲱⲃⲱ ⲉⲙ ⲡⲙⲁ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ
ⲍⲁ ⲡⲱⲏⲛ ∴ ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲥ ⲟⲩⲁ ⲁⲩⲭⲱⲍ ⲉⲣⲟⲩ ⲉⲩⲁⲱ
ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲁⲩ ⲁⲉ ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛⲧⲟⲩⲱⲙ ·
6 ⲁⲩⲕⲟⲧⲩ ⲁⲉ ⲛⲃⲓ ⲍⲩⲗⲓⲁⲥ · ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲥ ⲍⲏⲏⲧⲉ
ⲛⲉⲩⲕⲏ ⲉⲣⲁⲓ ⲍⲁⲭⲱⲩ ⲛⲃⲓ ⲟⲩⲟⲉⲓⲕ ⲛⲃⲱⲧⲉ
ⲛⲁⲧⲃⲁⲃ ⲙⲛ ⲟⲩⲕⲁⲡⲩⲁⲕⲏⲥ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲁⲩⲧⲱⲟⲩⲛ
ⲁⲉ ⲁⲩⲟⲩⲱⲙ · ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲥⲱ ⲁⲩⲕⲟⲧⲩ ⲟⲛ ⲁⲩ-
ⲛⲕⲟⲧⲕ ∴
V° 7 ⲡⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁⲉ ⲟⲛ ⲙⲡⲁⲟⲉⲓⲥ · ⲁⲩⲕⲟⲧⲩ| ⲉⲣⲟⲩ
ⲙⲡⲙⲉⲩⲥⲟⲡ ⲥⲛⲁⲩ ⲉⲩⲁⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲁⲩ ⲁⲉ ⲧⲱⲟⲩⲛ
ⲉⲣⲁⲓ ⲛⲧⲟⲩⲱⲙ ⲁⲉ ⲧⲉⲩⲓⲏ ⲟⲩⲏⲩ ⲙⲙⲟⲕ ∴
8 ⲁⲩⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲉ ⲁⲩⲟⲩⲱⲙ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲥⲱ ⲁⲩ-
ⲙⲟⲟⲩⲉ ⲍⲛ ⲧⲃⲟⲙ ⲛⲧⲉⲍⲣⲉ ⲉⲧⲙⲙⲁ (sic) · ⲛⲁⲍⲙⲉ

ⲛⲥⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲉⲙⲉ ⲛⲟⲩⲱⲙ · ⲱⲁ ⲭⲱⲣⲏⲃ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲡⲛⲟⲩⲧⲉ·
9 ⲁⲩⲉⲓ ⲉⲣⲁⲓ ⲉⲡⲙⲁ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ · ⲉⲡⲉⲥⲡⲏⲗⲉⲟⲛ ⲁⲩⲃⲱ
ⲛⲥⲏⲧⲥ ·· —
...—... ———
ⲧⲟⲩ ⲁⲩⲧⲟⲩ

II Chron. 34_{29-31} KQ689 R° = Haarseite.

R° 29 ⲡⲣⲣⲟ ⲇⲉ ⲁⲩⲁⲁⲟⲟⲩ ⲁⲩⲥⲱⲟⲩⲥ ⲉⲅⲟⲩⲛ ⲛⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩ-
ⲧⲉⲣⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ · ⲛⲛⲓⲟⲩⲇⲁ ⲙⲛ ⲃⲓⲗⲏⲙ ·
30 ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲣⲟ ⲁⲩⲃⲱⲕ ⲉⲣⲁⲓ ⲉⲡⲏⲓ ⲙⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ·
ⲁⲩⲱ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲛⲓⲟⲩⲇⲁ · ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲏⲥ
ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲅⲛ ⲃⲓⲗⲏⲙ ⲉⲩⲛⲙⲙⲁⲥ · ⲁⲩⲱ ⲛⲟⲩⲏⲏⲃ ·
ⲙⲛ ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲙⲛ ⲡⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣⲥ ⲁⲓⲛ ⲉⲡⲉⲩ-
v° |ⲕⲟⲩⲓ ⲱⲁ ⲡⲉⲩⲛⲟⲃ ⲁⲩⲱ ⲁⲥⲱⲱⲩ ⲉⲣⲁⲓ ⲉⲛⲉⲩ-
ⲙⲁⲁⲁⲉ ⲛⲛⲱⲁⲁⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ~~ⲙⲡⲛⲟⲙⲃⲉ~~ (sic)
sic ⲁⲱⲱⲙⲉ (l. ⲙⲡⲁⲱⲱⲙⲉ) ⲛⲁⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲡⲉⲛⲧⲁⲥ-
ⲧⲁⲩⲅⲉ (l. ⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲅⲉ) ⲉⲣⲟⲥ ⲅⲙ ⲡⲏⲓ ⲙⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ·
31 ⲡⲣⲣⲟ ⲇⲉ ⲁⲩⲁⲅⲉⲣⲁⲧⲥ ⲅⲁⲧⲏⲙ ⲡⲉⲥⲧⲏⲗⲗⲟⲥ
ⲁⲩⲥⲙⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲁⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲅⲓⲅⲏ ⲙⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ⲉⲧⲣⲉⲩ-
ⲟⲩⲁⲥⲩ ⲛⲥⲁ ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲉⲅⲁⲣⲉⲥ ⲉⲛⲉⲩ-
ⲛⲧⲟⲗⲏ ⲙⲛ ⲛⲉⲩⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ [ⲙⲛ?] ⲛⲉⲩⲇⲓⲕⲁⲓ-
ⲱⲙⲁ

B. Neues Testament.

2. Johannes. KQ807. R° = Haarseite.

R°a 17_{13-15}; b 17_{19-21}; V°a 17_{23-24}; b $17_{26-18,1}$.

Textabweichungen nach (G. Horner) The Coptic version of the New Testament in the southern dialect.

17_{14} ⲛ̄ⲅⲉⲛⲉⲃⲟⲗ ⲅⲙ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲁⲛ ⲛⲉ : Horner ⲛⲅⲉⲛⲉⲃⲟⲗ ⲁⲛ ⲅⲙ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲛⲉ

17_{20} ⲛ̄ⲕⲟⲟⲩⲉ ⲉⲧⲛⲁⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ : H. ⲛⲕⲟⲟⲩⲉ ⲟⲛ ⲉⲧⲛⲁⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ

17_{21} ⲁⲛⲟⲕ ⲅⲣⲁⲓ ⲛⲅⲏⲧⲕ̄ : — : H. ohne ⲅⲣⲁⲓ

17_{26} ⲁⲛ°ⲕ sic ⲅⲱⲱⲧ ⲟⲛ ⲛ̄ⲅⲏⲧⲟⲩ : H. ⲁⲛⲟⲕ ⲉⲱ ⲟⲛ ⲉⲣⲁⲓ ⲛ̄ⲅⲏⲧⲟⲩ

3. Johannes K 9023. R° = Haarseite.
R°a 20₁₅₋₁₉; b fehlt; V°a fehlt; b 20₂₈–21₂.
Textabweichungen nach Horner.

20₁₆ ⲡⲉϫⲉ ⲓⲥ ⲛⲁⲥ ⲙⲁⲣ[ⲓ]ϩⲁⲙ :H. ⲡⲉϫⲉ ⲓⲥ ⲛⲁⲥ ϩⲉ ⲙⲁⲣⲓϩⲁⲙ.
ib. ⲡⲉⲱⲁⲩⲟⲩⲁϩⲙⲉϥ :H. ⲡⲉⲧⲉⲱⲁⲩⲟⲩⲁϩⲙⲉϥ
20₃₁ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲓⲥ :H. ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ϩⲉ ⲓⲥ
21₂ ⲡⲉⲱⲁⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ϩⲉ ⲇⲓϯⲇⲩⲙⲟⲥ (sic) :H. ⲡⲉⲧⲉ ⲱⲁⲩ-
ⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ϩⲉ ⲇⲓⲇⲩⲙⲟⲥ

4. Acta 2₄₀ – 3₅. K 9570. R° = Fleischseite. R° ⲓⲏ
R°a 2₄₀₋₄₃; b fehlt sehr viel; V°a fehlt sehr viel. V° ⲓϩ
V°b 3₂₋₅.
Textabweichungen nach: Sir Herbert Thompson, The Coptic version of the Acts of the Apostles and the Pauline Epistles in the Sahidic dialect.

2₄₁ ⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲱⲱⲛ ϩⲉ :Th. ⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲱⲱⲛ ϭⲉ
ib. ⲁⲱⲙⲛⲧⲱⲉ ⲛⲩⲩⲭⲏ :Th. ⲁⲱⲙⲛⲧⲱⲟ ⲛⲩⲩⲭⲏ.
2₄₂ ⲙⲡⲱⲱ ⲙⲡⲟⲉⲓⲕ :Th. ⲙⲡⲡⲱⲱ ⲙⲡⲟⲉⲓⲕ
2₄₃ ⲛⲉⲩⲱⲱⲡⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ
:Th. ⲛⲉⲩⲱⲟⲟⲡ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ

3₂ ⲙⲙⲟⲥ ⲙⲙⲏⲏⲛⲉ ϩⲓⲣⲙ̄ ⲡⲣⲟ :Th. ⲙⲙⲟⲥ ϩⲓⲣⲙ ⲡⲣⲟ
ib. ⲙⲛⲧⲛⲁ ϩⲓⲧⲛ̄ :Th. ⲙⲛⲧⲛⲁ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲛ
3₃ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲉϥⲛⲁⲩ :Th. ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲛⲁⲩ
3₄ ⲁϥⲃⲱⲱⲩⲧ ⲉⲣⲟⲛ :Th. ⲁϥⲃⲱⲱⲩⲧ ⲉⲣⲟⲟⲩ

5. Acta 3₁₋₂₁. K 9571. R° = Fleischseite.
R°a 3₁₋₇; b 3₇₋₁₂; V°a 3₁₂₋₁₆; b 3₁₆₋₂₁.
Textabweichungen nach Thompson.

3₄ ⲡⲉⲧⲣⲟⲥ ϩ[ⲉ] ⲙⲛ̄ ⲓⲱϩⲁⲛⲛⲏⲥ · ϩⲓⲉⲓⲱⲣⲙ ⲉⲃⲟⲩⲛ ⲉϩⲣⲁϥ
:Th. ⲡⲉⲧⲣⲟⲥ ϩⲉ ϩⲓⲉⲓⲱⲣⲙ ⲉⲃⲟⲩⲛ ⲉϩⲣⲁϥ ⲙⲛ̄ ⲓⲱϩⲁⲛⲛⲏⲥ
3₅ ⲉϥⲛⲁϩⲓ̄ ⲗⲁⲁⲩ :Th. ⲉϥⲛⲁϩⲓ ⲟⲩⲗⲁⲁⲩ
3₆ ⲱⲟⲟⲡ ⲛⲁⲛ· :Th. ⲱⲟⲟⲡ ⲛⲁⲓ̈

3 7 ⲛⲉⲩⲃⲟⲛ · ⲙⲛ̄ ⲛⲉⲩⲧ̈ⲃ[ⲥ : Th. ⲛⲉⲩⲃⲟⲛ · ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲩⲧⲃⲥ
3 11 ⲥⲱⲟⲩⲉ̄ ⲉⲣⲟⲟⲩ : Th. ⲥⲱⲟⲩⲉ ⲉⲣⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲟⲩ
3 12 ⲧⲉⲧ̣ⲛⲉⲣ ⲱⲡⲏⲣⲉ ⲉⲣⲣⲁⲓ ⲉⲁⲙ̄ ⲡⲁⲓ̈ : Th. ohne ⲉⲣⲣⲁⲓ
ib. ⲏ ⲣⲉⲛ ⲧⲉⲛⲙⲛ̄ⲧⲉⲩⲥⲉⲃⲏⲥ : Th. ohne ⲣⲉⲛ
3 16 ⲧⲛⲓ̈ⲥⲧⲓ̈ⲥ ⲧⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ : Th. ⲧⲛⲓⲥⲧⲓⲥ ⲧⲉⲃⲟⲗ
3 17 ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛ̄ⲁⲁⲥ : Th. ⲛⲧⲁⲧⲛⲁⲁⲥ
3 18 ⲭⲓ̈ⲛ ⲛⲱⲟⲣⲡ̄ ⲣⲛ̄ ⲧ̄ⲧ[ⲁ]ⲡⲣ[ⲟ] ⲛ̄ⲛⲉⲩⲡ̄ⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲧⲏ-
ⲣⲟⲩ : ~ ⲉⲧⲣ[ⲉ]ⲡⲉⲭ̄ⲥ : Th. ⲭⲓⲛ ⲛⲱⲟⲣⲡ ⲉⲃⲟⲗ
ⲣⲓⲧⲛ̄ⲧⲧⲁⲡⲣⲟ ⲛⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧⲣⲉ-
ⲡⲉⲩⲭ̄ⲥ
3 21 ⲡⲁⲓ̈ ⲉⲣⲟⲡⲥ̄ : Th. ⲡⲁⲓ̈ ⲣⲁⲡⲥ

6. Acta 3 19 – 4 17. Kg 121. R° = Haarseite.

R°a 3 19–25; b 3 25–4 5; V° 4 5–10; b 4 10–17.
Textabweichungen nach Thompson.

3 19 ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ : Th. ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲭⲟⲉⲓⲥ
3 20 ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲧⲟⲱⲩ : Th. ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲧⲟⲱⲩ
ib. ⲡⲉⲭ̄ⲥ. — : Th. ⲡⲉⲭ̄ⲥ ⲓ̄ⲥ
3 22 ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲱⲩ ⲣⲛ̄ ⲱⲁⲭⲉ ⲛⲓ̈ⲙ : Th. ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲱⲩ ⲛⲱⲁⲭⲉ
ⲛⲓⲙ
3 23 ⲙⲯⲩⲭⲏ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉ ⲛⲥⲛⲁⲥⲱⲧⲙ̄ ⲁⲛ̄ : Th. ⲯⲩⲭⲏ ⲛⲓⲙ
ⲉⲧⲉ ⲛⲥⲉⲛⲁⲥⲱⲧⲙ̄ ⲁⲛ
3 25 ⲛⲉⲛⲉⲓⲟ[ⲧⲉ : Th. ⲛⲉⲧⲛ̄ⲉⲓⲟⲧⲉ
3 26 ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲧⲛ̄ⲛⲟⲟⲩⲩ : Th. ohne ⲁⲩⲱ
ib. ⲕⲟⲧⲩ : Th. ⲕⲧⲟⲩ
4 3 Schluss ⲱⲡⲉ : Th. ⲱⲡⲉ ⲡⲉ
4 4 ⲧⲉⲩⲏⲡⲉ ⲁⲥⲣ[: Th. ⲁⲧⲉⲩⲏⲡⲉ ⲁⲥⲣ
4 11 ⲛⲧⲁⲩⲧⲥ̄ⲧⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲣⲓⲧⲛ̄ ⲛⲉⲧⲕⲱⲧ, : Th. ⲛⲧⲁⲩⲥⲧⲟⲩ
ⲉⲃⲟⲗ ⲣⲓⲧⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ̄ ⲛⲉⲧⲕⲱⲧ
4 12 ⲕⲉⲣⲁⲛ ⲉⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲣⲁ ⲡⲉⲥⲏⲧ : Th. ohne ⲉⲁⲩⲧⲁⲁⲩ
ib. ⲉⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲣⲛ̄ ⲛ̈ⲣⲱⲙⲉ : Th. ⲉⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ

Η 13 ϩεNPωME N̄ϩIΔΙωTHC NE : Th. ϩεNPωME NE Nϩ.
Η 14 ΔγW πρωME N̄TAγβ(sic)ΔλβOϥ εqΔϩεPATϥ ϩN TεγMHHTE : Th. ΔγW ON NεγNAγ επρωME NTAγTAλβOϥ εqΔϩεPATϥ N̄MMAγ
Η 15 ΔγOγεϩCΔϩNE NAγ : Th. ΔγOγεϩCΔϩNE Δε NAγ
ib. ΔγW ΔγωΔΔE : Th. ohne ΔγW
Η 16 εBOλ ϩITOOTOγ N̄OγON NIM ETOγHϩ ϩN θIλH̄M ϥOγONϩ̄ εBOλ ΔγW MN ϬOM : Th. εBOλ ϩITOOTOγ εqOγONϩ εBOλ NOγON NIM ETOγHϩ ϩN θIλHM ΔγW MN ϬOM

7. Acta Η 20 – 33. K 901. Rº = Haarseite.

Rº IB Η 20–26; Vº K Η 26–33.

Textabweichungen nach Thompson.

Η 20 M̄MN̄BOM' : Th. MN̄ BOM
Η 21 NTOOγ Bε ON ΔγΔPIλEI : Th. N̄TOOγ Bε ΔγΔPIλH
ib. NεγϮ εOOγ MP̄NOγTE THPOγ ΠE : Th. NεγϮ εOOγ THPOγ M̄PNOγTE
Η 22 ENTΔPEϊMΔEIN N̄TΔλBO : Th. NTΔPEϊMΔEIN N̄TE NTΔλBO
Η 25 PE|TAϬΔOOC εBOλ· ϩITM̄ ΠEPNA̅ ETOγΔΔB' ϩN TTΔPPO : Th. ΠENTAϬΔOOC N̄BI ΠEPNA̅ ETOγΔΔB εBOλ ϩITN̄ TTΔPPO
ib. N̄ΛΔOC ΔγME[Λ]ETA ϩN̄ OγPETϢOγEIT'. : Th. ANΛΔOC MELETA N̄ϩENPETϢOγEIT
Η 26 PΔOEIC MN ΠEϬX̄C : Th. PΔOϊC ΔγW OγBE ΠEϬX̄C
Η 27 ΠAI ENTAKTAϩCϬ : Th. ΠENTAKTAϩCϬ
Η 28 ΠEKϢOΔNE ETOγOΔ P̄ Ϣ OPΠ̄ : Th. ΠEKϢOΔNE TOϢOγ ΔINN̄Ϣ OPΠ̄
Η 30 COOγTN̄ N̄TEKBIΔ EBOλ : Th. COOγTN̄ EBOλ N̄TEKBIΔ
Η 31 ΔPMA NIM' : Th. ΔPMA KIM
Η 32 M̄MHHϢE : Th. PM. ib. MN̄ OγΨγXH : Th. ΔγW OγΨγXH

8. Acta $20_{23}-21_3$. K 9244. R° = Fleischseite.

R° OH a 20_{23-26}; b 20_{27-31}; V° Θ a 20_{31-36}; b $20_{36}-21_3$.
Textabweichungen nach Thompson.

20_{24} ενθε ενλωκ : Th. νθε νλωκ
ib. ⲛ̄ⲟⲩⲉⲉⲓⲉⲛⲓ̣ⲙ̄ : Th. νουεειενιν
20_{28} ⲡⲟⲟⲩⲉ̀ : Th. ⲡⲟⲩⲉ
20_{30} ετρεγπωωϣ̄ⲥ : Th. ετρεγπωϭⲉ
20_{32} ⲡⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛ̄ ϣⲃⲟⲙ : Th. ⲡⲉⲧⲉⲩⲛ ϭⲟⲙ
ib. ⲛ̄ⲧⲉⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ̄ : Th. ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ
20_{35} ⲛⲉⲧϣⲱⲛⲉ̀ : Th. ⲛⲉⲧⲛϣⲱⲛⲉ
ib. ⲓⲥ̄ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ : Th. ⲓⲥ̄
20_{36} †] ⲉⲣⲟⲩⲱ̂ ⲉϫⲓ · : Th † ⲉⲣⲟⲩⲉϫⲓ
ib. ⲛⲁⲓ̈ ϩⲉ ⲁϥⲕⲗⲁ̄ⲥ̄ ⲛⲉϥⲡⲁⲧ : Th. ⲛⲁⲓ ϩⲉ ⲛϭⲓ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲁϥⲕⲱⲗⲁ̄ⲥ̄ ⲛⲛⲉϥⲡⲁⲧ
20_{38} ⲛ̄ⲧⲉⲧⲛ̄ⲛⲁⲕⲉⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ̄ : Th. ⲛⲧⲉⲧⲛⲁⲕⲧⲉ ⲧ.
21_2 ⲁⲛⲧⲁⲗⲉ̀ : Th. ⲁⲛⲁⲗⲉ

9. Apokalypse $18_{23}-19_{10}$. K 9619. R° = Haars.
R° ⲛ̄ⲑ̄, V° ⲉ̄

R°a ⲥⲏⲃ̄ⲥ̄ ⲛ̄ⲥⲏⲧⲥ̄ ϫⲓⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛⲛⲟϭ ⲛ̄ⲧⲉ ⲡⲕⲁⲥ
ⲛ̄ⲛⲉⲩⲟ ⲛ̄ⲉϣⲱⲧ ⲛⲉ · ϫⲉ ⲥⲣⲁⲓ̈ ⲥⲛ̄ ⲧⲟⲩ-
ⲙⲛ̄ⲧⲣⲉϥⲣ̄ ⲡⲁⲥⲣⲉ ⲁⲩⲡⲗⲁⲛⲁ ⲛ̄ⲃⲓ ⲛ̄ⲥⲉⲑⲛⲟⲥ
ⲧⲏⲣⲟⲩ
24 ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲧⲁⲩⲥⲉ ⲉⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲛ̄ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ
ⲛ̄ⲥⲏⲧⲥ̄ · ⲙⲛ̄ ⲛⲁ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙ̄ⲛ̄ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ
ⲛ̄ⲧⲁⲩⲥⲟⲧⲃⲟⲩ ⲥⲓϫⲙ̄ ⲡⲕⲁⲥ ·
19 1 ⲙⲛ̄ⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ̈ ⲁ̈ⲥⲱⲧⲙ̄ ⲉⲩⲛⲟϭ ⲛ̀ⲥⲙⲏ ⲛ̄ⲑⲉ
ⲛ̄ⲟⲩⲙⲏⲏϣⲉ ⲉⲛⲁϣⲱϥ ⲥⲛ̄ ⲧⲡⲉ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ
ϫⲉ ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓ̈ⲁ ⲡⲟⲩϫⲁⲓ̈ ⲙⲛ̄ ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ̄
6 ⲧⲃⲟⲙ ⲙ̄ⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ |
2 ϫⲉ ⲥⲉⲛⲙⲉ ⲛⲉ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛϫⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲛⲉ

ⲛⲉϥⲥⲁⲡ ϩⲉ ⲁϥϣⲣⲓⲛⲉ ⲛⲧⲛⲟϭ ⲙ̄ⲡⲟⲣⲛⲏ ⲧⲁⲓ
ⲛ̄ⲧⲁⲥⲧⲁⲕⲉ ⲡⲕⲁⲥ ⲉⲛ̄ ⲧⲉⲥⲡⲟⲣⲛⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲁϥϩⲓ
ⲙ̄ⲡⲉⲕⲃⲁ ⲙ̄ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲛ̄ⲛⲉϥⲥⲙ̄ⲥⲁⲗ ⲉⲃⲟⲗ ⲥⲛ̄
ⲧⲉⲥⲃⲓϩ

3 ⲁⲩⲱ ⲡⲉϩⲁϥ ⲙ̄ⲡⲙⲉⲥⲥⲟⲛ ⲥⲛⲁϥ ϩⲉ ⲁⲗⲏ-
ⲗⲟⲩⲓⲁ · ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲥⲕⲁⲡⲛⲟⲥ ⲛⲏⲩ ⲉⲥⲣⲁⲓ ⲱⲁ
ⲉⲛⲉⲥ ⲛ̄ⲉⲛⲉⲥ

4 ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲟⲩⲧⲁϥⲧⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲁⲩ-
ⲡⲁⲥⲧⲟⲩ ⲙ̄ⲛ̄ ⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲍⲱⲟⲛ ⲁⲩⲟⲩⲱⲱⲧ̄
ⲙ̄ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲥⲙⲟⲟⲥ ⲅⲓ̈ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲩϩⲱ
ⲙ̄ⲙⲟⲥ ϩⲉ ⲁⲙⲏⲛ ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲁ

5 ⲁⲩⲱ ⲁⲍⲉⲛⲥⲙ[ⲏ ⲉⲓ ⲉ]ⲃⲟⲗ ⲅⲙ̄ ⲡ[ⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ
4ᵇa |ⲉⲩϩⲱ ⲙ̀ⲙⲟⲥ ϩⲉ ⲥⲙⲟⲩ ⲉⲡⲉ[sic]ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉϥⲙ̄ⲥⲁⲗ
ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧⲣ̄ ⲅⲟⲧⲉ ⲅⲏⲧ̄ⲕ ⲛ̄ⲕⲟⲩⲓ̈ ⲙ̄ⲛ̄ ⲛⲛⲟϭ

6 ⲁⲩⲱ ⲁⲓ̈ⲥⲱⲧⲙ̄ ⲉⲩⲥⲙⲏ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲛⲟϭ
ⲙⲙⲏⲏⲛϣⲉ · ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲑⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲅⲣⲟⲟⲩ ⲛⲍⲉⲛⲙⲟⲟⲩ
ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲧⲉⲥⲙⲏ ⲛ̄ⲍⲉⲛⲛⲟϭ
ⲛ̄ⲍⲣⲟⲩⲃⲁⲓ̈ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ⲉⲩϩⲱ ⲙ̄ⲙⲟⲥ ϩⲉ
ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲁ · ϩⲉ ⲁϥⲣ̄ⲣⲟ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉⲛ-
ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲫⲁⲛⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲣ ·

7 ⲙⲁⲣⲛ̄ⲣⲁϣⲉ ⲛ̄ⲧⲛ̄ⲧⲉⲗⲏⲗ ⲛ̄ⲧⲛ̄† ⲉⲟⲟⲩ ⲛⲁϥ
ϩⲉ ⲁϥⲉⲓ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡⲅⲁⲙⲟⲥ ⲙ̄ⲡⲉⲍⲓⲉⲓⲃ ⲁⲩⲱ ⲧⲉϥ-
ϣⲉⲗⲉⲉⲧ ⲁⲩⲥⲟⲃⲧ̄ⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲥ

8 ⲁⲩⲱ [ⲁⲩ]† ⲛⲁⲥ ⲉⲧⲣⲉⲥ[ⲃⲟⲟⲗⲉⲥ] ⲛ̀ⲟⲩⲱⲛ̄ⲥ
6 |ⲉϥⲟⲩⲟⲃⲱ ⲉⲛ̀ⲁⲛⲟⲩⲥ ⲉϥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲡⲱⲛ̄ⲥ ⲅⲁⲣ
ⲛⲉ ⲛⲁⲓⲕⲁⲓ̈ⲱⲙⲁ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ·.—

9 ⲁⲩⲱ ⲡⲉϩⲁϥ ⲛⲁⲓ̈ ϩⲉ ⲥⲅⲁⲓ̈ ϩⲉ ⲛⲁⲓ̈ⲁⲧⲟⲩ
ⲛ̄ⲛⲉⲛⲧⲁ[sic]ⲩⲧⲁⲍⲙⲟⲩ ⲉⲡⲁⲓⲡⲛⲟⲛ ⲛ̄ⲧⲱⲗⲉⲉⲧ
ⲙ̄ⲡⲉⲍⲉⲓⲃ ⲡⲉϩⲁϥ ⲛⲁⲓ̈ ϩⲉ ⲍⲉⲛⲙⲉ ⲛⲉ ⲛⲉⲓ̈ⲱⲁϩⲉ
ⲛ̄ⲧⲁⲓⲍⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲛ̀ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉ ·

10 ⲁⲩⲱ ⲁⲓ̈ⲡⲁⲍⲧ̄ ⲙ̄ⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ⲛⲉϥⲟⲩⲣⲏⲧⲉ
ⲉⲧⲣⲁⲟⲩⲱⲱⲧ̄ ⲛⲁϥ · ⲁⲩⲱ ⲡⲉϩⲁϥ ⲛⲁⲓ̈ ϩⲉ
ⲙ̄ⲡⲱⲣ ⲃⲱⲱⲧ̄ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲉ ⲁⲛ̄ⲧ ⲡⲉⲕⲱⲃⲣⲙ̄ⲥⲁⲗ

ⲙⲛ̄ ⲛⲉⲕⲥⲛⲏⲩ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛ̄ⲧⲟⲩ|

Faijumische Bibelfragmente.

1. Jeremias 22₂₀–23₆. K 903

R° = Haarseite. 22₂₀–₂₄

ⲁⲗⲟϩϩⲥ ⲛⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ϫⲉ ⲁⲩ.....
ⲛ̄ϩⲉ ⲟⲩⲁⲛ ⲛⲓⲃⲓ ⲉⲧⲙⲏ[ⲓ ⲙ̄]ⲙⲁ
21 ⲁⲓ̈ⲱⲉϩⲓ ⲛⲉⲙⲉ ⲭⲙ ⲡⲉⲭⲏⲓ | ⲡⲉ
ϫⲉ ϫⲉ ⲛ†ⲛⲉⲥⲱⲧⲉⲙ ⲉⲛ ⲧⲉⲓ [ⲧⲉ
ⲧⲉⲭⲓⲏ ⲛϩⲓⲛ ⲧⲉⲙⲉⲧⲁⲗⲟⲩ [ⲙ 5
22 ⲡⲉⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛⲥⲁ ⲧⲁⲥⲙⲏ | ⲛⲱⲓϩ
ⲁⲥ ⲧⲏⲗⲟⲩ ⲉⲗⲉⲡⲧⲏⲟⲩ ⲙ[ⲁⲛ]ⲟⲩ
ⲛⲉⲧⲙⲏⲓ̈ ⲙⲙⲁ ⲉⲩⲉⲱⲓ ⲭ[ⲛ] ⲟⲩⲉ
ϫⲙⲁⲗⲱⲥⲓⲁ ⲧⲟⲧⲉ ⲉⲗⲉϩⲓ ⲱⲓⲡ!
ⲁⲩⲱ ⲉⲗⲉϩⲓ ⲱⲱⲱ ⲛⲧⲉⲛ ⲟⲩⲁⲛ 10
23 ⲛⲓⲃⲓ ⲉⲧⲙⲏⲓ ⲙⲙⲁ | ⲧⲉⲧⲱⲁⲡ ϫⲙ
ⲡⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲥ ⲉⲥϩⲡⲉ ⲙⲉⲥ ϫⲛ ⲛⲓ
ⲱⲉⲛⲥⲓⲭⲓ ⲉⲗⲉⲭⲓ ⲁϫⲁⲙ ⲛⲧⲉⲗⲉ
ϫⲉⲛⲙⲕⲉⲩϫ ⲛϫⲏⲧ ⲓ ⲛⲉ ϫⲉⲛ[ⲛⲉ
ⲕⲓ ⲛⲧϫⲏ ⲛⲛⲁ[. . .] ⲉⲥⲛⲉⲙ[ⲓⲥⲓ 15
24 | †ⲁⲛⲁϫ[

abgebrochen

Z. 1 Schluss: Boh. ⲁⲩⲇⲟⲙⲇⲉⲙ = ϭⲩⲛⲉⲧⲣⲓⲃⲏⲑⲏⲥⲁⲛ.
Z. 3 ⲛⲉⲙⲉ: zwischen ⲛ und ⲉ ein Loch.
Z. 15 Boh. ϩⲁⲛⲛⲁⲕϩⲓ ⲙⲫⲣⲏ† ⲛⲑⲏ ⲉⲧⲛⲁⲙⲓⲥⲓ =
ὀδύνας ὡς τικτούσης.

Vo Fleischseite. Jerem. 22 24-29

25 ..[...ЄВ]ⲀⲖ ММЄҮ | ϯNЄTЄIK
ЄϮΛHⲒ[Ⲓ ϮN] NOҮЄҮⲤ NNЄTKωϯ
NCⲀ TЄKѰҮXH N[H] ЄTKЄΛ ϮⲀϯ
Ⲁ]TϮH MПЄҮϮⲀ ЄϮΛHI ЄNNOҮЄҮⲤ
26 N]ⲚIXⲀΛⲀЄOC | ⲀҮω ЄIЄCЄTK
ЄⲂⲀ[Λ] ⲚTⲀK MN TЄKMЄOҮ ЄTⲀC
MЄ[CT]K ЄПKЄϮI ЄTЄ MПOҮ
MЄ[CT]K [NϮH]Ⲧϥ ⲀҮω ЄTЄTЄN
27 NЄMOҮ MMЄҮ | ПKЄϮI ⲌЄ ЄTOҮ
TωBϮ NⲒ ЄΛⲀϥ ϮN ⲚЄҮѰҮXHOҮ
28 ННЄҮKⲀTOҮ ЄΛⲀϥ | ⲀϥѰωѰ N̄
Ⲍ]Є IЄXONⲒⲀC ⲚTϮH NOҮCKЄVOC
Є]MMNTЄϥ XPIⲀ ⲌЄ ⲀҮCЄTϥ
ⲀҮω] ⲀҮCЄTϥ ЄҮKЄϮI ЄTЄ N̄
29 CЄC]ⲀOҮN [MMⲀ]ϥ ЄN | ПKЄϮI
ПKЄϮI CωTЄM ЄПѰЄⲌI M]ПNC
abgebrochen

Z. 1 Anfang boh. ЄIЄCOKK ЄBOΛ = ἐκβπάδω δε.

R° Fleischseite Jerem. 22 30 – 23 2

ιε εϥαι ναρχων[
23 1 |ω νιωαας ετ̣τ̣[ακα .... ϫω
ρε εβαλ ν̄νε[ϩαογ μπευμα μ
2 μαανι | ετ[βε πει νη νετελε
π̄ο̄c̄ ϫω [μμαγ εϫ(ε)ν ν(ι)ωαας ετμα(α) 5
νι μπ[αλαος ϫε̣ ντατεν ατε
τενϫ[ωρε εβαλ ννϩεϩαογ ατετεν
ϭετο̣[γ εβαλ αγω μπετεν
ϭε[μ πεγωϣινι ϩειτες †
νε̣[ϫι 10
ν[
.[

Ergänzungen sehr unsicher. Parallelen:
Said. εϥο ναρχων ϫιν τενογ ϩμ πηι νιογαα (23 1) ω νωωc νεεττακο αγω ετϫοορ εβολ ννεϩοογ μπευμα μμοονε (ϩ)ετβε παι ναι νετερεπϫοειc ϫω μμοογ εϫν νωωc νετμοονε μπαλαος ϫε̣ ντωτν ατετνϫωωρε εβολ ννϩεϩοογ ατετννοωϣπογ εβολ αγω μπετνϭμ πεγωϣινε ειc ϩηητε ανοκ †ναϫι κϫα ν̄ϩητ τηγτν κατα νετν̄ϩβηγε εθογ πεϫε̣ πϫοειc.
Boh. ιε αρχων ϫεν ιογαας ιcϫεν †νογ (23 1) ω νιμανεcωογ ετϫ̄ωρ εβολ ογοϩ εττακο ννιεcωογ ντε πογοϩι (ϩ) εββε ϕαι ναι νε νη ετεϥϫω μμοογ νϫε πβc εϫεν νιμανεcωογ ντε παλαος νθωτεν ατετενϫωρ εβολ ννϩεϩωογ ογοϩ ϩρετενϩιτογ εβολ ογοϩ μπετενϫεμ πογωϣινι ϩηππε ανοκ †ναϭι μπαπωϣιω εϫεν θηνογ κατα νετενϩβηογι ετϩωογ.

Vo Jerem. 23 5.6

]ⲛ ⲧⲛⲉⲧⲟⲩⲛⲁⲥ
ⲙ]ⲙⲉⲓ ⲛ̄ⲇⲁⲩⲓⲇ>
ⲣⲣ]ⲁ ⲉⲫⲉⲓⲙⲓ ⲉⲫⲉ
ⲓⲗⲓ ⲛⲟⲩϩⲉⲡ ⲙⲛ ⲟⲩ]ⲇⲓⲕⲉⲟⲥⲩ
236 ⲛⲏ ϩⲓϫⲉⲙ ⲡⲕⲉⲣⲓ | ϩⲛ] ⲛⲉϥϩⲁⲟⲩ 5
]ⲛ ⲡⲓⲥ̄ⲣⲗ̄
]ϩⲏⲧ'
]ⲛⲉ
]ⲧⲁϥ
]ⲗ 10
].ⲁ

abgebrochen

Parallelen:

Said. ⲉϥⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲧⲛⲁⲧ ⲟⲩⲱ ⲛⲟⲩⲁⲛⲁⲧⲟⲗⲏ ⲙⲙⲉ ⲛⲇⲁⲩⲉⲓⲇ ⲁⲩⲱ ⲛⲉϥⲣ̄ ⲣⲣⲟ ⲛⲃⲓ ⲟⲩⲣⲣⲟ ⲛⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲛⲉϥⲛⲟⲉⲓ ⲁⲩⲱ ⲛⲉϥⲉⲓⲣⲉ ⲛⲟⲩϩⲁⲡ ⲙⲛ ⲟⲩⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ (6) ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉϥϩⲟⲟⲩ ϥⲛⲁⲟⲩϫⲁⲓ ⲛⲃⲓ ⲓⲟⲩⲇⲁ ⲁⲩⲱ ⲡⲓⲥ̄ⲗ̄ ϥⲛⲁⲟⲩⲱϩ ϩⲛ ⲟⲩⲧⲁϫⲣⲟ

Boh. ⲛϩⲣⲏⲓ ϯⲇⲉⲛ ⲛⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲉⲙⲙⲁⲩ ⲉⲩⲉⲧⲟⲩⲛⲉⲥ ⲟⲩⲙⲁ ⲛⲱⲟⲩⲁⲓ ⲛⲑⲙⲏⲓ ⲛⲇⲁⲩⲓⲇ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲉⲉⲣ ⲟⲩⲣⲟ ⲛϫⲉ ⲟⲩⲣⲟ ⲛⲑⲙⲏⲓ ⲉϥⲉⲕⲁϯ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲉⲓⲣⲓ ⲛⲟⲩϩⲁⲡ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲙⲉⲑⲙⲏⲓ ϩⲓϫⲉⲛ ⲡⲓⲕⲁϩⲓ (6) ⲛϩⲣⲏⲓ ϯⲇⲉⲛ ⲛⲉϥⲉϩⲟⲟⲩ ⲉϥⲉⲛⲟϩⲉⲙ ⲛϫⲉ ⲓⲟⲩⲇⲁⲥ ⲟⲩⲟϩ ⲡⲓⲥ̄ⲗ̄ ⲉϥⲉϣⲱⲡⲓ ϯⲇⲉⲛ ⲟⲩⲑⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ⲟⲩⲟϩ ϕⲁⲓ ⲛⲉ ⲛⲉϥⲣⲁⲛ ⲉⲧⲁⲡⲃⲥ ⲛⲁⲑⲏϥ ⲉⲣⲟϥ ⲓⲱⲥⲉⲇⲉⲕ ϯⲇⲉⲛ ⲛⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ

2. I Korinther. 15_{57} – 16_{2}. KG311.

R°=Haarseite (oben abgerissen).

ΜΠΕϪ[ΡΑ ΕΒΑΛ ΖΙΤΕΝ
15_{58} ΝΕΝΟ̄C ⁝Η̣C [Π(Ε)Χ̄C | ΖΩC
ϪΕ ΟΥΝ ΝΑ[ϹΝ]Η̣ΟΥ
ΜΜΕΛΕϮ ϢΩΝΙ ΕΤΕ
ΤΕΝΑΙ ΝΑΤΚΙΜ ΕΛΑ 5
ΤΕΝ ΕΤΕΤΕΝΑΙ ΝΖΟΥΑ
ΖΜ ΠΖΩΒ ΜΠΟ̄C Ν̣[ΟΥ
ϪΙ̣Ϣ ΝΙΒΙ ΕΤΕΤΕ̣[ΝCΑ
ΟΥ]Ν ϪΕ ΠΕΤ̣[ΕΝ ....
Rand

V°= Fleischseite. Oben fehlen 3 Zeilen, von der vierten sind unlesbare Reste erhalten.

... ΝΕΚΚΛΗ]ϹΙΑ ΤΗΛΫ̊
Ν[ΤΕ ΤΓΑ]Λ̣ΑΤΙΑ ΑΛΙΛΙ
16_{2} ΖΩΩϮ̣[Ε]Ν̣ | ΝΤΕΙΖΗ ΚΑ
ΤΑ ΠΟΥΕΙ ΠΟΥΕΙ ΝΝΙ
Ϲ̣Α̣Β̣Β̣Α̣Ϯ̣ΩΝ̣ ΜΑΛΕΠΟΥ 5
ΕΙ ΠΟΥΕΙ ΜΜΑΤΕΝ
ΚΩ] ΕΖΛΗΙ ΕΒΑΛ ΖΙΤΑ
ΑΤϤ Ε]Ϥ̣ΖΙΟΥΙ ΝΕϤ ΕΖ
ΟΥΝ ΜΠ]Η ΕΤΕ ΤΕ[Ϥ
ΖΙΗ ΝΕϹΑΟ]ΥΤΕΝ 10
Rand

Z. 2 ΑΛΙΛΙ, faijumisch zum erstenmal belegt, entspricht said. ΑΡΙΡΕ, boh. ΑΡΙΟΥΙ.

3. Matthäus 15 13.14.17-19. K 8023 bis.

R° = Haarseite, zweite Kolumne.

. . .]. λ ọ [
15 13 | πεϫεϥ [ϫε τω
βι νιβ ị [ετε μ
πεπϫ[ϊωτ
ετϩν ν̣[πη
ογϊ̈ τ[ϫβϥ ϥ
νεπ[ωρεκ
14 | κεο[γ ϩενϫαι
μ[ϫιτ νβελ
λη̣ [νε ογ
β[ελλη ϫε ϫϥ
ϣ[ανϫι μαιτ
ϩ[ητϥ νογ
βε̣[λλη ϲεν
ε[ϩηηι
.[

Die Ergänzungen sind sehr unsicher.

N° = Fleischseite, zweite Kolumne.

. . .]εω β[
. .]εϩογν ελ̣ω[ϥ
μ]πλωμι ϣϫ[γ
ϣη ν̣τκαλαϩ[η
ϫγω ϣ . . . μϫ . [?
μ̣μαγ επαφε
15 18 ϫρον [.] | νη̣ ϫε ετ
νηογ εβαλ ϩν
λωϥ ϫγνηογ ε
β̣[ϫ]λ̣ ϩμ πεϥϩητ (ϫγ?)
ω ν̣ε̣τ̣μμεγ

ΝΕΤϹΩϤ ΜΠΛΩΜΙ
15 19 |ΕΒΑΛ ΓΑΡ ϨΜ ΠϬΗΤ
ϣΑΥΙ ΕΒΑΛ ΝΑΕ
ΝΙΜΗΟΥΪ ΕΤϬΑΥ. 15
ΝΙϨΩΤΕΒ · ΝΙΜΕΤ
ΝΑΪΚ. ΝΙΠΟΡ
ΝΙΑ. ΝΙΖΙΟΥΙ ·
ΝΙΜΕΤΡΗ ΝΝΟΥΖ
Rand

15 17 Said. ....ΝΚΑ ΝΙΜ ΕΤΝΑΒΩΚ ΕΖΟΥΝ ΕΤΤΑΠΡΟ ΕϣΑΥΒΩΚ ΕϬΡΑΙ ΕΘΗ ΝϹΕΤΑΥΟϤ ΕΒΟΛ ϨΜ ΠΜΑ ΝΡΜΗ.
Boh. ....ΝΧΑΙ ΝΙΒΕΝ ΕϣΑΥϣϵ ΕΒΟΥΝ ΕΡΩϤ ΜΠΙΡΩΜΙ ϣΑΥϣϵ ΝΩΟΥ ΕϮΝΕΖΙ ΟΥΟϨ ΝΤΟΥϬΙΤΟΥ ΕΝΙΜΑ ΝϨΕΜϹΙ.
Griech. ....πᾶν τὸ εἰσπορευόμενον εἰς τὸ στόμα εἰς τὴν κοιλίαν χωρεῖ καὶ εἰς ἀφεδρῶνα ἐκβάλλεται.

Z. 5: Wesselys Lesung ΕΒΑΛ ist blosse Phantasie und gibt ausserdem keinen Sinn. Nach ΑΥω ist wohl ϣΑΥ zu erwarten. Der dem ΜΑ folgende Buchstabenrest passt am besten zu C oder Ε. Damit wäre das normale Zeilenende erreicht.

Z. 10 Schluss: Wessely las sicheres ΑΥ, von dem ich jetzt gar nichts sehen kann, obwohl nach dem Τ noch 6 mm erhalten sind. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass ΑΥ dastand.

Z. 11: Die Buchstaben ωΝϵ sind sehr unsicher.

Z. 12: ωΜ in ΛωΜΙ ist ganz klein geschrieben.

4. Markus 6 16. 17. 28–30. K 73.

R° = Haarseite

ΑΝΝ]ΗС ΠΗ Α[Ν
ΑΚ ΝΤΑ ΑΙϤΙ ΝΤ
ΕϤΑΠΗ · ΝΤΑϤ
6 17 ΑϤΤΩΝϤ · | ϩΗΡ
ΩΔΗС ΓΑΡ ΝΝΕ
ΑϤΔΑΥ ΠΕ ΑϤΑ
ΜΕϩΙ ΝΝΙΩΑΝ
ΝΗС ϩΜ ΠΕϢ[Τ
ΕΚΑ ΑϤСΑΝ[ϩϤ
ΕΤΒΕ ϩΗΡΩ[Δ Ι
ΑС ΤΕС2ΙΜ[Ι Ν
ϕΙΛΙΠΠΟ[Κ ΠΕ
ϤСΑΝ · ΔΕ[...

Rand

V° = Fleischseite

ϩ]Ι ΠΠ[ΙΝΑΖ
ΑΥΤΕ!С ΝΤΑ
ΛΟΥ ΑΤΑΛΟΥ
ΤΕΙС ΝΤΕСΜ
6 29 ΕΟΥ, | ΕΤΑΥС
ΩΤΕΜ ΔΕ ΝΔ
Ε ΝΕϤΜΑΘΗ
Τ]ΗС · ΑΥΙ ΑΥϤΙ
Μ]ΠΕϤСΩΜΑ :
ΑΥ]ΚΕϤ ϩΝ Νϒ
6 30 Μϩ]ΕΟΥ, | ΑΥΤΑ
ΟΥ†] ΝΔΕ ΝΑΠΟ
ΣΤΟ]ΛΟС ϢΑ ΙΗС

Rand

5. Markus 15 29–31. 33. 34. K 8662.

Haarseite, 1. Kolumne.

·[
ⲛ̄ⲅ̄ ⲛⲥⲁⲟⲩ
15 30 |ⲛⲉⲥⲙⲉⲕ ⲁⲙⲟⲩ
ⲉⲡⲉⲥⲭⲧ ⲉⲓ
31 ⲡⲉⲥϧⲥ · | ⲛⲧⲉⲓ̈
ⲥ̣ⲏ ⲁ[ⲛ] ⲛ̣ⲓⲁⲣⲭⲓⲉ
ϧ]ⲉⲩⲥ · ⲛⲁⲩⲥⲱ
ⲃ[ⲓ ⲙ]ⲛ ⲛⲉⲩⲁⲗⲏ
ⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲓⲥⲉⲥ·
ⲉⲩϧⲱ ⲙⲙⲁⲥ · ⲇⲉ
ⲥⲛⲟⲩⲥⲉ]ⲙ̣ ⲛ̄ⲥⲉ̄

Haarseite, 2. Kolumne.

ⲁⲥⲱⲱⲡⲓ ⲉⲥⲗⲏⲓ
ⲉ̣ϧ[ⲉ]ⲛ [ⲡ]ⲕⲉⲥⲓ ⲧⲏⲗⲥ·
ⲱⲁ ⲡⲛⲉ]ⲩ ⲛ̄ⲁⲑ̄
15 34 |ⲙⲡ̣ⲛⲉⲩ ⲇⲉ ⲛⲁⲑ̄·
ⲁⲫⲱⲱ ⲉⲃ̣ⲁⲗ ⲛⲁⲉ
ⲓ̄ⲏ̄ⲥ ⲥⲛ ⲟⲩⲛⲁⲱ
ⲛⲥⲙⲏ ⲉⲫϧⲱ ⲙ
ⲙⲁⲥ · ⲇⲉ ⲉⲗⲱ̄ⲓ̈
ⲉⲗⲱ̄ⲓ̈ ⲗⲁⲙ̄ⲁ ⲥⲁⲃ

6. Psalm 11. K 881. ↑

† ⲟⲩⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲱⲥ ⲡⲉ ⲡ̣ⲱⲙⲓ ⲉⲧⲉ ⲙⲡⲉⲃⲱⲏ ⲥ[
ⲛⲓⲗⲉⲃⲉⲗ ⲁⲃⲓ ⲟⲩⲉ ⲙⲡⲉⲃⲙⲁⲥ ⲥⲉ ⲕⲁⲧⲉⲣⲁ ⲛ[

Die zweite Zeile würde in gutem Fauten: ⲛⲓⲗⲉϥⲉⲗ-ⲛⲁⲃⲓ ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲡⲉϥⲥⲙⲁ(ⲁ)ⲥ ⲉⲓ ⲧⲕⲁⲑⲉⲇⲣⲁ

Said. (Budge) ⲛⲁⲓⲁⲧϥ ⲙ̄ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲉ ⲙⲡϥⲃⲱⲕ ⲥⲙ ⲡⲱϣ̀ⲛⲉ ⲛⲛⲁⲥⲉⲃⲏⲥ ⲉⲙⲡⲛⲁⲥⲉⲣⲁⲧϥ ⲉⲓ ⲧⲉⲥⲓⲏ ⲛ̀ⲛⲣⲉϥⲣ-ⲛⲟⲃⲉ ⲉⲙⲡϥⲥⲙⲟⲟⲩ ⲉⲓ ⲧⲕⲁⲑⲉⲇⲣⲁ ⲛ̀ⲛⲓⲗⲟⲓⲙⲟⲥ. Boh. ⲟⲩⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲛⲉ ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ⲉⲧⲉ ⲙⲡⲉϥⲱⲉ ϩⲓⲉⲛ ⲛⲥⲟⲃⲛⲓ ⲛⲧⲉ ⲛⲓⲁⲥⲉⲃⲏⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲓ ⲉⲣⲁⲧϥ ⲉⲓ ϥⲙⲱⲓⲧ ⲛⲧⲉ) ⲛⲓⲣⲉϥⲉⲣ-ⲛⲟⲃⲓ ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲡⲉϥⲣⲉⲙⲥⲓ ⲉⲓ ⲧⲕⲁⲑⲉⲇⲣⲁ ⲛⲧⲉ (ⲛⲓⲗⲟⲓⲙⲟⲥ.

Ein bohairisches Bibelfragment.

Johannes 10_{12-18}; 11_{6-15}. K 232 (Doppelblatt).
1. Blatt R° (Haarseite) 10_{12-16}; V° [ⲣ]ⲕⲏ 10_{16-18};
2. Blatt R° (Fleischseite) 11_{6-10}; V° ⲣⲗⲏ 11_{10-15}.

Textabweichungen nach Horner:
10_{14}: ⲟⲩⲟⲉ ϯⲥⲱⲟⲩⲛ : H. ohne ⲟⲩⲟⲉ
ib. ⲛⲉⲧⲉ ⲛⲟⲩⲓ : H. ⲛⲏ ⲉⲧⲉ ⲛⲟⲩⲓ
15: ⲉⲧⲉϥⲥⲱⲟⲩⲛ : H. ⲉⲧⲁϥⲥⲱⲟⲩⲛ
ib. ⲟⲩⲟⲉ ⲁⲛⲟⲕ : H. ohne ⲟⲩⲟⲉ
ib. ⲉⲓϩⲉⲛ : H. ⲉϩⲉⲛ
17: ϥⲙⲉϣ (sic) ⲙⲙⲟⲓ : H. ϥⲙⲉⲓ ⲙ̄ⲙⲟⲓ
ib. ⲉⲓⲛⲁ ⲛ̄ⲧⲁⲃⲓⲧⲥ : H. ⲉⲓⲛⲁ ⲟⲛ ⲛ̄ⲧⲁⲃⲓⲧⲥ
18: ⲟ̈ⲗⲓ (aus ⲱⲗⲓ verbessert) : H. ⲱⲗⲓ
11_9: ⲉⲧⲙⲟⲩⲓ : H. ⲉⲑⲙⲟⲩⲓ
ib. ϩⲉ ϥⲛⲁⲩ ⲉϥⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲛⲧⲉ ⲡⲁⲓⲕⲟⲥⲙⲟⲥ
: H. ϩⲛⲁⲩ ⲉϥⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲙⲡⲓⲕⲟⲥⲙⲟⲥ
10: ⲉⲧⲙⲟⲩⲓ : H. ⲉⲑⲙⲟⲩⲓ
13: ⲛⲁϥϩⲱ ⲙⲙⲟⲥ : H. ϩⲁϥϩⲟⲥ
14: ⲡⲉϩⲉ ⲓⲏⲥ ⲛⲱⲟⲩ : H. ⲡⲉϩϩⲁϥ ⲛⲱⲟⲩ ⲛϩⲉ ⲓⲏⲥ

Pisentius. K 9629. R° = Fleischseite.

ⲓⲃ :~

ⲧⲟⲥ ⲉⲓ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ ⲉ
ϫⲙ ⲡⲟⲉⲓⲕ ⲙⲛ
ⲡⲡⲟⲧⲏⲣⲓⲟⲛ. —
ⲇⲡⲉⲥⲍⲏⲧ ⲍⲱⲃⲥ
ⲉⲱⲥ ⲣⲱⲙⲉ · ⲁⲩⲛⲉϫ
ⲫⲗⲉⲅⲙⲁ ⲉⲃⲟⲗ
ⲛ̄ⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲁϥ
ⲣ̄ ⲙ̄ⲡⲟ̄ ⲙ̄ⲡⲧ̄ⲉϣ
ⲕⲓⲙ ⲍⲟⲗⲟⲥ · ⲁϥⲣⲉ
ⲕⲧ̄ ⲧⲉϥⲁⲡⲉ ⲉⲡⲁ
ⲍⲟⲩ · ⲁⲓⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉ
ⲡ]ⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ
ⲉⲗⲓⲥ]ⲥⲁⲓⲟⲥ ⲁϥϫⲉⲕ
...]ϫⲏ ⲉⲃⲟ[ⲗ] ⲁⲛ
...]ⲧⲉ ⲛⲧⲉⲣⲉⲛ
ϫⲉⲕ ⲡ]ⲙⲩⲥⲧⲏ
ⲣⲓⲟⲛ ⲉⲃⲟ]ⲗ · ⲁⲛⲉⲥ
ⲛⲏⲩ ⲁ]ⲓ† ⲙⲙⲟⲓ
ⲉⲧⲣⲁⲱ]ⲗⲏⲗ ⲉϫⲙ̄
ⲡⲥⲟⲛ] ⲛⲧⲉⲡⲉϥ
ⲍⲏⲧ ⲥ]ⲙⲛ̄ⲧ̄ϥ̄ : —
ⲇⲱⲱⲗ]ⲏⲗ ϫⲉ ⲉⲓ
ϫⲱ] ⲙ̄ⲙⲟⲥ ϫⲉ
ⲡϫⲟⲉⲓ]ⲥ ⲡⲛ[ⲟ]ⲩⲧⲉ
ⲡⲡⲁⲛⲧⲱ]ⲕⲣⲁ
ⲧⲱⲣ ⲡⲉⲓⲱ]ⲧ ⲙ̄
ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲡ]ⲥ ⲡⲉ
ⲭⲥ ⲛ̄ⲧⲟⲕ ⲡ]ⲉⲧⲥⲟ
ⲟⲩⲛ ⲡⲁϫⲟⲉⲓⲥ] ϫⲉ
ⲧⲉⲫⲩⲥⲓⲥ ⲛⲧ]ⲙⲛ̄

ⲣⲱ ⲣⲟⲍ

ⲧⲣⲱⲙⲉ ⲟⲩⲣⲉϥ ⲍⲉ
ⲧⲉ · ⲕⲧⲟ̄ ⲙ̄ⲡⲛⲍⲏⲧ
ⲙ̄ⲡⲉⲓⲥⲟⲛ ⲉⲣⲟϥ ⲛ[ϥ
ⲧⲁⲙⲟⲛ ⲉⲡⲉⲛⲧⲁϥ
ⲱⲱⲡⲉ ⲙ̄ⲙⲟϥ
ϫⲉⲕⲁⲥ ⲁⲛⲟⲛ ⲍⲱ
ⲱⲛ ⲉⲛⲉⲍⲁⲣⲉⲍ ⲉ
ⲣⲟⲛ ⲍⲙ̄ ⲡⲥⲉⲉⲡⲉ
ⲛ̄ⲛⲉⲍⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲉⲛ
ⲱⲛⲍ̄ ~
ⲇⲩⲥⲙⲏ ⲧⲁⲍⲟⲓ ϫⲉ
ⲍⲓⲧⲙ̄ ⲡⲉⲕⲧⲱ
ⲃⲍ̄ · :· ⲉⲓⲥ ⲍⲏⲏ
ⲧⲉ ⲁⲓⲟⲩⲱⲛ ⲛ̄
ⲧⲉϥⲧⲁⲗⲣⲟ̄ ⲉⲧⲣⲉϥ
ⲧⲁⲙⲟⲕ ⲉⲡⲉⲛ
ⲧⲁϥϣⲱⲡⲉ
ⲙ̄ⲙⲟϥ . ·~
ⲃⲉⲡⲏ ⲟⲩⲛ ⲁⲛϭϥ
ϫⲉ ⲁⲧⲉϥⲁⲡⲟ
ⲫⲁⲥⲓⲥ ⲉⲓ̈ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲓ̄
ⲧⲙ̄ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ —
ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲥ ⲛⲁⲣ
ⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁⲩⲍⲱⲛ
ⲉⲍⲟⲩⲛ ⲉϥⲓ̈ ⲛ̄
ⲧⲉϥⲯⲩⲭⲏ :—
ⲥⲡⲟⲩⲇⲁϩⲉ ⲟⲩⲛ
ⲛⲏⲇⲛⲟⲩϥ
ⲙ̣ⲡⲣⲕⲁ ⲛⲁⲣ
ⲅⲉⲗⲟⲥ · ⲉⲩⲕⲁⲧⲉ

K9629 Vo = Haarseite.

—: ⲣⲟⲏ :—

ϫⲉ · ⲛⲁⲙⲉ̈ ⲛ̄ⲧⲉ
ⲣⲉⲓⲥⲉⲧⲙ̄ ⲛⲁⲓ
ⲁⲩⲥⲟⲧⲉ ϫⲓⲧ ⲁⲩ
ⲛⲟⲃ ⲛⲙⲕⲁⲥ ⲛ̄
ⲉⲏⲧ ⲱⲡⲉ ⲛⲁⲓ̈
ⲉⲙⲁⲧⲉ · ⲁⲓⲣ̄ ⲑⲉ ⲛ̄
ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲉⲫⲥⲛ̄
ⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛ̄ⲑⲁⲗⲁⲥ
ⲥⲁ · ⲉⲣⲉⲛ̄ⲥⲟⲉⲓⲙ
ⲫⲓ̈ ⲙ̄ⲙⲟⲫ ⲉⲡⲉⲓⲥⲁ
ⲙⲛ̄ ⲛⲁⲓ :—

ⲇⲓⲁⲣⲭⲉⲓ ⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲱⲟⲁ
ϫⲉ ⲛⲙ̄ⲙⲁϥ · ϫⲉ
ⲡⲁⲱⲏⲣⲉ ⲡⲉⲡⲣⲉⲥ
ⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲛ̄ⲧⲁⲕ
ⲣ̄ ⲟⲩ ⲙⲡⲟⲟⲩ · ⲟⲩ ⲡⲉ
ⲡⲥⲱⲃ ⲛ̄ⲧⲁⲕⲁⲁϥ
ⲁⲡⲉⲓⲛⲟⲃ ⲛ̄ⲥⲱⲃ
ⲱⲡⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲕ
ⲟⲩⲱⲛⲛ̄ⲥ ⲡⲉⲕⲛⲟ
ⲃⲉ ⲉⲃⲟⲗ · ⲟⲩⲛⲁⲏⲧ
ⲡⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ · —

ⲇϥⲟⲩⲱⲱⲟϥ ⲛ̄ⲃⲓ̈
ⲡⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ
ⲉⲣⲉⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏ
ⲣ̄ϥ ⲕⲓⲛⲓⲥⲑⲁⲓ̈ ⲉⲃⲟⲗ
ⲛ̄ⲑⲟⲟⲧⲉ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ

Ⲱ ⲡⲁϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲉⲓ
ⲱⲧ ⲱⲗⲏⲗ ⲉϫⲱⲓ
ⲛⲧⲉⲟⲩⲛⲁ ⲧⲁϩⲟⲓ̈
Ⲱⲁ ⲑⲟⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲓⲉⲓ̈
ⲉⲣϩⲁⲓ ⲉⲣⲟⲥ ⲧⲥⲟ
ⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲛ̄ⲗⲁⲁⲩ
ⲙ̄ⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲧⲁⲓ
ⲁⲁϥ ⲙ̄ⲡⲟⲟⲩ ⲛⲥⲁ
ⲛⲁⲓ ⲙⲙⲁⲧⲉ
ⲁⲡⲁϩⲏⲧ ϩⲱⲃⲥ
ⲛⲟⲩⲕⲟⲩⲓ ϩⲱϥ
ⲣⲱⲙⲉ ⲁⲩⲫⲗⲉⲅ
ⲙⲁ ⲉⲓ ⲉⲣⲱⲥⲓ ⲁⲓⲛⲟ
ϫⲉϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̣ⲧⲥⲟⲟⲩⲛ
ⲁⲛ ϫⲉ ⲛ̄ⲧϥ ϫⲱ ?
ϩ ⲉⲟⲩ · ⲁⲧⲩⲕⲟⲩⲓ
ⲙ̄ⲙⲏϩ ϫ̣ⲓⲱϩ ⲉ
ⲡⲁⲙⲁⲁ̣ⲧⲉ ⲡⲁ ?
ⲛⲟⲩⲥ ⲃⲣⲃⲣ :— ?
ⲇⲩϫⲓ ⲣⲱ ⲙⲡⲁ
ⲱⲁϫⲉ ⲁⲧⲓⲣⲉⲕⲧ
ⲡⲁϩⲟ ⲛⲥⲓⲱⲓ ⲁⲩⲱ
ⲁⲓⲗⲟ ⲉⲓⲥⲧⲟⲩⲛ ⲣⲱ
ⲙⲉ [ⲉ]ⲡ̣ⲧ̣[ⲏⲣϥ :—
Ⲛⲧ[ⲉⲣⲉⲕⲱⲗⲏⲗ
ϩⲁⲣ̣[ⲟⲓ ⲁⲡⲁϩⲏⲧ
ⲥⲙ[ⲛⲧϥ
ⲛ[

B Z. 17: sonst ⲙⲏϩⲉ.
B Z. 20: für ⲙⲡⲁⲃⲓⲛ ist Kaum Platz.

K9551 R° = Haarseite.

ⲢⲘⲐ

ⲧⲁⲕⲣ̄ ⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲉⲥⲥⲓ
ⲙⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲱⲙⲉ ϣⲁⲛ
ⲧⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲃⲱ
ⲛ̄ⲧ ⲉⲣⲟⲕ ⲛ̄ⲑⲩⲣⲉ
ⲡⲕⲁⲥ ⲟⲩⲱⲛ ⲛ̄
ⲣⲱⲥ ⲛ̄ⲑⲟⲙⲕ̄ sic ⲛ̄
ⲑⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲑⲁⲛ ⲙⲛ̄ ⲁ
ⲃⲓⲣⲱⲛ ⲙⲛ̄ ⲧⲉⲩ
ⲥⲩⲛⲁⲅⲱⲅⲏ̄ ⲧⲏ
ⲣⲥ̄ · ⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲇⲉ
ⲛ̄ⲧⲟⲕ ⲁⲗⲗⲁ ⲟⲩ
ⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲛ̄ⲧⲉⲕ
ⲙⲓⲛⲉ ⲉϥⲛⲁⲛ̄ⲕⲟ
ⲧⲕ̄ ⲙⲛ̄ ⲟⲩⲥⲥⲓⲙⲉ ·
ⲉⲩⲛ̄ⲧⲥ̄ ϩⲁⲓ · ⲛⲉⲁ
Ⲛⲉϥⲃⲁⲗ ⲅⲁⲣ ⲙⲟⲩϩ
ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲕⲱϩⲧ̄
ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟϥ · ⲛ̄ⲧⲉ
ⲣⲉϥⲛⲁⲩ ⲇⲉ ⲉⲣⲟϥ
ⲁϥⲉⲓⲙⲉ ⲇⲉ ⲁⲕ sic ⲇⲉⲓⲕ
ⲧⲁⲛⲟⲙⲓⲁ ⲉⲃⲟⲗ ·
ⲙⲛ̄ ⲧⲉⲥⲥⲓⲙⲉ ⲛ̄
ⲁⲧϣⲁⲩ ⲉⲧⲙ̄ⲙⲁⲩ
Ⲛⲉ ⲁⲡⲉϥϩⲱ ⲅⲁⲣ ⲟⲩ
ⲟⲧⲟⲩⲉⲧ ⲁϥⲣ̄ ⲑⲉ ⲛ̄
ⲟⲩⲡⲩⲝⲓⲟⲛ ⲅⲓⲧⲛ̄
ⲑⲟⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲁϥⲛⲁⲩ
ⲉⲣⲟⲥ ϩⲙ̄ ⲡϩⲱ̄ ⲙ̄
ⲡⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ : —

ⲁⲩⲱ ⲧⲙⲉ̄ ⲧⲉ ⲧⲁⲓ̈
ⲁⲧⲉϥⲙⲏ̄ ⲉⲓ ⲉⲡⲉ
ⲥⲏⲧ ϩⲓ ⲛⲉϥⲟⲩⲉ
ⲣⲏⲧⲉ · ⲁϥⲟⲩⲱϣ
ⲇⲉ ⲛ̄ⲃⲓ̈ ⲡⲁⲓⲱⲧ
ⲉⲛⲟⲭϥ̄ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̄
ⲡⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲡⲣⲟ̄ ⲛ̄ⲟⲩ
ⲉϣⲱⲛ̄ ⲭⲛ̄ⲟⲩϥ
ϩⲟⲗⲱⲥ · ⲁⲗⲗⲁ ⲛ̄
Ⲧⲁϥⲣ̄ ⲡⲁⲓ ⲉϥⲁⲙⲁϩ
ⲧⲉ ⲉⲭⲙ̄ ⲡⲉϥϩⲏⲧ
ϣⲁⲛⲧⲉⲡⲡⲟⲣ
ⲛⲟⲥ ⲉⲧⲙ̄ⲙⲁⲩ
ⲭⲱ ⲙ̄ⲡⲉⲛⲧⲁϥ
ⲁⲁϥ ⲛ̄ⲧⲉⲥⲥⲓⲙⲉ
ⲁⲁϥ ⲛⲁⲧϣⲁⲩ ⲉⲧⲙ̄
ⲙⲁⲩ · ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲥ
ⲡⲁⲣⲧⲏ̄ ⲙⲡⲟⲣ
ⲛⲏ̄ ⲉⲣⲉⲡⲉⲥϩⲁⲓ ⲁ
ϩⲉⲣⲁⲧϥ̄ ⲉϥⲥⲱⲧⲙ̄
Ⲡⲉⲭⲉ ⲡⲁⲓⲱⲧ ⲛⲁϥ
ⲭⲉ ⲭⲱⲣⲓⲥ ⲭⲓⲃⲟⲗ
ⲱ ⲡⲁⲩⲑⲁⲧⲏⲥ
ⲛ̄ⲁⲕⲁⲑⲁⲣⲧⲟ̄ⲥ
ⲁⲭⲓ̄ ⲛⲉⲛⲧⲁⲕⲁ
ⲁⲩ ⲛⲙ̄ⲙⲁⲥ ⲛ̄ⲥⲁϥ
ⲙ̄ⲙⲁⲧⲉ ⲙ̄ⲡⲁ
ⲧⲥ̄ⲉⲓ ⲉⲥⲟⲩⲛ ϩⲁϩ
ⲧⲏ̈ ⲙⲏⲡⲟⲧⲉ

a Z. 6: für ⲟⲙⲕⲕ.

K 9551 Vo = Fleischseite

C

ⲛⲧⲁϫⲟⲟⲥ ⲛⲧⲉⲟⲩ
ⲕⲱϩⲧ ⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ
ϩⲛ̄ ⲧⲡⲉ ⲛⲥⲁⲛ
ϩⲁⲗⲓⲥⲕⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲕ:—
Ⲡⲣⲱⲙⲉ ϫⲉ ⲡⲉ
ϫⲁϥ ϫⲉ ⲉⲓⲛⲁϫⲟ
ⲟⲥ ϫⲉ ⲟⲩ ⲛⲁϫⲟⲉⲓⲥ
ⲛⲉⲛⲧⲁⲓⲁⲁⲩ ⲧⲏ
ⲣⲟⲩ ⲁⲕⲟⲩⲱ̄ ⲉⲕ
ⲉⲓⲙⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ. ⲧⲉⲕ
ⲣⲓⲥⲓⲥ ⲧⲱⲕ ⲧⲉⲉ
ⲉⲓⲣⲉ ⲛⲁⲓ̈ · ⲕⲁⲧⲁ
ⲛⲛⲟⲃⲉ ⲛⲧⲁⲓⲁⲁⲩ
Ⲡⲉϫⲉ ⲡⲁⲓⲱⲧ ⲛⲁϥ
ϫⲉ ⲧⲁⲩⲉ ⲧⲙ̄ⲉ ⲟⲩ
ⲉⲛ̄ⲉ ⲡⲉⲕⲛⲟⲃⲉ ⲉⲃⲟⲗ
ⲟⲩⲛⲁⲏⲧ ⲡⲉ ⲡ
ϫⲟⲉⲓ̈ⲥ · ⲛⲁⲛⲟⲩⲥ
Ⲅⲁⲣ ⲛ̄ⲧⲁⲩⲉ ⲡⲛⲟ
ⲃⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲕⲁⲁϥ ⲉⲓ̈
ⲑⲏ ⲙ̄ⲙⲟⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ
ϩⲙ̄ ⲡⲓ̈ⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲛ̄
ⲧⲛ̄ⲛⲉϫ ⲧⲉⲡⲉⲓ
ⲧⲏⲙⲉⲓⲁ ⲛ̄ⲧⲁⲩ
ϩⲟⲣⲓϩⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲥ ⲉϫⲛ̄
ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲛⲁⲛ̄
ⲕⲟⲧⲕ̄ ⲙⲛ̄ ⲟⲩⲥϩⲓ̈ [sic]
ⲉⲩⲛ̄ⲧⲥ̄ ϩⲁⲓ̈ ⲙ̄ⲙⲁⲩ
ϩⲛ̄ ⲛ̄ϩⲟⲣⲟⲥ ⲛ̄ⲧⲛⲟⲃ
ⲛ̄ⲥⲩⲛϩⲟⲗⲟⲥ ⲉϫⲱⲕ
Ⲛ̄ϩⲟⲩⲟ̄ ⲉⲣⲟⲥ ⲉⲧⲣⲉⲕϩⲱⲡ
ⲙ̄ⲡⲉⲕⲛⲟⲃⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲓ̈
ⲙⲁ ⲛ̄ⲧⲉⲧⲁⲛⲁⲣ
ⲕⲏ̄ ⲧⲁϩⲟⲕ ⲛ̄ⲥⲉⲁ
ⲛⲁⲣⲕⲁϩⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲕ
ϩⲓⲧⲛ̄ ⲛ̄ϫⲩⲛⲁⲙⲓⲥ
ⲙ̄ⲡⲕⲁⲕⲉ ⲛ̄ⲧ̄
ⲧⲁⲩⲉ ⲧⲙⲉ̄ :— ⲁϥⲟⲩ
Ⲱⲱϥ̄ ⲛ̄ⲃⲓ ⲡⲣⲱ
ⲙⲉ ϫⲉ ϩⲱⲥ ⲉⲓⲁϩⲉ
ⲣⲁⲧ ⲙ̄ⲡⲛ̄ⲧⲟ̄ ⲉⲃⲟⲗ
ⲙ̄ⲡⲛ̄ϫⲟⲉⲓⲥ ⲧⲙⲉ
ⲧⲉ ⲧⲁⲓ̈ :— ⲁⲡⲁⲓⲁ
Ⲃⲟⲗⲟⲥ ⲛⲉϫ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ
ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲓ̈ ϫⲉ
ⲉⲓⲛⲁⲱⲱⲡⲉ ⲙⲛ̄
ⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ · ϩⲁⲡ
ⲗⲱⲥ ⲁⲓⲛⲉϫ ⲡⲱⲁ
ϫⲉ ⲉⲣⲟⲥ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉⲓ̈
ϩⲱⲃ · ⲡⲉϫⲁⲥ ϫⲉ
ⲁⲡⲁϩⲁⲓ ϫⲛⲟⲩⲓ̈
ϫⲉ ⲉⲓⲛⲁⲧⲁⲣⲕⲟ
ⲙ̄ⲡⲁⲛⲁⲱ ⲉϫⲛ̄
ⲧⲟⲩⲥⲁⲣϫ̄ · ⲧⲉⲛⲟⲩ
Ⲃⲉ ⲛ̄ⲧⲛⲁⲉⲱ ⲣ̄ ⲡⲉⲓ
ϩⲱⲃ ⲁⲛ ⲙⲏⲡⲟ
ⲧⲉ ⲛⲧⲁⲱⲣϫ̄ ⲛ̄
ⲧⲉⲡⲁⲛⲁⲱ ⲃⲟ

a ϫ.27 l. ⲟⲩⲥϩⲓⲙⲉ

K 9552 R° = Fleischseite.

ⲡⲧ- ⲛⲧⲉⲣⲉⲥⲁⲉ
ⲛⲁⲓ ⲁⲓⲃⲱⲕ ⲛⲁⲓ
ⲉⲓⲣⲁⲱⲉ ⲁⲉ ⲁⲡ
ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛ̄ⲁⲍⲙⲉⲧ
ⲉⲡⲉⲓⲛⲟⲃⲉ ⲡⲁⲓ :—
Ⲙⲛ̄ⲛⲥⲁ ⲱⲟⲙⲛ̄ⲧ
ⲁⲉ ⲛ̄ⲍⲟⲟⲩ ⲁⲓⲁ
ⲡⲁⲛⲧⲁ ⲉⲣⲟⲥ ⲍⲓ̈
ⲡⲍⲓⲣ ⲟⲛ ⲡⲉⲁⲁⲥ
ⲛⲁⲓ ⲁⲉ ⲁⲓⲙⲉⲉⲩⲉ
ⲉⲕⲉⲡⲣⲟⲫⲁⲥⲓⲥ :—
Ⲡⲉⲁⲁⲓ ⲛⲁⲥ ⲁⲉ ⲁⲱ
ⲧⲉ ⲡⲉⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ ⲁⲉ
ⲁⲓⲍⲉ ⲉⲩⲃⲓⲛ̄ⲣⲁⲛⲁⲱ
ⲭⲉ ⲛ̄[ⲛⲉⲡⲁⲛⲁⲱ
ⲃⲟⲡⲧ.[⸗ ϯⲛⲁⲱ
ⲣⲕ̄ ⲉⲓⲣ̄ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ[
ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲡⲁⲍⲁⲓ ⲁⲉ
ⲱⲁ ⲧⲛⲟⲃ ⲛ̄ⲃⲟⲙ ⲙ̄
ⲡⲉⲑⲩⲥⲓⲁⲥⲧⲏⲣⲓ̈ⲟⲛ
ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙ̄ⲡⲉⲗⲁ
ⲁⲩ ⲱⲱⲡⲉ ⲛⲙ̄
ⲙⲁⲓ̈ ⲉⲛⲉⲍ ⲛ̄ⲥⲁⲃⲗ̄
ⲗⲁⲕ :— ⲙⲛ̄ⲛ̄ⲥⲱⲥ
Ⲛⲧⲁⲡⲁⲍⲧ̄ ⲉⲭⲙ̄
ⲡⲁⲍⲟ̄ ⲉⲓⲕⲁⲥⲕⲥ̄
ⲉⲍⲟⲩⲛ ⲍⲙ̄ ⲡⲣⲟ̄
ⲙ̄ⲡⲉⲑⲩⲥⲓⲁⲥⲧⲏ
ⲣⲓⲟⲛ ⲁⲉ ⲉⲓⲉⲙⲏⲧⲉⲓ̈

ⲛⲓⲙ ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ ⲁⲓ̈
ⲁⲉⲕ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲟⲩⲛ
ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲙ̄ⲙⲁⲩ ·—
Ⲡⲉⲁⲉ ⲡⲁⲓⲱⲧ ⲛⲁⲩ
ⲁⲉ ⲛ̄ⲧⲉⲩⲭⲏ ⲁⲉ
ⲁⲓ ⲙ̄ⲡⲛⲁⲩ ⲙⲙⲉ
ⲉⲣⲉ · ⲡⲉⲁⲉ ⲡⲣⲱ
ⲙⲉ ⲛⲁⲩ ⲁⲉ ⲁⲓⲣ̄ ⲡⲁⲓ̈
ⲛ̄ⲧⲉⲩⲭⲏ ⲁⲩⲱ
ⲙ̄ⲡⲛⲁⲩ ⲙ̄ⲙⲉⲉⲣⲉ
ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ
ⲡⲉⲧⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲉ ⲁⲓ̈
ⲉⲓⲙⲉ ⲙ̄ⲡⲟⲟⲩ ⲁⲉ
ⲟⲩⲛ̄ ⲟⲩⲡⲣⲟⲫⲏ
ⲧⲏⲥ ⲍⲙ̄ ⲡⲓⲏⲗ
Ⲡⲉⲛⲧⲁⲓⲁⲁⲥ ⲛ̄ⲥⲁⲥ
ⲁⲕⲟⲩⲱ ⲉⲕⲉⲓⲙⲉ
ⲉⲣⲟⲥ ⲙ̄ⲡⲟⲟⲩ ⲙ̄
ⲡⲁⲧⲕⲁⲁⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲥⲱⲓ̈
ⲍⲱⲗⲱⲥ · ⲡⲉⲁⲉ
Ⲡⲁⲓ̈ⲱⲧ ⲙ̄ⲡⲉⲥ
ⲍⲁⲓ̈ ⲁⲉ ⲉⲓⲥ ⲍⲏⲏ
ⲧⲉ ⲁⲕⲥⲱⲧⲙ̄ ⲉ
ⲛⲉⲥⲍⲃⲏⲩⲉ ⲕⲁ
ⲣⲱⲕ ⲱⲁⲛⲧⲉⲕ
ⲥⲓ̈ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗ
ⲛ̄ⲍⲉⲗⲉⲅⲭⲉ ⲙ̄
ⲙⲟⲥ ⋯ ⲁⲡⲁⲓⲱⲧ

K9552 Vo = Haarseite

CB

ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲓϥⲓ
ⲧⲉⲃⲗⲟⲟⲃⲉ ⲁⲓⲙⲟⲟ
ⲱⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲙⲙⲁϥ
ⲉⲡⲙⲁ ⲙⲡⲉϭⲣⲟⲥ
ⲉⲣⲉϩⲉⲛⲕⲉⲕⲗⲏ
ⲣⲓⲕⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲧⲡⲟ
ⲗⲓⲥ ⲕⲁⲧ ⲙⲟⲟⲩⲉ
ⲛⲙⲙⲁⲛ · ⲁⲩⲱ
ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲛⲕⲟⲧⲕ
ⲙⲛ ⲧⲉϩⲓⲙⲉ ⲙⲛ
ⲡⲉϩⲣⲁⲓ · ⲛⲧⲉⲣⲉⲛ
Ⲃⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲡⲉϫⲉ
ⲡⲁⲓⲱⲧ ⲛⲧⲉϩⲓ
ⲙⲉ ⲉⲛⲁϩⲉⲣⲁⲧⲛ
ⲧⲏⲣⲛ ⲇⲉ ⲉⲓⲥ ⲁϥ
ⲡⲗⲏⲣⲟⲫⲟⲣⲉⲓ ⲙ
ⲡⲟⲩϩⲁⲓ ⲉⲧⲃⲏ
ⲏⲧⲉ ⲇⲉ ⲙⲡⲧⲇⲱϩ
ⲉⲣⲟ · ⲧⲉⲛⲁⲉⲱ
Ⲡⲗⲏⲣⲟⲫⲟⲣⲉⲓ ⲙⲙⲟϥ
ϩⲱⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲛⲉϩ
ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲇⲉ ⲧⲉ
ⲟⲩⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ
ⲡⲉⲓⲉⲅⲕⲗⲏⲙⲁ
ⲁⲩⲱ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ
ⲛⲧⲁϯ ⲁⲛⲁⲅⲕⲏ
ⲉⲣⲟϥ ⲛⲧⲟⲧⲡⲉ
Ⲡⲉϫⲉ ⲧⲉϩⲓⲙⲉ ϩⲛ

ⲧⲉⲥⲛⲟϭ ⲙⲙⲛⲧ
ⲁⲧⲱⲓⲡⲉ ⲛⲑⲉ ⲛ
ⲉⲓⲉⲥⲁⲃⲉⲗ ⲙⲡⲉⲟⲩ
ⲟⲉⲓⲱ · ⲉⲧⲉ ⲙⲡⲥ
ϣⲓⲡⲉ ϩⲏⲧϥ ⲛ
ϩⲩⲗⲓⲁⲥ ⲗⲉⲡⲣⲟ
ⲫⲏⲧⲏⲥ ⲉⲁⲥϫⲟ
ⲟⲥ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉϩⲣⲁϥ
ϫⲉ ⲛⲧⲟⲕ ⲡⲉ ϩⲩ
ⲗⲓⲁⲥ ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲉ ⲓⲉ
ϩⲁⲃⲉⲗ ϩⲱ :— ⲧⲁⲓ
ⲧⲉ ⲑⲉ ⲛⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ
ⲙⲡⲥϣⲓⲡⲉ ϩⲟ
ⲗⲱⲥ · ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲥ
ⲥⲱϣ ⲙⲡⲉⲥϩⲁⲓ
ϩⲓⲑⲏ ⲙⲡⲁⲓⲱⲧ :~
Ⲡⲉϫⲁⲥ ⲇⲉ ⲙⲡⲉⲓ
ϫⲟⲟⲥ ⲙⲡⲱⲟⲩ
ⲧⲣⲉϥⲙⲟⲩ · ⲙⲡⲁ
ⲧⲉⲡⲣⲏ ⲃⲱⲕ ⲉ
ϩⲣⲁⲓ ⲙⲡⲟⲟⲩ · ⲇⲉ
ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲕⲟⲩⲁ
ⲱϥ ⲱⲁⲓⲥⲱ [3.2]
ⲡⲛⲉϩ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ
ⲧⲁⲱⲣⲕ ⲛⲁⲕ :—
Ⲡⲉϫⲉ ⲡⲁⲓⲱⲧ
ⲛⲁⲥ ⲇⲉ ⲉⲓⲱⲁⲛ
ϫⲟⲟⲩ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛ

ß Z. 23/24: für ⲥⲱ ⲛⲛⲉϩ ?

K 9629 erzählt einen Teil des 30. Wunder (nach der Zählung der arabischen Version), das sowohl in der arabischen wie in der bohairischen Version enthalten ist. Der Inhalt des auf unserem Fragmente fehlenden Anfanges ist folgender: Pisentius sieht einen Priester beim Altar ausspucken, während er die Messe liest. Er weist ihn zurecht und erzählt ihm, wie es einmal einem anderen Priester erging, der dasselbe tat: An einem Samstag abends kam einmal ein Mönchspriester zu Besuch ins Kloster. Als er am Sonntag die Messe zelebrierte, ereignete sich folgendes:

Saidische Version:

p. 177 R° *a* (als er den Heiligen Geist anrief) auf das Brot und den Kelch herabzukommen, da war sein Sinn umhüllt (= er war nicht bei der Sache), wie (das bei einem) Menschen (vorkommt), und er spuckte aus. Sofort wurde er stumm, konnte sich gar nicht rühren und neigte seinen Kopf nach rückwärts. Ich rief den Priester [Eli]saios und er vollendete [die Messe(?)] Wir [. . . . .] Als wir das Mysterium [vollendet] hatten, baten mich die [Brüder, daß ich] für [den Bruder] bete, daß sein [Bewußtsein] sich (wieder) einfinde (wörtlich: festige). [Ich] betete also folgendermaßen: »[O Herr] Gott, [Allmächtiger, Vater unseres Herrn Jesus Christus, du,
R° *b* o Herr, weißt ja, daß die Natur der] * Menschheit zum Fallen ge-

---

Bohairische Version:

370 ff. Als er betete, bis er zu der Stelle kam, wo er den Heiligen Geist anrief, auf das Brot und den Kelch herabzukommen, da irrte sein Sinn ab, wie (das bei einem) Menschen (vorkommt) und er spuckte aus. Sofort wurde er stumm, er konnte überhaupt nicht mehr sprechen und starb sogleich. Ich trug einem anderen Priester namens Eliseos auf, die Messe zu vollenden und wir kommunizierten. Als wir die Versammlung aufgehoben hatten, baten mich die Brüder, daß ich für ihn bete, damit sein Bewußtsein (wieder) zu ihm zurückkehre. Ich betete nun für ihn folgendermaßen: »Herr Gott, du Allmächtiger, Vater unseres Herrn Jesus Christus, du weißt, mein Herr, daß die Natur der Menschheit zum Fallen

---

Arabische Version:[1])

412 f. Als er in der Messe zu der Stelle kam, wo er geheimnisvoll den Heiligen Geist anrief, auf die aufgestellten Opfer und die göttlichen Geheimnisse herabzukommen, da wurde er unachtsam in seinem Herzen, wie es zuweilen dem Menschen geschieht, er bekam Magenbeschwerden und spuckte aus. Sofort wurde er stumm und taub, konnte sich gar nicht rühren, neigte sein Haupt zurück und blieb still, ohne zu reden. Ich rief den Priester Eliseus, er kam, stieg hinauf und beendete die Messe. Nachdem wir die Messe beendet hatten, baten mich die Brüder, ich solle für den Bruder, den Priester, beten, daß er sich erhole, seine Sinne sich beruhigen und sein Bewußtsein zurückkehre. Ich betete sogleich folgendermaßen: »O Herr, Allmächtiger, du kennst die Schwäche und Mangel-

---

[1]) Ich weiche an einzelnen Stellen von der englischen Übersetzung ab, glaube aber dies hier nicht besonders rechtfertigen zu müssen.

neigt ist. Lasse diesen Bruder wieder zu sich kommen (wörtlich: führe das Bewußtsein dieses Bruders zu ihm wieder zurück), daß er uns mitteile, was ihm geschehen ist, damit auch wir uns für die übrigen Tage unseres Lebens in acht nehmen«. Eine Stimme kam zu mir: »Auf Grund deiner Bitten, siehe, öffne ich seinen Mund, damit er dir mitteile, was ihm geschehen ist. Frage ihn also rasch, denn sein Urteilsspruch ist vom Herrn (schon) gekommen und siehe, die Engel sind schon herbeigekommen, um seine Seele wegzunehmen. Beeile dich also, ihn zu fragen, und halte die Engel
p. 178, V° *a* nicht auf«. * Fürwahr, als ich dies hörte, faßte mich Furcht und sehr großes Herzeleid befiel mich. Ich wurde wie ein Mensch, der in Mitten des Meeres ist und den die Wogen hin und her werfen.

Ich begann nun mit ihm zu sprechen: »Mein Sohn, du Priester, was hast du den heute getan? Was ist denn das (wörtlich: die Tat), was du getan hast, (daß) dir diese große Sache geschehen

---

neigt. Laß diesen Bruder wieder zu sich kommen, daß er uns mitteile, was ihm geschehen ist und daß wir selbst uns für den Rest unserer Tage in acht nehmen«. Während ich noch zum Herrn betete, kam eine Stimme zu mir, die sprach: »Auf deine Bitten hin, siehe, werde ich seinen Mund öffnen, damit er dir mitteile, was ihm geschehen ist. Frage ihn aber rasch, denn siehe sein Urteil ist schon vom Herrn ergangen und siehe die Engel sind schon herbeigekommen, um seine Seele wegzunehmen«. Wahrlich als ich dies hörte, faßte mich Furcht und großes Herzeleid wurde mir zuteil. Ich wurde wie ein Mensch, der mitten im Meere ist und die Wogen werfen mich (sic!) hin und her.

Ich begann mit ihm zu sprechen und sagte: »Mein Sohn, du Priester, was hast du heute getan, (daß) diese große Sache dir geschah? Tue deine Sünde kund, der Herr ist barmherzig«. Der

---

haftigkeit der Natur und ihr Irren. Gib diesem Bruder sein Bewußtsein wieder zurück, damit er uns mitteile, was ihm zugestoßen ist und wir selbst uns für den Rest der Tage unseres Lebens in acht nehmen«. Hierauf rief eine Stimme vom Himmel zu mir und sagte zu mir: »Durch diese deine Bitten und Gebete wurde sein Mund geöffnet, daß er dir mitteile, was ihm passierte, weswegen es ihm geschah und was ihm zugestoßen ist. Aber beeile dich mit deinem Fragen, denn das Urteil ist über ihn vom Herrn schon gefällt und die Engel haben sich ihm schon genähert, um seine Seele hinwegzunehmen. Sei also eifrig, ihn eilig auszufragen und halte die Engel nicht auf, die seinetwegen anwesend sind.« Als ich das hörte, wahrlich da kam Furcht und Schrecken über mich, großes Herzeleid erfaßte mich und ich wurde wie ein Mensch mitten im Brüllen des Meeres, den die Wogen in jene Tiefen werfen.

Dann begann ich mit ihm zu sprechen und sagte zu ihm: »Was hast du heute getan? Welches ist die Sünde, die du begangen hast, daß dir dies wiederfuhr? Gestehe deinen Fehltritt!

ist? Tue deine Sünde kund, Gott ist barmherzig.« Der Priester antwortete, indem sein ganzer Körper vor Furcht zitterte, er sagte:
V° *b* * »O mein Herr Vater, bete für mich, damit mir Gnade wiederfahre! Bei der Furcht, in die ich geriet, ich weiß nichts Schlechtes, was ich heute getan hätte, als nur dieses: mein Sinn war ein wenig umhüllt, wie (es) menschlich (ist), Speichel kam in meinen Mund und ich spuckte ihn aus, [ich weiß] nicht, was [er berührt(?)] hat. [Eine kleine] Feder [berührte] mein Ohr. [Mein] Verstand(?) [wallte auf(?), meine] Sprache wurde hinweggenommen, [ich wandte] mein Antlitz hinter [mich und] hörte auf, überhaupt [einen Menschen zu kennen.] Als [du für mich betetest, kam mein Bewußtsein] zurück (wörtlich: es festigte sich) . . .

Priester antwortete, während sein Körper vor Furcht zitterte: »O mein Herr Vater, bitte den Herrn für mich, daß ich Gnade finde! Bei der Furcht, in die ich geraten bin an diesem heutigen Tag, ich weiß nichts, was ich getan hätte, außer nur das allein, daß mein Sinn abirrte, wie (es bei einem) Menschen (vorkommt), Speichel kam mir und ich spuckte ihn aus. Ich weiß nicht, worauf er gefallen ist. Eine kleine Feder berührte mein Ohr und ich wandte mein Antlitz zurück. Als du für mich betetest, wurde mir die Möglichkeit zu sprechen (wieder) gegeben, nachdem mein Bewußtsein zurückgekehrt war.«

Siehe, unser Gott ist gnädig und gerecht». Dieser Priester antwortete, indem sein ganzer Körper vor Furcht schauderte: »O mein Vater, bete für mich, daß mich die Gnade unseres Gottes erreicht, Wahrlich, bei der Furcht, in die ich geriet, ich weiß nichts Schlechtes, das ich getan hätte, außer nur, daß Zerstreutheit über mich kam, wie es menschlich ist, und ich ausspuckte. Ich weiß nicht, worauf es fiel. Hierauf schwand mein Bewußtsein, meine Zunge wurde stumm, mein Körper bog sich nach rückwärts und ich kannte gar keinen Menschen mehr. Doch als du für mich betetest, erholten sich meine Sinne und schufen die Möglichkeit, daß ich mit dir spreche«.

Der Sterbende wurde nach Hause gebracht und starb nach drei Tagen.

Dasselbe »Wunder« wird auch kurz im äthiopischen Synaxar (13. Hamlê) berichtet (s. Budge, Coptic Apocrypha, S. 331 ff.). Dort sind allerdings die beiden Priester, die vor dem Altar ausspucken, in eine Person zusammengezogen und die ganze Erzählung sehr knapp gehalten. Es folgt hier die Stelle nach Budges Übersetzung, die ich nicht nachprüfen kann: Eines Tages rezitierte ein Priester in seiner (des Pisentius) Gegenwart die Worte der Konsekration des heiligen Opfers und als er mitten beim Opfer war, spuckte er vor dem Altare stehend aus. Nachdem der Priester die Messe beendet hatte, macht ihm der Vater Pisentius Vorwürfe und sagte: »Fürchtest du nicht Gott, wenn du am Altar stehst? Weißt du nicht, daß der Speichel, den du aus deinem Munde spucktest, auf den Flügel eines Cherubs fiel der vor dem Altar stand?« Den Priester befiel große Furcht und Zittern, man brachte ihn nach Hause, er verfiel in ein Fieber und starb.

Das ursprüngliche Doppelblatt K 9551 und K 9552 enthält einen Teil des 36. »Wunders«, das sonst nur in der arabischen Version bekannt ist (Patrologia orientalis, Band 22, S. 438ff.). Der Anfang ist auf unserem Fragment nicht erhalten. Der Inhalt des fehlenden Teiles ist folgender: Ein liederliches Weib, das ihren Mann haßt und betrügt, wird von diesem weggejagt. Sie kommt schreiend zum Kloster und bittet, der Bischof möge ihren Mann vorladen und die Sache in Ordnung bringen. Zuerst wird nun der Ehemann und dann auch der Verführer vorgeladen. Unser Text beginnt mit der Anrede des Bischofs Pisentius an den Ehebrecher.

Saidische Version:

p. 199, R° *a* (Sage,) was hast du der Frau dieses Mannes getan, bevor Gott dir zürnt, die Erde ihren Mund öffnen und dich verschlingen läßt wie Dathan (Tathan) und Abiram (Abiron) und ihre ganze Gesellschaft?[1]) Das (geht) nicht nur dich (an), sondern jeden, der so wie du ist, der eine verheiratete Frau beschläft«. Da brannten seine Augen wie von Feuer gegen ihn. Als er ihn sah, wußte er: du hast den Frevel mit jenem nichtsnutzigen Weibe begangen. Da wurde sein Gesicht grün und er wurde wie eine Schreibtafel vor der Furcht, die er im Gesichte des Heiligen sah (Sinn: vor Furcht, die ihn
R° *b* beim Anblick des Gesichtes des Heiligen erfaßte). * Und das ist wahr, sein Urin lief an seinen Beinen zu Boden.

Mein Vater wollte[2]) ihn zur Türe hinauswerfen, ohne ihn überhaupt zu fragen; aber er tat das, indem er über sein Herz Macht gewann, bis jener Unzüchtige sagte, was er jenem nichtsnutzigen Weibe, der geborenen Hure, getan hatte, während ihr Mann (dabei) stand und zuhörte. Mein Vater sagte zu ihm: »Ohne Lüge, o du unreiner Frechling, sage, was du mit ihr nur gestern

---

Arabische Version:

Was hast du mit der Frau des Mannes getan? Damit du nicht den Unwillen auf dich lädst und Gott die Erde ihren Mund öffnen und dich verschlingen läßt wie Dathan (Dâtân) und Abiram (Abîrûm) und ihre ganze Gesellschaft;[1]) und nicht du allein, sondern jeder, der in derselben Lage ist wie du und dir gleicht.« Da wurden seine Augen rot auf ihn wie brennendes Feuer. Als er ihn (so) sah, wußte er, daß er die Sünde mit diesem treulosen, schlechten Weibe begangen hatte, denn sein Gesicht wurde gelb und safranfarbig infolge der Furcht, die er im Gesicht des Heiligen und Wahrhaftigen sah. Er harnte an seinen Beinen (herunter).

Unser Vater antwortete[2]) und sagte: »Jagt ihn zur Tür hinaus ohne ihn noch weiter über seine Sache zu fragen! Dieser Frevler hat alles gestanden, was er mit diesem hurerischen, geilen Weibe getan hat. Du schamloser, unreiner Betrüger, sage uns wahrheitsgemäß ohne zu lügen nur was du gestern mit ihr getan hast, bevor sie zu uns kam, damit ich nicht sage, es solle Feuer vom

---

[1]) IV Moses 25ff.

[2]) Der Araber las ⲟⲩⲱϣϧⲃ »antwortete« statt ⲟⲩⲱϣ »wollte«.

p. 200, V° *a* getan hast, bevor sie zu mir her kam, damit ich nicht * sage, es solle Feuer vom Himmel kommen und dich verzehren.«

Der Mann aber sagte: »Was soll ich denn sagen, mein Herr? Alles, was ich getan habe, weißt du ja schon. Dir steht nun das Gericht über mich zu gemäß den Sünden, die ich begangen habe.« Da sagte mein Vater zu ihm: »Sprich die Wahrheit und bekenne deine Sünde. Der Herr ist barmherzig. Denn es ist besser, daß du die Sünde, die du begangen hast jetzt vor uns in der Welt bekennst und wir über dich die Strafe verhängen, die für den, der

V° *b* eine verheiratete Frau beschläft, in den Satzungen der großen * Synode festgesetzt ist, als[1]) daß du deine Sünde hier verschweigst, die Not über dich kommt und du von den Mächten der Finsternis gezwungen wirst die Wahrheit zu sagen.« Der Mann antwortete: »Als ob ich vor dem Herrn stünde! Das ist die Wahrheit: Der Teufel gab mir den Gedanken ein, mit dem Weib zusammen zu kommen. Kurzum, ich redete sie wegen dieser Sache an. Sie sagte: »Mein Mann fragte mich: ‚ich werde dich den Eid über dein Fleisch schwören lassen'. Nun werde ich also diese Sache nicht tun können, damit ich nicht schwöre und mein Eid mich packt«.

p. 201, R° *a* * Nachdem sie das gesagt hatte, ging ich weg und freute mich, daß Gott mich vor dieser Sünde gerettet hatte. Nach drei Tagen traf ich sie wieder auf der Straße und sie sagte zu mir: »Ich

---

Himmel kommen und dich sogleich verzehren.« Da sagte dieser Mann: »Was soll ich denn sagen, o Herr Vater? Von allem, was ich getan habe, habe ich dich ja bereits benachrichtigt. Dir steht nun das Gericht zu und in deinen Händen ist die Befugnis, über mich die Strafe für meine Sünden, die ich begangen habe, zu verhängen.« Da sagte mein Vater zu ihm: »Sage die Wahrheit und bekenne jetzt vor uns in dieser Welt dein Vergehen, das du begangen hast, damit wir über dich die kanonische Strafe verhängen, die festgesetzt ist für einen Mann, der eine verheiratete Frau beschläft, nach dem, was in den heiligen Satzungen festgesetzt ist. Bleibe nur dabei,[1]) deine Sünden hier zu verbergen, so siehst du sie am Tage des Gerichtes, dem schrecklichen und gewaltigen, wenn dann die Herren der Finsternis über dich herfallen und die Höllenwächter sich zu dir gesellen.« Da antwortete jener Mann und sprach: »Ich will mit dir sprechen, o Vater, wie wenn ich vor Gott und seinen Engeln stünde.« Und jener Mann bekannte die volle Wahrheit: »Der Teufel, der Feind alles Guten, hat mein Herz mit einem bösen Gedanken angesteckt, daß ich mit diesem Weibe unzüchtig verkehre. Ich verständigte mich mit ihr in dieser Angelegenheit und sprach auch mit ihr. Sie sagte zu mir:[2]) 'Mein Mann ließ mich schwören, daß ich ihn nicht betrüge, sein Bett nicht beflecke und meinen Leib mit einem fremden Manne entehre. So werde ich jetzt diese Tat nicht tun können, damit er mich nicht erwischt nach dem Eid, den ich unter argen Schwierigkeiten schwöre«. Als sie dies zu mir gesagt hatte, entfernte ich mich von

---

1) Der Araber las hier offenbar ⲛⲥⲟⲧⲱ ⲉⲣⲟⲥ = افضل

2) lies لى statt لو

habe einen anderen Ausweg ersonnen.« Ich sagte zu ihr: »Was für einen?« Sie sagte zu mir: »Ich habe eine Art zu schwören gefunden, daß mich [der Eid nicht] bindet. [Ich werde] schwören, indem ich Licht mache(?) [vor?] meinem Mann: ‚Bei der großen Macht des heiligen Altars! Niemand war je mit mir außer dir'. Dann werde ich mich auf mein Antlitz niederwerfen und in der
R° *b* Tür des Altars flüstern: ‚Außer * daß ich mit dem soundso die Sünde beging'«.

Da sagte mein Vater zu ihm: »Bei Nacht oder zur Tageszeit?« Da sagte der Mann zu ihm: »Ich habe das bei Nacht und zur Tageszeit getan« und auch »Der Herr weiß, daß ich heute erfahren habe, daß es einen Propheten in Israel gibt. Was ich gestern getan habe, hast du heute schon gewußt, bevor du überhaupt um mich schicktest.« Da sprach mein Vater zu ihrem Mann: »Siehe, du hast (nun) ihre Taten gehört. Schweige, bis du den
p. 102, V° *a* Mann wegbringst und er sie überführt hat.« Mein Vater * stand auf und ich nahm die Leiter und ging mit ihm hinaus zum Ort des Kreuzes, indem Kleriker der Stadt Kebt (Koptos) mit uns gingen, sowie der die Frau beschlief und deren Mann. Als wir hinausgegangen waren, sagte mein Vater zu der Frau, während wir alle (dabei) standen: »Siehe, er hat deinen Mann deinetwegen vollkommen überzeugt, daß er dich nicht berührte. Wirst auch du ihn durch das heilige Öl vollkommen überzeugen können, daß du

---

ihr, dankte Gott, war heiter und froh im Herzen, daß mich Gott vor dem Begehen dieser Sünde bewahrte. Hierauf traf ich sie nach drei Tagen wieder, als sie auf der Straße vorbeiging. Sie sagte zu mir: »Ich habe nachgedacht, es ist mir eine andere List eingefallen und ich habe einen Weg gefunden, in dem für mich ein Ausweg besteht«, Ich sagte zu ihr: »Und was ist das?« Sie sagte zu mir: »Ich habe einen Weg gefunden, meinem Gatten zu schwören, ohne daß er mich bindet. Ich werde zu ihm sagen: ‚Wahrhaftig, bei der Macht dieses ehrwürdigen heiligen Altares! Niemand außer dir hat mich beschlafen!' Dann werde ich mich auf mein Angesicht nieder neigen und heimlich bei mir sagen: ‚Ich habe mit dem soundso meine Lust befriedigt'. Dann geschah mit uns, was ich dir eingestanden habe. Gott hat (es) enthüllt.«

Da sagte unser Vater zu ihm: »Hast du diese Sünde bei Nacht und bei Tag begangen?« Der Mann sagte: »Bei Tag und bei Nacht. Ich habe nichts vor dir verheimlicht, bei Gott! Hätte ich doch heute und gestern vom neuen Israel gewußt!(?) Was ich gestern getan habe, wußtest du schon bevor du überhaupt nach mir geschickt hattest«. Da sagte mein Vater zu ihrem Ehemann: »Siehe, du hast nun alle ihre Taten mit eigenen Ohren gehört. Bewahre Stillschweigen, bis der Mann zu ihr geht und sie verteidigt«. Mein Vater stand auf und ging hinaus und ich ging mit ihm hinaus zum Ort des Kreuzes. Die Priesterschaft von Koptos ging mit uns, der Mann, der die Frau beschlief, und ihr Gatte, wir waren alle im Kloster versammelt. Mein Vater sagte zu der Frau, während wir alle dabei standen: »Siehe, das Gemüt deines Gatten hat sich deinethalben beruhigt, als dieser Mann sagte, daß er mit dir unschuldig ist und sich dir nicht näherte. Bist nun auch du

frei bist von dieser Beschuldigung? Und dann werde ich ihn ver-
V° *b* anlassen sich mit dir zu versöhnen.« Da sagte die Frau in * ihrer großen Unverschämtheit wie Jezabel damals, als sie sich vor dem Propheten Elias nicht schämte, indem sie ihm ins Gesicht sagte: »Du bist Elias, ich aber bin Jezabel!« Das war auch die Art der Frau, sie schämte sich gar nicht, sondern beschämte ihren Mann vor meinem Vater. Sie sagte: »Habe ich nicht zu diesem, der wert ist, heute noch zu sterben, bevor die Sonne aufgeht,[1]) gesagt: ‚An jedem Ort, den du willst, werde ich das heilige Öl trinken und dir schwören?'« Da sagte mein Vater zu ihr: »Wenn ich jetzt schicke . . .«

---

imstande, sein Herz zufriedenzustellen, das geweihte Öl zu trinken und ihm zu schwören, daß du von diesem Verdachte frei bist? Dann werde ich ihn beauftragen, sich mit dir zu versöhnen». Die Frau sagte zu ihm unverschämt wie Jezabel (Izabâl), die sich vor dem Propheten Elias (Îlijâs) nicht schämte, als er einmal vorbeiging, sondern zu ihm sagte: »Du bist Elias und ich bin Jezabel«: »Habe ich nicht zu diesem, den Gott verderben möge, bevor heute die die Sonne aufgeht, gesagt: ‚Wahrlich ich schwöre dir an jedem Ort, den du auswählst, und ich trinke das geweihte Öl'?« Mein Vater sagte zu ihr: »Wenn ich schicke und dir das geweihte Öl bringen lasse, kannst du es trinken?«

Die Frau besteht weiter darauf. So wird das Öl gebracht. Dann läßt Pisentius vor der Frau und ihrem Mann den Ehebrecher noch einmal alles Vorgefallene genau berichten. Die Frau wird hierauf ausgepeitscht und fortgejagt. Ihr Mann bleibt fürderhin unbeweibt.

---

[1]) Kann auch heißen: »Habe ich nicht diesem Todeswürdigen heute vor Sonnenaufgang gesagt«.

Iberica K9622 R. = Haarseite.

ⲭⲟⲓⲡⲟⲛ ⲧⲛ̄ⲡⲱ
ⲣⲱ ⲛ̄ⲛⲉⲛⲥⲏⲧ
ⲙⲛ̄ ⲛⲉⲛⲯⲩⲭⲏ
ⲙⲙⲏⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ
ⲙ̄ⲡ[ⲉ]ⲧⲛ̄ⲕⲣⲁ
ⲧⲟⲥ · ⲛ̄ⲧⲉⲧⲛ̄
ⲱⲓⲛⲉ ⲛⲁⲛ ⲉⲃⲟⲗ
ⲥ[ⲓ]ⲧⲛ̄ ⲧⲉⲧⲛ̄
ⲉⲩⲗⲁⲃⲓⲁ · ⲛ̄ⲥⲁ
ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲉⲟⲩⲛ̄
ⲃⲟⲙ ⲙⲙⲟⲩ ⲉⲥⲟⲩ
ⲥⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲉⲓⲛⲟⲃ ⲛ̀
ⲗⲁⲟⲥ ⲉⲧⲥⲟⲣⲙ̀
ⲛ̄ⲥ̀ⲭⲱⲣⲏⲅⲉⲓ
ⲙ̄ⲙⲟⲛ ⲉ̀[ⲅⲟⲩ]ⲛ
ⲉⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛ̣ⲙ
ⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉ̀
ⲧⲟⲩⲁⲁⲃ :—

ⲧⲛ̄ϯⲥⲟ ⲡⲁⲗⲓⲛ
ⲧⲛ̄ϯⲥⲟ ⲙ̄ⲡⲣ̄
ⲕⲁ ⲛⲉⲛⲯⲩⲭⲏ
ⲉⲩⲥⲟⲣⲙ̀ · ⲁⲩⲱ
ⲉⲛⲟ̀ ⲛⲏⲣⲏⲙⲟⲥ
ⲟⲩⲭⲁⲓ ⲙⲛ̄ ⲡⲉ
ⲧⲛ̄ⲅⲣⲁⲧⲟⲥ ⲙ̄
ⲡⲣ̄ⲣ̄ ⲡⲉⲛⲱⲃⲱ'--

ⲛ̀ⲧⲉⲣⲉⲡⲣ̄ⲣⲟ ⲇⲉ
ⲱⲛⲛⲟⲣⲓⲟⲥ
ⲱⲱ ⲛ̀ⲧⲉⲡⲓⲥ
ⲧⲟⲗⲏ · ⲁⲥⲟⲩ
ⲱⲱⲧ ⲙ̀ⲡⲛⲟⲩ
ⲧⲉ ⲉⲩⲭⲱ ⲙ̀ⲙⲟⲥ

ϯⲣⲙ̄ⲍ

ⲭⲉ ⲁⲗⲏⲑⲱⲥ
ⲁⲛⲉⲕⲣⲱⲟⲩ ⲧⲏ
ⲣⲟⲩ ⲙ̀ⲡⲕⲁⲍ ⲛⲁⲩ
ⲉⲡⲟⲩⲭⲁⲓ ⲙ̄ⲡⲉⲛ
ⲛⲟⲩⲧⲉ · ~
ⲇⲩⲱ ⲁⲥⲕⲉⲗⲉⲩⲉ̀
ⲉⲧⲣⲉⲩⲥⲱⲟⲩⲍ
ⲛ̀ⲧⲥⲩⲛⲕⲗⲏ
ⲧⲟⲥ ⲧⲏⲣⲥ̀ ⲁⲥⲱⲱ
ⲉ̀ⲣⲟⲟⲩ ⲛ̀ⲛⲉⲥⲍⲁⲓ : ~
ⲟⲩⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲓⲙ ⲛ̄
ⲧⲁⲩⲥⲱⲧⲙ̀ ⲁⲩⲣ̀
ⲱⲡⲏⲣⲉ ⲉⲭⲁⲛ̀ ⲧⲉ
ⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙ̄ⲛ̄ ⲧⲛⲟⲃ
ⲙ̀ⲙⲛ̀ⲧⲙⲁⲓ
ⲣⲱⲙⲉ ⲙ̀ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ : ~
ⲛⲉⲩⲛ ⲟⲩⲁ̀ⲛⲁⲭⲱ
ⲣⲓⲧⲏⲥ ⲇⲉ ⲉⲥⲟⲩ
ⲇⲁⲃ ⲭⲓⲛ ⲧⲉⲥ
ⲙ̄ⲛ̄ⲧⲕⲟⲩⲓ · ⲉ
ⲡⲉⲥⲣⲁⲛ ⲡⲉ ⲑⲉⲟ
ⲫⲁⲛⲏⲥ · ~
ⲡⲁⲓ ⲇⲉ ⲛⲉⲩⲣⲱ
ⲙⲉ ⲡⲉ ⲛⲉⲩⲫⲏ
ⲏⲥ · ⲁⲩⲱ · ⲙⲡ
ⲛ̄ⲓⲕⲟⲥ · ⲉⲁⲩⲁ
ⲡⲟⲥⲧⲉⲓⲑⲓⲍⲉ ⲛ̀
ⲛⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ
ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙ̄ⲛ̄
ⲛ̀ⲕⲉⲭⲱⲱⲙⲉ
ⲛ̀ⲧⲉⲅⲣⲁⲫⲏ

K9622 Vo = Fleischseite.

ⲢⲘⲎ:~

Ⲇⲩⲟⲱⲕ ⲇⲉ ⲱⲁ
ⲣⲟⲥ ⲛⲃⲓ ⲛⲣⲣⲱ
ⲟⲩ ⲙⲙⲁⲓⲡⲉ
ⲭⲥ. ⲛⲉ ⲧⲉⲩⲥⲩ
ⲛⲏⲑⲓⲇ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ
ⲃⲱⲕ ⲛⲁⲩ ⲛ
ⲅⲁⲅ ⲛⲥⲟⲡ ⲛⲥⲉ
ⲥⲱⲧⲙ ⲉⲃⲟⲗ ⲅⲓ
ⲧⲟⲟⲧⲩ ⲉⲛⲛⲟ
ⲏⲙⲁ ⲉⲧⲱⲟⲕⲉ
ⲅⲛ ⲧⲉⲅⲣⲁ
ⲫⲏ:—

Ⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲡⲁⲓ
ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲉⲅⲟⲩⲟ
ⲛⲛⲉⲧⲱⲟⲟⲡ
ⲅⲛ ⲉⲣⲱⲙⲏ ⲙⲛ
ⲛⲉⲥⲕⲱⲧⲉ ⲉⲩ
ⲛⲏⲩ ⲱⲁⲣⲟⲩ ⲉⲧ
ⲃⲉ ⲡⲉⲓⲅⲱⲃ. ⲇⲉ
ⲕⲁⲥ ⲉⲩⲉⲱⲗⲏⲗ
ⲉⲭⲱⲟⲩ ⲛⲧⲉⲡ
ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁⲥ
ⲧⲓⲗⲉⲓ ⲛⲙⲡⲟⲗⲩ
ⲙⲟⲥ ⲉⲧⲧⲱ
ⲟⲩⲛ ⲉⲭⲱⲟⲩ:~

Ⲛⲉⲣⲉⲛⲣⲣⲱⲟⲩ ⲅⲱ
ⲟⲩ ⲙⲉ ⲙⲙⲟⲩ
ⲅⲙ ⲡⲉⲩⲅⲏⲧ
ⲧⲏⲣⲩ. ⲁⲩⲱ
ⲛⲉ ⲱⲁⲩⲃⲱⲕ
ⲱⲁ ⲡⲣⲣⲟ ⲱⲛ
ⲛⲟⲣⲓⲟⲥ ⲛⲩⲣ ⲟⲩ
ⲱⲏ ⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ⲛⲙ
ⲙⲁⲩ ⲛⲓⲅⲁⲅ ⲛ
ⲥⲟⲡ.~

Ⲛⲧⲉⲡⲣⲣⲟ ⲱⲛ
ⲛⲟⲣⲓⲟⲥ ⲃⲱⲕ ⲱⲁ
ⲡⲁⲛⲁⲭⲱⲣⲓ
ⲧⲏⲥ ⲛⲩⲱⲁⲩⲉ
ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲅⲛ ⲟⲩ
ⲡⲁⲛⲟⲩⲣⲅⲓⲁ ⲉⲥ
ⲙⲉⲅ ⲛⲥⲟⲫⲓⲁ:~

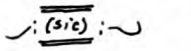
Ⲭⲉ ⲁⲭⲓⲥ ⲉⲣⲟⲓ ⲇⲉ
ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ ⲁⲩⲧⲁⲓⲉ [sic]
ⲡⲓⲅⲙⲅⲁⲗ ⲉⲧ
ⲅⲙ ⲡⲉⲩⲁⲗⲗⲉ
ⲗⲓⲟⲛ. ⲡⲁⲓ ⲛ
ⲧⲁⲩⲅⲱⲡ ⲙⲡ
ⲅⲁⲧ ⲙⲡⲉⲩⲇⲟ
ⲉⲓⲥ:~

Ⲕⲁⲓ ⲧⲟⲓ ⲅⲉ ⲁⲩⲟ
ⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲓ ⲇⲉ
ⲉⲓⲥ ⲡⲉⲧⲉ ⲡⲱⲕ
ⲡⲉ.—

Ⲇⲟⲩⲱⲱⲩⲃ ⲇⲉ
ⲛⲁⲩ ⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ
ⲛⲃⲓ ⲡⲙⲁⲕⲁ
ⲣⲓⲟⲥ ⲑⲉⲟⲫⲁ
ⲛⲏⲥ. ⲇⲉ
Ⲉⲣⲉⲡⲉⲓⲣⲏⲧⲱⲣ [sic]
ⲥⲩⲙⲁⲛⲉ ⲛⲁⲛ
ⲱ ⲡⲣⲣⲟ. ⲉⲧⲃⲉ

ⲃ 13 ℓ. ⲧⲃⲁⲓⲉ ⲃ 29 ℓ. ⲣⲏⲧⲟⲛ (Crum).

K9452 R° = Fleischseite.



ογρωμε · ап
νογτε χαρϊ
ζε νας νογż
мот ας̈ας
νατωαγ zϊ
τν̇ τмντρες
ζνααγ мν̇ τ
мνταρκος · ~
Ποτε πρρο ας̈co
ογτν̇ ερος ν̇
τεπϊcτολη м̄
παρχων ν̇
νϊβεϊρος · ет
ρεcοωc̈ · ~
Ντερεcοωc̈ ζε
νεcκім ν
τεcαπε · ερ[ε
νεcβαλ † ρм
εϊн : —
Ντεγνογ ζ̄πρ̄
ρο ογωωτ̄ έ
ζν̇ τεcαπε
εcζω ммос ·
ζε м̀πρ̀θн
τεϊ παεϊωτ n̄
τεχαρϊc ν̇
τακζϊτc̈ zϊ
тм̀ πεχ̄c̄ · ζε
ννεκωωπε
νενοχος м̄
πεκρїма ν̇

τεϊбот : —
dcογωωщ̄ νбϊ
пмакарϊос
θеофанис ·
ζε ανок мн̄
ζιν тамнт̄
кογϊ · аірρнт
м̀мοϊ м̄мϊн
ммοϊ ν̀zм̄zал
мπεχ̄c̄ · етрq̣
πολϊτεγε кa
та пеcογωщ̄ ·
пеcογωщ̄ бе
ογν̇ мαρеc
ωωπε : —
Νаϊ бе н̄терес
сотмογ νбϊ
πρρο ас̈мογz
н̄рaщε : —
dγω ас̈тωογн
н̄бϊ πρρο мн̄ па
наχωрϊтнс
аγеϊ ерогн ет
полїс : —
dпρρο трепе
пїскопос хϊ
родонеї ммоq
м̀пресвγте
рос : —
dγζоογq̣ мн̄ ен̄
ζξїωматїкос

K 9452 Vo = Haarseite.

ⲡⲛ:~
ⲉⲧⲉϫⲱⲣⲁ ⲛ̄
ⲧⲓⲃⲏⲣⲓⲁ:~

ⲡⲁⲣⲭⲱⲛ ⲇⲉ
ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲥⲱⲧⲙ
ⲁϥⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲅⲏ
ⲧⲟⲩ· ⲉⲣⲉⲟⲩⲛⲟⲃ
ⲙⲙⲏⲏⲩⲉ ⲟⲩ
ⲏⲅ ⲛⲥⲱϥ· ⲛⲁ
ⲱⲟⲙⲛ̄ⲧ· ⲏ ϥ̣
ⲧⲟⲟⲩ ⲙⲙⲉⲗⲓⲟⲛ:

ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ
ⲇⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲉⲥⲃⲩ
ⲧⲉⲣⲟⲥ ⲁϥⲉⲓ ⲉ
ⲅⲟⲩⲛ ⲉⲧⲡⲟⲗⲓⲥ
ⲁϥⲣ ⲱⲟⲣⲡ ⲁϥ̣ϥ
ⲱⲓⲛⲉ ⲛ̄ⲥⲁ ⲧ
ⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ ⲉ
ⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲑⲉⲱⲅ
ⲛⲟⲥⲧⲁ:~

ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲥ
ⲁϥⲥⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲥ
ⲉϥⲁⲁⲱ ⲙ̄ⲙⲟⲥ·
ⲁⲁⲉ ⲉⲣⲉⲡⲉⲥⲙⲟⲩ
ⲙ̄ⲡⲁⲁⲟⲉⲓⲥ ⲱⲱ
ⲡⲉ ⲉⲫⲣⲁⲓ ⲉⲁⲁⲱ
ⲱ ⲧⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ
ⲛⲥⲟⲫⲉ:~

ⲱ ⲧⲛ̄ⲧⲁⲥⲱⲱ
ⲡⲉ ⲛ̄ⲁⲁⲩⲙⲟ
ⲉⲓⲧ ⲉⲅⲟⲩⲛ ⲉⲡ
ⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙ̄ⲡⲛⲟⲩ
ⲧⲉ· ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲏⲣ
ⲙⲏⲛⲓⲁ ⲙ̄ⲡⲉⲥ
ⲣⲁⲛ:~

ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲁ ⲇⲉ
ⲑⲉⲱⲅⲛⲟⲥⲧⲁ
ⲁⲥⲕⲗⲁⲁ ⲧⲉⲥⲁ
ⲡⲉ ⲉϧⲛ̄ ⲛⲉϥ
ⲡⲁⲧ ⲁⲥⲟⲩⲱⲱⲩⲧ
ⲛⲁϥ:~

ⲇⲥⲁⲓⲧϥ ⲙ̄ⲛ̄ ⲛⲉ
ⲅⲓⲟⲙⲉ ⲙ̄ⲡⲁⲣ
ⲭⲱⲛ ⲉϧⲛ̄ ⲧ
ⲁⲉⲛⲉⲡⲱⲣ ⲙ̄
ⲡⲁⲣⲭⲱⲛ· ⲉⲡ
ⲙⲁ ⲉⲧⲉⲥⲁⲥⲕⲉⲓ
ⲛ̄ⲍⲏⲧϥ:-

ⲇⲥⲁⲡⲁⲣⲅⲓⲗⲉ ⲉ
ⲣⲟϥ ⲛ̄ⲛⲉⲱⲡⲏ
ⲣⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲁ
ⲡⲉϫⲥ̄ ⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ
ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲅⲓⲧⲛ̄
ⲧⲃⲟⲙ ⲙ̄ⲡⲉⲫⲥ̄
ⲫⲟⲥ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ:-~

ⲇⲥⲧⲁⲙⲟϥ ⲇⲉ
ⲟⲛ ⲉⲡⲙⲩⲥⲧⲏ
ⲣⲓⲟⲛ ⲙ̄ⲡⲉⲫⲥ̄
ⲛⲟⲩⲟⲉⲓⲛ· ⲛ̄
ⲧⲁϥⲥⲱϥ ⲅⲏ
ⲧϥ ⲙ̄ⲡⲓⲙⲏⲏ
ⲱⲉ ⲁϥⲛ̄ⲧⲟⲩ
ⲉⲃⲟⲗ ⲅⲙ̄ ⲙ̄ⲛⲟⲃ

Fortsetzung Cod. Borg. 168 (p. 151) ⲛⲕⲛⲟⲫⲟⲥ u.s.w.

(Der Text beginnt mitten in dem Brief, den die Iberer an Honorius schrieben.)

p. 147 R° *a* Dann breiten wir unsere Herzen und unsere Seelen vor eurer Macht aus, daß ihr uns mit eurer gewissenhaften Vorsorglichkeit einen Menschen sucht, der dieses große, verirrte Volk führen und uns zum Verständnis der heiligen Mysterien leiten könnte. Wir bitten und bitten wieder, laßt unsere Seelen nicht verirrt und uns hilflos. Heil (sei) mit eurer Macht! Vergeßt uns nicht!«. Als der König Honorius diesen Brief gelesen hatte, bezeigte er Gott seine Ver-
R° *b* ehrung und sagte: * »Wahrlich, alle Gestade der Erde sahen das Heil unseres Gottes!«. Er befahl, den ganzen Rat zu versammeln und las ihnen das Schreiben (pl.) vor. Alle die (es) hörten, bewunderten die Gnade und die große Menschenliebe Christi.

Da war ein seit seiner Kindheit heiliger Anachoret namens Theophanes. Das war ein gescheiter und geistvoller Mensch, der die heiligen Evangelien und die übrigen Bücher der Schrift aus-
p. 148 V° *a* wendig wußte. * Zu dem gingen die christusliebenden Könige. Es war nämlich ihre Gepflogenheit, oftmals zu ihm zu gehen und von ihm tiefe Gedanken aus der Schrift zu hören. Nicht nur dieser, sondern auch die in Rom und dessen Umgebung wohnten, kamen deshalb zu ihm, damit er für sie bete und Gott die Kriege, die sich über sie erhoben hatten, beschwichtige.

Die Könige liebten ihn von ganzem Herzen. Er pflegte zum
V° *b* König * Honorius zu gehen und oftmals mit ihm eine Nacht wach zu verbringen und der König Honorius ging zum Anachoreten und sprach mit ihm klug und weise: »Sage mir, warum tadelte man den Knecht im Evangelium, der das Geld seines Herrn versteckte? Er hat ja doch zugegeben: siehe das ist dein Eigentum!«. Der selige Theophanes aber antwortete ihm sogleich: »Diese Stelle, o König, gibt uns Kunde
p. 149 R° *a* von * einem Menschen, (dem) Gott eine Gnade schenkte, er machte sie (aber) durch die Trägheit und Arbeitsscheu unwirksam.« Dann reichte ihm der König den Brief an den Archonten der Iberer, damit er ihn lese. Als er ihn aber gelesen hatte, schüttelte er sein Haupt, während seine Augen Tränen vergossen. Sogleich betete der König über seinem Haupte und sagte: »Weise die Gnade nicht zurück, o mein Vater, die du von Christus empfangen hast, damit
R° *b* du nicht des Vergehens eben dieser Art schuldig werdest.« * Der selige Theophanes antwortete: »Von meiner Kindheit an habe ich mich selbst Christo als Diener gelobt, damit ich nach seinem Willen handle. Sein Wille also möge geschehen!«

Als dies der König hörte, erfüllte ihn Freude. Der König und der Anachoret erhoben sich und gingen in die Stadt. Der König ließ den Bischof ihn (den Anachoreten) zum Priester ordinieren.
p. 150 V° *a* Dann schickte er ihn mit würdigen Leuten * ins Land Iberien.

Als der Archont (davon) hörte, ging er ihnen entgegen, während eine große Menge, ungefähr drei oder vier Millionen, ihm folgte. Der selige Priester ging in die Stadt und suchte zunächst nach der Jungfrau Theognosta. Als er sie sah, segnete er sie und sagte: »Der Segen des Herrn ist über dir, o weise Jungfrau, die (du) zum
V° *b* Wegweiser für die Gotteserkenntnis geworden (b)ist * gemäß der Bedeutung deines (wörtlich: ihres) Namens!« Die selige Theognosta aber beugte ihr Haupt über seine Füße und bezeigte ihm Verehrung. Sie brachte ihn und die Frauen des Archonten auf das Dach des

Archonten zu dem Platz, an dem sie Askese übte. Sie berichtete ihm alle Wunder, die Christus durch die Kraft seines heiligen Kreuzes bewirkt hatte. Sie erzählte ihm auch von dem Mysterium des Lichtkreuzes, das vor der Menge herzog und sie aus der großen
p. 151 * Finsternis brachte. (Und so weiter, Cod. Borg. 168.)

Wörterverzeichnis.

A. Koptisch.

ⲁ

ⲁⲓ F (Qual. zu ⲓⲗⲓ; = S ⲟ)
Jer. 22/30; I Kor. 15/58 Bis

ⲁⲗⲟⲩ fem F Marc. 6/28 Bis
ⲙⲉⲧ- F Jer. 22/21

ⲁⲗⲓⲗⲓ F (= S ⲁⲣⲓⲣⲉ)
I Kor. 16/1

ⲁⲗⲏⲟⲩ F (= S ⲁⲣⲏⲩ) Marc. 15/31.

ⲁⲗⲟϫ= F (= S ⲁⲣⲏϫ=) Jer. 22/20

ⲁⲙⲟⲩ F Marc. 6/30

ⲁⲙⲉⲍⲓ F Marc. 6/17

ⲁⲛ F (= S ⲟⲛ) Marc. 15/31

ⲁⲛⲓⲛⲉ Gen. 43/7

ⲁⲛⲁⲩ Lam. 1/20

ⲁⲛⲁϩ F Qual. (= S ⲟⲛⲉϩ)
Jer. 22/24

ⲁⲡⲏ F Marc. 6/16

ⲁϩⲁⲙ F Jer. 22/23

ⲁϩⲱⲱⲣ pl. Gen. 43/23

ⲁϫⲓ- Ps. 199 B 25
ⲁϫⲓⲥ Ostr. Hel. 148 B 12

ⲃ

ⲃⲟⲗ masc. Num. 5/2.3.4

ⲃⲣ[ⲃⲣ] Ps. 178 B 19

ⲃⲱⲧⲉ I Kg. 19/6

ⲉ

ⲉⲓⲉ Einltg d. Nachs. e. Bedingys.
Gen. 43/4.5

ⲉⲃⲁⲗ F Jer. 22/26; I Kor. 16/2;
Matth. 15/18.19 Bis; Marc. 15/34

ⲉⲗⲉ- F (= S ⲉⲣⲉ-) Jer. 22/22

ⲉⲛ F (= S ⲁⲛ) Jer. 22/21.28

ⲉⲛⲉ Fragepart. Gen. 43/7 Bis
irreal. Abd. 5

ⲉⲡⲏⲡ 9690 Schluss

ⲉⲥⲏⲧ : ⲉⲡ- F Marc. 15/30

ⲉⲉⲧ (Qual. zu ⲱⲱ) Mich. 5/3.

ⲉⲱⲱⲧ Apok. 18/20

ⲉⲱϫⲡⲉ Gen. 43/10

ⲉϩⲗⲏⲓ F Jer. 22/25 Bis;
I Kor. 16/2; Marc. 15/33

ⲉϩⲟⲩⲛ F Matth. 15/17

ⲓ, ⲉⲓ

ⲓ F Jer. 22/23.27; Matth. 15/19;

Marc. 6/29
ϊϵIB Mich. 4/13
ϵIMI F Jer. 23/5
ϵITN Jer. 32/33

K

KW: KϵF Matth. 15/14; Marc. 6/29.
KABOλ Jer. 32/27.
KAPW= Pis. 201 b 24/5.
KAλAZH F Matth. 15/17
KIM: AT- F IKor. 15/58
KNAY Mich. 4/12
KPWOY pl. ÖB. 147 b 2
KACKC Pis. 201 a 26
KWT F Jer. 22/25
KAT= F Jer. 22/27
KϵZI F Jer. 22/26. 27. 28. 29 bis; Marc. 15/33

λ

λO Jer. 32/37; Pis. 178 b 23
λW= F (=SpW=) Matth. 15/17. 18.
λWKC (?) Mich. 5/5
λWMI F Matth. 15/17. 18; Ps. 1/1
λOBλB Gen. 42/38

M

MHI F „lieben" Jer. 22/20. 22 bis
MOY F Jer. 22/26
MKϵYZ pl. F Jer. 22/23
MϵλϵT pl. F IKor. 15/58
MMNTϵq- F Jer. 22/28
MMϵY F Jer. 22/26; Matth. 15/18
MAAN I F Jer. 23/1
MΠWP Apok. 19/10
MϵϵPϵ fem. = δεδμός Gen. 42/35
MϵC F Jer. 22/23
MϵTPH F Matth. 15/19
MϵOY F Jer. 22/26; Marc. 6/28
MHOYï F Matth. 15/19
MHWAK Gen. 43/12
MϵZ-ϵIAT= Mich. 4/11
MHZ „Feder" Pis. 178 b 17
MZϵOY F Marc. 6/29

N

NA- „ungefähr" IKg. 19/4. 8
Nϵ- praet. Lam. 1/21; Pis. 199a 75. 24.
NNϵ- F Marc. 6/17
NH F Matth. 17/18
NABI F: λϵBϵλ-ZABI Ps. 1/1
NIBI F Jer. 22/20. 22; IKor. 15/58; Matth. 15/13.
NAAKϵ Mich. 4/9. 10.
[Nϵ]KI F Jer. 22/23
NAIK F: MϵT- Matth. 15/19
NIM NPWMϵ „der N.N." Pis. 201 b 1
NCABHλ Aϵ „wenn nicht... wäre" Gen. 43/10
NCAq Pis. 199 b 26; 201 b 16

NTA= in Vertretung d. Possessiv. Abd. 6.
NTAK F Jer. 22/26
NTAY F Marc. 6/16
NEY F „Zeit" Marc. 15/34
NHOY F Matth. 15/18 bis
NEZME= F Marc. 15/30
NAE F (= SNOI) Jer. 23/20.28; Matth 15/19; Marc. 6/29.30; 15/34
NOYA F „falsch" Matth. 15/19
NAIN- F Jer. 22/21
NAB F Marc. 15/34

O

OEILE Num. 5/8; Jer. 32/34 bis. 35.36
OZE „Herde" Mich. 5/4

Π

ΠEI F (= SNAI) Jer. 23/2
ΠH F Marc. 6/16
ΠEAE- F Jer. 22/21
ΠEAE= F Matth. 15/13

P

PPWOY pl. Jb. 148a 2/3. 26
PAYT= Abd. 5

C

CWBI F Marc. 15/31
COBK Qual. Mich. 5/2
COBZ Qual. Num. 5/1
CMH F Jer. 22/21; Marc. 15/34
CAN F Marc. 6/17
CONTE Gen. 43/11
COYCOY Jb. 147a 11/12
CET= F Jer. 22/26.28bis; 23/2
CWTEM F Jer. 22/21.22.29; Marc. 6/29
CAOYN F Jer. 22/28
CWY Num. 5/13; COOY= Num. 5/13; CWY F Matth. 15/18
CEZ F Marc. 15/31
CZIMI F Marc. 6/17

T

TEI F (= STAI) Jer. 22/21
†: TEI= F Jer. 22/25; Marc. 6/28 bis †20 Jb. 147a 21.22
TWBZ F Jer. 22/27
TWK Jos. 1/6
THA= F (= STHP=) Jer. 22/22; I Kor. 16/1; Marc. 15/33
TNTWN E- Qual. Lam. 1/21
TOYEIÔ Abd. 15
THOY F Jer. 22/22

ⲦⲞⲨⲚⲀⲤ F Jer. 23/5
ⲦⲰⲨ pl. Jos. 1/4.
ⲑⲀⲂ : ⲀⲦ- I Kg 19/6
ⲑⲘⲔⲞ= Jer. 32/29; Lam. 1/22
ⲦⲂⲀⲒⲈ- Ps. 148 b 13 Fm
ⲦⲀⲂⲤⲈ Jos. 1/3

ⲟⲩ

ⲟⲩⲉⲓ F: ⲡⲟⲩⲉⲓ ⲡⲟⲩⲉⲓ
I Kor. 16/2 bis
ⲟⲩⲱ + Zustandssatz: Gen. 43/2;
Pis. 200 a 9; 201 b 17.
ⲟⲩⲛ̄- + Zahlwort: Num. 5/7
ⲟⲩⲁⲛ F (= S. ⲟⲩⲟⲛ) Jer. 22/20. 22
ⲟⲩⲟⲧⲟⲩⲉⲧ Pis. 199 a 25
ⲟⲩⲉⲥⲛⲁ= Gen. 43/21
ⲟⲩⲟⲃⲉ Mich. 5/1

ⲱ

ⲱⲣⲃ ⲉⲥⲟⲩⲛ Mich. 5/1; Abd. 14
ⲱⲱ F Marc. 15/34

ϣ

ϣⲁ Schwurpartikel „bei"
Pis. 178 b 4; 201 a 19
ϣⲏ F (= S. ϣⲉ „gehen"): Jer.
22/22; Matth. 15/17; Ps. 1/1
ϣⲏⲃ Qual. Jer. 32/23
ϣⲟⲕϩ Qual. Ps. 148 a 10
ϣⲏ-ⲛⲙⲁⲁⲩ „Muttersohn"
Gen. 43/16
ϣⲛⲥ Apok. 19/8 bis
ϣⲉⲛⲥⲓϥⲓ F Jer. 22/23
ϣⲁⲡ F (= Sahidisch) Jer. 22/23
ϣⲓⲡⲓ F Jer. 22/22
ϣⲱⲡⲓ F I Kor. 15/58; Marc.
15/33
ϣⲡ-ⲧⲱⲣⲉⲓ (so) Gen. 43/9
ϣⲱⲥ Mich. 5/5
ϣⲟⲟⲥ pl. Jer. 32/34. 35. 36;
ϣⲁⲁⲥ F pl. Jer. 22/22. 30
ϣⲁⲧⲛ̄- (ϣⲁⲛ[ⲧ]ⲙ-) Num. 5/8
ϣⲧⲉⲕⲁ F Marc. 6/17
ϣⲁⲩ I Kg. 19/4
ϣⲱϣ F (= S. ⲱϣ) Jer. 22/22. 28
ϣⲉⲁⲓ F Jer. 22/20. 29
ϣⲟⲟⲃ= Jer. 32/33

ϥ

ϥⲓ F Marc. 6/16. 29;
ϥⲓ- F Jer. 22/23.
ϥⲧ]ⲟⲩ-ⲁⲟⲩⲱⲧ Num. 4/48

ϩ

ϩⲁ F (= S. ⲟ) Jer. 22/25
ϩⲏ F (= S. ϩⲏ) Jer. 22/23
ϩⲏ F „Art" I Kor. 16/2; Marc.
15/31
ϩⲏⲓ F „fallen" Jer. 22/20
ϩⲓ „dreschen" Mich. 4/13
ϩⲓⲏ F Jer. 22/21
ϩⲱ I Kg. 19/4

ϩωω= F I Kor. 16/1
ϩωϐ F I Kor. 15/58
ϩιομε pl. Jϐ. 160 ϐ 11
ϩμⲁϲ F (μⲁϲ) Ps. 1/1
ϩιναι Gen. 43/17; Num. 5/4
ϩρογϐαι Apok. 19/6
ϩⲁϯ: ελ- F Jer. 22/25
ϩⲁειτ Gen. 43/19
ϩητ F Jer. 22/23; Matth. 15/18.19
ϩωτεϐ F Matth. 15/19
ϩⲁτηγ Jer. 32/18
ϩετϩ̄τ- Abd. 6
ϩογⲁ: ⲛ̄- F I Kor. 15/58
ϩⲁογ F „Tag" Jer. 23/6; Marc. 15/29
ϩⲁογ F Qual. „schlecht sein" Matth. 15/19
ϩιογε: ϩι-λⲁ ε- Gen. 43/18; ϩιογι F I Kor. 16/2
ϩιϩη ⲛ- II Chron. 34/31
ϩϊ ϩρⲁ= Gen. 42/35; Jer. 32/23

X

χ- + Zahl F „Stunde" Marc. 15/33.34

χε χι „oder" i.d. Doppelfrage Ps. 201 ϐ 5/6
χι- F Jer. 22/22
χω F Jer. 23/2; Marc. 15/31.34
χⲗⲗε Abd. 5
χωωⲗε: ρεϥ- Abd. 5
χενεπωρ Jϐ. 150 ϐ 13
χνοογ Mich. 4/12
χπε- F Jer. 22/23
χηρ Gen. 42/34
*χⲁιϲ: F ⲡ̄ⲟⲥ Jer. 23/29; 23/2; I Kor. 15/57.58
χιογι F Matth. 15/19
χοογ „schicken" Num. 5/2; χⲁⲩ F Marc. 6/17; χοογ= Jer. 32/27; Abd. 7; Jϐ. 149 ϐ 30. χοογϲογ Num. 5/3.4
χιχεε̄ [sic] pl. „Feinde" Lam. 1/21

6

ϭω ϩιρω= Abd. 14
ϭⲗοοϭε fem. Ps. 202 a 2
ϭρⲙ̄πϣⲁⲛ Jer. 32/30
ϭεγⲁ pl. F „Hände" Jer. 22/25 bis

B. Personennamen.

ⲁϐιρωⲛ Ps. 199 a 7/8
ϐενϊⲁμιⲛ Gen. 42/36; 43/14.15.16
ⲇⲁγειⲇ I Chr. 6/4.6.7.8; Jer. 23/5
ειερεμειⲁϲ 9685, 1
ειεϲⲁϐελ Ps. 202 ϐ 3. 10/11
ελιϲⲁιοϲ 9687 Rº; Ps. 177 a 13
ηλιⲁϲ (ϩγλⲁϲ) I Kg. 19/3.6; Ps. 202 ϐ 6. 9/10

ΗCΔΥ Abd. 6.8.9
ΘΕΩΓΝΟCΤΑ Ps. 150a 18/19; 65
ΘΕΟΦΑΝΗC Ps. 147b 21/22;
148 b 27/28; 149 b 4
ΪΑΚΩΒ Gen. 42/36; Abd. 10
$\overline{\text{IC}}$ S, $\overline{\text{IHC}}$ F Jesus passim
ΙΟΥΔΑC Gen. 43/3.8
ΙΩCΗΦ Gen. passim
ΙΩΓΑΝΝΗC Marc. 6/17
ΜΩΥCΗC Num. passim;
Jos. 1/3.5
ΠΙΗΛ S. Israel AT passim;
ΠΙCΡΛ F Jer. 23/6.
CΥΜΕΩΝ Gen. 42/36
ΤΑΘΑΝ Ps. 199a 7
ΦΙΛΙΠΠΟC Marc. 6/17
ΩΝΝΟΡΙΟC Honorius Ps. pass.
ΩΕΝΟΥΤΕ 9690 Schluss
ΓΗΡΩΔΗC Marc. 6/17
ΓΗΡΩΔΙΑC Marc. 6/17
ΓΡΟΥΒΗΝ Gen. 42/37
ΓΥΛΙΑC s. ΗΛΙΑC

C. Ortsnamen

ΑΙΛΑΜ Jer. 32/25
ΒΑΒΥΛΩΝ Mich. 4/8.10
ΒΕΡCΑΒΕ I Kg. 19/3
ΒΗΘΛΕΕΜ Mich. 5/2
ΔΑΙΔΑΝ Jer. 32/23
ΕΦΡΑΙΜ Mich. 5/1
ΕΦΡΑΤΑ Mich. 5/2
ΘΑΙΜΑΝ Jer. 32/23; Abd. 9
ΙΒΕΪΡΟC Iberer Ps. 149a 13
ΙΟΥΔΑ Mich. 5/2; Abd. 12;
I Kg. 19/3; II Chr. 34/29.30
$\overline{\text{ΚΒΤ}}$ Kopfos Ps. 202a 7
ΚΗΜΕ Gen. 43/2.15; II Chr. 6/5
ΠΑΝΤΙΛΙΒΑΝΟC Jos. 1/4
ΠΕΥΦΡΑΤΗC Jos. 1/4
$\overline{\text{ΠΙΗΛ}}$ AT passim
ΡΟΩΒΟC Jer. 32/23
CΙΩΝ Mich. 4/8.10.13; Lam. 2/1
ΤΙΒΗΡΙΑ Iberien Ps. 150a 2
†ΔΟΥΜΑΙΑ Abd. 8
$\overline{\text{ΘΙΛΗΜ}}$ Mich. 4/8; Abd. 11;
II Chr. 6/6; 34/29.30
ΧΩΡΗΒ I Kg. 19/8
ΓΡΩΜΗ Ps. 148a 16

K 903 Fleischseite
(links abgeschnitten)

K 9311 R°

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

MITTEILUNGEN AUS DER PAPYRUSSAMMLUNG DER NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

(PAPYRUS ERZHERZOG RAINER)

NEUE SERIE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER NATIONALBIBLIOTHEK

REDIGIERT VON

HANS GERSTINGER

III. FOLGE

MCMXXXIX

RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN

259021 d. Vienna 1,2 1,2

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

MITTEILUNGEN AUS DER PAPYRUSSAMMLUNG DER NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

(PAPYRUS ERZHERZOG RAINER)

NEUE SERIE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER NATIONALBIBLIOTHEK

REDIGIERT VON

HANS GERSTINGER

III. FOLGE

MCMXXXIX

RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

GRIECHISCHE LITERARISCHE PAPYRI II.

BEARBEITET VON

HANS OELLACHER

MIT AUTOREN-, NAMEN-, WORT- UND SACHINDEX ZU I UND II VON

HANS GERSTINGER UND PETER SANZ

MCMXXXIX

RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN

Alle Rechte vorbehalten. — Gedruckt bei Rudolf M. Rohrer in Baden bei Wien

Vorbemerkung der Schriftleitung

Die vorliegende III. Folge der MPER, NS lag schon im Frühjahr 1935 im Manuskripte nahezu druckfertig vor, so daß ich bei dem IV. Internationalen Papyrologenkongresse in Florenz-Pisa bereits hierüber berichten konnte. Siehe unten unter Nr. 8. Die eben damals verfügte, höchst bedauerliche Auflassung des wissenschaftlichen Verlages der österreichischen Staatsdruckerei, bei der unsere Mitteilungen wie auch fast alle übrigen Veröffentlichungen aus der Nationalbibliothek bis dahin erschienen waren, und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, für unsere Publikation einen neuen Verlag zu suchen, sowie unvorhergesehene Schwierigkeiten bei der Beschaffung eines für derlei Veröffentlichungen heute leider unerläßlichen entsprechenden Druckkostenbeitrages haben das Erscheinen des Heftes bis jetzt verzögert. Ermöglicht wurde die Drucklegung durch die endliche Flüssigmachung einer namhaften Geldaushilfe seitens des österreichischen Unterrichtsministeriums, die durch einen größeren Beitrag aus den Mitteln der Arbeitsgemeinschaft der Hochschullehrer Österreichs auf das vom Verlage geforderte Ausmaß ergänzt werden konnte, sowie durch das Entgegenkommen des neugewonnenen Verlages Rudolf M. Rohrer in Baden bei Wien.

Diese III. Folge der MPER bringt den Restbestand der in der Sammlung PER vorhandenen, beziehungsweise bis jetzt als solche erkannten griechischen profan-literarischen Papyri und ist diesmal zur Gänze von Hans O e l l a c h e r bearbeitet worden. Die Publikation dieses Bestandes von Papyri unserer Sammlung ist damit abgeschlossen. Demgemäß wurde dieser Folge auch der ausführliche Autoren-, Wort- und Sachindex zu Folge I und III (Griechische literarische Papyri I und II) angehängt. Möglicherweise wird sich in dem noch unbearbeiteten Urkundenbestande der Sammlung doch noch ein oder das andere literarische Fragment vorfinden; diese sollen dann in späteren Folgen oder sonstwo einzeln publiziert werden.

Das nächste Heft der Mitteilungen wird christliche griechische Papyrustexte bringen, darunter eine nicht unbedeutende Zahl sehr wertvoller und interessanter Stücke; es ist im Manuskript von P. Sanz schon nahezu fertiggestellt. Auch eine V. und VI. Folge, enthaltend die hebräischen Papyri der Sammlung und koptische literarische Texte — als Fortsetzung von Folge II —, harren des Druckes.

Da es diesmal galt, a l l e s noch in der Sammlung vorhandene bezügliche Material aufzuarbeiten, war es unausweichlich, auch minder ertragreich scheinende kleine und kleinste Fragmente in die Ausgabe einzubeziehen. Mag die Notwendigkeit der Publikation solcher Bruchstücke vielleicht problematisch erscheinen, für den Philologen ist nun einmal jedes, auch das kleinste und unscheinbarste Stückchen aus dem großen Trümmerfeld der antiken literarischen Überlieferung von Belang, schon im Hinblick auf das hohe Alter dieser Textzeugen, und der Papyrologe vollends hat nicht zu werten und zu wägen, sondern alles, was ihm ein gütiges Geschick in die Hand gelegt, mit gleicher Liebe und Sorgfalt zu umfassen und aufzuarbeiten. Auch die geringsten übriggebliebenen Stückchen von der reichen Tafel des antiken Schrifttums hat er zu sammeln und zu bergen, ἵνα μή τι ἀπόληται. Übrigens empfiehlt sich die Bekanntmachung solch kleiner Fragmente auch im Hinblick auf die immerhin bestehende Möglichkeit, daß dieselben mit größeren, in anderen

Sammlungen geborgenen Papyrusfetzen zusammengehören können, aus paleographischen, buchtechnischen oder anderen Rücksichten.

Ich kann diese Vorbemerkung nicht schließen ohne den oben genannten amtlichen Stellen und Körperschaften sowie allen jenen Persönlichkeiten, die zu dem Zustandekommen dieser Publikation beigetragen haben, geziemend zu danken.

Diese Zeilen waren geschrieben noch vor jenem in der Geschichte unseres Volkes ewig denkwürdigen 12. März, dem Tage, an dem dank der befreienden Tat des Führers des deutschen Volkes die alte Ostmark nach langer leidvoller Trennung wieder heimkehren durfte ins große deutsche Vaterland. Möge der wirtschaftliche und kulturelle Aufstieg des deutschen Volkes, an dem nunmehr auch wir Deutschösterreicher teilhaben dürfen, auch unserer Wissenschaft und der Arbeit an der Hebung und Fruchtbarmachung der geistigen Schätze unserer engeren Heimat zugutekommen!

Wien, im April 1938.

HANS GERSTINGER

Entsprechend der in unseren Mitteilungen bisher üblichen Gepflogenheit gebe ich auch an dieser Stelle wieder ein Verzeichnis der seit Erscheinen der Folge II (Juli 1934) herausgekommenen Einzelpublikationen aus den Beständen der Sammlung oder Abhandlungen über dieselben sowie der mir bekanntgewordenen weiteren Besprechungen von Folge I und II.

A. Einzelpublikationen und Abhandlungen:

1. Gerstinger, Hans, Ein neuer lateinischer Papyrus aus der Sammlung „Papyrus Erzherzog Rainer". Bruchstücke aus Ciceros I. Rede gegen Catilina mit griechischer Parallelübersetzung im Pap. Graec. Vindob. 30885 a und 30885 e. (Wiener Studien f. klass. Philologie LV, 1937, 95 ff. Mit einer Tafel).
2. Liebesny, Herbert, Ein Erlaß des Königs Ptolemaios II. Philadelphos über die Deklaration von Vieh und Sklaven in Syrien und Phoinikien. PER Inv.-Nr. 24552 gr. (Aegyptus XVI, 1936, 275 ff.).
   Vgl. hiezu:
   Claire Préaux, Chronique d'Égypte 24, Juillet 1937, 275 ff.
   Ulrich Wilcken, Archiv f. Papyrusforschung XII, 1937, 221 ff.
   Edm. Harris Kase, Classical Weekly 30, 1937, 268.
   William Linn Westermann, Ensclaved Persons Who Are Free. Rainer Papyrus (PER) Inv. 24552. (American Journal of Philology 59, 1938, 1 ff.). Westermann hat auch in seinem Vortrage „The Ptolemies and the Welfare of their Subjekts" auf dem Papyrologenkongreß zu Oxford (August-September 1937) diesen Papyrus ausführlicher behandelt.
3. Oellacher, Hans, Ein rhetorischer Katechismus in einem Wiener Papyrus (Pap. Graec. Vindob. 754). (Wiener Studien f. klass. Philologie LV, 1937, 68 ff. Mit einer Tafel.)
4. Oellacher, Hans, Griechische literarische Papyri aus der Papyrussammlung Erzherzog Rainer in Wien. (Mit einer Tafel.) (Études de Papyrologie IV, 1937, 133 ff.). Behandelt sind die Pap. Graec. Vindob. 26740, 26008, 29329, 29800.

5. Moravcsik, Gyula, Der Name der Bulgaren in einem griechischen Papyrus (Pap. Graec. Vindob. 2132: A. N. 347). (Kőrösi Csoma Archivum, I. Erg.-Bd. 2. Heft, Budapest-Leipzig 1935, Sonderabdr. 1—10. Mit einer Tafel.)
6. (Nachtrag zum Verzeichnis in Folge II):
Manteuffel, Georg, Oraculum Figuli (Pap. Graec. Vindob. 19830), (Travaux de la Société des sciences et des letters de Varsovie, classe I, nr. 12, Warszawa 1930, 29, 99 ff.).
7. Pázmány de Szalos, Szilasi et Lak, Zoltán, Ujabb adatok a papyrologiához. Pécs 1933, 9 ff.
8. Gerstinger, Hans, Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeiten an den „Papyrus Erzherzog Rainer". Vortrag auf dem IV. Internat. Papyrologenkongreß zu Florenz, abgedr. in den Atti del IV Congresso Internazionale di papirologia. Milano 1936-XIV, 305 ff.
9. Gerstinger, Hans, Papyrussammlung, Griech. Abteilung. (Nationalbibliothek in Wien. Katalog der Ausstellung von Neuerwerbungen aus den Jahren 1930—1935. Wien 1936, 9 ff. Mit Tafel 1.)
10. Collart, Paul, A l'école avec les petits grecs d'Égypte. (Chronique d'Égypte 22, Juillet 1936, 503.)
11. Collart, Paul, Les Papyrus Scolaires. (Mélanges Desrousseaux, Paris 1937, 70, 72, 74, 76, 78, 80.)
12. Crönert, Wilhelm, De Elpenore Timothei. (Symbolae Osloenses XIV, 1935, 132.)
13. Pfeiffer, Rudolf, Hesiodisches und Homerisches. (Philologus XCII, N. F. XLVI, 1937, 16, Anm. 25.)
14. Z(ucker), F., Byzantinische Zeitschrift 33, 1933, 414 (über Pap. Graec. Vindob. 26015).
15. Przychocki, Gustavus, De Menandri comici codice in Patriarchali Bibliotheca Constantinopolitana olim asservato. (Pap. Gr. Vindob. 26015). (Archivum filologiczne Nr. 13, Cracoviae 1938, S. 2, Anm. 3.)
16. Till, Walter, Griechische Philosophen bei den Kopten. (Mémoires de l'Institut francais d'archéologie orientale du Caire 67, 1934, 165 ff.)
17. Bilabel, F., Grohmann, A., und Graf, G., Griechische, koptische und arabische Texte zur Religion und religiösen Literatur in Ägyptens Spätzeit. (Veröffentlichungen aus den badischen Papyrussammlungen, Heft 5, Heidelberg 1934.)
18. Till, Walter, Koptische Heiligen- und Märtyrerlegenden. 1. Teil. (Orientalia Christiana Analecta 102 und 106, Rom 1935, 1936.)
19. Lefort, L. Th., Vies de S. Pachome (nouveaux fragments). (Le Muséon 49, Löwen 1936, 219 ff.)
20. Till, Walter, Eine koptische Bauernpraktik. (Mitteilungen des Deutschen Institutes für Ägyptische Altertumskunde in Kairo 6, 1936, 108 ff.)
21. Till, Walter, Wiener Faijumica. (Le Muséon 49, Löwen 1936, 169 ff.)
22. Gardiner, A. H., Late Egyptian Miscellanies. (Bibliotheca Aegyptiaca 7, Brüssel 1937, XVII.)
23. Chaîne, M., Trois nouveaux feuillets du recueil sahidique des apophthegmes des péres. (Bulletin de l'Institut francais d'archéologie orientale du Caire 67, 1937, 49 ff.)
24. Till, Walter, Saidische Fragmente des Alten Testamentes. (Le Muséon 50, Löwen 1937, 175 ff.)
25. Till, Walter, Zu den Wiener koptischen Zaubertexten. (Orientalia 4, Rom 1935, 195 ff.)
26. Till, Walter, Die orientalische Abteilung der Wiener Papyrussammlung. (Orientalia 4, Rom 1935, 386 ff.)

27. Polotsky, H. J., Suriel der Trompeter. (Le Muséon 49, Löwen 1936, 231 ff.)
28. Stegemann, V., Koptische Paläographie. Heidelberg 1936.
29. Till, Walter, Bericht über die orientalische Abteilung der Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien, 1930—1935. (Chronique d'Égypte 11, 1936, 478 ff.)
30. Till, Walter, Die orientalische Abteilung der Papyrussammlung. (Nationalbibliothek in Wien. Katalog der Ausstellung von Neuerwerbungen aus den Jahren 1930—1935. Wien 1936, 9 ff.)
31. Polotsky, H. J., Zwei koptische Liebeszauber. (Orientalia 6, Rom 1937, 119 ff.)
32. Till, Walter, Bericht über die Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien 1936. (Chronique d'Égypte 12, 1937, 301 f.)
33. Till, Walter, Bemerkungen zu koptischen Textausgaben 1—6. (Orientalia 7, Rom 1938, 100 ff.)
34. Till, Walter, Über die ägyptologischen Bestände der Wiener Papyrussammlung. (Archiv für ägyptische Archäologie I, Wien 1938, 19 f.)

B. Besprechungen von Folge I. und II.

1. Rivista di filologia classica 61, 1933, 425 ff. (V. De Falco.)
2. Archiv für Papyrusforschung XI, 1936. 221 ff. (A. Körte.)
3. Göttingische Gelehrte Anzeigen 198, 1936, 241 ff. (K. Fr. W. Schmidt.)
4. Revue d'histoire écclesiastique 1935, 788 f. (Arn. van Lantschoot.)
5. Le Muséon 48, 1935, 236. (L. Th. Lefort.)
6. Deutsche Literaturzeitung 3, 1935, 1193 ff. (C. Schmidt.)
7. Orientalia Christiana Periodica 1, 1935, 515. (Is. Hausherr.)
8. Orientalia 4, 1935, 502 ff. (J. Simon.)
9. Journal of Egyptian Archeology 21, 1935, 162 f. (De Lacy O'Leary.)
10. Wiener Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes 43, 1936, 141. (B. Groterjahn.)
11. Orientalistische Literaturzeitung 1937, 162 f. (H. J. Polotsky.)

Korrekturnachtrag:

Zu A. Nr. 3/4 vgl. noch Claire Préaux und Marcel Hombert, Chronique d'Égypte Nr. 26, Juillet 1938, 397 ff. und A. Körte, Archiv f. Papyrusforschung XIII, 1938, 78 f., 111, 117, 128. Ferner W. Schubart, Gnomon 1938, 569 ff., A. Rostagni, Rivista di Filologia N. S. XVI, 295 ff.

Inhaltsverzeichnis

		Seite
I.	Homer, Ilias K 41—57. I.—II. Jahrhundert	11
II.	Homer, Ilias P 101—115. II. Jahrhundert	11
III.	Homer, Ilias Υ 205—215. IV. Jahrhundert	11
IV.	Homer, Ilias II 331—349, 372—390. V. Jahrhundert	12
V.	Episches Fragment. II. Jahrhundert v. Chr.	13
VI.	Episches Fragment (Hesiod, Katal.?). III. Jahrhundert	14
VII.	Episches Fragment. II.—III. Jahrhundert	16
VIII.	Episches Fragment. IV. Jahrhundert	16
IX.	Episches Fragment (Hesiod, Katal.?). V. Jahrhundert	17
X.	Episches Fragment. III. Jahrhundert	18
XI.	Späteres Epos. III. Jahrhundert	19
XII.	Episches Fragment. IV.—V. Jahrhundert	20
XIII.	Episches Fragment. VI. Jahrhundert	20
XIV.	Elegisches Fragment. III. Jahrhundert	21
XV.	Episches (?) Fragment. II.—III. Jahrhundert	22
XVI.	Apollonios Rhodios, Argonautika 729—736, 756—763. VI. Jahrhundert	23
XVII.	Arat, Phainomena (mit Scholien) 746—757, 810—813, 815—820. IV. Jahrhundert	24
XVIII.	Chorlyrisches Fragment. II.—III. Jahrhundert	26
XIX.	Späterer Dithyrambus (?). II. Jahrhundert	26
XX.	Unbestimmbares Trimeter(?)-Fragment. V. Jahrhundert	29
XXI.	Euripides, Phoenissen 307—310, 337—341. VI.—VII. Jahrhundert	30
XXII.	Neue Komödie (Menander?). III. Jahrhundert v. Chr.	31
XXIII.	Trimeterfragment (Menander?). IV.—V. Jahrhundert	34
XXIV.	Γνῶμαι μονόστιχοι aus Menander. I. Jahrhundert	36
XXV.	Menanderverse und unbestimmbare Prosatexte. I. Jahrhundert	39
XXVI.	Dialogszene aus einer Komödie (Menander?). I.—II. Jahrhundert	47
XXVII.	Unbestimmbarer Prosatext. I. Jahrhundert	48
XXVIII.	Hymnus auf Sarapis. I. Jahrhundert	49
XXIX.	Ethopoiie(?): Alexanderzug. I. Jahrhundert	49
XXX.	Fabelfragmente (Streitgespräch zwischen Wiesel und Maus). I. Jahrhundert	50
XXXI.	Unbestimmbares Prosafragment. I. Jahrhundert	51
XXXII.	Apophthegmensammlung. II. Jahrhundert	52
XXXIII.	Herakleides von Milet, Περὶ δυσκλιτῶν ῥημάτων (?). II. Jahrhundert	53
XXXIV.	Fragment einer Grammatik. V.—VI. Jahrhundert	58
XXXV.	[Gregorios von Korinth], Περὶ τρόπων. IV. Jahrhundert	59
XXXVI.	Flavius Josephus, Bellum Judaicum II 20, 6 ff. III. Jahrhundert	61
XXXVII.	Scholientext. V. Jahrhundert	63
XXXVIII.	Unbekanntes Scholienfragment. V. Jahrhundert	64
XXXIX.	Unbekannter Text mit Scholien. V. Jahrhundert	65

Seite

XL. Isokrates, Philippos § 40 f. V. Jahrhundert 66
XLI. Rede (an Semiramis?). V. Jahrhundert 68
XLII. Historisches oder mythographisches Bruchstück. IV.—V. Jahrhundert 69
XLIII. Historisches (?) Fragment. VI. Jahrhundert 70
XLIV. Mythographisches Fragment. III. Jahrhundert v. Chr. . 71
XLV. Unbestimmbarer Prosatext (mythologisch?). VI.—VII. Jahrhundert 72
XLVI. Unbestimmbares Prosafragment. V. Jahrhundert 73
XLVII. Unbestimmbare Prosafragmente (Historiker? Redner?). IV.—V. Jahrhundert 73
XLVIII. Unbestimmbares Fragment. II. Jahrhundert 78
XLIX. Unbestimmbares Prosafragment (Historiker? Redner?). III. Jahrhundert 79
L. Unbestimmbares Bruchstück. IV. Jahrhundert (?) . . . 79
LI. Unbestimmbares Bruchstück. V.—VI. Jahrhundert . . . 80
LII. Unbestimmbares Bruchstück. II. Jahrhundert 81
LIII. Unbestimmbares Bruchstück. II. Jahrhundert 81
LIV. Unbestimmbarer (Prosa?)-Text. III.—IV. Jahrhundert . . 81
LV. Kleines Bruchstück unbestimmbaren Inhaltes. IV.—V. Jahrhundert 83
LVI. Kleines Bruchstück unbestimmbaren Inhaltes. II. Jahrhundert v. Chr. 83
LVII. Ein medizinischer Papyrus. IV. Jahrhundert 83
LVIII. Medizinisches Fragment. V. Jahrhundert (?). 85
LIX. Unbestimmbares Prosafragment. VI. Jahrhundert 85
LX. Historiker oder Prunkrede. V. Jahrhundert 86
LXI. Unbestimmbarer Text. V. Jahrhundert 88
LXII. Στεφανωτικός. IV.—V. Jahrhundert 88
Addenda und Corrigenda zu MPER, NS. I . . . . . 89—96
Alter der in „Griech. literar. Papyri I" und „II" edierten Papyri . . 97
Herkunft der Papyri 97
Index auctorum et operum 98
Index nominum 102
Index verborum memorabilium 103
Index rerum memorabilium 106

Verzeichnis
der edierten Papyri nach den Inventarnummern geordnet

			Seite
806:	Historisches oder mythographisches Bruchstück. IV.—V. Jahrh.	Nr. XLII	69
810:	Unbestimmbares Prosafragment (Historiker? Redner?). III. Jahrh.	Nr. XLIX	79
17971:	Unbestimmbarer Text mit Scholien. V. Jhdt.	Nr. XXXIX	65
19766:	Apophthegmensammlung. II. Jahrh.	Nr. XXXII	52
19791:	Homer, Ilias K 41—57. I.—II. Jahrh.	Nr. I	11
19892 *A*:	Isokrates, Philippos § 40 f. V. Jahrh.	Nr. XL	66
19925:	Unbestimmbares Prosafragment. V. Jahrh.	Nr. XLVI	73
19999 *A*:	Γνῶμαι μονόστιχοι aus Menander. I. Jahrh.	Nr. XXIV	36
19999 *B*:	Menanderverse und unbestimmbare Prosafragmente. I. Jahrh.	Nr. XXV	39
26204:	Unbestimmbares Bruchstück. V.—VI. Jahrh.	Nr. LI	80
26217:	Scholientext. V. Jahrh.	Nr. XXXVII	63
26469:	Homer, Ilias Υ 205—215. IV. Jahrh.	Nr. III	11
26742:	Homer, Ilias P 101—115. II. Jahrh.	Nr. II	11
26747 (+29747):	Ethopoiie? (Alexanderzug). I. Jahrh.	Nr. XXIX	49
26748:	Kleines Bruchstück unbestimmten Inhalts. II. Jahrh. v. Chr.	Nr. LV	83
26762:	Episches Fragment. II. Jahrh. v. Chr.	Nr. V	13
26768 *A*:	Episches Fragment (Hesiod, Katal.?). III. Jh.	Nr. VI	14
26768 *B*:	Episches Fragment (Hesiod, Katal.?). V. Jh.	Nr. IX	17
29248 *A*:	Unbestimmbarer Prosatext. I. Jahrh.	Nr. XXVII	48
29248 *B*:	Hymnus auf Sarapis. I. Jahrh.	Nr. XXVIII	49
29263:	Historisches (?) Fragment. VI. Jahrh.	Nr. XLIII	70
29282:	Elegisches Fragment. III. Jahrh.	Nr. XIV	21
29288:	Medizinisches Fragment. V. Jahrh.	Nr. LVIII	85
29290:	Unbestimmbares Prosafragment. VI. Jahrh.	Nr. LIX	85
29291:	Unbekanntes Scholienfragment. V. Jahrh.	Nr. XXXVIII	64
29303:	Unbestimmbarer (Prosa?)-Text. III.—IV. Jh.	Nr. LIV	81
29311:	Historiker oder Prunkrede. V. Jahrh.	Nr. LX	86
29327:	Episches Fragment. II.—III. Jahrh.	Nr. VII	16
29328 (+29791):	Στεφανωτικός IV.—V. Jahrh.	Nr. LXII	88
29332:	[Gregorios von Korinth], Περὶ τρόπων. IV. Jahrh.	Nr. XXXV	59
29333:	Episches (?) Fragment. II.—III. Jahrh.	Nr. XV	22
29350:	Unbestimmbares Bruchstück. IV. Jahrh. (?)	Nr. L	79
29361:	Unbestimmbares Bruchstück. II. Jahrh.	Nr. LIII	81
29366:	Unbestimmbares Fragment. II. Jahrh.	Nr. XLVIII	78
29368:	Ein medizinischer Papyrus. IV. Jahrh.	Nr. LVII	83
29372:	Unbestimmbares Bruchstück. II. Jahrh.	Nr. LII	81
29381:	Mythograph. Fragment. III. Jahrh. v. Chr.	Nr. XLIV	71
29388:	Unbekannter Prosatext (mythologisch?). VI.—VII. Jahrh.	Nr. XLV	72
29393:	Unbestimmbarer Text. V. Jahrh.	Nr. LXI	88
29409:	Episches Fragment. IV. Jahrh.	Nr. VIII	16

			Seite
29413:	Trimeterfragment (Menander ?). IV.—V. Jahrh.	Nr. XXIII	34
29423:	Unbestimmbares Trimeter(?)-Fragment. V. Jahrh.	Nr. XX	29
29430:	Rede (an Semiramis?). V. Jahrh.	Nr. XLI	68
29479:	Episches Fragment. VI. Jahrh.	Nr. XIII	20
29769:	Euripides, Phoinissen 307—310, 337—341. VI.—VII. Jahrh.	Nr. XXI	30
29770:	Fragment einer Grammatik. V.—VI. Jahrh.	Nr. XXXIV	58
29774:	Chorlyrisches Fragment. II.—III. Jahrh.	Nr. XVIII	26
29776:	Arat, Phainomena (mit Scholien) 746—757, 810—813, 815—820. IV. Jahrh.	Nr. XVII	24
29785:	Apollonios Rhodios, Argonautika 729—736, 756—763. VI. Jahrh.	Nr. XVI	23
29791:	(+29328) s. o. unter Nr. 29328!		
29805:	Späteres Epos. III. Jahrh.	Nr. XI	19
29809:	Episches Fragment. III. Jahrh.	Nr. X	18
29810:	Flavius Josephus, Bellum Judaicum II 20, 6 ff. III. Jahrh.	Nr. XXXVI	61
29811:	Neue Komödie (Menander ?). III. Jahrh. v. Chr.	Nr. XXII	31
29812:	Unbestimmbares Prosafragment. I. Jahrh.	Nr. XXXI	51
29813 (+29814):	Fabelfragmente (Streitgespräch zwischen Wiesel und Maus). I. Jahrh.	Nr. XXX	50
29815 *A* und *B*:	Herakleides von Milet, Περὶ δυσκλιτῶν ῥημάτων (?). II. Jahrh.	Nr. XXXIII	53
29819:	Späterer Dithyrambus (?). II. Jahrh.	Nr. XIX	26
29833 *A*:	Unbestimmbare Prosafragmente (Historiker? Rede?). IV.—V. Jahrh.	Nr. XLVII	73
29833 *B*:	Episches Fragment. IV.—V. Jahrh.	Nr. XII	20
30485:	Homer, Ilias II 331—349, 372—390. V. Jahrh.	Nr. IV	12
30486:	Dialogszene aus einer Kömödie (Menander ?). I.—II. Jahrh.	Nr. XXVI	47
31490:	Kleines Bruchstück unbestimmbaren Inhalts. IV.—V. Jahrh.	Nr. LV	82

I.—IV. Homerfragmente

I. Pap. Graec. Vindob. 19791. Rollenfragment, rund $7^1/_2$ *cm*^{2}. Verso: Homer, Ilias K 41—57 in der geläufigen Überlieferung. Recto: Urkunde, u. zw. links Spuren, dann nach 3 *cm* Zwischenraum durchschnittlich 12 Buchstaben der folgenden Kolumne. Material derb, hellgelb. Tinte schwarz.

Dem an sich anspruchslosen Fetzen kommt besonders im Vergleich mit dem philosophischen Papyrus Graec. Vindob. 29800[1]) größere Bedeutung zu. In beiden Stücken gehört sowohl der literarische Text — für unser Stück vgl. bes. Schubart, PGB 19 c; Pal. Abb. 75, Kenyon, Pal. Pl. IV: Wende vom I. zum II. Jahrh. — als auch die Urkunde — Schubart, Pal. Abb. 49, Pap. Ryl. II 16; IV 88 — ungefähr derselben Zeit an. Nur ist bei unserem Papyrus der literarische Text auf dem Verso, die Urkunde auf dem Recto. Selbst bei „langer Dauer" des Zierstils (Schubart, Pal. 115) ist in unserem Fall die frühere Entstehung der Urkundenschrift höchst wahrscheinlich (trotz Laum, Das alexandrinische Akzentuationssystem 36 f.). Die Schrift des Homertextes ist unausgeglichen und ungemein zaghaft, also ein Schülerelaborat. Die Zeilenhöhe bietet dem Schreiber Schwierigkeiten, Klexe; wurde Verso später beschrieben, so wird hier eine ältere Vorlage ängstlich kopiert. Zwei erkennbare Verschlüsse (49 f.) sind ähnlich wie bei Pap. Graec. Vindob. 19999 A, B (vgl. S. 26 ff.) durch (verklexte) Striche markiert. Sachlich bietet das Stück nichts weiter Bemerkenswertes. Der Papyrus wurde im Juli 1896 durch C. Wessely von B. G. Grenfell, der ihn in Karanis ausgegraben hatte, für die Sammlung angekauft.

II. Pap. Graec. Vindob. 26742. Rollenfetzen, nur auf Recto beschrieben. 9 *cm* hoch, 3 *cm* breit; Reste von 15 Zeilen; unten 2 *cm* freier Rand. Frischer hellgelber Papyrus; die Tinte ist tiefschwarz. Die etwas zaghafte Schrift erinnert an den Berliner Homerpapyrus (Schubart, PGB 19 c) und mag dem II. Jahrh. n. Chr. angehören. Die nur mehr 5—12 Buchstaben umfassenden Zeilenreste gehören dem Beginn der zweiten Vershälften von Ilias, P 101—115 an. Beachtenswert ist die reichliche Akzentuierung, die nahe Verwandtschaft mit dem eben genannten Berlinerpapyrus zeigt; es sind folgende Akzente festzustellen, deren Tinte von jener des Textes nicht verschieden zu sein scheint: Akut 104 εἰπως 109 ὡστε (beidemale Enklisis), 105 φέρτ[ατον, 114 επιεἰκ (Schreibfehler; Spiritus asper), 109 λῖς (Zirkumflex; Schwyzer, Griech. Grammatik I 378). Beachte noch 111 εμφρε[σι. Diese Akzentuierung läßt auf wissenschaftliche Überwachung schließen. Wir haben wahrscheinlich die Abschrift einer von Gelehrten überwachten Vorlage für Schulzwecke vor uns. Der Papyrus stammt aus dem Fajjûm und kam i. J. 1884 in die Sammlung.

III. Pap. Graec. Vindob. 26469. Mehrere stark verwitterte, dunkle kleine Fetzen, die sich schließlich zu einem Kodexfragment von 9 *cm* Höhe und 7 *cm* Breite zusammenfügten. Die Zeit der großen, etwas steifen Buchschrift zu bestimmen stößt bei der Dürftigkeit der Reste und dem Fehlen individuel-

---

[1]) Veröffentlicht in den Études de Papyrologie, tome IV (1937) 182 ff.

ler Merkmale auf Schwierigkeiten; jedenfalls kommt als obere Grenze höchstens das späteste IV. Jahrh. n. Chr. in Betracht. Stammt aus dem Fajjûm und kam 1881 in die Sammlung.

Recto läßt die Versschlüsse von Homer Ilias Υ 205—215, Verso die Anfänge von 234—243 erkennen; der Text entspricht unserer Überlieferung; 213 ist korrigiert ειδηις aus ειδως. Bemerkenswert sind jedoch die reichlichen Lesezeichen; ich gebe die Abschrift mit diesen, soweit sie sich noch erfassen lassen:

```
205        ]ςαρέγωσους          τονκα[
           ]νονειναι             καλλε[          235
           ]υάλοσϋδνης          ῖλοϛδ[
           ]χισαο                λ]αομ[
           ]αφροδι[τ]η           λαμιποντ[
210        ]κλαυσονται           ασσαρακος[
      ]ένηπυτιοισιν              ἀυταρειμ·|ἀν[   240
      ]απονεεσθαι               ὃαυτηϛτοιγ[
      ]κιόφρέυειδηις            ζευϛδ᾽ἄρε[
      ]νάνδρεϛϊσασιν            ὁππωϛκεν[
215   ]ληγερεταζευς
```

Wir finden demnach: den Längungsstrich 236, das stumme Jota 213, Apostrophe häufig, zu 242 vgl. Laum, Das Alexandr. Akzentuationssystem 126; diakritische Punkte über dem I und Υ. Merkwürdig und ziemlich singulär sind die reichlichen (regelmäßigen?) akutartigen Apices in den Wortfugen, die sich von der Trennungsfurche auf den Anfangsbuchstaben des nächsten Wortes hinziehen; sie dienen zweifellos nur der Worttrennung, wie auch der merkwürdige Vertikalstrich mit Punkt links oben (Rest des Apostrophs?) zwischen μ und α 240. Ferner vermag ich die einem Spiritus asper ähnlichen Zeichen über dem ersten Buchstaben von V. 240 und 241 (und vor dem ι 235?) nicht recht zu deuten. Die Anwendung dieser Lesezeichen deutet, wie die ganze Schrift und Ausstattung des Kodex, auf System und Sorgfalt. Die Tinte zeigt nur dort, wo sie abgewittert ist, einen Stich ins Rötliche; daß ihre Farbe bei den Lesezeichen eine andere wäre (Laum, a. a. O. 41 ff.), kann man nicht behaupten. Wir haben sicher eine sorgfältige, von Anfang überwachte Ausgabe vor uns.

IV. Pap. Graec. Vindob. 30485. Schwer zerstörtes Fragment eines Papyruskodex, 10 *cm* hoch, 7 *cm* breit. Die Tinte ist rotbraun. Die geläufige Schrift zeigt einige Verwandtschaft mit jener des Dioskorospapyrus, Schubart Pal. Abb. 99, ist aber wohl etwas älter, also V. Jahrh. n. Chr. Auf Recto lassen sich noch Reste von 19 Zeilen, Ilias II 331—349 (erste Vershälften), auf Verso von 18 Zeilen, II 372—390 (letzte Vershälften) erfassen. Demnach ergeben sich als untere Masse des Blattes 25 *cm* Höhe und 20 *cm* Breite mit je rund 40 Versen auf der Seite. An Besonderheiten sei nur 376 **κε** für **και** vermerkt (Aussprache!). Das Buch ist wohl ein besseres Händlerexemplar ohne gelehrte Zutaten gewesen. Fundort und Erwerbungsjahr sind nicht mehr festzustellen.

V.—XV. Epische und elegische Fragmente

In den Restbeständen unserer Sammlung fanden sich eine ganze Reihe epischer Fragmente, die leider zu klein sind, um eine sichere Entscheidung der Entstehungszeit zu fällen. Die ersten Stücke, etwa V bis IX, lassen jedoch auf Grund des noch erfaßbaren Inhalts (trojanischer Sagenkreis 1, 3; Bellerophon? 4, Hesiod Fragm. 7 b, 245 Rzach; Atalante) sowie sprachlicher (Anklänge an Homer) und metrischer Beobachtungen den Schluß zu, daß wir es mit „Katalogdichtung" zu tun haben, die, obwohl von der wissenschaftlichen Philologie dem Hesiod abgesprochen, dennoch bis in die spätere Zeit hinein in Ägypten ihre Leser fand (Schubart, Einführung 96). Als vorletztes Stück ist eine E l e g i e angeschlossen; das letzte läßt über die metrische Form keine Entscheidung zu; Crönert, „alexandrinische Elegie".

Für Förderung danke ich besonders den Herren Professoren Körte (V, VI), Hiller von Gärtringen (XI), Maas (III, XIV), Crönert (XV).

V. Pap. Graec. Vindob. 26762. Zwei Rollenfragmente, stark abgerieben, mit Wurmlöchern, die zusammengefügt 18 *cm* Höhe und 10 *cm* Breite ergeben. Material hellgelb, Tinte schwarz. Recto trägt nur gegen den rechten Rand, Mitte zu Buchstaben: ? ἀκ]ούοι ἄν αὐτ[oder]ου ὅταν αὐτ[, darunter in der Mitte ein Z; die Züge lassen eine geläufige Hand erkennen, die zu Ligaturen neigt. Wir haben wohl das letzte Blatt einer Rolle mit Titel oder sonstigem Vermerk (Schubart, Buch 102) vor uns, die, wie der hiemit gegebene Text auf Verso zeigt, neuerlich Verwendung fand. Hier ist die Schrift etwas steif, das stumme Jota fehlt, vereinzelt finden sich diakritische I-Punkte (z. B. 5); am 2—3 *cm* breiten Rand rechts zwischen Z. 9 und 11 Punkte und eine Art Obelos. 11 ein unverbesserter Schreibfehler. Der Gesamteindruck der Schrift erinnert an Schubart, PGB 40, Pal. 134; Gerstinger „noch II Jahrh. v. Chr.?" Unser Text ist demnach eine Privatabschrift oder ein Schulexerzitium. Der Papyrus stammt aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh) und kam 1893 in die Sammlung.

]///// ἄμβροτα εἵματα ////[
]////// σι[.]ευσατ ///////[
]////// σι πανόπτην //[
]/////// τε βροντῆς[
]//// μω βασιλῆι[
]/////////////////[
]//////// Αἰακίδα[ο][
]/////ν οὐρανὸν εἴσω[
]///// μεγάλης ἐπ' ἀπήνης:[
]//[ἱερ]ὸν πτολίεθρον ⟩ [
]////// πτόλιν εἰς(α)νιόντες[
]//[ἐρίη]ρες ἑταῖροι[
]////////[
]ιον ουδα[...]ʌ[...][
]///// σι πετέσθα[ι]////[
]//// ἐρα[τῷ] περ ἐόντ[ι]//[
]/////[α]ὔρῃσι μ' ἄρηται[

]/////// ἐτέλεσσεν ἐέλ[δωρ][
]///// απηϳσυ.ρη̣.α[
]/////////////////[
]ερ//// ὑπελύετο τέχνη̣[
]//////// πασεν[.]υν. . . .υτον[
]//// Ηρία[μ]ος τέκε παῖδας[
]////νκ. .σιηϳσεαδι. .////[
]//ν//ν ἐς Ἄρεα θωρηχθῆναι[
]////αι ἀντία Τυδείδα[ο][
]////τι ἕως νὺξ αἰνὸν ὄν[ειρον][
]ν οὐχ ἕλεν εἰς[ο]ρό[ωσα]ν[
]ιχραισα.σεν.μεν.//////[
].γων///εν ///////////////[
]///// θει.νδυ ////////[
]////[. . .]α[. . . . .]υς[
]ων[. . . . .]οιο[. . .] ///[
][

Die Schraffierung markiert „umbras fallaces", welche Form und Anzahl der verstümmelten Buchstaben verschleiern. Durch V. 6, 13, 20, 24 laufen Brüche und Büge, die schwere Zerstörungen verursachen.

1. Vgl. Homer Il. Π 670; der Versschluß hier wohl ähnlich.
2. Vor ευ ein größerer Vertikalstrich mit singulärem Fußhäckchen; letzter erfaßbarer Buchstabe τ oder σ, dann keine Spuren mehr; Abreibungen wären aber immerhin möglich. Ζευς ατ̣υ̣.υ; unwahrscheinlich: βα]σιλεύσας.
3. Zu πανόπτην vgl. Liddell-Scott, Greek-English Lex. s. v.; das Wort weist auf einen späteren Epiker?
5. Πριάμῳ vgl. V. 23.
8. Vgl. Homer Il. Θ 549, Λ 44, Π 364.
9. Vgl. Homer Il. Ω 447, Od. ζ 252.
10 f. Die erwähnte Stadt kann nach den Eigennamen nur Troja sein. In 11. ein Schreibfehler: Pap. ενιοντες. Verbessert nach Homer Il. Ω 700; oder πόλιν εἰς ⟨ἀ⟩νιόντες.
12. Versschluß bei Homer geläufig.
15. Wohl Homer Il. Φ 247, vgl. auch Ν 62.
17. Liddell-Scott s. v. αὖρα; Vorstellung und Ausdruck entsprechen nicht dem älteren Epos.
18. Vgl. Hesiod Scut. 36; vielleicht ἐξ]ετέλεσσεν.
21. Nach π]ερ[ι? Reste von 4—5 Buchstaben.
22. Anfang vielleicht].ρεα [ω]πασεν.
23. An Πρίαμος kaum zu zweifeln; der Vers ist also wenigstens zum Teil nach Homer Il. Χ 234 zu ergänzen.
24. Vielleicht ἐ]ν κ[λι]σίης (vgl. Β 778) εαδι.[, zum Schluß auch δυ oder δρ (? Metrum) möglich.
25. Am Anfang Spuren des Verbum finitum: ὦτρυ]νεν? An der Ergänzung Ἄρεα (vgl. Herodot IV 59, V 7; Kühner-Blaß I 513 Anm. 3) ist auf Grund der erhaltenen Reste trotz der auffälligen Singularität dieses Wortes für das Epos (daktylisch! vgl. Liddell-Scott s. v.) nicht zu zweifeln.
27. Die Reste des ersten erkennbaren Buchstabens am ehesten ein π. Die Ergänzung nach Homer Od. τ 568.

VI. Pap. Graec. Vindob. 26768. Zwei Rollenfragmente, das kleinere davon 6 *cm* breit, 4 *cm* hoch, das größere 10 *cm* hoch, 7 *cm* breit. Die Tinte

hebt sich noch kräftig schwarz vom hellgelben Untergrund ab. Nur Recto trägt Schrift, die Kolumnesnchlüsse von Hexametern mit teilweisen Resten des freien Zwischenraumes rechts. Die ungefüge, derb aufgetragene Schrift neigt zu Ligaturen, die stellenweise zerronnen und schwer zu entziffern waren. Die Hand erinnert an die des Hauptschreibers von Abbildung 49 in Schubarts, Pal. (S. 80), „ohne dessen Geläufigkeit erreichen zu können". Alles deutet aufs III. Jahrh. n. Chr.; stummes Jota wird geschrieben (letzte Zeile), sonst fehlen alle Lesezeichen, Korrekturen oder Zusätze von anderer Hand. Verso ist leer. Dort beginnt jedoch im kleineren Fetzen ein markanter brauner Faserungsstreif, der sich auch dann durch das größere Fragment der Länge nach herunterzieht und die ursprüngliche Aufeinanderfolge der beiden Fragmente gewährleistet. Der Verlust dazwischen (im Text zwischen 8 und 9) kann nur ganz geringfügig sein. Material, Ausstattung, Schrift, alles deutet auf mangelnde Sorgfalt, von einer überwachten Ausgabe kann keine Rede sein: Wir haben eine Rolle für den Privatgebrauch oder aus der Schulpraxis heraus entstanden vor uns. Stammt aus Soknopoiu Nesos (Dîmeh) und kam 1893 in die Sammlung.

]...[
]ς Ἀρτεμι[
ἀπ]ώλεσε λαὸν ἐγείρας
]ν ἐμφύλιον ἀρχήν
]χρυσάμπυκα Λητώ
]...Ἀτλάντη
]///αια
]//υστους
[eine oder zwei Zeilen fehlen]
ἀτά]λαντος[?
]χευσ.[?
]ς
πα]ρθεν[
πο]λεμισταὶ
ὥτρ]υνε τελέσσαι
τ]ὸ δὲ Λητώ
]α τῆλε δ' ἐοῦσα
μυχ]οῖσι μελάθρου
]εἶπε τελέσσαι
ἐπιείκε]λον ἠελίοιο
]ἠὲ σελήνη
ἔ]νδυνε χιτῶνα
ὀ]νείρων
]ωι

3. Vgl. Soc. It. II Nr. 130, S. 44 ff. V. 11: πολ]λὸς δ' ἐπεγείρατο λαός; Homer Il. E 758; B 664.

5. χρυσάμπυξ als Epitheton von Göttinnen erst nachhomerisch: Hom. Hymn. V 5, 12; Hesiod Theog. 916, bei Homer εὐστέφανος Beiwort der Aphrodite, Ilias Φ 511 von Leto. Zur Sache vgl. A. Gemoll, Die hom. Hymnen 314. E. Lidén, Symbolae phil. Osl. A. Danielsson dedicatae (Upsala 1932) 148 ff.

6. Der sichere Name gibt einen Fingerzeig für die Einordnung des Papyrus. Wir werden auf die Kataloge des Hesiod geführt. Vielleicht werden die Vorgänge vor dem Wettlauf der Atalante mit Hippomenes geschildert, ihr Bemühen mit Hilfe der Artemis und der Leto zu siegen, „also zwischen Frag. 21 Rzach und den obengenannten Papyrus der Soc. It. 130 einzuordnen sein" (Körte).

9. Versschluß Hom. Il. B 636.

10. ἠνιό]χευεν? Hom. Il. Λ 103.

12. Hom. Od. ζ 109.

13. Hom. Od. ω 499.

19. αὐγαῖς ἐπιε[κε]λον ἠελίοιο? Hom. Il. Θ 480 K 547; aber auch]μον ἠελίοιο möglich.

20. Hom. Od. 147.

21. Hom. Il. B 42 (Od. β 437). Die Situation scheint einige Ähnlichkeit mit der Iliasstelle, die vielleicht Vorbild war, zu haben.

VII. Pap. Graec. Vindob. 29327. Fragment einer Rolle: 18 *cm* hoch, 8 *cm* breit, davon ung. 10 *cm* unten und 3 *cm* links freier Rand. Das helle Material trägt nur auf Recto Buchstaben, die z. T. noch gut erhalten sind. Die Schrift trägt den Charakter des späten II., doch wahrscheinlicher III. Jahrh. n. Chr. Manche Züge erinnern an die gleichzeitige Geschäftsschrift (einzelne Buchstaben, wie α und μ, Ligaturen); die Hand ist zügig und gewandt. Von Lesezeichen sind uns nur mehr die diakritischen I-Punkte (4, Eigenname) und ein Punkt vorher (Hiat) erfaßbar. 8. korrupt, 10. das μ von derselben Hand über dem verklexten Buchstaben in der Zeile wiederholt. Vor V. 2 nach links gerückt Buchstabenspuren δε. oder ασ. von derselben Hand (Reste einer Verszählung?). Wir haben ein Buchhändlerexemplar vor uns, das einer gewissen Sorgfalt nicht entbehrt. Der Papyrus stammt aus dem Fajjûm und kam 1883 in die Sammlung.

..]ταφει [.]ειτ.[
δε.[.. κά]ππεσ[ε δ'] ἐν γετ[
ἱρ]εὺς Ἡφαίστοιο χ.[
..]ου· Ἴδαῖον κρα..[
...]Ἀγαμεμνον.[5
μα]ρνάμενοι δ[
Τρ]ώων ν[όσ]φιν..[
Τύδεως † αιπομον† υἱὸ[ν
ἀλλά μιν ἔσχεν ατ[
ὁρμήθη[...].[10

7. Homer Il. E 12; Anfang P. Maas.

8. wohl Τύδεως ⟨ἄλκιμον⟩ υἱὸν Homer Il. Z 437.

Der Inhalt entspricht, soweit wir die dürftigen Reste erfassen können, auffällig Homer Il. E 9 ff.

VIII. Pap. Graec. Vindob. 29409. Reste eines Kodex; zwei Fetzen, der größere 6 *cm* hoch, 5 *cm* breit, trägt Recto Kolumnenschlüsse mit Marginalscholien, Verso Anfänge von Hexametern mit Interlinearscholien; das kleinere Fragment bringt dürftige Reste zweier Zeilen, darunter freier Rand. Die Oberfläche ist sehr abgerieben, auf Verso durch Reste eines quergelagerten anderen Fragmentes sehr geschädigt; der kleinere Fetzen lohnt eine Behandlung nicht.

Die Schrift, auf Verso vielleicht etwas zarter, erinnert an die spärlichen Reste des Pap. Graec. Vindob. 29777 (MPER, NS I 88) und führt aufs IV. Jahrh. Die Scholien, etwas kleiner geschrieben, sind von derselben Hand. Verso bringt Paragraphos (nach V. 2 und 7) und Längestrich (4; Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern 84). Alles deutet auf Sorgfalt in Behandlung und Ausstattung. Stammt aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh) und kam 1893 in die Sammlung.

Recto:		Verso:
]εσσο [..]α		φυτ[
frei		δῶρα νε[
].ενικω		τοσσατιηι[
]...αλλω	//////	εὐνησᾶσε υ .[
]ετι μ' ὀρθῶν	παυκενα...[	δέξατο καὶ τ[
?ἐ]τι σχών	λαι////κ[	α[ὐ]τίκα γὰρ Σολυμ[
]///λ.ωθον	φαντος	πολλὰ κα....[
].[...]ις		κεῖνος ἀν[
]κοι		κεῖνον ε[
		δαμνετ[
		π...[

Der einzige Anhaltspunkt für den Inhalt findet sich Verso 6, wo von den Solymern die Rede ist. Wir finden jedenfalls auch hier wieder Anklänge ans alte Epos; war Bellerophontes der Held? (vgl. Hesiod Fragm. 76, 245 Rzach).

IX. Pap. Graec. Vindob. 26768 *B.* 3 Kodexfragmente: I. $8^1/_2$ *cm* hoch, 4 *cm* breit, oben $1^1/_2$ *cm*, links 2 *cm* breiter Rand, dann Kolumnenbeginn; II: 4 *cm* im Quadrat, rechts Rand, Kolumnenschlüsse; III: 4 *cm* hoch, 2 *cm* breit, wahrscheinlich obere oder untere Fortsetzung von II. Der Papyrus ist hell und gut erhalten, die große Schrift rein schwarz. Die geläufige Hand gehört in die Gruppe Schubart, Pal. Abb. 100, 101; vielleicht ist die Grenze etwas nach aufwärts zu rücken, spätes V. Jahrh.? An Lesezeichen ist nur ein markanter Punkt über dem N (Worttrennung?) der letzten Zeile von II Verso zu erfassen. Wir haben das Fragment eines großen Kodex vor uns, der Sorgfalt erkennen läßt. Stammt aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh) und kam 1893 in die Sammlung.

I. Recto:	Verso:
χρυ[	]
με.[	]
δενδ[ρ	]ς
ἠέλιος.[	]
πολλάκις[	]εν
καὶ οἱ πο[λλοὶ	]
εἰρηνη[	]της
εὐνομι[	]αυτυς
καὶ πο[λι?	]ς
θει.[	

II.

]ων
]. νω
]. ς
]ωνας
ἡ]νιοχῆες

ου[
πατρ[
γαμ[
δεξαμεν[
γνωτω. [
σον θρόν[ον

III.

]ν
]
α]ρχων
]ας

εἰς χορ[ὸν
δυω[oder αυω[
τη[
ἠλθ[
πα[

Das Fragment ist episch, es läßt neben Schilderung einer Handlung (? II Recto) hymnischen Inhalt erkennen (II Verso); zur Verbindung von Εἰρήνη und Εὐνομία vgl. Hesiod, Theogonie 902, πολλάκις am Versbeginn, Hom. Od. δ 101 und Hesiod öfter. Vielleicht dürfen wir auch in den paar dürftigen Fetzen Reste der Katalogdichtung Hesiods suchen.

X. Pap. Graec. Vindob. 29809. Drei kleine Fetzen: *A*: 5 *cm* hoch, 2 *cm* breit; links und unten freier Rand. *B*: $4^1/_2$ *cm* hoch, 3 *cm* breit, links freier Rand. *C*: 3 *cm* breit, $2^1/_2$ *cm* hoch. Das erste Fragment ist auf Recto, die anderen sind merkwürdigerweise auf Verso beschrieben, die Rückseiten tragen keine Schriftspuren. Wir haben vielleicht Rollenfragmente vor uns, doch ist die Möglichkeit, daß es ein Kodexblatt war, bei dem die Versschlüsse auf den jetzt leeren Seiten einen breiten Rand frei ließen, nicht abzuweisen. Der Papyrus ist hell, die Tinte spielt ins Rötliche. Die sehr kleinen Buchstaben verraten eine geübte Hand, der Schriftduktus ist nach rechts geneigt, er erinnert an Schubart, Pal. Abb. 50. Stummes Jota wird geschrieben, an Lesezeichen findet sich die Paragraphos. Verwischte Spuren (lichtere Tinte?) am linken Rand von *B* könnten vielleicht auf Scholien führen? Die Entstehungszeit dürfen wir wohl aufs späte III. Jahrh. n. Chr. festsetzen. Was vorliegt, deutet auf Sorgfalt. Mikroskopisch kleine Schrift, die nur mit scharfer Lupe erfaßbar ist. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

A

κλαῖον δα[
κόλπωι[
ἐγκαφο[Eupolis 330 K.
γαστερ[
παντ[oder πατρ[
τοίη[
αὐτη[

B

. . . . . [
? ἡμι]ὲν ἀνακλ[ῖναι Hom. Il. E 751 u. a.
τηλοῦ ὑπὲρ π[όντου Hom. Od. ν 257
ἄχρις ὑπὲρ[Hom. Il. Δ 522
κύματα[
νῆας ομ[
ηλυτ[

ἔψει συν[oder ειτι συ[Hom. Il. Ω 733? ελποι[
εἰ δ' ἄγε[
λ]εκτρ[
εἰς δ κ[ε Hom. Il. Γ 409 u. a.

C

]θοσο[
]η παιδὸ[ς
]καθύπερθε μ[ελάθροφιν? Hom. Od. Θ 279
]θεα νυ τοι ἡγεμον[εύσει
]ωι σὺν κατάγων ατ[oder]οισιν κατ Hom. Il. E 26
δ]αιδαλέου πέπλοιο[
]ἀλλὰ πόλις πειρῆτα[ι
]ὁ δέ μιν ποταμ[
]πτουσ' ἀμφο[τ]έρηισ[ι
χ]αιτάων ἐρύουσα.[
π]άθησιν ποταμοῖο[ἔ]λθησι möglich
]οὐδ' ὥστε..οφακο[..ς φακε[oder ὄ(μ)φακο[ς?
ὀ]φθαλμῶν ῥιζαι[

Die Bestimmung der Fragmente ist schwer möglich. Die verhältnismäßig zahlreichen Anklänge an Homer würden auf das ältere Epos (Hesiod) deuten; der Inhalt heroisch C 4, doch daneben idyllische Züge? Auf einen hellenistischen Autor könnte die Glosse ἐγκαφο[führen.

XI. Pap. Graec. Vindob. 29805. Rollenfragment: 4 *cm* breit und hoch. Material hellgelb, die kräftige, etwas ins Bräunliche spielende Schrift weist auf den Anfang des III. Jahrh. n. Chr. Die Verwandtschaft mit den Hellenika von Oxyrhynchos (Oxyr. Pap. V 842) und dem Thukydideskommentar (a. a. O. 853) ist deutlich. Leider läßt das kleine Bruchstück nur den Schluß zu, daß wir eine sorgfältig geschriebene Rolle von geläufiger, sicherer Hand vor uns haben. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

].. [
μεσσ]ηγὺς α[.υ
ἐρ]ρίγασιν [
πλήξας γ]λωχῖνι τριαί[νης
]τησουσιν ἀέλλ[αι
]βουπελάτῃσ[ιν
]ονα Κυκλάδες[.υ
ἐ]μῶν χαριέσταθ[' ἑταίρων
πλήθουσαν καρ]πῶν Θάσον οἶν[ου

Wir haben Hexameterschlüsse vor uns.
2. „zwischen zwei Inseln".

Zu 3. vgl. Theokrit XVI 77; zu 4. Nonnos XXXVI 111.
5. τελευ]τήσουσιν oder φυ]σήσουσιν, ἀνασ]τήσουσιν vgl. Homer Il. H 116.
7. auch]ανα. 8. e. g. P. Maas.
9. auch βλε- oder -ε]πων Θάσον οἰν[οδότειραν.

Die Reste gehören jedenfalls einem frühestens hellenistischen, wahrscheinlich aber späteren Epos an; Nonnos kommt aus paläographischen Gründen nicht in Frage. Hiller von Gärtringen findet Reminiszenzen an den bekannten Seesturm in Vergils Aeneis (3. solvuntur frigore membra, Verg. I 92). Ob 4. mit dem „quos ego" (Verg. I 135; Hiller von Gärtringen) oder mit Verg. I 145 zu verbinden wäre, wage ich nicht zu entscheiden. Hiller von Gärtringen verweist selbst auf die Schwierigkeiten, die 6. in diesem Zusammenhang schafft. Im folgenden halte Poseidon eine Rede an „seinen liebsten Genossen". Sein Sohn ist Thasos (Fredrich IG XII 8 p. 76, Müller FHG III 599, Apollodor, Bibliotheca III 3 u. a.). Hiller nimmt weiter an, daß es Herakles (der parische Heros, vgl. Fredrich a. a. O.) gewesen sei, der nach Thasos kam, und daß es sich vielleicht um den Sturm bei der Rückkehr des Herakles von Ilion handle (vgl. Milne, Catal. Nr. 40, Plate I, Archiv für Papyrusforschung 3 ff. Hiller v. Gärtringen Götting. Nachr. 1923, S. 24 ff.).

XII. Pap. Graec. Vindob. 29833 *B*. Unter dieser Signatur findet sich neben verschiedenen kleinen Fetzen folgendes 6 *cm* hohes, 3 *cm* breites Kodexfragment; Material fein, hellgelb; Tinte frisch, rötlich; die Schrift gehört wohl zur schwer datierbaren Buchschrift des späten IV.—V. Jahrh. (vielleicht verwandt Schubart, PGB 43 *a*). Lesezeichen nicht erfaßbar; Verso trägt Spuren von ungleich langen Zeilenschlüssen, demnach auf Recto Zeilenbeginn. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

Recto:

\- - ? πρ]οσαμυντ. [
? ἀγχοῦ δ' ἱσ]ταμένου ἀλ[
\- ∪ ∪]πῦρ ἐνὶ πυρκ[αϊῇ
\- ∪ ὑ]πολευκαν[
]απ[ο] το[υ
]σῃ γὰρ[
ἠ]χήεν[τ?
]συπε[
]ὄρνις[
Spuren von 4 Zeilen

2. Zum Hiat an dieser Versstelle vgl. Hom. Il. Δ 92 u. ä. 4. Vgl. Homer Il. E 502.

XIII. Pap. Graec. Vindob. 29479. Buchfragment 7 *cm* hoch, 3 *cm* breit; Material graubraun, Tinte rötlich. Typische Buchschrift des VI. Jahrh., vgl. Schubart, Pal. S. 140. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

Recto:	Verso:
]πολλα[	].πετ[
]σεβοντο[	ο]ὔτε κατα[
]Ἑκάτην β.[	]ν κυνέην[

	]πόληος[	]ον ἐπιστ.[
5	]νον παρ[	]βαλεσοελ[5
	]πεσθεμ[	]ερων γε.[
	]ειπροτ[	]ονεπαν[
	]λασουσισ[	]ς γαρυπη[
	]λυσεσθε[	]οσοφη.[
10	]ρρε[	]...[10

Recto 2. Möglich auch τε, aber das Aktiv nicht episch. Nach P. Maas haben wir den Abschluß etwa der ersten Vershälfte vor uns, da σέβοντο und πόληος nur hier (oder am Versende) stehen. Wir haben demnach doch Hexameter vor uns, Schwierigkeiten dagegen macht nur der (recht verwüstete) V. 5 Verso.

XIV. Pap. Graec. Vindob. 29282. Bruchstück eines Papyruskodex: 9 *cm* hoch, 5 *cm* breit; beide Seiten sind beschrieben, u. zw. Recto mit Schlüssen, Verso mit Anfängen elegischer Distichen: Recto V. 6 ist nach dem Pentameterschluß noch ein Stück freier Raum erhalten, 5 und 7 setzen, um den Vers abzukürzen, die letzten Buchstaben über den Zeilenschluß. Der Papyrus ist noch frisch hellgelb, die Schrift hebt sich schwarz vom Untergrunde ab. Lesezeichen scheinen in größerer Zahl vorhanden gewesen zu sein; wir können nur mehr die Punkte über dem υ (als Wortbeginn? Vgl. Recto 5, 7 ηδὺ dagegen dort vorher λύχνον ohne Punkte) und Apostrophe bei δέ feststellen. Der Buchstabe υ weist zwei Formen auf: Υ und U. Die geschulte und kultivierte Schrift neigt zu Ligaturen und ist mit der unseres Wiener Zauberpapyrus Pap. Graec. Vindob. 29826 (MPER, NS I 150 ff.; Milne, Catal. Plate XII) verwandt, als Entstehungszeit ergibt sich die erste Hälfte des III. Jahrh. n. Chr., für einen so sorgfältig betreuten Kodex eine verhältnismäßig frühe Zeit. Kam aus dem Fajjûm i. J. 1883 in die Sammlung.

Recto:	Verso:
ἀν]θηδόνος..[	....]δαμειις.[
]τισι συμι[	..[ραδιη δε[
προ]ςμερίσειεν ἐμοι[	τρεισσαὶ δ' ἐξεί[ης
]δε τίθημι μόναι[ς?	ἐννεακαίδεκα[
5]τε καὶ ὔμέας εἰςαφικάνω.	δισσαὶ δ' ἑξείη[ς 5
]ετι καιρὸν ἔχων	τρεῖς δ' ἕτεραι[
παρ]αθεὶς λύχνον ἡδ' ὑπ[..]σ[.]ων	δισσαὶ δ' ἑξεί[ης
].συσιφ[	αἱ δ[ὲ] δύο γλου[τ
]τηγ.[	..6—7..]ε.ι δε[
10]τιν.[	..6—7..]ε προ[10
]μη.[	..5—6]α τατ[
]παρα[	...ἑξ]είης ε.[
	]των[

Recto: Ob 1 ἀνθηδόνος als Eigenname oder klein zu schreiben ist, kann nicht entschieden werden. 3. προςμερίζω als episches Wort ist auffällig. 4. Als erster Buchstabe ist auch λ oder μ möglich. 5. Am Versschluß ein Strich. 7. ἡ δ', ἡδυ_; ἡδυπ[ο]τ[ά]ων? Homer Od. ο 508.

Verso: 2. ἡ κ]ραδίη oder ἐγ κ]ραδίῃ P. Maas; ἀφ]ραδίῃ 9 Erg. von Paul Maas, dann von γλουτός ein Casus obliquus.

Auf Recto sind die geraden Ziffern der Verso Hexameter (vgl. 4), auf Verso wahrscheinlich die ungeraden (vgl. den symmetrischen Bau von 3, 5, 7 mit der epiphorischen Markierung der Penthemimeres).

Der Inhalt des merkwürdigen Fragmentes dürfte schwer sicher zu bestimmen sein; P. Maas denkt an ein Lehrgedicht (medizinisch; über die dann etwas auffällige Form des elegischen Distichons vgl. Christ-Schmid, Geschichte der griech. Literatur II⁶ 1, 331); ich an ein erotisches παίγνιον.

XV. Pap. Graec. Vindob. 29333. Rollenfragment, 8 *cm* hoch, $2^1/_2$ *cm* breit, trägt auf Recto Reste einer Urkunde aus der ersten Hälfte des II. Jahrh. n. Chr., auf Verso oben 2 *cm* freien Rand, dann 24 Zeilen einer mikroskopisch kleinen, zur Kursive neigenden rechtsgeneigten Schrift, die, stellenweise abgerieben und mit Sand verklebt, die Lesung sehr erschwert, auch Schreibfehler sind nachweisbar; die Entzifferung war nur mit starker Lupe möglich. Das Material ist hellgelb, die Tinte dick und reinschwarz. An Lesezeichen ist nur ein Strich zwischen der zweiten und dritten Zeile (wohl eher metrischer Längungsstrich über dem ι als Paragraphos) festzustellen. Wir haben eine Abschrift für den persönlichen Gebrauch aus der Wende vom II. zum III. Jahrh. n. Chr. vor uns. Kam aus dem Fajjûm 1881—1884 in die Sammlung. S. Tafel Nr. IV.

]ναιτι.ων...
]και χαλεπων[
]ισα φρο⟨ν⟩ησας· ασ[
]εναντρω δ"ας δωωσ[
]εκ καλυκων ἀποβα[
]τοις ετεων τω λωστ[
]θναστε τοια⟨υ⟩των τι[
]ραισινενεσθαλκενμο[
υ]μετερας υβριος βαρνα[
]ων πολλων εγχη ἐρρ[
]...νδικον.ης.λ[
].ολεσαν τελε[
]...ναιστιδερω[
].....οςδη[
].εν ποταμιω[
]..ωκαειςι.η[
]..ιτος λησει[
]τηςπορεν[
]και νυνη νεανα[
]..χ..μυρραν
].ω.εωνατ[
].οιτηεναι·
]..τατοι[
]..τηοσιησι[

Die Reste sind so unsicher, daß jede Lesung nur mit großer Vorsicht hingenommen werden muß. 3. Pap. φροκησας. 5. ἐκ καλύκων ἀταλῶ[ν Crönert (nach Photogr.), „ein Elegiker"? 6. τηλαυγ[P. Maas. 7. Pap. τοιατων. 8. auch ρησιν mögl. ἐν (Anastrophe?), dann ἔσ⟨τ⟩αλκεν (kaum episch), P. Maas (nach Photogr.) inhaltlich und formell besser ἐνέσ⟨τ⟩ηκεν. 9. Pap. βαρηα oder θαρηα; ich dachte an ⟨τ'⟩ Ἄρηα, Crönert (mit den Resten kaum vereinbar) an Βάργια (Strabo, Geogr. VII 318, Pap. Giss. 512), „ein alexandrinischer Elegiker"; ich kann mich zu einer positiven Stellungnahme nicht entschließen. 11. ἐκπροφυγ]ὼν πολλῶν ἔγχη ἐρι[σθενέων Crönert; ich dachte an ἔγχ⟨εα⟩ ἐρρ[ώγασι. Die weiteren Zeilen unergiebig.

Ich möchte in erster Linie an ein episches Fragment denken, die Stützen für einen Elegiker scheinen mir schwach. Crönert erwägt noch die Möglichkeit, daß wir es mit einem Prosatext mit poetischen Zitaten zu tun haben. M. E., handelt es sich um die Privatabschrift eines Dichters; wer hätte sich die Mühe genommen, ein exegetisches Werk (etwa von der Art des neuesten Kallimachosfundes, vgl. P. Maas Gnomon X, 1934, S. 436) in mikroskopisch kleiner Schrift niederzuschreiben? Vorliebe für einen Dichter schuf diese Rolle im handsamen kleinen Format.

XVI. Apollonios Rhodios, Argonautika

Perg. Graec. Vindob. 29785. Unterer Fetzen eines Pergamentkodex, 24 *cm* breit, 11 *cm* hoch, davon rund 6 *cm* unterer und 3—4 *cm* Seitenrand. Am besten erhalten ist das erste Drittel der Haarseite, deren rechte Partien unter Nässe schwer gelitten haben; die Fleischseite ist wesentlich schwerer lesbar, doch haben sich hier die in rötlicher Metalltinte geschriebenen Buchstaben so weit in die Oberfläche eingefressen, daß sie noch einigermaßen erfaßbar sind. Auf der Haarseite fehlt das letzte, auf der Fleischseite das erste Drittel bis Viertel der Hexameter. Die kleine, geläufige Schrift trägt markant den Charakter von Vat. Graec. 2125, Cavalieri-Lietzmann 4; vgl. Schubart, Pal. 146. Ich halte unsern Kodex auf Grund einzelner Buchstabenformen für älter als den Osterbrief Schubart, PGB 50. Daß dieser Stil mit der Kanzleischrift verwandt ist, glauben wir gern, aber vielleicht führen doch auch Fäden von der Buchschrift, wie sie etwa durch Schubart, PGB 43 *a* vertreten wird, herüber? An Lesezeichen derselben Hand vermag ich nur spiritusartige Haken über Vokalen zur Worttrennung festzustellen, 732 ἅλα, 733 ἔρρι, 736 αυτης' εισω.

Die Fleischseite trug 27 Zeilen, auf der Mitte des unteren Randes der Haarseite finden sich verwischte Spuren, die als **Z** gedeutet werden könnten; inwieweit diese stichometrisch verwertet werden dürfen, wage ich nicht zu entscheiden.

Der Befund läßt auf ein Format von ungef. 35 *cm* Breite und ebensoviel *cm* Höhe schließen, also auf einen nach Material, Ausstattung und Schrift sorgfältigen Kodex quadratischen Formats des späten (?) VI. Jahrh. n. Chr. Scholien scheinen nicht vorhanden gewesen zu sein. Erhalten sind Vss. 729—736 auf der Haarseite, Vss. 756—763 auf der Fleischseite. Neue Lesarten ergeben sich nicht.

Haarseite:

ἠῶθεν [
ἀσπασίως ἄκρης Ἀχ[ερουσίδος ὅρμιον ἵκοντο
ἡ μέν τε κρημνο[τ]σιν ἀν[ίσχεται ἡλιβάτοισιν,
εἰς ἅλα δερκομέν[η Βιθυνίδα· τῇ δ' ὕπο πέτραι
λισσάδες ἐρρίζων[ται ἁλίβροχοι· ἀμφὶ δὲ τῆσιν

κῦμα κυλινδόμε[νον μεγάλα βρέμει· αὐτὰς ὕπερθεν
ἀμφιλαφεῖς πλατ[άνισ]τοι ἐπ' ἀκροτ[άτῃ πεφύασιν.
ἐκ δ' αὐτῆς εἴσω κ[ατα]κέκλιται ἤπ[ειρον δὲ

Fleischseite:

αὐθένται Ἀμύκοιο κατὰ κλέος] ὃ πρὶν ἄκουον
ἀλλὰ καὶ ἀριθμὸν ἔθεν]το μετά σφισι τοῖο ἔκητ[ι·
αὐτὸν δ' ὥστε θεὸ]ν Πολυδεύκ[εα] δεξιόωντο
πάντοθεν ἀγρόμεν]οι ἐπεὶ ἦ μάλα τοίγ' ἐπὶ [δηρὸν
ἀντιβίην Βέβρ]υξιν ὑπερφιάλ[οι]ς π λέμιζον
καὶ δὴ πασσυ]δίῃ μεγάρων ἔντοσθε Λύκοιο
κεῖν' ἡμαρ φι]λότητι, μετὰ πτολίεθρον ἰόντες
δαίτην ἀμ]φίεπον τέρποντό τε θυμὸν ἔπεσσιν

XVII. Arat, Phainomena mit Scholien

Pap. Graec. Vindob. 29776. Eine Reihe ganz kleiner Kodexfetzen mit scharfen, ganz frischen Schnittflächen (gewaltsame Verstümmelung durch Händler?) ergab schließlich drei Fragmente: 1. 6 *cm* hoch, 4 *cm* breit, trägt Recto Versbeginne, Verso Versschlüsse mit darunterliegendem, 2 *cm* breitem freien Rand, der auf Recto etwa unter dem ersten Versdrittel die Zahl ξα trägt (vgl. Pap. Graec. Vindob. 29788 *a*, Verso, MPER, NS. I 83, verbessere dort die von mir gegebene Deutung der Zahl ν[.] als „Paginierung" in „Zeilensumme"). Daß diese Zahlen am unteren Rande die Zeilensumme darstellen, hat K. Ohly, Stichometrische Untersuchungen 35 gezeigt und wird in unserem Fall durch den Tatbestand (vgl. unten) erwiesen. Unter der Zahl Scholienreste. 2. 4 *cm* breit, $2^1/_2$ *cm* hoch; Recto Versschlüsse mit Marginalscholien, Verso Anfänge. 3. $4^1/_2$ *cm* hoch, $2^1/_2$ *cm* breit, läßt Recto dürftige Spuren von Versanfängen, Verso wohl Marginalscholien erkennen, ist demnach vielleicht ober 1 anzuordnen.

Das Material entspricht so ziemlich dem des Maximosenkomions, wovon auch ein neuer kleiner Fetzen (vgl. Nachträge am Schluß) bei unseren Resten lag; auch die Übereinstimmung der rötlichen Metalltinte ist bei beiden Stücken bemerkenswert, das Zeilenspatium fast gleich.

Die Schriftzüge beider Stücke deuten zweifellos auf ungefähr dieselbe Entstehungszeit, stammen aber nicht von derselben Hand; die unseres Papyrus ist zarter, eigenwilliger, sie biegt z. B. Vertikalhasten gern nach außen um. Vielleicht entstammen alle diese verwandten Stücke derselben Offizin.

Vom „modernen" Text des Maximosenkomions unterscheidet sich aber unser Text wesentlich durch die, wie sich auch heute noch feststellen läßt, reichlichen Marginalscholien (auf den Seiten und unten) in typischer zur Kursive neigender Scholienschrift mit kräftiger, schwarzer Tinte (vgl. B. Laum, Das Alexandr. Akzentuationssystem 55). Auch an Lesezeichen (dieselbe Tinte wie der Text) ist nicht gespart: wir finden die diakritischen I-Punkte in der Wortfuge, den metrischen Längungsstrich über Vokalen, Spiritus asper, dann einmal Recto 4 über dem η den Zirkumflex. Das stumme Jota wird geschrieben. Als Entstehungszeit kommt das IV. Jahrh. in Betracht. Die Identifizierung unserer Reste mit Arats Phainomena 746—756

(Verso), 810—813, 815—820 verdanke ich P. Maas; daß außer 814 zwischen 810 und 756 noch zwei Verse ausgefallen sein müssen, ergibt sich aus der Verszählung am unteren Rande von Recto. Vielleicht waren die fehlenden Verse irgendwo am Rande nachgetragen.

Wir haben die Reste eines sorgfältigen Buchhändlerexemplares vor uns, dessen Mindestmaße nach den vorhandenen Versen und Randteilen unter Berücksichtigung des Fehlenden 32 *cm* Höhe, 16 *cm* Breite gewesen sein mochten; (vgl. das Format des Kodex der Julianrede MPER, NS I 105). Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

Verso:

ἠέ τεων ἄλλων, οἵ τ' Ὠκεανοῦ ἀρύον]ται [746
ἀστέρες ἀμφιλύκης οἵ τε πρώτης ἔτι νυκτ]ός. [
ἤτοι γὰρ τοὺς πάντας ἀμείβεται εἰς ἐνιαυτό]ν [
ἠέλιος μέγαν ὄγμον ἐλαύνων, ἄλλοτε δ' ἄλ]λωι ·[
ἐμπελάει, τοτὲ μὲν τ' ἀνιών τοτε δ' αὐτί]κα δῦνων μετατ.[750
ἄλλος δ' ἀλλοίην ἀστὴρ ἐπιδέρκεται ἠ]ῶ.
γινώσκεις τάδε καὶ σύ· τὰ γὰρ συναείδ]εται ἤδη συμφωνεῖ κα[
ἐννεακαίδεκα κύκλα φαεινοῦ] ἠελίοιο
ὅσσα τ' ἀπ[ὸ] ζών[ης εἰς ἔσχατον Ὠ]ρίωνα
νὺξ ἐπιδινεῖτ[αι Κύνα τε θρασὺν] Ὠρίωνος, 755
οἵ τε Ποσ(ε)ιδάω[νος ὁρώμενοι ἠ] Διὸς αὐτοῦ τ[ο]ύτου τοι[

Recto:

μηνὸς ἀπ]οιχ[ομένου, τῆι δὲ τριτάτη ἐπιόντος. 810
εἰ δέ κέ] μιν π[ερὶ πᾶσαν ἁλωαὶ κυκλώσωνται
ἢ τρεῖς ἢ]è δύω π[ερικείμεναι ἠὲ μί' οἴη
τῆι μὲν] ἰῆι ἀνέ[μοιο γαληναίης τε δοκεύειν 813
ταὶ] δύο δ' ἂν χειμ[ῶνι περιτροχάοιντο σελήνην, 815
με]ίζονα δ' ἂν χει[μῶνα φέροι τριέλικτος ἁλωή,
καὶ] μᾶλλον μελανεῦ[σα καὶ εἰ ῥηγνύατο μᾶλλον.
καὶ] τὰ μὲν οὖν ἐπὶ μη[νὶ σεληναίης κε πύθοι]ο.
ἠε]λίοιο δ[έ] τοι μελέτω [ἑκάτερθεν ἰόντο]ς ἐκ τῆς ἀνατολῆς[
ἠελί]ωι κα[ὶ] μᾶλλον ἐοικ[ότα σήματα κεῖτ]αι ἐκ τῆς δύσεως[820

ξα

]ο νυν τι[....]ετο[

3. Verso (wohl Scholien)

]β: //// [
]· //// [
]ουσης [
].[
]εκν[
]μαντ[

Recto Kolumnenbeginn
in der zweiten Zeile nur ein μ deutlich erkennbar, sonst stark abgerieben.

Ein ähnliches Fragment liegt im British Museum (vgl. Milne, Catal. Nr. 34, S. 29) mit den Versen 741—753, 804—816, wobei 813 fehlt, in unserem Stück ist das Fehlen von Vs. 814 bemerkenswert; vielleicht durch das ηιανεμοιο, welches sich 813 und 814 wiederholt. Die Reste am unteren Rand von Recto gehören nach Schrift und Inhalt Scholien an. Oder haben wir es mit Varianten zu tun? Die Scholien scheinen gegenüber den uns überlieferten eine gekürzte Fassung darzustellen; vgl. E. Maass, Comment. in Aratum rel. Schol. 750, demnach etwa μετὰ τ[ὴν ἐώιαν τοῦ ἄστρου φαῦσιν, 752 erklärt das συμφωνεῖ das συναείδεται.

XVIII. Chorlyrisches Fragment

Pap. Graec. Vindob. 29774. Rollenfragment, 6 *cm* hoch, 5 *cm* breit mit Rand links $1^1/_2$ *cm*, oben 1 *cm*. Verso leer. Material fein, hellgelb, die Tinte rein schwarz. Elegante geläufige, kleine, nach rechts geneigte Schrift, die zur Kursive neigt. Wende vom II. aufs III. Jahrh. Vor der ersten Zeile Spuren eines größeren X-artigen Zeichens, das den Eindruck absichtlicher Tilgung macht; χ⟨ορός⟩ oder Kolumnenzählung? Der vierte Buchstabe dieser Zeile korrigiert. S. Tafel Nr. V.

ἐμιάνατο δ' ὥριον δ[
-ματα παίδων μενοπ[. . . . ἀ-
-θλίαν ἐκεῖνος ἐμω[
-πων καὶ θρῆνος αυ[
τέκνων [
τόδε μὲν Σκυθικῶν [
γάμων εἴ με δωρ[
-κλειω δόμον θ[
θ. . . . οσφρ[
]τισιν[
]θορ[

1. P. Maas ἐμίανε· τὸ δ'; α ist jedoch durch beabsichtigte Korrektur (aus einem darunterliegenden ε?) gesichert.
4. letzter Buchstabe υ, τ, ρ?
7. Am siebten Buchstaben herumkorrigiert? σ möglich.
8. Nach κλειω auch δι oder αι möglich; vor dem letzten Buchstaben Spatium?

Der Fetzen gehört zweifellos einem chorlyrischen Zusammenhang an. Bemerkenswert sind auf der einen Seite die häufigen Worttrennungen beim Zeilenwechsel, andererseits die Spatia (5, 8?): metrische Schreibung (Schubart, Das Buch 66 ff.) halte ich so ziemlich gesichert; es scheint nach größeren metrischen Organismen (Versen oder Perioden) abgeteilt gewesen zu sein, die Zeilenlänge der Kolumne darf als mäßig bezeichnet werden. Ich möchte das Fragment als Rest eines tragischen Chorliedes (Euripides?) ansehen. Anders P. Maas: „freie lyrische Monodie". Kam 1884 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

XIX. Späterer Dithyrambos (?)

Pap. Graec. Vindob. 29819. Zwei Fetzen einer auf beiden Seiten von derselben Hand beschriebenen Rolle, eines ὀπισθόγραφος (Kenyon, Books and Readers 61; Ohly, Stichom. Untersuchungen 114). Das kleinere Bruchstück

war sorgfältig zu einem kaum 1 *cm*² großen Päckchen gefaltet, es ergab 6 *cm* Breite und 4 *cm* Höhe; es fügt sich (Recto) links oben an das größere an; im Text durch [‖] geschieden, der Verlust zwischen beiden Fetzen kann nur wenige Buchstaben betragen. Danach ergeben sich an Gesamtmaß des Erhaltenen mindestens 12 *cm* Breite und 10 *cm* Höhe.

Das Schreibmaterial ist kräftig, dunkelbraun, mechanische Beschädigungen sind schon überschrieben. Zahlreiche Löcher z. T. Wurmfraß; Verso erheblich abgerieben. Die Tinte ist rein schwarz.

Die etwas leicht geneigte Schrift erinnert (Ligaturen und einzelne Buchstabenformen) an die Geschäftsschrift der zweiten Hälfte des II. Jahrh. n. Chr., die Verwandtschaft mit dem Gnomonpapyrus, Schubart, Pal. Abb. 36, ist unverkennbar. Recto trägt noch 5 Zeilen, dann in einem 2 *cm* breiten Zwischenraum, von Zierstrichen eingefaßt, am Bruchrande links eine szenische oder metrisch-musikalische Bemerkung in größerer Schrift, rechts davon noch 7 *cm* freier Rand, hierauf folgen wieder 7 Zeilen Text, deren letzte kürzer, also Schlußzeile ist; darunter wieder freier Rand mit Bemerkung links (Zierstriche, größere Schrift). Wir haben wohl das untere Endstück (Recto; Anfangsstück Verso) der Rolle erhalten. Verso läßt links bis zu 7 *cm* Rand frei, wo noch vereinzelte Spuren (größerer?) Buchstaben erkennbar sind; wir haben wohl Reste der Titelbezeichnung am Rollenbeginn vor uns. Hierauf Kolumnenanfang: zuerst 8 Zeilen, in der 3. das erste (?) Wort ausgerückt und durch ein Lesezeichen ⊟ (oben verstümmelt; vgl. Milne, Catal. Nr. 53, Plate III *a*) getrennt. Ob die nächsten zwei Zeilen Schrift trugen, ist auf Grund der Zerstörung nicht mehr festzustellen. Es folgen Reste von 9 Zeilen, davon ist die erste und vorletzte wieder vorgerückt. Stummes Jota fehlt; diakritische ι- und υ-Punkte trennen aneinanderstoßende Einzelvokale oder Wörter. Durch einen Längenstrich, 11 Ἴνω, kennzeichnet sich der Text selbst als poetisch.

Die durch größere Schrift und Zierstriche gekennzeichneten Schriftreste im Texte (Recto 6, 14) markieren wohl die Mitte der Schriftkolumne; daraus läßt sich mindestens eine Zahl von 70 Buchstaben für die Zeile errechnen.

Kürze der Kolumnen sprach für Sorgfalt in der Buchausstattung (Ohly a. a. O. 16 f.). Gegen ein Einzelblatt (Soc. It. 143; Körte, Archiv 143, Nr. 581) spricht die Zeilenlänge. Andererseits läßt doch die reiche Verwendung von Lesezeichen und szenisch-metrischen Bemerkungen auf Sorgfalt und bestimmt gerichtetes Interesse schließen. Vielleicht gehören die Reste einer Rolle an, wie sie Juvenal I 1, 5 bespöttelt. Kam 1886 aus Hermupolis (El-Ušmûnejn) in die Sammlung.

Recto (s. Tafel Nr. III):

]..[
]ητ[. . . . .]ώραιο . Καπα[νε‖].βερας ἐδρα.[
]τ[. .?ήγ]εμόνα κεχ/////ων[‖ἄ]γγελον εὐν[
].[...].[.]..ν ὄρεσι Β[α]κχ[‖] Spuren [
]ινδι[.]ʿ[.]..κις χρόον ἐνδι[‖]ν ἀφελη μον[5
]ος B̃ [‖] [
]φυ[γ. . . . .]σεν [. . . . .‖] δρόμημα κου[. .]ν Ἀρκαδ[
]νον κρατουμένην ἄλλη[
]ην χειμέροις φέρων ὀρν[

αἰν]όμορον τύπον δρακαίνης γόνον[
]ραν καταντία βοὶ λασίῳ φοινίαν βαλλ[
]ν μανεῖσαν ἄλλην Ἰνὼ δυσω[νυμο.
]Νυκτέως τὴν πανδάκρυτον [
? ὀρ]χηστρα [?]

1 *cm* freier Rand.

Verso:

]..[..]..[
] [‖..]μν[.]..αν[.....]..[
] Φορε.[‖]ων//Φν..ρωντ[..]..[.].υες[
] [‖]στε..ρ...και.υγ..[..]...[
] [‖]νο.ωρ.ενω.[....]...[
] [‖].ɹ[..]χου.ϊ..α.[.....]..[
] [‖]στ..πλε..π.λον.[..]ων[
] [ ] [‖]κακὲ ρα[.....]ωντ.[
] [
] [
]..ρν[.]/ψ[..].[
γοννει[.....??.....γι-
γάντων[
τα ταυρο[.....πτέρυ-
γα κυκλω[σ
λων γεν[
λων μεν[
]-ʾΓ·ελ[.]c[
]...[

Recto: 2. ὡραῖος Καπα[νεύς (oder Obliquus), vgl. Euripides, Hiketiden 860 ff., dann φο]βερας,]αιας?; letztes Wort ἔδρακ[ε oder ἔδραμ[ε; die letzten Reste deuten auf eine weit unter die Zeile heruntergreifende Hasta.

3. Anfang μοναιςεχ?; dann zwei verwischte Buchstaben: κεχολωμ[.

5. Etwa e. g. ἀλλάξας . . . πολλ]άκις χρόνον. Neben der Akkusativform χρῶτα und χρόα durch Herodian auch χροῦν gesichert, man könnte demnach einem jüngeren Dithyrambiker auch χρόνον zutrauen (Körte); nach der Lücke ἀφελῆ oder ἀφέλῃ.

6. Im Spatium, von Zierstrichen oben und unten eingefaßt]ος B; als Ergänzungen wären zu erwägen: ἐπῳδ]ός, ἀντίστρο]φος, χορ]ός.

7. κου[ρῶ]ν; κοῦ[φο]ν Radermacher.

9. χείμερος erst bei Arat; Pindar und die Tragiker gebrauchen χειμέριος. ὀρν[έαις oder eine Form von ὄρν[ις, „mit stürmischen, unheilvollen Vogelzeichen" Körte.

11. Die im folgenden faßbaren mythologischen Anhaltspunkte, besonders die Eigennamen, führen auf den thebanischen Sagenkreis: auf die Drachenbrut, bei βοί würden wir gern, wenn nicht das maskuline Adjektiv störte, an die Kuh des Kadmos denken. Im Phrixos des Euripides war die böse Ino (Apollodor I 80 ff., Hygin. Fab. 2) eine Stieftochter des Kadmos; vgl. Hesiod, Theogonie 975, die letzte Zeile geht auf Antiope.

14. Der Befund der Reste der beiden ersten erhaltenen Buchstaben links führt im Vergleich mit ähnlichen Resten entschieden auf ein χ; Κλυταιμ]νήστρα halte ich für ausgeschlossen. Nach dem Wort ein Wurmloch; die Ergänzung einer Zahl wäre möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich.

Verso weist auf dieselbe Hand wie Recto. Die dürftigen Reste reichen gerade noch aus, um auch mythologischen Inhalt zu sichern: 12f. [Γι] | γάντων, 14. ταυρο[, 15. Κύκλω[ψ?, doch vgl. Text. Ob aber beide Seiten demselben Stück zuzuweisen sind, ist nicht festzustellen.

Leider ist keines der drei vorgerückten Worte auf Verso mit Sicherheit zu fassen. 3. auch möglich ερρε.[][]αν oder ερι̣θ̣.[][].ν dann ein Trennungszeichen, vielleicht auch ähnlich die im Text 9. als ψ gegebenen Reste, die als unteren Abschluß eine ungewöhnliche breite Horizontalhasta geben. Auch die ersten Reste zu Beginn der vorletzten Zeile sind für Buchstaben ungewöhnlich.

Inhalt und Sprache zeigen, daß wir es mit einem chorlyrischen Fragment zu tun haben. Stammt dieses nun aus dem größeren Zusammenhang einer Tragödie? W. Schmid verweist auf den schließenden akatalektischen trochäischen Dimeter am Schluß von Recto, der sich in der Tragödie nur im (von W. Schmid dem Aischylos abgesprochenen) Prometheus, 552, 562 nachweisen läßt; die großen Chorlyriker kennen ihn. Vielleicht sei an einen unbekannten jüngeren Tragiker zu denken. Mir erscheint in diesem Zusammenhang die äußere Form unseres auch buchtechnisch auffälligen Stückes bedeutsam. Wir haben es mit langen (Recto), nach Silben, nicht nach metrischen Gesichtspunkten (Verso) abgeteilten, Zeilen zu tun, zum Tatbestand vgl. Schubart, Das Buch 179. Unser Stück gehört mit Oyr. XI 1352 zusammen; denn größere metrische Organismen waren hier wie dort wohl durch äußere Zeichen geschieden; ich möchte es in engere Verbindung mit den verschiedenen Resten von Mimen bringen, wie „Des Mädchens Klage", der „Monodie der Helena" (Schubart, Einführung 129 ff.), Milne, Catal. 37, Nr. 51, Plate II; 39 Nr. 52, Plate III *b*. Auch unser Stück hat mit gelehrter Betreuung wenig zu tun; ich sträube mich, es einem unbedeutenden, zur Zeit der Niederschrift längst antiquierten Tragiker zuzuweisen. Nicht gelehrtem, antiquarischem, sondern praktischem Interesse verdankt es seine Entstehung; haben wir einen Tragiker vor uns, so käme wohl nur der in dieser Zeit noch recht aktuelle Euripides, an den auch sprachliche und sagengeschichtliche Anklänge erinnern, in Betracht. Daß dessen spätere Chorlieder stark unter dem Einfluß des späteren Dithyrambos stehen, wissen wir. Wir müßten es in diesem Falle als Zufall buchen, daß nur lyrische Partien erhalten sind.

Mir erscheint aber die Annahme, daß wir ein Fragment eines späteren Dithyrambos (der ja durch Jahrhunderte hindurch fortlebte) oder eines seiner Ausläufer vor uns haben, am wahrscheinlichsten, und finde dabei auch die Billigung Körtes, dem ich überhaupt für Förderung bei diesem Stück verpflichtet bin. In den leider so verstümmelten Zeichen und Angaben zwischen dem Text wären dann etwa Regievermerke zu durchaus praktischen Zwecken zu sehen. Daß wir derartige Libretti für den Theaterbedarf oder Konzertsaal nicht nur für den Mimus, wo sie bereits bezeugt sind, sondern auch für ernste Aufführungen anzunehmen haben, liegt auf der Hand.

XX. Unbestimmbares Trimete (?)-Fragment

Pap. Graec. Vindob. 29423. Buchfetzen 13 *cm* hoch, 4 *cm* breit, oben $2^1/_2$ *cm* freier Rand, Material derb verwittert dunkelbraun, auf Verso nur mehr einzelne Buchstabenreste erfaßbar. Tinte mit einem Stich ins Rötliche. Die etwas steife Schrift ist die schwer datierbare Buchschrift etwa des V. Jahrh. (Gerstinger, Pamprepios 5). Bemerkenswert ist der Ansatz zur Worttrennung und das verkümmerte kleine stumme Jota; Lesezeichen sind nicht erfaßbar. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Recto:

πολλ]αχῇι τε ἐνικ[
]ντας ἢ ταγέν[τας ?
]ἡμέραις τοι[
]ἐκ Πύλου[μολών
ἦν γὰρ ὑ]πὸ τὴν γῆν [ὁ πλοῦς
].εταδηνητ[
φ]ανέντων ἀν[
? βαρβ]άρως ενυποτου[
Δι]ὸς ἑωρᾶτ' ἐ[κ νέφους
]οιμετροςγο[
]τησωστ[
το]ῦτό σοι δοκεῖ[
]ηδετ' Εὐβοίας [
]ἦσαν τε καθα.[
]πεν το περι[
]ἀλλα[
Εὐ]βοια[

Trimeter; tragisch? Crönert, ähnlich P. Maas (bes. 12—15). 1. ταγέν[τ' vgl. Eurip. Fragm. 95; Stobaios 79, 50. Die folgenden Ergänzungen e. g. nach Crönerts Vorschlägen. 6. δ⟨ι⟩νητ[; 9. Worttrennung?; 10. scheint korrupt ⟨π⟩ρός? 13. ×_∪_ἐκ]ἡδετ' P. Maas.

XXI. Euripides, Phoinissen

Pap. Graec. Vindob. 29769. Kodexfragment 7 *cm* breit, $5^1/_2$ *cm* hoch, unten 2 *cm* freier Rand. Material stark, goldgelb, Tinte rötlich. Die Schrift gehört in die Gruppe des Codex Marchalianus (Cavalieri-Lietzmann T. 4; Gardthausen, Griech. Pal. II 248; Schubart, Pal. 156), ob in das VI. oder VII. Jahrh., wage ich bei der Dürftigkeit der Reste nicht zu entscheiden. Die Scholien, von derselben Hand, Verso unten und Spuren am Rande rechts, nähern sich der Kursive; die nach rechts geneigte Schrift verlegt die Grenze der Entstehung eher zurück ins VI. Jahrhundert. Akzente mit anderer Tinte (Laum 41) zahlreich, im wesentlichen nach dem byzantinischen System, aber mit der Neigung, die Zeichen vom Vokal nach rechts in den Zwischenraum zu verlegen, Spiritus asper auch in der Kompositionsfuge bei Komposita (αμφέ'πειν), stummes Jota steht und fehlt unmittelbar nebeneinander (V. 341), diakritische I-Punkte. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

Wir haben den Rest eines späten Kodex vor uns (mit 40 Zeilen und dem Mindestformat der Seite 25×30 *cm*), der wahrscheinlich die damals noch gelesenen Tragödien Hekabe, Phoinissen, Orest enthielt. Textesanstöße, welche die moderne Kritik zu verbessern trachtet, sind schon vorhanden. Die Scholien finden sich unter den bisher bekannten nicht. Das von Wilcken, Mitteilungen aus der Würzburger Papyrussammlung, Berlin 1934, S. 7 ff. veröffentlichte „Scholienexzerpt zu Euripides Phoinissen" bricht leider knapp vor unserer Stelle ab, zeigt aber zusammen mit unserem

Fragment, daß uns auch von den im späten Altertum noch gelesenen Tragödien nur ein Bruchteil der Erklärungsliteratur überkommen ist.

Recto 307—310:

ὠλέναισι ματ]ἐρ[ο]ς
παρηίδων] τ᾽ ὄρεγμα βοστρύ[χων τε
κυανόχ]ρωτα χαίταις πλόκ[αμον
σκιάζων] δέραν ἐμάν [

Verso 337—341:

εἰ δ᾽ ὦ τέκνον (καὶ?) γάμ]οισιν δὴ κλ[ύω
ζυγέντα παιδοποιὸ]ν ἀδονὰν [
ξένοισιν ἐν δόμοι]σιν ἔχε[ι]ν
ξένον τε κῆδος ἀ]μφέπειν Spuren [
ἄλαστα ματρὶ τᾷδε] Λαΐωι τῳ παλαιγεν[εῖ
ἀ]πέχω τοῦ ἴδειν τὰ τέκνα[
]·ς

XXII. Neue Komödie

Pap. Graec. Vindob. 29811. Fragment einer Rolle 15 *cm* hoch, 11 *cm* breit. Material hellgelb, fein, aber (bes. auf Recto) zerstört und mit einem ins Bläuliche spielenden Farbton, Zinnober (Gardthausen, Griech. Pal. I 210) überlagert, der nur den linken Rand freiläßt. (Schraffierung //// im Text bedeutet „umbrae fallaces", Buchstabenzahlen Näherungswerte.)

Die geläufige Hand zeigt alle Merkmale des III. Jahrh. v. Chr., den kleinen durch die langen Schenkel des κ gebildeten spitzen Winkel (Schubart, Pal. 106), η in Doppelform, mit herabgezogenem zweiten Strich oder, wenn die Schrift flüchtiger wird, mit von unten heraufgezogenem Querstrich. Der Duktus ist etwas derber als im sonst verwandten Phaetonpapyrus PGB 4 *b*. Wie dort findet sich auch bei uns öfter die Paragraphos: Z. 1, 3, 4 (beide mit erfaßbarem Spatium im Text), 12, 16; bloßes Spatium 5 nach dem ersten Wort.

Die ersten einundzwanzig Zeilen bringen eine Dialogpartie in komischen Trimetern, dann folgt in einem Zeilenspatium χο[ροῦ die nur in den Anfängen erhaltenen nächsten fünf Zeilen lassen gerade noch trochäische Tetrameter erkennen. Reste des freien Randes (2—3 *cm*) noch oben, unten und links; hier etwas unter Z. 14, 16 cl°, und neben 22 Buchstabenreste, feiner aber von derselben Hand; unter 14 derber ein Δ, vielleicht Δ(ᾶος).

Es ist kaum anzunehmen, daß ein so früher Papyrus, der fast noch in die Zeit der Abfassung hinaufreicht, schon Scholien aufweist. Wir haben es mit den Resten szenischer Bemerkungen zu tun (Parepigraphai), wie sie bereits die Aristophanesexemplare trugen, die nach Alexandria kamen. Wilamowitz (Menander, Das Schiedsgericht 5) schreibt solche schon dem Menander selbst zu.

Auf Verso Reste eines von Feuchtigkeit fast ganz zerstörten Urkundentextes mit großen Buchstaben wie PGB 5. Material, Schrift, Ausstattung und Reinheit des Textes deuten auf ein sorgfältiges Buchhändlerexemplar einer noch dem III. Jahrh. v. Chr. angehörigen Rolle. Abfassung und Niederschrift des Textes können kein halbes Jahrhundert auseinanderliegen. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt. S. Tafel Nr. VI.

εἶπον· τί λέγεις νυνί;[.].[
οὐκέτι με κόψεις τὰ καθ᾽ ἕκα[σ]τα λ[⏑ _ · τὸ δὲ
πέρας γ᾽ ἀκούσας ἀποδραμεῖ. τί γὰρ ἄλ[λο ⏑

ἔνεστ;νι οὐθεὶς τὴν κόρην [διέφθορεν
ἡμῶν τί λέγεις; οὐ διά τι[να? 5
πάλιν ἀνερωτῶν ταῦτα π[2—3....εν[?
δεδογμέν' ἐστὶ᾽ο...10—12...ᵔατελει.[?
ἀλλ' ἐξετασα. τό[δ]ε...7—8...κύριος
αὐτὸς γὰρ ὑμῖν ἐμφαν..π....ε////
τ[ὰ π]ράγματ' αὐτὰ τοὺς ἐμοι..ὡρισμέν[10
την//////////////////////////
ἀπ[.]στ///ᵔ..[..]α[γν]οὺς δι[ὰ] γνωρί[σ]μ[ατα
ἄνθρωπον [ἐ]φεξ[ῆς?..12—14....] μήπο[τε
δούλου δικᵔ...6—7...ουδ 2—3 κο[ρ]ας[?
δ
ἐστετον...ν\.οδ...δ....ετο[. 15
δίδασκε τὴν π..ccl/////
]cιᵒ τουτιᵔ.cκᵔ///.τι//γεν[..]μενε[
κακὸν φανερὸν παῖς τει/////////
οὐπω σ...σαις καταμ....[.]εγωδοκᵔ]
ποδασ.δαε.τατ////////////// 20
δικάσω γὰρ ἐχουσ.... πατη[

]cκον[.] χο[ρου

.τ....ποπη.κ//////////
ὑ]πό τιν[ο]ς δ//////////
οσσα ////////////// 25
δημιο[υ]ργο.[.....]/////
.δν..τησυ [.....]////

Wir haben eine Dialogszene aus der neuen Komödie vor uns; der eine Sprecher A ist wohl ein verliebter Jüngling, ein τρόφιμος vielleicht, der andere B ein Sklave, etwa des Nebenbuhlers.

In Z. 1 ist durch die Paragraphos Personenwechsel gegeben, da nach εἶπον kein Spatium ist, also erst nach νυνί. Der erste Teil von 1 ist dem Jüngling A zuzuweisen, dann antwortet B.

2. am Schluß ist das Partizipium zu κόψεις zu ergänzen; am nächsten liegt: λ[έγων oder λ[αλῶν. Wir bekommen aber damit einen, an sich nicht unmöglichen, zerrissenen Anapäst (Körte, RE XV I, s. v. Menander, 753 unten); Körte faßt hier κόψεις nicht als „prügeln", sondern in der Konstruktion mit Partizipium (dies scheint bei Menander nicht leicht nachweisbar zu sein) als „belästigen, langweilen". Partizipium demnach vielleicht: καθ' ἕκαστ' ἀλ[γῶν, also: „im Kummer um Einzelheiten". Ich dachte einmal an ἀμ[ελῶν, dies müßte dann aber mit neutralem Akkusativ stehen, dabei κόψεις in wörtlicher Bedeutung, also unwahrscheinlicher, auch entsprechen die Reste des letzten erhaltenen Buchstabens leichter einem λ als einem μ. ἀποδραμεῖ umschließt nicht den Sinn des Entlaufens (dafür ἀποδράσει), sondern einfach „sich (eilig) entfernen"; vgl. Hesych I 1706 ἀποθευσόμεθα: ἀποδραμούμεθα. μάλιστα ἐπὶ πλοῦ λέγεται. Am Ende von 3 wäre möglich: μοι (bei der oben vorgeschlagenen Personenverteilung); νῦν (ἔνεστιν scheint in der Komödie nicht oft mit dem Dativ verbunden zu sein), σοι mit anderer Personenteilung. ἕκαστ', ἀκηκοώς Aly.

4. ἔνεστιν (= ἔνι) bei Menander meist in der Bedeutung: „es ist möglich" (doch vgl. Boiotia Fragm. II Mein., 89 Kock v. 3; „was steckt denn noch anderes in dir drinnen?") Erg. am Schluß von Körte.

5. worauf geht das ἡμῶν? vgl. 9 ὑμῖν; spricht hier ein Sklave im Namen mehrerer oder für die Familie, der er und der Verführer des Mädchens angehört?

6. nach ταῦτα wohl Verbum finitum; zu δεδογμένα vgl. Menander Arrephoros I Mein., 65 K. v. 4.

8. ἐξετασαι letzter Buchstabe ein ι oder ein σ: ἐξετάσαι Inf. (vgl. Menander Fragm. inc. III Mein. 532 K. v. 3); ἐξέτασαι Imper. ἐξετάσας Partiz. (vgl. Menander Fragm. Florent. 22).

9. ἐμφανὲς ποι _ υ

10. τὰ πράγματ' αὐτὰ τοὺς ἐμοί [θ' oder γε] ὡρισμέν[ους, auch Dativ wäre möglich.

12. dritter Buchstabe ι, ο oder ε (ἄπεστιν?); [ἀν]αγνούς; Schluß ergänzt nach Menander, Epitrepontes 124; auch γνωρισμ[άτων wäre möglich. Anfang ἄπιστ' ἐκεῖνα Aly.

14. Körte verweist auf Menander monost. 133: δούλου δὲ χεῖρον οὐδὲν οὐδὲ τοῦ καλοῦ; aber die Reste fügen sich nicht: der zweite Buchstabe nach dem zweiten Δ kein Χ, wahrscheinlich Κ! Das Δ zwischen dem Beginn von 14 und 15 ist von einer andern Hand nachgetragen, wohl Personenbezeichnung Δ[ᾶος oder Δ[οῦλος.

Zwischen 16 und 17 in der sorgfältigen Schrift des Papyrus, aber kleiner:]cι° oder cτ°.

Die folgenden Zeilen durch Zerstörung der horizontalen Oberlage und Farbspuren besonders verwüstet.

20. Beginn πόδας oder τοδασ.

21. Zur Erg. des ersten Wortes vgl. Menander, Epitrepontes 21, dann auch παρεχουσ möglich, Schluß πατη̣[ρ oder α]πατη̣[.

Nach 21 größerer Zwischenraum, eingerückt: χο[ροῦ; ähnlich wie Pap. Ghoran I (Schröder, Novae comoediae fragm. in pap. reperta, Lietzmanns kleine Texte 135, 20 ff. Fragm. III, 73). Am Rande szenische Bemerkung:]σκον[?] oder]εκεν[?].

Die bis auf V. 26 völlig problematischen Reste der Verse nach der Choreinlage lassen eben noch erkennen, daß wir es mit trochäischen Tetrametern zu tun haben. Δημιουργός in der späteren Komödie führt ins Reich der Kochkunst. Belege bei Liddell-Scott, Greek-English Lex. s. v.

Der schlechte Erhaltungszustand unseres Fragmentes setzt leider einer eingehenderen Erfassung des Inhalts die größten Hindernisse entgegen; das Thema, Verführung eines Bürgermädchens, Sklavenintrigen, Lösung der Verwicklung durch Erkennungszeichen, das alles läßt über das literarische Genos keinen Zweifel offen; von Bedeutung wäre es für uns nur, eine Spur des Autors zu finden. Die Wahrscheinlichkeit, auf Menander zu stoßen, ist von vornherein umso geringer, je mehr sich der Papyrus der Lebenszeit des Dichters nähert; unser Fragment dürfte zu den ältesten Komikerhandschriften zählen, die wir besitzen, und nur durch etwa ein Menschenalter vom Tode Menanders entfernt sein; umso unbedenklicher muß die Möglichkeit eines zerrissenen Anapästs (vgl. V. 2), der nur von Menander gemieden zu sein scheint, hingenommen werden. Allerdings enthebt uns diese Überlegung nicht der Verpflichtung, nach einer Möglichkeit, den zerrissenen Anapäst etwa doch vermeiden zu können, zu suchen.

Andere Argumente, die entschieden g e g e n Menander sprächen, finden sich in unserem allerdings dürftigen Fragment nicht. Mewaldt verwies mich als erster auf den Heros. Die Möglichkeit erweist sich bei näherer Prüfung nicht als ausgeschlossen. Körte erklärt, „daß das Fragment unter der Voraussetzung seiner Ergänzung von V. 4 dem Heros angehören könnte u. z. in ein Gespräch zwischen Pheidias, dem Verführer der Plangon mit einem Sklaven des Laches. Daos hatte ja behauptet, e r habe Plangon verführt. Die Szene müßte ziemlich an den Schluß gehören, nachdem Laches und Myrrhine als Eltern der Zwillinge erkannt sind, dazu paßt V. 12, in der vorgeschlagenen Ergänzung".

Freilich ist bei der Ähnlichkeit derartiger Komödienszenen untereinander und der Dürftigkeit unseres Fragmentes Zurückhaltung in Vermutungen am Platze, zumal da ja nicht einmal die Autorschaft Menanders feststeht!

XXIII. Trimeterfragment

Pap. Graec. Vindob. 29413. Zwei Fetzen eines Papyruskodex, die nach der Zusammenfügung als Maße ergeben: 10 *cm* Breite, 9 *cm* Höhe. Das hellbraune Material ist stark von Würmern durchfressen und auf Verso stark abgerieben. Die schwarze Tinte hebt sich noch kräftig von der Unterlage ab. Recto trägt die Schlüsse von 11 komischen Trimetern mit Interlinear- und Marginalscholien rechts am freien Rande, Verso Anfänge von 10 Versen mit Spuren von Interlinearerklärungen. Als Mindestmaß der Kodexseite läßt sich ein Format von 20 *cm* Breite und 30 *cm* Höhe mit ungef. 3 *cm* Rand an den Seiten errechnen. An Lesezeichen lassen sich mit Sicherheit zwei Akzente nachweisen, u. zw. Verso 8 bei einem Eigennamen, Recto 10, wohl um eine Verbalform eindeutig zu bestimmen. (Vgl. Laum 339, 343.) Doch nähert sich das Akzentuationssystem mehr dem byzantinisch-modernen als dem alexandrinischen. Verso 2 steht über der zweiten Hasta des ν ein Punkt, vielleicht um Worttrennung zu markieren. Die Marginalscholien auf Recto beginnen mit einem lambdaähnlichen Sigel, das wohl mit einem gleichen an der zu kommentierenden Stelle im Text korrespondierte. Das stumme Jota fehlt. Die reichlich großen, nach rechts geneigten Buchstaben lassen eine sorgfältige, gewandte Hand erkennen, die aber durch Fehlen individueller Züge die zeitliche Einordnung, zumal bei der Dürftigkeit der Reste, ungemein erschwert. Einzelheiten erinnern an den Berliner Nonnospapyrus (Schubart, PGB 44 *b*) neben wieder unbestreitbar älteren Zügen; wir kommen dem ausgehenden IV. bis V. Jahrh. am nächsten. Text und Erklärungen entstammen derselben Hand. Alle Züge deuten auf große Sorgfalt in der Ausstattung, Schrift und wissenschaftlichen Betreuung. Wir haben es also mit einem Buchhändlerexemplar eines älteren Autors zu tun, der wohl die Wertung eines Klassikers genoß. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

Recto:

```
                    ]ουδ[
                ]...οὐδεπώπ[οτε
                ]ἀλλ' αἰγοκρα[νί]ῳ φέρων
              ὑφήρπακα σ///[                    ⁘ πολλ[
        ⏑ – ⏑ ἡπά]τηκας, ἐκ τῶν σπαργάνων        βαν[
5       ⏑ – ⏑ – ⏑? ὄντ]α πλούσιον μέσον          ἁπαντ[
  σῴζει δ' ὁ πλοῦτο]ς ἀντὶ τείχους τὰς πόλεις    ὥςπε[ρ
                ]ν.⏑⏑υνα.κον.ν                   Ἀφροδ[ιτ?
                  ]των ἐν μέρει
                ]φύσεως, εὖγ' ὦ σέβας
10              ].οκνει τῶν πόνων
                  ]σι τ[.]ν ε[
```

Verso:

```
                ]ινμ[
              ]ι⏑τοδ...νπλε[
        α///ω//νε. αὐτον κα[
```

.πεσ.ε μεῖζόν ἐστιν εἰ[
//////φου. νυν ἅπαντες ο[
//////////ιτους λόγου[ς
/////////[ἀ]νδρὸς τ[
...ην/////ι Θήβας .ων[
κα////
..τιν...τ.ναιτ[
]ας[ἐ]ργαζ̣[

Recto 3. An der Ergänzung αἰγοκρα[νί]φ ist trotz der Verstümmelung der Stelle nicht zu zweifeln. Wenn auch das Wort bisher nicht belegt ist, ergeben die beiden Kompositionsteile, ihre Verbindung und Analogiebildungen (bes. βουκράνιον) ein durchaus mögliches Kompositum. Schwieriger ist die Frage, wer sich hinter dem „Ziegenschädel" verbirgt. Darf man dahinter etwa eine mythologische Figur suchen (per comprehensionem Pan oder einen Silen, vgl. Wilamowitz, Der Glaube der Hellenen I 199)? Wenn auch die Nennung Thebens Verso 8 auf einen mythologischen Stoff führen könnte, so ist doch unser Fundament zu schmal, um auf eine Mythentravestie als Thema der Komödie schließen zu dürfen.

4 f. ergänzt Körte e. g. ἐγὼ γὰρ ἡπά]τηκά σ' ἐκ τῶν σπαργάνων [ὑφαρπάσας ποτ' ὄν]τα πλούσιον μέσον. Dürfen wir vielleicht an den attischen μέσος πολίτης denken? Durch eine solche Auslegung würden wir schließlich in den Kreis der neuen attischen Komödie geführt werden;

6. trägt in meiner Ergänzung den Charakter einer Menandergnome; doch scheint Menander τεῖχος gemieden zu haben.

9. Zum Metrum vergleicht Mewaldt Menander Fr. 680 Kock; das εὖγε „sicheres Kriterium für die Komödie". ὦ σέβας würde auf gehobenen Stil oder tragische Parodie deuten, vgl. Euripides Iph. Aul. 633.

10. ὄκνει durch den Akzent als Imperativ gekennzeichnet, vorher stand die Prohibitivnegation mit einem Infinitiv, von dem dann der Genetiv τῶν πόνων abhing.

Vom schwer zerstörten Verso ist für uns bloß das Θήβας von einiger Bedeutung und verwertbar.

Die Frage nach dem literarischen Genos unseres Fragments wird durch die zweimalige offensichtliche Verletzung der Porsonschen Regel (P. Maas, Metrik § 48, in V. 4 am Schlusse Wortgruppe, Maas § 135, V. 8 Erg. nicht absolut sicher, 9 εὖ γ[ν]ῷ nicht ausgeschlossen) gelöst. Weder eine Tragödie, noch ein Satyrspiel (Maas § 48, 135) kommt in Betracht, sondern nur eine Komödie; schwieriger ist es, den Autor zu bestimmen. Hier muß die Entstehungszeit und die Ausstattung unseres Kodex in Betracht gezogen werden. Es kann sich nur um einen bekannten Namen handeln. Haben wir eine Mythentravestie vor uns, so käme doch nur mehr der „von den antiken Grammatikern weit in die Kaiserzeit hinein eifrig behandelte" Kratinos in Frage (vgl. Körte, Pauly-Wissowa RE s. v. 1649). Ich könnte mir keinen anderen Dichter der ἀρχαία, überhaupt keinen der μέση κωμῳδία denken, der im V. Jahrh. eine solche Betreuung gefunden hätte. Von der neuen Komödie kommt aus demselben Grunde nur Menander in Betracht; für ihn spricht auch der Inhalt, soweit er für uns erfaßbar ist. Wenn auch unsere Kenntnis von kommentierten Menanderausgaben dürftig ist (Wilamowitz, Menander Das Schiedsgericht 6), so haben sich doch Nachrichten (W. Schmid, Geschichte d. griech. Literatur II 1, 45 Anm. 4) und Reste von kommentierten Ausgaben (Körte in Pauly-Wissowa RE XV s. v. 715) in unsere Zeit herübergerettet. Haben wir ein Bruchstück der neuen Komödie vor uns, so kommt nach der Buchausstattung etwa Menander in Frage. Die Komödie selbst zu bestimmen, wäre nur durch Neufunde möglich.

XXIV.—XXXII. Schulübungen

Die folgenden Nummern, dazu treten noch zwei Homerpapyri, der oben S. 1 veröffentlichte Pap. Graec. Vindob. 19791 und der an anderer Stelle[1]) veröffentlichte Pap. Graec. 26740, zeigen trotz inhaltlicher Verschiedenheit soviele gemeinsame Züge, besonders paläographischer und buchtechnischer Art, daß ihre gemeinsame Behandlung angebracht erscheint. Wenn auch manche dieser Texte unbedeutend und verstümmelt sind, so stellen sie doch ein geschlossenes Material aus umgrenzter, verhältnismäßig früher Zeit dar, dem I.—II. Jahrh. n. Chr. Wir sehen, welche Schrift damals für den niederen Schulbetrieb, da die Zöglinge noch mit der Buchstabenschrift rangen, eisagogisch Verwendung fand; vgl. Kock, Rhein. Museum XLI (1886) 116. Daß viele von den meist auf Verso geschriebenen literarischen Stücken auf Recto zeitlich erfaßbare Urkunden tragen, ist für die Paläographie des sog. Zierstiles wichtig. Über das Verhältnis der Schul- zur Schönschrift der Bücher vgl. Schubart, Pal. 14 ff., über die Bedeutung der Schrift der Urkunden für die Buchschrift s. ebd. 97, für den sog. Zierstil im besonderen 113, 115, 118; weiter Gerstinger, Textband zur Ausgabe der Wiener Genesis 51 ff. Kroll trennt in seinem Artikel Rhetorik (Pauly-Wissowa-Kroll RE Separatum) scharf zwischen „Rhetoren- und Grammatikerschulen; dieser fiel die Lektüre und Erläuterung der Dichter zu, jener die rednerische Ausbildung, von der die Lektüre von Prosaikern einen Teil bildete“[1]). Unser Papyrus 19999 *B* trägt Menanderszenen unmittelbar neben Prosastücken, die Erzählungen darstellen, vielleicht chrieartigen Charakter aufweisen. Neben einem Einzelblatt 30486 mit einer anderen Menanderszene finden wir eine deklamationsartige Rede aus dem Alexanderstoff, 26747, neben dem Hymnos auf Sarapis 29248 *B* die Fabel von Wiesel und Maus, 29813; dann kommen wieder die uns aus weit späterer Überlieferung so geläufigen Γνῶμαι μονόστιχοι Menanders, verkehrt akrostichisch geordnet, nunmehr in der frühesten Überlieferung, 19999 *A*, neben den Ἀποφθέγματα Διογένους τοῦ Κυνικοῦ, 19766. Die von mir hiemit vorgelegten Schulübungen auf makulierten Geschäftspapieren, Originaldokumente in für unsere bisherigen Begriffe wenigstens erheblicher Anzahl aus so früher Zeit wie der Wende vom I. zum II. Jahrh. n. Chr., verbürgen m. E. auch abgesehen von den neuen Texten neue Erkenntnisse und Einblicke in ein wichtiges Gebiet des antiken Geisteslebens, die Schule, der vor kurzem P. Collart einen schönen Vortrag in der Chronique d' Égypte Nr. 22 (1936) 489 ff. gewidmet hat; vgl. denselben Les papyrus scolaires in den Mélanges Desrouseaux 69 ff.

XXIV. Pap. Graec. Vindob. 19999 *A*. **Γνῶμαι μονόστιχοι aus Menander.** Rollenfragment, 28 *cm* breit, $2^1/_2$ *cm* hoch, auf Verso einer Rechnungsurkunde mit unter Vertauschung von Recto und Verso vorgeklebtem 17 *cm* breiten Deckblatt (Schubart, Das Buch 10); dieses trägt auf der Urkundenseite oben den Vermerk ἐφημερίς „Kassenjournal“ (Schubart a. a. O. 102). Die makulierte Urkunde trat in den Dienst der Elementarschule. Der Papyrus ist derb und war besonders auf Verso schon bei der Beschriftung roh gefasert, dazu tritt nun stellenweise starke Zerstörung durch Abreibung. Der literarische Text auf Verso ist von unsicherer Hand mit reinschwarzer

[1]) Unrichtig meine Kritik in den Études de Papyrologie IV (1937) 173 Anm. 1.

Tinte hingemalt, der Schreiber ringt mit Rechtschreibung und Buchstabenform. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Buchstaben und Zeilen sind unausgeglichen, grobe orthographische Fehler nur selten und nicht immer zureichend verbessert; vgl. V. 6, über dem ο von οι ist ein υ aufgesetzt, das Wort lautet οὐ. Alles zeugt von nicht immer erfolgreichen Mühen um das elementare Verständnis. Ähnliche Beispiele der allseitigen Unsicherheit haben wir jetzt in dem eben gefundenen, wesentlich älteren Ostrakon mit der Ode Sapphos und der schon lang bekannten „Tabula cerata" in Berlin, Schubart PGB Taf. 17 (vgl. die Erläuterungen im Textheft p. XVI). Mit dieser ist auch unser Stück in der Buchstabenform nahe verwandt; α ist oben spitzig, μ geht in markantem Winkel tief herunter; überall reichlich Zierstriche; die formelle Ähnlichkeit und zeitliche Nähe mit unserem Stück ist augenfällig. Wir kommen auf Grund dieses Befundes ins späte I. Jahrh. n. Chr. Dazu stimmt auch Schrift und Inhalt des Urkundentextes, dieser gehört noch in die erste Hälfte des I. Jahrh. n. Chr. Demgemäß erfolgt auch die Verrechnung bereits in Silberdenaren.

Wie die Form, so weist auch der Inhalt des Textes auf Verso auf die Schule: mit ω beginnend und α endend tritt uns hier die früheste Sammlung von Menandergnomen entgegen. Jeder Vers ist ähnlich wie im Iliaspapyrus 19791 (vgl. oben ....) und 19999 *B* sowie Milne, Catal. Nr. 53 Pl. III *a* durch ein eigenes Zeichen % abgeschlossen. Vers und Zeile fallen zusammen, nur der vorletzte Vers muß auf eine zweite Zeile übergreifen. Der Papyrus stammt aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh) und kam 1891 in die Sammlung.

Die von mir in dieser ganzen Gruppe äußerer und innerer Kennzeichen wegen als „Papyri aus der Elementarschule" zusammengefaßten Stücke bringen drei verschiedene Texte, die der Neuen Komödie entstammen: unsere Γνῶμαι μονόστιχοι, dann größere Versgruppen einer Dialogszene zwischen Vater und Sohn in 19999 *B* Kol. I und zwischen einem Älteren und Jüngeren in Pap. 30486. Die ganze Gruppe erweist sich äußerlich verwandt und gehört der zweiten Hälfte des I. Jahrh. n. Chr. an. Gerade in dieser Zeit war Menander beliebter, ja fast klassisch gewerteter Schulautor. Wir sind also auch dort, wo der Text nicht durch bezeugte Menanderverse seinen Ursprung verrät, berechtigt, Papyri aus dieser Zeit und Umgebung, die Szenen aus der Neuen Komödie bringen, mit einer gewissen Sicherheit schon a priori für Menander in Anspruch zu nehmen. Einen Überblick (bis 1923) über ähnliche und verwandte Stücke gibt Oldfather, The Greec Literary texts from Greco Roman Egypt im II. Kapitel S. 74 f. Über Nachleben und Bedeutung Menanders gerade in der für unsere Papyri in Betracht kommenden Zeit vgl. Körte Pauly-Wissowa in RE XV 1 s. v. Menander Sp. 715 ff. und Christ-Schmid, Geschichte der griech. Lit. II² 2, S. 45 Anm. 7.

Zur Literatur zu den Menandergnomen vgl. vor allem G. A. Gerhard, Χάρητος γνῶμαι: Heidelberger Sitzungsberichte 1912, 13. Abhandlung; dann jetzt K. Klaus, Die Adjektive bei Menander (Kl. phil. Stud. v. Bickel-Jensen H. 8, 1936) und vor allem wichtig die für die Frage des unechten Bestandteiles und der Überarbeitung des menandrischen Gutes so aufschlußreiche Rezension dieser Arbeit von Klaus durch A. Körte im Dezemberheft des Gnomon XIII (1937) 645 ff., welche auch für unsere Papyrusgruppe von größter Bedeutung ist.

ὦ Φανία, μὴ πρόσεχε διαβολαῖς μάτην %
†ψευδη γὰρ †αγοη τὸν βίον λυμαίνει %
χάριν διαβολῆς Ἱππόλυτος ὁ Θησέως %

φονεύετε ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἀκρισίᾳ φρενῶν %
ὑπερτιθοῦ τὰ φαῦλα τῶν ενωιι⁻[..]. %
τίνος ἀνδρὸς οὐ ἡ δύναμίς ἐστιν ενε.ρ.
σιγᾶν' δύνασθαι διαπορούμενον καλόν %
ῥᾴθυμος ἐὰν ᾖς, Φανία, πένης ἔσει %
πατρικὴν παραλαβὼν †οσιαν αυδ.../////
ὀλίγα †δια προσπων πολλὰς ἀντ..//////////
ξένος ὢν †ακλουθι τοῖς †ηθισμοις ἐν ξ.[
νέμεσιν φυλάσσου μηδὲν ὑπερονκο////////
†μεμνησε σαυτοῦ ειν.τοσων..μα.../
λιμο. διάλυσις †εδυν[]ν ἐργαζ.. δ..η//
†καιποσον οσουθει..ανι....ον[.]/////
ἱκανὸν ἔχει πενη...οσα...νη../
θόρυβους ὀχλώδις φευ/////
†η κοι..λια πολλα..αρι/////
†ζωον προσεχόντως τ/////
†επευ.νον εξις αν. κρατε.. ων δ//
†διοκε δόξαν καὶ ..ε.ην φεῦγε ψο//
γαμιν ἀναβαλ..χ..οεποι.ασ.///
βουλευόμενον ποιεσαυτ.ν/////
ποιεῖν %
ἂν ταῦτα ποιησις φανήσει ν////

Die ersten vier Verse stehen in innerem Zusammenhang; Vers 2 ist sicher Variante zu Menander, Monosticha (Meineke, FCG IV 340 ff.) Nr. 553: ψευδὴς διαβολὴ τὸν βίον λυμαίνεται. Ψευδῆ findet sich nun merkwürdigerweise auch im Pap. Bouriant (Wessely, Studien zur Pal. u. Pap. S. 160, ebd. auch mon. 472; vgl. Ziebarth, Aus der antiken Schule S. 23); derartige Schreibfehler scheinen alt und konservativ zu sein! Statt des διαβολή der Monosticha bringt unser Papyrus αγοη = ἀκοή, hier wohl in der Bedeutung „Gerücht"; der Exzerptor wollte das unbequeme γάρ loswerden. Das letzte Wort ist in unserem Papyrus sicher korrupt. V. 4 ist φονεύεται zu schreiben, φονεύεθ' zu lesen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich im Werk Menanders unsere vier ersten Trimeter mit ihrem lehrhaften und zugleich akrostichisch geordneten Anfangsbuchstaben so bequem vereinigt vorfanden; wahrscheinlich war hier ein Schulmeister am Werke, der selbst Verse „ad usum delphini" zusammenstellte; ihm ist auch der Abschlußvers unserer Reihe in seiner lehrhaften Zusammenfassung des Ganzen zuzutrauen. ἀκρισία vermag ich für die Komödie nicht zu belegen, die Ergänzung des Schlusses ist aber kaum anzuzweifeln.

5. ὑπερτιθοῦ kann bedeuten: „zieh vor" oder „schieb auf", demnach ist der Schluß zu ergänzen. Die Reste führen auf ein ενωπι; mit einem ἐνωπίων oder ἐνυπνίων ist kaum etwas anzufangen. Körte denkt an: ὑπερτιθοῦ τὰ φαῦλα τῶν εὐωχιῶν oder τῶν ἐνθυμίων (ἐντίμιος gibt es nicht), τῶν ἐναντίων Aly.

6. τίνος ἀνδρὸς οὐχ ἡ δύναμίς ἐστιν-, der Schluß ist zu erraten, aber schwer eindeutig zu ergänzen, etwa „zu verletzen" o. dgl. Körte: ὀδύνας ποεῖν.

7. σιγᾶν δύνασθαι διαπορούμενον καλόν.

8. = Menander, Monost. 472, mit bemerkenswerter Variante; der im Einzelspruch unbrauchbare Eigenname findet sich in unserem Fragment: ῥᾴθυμος ἂν ᾖς, Φανία, πένης ἔσει.

9. πατρικὴν παραλαβὼν οὐσίαν εὖ (oder μὴ?)δι-

10. schwer korrupt;

11. Variante zu Monost. 394, etwa ξένος ὢν ἀκολούθει τοῖς ἐθισμοῖς ἐν ξένοις oder vielleicht τῶν ξένων, ἐν ξένῃ Aly.

12. zweifellos Monost. 374, u. zw. in der Fassung Boisson. an. I 157 Meineke S. 369 νέμεσιν φυλάσσου μηδὲν ὑπέρογκον πόει, φρόνει Aly.
13. vielleicht μέμνησο σαυτοῦ θνητὸς ὤν —
14. λιμοῦ διάλυσις ἡδονὴν ἐργάζεται.
15. hoffnungslos korrupt; vielleicht Anfang: καρπός?
16. ἱκανὸν ἔχει πένης.. οσα..?
17. Monost. 239 θορύβους ὀχλώδεις φεῦγε καὶ παροινίας,
18. Monost. 226 ἡ κοιλία καὶ πολλὰ χωρεῖ καὶ ὀλίγα,
19. Monost. 191. ζῆθι προσεχόντως, ὡς μακρὰν ἐγγὺς βλέπων,
20. Monost. 139 ἔπαινον ἔξεις, ἂν κρατῇς, ὧν δεῖ κρατεῖν,
21. Monost. 137 δίωκε δόξαν καὶ ἀρετήν, φεῦγε δὲ ψόγον,
22. γαμεῖν ἀναβάλ(λ)ου oder ων vgl. Menander fragm. inc. 260 (Mein.), monost. 103.
23. βουλεύομενον ποιεῖν ποεῖ καλῶς ποεῖν Körte.
25. ἂν ταῦτα ποιήσῃς, φανήσει νοῦν ἔχων,

Der durch die bisherige mittelalterliche Überlieferung gegebene Bestand an Menandergnomen, bisher lückenhaft und nicht erschöpfend vereinigt, hat in letzter Zeit wertvollen Zuwachs erfahren; vgl. Pap. Jand. fasc. V 180 ff., dazu Körte im Archiv f. PF. X 1/2, S. 56 Nr. 731, dann die Kalksteinplatte aus dem Epiphaniskloster von H. G. Evelyn White, The Metr. Mus. of Art, The Monast. of Epiphanias II 320 unter Nr. 615 unzureichend publiziert, vgl. Körte a. a. O. XI 3/4 S. 264 Nr. 812, dort eine neue Sammlung des gesamten Tatbestandes angekündigt. Auch christliche Sammlungen, die hieher gehören, gibt es.

Schon früh müssen solche Gnomen aus den Werken Menanders ausgeschrieben und zu verschiedenen Sammlungen, meist alphabetisch angeordnet, zusammengefaßt worden sein; vgl. Körte, Archiv X a. a. O. und Pauly-Wissowa RE XV 1, s. v. Sp. 773. Unser Papyrus erweist sich zusammen mit dem als nächsten behandelten als bisher älteste derartige Sammlung, die auch in Sinn und Entstehung derselben wertvollen Einblick gibt. Daß sich hier die umgekehrte alphabetische Reihenfolge zeigt, ist eine vielleicht aus der Schulübung zu erklärende Äußerlichkeit. Wichtig ist das frühe Auftauchen einer großen Anzahl schon aus anderen durch späte Überlieferung gegebener Stücke sowie gemeinsame Schreibfehler; vgl. ψευδη in V. 2, daneben die interessante Variante in V. 8, wo sich noch der später durch πλούσιος ersetzte Name Φανία findet, vgl. Kock Rh. Mus. XL (1886) 109 ff.

XXV. Pap. Graec. Vindob. 19999 *B.* **Menanderverse und unbestimmbare Prosatexte.** Rollenfragment, 38 *cm* breit, 23 *cm* hoch; Verso trägt je ungef. 13 *cm* breite Kolumnen und ungef. die Hälfte einer dritten Kolumne, oben und unten je 3—4 *cm* freier Rand; Kolumnenzwischenraum ungef. $1^1/_2$ bis fast 3 *cm*. Die Oberfläche ist so abgescheuert, daß mitunter selbst die Einhaltung der an sich ungleichmäßig orientierten Zeilen beim Lesen große Mühe macht. Die z. T. recht dick in schwarzer Tinte aufgetragene Schrift ist meist auf die tieferliegenden Schichten, z. T. schon Rückseite von Recto, durchgedrungen und hinterläßt dann „umbrae fallaces" als trügerische Reste; tritt man neuerdings an eine schon gelesene Buchstabengruppe heran, so scheinen immer neue Kombinationen möglich. Doch war der Papyrus schon bei der Benützung weder neu noch allzu fein gearbeitet; Gewebsstörungen sind einfach überschrieben. Paläographisch ist die Schrift dem vorhergehenden Stück nächst verwandt, wir haben also auch hier Ringen um die Form der einzelnen Buchstaben und Zwittergebilde sowie Elementarfehler besonders durch Auslassung von Buchstaben und die bei ungeschulten Schreibern geläufigen itazistischen Fehler (bemerkenswert λυπον für λοιπόν, nicht λυπο⟨ῦ⟩ν!, vgl. Schwyzer, Griech. Gramm. I 195), wodurch die Entzifferung dieses wichtigen Papyrus ungemein erschwert und besonders in den Partien rechts z. T. unmöglich gemacht wird. Die Hand zumindest der ersten Kolumne

könnte mit der von *A* identisch gewesen sein, die folgenden Teile, besonders die letzte Kolumne, sind dicker aufgetragen, schleuderhafter. Über Fundort und Erwerbungsjahr vgl. die vorhergehende Nummer.

Die erste Kolumne gliedert sich in drei durch Spatium und Paragraphos geschiedene Gruppen zu 10, 6 und 5 Zeilen, deren Schluß wie bei *A* durch ein eigenes Zeichen % markiert ist. Wir haben auch hier jambische Trimeter, aber zum Unterschied von *A* nicht Gnomen, sondern einen Zusammenhang vor uns. 17 stellt sich dabei als eine der bekanntesten Menandergnomen 422 (Meineke) dar, der folgende Vers entpuppt sich als die ursprüngliche Form von 337 (vgl. die Variante von *A* 8 gegenüber 472 Mein.).

Die beiden anderen Kolumnen, II vollständig mit 29, III verstümmelt auf 20 Zeilen, lassen eben noch einen Prosatext erfassen, in dem II 5 f. Καίσαρος Σεβαστοῦ Beachtung verdient, das wird wohl auf Augustus führen.

Auf seine Zeit führen auch die Urkunden auf Recto, die inhaltlich mit *A* zusammengehören, paläographisch zumindest e n g verwandt sind. Auf dem Papyrus vom dunkeln Hintergrund kaum entnehmbar, heben sie sich auf der infraroten Photographie scharf reinschwarz vom ganz hell gewordenen Hintergrund prächtig ab. Wenn das Blatt *A* je mit *B* verbunden war, so ist mindestens e i n e Kolumne dazwischen verloren gegangen.

Wir haben mit diesen beiden Gruppen unserer Inventarnummer sowie in den angeschlossen veröffentlichten Stücken Elementarübungen aus der Schule, die auf dieselbe Zeit und Umgebung weisen, erhalten; es sind Abschriften eines oder mehrerer Schüler e i n e r Schule, indem ein oder verschiedene Schüler die ihnen aufgegebenen Abschriften hier niederschrieben, z. T. ziemlich sorgfältig, z. T. aber auch mit der ärgsten Gedankenlosigkeit und Flüchtigkeit.[1])

Einige von unseren Texten sind recht dürftig, die zwei letzten Kolumnen von *B* so abgerieben, daß es fast einer Rechtfertigung bedarf, auf sie kostbare Zeit und mühsamste Augenarbeit verwendet, um nicht zu sagen, verschwendet zu haben: ein Blatt, das einwandfrei einige Verse aus Menander festhält, lohnt doch Bemühungen um die Feststellung zumindest des literarischen Genos der restlichen Teile. Weiter werden wir kaum kommen, obwohl gerade das Blatt *B*, das entsagungsvollste und schwierigste von allen bisher von mir behandelten Stücken, dringend wiederholte Überprüfung von verschiedenen Augen verlangt; ich bin mir besonders hier bewußt, keineswegs Abschließendes geboten zu haben.

Für Kol. I halte ich es für unvermeidbar, neben den von mir gegebenen Ergänzungen auch noch eine Abschrift des Tatbestandes mit kurzem kritischen Apparat zu geben; bei Kol. II und III muß man sich, soweit diese überhaupt möglich ist, mit bloßer Worttrennung begnügen.

Kol. I (s. Tafel Nr. I).

αλλεκπονηρωνλοιπονι.αιτονβιον %	ἀλλ' ἐκ πονηρῶν λοιπὸν ⟨ε⟩ἴ[ν]αι τὸν βίον.
ηνεπονηρασπροφασεω..α.ελπιδες %	ἦν· ἐ⟨κ⟩ πονηρᾶς προφάσεω[ς κ]α[ὶ] ἐλπίδες·
.ερδοσγαραδικον.αντι.εψευ.εν(κρονν̣ %	κέρδος γὰρ ἄδικον ?[π]άντας ἔψευ[σ]εν ⟨π⟩ει
επιταλυπασδιπλασιουι..ταξεται %	ἔπ⟨ε⟩ιτα λύπας διπλασίου π[ρο]τάξεται.
τηδεκδικαιουι..ονδ..(εκ..μονα %	τ⟨ὰ⟩ δ' ἐκ δικαίου προνδ... ἔχει μόνα

[1]) Derartige „Sammelhefte" gab es viele; vgl. jetzt P. Collart Les Papyrus Scolaires. N i c h t gehört hierher der sog. Pap. Didot, Blaß Rhein. Mus. XXXV (1880) 75 veraltet; vgl. Wilcken UPZ I 111 f. Körte Hermes LXI (1926) 134 ff., 350 f. Wichtig jetzt: Un livre d'écolier du III. s. a. J.-C. Édité par O. Guéraud et P. Jougnet. Le Caire 1938

νησινιστολυποναπεδ..εν..ανοσ %	ὄνησιν ⟨ε⟩ἰς τὸ λ⟨οι⟩πὸν ἀπέδ..ἐ⟨μ⟩φαν⟨ῶ⟩ς.
ιπατερακουωδοξανς.βλεπιν %	ὦ πάτερ, ἀκούω δόξαν ε[ὖ] βλέπε⟨ι⟩ν
αιγραμματεμαθονωστεκαιστ.....λε.ιν %	καὶ γράμματ' ἔμαθον ὥστε καὶ στ[ίχους] λέ[γ]⟨ε⟩ιν
νθωνδικαιων.υταπασα..δωσωπατε.%	ἀνθ' ὧν δικαίων ⟨τ⟩αῦτ' ἀποδώσω πάτε[ρ
αιτωνκατασπιδατικαλ..δε....σι. %	καὶ τῶν κατ' ἀσπίδα τι καλ..δε....σιν
— — —	
λλειχεβωμο.¹.ιαντ..αρπα.ευχε.ο ////	ἀλλ' εἶχε βωμοῦ ..αντ..αρπα.εὐχε.ο[
ε?ναιτεθυσιασασσ.χορο⌣ατη...ισιν %	εἶναι τε θυσίας ασ.χοροματη...ισιν
ɔσουθοπλουτοσν..ασβ..ουτ...ε.εν %	τοσοῦθ' oder ὡς οὕθ' ὁ πλοῦτος ν..ασβ..οὖτ[ε]..ασι.
.δρωνονησινου.ε..τη-..αλλα/////	τί δρῶν oder ἀνδρῶν ὄνησιν οὖ[τ]ε..τηδ..αλλα[
ενοιτανωδηπα...α...εd)....α////	γένοιτ' ἂν ὧδ' ἡ πα...α...εθρ....α[
ɔκεστιμιζω.ο...κα...υσθ...σασ %	οὐκ ἔστι μ⟨ε⟩ίζω⟨ν⟩.ο...και...υσθ...σας.
— — —	
ιηδαρειεσανθ.ωποσ.υπα.δε.ετ///	ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθ[ρ]ωπος [ο]ὐ πα[ι]δε[ύ]ετ[αι,
ιντασδιδασκιμ.....υδιδα/////	πάντας διδάσκ⟨ε⟩ι μ[ισθός, ο]ὐ διδά[σκαλος.
ɔσκεν.νεαχαιρε....μο///vacat///	Διὸς ⟨τὸ τάλαντον⟩ κεν[ὸ]ν ἔα oder ἐᾷ χαίρε[ιν....]μο[
///⁵///ρευδελαθε..αραξ..ιεν^ν.δεν.%	ροπ[η. γὰ]ρ ⟨ο⟩ὐδ' ἔλαθε[ν π]αρὰ τ[.]ν εναν.δεν
.οπ(λυοσα.α...αι../////..α////	γε.ἀπολυο⟨υ⟩σα.α...αι[..

1. Für εἶναι der Platz sehr knapp; 3. Letztes Wort μ]ακρόν?; 4. Ende προτάξεται oder τεταξεται; 6. Letztes Wort ἐμ[φ]αν⟨ῶ⟩ς?; Schwer herstellbar; Abg. Z. 12. Anfang, z. m. breite Buchstabenintervalle, nach ασ auch κοιομ. 15. Vorletzter Buchstabe Zwitter; 19. Nach dem zweiten ε ein verschmiertes α, dann „umbrae fallaces", nach μο einige Fasern verrieben, dann aber unbeschädigte Oberfläche; — der Vers ist so kurz, daß ein Ausfall einer Buchstabengruppe unzweifelhaft ist; — dann wieder abgescheuert. 20 f. stark verrieben, dazu noch häufigeres Schwanken in den Buchstabenformen als sonst; dem Schreiber ging Kraft und Fleiß aus? 20. Anfang eindeutig, nach der Lücke das obere Häkchen eines ρ, statt τ auch ξ oder χ möglich. 21. Anfang γε. υ oder π. α, vor λ Zwitterbuchstabe, nach υ verschrumpftes ο, dann „umbrae fallaces".

Kol. II.

	ο ν[οο]υμενος κοσμι⟨ε⟩ι τους ανθρωπ[ους...κ]αι νοειτω
	ο[....] μεριδο[ς...]γραφει....υπο του Και⟨σα⟩
	ρο[ς] ε.υν γενομενος /// 8—9 ///// ν..ο.εινου
	επιστολης οτο αυ...ρ.δο...μεν...εστ.[μ]α⟨ρ⟩σιπος
5	εδ.ητε Spat. οτινε..νο ειεν.. _ις. Κα[ι]σαρος Σεβαστου
	...ρ..αν.....ορθος νυν..σε.ο.ε. ═══
	ἐμουσ..στελλειν..ιενο..ς γραμματα....Σεβαστου
	με.δεκ.υ..συν...ρνο.[..].. Spatium
	του καιρου////8////σα///τω..ονταις πε.-
10	θω.α..εκαθ..ν....παρα...αι προν[ο]ειν [?
	οντων μεν κα/////10/////εο.τε.νπα..αι
	δ..νομενης.ο/////κ...νιος της δατ..η.

α.σ.αλλα.κ / 12—14 / / ατων.σ..ου
τρα....εσ / / 12—14 / / ων...γμων αλ
λων.ο.ονηνε...α / / 8—10 / / / α....ο παν.
τ.ννο.α.η...ν / / / 7—8 / / / ιν...μη / / 6 / / ηναι
....κ.....ο / / / 8 / / ων[..] / / / σασων
πανε....ν / / / / 9 / / / λον / / εσ / / ψ.[..].χεσ.οπολ
εικο / / / /

war, ist zweifelhaft; wir haben einen Homerpapyrus, Vind. Graec. 26740, veröffentl. in Études de Papyrologie IV (1937) 133 ff., ungefähr derselben Zeit wie unserer, wo Ilias Z 387 ff. plötzlich im Zusammenhang mit 403 abbricht, worauf dann eine zusammenfassende Inhaltsangabe folgt. Ich vermute, daß man den Schulkindern eine mechanisch zerteilte Vorlage zum Abschreiben gab, die dann meist unter lautem Lesen kopiert wurde; nur so erklären sich auf der einen Seite die itazistischen Auslassungen, andererseits das Ringen um die Buchstabenform und Dittographien.

Inhaltlich haben wir einen erregt geführten Dialog zwischen Vater und Sohn vor uns, letzterer ist der Träger des ersten Teiles des Gespräches.

1. Unsicher ist nur das Wort vor τον gegen Ende, selbst bei itazistischer Schreibung von ιναι ist der Platz eng; βίον fasse ich hier als victus, vgl. das Wortspiel Monost. 74 Mein. βίος βίου δεόμενος οὐκ ἔστιν βίος. Zum Versschluß vgl. Epitrepontes 449.

2. Anfang unwahrscheinlich ἡ δ', ἦδ', ὅδ' oder ἦν; das Verbum ist nicht unterzubringen, wohl Ellipse, vgl. Wilamowitz, Menander, Das Schiedsgericht S. 58 zu V. 4. Zu προφάσεω[ς an dieser Versstelle vgl. Samia 139.

3. Zum Anfang vgl. Monost. 6 Mein., der mittlere Teil ist schwer erfaßbar; den Schluß hat der Schreiber nicht verstanden, nach dem letzten ν ein tiefliegender Haken ν, darüber ein ν aufgesetzt; zum Versuch meiner Ergänzung vgl. Georgos Fragm. III 3.

3. προτάξεται ist hier wie Thukydides IV 26 (vgl. Kühner-Gerth I 379) das Simplex mit Genetivus pretii konstruiert, zum Verbum vgl. Platon, Sophist. 218 *E*, 224 *D*. Wer ist hier aber Subjekt? Wir würden doch erwarten: Der auf ungerechten Gewinn Ausgehende. Grammatikalisch läge näher κέρδος, aber hier verstehe ich das προ- des mir auf Grund der Überlieferung unvermeidbar scheinenden Kompositums nicht, auch διπλασί⟨ας⟩ erschiene mir einfacher, aber das ου ist deutlich erkennbar. Ist etwa ein Vers vorher oder nachher ausgefallen? Schluß χρόνον Abg.

5 f. gehören zusammen. Das Gerippe ist aus meiner Ergänzung, glaube ich, hinreichend faßbar; eine dem Sinne entsprechende und sich dem Metrum fügende Ausfüllung dieser Lücken zu erfinden, ist eben so leicht, wie es Schwierigkeiten bietet, möglichst genaue Einzelergänzungen der trügerischen Reste zu finden. Ich möchte doch 5 und 6 zusammenziehen, das Prädikat wäre dann in den Resten εχ.. am Schlusse von 5 zu suchen. Das δικαίου weist auf ἄδικον in 3., also sc. κέρδους, das aber nicht eigens ergänzt zu werden braucht und sich auch kaum dieser Stelle des Verses anpaßt. Auch das τά braucht kein Substantiv; wohl aber verlangt ὄνησις neben εἰς τὸ λοιπόν (verweist auf 1.) noch eine weitere nähere Bestimmung, sie wäre wohl am ehesten am Schlusse von 6. zu suchen, wo wir in απεδ kaum Reste einer Form von ἀποδιδόναι suchen dürfen. In letzterem Falle hätten wir 6 als selbständigen Satz zu fassen oder wir müßten zwischen λυπον und απεδ eine unterordnende Konjunktion einschieben, auf jeden Fall aber kommen wir hier mit dem Platz in Konflikt. Ergänzung am Schluss von 6 halte ich doch für sehr wahrscheinlich.

7. ἀκούω persönliches Passiv von λέγουσιν „dicor"; Schluß vgl. Epitrepontes 524; zu δόξα vgl. die κοιναὶ δ. des Aristoteles, die κύριαι δ. Epikurs u. v. a. βλέπειν „intellegere".

8. Zum στίχους λέγειν vgl. Aristophanes Frösche 1239. Es dreht sich hier meines Erachtens nicht um das elementare Erlernen der Buchstaben, sondern um die Beherrschung der Klassiker durch freies Memoiren. Der Sprecher ist wohl kein Schulknabe, sondern ein junger Mann, der in der höheren Literatur Bescheid weiß.

9. Die Reste der zweiten Vershälfte sind trügerisch und stellen, auch nach entsagungsvollem Bemühen, kein festes Fundament für eine halbwegs sichere Ergänzung dar. Das δικαίων würde als Prädikat ein mediales Verbum fordern, wenn das Subjekt der Sprechende, also die erste Person ist. Die letzten Reste können demnach kaum als aktive Verbalform gedeutet werden. Ist der noch einmal, am Schlusse emphatisch wiederholte Vokativ richtig, müßte Subjekt der Vater sein, also etwa . . . δίδως, ὦ π. Das Dazwischenliegende ist nicht eindeutig zu erfassen; der Vers ist scheinbar zu lang.

10. Auch hier ist der Schluß schon recht unsicher. Der Sinn der letzten zwei Verse war: „Anstelle meines gerechten Strebens nach ehrlichem Brot strebst Du mir schlimmen Gewinn zu suchen nahezulegen und legst mir irgendetwas, was mit dem Schild zu tun hat, nahe" (oder „scheint Dir etwas usw. gut"). Das τὸ κατ' ἀσπίδα hat hier nichts mit dem Kommando aus dem attischen Exerzierreglement zu tun, es entspricht einem (nicht temporalen) τῷ κατὰ τὸν πόλεμον „dem Krieg und was mit dem Kriege zusammenhängt" (Aischines I 188 u. a.). Ist hier die Ersetzung von πόλεμος durch ἀσπίς nur als dichterische Metonymie zu fassen oder spielt der Schild in unserer Komödie eine konkrete Rolle? Anders κατ' ἀσπίδα Crönert, Abg.

11. ff. Nun setzt, durch Lesezeichen und Zwischenraum getrennt, die, leider noch stärker verstümmelte, Antwort des Angeredeten, des Vaters ein. Wir erfahren gleich aus dem Anfang, daß sich der verzagte Sohn an den Altar geflüchtet hatte (vgl. Körte Pauly-Wissowa RE XV s. v. Komödie 1271), um von dort aus seine Sache zu vertreten, in 12 war von Opfern die Rede, vielleicht auf den eigentlichen Zweck des Altars hingewiesen. Dann 13 etwa „Macht dir der Reichtum solche Sorgen, daß du dich gegen einen in Aussicht stehenden Gewinn zu wehren suchst?" Das ὄνησιν weist sicher auf 6 zurück, ist etwa ἀνδρῶν in einer der Lücke dieses oder des vorhergehenden Verses zu suchen? (ἀν⟨δ⟩ρῶν ἐμφανῶς? störendes Hyperbaton vgl. Wilamowitz, Das Schiedsgericht 156.)

15. μείζω⟨ν⟩, μείζω oder μειζ⟨ό⟩νω[ν, doch vgl. Menander Fragm. inc. 603 Kock, leider fügen sich unsere Reste in keiner Weise dem weiteren Zusammenhang dieses Fragmentes, so verlockend es auch wäre, beide in einen Zusammenhang zu bringen; weiter das anonyme elegische Fragment bei Stobaios I 8, Diehl Anth. lyr. Gr. 2. Aufl. I 1, S. 138 Nr. 4.

Mit 17. beginnt der dritte Abschnitt, auch diese Partie muß dem Vater zugeteilt werden, über die Ökonomie der Dialogverteilung in unserem Papyrus vgl. unten.

17. Eindeutig der bekannte Menandervers, Gnomen 422 Mein. Die erhaltenen Reste fügen sich tadellos dem uns anderweitig bekannten Sinn; ein Beweis, daß für die Herstellung des Textes auch in den anderen Partien des zerstörten Papyrus doch, trotz aller Schreibfehler, der Textbestand die eiserne Grundlage bilden muß. Wenn wir die Buchstabenformen und die Breite der Lücke erfaßt haben, kann erst zur Ergänzung geschritten werden.

18. πάντας[1]) im Anfang durch die Reste gesichert, nach διδασκι ein μ, Crönert ergänzte μ[όχθος. Aber ich glaube wir kommen auch hier wieder durch die Menandergnomen auf sicheren Boden, vgl. 537 Mein. μισθὸς διδάσκει γράμματ' οὐ διδάσκαλος. Ich verstehe den Sinn dieser Sentenz ohne Zusammenhang nicht ganz. Was heißt hier μισθός? Welcher „Lohn" ist es, der

[1]) Das π nach dem ersten Buchstaben des vorhergehenden Verses o Zufall, wie die übrigen Verse unserer Kolumne erweisen; also keine akrostichische Anordnung. Ebensowenig darf hier das Schlußzeichen jedes Verses % auf Abschluß des Sinnes gedeutet werden. Die Versgruppen geben m. E. einen Zusammenhang; anders Körte und Aly.

gegenüber einem Schullehrer Lesen und Schreiben lehren soll. Es kann unmöglich der Lohn sein, den dieser für seinen Unterricht erhält, denn es ist ja doch dann der Lehrer, der die Arbeit leistet. Je mehr einer zahlt, umsomehr lernt er? — Eine gezwungene Erklärung. Auch den Sold des Soldaten kann dieser zusammenhanglose Vers nicht meinen. Denn das bloße μισθός geht doch nicht von vornherein auf den Soldatensold. Ganz anders sieht der Vers im Zusammenhang des Papyrus aus. Hier wehrt sich der Sohn gegen ein κέρδος, weil es ihm vom Vater nach seiner Meinung als ἄδικον zugemutet wird. Er verweist seinerseits auf seine Freude und Erfolge mit den γράμματα. Der Vater läßt sich nicht umstimmen. Leider läßt unser Papyrus die neuerliche Antwort des Sohnes zwischen Gruppe zwei und drei aus. Nachdem der Vater seine ideellen Gründe, die Liebe zu den Büchern, nicht anerkennt, scheint er sich eine andere Argumentation zurechtgelegt zu haben: es ist nicht ehrenvoll, seine Haut zu Markte zu tragen. Die Angst vor den Mühen und Gefahren des Kriegsdienstes, wohl von vornherein der eigentliche Beweggrund zur Weigerung, verrät sich allmählich. „Es ist nicht ehrenvoll, seine Haut gegen Lohn, hier im Zusammenhang, gegen Sold zu Markte zu tragen." Etwas von der Verachtung, die im „ultima spes miles" liegt, klingt an. Darauf erwidert der Vater: „Die wahre Schule ist die mühevolle Schule des Lebens. Das Geld erzieht uns alle und macht den Mann", χρήματα χρήματ' ἀνήρ; so gewinnt die schiefklingende Menandergnome 537 greifbaren Sinn und Farbe. Für Schulzwecke aus dem Zusammenhang gerissen, schien das allgemein klingende πάντας weniger wichtig als der Inhalt des διδάσκειν, die γράμματα, deren Bedeutung dem Eleven nicht genug eingehämmert werden konnte. Daß Menandergnomen aus dem Zusammenhang gerissen etwas von ihrer Bedeutsamkeit einbüßten und nun leichte, mehr oder weniger glückliche Änderungen über sich ergehen lassen mußten, zeigt, wie schon erwähnt, die Gnome 8 der Gruppe *A* unseres Papyrus (vgl. oben 28.

19. „Mühe Dich nicht mit den Büchern ab, deren greifbarer Ertrag gering sein muß und ist!" Bei der Krise, die die Wissenschaft nach politischen und wirtschaftlichen Katastrophen ergreift, ist ihr Dienst mit Verzicht über Verzicht verbunden. In unserem Papyrus klingt nun die große Zeit Alexanders und der Diadochen auf, ein beweglicher Mann konnte sich sein Glück durch den Kriegsdienst machen, so mancher trug den Marschallstab im Tornister. Aus dieser Stimmung heraus ist dieser Vers zu fassen. Ich halte das κεν[ό]ν für gesichert, der nächste beginnt mit einem ῥοπή, wir werden auf das den Griechen geläufige Bild der Schicksalswaage geführt. Bei Homer finden wir τὸ τάλαντον nur im Plural, Ilias Θ 69 f., X 209, dann Π 658, Τ 223, Hermeshymnus 324, aber schon bei Theognis 157 findet sich das Wort im Singular, dann bei Backchylides VII 25 f., Aischylos Suppl. 823 und Aristophanes Fröschen 797 und Fragm. 488, 5; es war also in dieser Bedeutung der Komödie geläufig. Es ist für uns bedeutungslos, wenn das Wort jonischen Ursprungs sein sollte (Solmsen Idg. Forschgen XXXI 497 ff.). Der Erhaltungsbefund der Epidermis des Papyrus gerade an unserer Stelle erweist einwandfrei, daß der Vers hier so kurz war, daß etwas ausgefallen sein muß. Auf diesen Beobachtungen und Überlegungen baut sich meine Ausfüllung auf. Das εαχαιρ halte ich gesichert, damit ist eine Ergänzung von χαιρ zu einem Eigennamen, etwa Χαιρεφῶν oder Χαιρήμων unwahrscheinlich; zweifelhaft bleibt es mir aber, ob wir ἐᾷ oder ἔα schreiben sollen, und dementsprechend am Schluß das Subjekt, etwa σοφός (fügt sich übrigens nur ungern den Resten), oder den Namen des Angesprochenen oder φίλε setzen. Wenn ein Smikrines, als γέρων δύσκολος καὶ δύστροπος (Alkiphron III 43, 3) in unserem Stück vorkam, so kann das nicht, wie Meineke meint,

der Name des Soldaten, noch auch dessen, der Soldat werden sollte, also des Sohnes (hier des Angesprochenen), sondern nur des mürrischen, eigensinnigen und geizigen Vaters gewesen sein, vgl. Körte Pauly-Wissowa s. v. Menander Sp. 757. Den Artikel vor τάλαντον möchten wir zwecks Vereinfachung des Metrums gerne weglassen, er scheint mir aber schwer entbehrlich; da er zum „Wortbild" gehört, ergibt sich in unserem Falle kein „zerrissener Anapäst".

20. f. Der Sinn der beiden letzten, sehr verriebenen Verse mit ihren Zwitterbuchstaben ist mir noch schleierhaft. Vielleicht verbirgt sich im ersten Wort von 20 γεωργός? Menander war gerade in der Zeit der Entstehung unseres Papyrus ein beliebter, fast klassisch gewerteter Schulautor. Unser Blatt ist ein Miszellanpapyrus; die drei erhaltenen Kolumnen sind nicht gleichen Inhalts und wohl auch nicht von gleicher Hand. Daß der erste Vers von Kol. I aus einem Zusammenhang gerissen ist, erweist nicht, daß dieser Zusammenhang auf dem Papyrus überhaupt vorhanden war; ich glaube, daß auch die den Menanderszenen vorangehende, verlorene Kolumne ebenso wie die noch erhaltene folgende selbständig, u. zw. ziemlich abrupt aus der Umgebung gerissen, war. Gibt doch auch unsere Kolumne nicht eine in sich geschlossene Szene, sondern wie Pap. Ox. III 409 (vielleicht etwas jünger, vgl. Körte Pauly-Wissowa s. v. Menander 730) und Tebt. Pap. III 1, 13 Nr. 693 (Körte Archiv XI 265, Nr. 813) einen durch Auslassung von Versen und Versgruppen entstandenen „Cento", einen Auszug, u. zw. in unserem Falle nicht aus „rhetorischem Interesse", sondern ausschließlich aus dem Gedankenkreis und Bedürfnis der Elementarschule entstanden. Da ergibt sich, daß sich die erste durch Spatium und Paragraphos getrennte Gruppe (1—10) als eine Verteidigung des Schulwissens aus dem Munde eines Schülers erweist; darauf folgen wohl, ohne Ausfall, die nächsten sechs Verse mit der Antwort des Vaters. Ich vermag den Sinn dieser Partie noch nicht klar zu erfassen, „Reichtum ist nicht zu verachten!" dann etwa „Es gibt nichts Größeres als ihn", das mag ungefähr in dürren Worten der Inhalt gewesen sein. Dann ist die Antwort des Sohnes ausgelassen, wir können noch aus der Entgegnung des Vaters ahnen, was sie meinte: „Sold ist unehrenhaft"; die dramatisch wirksame Antithese war als Gedankengang für die Schule zum mindesten ein ἀδιάφορον, darum blieb sie weg. Die Entgegnung des Vaters klingt schon in ein, jedenfalls an griechischen Vorbildern geprägtes „Non scholae, sed vitae discimus" hinüber, „Schulwissen ist trocken und unrentabel".

Körte sieht in den Versen unserer Kolumne „hilfloses Gestammel", das des Zusammenhanges entbehrt; eine gewichtige Stimme. Ich wage daraufhin nicht mehr meine Ansicht aufrecht zu erhalten, daß wir es mit Versgruppen aus einer Komödie Menanders zu tun haben. Der gelegentliche Gedanke an dessen Ἀσπίς (Kock CAF III 24) kam mir nicht sosehr aus V. 10 unserer Kolumne, als vielmehr aus einem vielleicht faßbaren Gegensatz des τὸ στρατιωτικὸν τεθηπότος zum τὸν εἰρηνικὸν βίον εὐδαιμονίζοντι. Die Ἀσπίς gehörte nicht zu den unbekannten Komödien auch in späterer Zeit. Aber ich bin mir der Problematik aller dieser Vermutungen wohl bewußt. Daß es die Unbeholfenheit des Schülers und der schlechte Erhaltungszustand sein können, welche die Szene in einen so heillosen Zustand gebracht haben können, erweist das folgende Stück. Vielleicht trägt eine neue Lesung des Papyrus etwas zu einer Entscheidung bei?

Kol. II und III tragen Prosatexte, wohl geschichtlicher Themen, die noch jung waren, das erweist das Aufscheinen von Καῖσαρ Σεβαστός I 5, 7, vielleicht III 1. Für Einzelheiten muß hier auf den Text verwiesen werden. Kol. II Beginn vielleicht ὁ ἡ[γο]ύμενος? 2. Beginn μερίς vgl. Plutarch II

203 *b*. 4. Schluß wohl μάρσιπος vgl. Xenophon Anabasis IV 3, 11. Es sind wiederholt Spatien im Text zu fassen, nach 6 Lesezeichen. Es war also auch dieser Text nur auszugsweise gegeben. Zwischen Kol. I und II besteht sicher kein inhaltlicher Zusammenhang: also Kol. II Beginn eines Satzes, wenigstens für uns bei der Ergänzung. Wahrscheinlich beginnt aber auch mit Kol. I und III ein neuer Text, u. zw. ziemlich unbekümmert um den Zusammenhang mit den vorhergehenden Partien. Diese Beobachtung sowie die Textkürzungen innerhalb der Kolumnen erweisen, daß auf den Sinn von vornherein schon wenig Gewicht gelegt war; Hauptsache war die Erfassung der noch nicht ganz festsitzenden Buchstabenformen. Dies gilt auch für die folgenden Stücke.

XXVI. Pap. Graec. Vindob. 30486. Dialogszene aus einer Komödie (Menander?). Stark zerstörter Fetzen einer nur auf Recto beschriebenen Papyrusrolle; 15 *cm* hoch, 9 *cm* breit mit 2—3 *cm* breiten Rand oben und unten. Das derbe Schreibmaterial weist Oberflächenfehler auf, die überschrieben werden. Farbe dunkelbraun. Die mit breiter Binse hingesetzte reinschwarze Schrift erscheint mitunter etwas dünn (verwässerte Schultinte?). Die Hand ist unsicher, sie ringt (1 φυδαττω statt φυλαττω) mit der Buchstabenform. Die Verwandtschaft mit 19999 ist unverkennbar: Zaghaftigkeit im Duktus, ungleiche Buchstabengröße, ungleiches Zeilenspatium, Unterschiede in den einzelnen Buchstabenformen. Verwandt Schubart PGB 11 *A*. I.—II. Jahrh. n. Chr.

Links untere Blatthälfte Reste von 7 Kolumnenschlüssen, dann 1 bis $1^1/_2$ *cm* freies Kolumnenspatium, rechts die Anfänge von 17 komischen Trimetern, z. T. schwer verderbt. An Lesezeichen finden sich Paragraphoi: sicher nach 14 und 17, wahrscheinlich unter 11, vielleicht nach 8. Der Schreiber versteht kaum, was er schreibt (12., dritter Buchstabe Zwitter zwischen τ und ζ): 3 νεωνιακωι. Schulexerzitium. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

	εγωφυδαττωτη̣[		ἐγὼ φυ⟨λ⟩άττω τὴ̣[ν κόρη̣ν
	πρεσβυτεροcωνδ.[		πρεσβύτερος ὢν δ[
	νεωνιακωσ[?]ετια[		νε⟨α⟩νι{α}κῶς [.] ἔπα[ιζες?
	]/////ραμι[		⏑ – ⏑ – ⏑]παραμι[
	]σαστεαγαθα[	5	⏑ – ⏑]σαςτεαγαθα[
	τηνγνου..νον[		τὴ̣ν γνοῦ[σα]ν ον[
	αλληρακλειστιπο:[		ἀλλ' Ηράκλεις τί ποι[εῖς
	.ονδεσομθνε.ιc[		τον (vielleicht ἐπεῖ) δε σον†θνε.ις[
	εσενφερωνων[		ε⟨ἰ⟩σε⟨μ⟩φέρων ων[
	δ..διατικελευε[	10	{δια} διὰ τί κελεύε[ι oder -ς
]νομενοσ	δ.πε ↄ.υ[?]νεθενη̣[		δ.πε ↄ.υ[?]νεθενη̣[
]ε.ν...	λατυσ..τονγεν[		†λατυσ..τὸν γεν[όμενον
]θεισα[..]ιc τον⏑–⏑ρ⏑⏑⏑⏑[			τον περι ...[
]λον.ι	δυναττανευρε[		δύναιτ' ἂν εὑρε[ῖν
]λογον	τιλεγει[..]υτο[	15	τί λέγει[ς σ]ὺ το[ῦτο;
]νεχον	επηγνο.ενσο[		ἐπῆ̣ν ὁ μὲν σο[
]...[	το[		το[

Kol. I, 1]ν⟨ω⟩μενος oder]νο⟨υ⟩μενος. Kol. II, 3 vielleicht auch νε⟨α⟩νί⟨σ⟩κ⟨ο⟩ς, nachher Spatium (?): [δ]ε, o. ä. επα[ι oder πα[ι. 6. ον[ησιμ oder ον[τ. 7. Schluß P. Maas, möglich auch τ⟨ί⟩ τοῦ[το vgl. Menander, Samia 190, 8. Der Vers ist korrupt, der Anfang abgerieben, verdrückt, die Lesung unsicher; erster Buchstabe vielleicht eine Rundung c oder ε?, zweiter η?, wir erwarten entweder den Artikel oder eine Konjunktion, dann δ zieml. sicher, hierauf Rundung, hierauf (sechster oder siebenter Buchstabe) wieder Rundung; der nächste Buchstabe erscheint auf den ersten Anblick als μ, ist aber ein Zwitterbuchstabe, wohl ν, dann deutlich ein allseits geschlossenes Oval mit weit nach rechts reichendem Querstrich ϑ; oder unklares ε?. 9. Anfang Doppelkompositum? Vgl. Körte, Pauly-Wissowa RE XV 1, 751 s. v. Menandros; unwahrscheinlicher ἐς ἐ⟨μ⟩φρ⟨ό⟩νων, ων Dittographie? 10. Anfang Dittographie?, 11. erster Buchstabe: ζ oder ξ möglich?, dann breite Lücke: η?, dann περιβ oder πεοξ, οξυν? im deutlichen εϑενη ist nicht ein Pronomen zu suchen, sondern eher eine Form des Stammes εϑελ; zum Verbum vgl. Körte a. a. O. 752: der vorletzte erhaltene Buchstabe ist unsicher geschrieben, statt ν wäre denkbar λιιι: εϑελον[τ als dritter Jambus, vielleicht auch]νε ϑε⟨ο⟩ν η[; auch dieser Vers ist wahrscheinlich korrupt. 12. Anfang korrupt, erster Buchstabe vielleicht δ, dritter Buchstabe Zwitter ζ?.

Ein Älterer und ein Jüngerer, Vater und Sohn (kaum Sklaven) streiten sich wegen der Bewachung eines Mädchens. Daß wir auch hier eine Dialogszene aus der Neuen Komödie vor uns haben, unterliegt keinem Zweifel. Auch dieses Stück gehört derselben Zeit an wie 19999, wenn es auch eine andere Hand verrät. Auch dieser Fetzen ist zweifellos der Rest einer einzelnen zusammenhanglosen Kolumne, die ihr Dasein Schreibübungen von Elementarschülern verdankt. Aus der Zeit der Entstehung, der Form des Textes und dem paläographischen Befund und der Verworrenheit des halbverstandenen Textes ergibt sich mit Eindeutigkeit ein Schulautor; es kann in unserem Falle kaum ein anderer gewesen sein als Menander. Auch hier ist Nachprüfung am Original dringend geboten, vielleicht hilft uns die Palliata in der Bestimmung der Szene weiter?

XXVII. Pap. Graec. Vindob. 29248 *A*. Unbestimmbarer Prosatext. Fetzen 15 *cm* hoch, 5 *cm* breit, ziemlich derbes, jetzt nachgedunkeltes Material, Oberfläche stark abgerieben. Verso 22 Zeilen eines literarischen Textes, oben $2^1/_2$ *cm* freier Rand. Verso wohl zufällig leer. Die Schrift ist der von 19999 nächst verwandt. In 18 ober dem ν Strich, nachher wieder Strich und Spatium, unter der Zeile freier Raum mit Paragraphos. Schulübung, eine Verbindung mit 19999 war vielleicht vorhanden, der Text scheint ähnlich dem von *B* Kol. II und III gewesen zu sein. Wenn auch die Hand nicht dieselbe war, würden Schrift, Erhaltungszustand und Material einer Vereinigung nicht widersprechen. Kam 1893 aus Soknopaiu Nesos (Dimêh) in die Sammlung.

]αυτουςνη[
]επουτριτ. . [
]δοληγων. . . [
]οεμουεγνωσϑ[
ου]δεις δε καιτοι. [
]οπολεμοναπ[
ι]ερουςεπιμ[
γ]αρε̣δι̣ναλλη̣ϑεν
]ης καταμ[
]ηδεκυρ. μ[
]οεδαφος[

]ωλης̣δαυτ[
]..αικων[
ἀκ]ολουθονεγ[
]..καθ.χ[
].παν[τ]ε[ς
].μεν λο[
]ουσ̄ι —[
]ος..[
]ιει[
].ο.[
].[

XXVIII. Pap. Graec. Vindob. 29248 *B*. Hymnos auf Sarapis. Rollenfragment 13 *cm* breit, 10 *cm* hoch, auf derbem, nachgedunkeltem Material, mit stellenweise stark abgeriebener Oberfläche. Die Schrift ist der von 19999 und 29248 *A* eng verwandt, aber plumper und größer. Merkwürdig ist die Form des ε: ; nach 4 und 9 Abschlußzeichen % wie 19999. Zweite Hälfte des I. Jahrh. n. Chr. Schülerübung. Auf Recto Rechnungsurkunden, nach Schrift und Inhalt denen von 19999 gleichartig. Ich gebe den Text mit der leider mit den vorhandenen Resten nicht immer ganz vereinbaren Herstellung Crönerts. Fundort und Erwerbungsjahr wie bei Nr. XXVI.

ετης̣.οισι Βακχου[.?]	ἐτησ[ί]οισι Βάκχου.
οθεν μακαρσαραρο[..]	ὅθεν μάκαρ Σαράπει
μεγαλωνυμς̣.ει.νπε	μεγάλων ὕμνων [ἀρ]χαγέ ?
με[?]τα συδμιδεσιτων %	μετασυδμίδες Ἰάκχου ?
σωιμισα ιερων και σι..α	? βωμῶν ἱερῶν καὶ
ονι....ε[ν]θα[..].ουμι..	e. g. θῦμα |σπονδήν τ' εὐθύμως ὑμῖν φέρομεν
...[...6—8...]αυ..[1—2]	
...[...6—8...]αμα...οις	
.αμ[...6—8...]χρονον %	
Zwei Zeilen frei	

Links oben noch zwei Buchstaben der ersten Zeile der vorhergehenden Kolumne. 1. Vierter Buchstabe ρ?: μυ|⟨σ⟩τηρίοισι? 2. Die letzten Spuren kaum π; am nächstliegenden μάκαρ(ε)ς oder μάκαρ σ' ἄραρον; Σάραπις Radermacher, Σαράπει Crönert. 3. μεγαλώνυμε?, μεγάλων ὕμνων fügt sich schwer; fünftletzter Buchstabe ρ? 4. Erstes Wort με[σ]τα?, am τ herumkorrigiert, Form des zweiten δ hybrid. „Μετασυδμίδες Ἰάκχου i. e. μαινάδες (vgl. Homer Il. Z 296, X 460); ähnliches steckt hinter der bisher nicht erklärten Hesychglosse σοιδηύδεις, vgl. auch ἀλο-σύδνη. Das Gedicht ist dort entstanden, wo Bakchos und Serapis als σύνναοι θεοί eine gemeinsame Verehrung fanden (Diodor I 20, Roscher Myth. Lex. IV 379), also in Ägypten. Zeit: III.—II. Jahrh. v. Chr." Crönert. 5. Erster Buchstabe σ oder ρ. Das Metrum ist jonisch, Anakreonteer und Hemiamben, Radermacher, Crönert: „vgl. Wilamowitz, Verskunst 384 f. Gnomon II 663, Synesios c. 5."

XXIX. Pap. Graec. Vindob. 26747 und Pap. Graec. Vindob. 29747. Alexanderzug, Ethopoiie? Zwei Rollenfragmente, ersteres 14 *cm* im Quadrat, das zweite 6 *cm* hoch, 5 *cm* breit. Das größere Bruchstück hat oben

Reste des freien Randes, dann verstümmelte Zeilen, links dürften 8—10 Buchstaben verloren sein (vgl. 4, zu der sich damit ergebenden Silbenzahl vgl. Ohly, Stichometrische Untersuchungen 9). Rechts Rand und schwache Spuren der nächsten Kolumne. Material, Tinte, Ausstattung und Schrift erweisen enge Verwandtschaft mit 29248 *B*. Zeit demnach dieselbe: I. Jahrh. n. Chr. Verso läßt einzelne Buchstaben mit breitem Zeilenabstand, wahrscheinlich derselben Hand angehörig wie Recto (vgl. Ohly a. a. O. 114), erkennen. Die Form der Schrift, das Ringen um die Buchstabenform, Schreibfehler primitivster Art und ihre vereinzelten ganz unzureichenden Verbesserungsversuche führen auch hier auf die Elementarschule. Kam 1891—1893 aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh) in die Sammlung.

```
                ]λη [. . . . ?λ]έγω μονο.[ 4—6 B.
                ]εσεβησαόρμηθην[ 4—6 B.
                ]ἄρξαντα βασειλία[ς] φθ[ 4 B.
    οὐδεμίαν λέλοι]πεν ναῦν, οὐδένα ἀπολώ[λεκε σ]τρα-
5   τιώτην. . . . . ]γῆν ἀπ⟨ε⟩ιρ⟨ο⟩ν, ποταμῶ[ν
                ]πάθη περισσῶ[ν] ἀνδρῶ[ν
              ]εμοις πολλὴν μεδε[
            ]πολλὴν δ' ἀνοικτητ.[
          ]περι III εμου μέρη ταδε[
10        ]μικρὸν δ' οὐθὲν ἐμ[.]αυ.[
      Ἰσσ]ός, Ἄρβηλα, Γράνικος καίπερ νυν
          ]ε ἐπὶ τὰ δ ὑπάτων ἐθνῶν . .η
          ]δα καὶ ταῦτα μὲν ἐπὶ ῥα[. . .]σι
        Ἀ]λέξανδρον ἅμα τοῖς φεύγ[ουσ]ι
15        ]. . . .[. . .]επόμ[ενον. .]. .
```

```
]τωιπ[
]ζομε[ν]βελ[
]νταμι.καιειδ[
]νημε[γ]αντου[
]ιμακαρτ⟨ατ⟩ισε[
]τωνογαρελ[
].μυρι⟨α⟩δεσι[
]σχηματ[
]ταμετα[
```

Großes Fragm. 5. Pap. απιραν. Kleines Fragm. 5. Spuren über den letzten Buchstaben lassen die Verbesserung als wahrscheinlich erscheinen. Vielleicht verbirgt sich hier Homer Od. ζ 158, auf Alexander angewendet.

Wir haben wohl eine Schülerübung erhalten, die nicht so sehr der „provincia" des Grammatikers als vielmehr des Rhetors angehört. Ob wir ein ethopoietisch gefärbtes Progymnasma oder bereits den Entwurf einer Deklamation vor uns haben, wage ich nicht zu entscheiden; trefflich jetzt W. Kroll in Pauly-Wissowa, RE s. v. Rhetorik, Separatum Sp. 78 ff. Vielleicht haben wir eine Übungsrede vor uns, die einem der Generäle Alexanders aus einer bestimmten Situation heraus in den Mund gelegt war. Alexander und seine Taten als Themen derartiger Schulübungen sind uns aus den Papyrusfunden nicht unbekannt: Freiburger Pap. 7 und 8, Aly, Sitz.-Ber. der Heidelb. Akademie 1914, 2; Körte, Archiv VII 238, Nr. 633 u. ä.

XXX. Pap. Graec. Vindob. 29813 und 29814. Fabelfragmente. Verwandt mit Pap. Graec. Vindob. 29812, wie dieser nur auf Verso beschrieben; das hellgelbe Material läßt die tiefschwarze Tinte stark hervortreten. Maße: 29813, 10 *cm* hoch, 6 *cm* breit, oben 2 *cm* Rand; 29814 *A*, 12 *cm* hoch, 5 *cm*

breit, rechts sind einige kleine Fetzen anzufügen (unten durch ‖ abgetrennt); *B*, 10 *cm* hoch, 4 *cm* breit, oben 3 *cm* Rand; dem Zeilenabstand nach würde sich in der unten gegebenen Anfügung rechts *C*, 9 *cm* hoch, 1 *cm* breit, anschließen lassen (doch vgl. dort den obersten Buchstaben). Auch die Schrift ist mit der von Pap. Graec. Vindob. 29812 enge verwandt, hier wie dort finden sich auch dieselben Zwitterformen der Buchstaben und Schreibfehler. Bemerkenswert sind die in die Mitte eingerückten und von oben und unten durch Zwischenraum getrennten Schlagworte μῦς und γαλῆ, letzteres immer mit dem hybriden stummen Jota (vgl. A. Körte, Archiv X 57). Form der Schrift und der äußeren Buchtechnik, Sprache, Inhalt lassen eine Schülerhand des späten I. Jahrh. n. Chr. erkennen. Herkunft und Erwerbungsjahr des Papyrus sind nicht bekannt.

29813

μῦς
.....]εὐθέως [ἐ]ὰν ἴδῃ[ι]ς ι[
....].ην κοριϛ ἅτε μυ[
....]ους κάθη[σ]αι καὶ το[
....]μον ἡ γὰρ κάρυα[
..ἡμ]ᾶς ἐν ταῖς οἰκίαις [
γαλῆ{ι}
....]ομ..3 Buchst. frei ν[
....]ου' ἐὰν μὲ[ν] ἐμῃ[
....]κνι λαβοῦσ[α] δὲ πρ[
μῦς
.....]ντ[]νcι·
]..[

29814 *A*

]..[
]εχον[
]ς μιμ‖[ν]η[
μῦς‖
]δες μ‖έσου[
γαλῆ{ι}‖
]κυν.ϛ ἀ‖..[
]ο λειος μοι τα‖..[
]μιν σταμνιν‖ωλα[
μῦς
τα]ῦτα ἔλεγον κ‖συω[
γαλῆ{ι}
εἰπο]ῦσα προϛτυχεῖν[
]μυ[ι] λωιδορουμ[ενη

B

.νμοιχ[.....]ϛ[
μεμνη[.....]δ[
ἐκέντρ[ωσεν?
..γαλῆ{ι} [
σηζωσα[.....]μυ[
.αιπωϛοιγ[.....]ξου[
αιρησομ[.....]νο[
..σορος[

C

]ν[

Wir haben eine Fabel in der Form eines Streitgespräches zwischen Wiesel (vgl. Orth, RE s. v. Katze XI 56) und Maus vor uns, letztere läßt sich nicht aus dem Schlupfwinkel des Hauses locken, das Wiesel droht (mit dem Hunde? 29814 *A*, Z. 7). Schulübung. Ähnliche Streitgeschichten sind heute noch in Ägypten lebendig; vgl. Verhandl. der 57. Vers. deutscher Philologen und Schulmänner (1929), 116.

XXXI. Pap. Graec. Vindob. 29812. Unbestimmbar. Nur auf Verso beschrieben; 12 *cm* hoch, 8 *cm* breit, mit Rand 1 *cm* links, 4 *cm* unten. Das hellgelbe, heute noch recht frische Schreibmaterial zeigt Fehler in der Streifenlagerung (Makulatur?). Die reinschwarze Schrift hebt sich von der Unterlage kräftig ab. Die Hand ist derb und ungefüge, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Buchstaben sind ganz ungleichmäßig, die letzte Zeile sinkt nach abwärts. Zwitterformen von Buchstaben und Schreibfehler erschweren die Enträtselung, von einer geregelten Silben- und Worttrennung kann keine Rede sein. Die Schrift gehört, wenn sie auch kleiner ist, enge mit den Fabelfragmenten zusammen. Spätes I. Jahrh. n. Chr.

]....[
.....].ρηστησ[
....]ωτενυν..[
.....]διαλεχ[θ]ω[
...π]υκνοις κ..[
..]νει τουτο ξστο.[
μη επιδηπ[ο]υ χ[
σφοδρα θεου[ς] μηι[
υ σπονδαι[ς] τελεια[ις
ωινθρωνικουδι.[
πολι πολιταις τοις [
μασι Σουχωι θεωι[
ωνικωι Θηβα[.] κλυτω[
ο Ηλιωι Ερμη[ι] Τυχη[
ο Αρσινοειτης καθαρ[ος
δαιμον[ι]ος δη ευτυχω[

4. διαλεκ[τ]ωι?, 7. ἐπ⟨ε⟩ιδή oder ἐπ⟨ε⟩ι δήπου 8. ἀπεδρα? 10. vielleicht ἀνθρω⟨π⟩ικοῦ oder πα⟨τ⟩ρωνικοῦ, vgl. 13. 11. f. [τοῖς ἐν τῆι] | πόλ⟨ε⟩ι πολίταις. 12. Die Nennung des Krokodilgottes und 15. Ἀρσινοείτης (Crocodilopolitanus, Strabon XVII 811) stützen sich gegenseitig. Daneben 14. noch eine Anzahl weiterer Gottheiten im Dativ. Vielleicht verwandt mit Pap. Graec. Vind. 29248 A (vgl. S. 38 ff.).

XXXII. Pap. Graec. Vindob. 19766. Apophthegmen-Sammlung. Rollenfragment 8 *cm* breit, 6 *cm* hoch. Material fein, hellgelb. Tinte schwarz. Verso ganz verblaßte Spuren zweier Zeilen, davon die zweite kürzer, dann drei gut erhaltene Zeilen, die sich über die ganze Breite des Fetzens hin kräftig abheben. Dann, symmetrisch unter die Mitte gesetzt, zwei Zeilen mit (höchstens) je 10 Buchstaben. Darauffolgend Spuren von zwei wiederum langen Zeilen. Die Kurzzeilen in kleinerer Schrift. Unausgeglichene zaghafte Hand, die mit der Buchstabenform ringt. Sie erinnert an die achte Hand von Pap. London III p. 215 ff., Schubart Pal. Abb. 43 (Z. 3 bis 6) und ist jedenfalls jünger als die eben behandelten Stücke. Recto trägt Urkunden, die wir der ersten Hälfte des II. Jahrh. zuweisen müssen, demnach gehört der literarische Text auf Verso in die zweite Hälfte des II. Jahrh. Aber daß wir es auch hier mit Schülerübungen zu tun haben, unterliegt keinem Zweifel.

].ενειμαι...[.] των ..[
]λαβον
Διογέν]ης ὁ Κυνικὸς φιλόσοφ[ος ἐρωτη-
θεὶς ὑπ]ό τινος διά τί τὸ χρυσίον χ[λωρόν ἐσ-
τιν, ἔφη,] ὅτι πολλοὺς ἐπι:βο⟨ύ⟩λ[ο]υς ἔ[χει
] τοδραμμι.[..] [
] Αὐτόλυκος α[.] [
Αὐτόλ]υκος Ἑρμοῦ ε.[...]. τιδε [
]ων.[

Das Apophthegma des Diogenes kennen wir aus Antonios „Melissa" (vgl. Krumbacher, Byz. Ltg.[2] 600), Sermo de avaritia 127, Migne, Patrologia Gr. 136, Sp. 896 *a*, vgl. F. G. A. Mullach, Fragmenta philosophorum Graecorum II 302 Nr. 31. Dieser bisher so spät belegte Ausspruch findet sich also nunmehr in gleicher Prägung schon im II. Jahrh. Es ist auch nicht unwesentlich, zu sehen, woher die Späteren ihre Weisheit bezogen. Die Spuren der ersten Zeilen führen auf ein Stück gleicher Art. Z. 2 ist nicht ausgeschrieben, also Schluß eines vorhergegangenen Apophthegma. 6 f. eine Art Titel, 6 wohl aufs Vorhergehende, 7 aufs Folgende zu beziehen. Autolykos ist der volkstümliche Held und Schützling des Hermes, der Meister der Lüge und des Meineides.

Unser Stück ist sicher jünger als die vorhergehenden, ist aber nach Schrift und Absicht diesen nächst verwandt.

XXXIII. Herakleides von Milet, Περὶ δυσκλίτων ῥημάτων (?)

Pap. Graec. Vindob. 29815 *A* und *B*. Eine Anzahl von Rollenfragmenten mit literarischem Text auf Verso, die sich nach Schreibmaterial, Schrift und Inhalt folgendermaßen gliedern: *A* 1: 12 *cm* hoch, 10 *cm* breit, links dürftige Kolumnenreste, $1^1/_2$ *cm* Zwischenraum, dann 5 *cm* Schrift, 21 Zeilen; unten freier Rand. 2: 12 *cm* hoch, 6—7 *cm* breit, 21 Zeilen, unten freier Rand. Durch Mitte läuft beiderseits vertikal eine Blattklebung. 3: 10 *cm* hoch, 4 *cm* breit; links Reste, Zwischenraum, dann ungef. 3 *cm* Schrift, 18 Zeilen. Dazu kommen noch einige ganz kleine Fetzen ohne weitere Bedeutung. *B*: 11 *cm* hoch, 10 *cm* breit, durchwegs 1—3 *cm* Rand, Text 27 Zeilen. Das stellenweise nachgedunkelte Schreibmaterial ist kräftig, *B* derber als *A*, die Tinte schwarz. Die kleine unregelmäßige Schrift der Fragmente *A* ist schlecht ausgerichtet und neigt zu Ligaturen, Schreibfehler werden von derselben Hand verbessert, paradigmatische Wörter oder Flexionsendungen nach Gepflogenheit durch übergesetzten Strich gekennzeichnet (*A* 2, 14 προς sinnwidrig), stummes Jota wird geschrieben (*A* 2, 10), ebenso diakritische ι- und υ-Punkte (*A* 1, 8; 2, 16; 3, 10); einmal Paragraphos mit ausgerückter nächster Zeile (*A* 1, 15 f.). Die Hand von *B* ausgesprochene Schülerhand, Ringen um die Erfassung der Buchstabenform, Klexe. Als Entstehungszeit kommt nur die zweite Hälfte des II. Jahrh. n. Chr. in Betracht.

Recto aller Fetzen trägt Rechnungsurkunden, *A* von zarterer Hand, es findet sich zweimal der Name Ἀρχίβιος, *B* entschiedenere Schrift. Verwandt Ryl. Pap. II, Pl. 11; Nr. 188. Wende des I. aufs II. Jahrh. Wir haben auch hier makulierte Urkunden, deren Rückseite — der Schreiber fand sie bereits beschädigt vor — neuerlich für Schulzwecke Verwendung fand. *B* trägt den Stempel der Elementarübung (Strafarbeit?). Stammt aus dem Fajjûm und kam 1884 in die Sammlung.

A 1:

]..[..]ηδη..[
τοσ̄ ειε̄ν̄ παρὰ Δωριεῦσι σ[
οἴονται καὶ τὴν ε̄ς̄ πρόθε[σιν
ἀληθὲς καὶ ἡ εῑς̄ ποτε ἐν[
νων ἡμῖν ὁ λόγος [ι]ρητέον α[..... ἀνα-
λογικῆς· ἀδύνατον γὰρ το[

]ς̣ ὅτι μὴ̣ συμβέβηκε τοι[
]ε̣ ἐστιν ἴ̆διον τοῦ ῥήματο[ς
]μ̣ τὸ ειαν κατὰ τρίτον πρόςω[πον
]εν συλλαβῆς δύο συμφωνασ.[
]ιη πληθυντικὸν ἐνυτ[
]δυ να ἀρκτικὰ τῆς τ[ελ]ευ[ταίας oder π[λη]θυ[ντικῆς
]τωι προςώπου ὅσα καὶ τοῦ τρίτου [προςώπου
]. αδη σι [κα]καθ' ἑκάτερα γὰρ τὰ πρός̣[ωπα
]ων τῆς τελευταίας συλλαβ̣[ῆς
τρ]ίτου ἔστι διὰ δυεῖν ἐκφερομεν[. . . . . τὴν τελευ-
οὐ]δὲν ταίαν συλλαβὴν εσμεν[
]πλη δι' ἑνὸς̣[.]⌝[. . . . .τ]ο εἴ̣[μεν
]τε γὰρ τὸ διαλ. [
λαμον[
ένικοῦ[

A 2 (die Punkte links markieren die bis zur Höhe von Z. 13—18 fehlenden Buchstaben):

]ησοστ̣[
. . . . .]τα ἀκο[υ.]. . ἀναλογικ̣[
. . . .]ντο εσμεν· τ̣[ὰ] αὐτὰ γὰρ ἀρ[κτικὰ?
τελ]ευταίας συλλαβῆς τοῦ πρώ[του προςώπου
. . . . . π]ληθυντικὸν [.]ακαιτ̣[
. . . .]υ[. ἐ]νδείκνυτε τὸ [λ]έγεσ[θαι
. . ἄ]λλους δύο σύμφωνα καὶ τ[
. . .]ων ἐξενεχθήσεται. ἔνιοι δ[ὲ
ἀντὶ τ]οῦ· ἀπήμονές εἰμεν ἁπάντω[ν
? καταδέ]χεσθαι νομίζουσι ἐν τῶι· ποῖοί[κε εἴτε Ὀδυσσῆϊ ἀμυνέμεν
. .]. ν ὁριστικοῦ ἀκούοντες ἐκ τοῦ[
μεταπ›ι]οῦντες τὸν στίχον· ποῖοί κε εἶτ[ε Ὀδυσσῆϊ ἀμυνέμεν
τ]άδ' ἁμαρτάνουσι· οὔτε γὰρ ἀρμόζ[ει . . . . . ὁ κεν
συνδεσ]μὸς πρὸ̄ ὁριστικὰ ῥήματα, ἀλλὰ̣[τῷ ὑποτακτικῷ ἢ εὐκτικῷ
ὑποτά]ττεται. Σόλοικον ἄρα ποιοῦσι τη[
κεκ]λιμένοι· ποῖοι ἄν ἐστε Ὀδυσσῆϊ ἀ[μυνέμεν
ἀντὶ τοῦ·]ποῖοι ἂν εἴητε τὴν τε. . η[ν] ὅλην[
]οκ. ^ . . ἑκάστοτε. . . . . κοι[
. . . . .]ον γουν[
. . . . ἀ]ληθῶ̣[ς
. . . . .]ιλωσχ[

A 3:

.]..[..]οντ[
τ]ῶν εἰς μι τ[ελευτ
.]ν ὅτι παν ι[
.]τηι εἰς μι λ[ηγ
]σι ἐκφέρεται το[
]φι ὑποτακτικο[
]αι δι' ἣν αἰτίαν.[
]δη λεγόντων[
]η εἰς μι περαι[ν
οντος ὑπὸ τῶ[ν
ἀπὸ τοῦ κιρν[
γραμμάτων[
κωι παρ οσον[
τακτικὸν εν[
κίρναμαι τὸ υ[
ἐπιδέχοιτο[
λου.στοισκ[
ν..π.[

B (s. Tafel Nr. II):

τύψεσ]θον, [τ]υψέσθ[ων], δευτ[έρο]υ·
τυπή[σε]σθον, τυπησ[έσθ]ων μ[έσ]ου
τυπεῖσθον, τυπε[ίσ]θων,
μέ⟨λλ⟩οντος·
τετύψεσθον, τετυψέσθων
τούτων πληθυντικὰ ἐνεστῶτο[ς
τυπτώμεθα, τύπτεσθε, τυπτ[έσ]θ[ωσαν
παρακειμένου·
τετυφώμεθα, τετύφεσθε, τετυφ[έσθω-
σαν, ἀορίστου·
τυφθῶμεν, τύφθητε, τυφθήτωσαν,
μέ⟨σ⟩ου·
τυ⟨ψ⟩ώμεθα, τύψασθε, τυψάσθωσαν,
δευτέρου·
τυπῶμεν, τυπῆτε τυπήτ[ωσαν,
μέσου·
τυπώμεθα, τύπησθε, τυπήσ[θω-
σαν, μέλλοντος·

τυφθησώμεθα, τυφθήσεσθε, [τυ-
φθησέσθωσαν, μέσου·
τυψώμεθα, τύψεσθε, [τυψέσθω-
σαν, δευτέρου·
τ]υπησώ[μεθα, τυπήσεσθε, τυ-
πη[σ]έσθ[ωσαν, μέσου·
τ]υπώμεθ[α, τυπεῖσθε τυπείσθω-
σ]αν, μ[έλλοντος·
τε]τυψ[ώμεθα κτλ.

Die drei Bruchstücke von *A* lassen ein einheitliches Thema erkennen: περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων. 1 und wohl anschließend 2 behandeln die verschiedenen Formen des Indikativs von εἶναι, besonders unter fortwährenden Verweisen auf die ähnlichen Optativformen vom Standpunkt der Analogie aus. Verloren ist am Anfang die Behandlung der ersten Person Singular und eines Teiles der zweiten Person Singular. Letztere kommt in drei Formen vor: εἶ, εἶς, ἐσσί (A. Lenz, Herodiani technici reliquiae I 458, 28; II 831; für ἐσσί vgl. 828, 39; 830, 15; 832, 15 und Eustathios, Homerkommentar 76, 22; 1408, 15).

1 Anfang handelt von der Form εἶς. Auffällig ist das Auftauchen der Präposition εἰς ἐς in diesem Zusammenhang. Vom Standpunkt der alten Analogisten, welche den Optativ von εἶναι mit einem Partizipium ἐῖς in Verbindung zu bringen vermochten (vgl. Eustathios 1787, 40; 1756, 6), paßt sie in den Zusammenhang. Diese schufen sich ihr πρωτότυπον in der Form ἐς, dann ergab sich bei der Behandlung der πάθη von selbst die Analogie mit der Präposition εἰς (Eustathios 76, 23; 722, 60). Aus ähnlichen Gründen muß das Auftauchen der Formen εἶεν und εἶαν (diese wohl kaum ἐξ ὑπομνήσεως, entweder reine Konstruktion oder korrupt: εἴ⟨ησ⟩αν) in unserm Zusammenhang erklärt werden.

Zwischen 10 und 15 muß, bedeutend kürzer, die dritte Person ἐστίν, wo die Verhältnisse einfacher lagen, ihre Behandlung gefunden haben.

Mit 16 geht die Erörterung auf die Pluralformen über, für die erste Person ist πρωτότυπον ἔμεν (Lenz, Herodian II 388, 7), die sich tatsächlich bei Kallimachos belegen ließ (Eustathios 1457, 48 u. a.); die πάθη mußten ihre Erklärung finden, εἰμέν gilt als ἀναλωγότερον (a. a. O. 780, 33). Ähnlich liegen die Verhältnisse für die zweite Person, hier kommt das Präsens εἰτέ mit dem Optativ εἶτε in Konflikt. Der Buchstabenverlust auch der längsten Zeilen unseres Fragments ist, wie gleich gezeigt wird, erheblich, so daß wir auf eine Erfassung des Wortlautes verzichten müssen.

Einer schönen Beobachtung P. Maas' verdanken wir es aber, daß wir nicht nur den Sinn der folgenden Ausführungen erfassen, sondern auch mit größter Wahrscheinlichkeit den Autor unseres Fragmentes bestimmen können. Maas zieht Eustathios 1907, 43 heran und verweist auf Herakleides von Milet (W. Schmid, Geschichte der griech. Literatur II⁶ 1, 439). Ich bringe im folgenden die für uns wichtigen Stellen aus Fragm. 42 und 47 aus L. Cohn, De Heraclide Milesio Grammatico, Berliner Studien I 1884 (Fragmenta) 689 f. und 695 f.:

Fragm. 42 Cohn S. 689: Eust. p. 780, 33: ἰστέον δὲ καὶ ὅτι τὸ εἰμέν ῥῆμα πληθυντικὸν ὑπαρκτικὸν ἀναλογώτερόν ἐστι τοῦ ἐσμέν καθ' Ἡρακλείδην φάμενον, ὡς οὐδὲν ῥῆμα πληθυντικὸν ἐπὶ τοῦ πρώτου σύμφωνον ἔχει πρὸ τοῦ μι. ἀλλ' ἑκάστοτε φωνῆεν. ὡς γοῦν δίδωμι, δίδομεν, φημί, φαμέν, ἵσημι, ἵσαμεν καὶ συγκοπῇ ἵσμεν, ἐξ

οὐ τὸ ἴδμεν, οὕτω κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον εἰμί ἐμέν, Δωριεῖς δὲ πλεονάζουσι τὸ σ εἰπόντες ἐσμέν. Ὅμηρος δέ, φησιν, ὅταν λέγῃ „ἀπήμονές εἰμεν“ (ϑ 566) προστίθησι τὸ τ, ἵνα οὕτω φωνῆεν εἴη πρὸ τῆς μεν συλλαβῆς.

(Wie aus Eusthatios 76, 23 hervorgeht, wurde auch der Singular von εἰμί letzten Endes von ἐμί abgeleitet.)

Fragm. 47 Cohn 696, 30: Eust. p. 1756, 16: εἶτα εἰπὼν (sc. Ἡρακλείδης), ὅτι οὕτω καὶ Ὅμηρος ἀπὸ τοῦ διακρινθείς καὶ τοῦ ἐκεῖθεν Σικελικοῦ διακρινθεῖο ἔφη τὸ „διακρινθεῖτε τάχιστα“ (Γ 102) καὶ ἀπὸ τῆς [κατὰ Σικελοὺς] εἰς μετοχῆς καὶ τοῦ ⟨κατὰ Σικελοὺς⟩ εἶο εὐκτικοῦ τὸ εἶτε οἷον „ποῖοι κ' εἶτ' Ὀδυσσῆι ἀμυνέμεν“ (φ 195), καταδέχεται καὶ τοὺς λέγοντας τὰ τοιαῦτα συγκεκόφθαι οἷον τὸ διακρινθεῖτε ἐκ τοῦ διακρινθείητε καὶ τὸ εἶτε ἐκ τοῦ εἴητε· οὐ γὰρ ἄτοπον αὐτὰ κατὰ συγκοπὴν ἐξενηνέχθαι.

Eust. p. 42: ἰστέον δὲ ὅτι τὸ ὡς ἐρρήθη „ποῖοί κ' εἶτε“ γραψάντων τινῶν „ποῖοί κ' εἰτε“ ἀντὶ τοῦ ἐστέ ὡς ἀπὸ τοῦ εἰμέν, εἰτέ, ὅπερ ἐστὶν ἐσμέν, ἐστέ, Ἡρακλείδης τοὺς οὕτως ἀναγιγνώσκοντας ἁμαρτάνειν φησί, καθότι ὁριστικὸν ῥῆμα τῷ „κε“ συνδέσμῳ ὑπάγουσιν, ὃς ἑκάστοτε ὑποτακτικὸν ἀπαιτεῖ ἢ εὐκτικόν. (Vgl. zum Ganzen noch Cohn a. a. O. 638 f.)

Wer also im Odysseevers φ 195 εἶτε als Indikativform faßt, begeht einen Solözismus, 2, 15, da κεν nicht zum Indikativ Präsens paßt (13). Durch diese Beobachtung von P. Maas wird der Sinn unserer Stelle erschlossen. Es ist aber auch damit höchst wahrscheinlich gemacht, daß wir Herakleides von Milet selbst vor uns haben. Leider ist der Buchstabenverlust so groß, daß wir auf den genauen Wortlaut verzichten müssen. Das beweist 2, 12 bis 16, vor allem 13, wo wir vor der Ergänzung Körtes am Schluß und am Anfang von 14 unbedingt das zweite οὔτε mit weiteren Wörtern unterbringen müssen. Die weiteren Ergänzungen dienen nur exempli gratia um den Sinn zu fördern. Ich versuchte dabei Anklänge bei Eustathios zu verwerten (10 καταδέχεσθαι 14 f. vgl. oben den Schluß des Eustathioszitates p. 42 ὑπάγουσιν = ὑποτάττεται?).

Fragm. 3 erinnert an Lenz, Herodian II, 780 f. (aus Choiroboskos 795, 20).

Daß das Werk περὶ τῶν δυσκλίτων ῥημάτων („de verbis anomalis“ Cohn 620) des Herakleides in späterer Zeit mehr Beachtung als seine καθολικὴ προσῳδία fand, ergibt sich aus der Überlieferung (Cohn a. a. O.); mag es das Übergewicht Herodians oder ein Grund gewesen sein, der letztere zurückdrängte, die Behandlung der Verba anomala muß schon frühzeitig größere Beachtung gefunden haben, wie unser Papyrus erweist; denn die Verba auf μι fanden doch ziemlich sicher in jenem Buch ihre Behandlung (Cohn a. a. O. 631). Alles, was unser Papyrus sonst noch über den Autor erschließen läßt, paßt aufs beste zu Herakleides, die Dialektstudien (*A* 1 2) fußen wohl weniger auf eigener Forschung als auf den Arbeiten Tryphons (Cohn a. a. O. 632); daß der Verfasser ein Vertreter der Analogie war, ergibt sich aus unseren Resten mit Sicherheit (Cohn a. a. O. 631). Es ist zu bedauern, daß auch hier der Erhaltungszustand keinen größeren Zusammenhang erfassen läßt; Herakleides scheint immerhin einige Qualität besessen zu haben (Cohn a. a. O. 640), das Ansehen, das er genoß, reichte aus, daß ihn Eustathios noch wiederholt zitiert. Daß dieser aber wohl noch eine Schrift des Milesiers selbst in den Händen hatte, wäre kaum anzunehmen (anders Cohn a. a. O. 620), auch wenn der Vergleich unseres Papyrus mit den Zitaten des Eustathios nicht so entschieden dagegen spräche. Aber es ist kein Zufall, daß gerade für die Partien unseres Fragmentes auch die Quellen der bisherigen literarischen Überlieferung reicher fließen.

B bringt die Reste eines εἰσαγωγικὸς κανὼν περὶ κλίσεως ῥημάτων, und zwar Z. 1—5 die Dual-, dann die Pluralformen der passiven und medialen Imperative des Verbums τύπτω. Ähnliche Flexionsparadigmen desselben Ver-

bums finden sich in der Ausgabe der Ars Grammatica des Dionysios Thrax von G. Uhlig als Suppl. IV auf S. 125 ff. Die Gleichheit des Paradigmas hier wie dort ist bemerkenswert, sein Formenreichtum mag dieses Verbum besonders für derartige Exerzitien empfohlen haben. Sonst fällt der Vergleich beider Stücke sehr zu ungunsten unseres Fetzens aus, dieser hat nichts mit jener gediegenen Verwertung des empirischen Formenschatzes gemeinsam und trägt eine öde Schablone zur Schau, wie wir sie in ähnlichen Elaboraten der Elementarschulpraxis auch sonst zu beobachten bekommen. Leicht zugängliche Beispiele davon finden sich im 65. Heft von Lietzmanns Kleinen Texten, E. Ziebarth, Aus der antiken Schule S. 9 ff. Die hybriden Formen unseres Stückes wie das Passivperfekt, die Futurformen des Imperativs haben dort Gleichartiges: den Optativ des Passivperfektums auf der Holztafel des Brit. Museums (L. Nr. 22), ein Passivaorist mit Augment und Reduplikation im Pap. 534 unserer Sammlung (L. Nr. 23).

Alle möglichen und unmöglichen Formen der schwachen und starken Stammbildung des Verbums τύπτω werden herangezogen, nur die gerade im guten Attisch gebrauchten Formen des Stammes τυπ werden übergangen; sie passen nicht in die beabsichtigte Schablone. Bemerkenswert ist die Verwertung des hortativen Konjunktivs für die Person des pluralischen Imperativs. Das zweite mediale Futurum ist nach Herodian (Lenz, II 809, 20; 812, 9 20, 26; 816, 4) ergänzt, die Formen mit kontrahiertem Bindevokal passen sich den Resten und Lücken in Z. 3 besser an.

Dem Inhalt fügt sich die äußere Form unseres Fragmentes würdig an. Schreibfehler und zweifelhafte Buchstabenformen zeugen vom Ringen der mit den Elementen der Schreibkunst kämpfenden Hand, Klexe durchsetzen den Text. Man möchte fast an eine Strafarbeit denken, bei der die Wortbedeutung des abgewandelten Paradigmas fatalen Sinn bekäme. Dem zudem noch recht schlecht erhaltenen Machwerk weitere kritische und exegetische Sorgfalt zu widmen, lohnt sich nicht der Mühe; es ist auch müßig, feststellen zu wollen, ob wir Reste einer Durchkonjugierung des ganzen Paradigmas oder nur einiger Formen vor uns haben.

XXXIV. Fragment einer Grammatik

Pap. Graec. Vindob. 29770. Zwei Buchfetzen, *A* ein oberes Eckstück 6 *c* / 6 *cm*, links und oben 3 *cm* Rand; *B* unteres Eckstück 6 *cm* hoch, 5 *cm* breit, links 3 *cm* freier Rand mit nicht mehr klar faßbaren Lesezeichen auf Recto. Feines sattgelbes Material; die nach rechts geneigte, geläufige Schrift in rötlicher Tinte gehört in die Gruppe Schubart, Pal. 142; V.—VI. Jahrh. Inhaltlich erfaßbar sind Deklinationsmuster, die Formen des Konjunktivs auf *A* tragen entsprechend unserem Gebrauch Akute, wohl um Verwechslung mit Kontraktionsbindevokalen zu vermeiden; Paragraphos; stummes Jota? Möglicherweise trug die Seite zwei Kolumnen. Versuche, Maße und Inhalt zu rekonstruieren, lohnt der Inhalt nicht. Zum Unterschied zum vorherigen Stück haben wir ein sorgfältiges Buchhändlerexemplar vor uns. Herkunft und Erwerbungsjahr sind nicht bekannt.

A. Recto:

μέσου μέλλ[οντος
βοήσ[ομαι
βοήσε[ι
βοή[σεται

Verso:

Vereinzelte Spuren (einer Zeile?)

B. Recto: Verso:

ἐὰν] χρυσώσ[
ἐὰν χρυσώσ[κεχρ]υσώκοιτε
ἐὰν χρυσώσ[κεχρυ]σώκοιεν
ἐὰν χρυσώσ[ἀορίστο]υ
ἐὰν χρυσώσ[χρυσώσα]ιμι
ἐὰν χρυσώσ[χρυσώσα]ις
ἐὰν χρυσώ[

Als Thema der erhaltenen dürftigen Reste ist die Konjugation der Verba contracta; die Paradigmen sind ungewöhnlich: für die α-Stämme βοῶ, die ο-Stämme χρυσῶ. Ob *B* Recto das Aktiv oder Medium gab, ist nicht festzustellen, die Paragraphoi deuten auf die Folge: Singular, Dual, Plural (3 Person auf der nächsten Kolumne). Verso gibt die beiden letzten Personen des Optativ-Perfekts, dann nach gewohnter (z. B. Ziebarth, Aus d. ant. Schule Nr. 22, S. 11) Reihenfolge des Aoristes.

Schrift und Ausstattung deuten auf ein sorgfältiges Buch, dessen Inhalt sich kaum in Konjugationsmustern, die Sinn erkennen lassen, erschöpfte.

XXXV. [Gregorios von Korinth], Περὶ τρόπων

Pap. Graec. Vindob. 29332. Oberes äußeres Eckstück eines Kodexblattes 15 *cm* hoch, 11 *cm* breit. Das schmutzigfahle Material hat unter Feuchtigkeit gelitten, die Tinte ist rötlich. Die Schrift gehört in eine Gruppe mit Pap. Graec. Vindob. 19815 (reprod. Rzach, Hesiodi carmina, 1902), Oxyr. Pap. 1618, 1369, 1370 u. a. Man setzt diese ins V. Jahrh. n. Chr. Unter unseren Wiener Stücken findet sich unter Nummer Pap. Graec. Vindob. 29469 ein noch unedierter, leider ganz verwaschener (Rollen-?) Fetzen, welcher nach den noch erkennbaren Buchstabengruppen (die Hand ist vielleicht etwas graziler) und dem Schreibmaterial nahe Verwandtschaft mit unserm Stück zeigt. Auf Recto trägt er wesentlich besser erhaltene Steuerlisten spätestens der zweiten Hälfte des III. Jahrh. Wir dürfen demnach auch beim Kodexfragment nicht allzuweit heruntergehen; vielleicht gehört es noch dem IV. Jahrh. an. Am oberen Rande von Recto ein λ, wohl Aufzählung, Kapitelüberschriften erscheinen eingerückt und von Zierstrichen umrahmt; das stumme Jota steht, sonst scheint mit Lesezeichen gespart zu sein. Die Seite trug mindestens 28 Zeilen zu je 36—40 Buchstaben. Kam 1887 aus Hermupolis (?) in die Sammlung. P. Maas hat in unserm Fragment ein Bruchstück des, wie hiemit erwiesen ist, fälschlich dem Gregorios von Korinth zugeschriebenen Traktates Περὶ τρόπων erkannt. Im folgenden wird der Text des Papyros korrespondierend mit der bisherigen Überlieferung, Walz, Rhetores Graeci VIII 768 f. = Spengel III 218 f. gegeben.

Recto:

λ.

ἄ]λλοθεν .ο ὑπέρβ[ατ]α ποι[οῦ]σι[ν
]ου Δήμη[τ]ρος τὴν τ[ε]λευταία[ν
]το γὰρ ἐξῆς οὕτω[ς ἀπ]οδίδοται

Walz VIII 768, 17 = Spengel III 218, 20.

ἔνιοι δὲ καὶ ἐν ταῖς συλλαβαῖς ὑπέρβατα πεποιήκασιν, ὡς καὶ Σιμωνίδης ἐν ἐπιγράμμασιν·

Ἑρμῆν τόνδ]ε ἀνέθηκεν Δη[μήτ]ριος ὀρθια
δ᾽οὐκ ἐν προθ]υροῖς Δήμητρος ο ιι.ιο καὶ μαθω[
∼ ∼ ∼ ∼ Ἀ]ναστροφή ∼ ∼ ∼ ∼
Ἀναστροφ]ὴ δέ ἐστιν φράσις(ἢ)λέξις, ἣν χρὴ
προηγεῖσθαι] τῆς σημαινομένης ἐπινοίας
δευτέραν ἔχ]ουσαν. . . δὲ καὶ ἐπὶ πλειόν[ων
λόγου μερῶν·]ἐν μὲν προθέσει ὡς· Ὡ: ἔ[π]ι πο[λλ᾽
ἐμόγησα ἀν]τὶ τοῦ· ἐφ᾽ ᾧ πολλ᾽ ἐκακοπάθη[σα.
ἐν δὲ ἐπιῤῥήμ]ματι οὕτως· Τὰ[ς] Εὔμηλος ἔλ[αυνε
ποδώκεας ὄρ]νιθας ὡς· ἀντὶ τοῦ ὡς ὄρνιθ[ας
ἐν δὲ συνδε]σμοῖς· Ἤτοι μὲν τρηχεῖα κα[ὶ
οὐχ ἱππήλατός]ἐστιν· οὐδὲ λίην λυπρή, α[ὖ-
ταρ δὲ εὐρεῖ]α [τ]ετύκτ[αι]· συνδε. [
]. . . . [ ]. . . . [
]. . . [

Ungefähr noch drei Zeilen über die Anastrophe, dann Titel ζ'. Συνεκδοχή, dann mindestens sechs Zeilen.

„Ἑρμῆν τόνδ᾽ ἀνέθηκε Δημήτριος ὀρθια
δ᾽ οὐκ ἐν προθυροῖς", ἀντὶ τοῦ οὐκ ὀρθια δέ.

ς'. Ἀναστροφή.

Ἀναστροφὴ δέ ἐστι λέξις, ἣν χρὴ
προηγεῖσθαι τῆς σημαινομένης διανοίας
δευτέραν ἔχουσαν τάξιν· ἔνιοι δὲ καὶ ἐπὶ πλειόνων
λόγου μερῶν. ἐν μὲν προθέσει οὕτως· Ὡι ἔπι πολλ
ἐμόγησα.
ἐν δ᾽ ἐπιρρήματι· Τὰς Εὔμηλος ἔλαυνε
ποδώκεας ὄρνιθας ὡς, ἀντὶ ὡς ὄρνιθας.
ἐν δὲ συνδεσμοῖς· Ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ
οὐχ ἱππήλατός ἐστιν· οὐδὲ λίην λυπρή, αὖ-
ταρ δ᾽ εὐρεῖα τέτυκται. ταῦτα μὲν πρὸς
μίαν ἀναστρέφεται λέξιν· ἀλλαχοῦ δὲ ἔστι
πρὸς πλείονα μέρη λόγου ἀναστροφὴν ἔχειν, οἷον

Hom. Il. Ω 254.

Verso:

καὶ]ἀπὸ συμ[βό]λων τὸ κ[ύριο]ν. ἀπ[ὸ μὲν οὖν
μέρους τὸ ‖4—5‖ ὅλον, οἷον· Θεὰ λ[ευκώλενος
Ἥρη. ⟨ἡ⟩ρημένη γὰρ ἀπὸ [μέ]ρους [τοῦ βραχίονος
τὴν ὅλην λευκήν. ἀπὸ δὲ τοῦ [ὅλου τὸ μέρος, οἷον·
Οἱ δ᾽ ἰθὺς πρ[ὸ]ς τεῖχος ἐΰδμητον β[όας αὖας
νῶν γὰρ †βασα†, ἔπειτα ἀσπίδας ἐ[
των εἰσί. μέρος δὲ τοῦ ὅλου[
ἀπὸ δὲ συμβαίνοντος προη[γούμενον, οἷον
Ἐζό]μενοι λεύκαινον ὕδωρ [ξεστῆς ἐλάτῃσι
τὸ] λεύκαινον γὰρ εἶπεν [ἀντὶ τοῦ
συντόν]ως ἤρεσσον. ⟨συμ⟩βαίνει γὰρ [ἐκ
. . . . .]ΟΙΙπτομεν. κωπηλ[ατεῖσθαι τὸ λευ-
καίνεσθ]αι. ἀπὸ δὲ συμβόλου τὸ κ[ύριον, οἷον
Σκῆπτρο]ν μέντοι δῶκε τετιμ[ῆσθαι περὶ πάντων.
. . . . τὸ] σύμβολον γὰρ εἶπε ἀντὶ[
σκῆ]πτρο[ν] του[

∼ ∼ ∼ ὀνο]ματοπ[οιία ∼ ∼ ∼

Walz VIII 769. 18 = Spengel III 219, 16:

καὶ ἀπὸ τοῦ συμβόλου τὸ κύριον· ἀπὸ μὲν οὖν
μέρους τὸ ὅλον οἷον· „Θεὰ λευκώλενος
Ἥρη" ἀπὸ γὰρ τοῦ βραχίονος τὸ
ὅλον σῶμα δηλοῖ. ἀπὸ δὲ τοῦ ὅλου τὸ μέρος οἷον·
„Βόας αὖας"
ἀντὶ τοῦ βύρσας, τουτέστι τὰς ἀσπίδας. ἀπὸ γὰρ ὅλου
τοῦ βοὸς ἐδήλωσε τὸ μέρος, ἤγουν τὸ δέρμα.
ἀπὸ δὲ συμβαίνοντος τὸ προηγούμενον, οἷον
„Ἐζόμενοι λεύκαινον ὕδωρ ξεστῆς ἐλάτῃσι"
τὸ λεύκαινον γὰρ ἀντὶ τοῦ
συντόνως ἤρεσσον. ἐκ γὰρ
τοῦ κωπηλατεῖσθαι συμβαίνει λευ-
καίνεσθαι τὸ ὕδωρ. ἀπὸ δὲ συμβόλου τὸ κύριον οἷον
„Σκῆπτρον μέντοι δῶκε τετιμῆσθαι περὶ πάντων."
Ἀντὶ γὰρ τοῦ εἰπεῖν τὴν βασιλείαν, εἶπε τὸ σύμβολον
δεικνὺς ἐκ τούτου τὸ κύριον ἤγουν τὴν βασιλείαν·
σύμβολον γάρ ἐστι τῆς βασιλείας τὸ σκῆπτρον.

η'. Ὀνοματοποιία.

Daß der erst in der Neuzeit dem Gregorios zugeschriebene Traktat älter sein muß, hat bereits Finckh erkannt, auch daß Entstellungen, Einschübe und Kürzungen anzunehmen sind, war festgestellt worden; vgl. B. A. Müller Pauly-Wissowa RE VII 1851. Unser Papyrus beweist dies aufs neue.

Für die frühe Störung einer einst vorhandenen Ratio zeugt das Simonidesfragment. Sicher gab es ursprünglich neben Homer noch andere Be-

lege, Simonides blieb an unserer Stelle, weil er der einzige Zeuge für das ἐν ταῖς συλλαβαῖς ὑπέρβατον war. Der Vergleich der Einführungsworte Recto 3 mit dem unmittelbar vorhergehenden (im Pap. verlorenen) Homerzitat zeigt, daß wir sowohl in der bisherigen Überlieferung wie im Papyrus nur mehr die Paraphrase erhalten haben. Das angehängte ἀντὶ τοῦ „οὐκ ὄρθια δέ" in der bisherigen Überlieferung ist ein Verlegenheitsmittel; die Raumknappheit im Papyrus Recto 1 f. läßt dem wörtlichen Zitat keinen Platz. Der Papyrus versagt den Wortlaut des Zitates, gibt aber in der Paraphrase mehr als bisher bekannt war, leider ist der praktische Gewinn gering (E. Diehl, Anthologia Lyr. Gr. II 105 Nr. 113 mit krit. App.): 5. nach Δήμητρος ein ε, ο oder σ, dann untere Reste zweier, nicht mehr tief herabreichender, eng beisammenliegender Hasten; dann χο oder λο o. ä. Zur Verwirrung des Simonidesfragmentes zieht P. Maas als Analogon das Kallimachoszitat 216 Spengel (Fragm. 22 Pf.) unter Hinweis auf Pfeiffer Philol. 88 (1933) 226 f. heran.

Der Traktat wurde im Altertum dem Tryphon zugeschrieben (B. A. Müller RE a. a. O.; J. F. Boissonade, Anecd. III 270). Von gleichbetitelten Traktaten trägt einer, Spengel a. a. O. 191 ff., den Namen Tryphon; er steht m. E. unter unserem Stück und hat mit Tryphon nichts zu tun. Reste eines wertvollen ähnlichen Stückes hat jüngst U. Wilcken in den Mitteilungen aus der Würzburger Papyrussammlung (Berl. Sitzungsber. 1933 Nr. 6) S. 22 veröffentlicht. Stroux hat dort den Zusammenhang der ganzen Gattung lichtvoll behandelt. Über Auswahl, Wertung und Anordnung, die Tryphon seinen Zitaten zukommen ließ, sowie über die Schicksale, die seine Schriften schon früh durch ungeschickte Hände erfuhren, habe ich in den Bayer. Blättern für das Gymnasialschulwesen LXV 211 ff. gehandelt.

Ich möchte gerade durch unsern Fund, der an neuen Einzelheiten arm ist, bestimmt, die Möglichkeit, daß unser Text letzten Endes doch auf Tryphon zurückgeht, aufs neue einer Erwägung unterziehen; der Traktat war verhältnismäßig früh Schulbuch und bewahrte durch Jahrhunderte seine Autorität! Sein Gehalt läßt auf Überlegung und Kenntnis schließen.

XXXVI. Flavius Josephus, Bellum Iudaicum II 20, 6 ff.

Pap. Graec. Vindob. 29810. Kodexfragment 11 *cm* hoch, 7 *cm* breit. Feines, goldgelbes Schreibmaterial, Tinte reinschwarz. Die elegante, zügige, leicht nach rechts geneigte Schrift zeigt unverkennbar die Züge des frühen sog. Bibelstils; vgl. Gerstingers paläographische Ausführungen zu seiner Genesisausgabe 52 mit Abb. 12—17 und Schubart, Pal. 136 mit Abb. 93. In diesem Zusammenhange sei vor allem auf das flache ω unseres Papyrus hingewiesen, das seine Vorbilder in älteren Stücken (vgl. Schubart Abb. 88) hat. Nahe verwandt, etwas derber und jünger ist Pap. Graec. Vindob. 29303 mit einer Urkunde des späten II. Jahrh. auf Recto. An Lesezeichen, Korrekturen u. dgl. lassen sich nur einmal die diakritischen Punkte (Verso 10) nachweisen, das stumme Jota fehlt. Fundort und Erwerbungsjahr des Papyrus sind unbekannt.

Wir haben die Reste eines sorgfältigen Buchhändlerexemplares eines Kodex noch des späten III. Jahrh. n. Chr. erhalten. Die Buchstabenzahl der Zeile bewegte sich in engen Grenzen um 30; auf genaue Silben-, womöglich auf Worttrennung am Zeilenschluß wird gesehen. Die Reste des Erhaltenen ergeben zusammen mit dem, was zwischen beiden Seiten ausfiel, als Zeilenzahl der Einzelseite rund 30. Demnach kann für den Schriftspiegel das Mindestformat 18×12 *cm*, für das Blatt rund 25×20 *cm* errechnet werden. Das Bruchstück gibt II, 20, 6 ff.

Recto II 20, 7 Schluß f.

582 [διοικεῖσθαι γὰρ κάλλιστα τοὺς πολεμίους,]
παρ' οἷς ἂν ἀγαθὸ]ν τὸ [συνειδὸς ἔχωσιν
οἱ στρ]ατε[υόμ]ενοι [· τοὺς δ' οἴκοθεν φαύ-
λους] οὐ μ[όνο]ν τοῖς [ἐπιοῦσιν ἐχθροῖς,
ἀλλὰ] καὶ [τῷ] θεῷ χρῆ[σθαι πολεμίῳ
583 πολλὰ τ]οιαῦτα παραινῶ[ν διετέλει. καὶ τὸ
μὲν ἕτ]οιμον εἰς παρ[άταξιν αὐτῷ συγ-
κεκρότ]ητο πεζῶν μ[ὲ]ν ἓ[ξ μυριάδες, ἱπ-
πεῖς δ]ὲ πεντήκο[ντα καὶ διακόσιοι χω-
ρὶς δὲ τ]ούτων, οἷς ἐπε[π]οίθ[ει μάλιστα
μισθοφ]όροι περὶ τετρακισχειλ[ίους
καὶ πεντ]ακοσίους· ἐπιλέκτους δὲ π[ερὶ
αὐτὸν εἶ]χεν ἑξακοσίους φύλακ[ας τοῦ
584 σώματος· ἔ]τρεφον δὲ πλὴν τῶ[ν μισθοφό-
ρων τὴν ἄλ]λην στρατειὰν αἱ π[όλεις ῥᾳ-
δίως· τῶν γὰρ κατα]λεγ⟨έ⟩ντ[ων ἑκάστη τοὺς
ἡμίσεις ἐπὶ] τὴν στρατ[είαν ἐκπέμπου-
σα τοὺς λοιπο]ὺς ἐπὶ συμ[πορισμὸν αὐ-
τοῖς τῶν ἐπι]τηδείων [κατεῖχεν, ὥστε
τοὺς μὲν εἰ]ς ὅπλα [τοὺς δ' εἰς ἐργασίαν
διῃρῆσθαι κ]αὶ τ[οῖς τὰ σῖτα πέμπουσιν
[ἀντιχορηγεῖσθαι παρὰ τῶν ὁπλιτῶν
τὴν ἀσφάλειαν κτλ.].

Verso II 20, 6 Schluß f.

576 [κατέλεξε δὲ καὶ δύναμιν]
ἐκ τῆς Γαλιλαίας] ὑπὲρ [δέκα] μυ[ριάδας
νεῶν ἀνδρῶν οὓς π]άντας [ἐ]κ τῶ[ν συλλε-
γομένων παλαι]ῶν ὅπλ[ων] {καὶ?} ἐ[γκατα-
577 σκευαζόμενο]ς ὡπλίζ[εν·] ἔπε[ιτα συνιδὼν
ἀήττητον τὴ]ν Ῥωμαίων ἰσχὺν [γεγενημέ-
νην εὐπειθείᾳ μ]άλιστα καὶ μελ[έτῃ τῶν
ὅπλων τὴν μ]ὲ[ν] διδασκαλείαν ἀ[πέγνω τῇ
χρείᾳ διω]κομ[έν]ην, τὸ δ' εὐπε[ιθὲς ὁρῶν
περιγενό]μεν[ο]ν ἐκ τοῦ πλήθ[ους τῶν
ἡγεμ]όνων ῥωμαϊκώτερον ἔ[τεμνεν ⟨τε?⟩
τὴν στ]ρατειὰν καὶ πλείους κα[θίστατο
578 .....]στρατιωτῶν τε γὰρ ἀπ[εδείκνυ

διαφορὰ]ς καὶ τούτους μὲν ὑπ[έταττε?
..... ἑ]κατοντάρχας δ[.]εδ[.....
...αρχ]αι[ς· ἔ]πειτα χει[λιαρχ
.... ἡγεμό]νας ταγμ[άτων ἀδροτέρων
ἀφηγουμέν]ους ἐδίδα[σκέν τε σημείων
παραδόσεις κα]ὶ σάλπιγ[γος προσκλή-
σεις καὶ ἀνακλήσει]ς προβ[ολάς τε κε-
ράτων καὶ περιαγωγὰς] καὶ πῶ[ς δεῖ πρὸς
[μὲν τὸ κάμνον ἐπιστρέφειν ἐκ τοῦ περι-
όντος].

Der Papyrus stellt einen Texteszeugen dar, der mindestens sieben Jahrhunderte älter ist als die bisherige byzantinisch-mittelalterliche Überlieferung. Über die Verläßlichkeit des uns bisher vorliegenden Textes vgl. Hölscher, Pauly-Wissowa RE IX s. v. 1998.

Verso 3. Die Schrift ist stark abgerieben und der Papyrus verdrückt, das ακαι, das ich zu erkennen glaube, könnte immerhin den Resten des vorhergehenden Wortes angehören; demnach ὅπλων ε. Doch kommen wir auf diese Weise mit der Buchstabenverteilung auf Z. 3 und 4 nicht recht ins Reine; die Zeile wäre schwer aufzufüllen. Ich habe hier wie im Folgenden die Einteilung unter genauester Beobachtung der erhaltenen Reste und der aus klaren Verhältnissen zu erschließenden Ratio getroffen. Mag auch an einzelnen Stellen keine völlige Sicherheit über die Silbentrennung zu erzielen gewesen sein, es kann sich nur um Kleinigkeiten handeln. Die von mir errechnete Ökonomie wird durchwegs durch den Gesamtbefund gestützt.

10. Auch hier scheint der uns bekannte Text der Zeilenlänge nicht gerecht zu werden; daher die Ergänzung am Schluß, vgl. 12.

11. f. Das ταξιάρχους der Überlieferung ist nicht unterzubringen, ohne die Länge einer der beiden Zeilen gewaltsam zu sprengen; besser fügte sich κα[τέστησεν (mit ν-Strich, mit dem bei Ergänzungen durchwegs gerechnet werden darf), ἄρχοντας] wie kurz vorher § 570; ἄρχοντας für militärische Kommanden möglich. Dann deutlich abweichend von der bisherigen Überlieferung τεταρ; es geht demnach nicht an, Abweichungen im Folgenden als Verschreibungen abzutun!

14. ἑ]κατοντάρχας klarer Akkusativ; das δεκαδάρχ]αις, Dativ, scheint sich am Beginn von 15 zu verbergen. Vielleicht ist im Vorhergehenden ein Hinweis auf die Kommandoregelung bei der Reiterei zu suchen. Schluß δ[ι]έδ[ωκεν.

15 ff. Sowohl für]νας als]ους der Akkusativ höchst wahrscheinlich, demnach wohl auch χει[λιάρχους; 13. ὑπ[έταττε nach dem erhaltenen Texte und den Resten wahrscheinlich; wie die Konstruktion war und wie man die folgenden Lücken auszufüllen habe, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

Recto 8 ist eine Umstellung der Zahlwörter vorzunehmen.

15. Pap.]λεγοντ[ων, hier sichtlich Verschreibung.

XXXVII. Scholientext

Pap. Graec. Vindob. 26217. Kodexfragment aus mehreren kleinen Fetzen, 10 *cm* hoch, 7 *cm* breit; Randstück, u. zw. Recto nur mehr Scholien, Verso Kolumnenbeginn eines sorgfältig geschriebenen, reichlich mit Lesezeichen versehenen literarischen Textes, am Rande links davon Scholien. Das Schreibmaterial ist fein, heute kräftiggelb, die kaum merkbar ins Rötliche spielende Tinte zeigt Neigung, sich in die Unterlage einzufressen. Die Schrift des literarischen Textes gehört in die Umgebung unseres rhetorischen Katechismus Pap. Graec. Vindob. 754 (vgl. Wiener Studien LV 1937, S. 68 ff.), dann Pap. Graec. Vindob. 29792, untere Grenze, vgl. Schubart, Pal. 142. Das Akzentsystem (vgl. Abschrift) nähert sich mehr dem unsern als dem alexandrinischen. Am Rand Erklärungen (Verweisungs-

zeichen ·/. Verso schol. 9) in der typischen Scholienschrift, vgl. Pindarscholien Pap. Graec. Vindob. 29817 (MPER, N. S. I 145). Wir haben es zweifellos mit einem sorgfältig betreuten Buchhändlerexemplar eines Autors von Rang zu tun. Stammt aus dem Fajjûm und kam 1883 in die Sammlung.

Recto:

?....]. υ ν. ξ[
?....]τὸ δ' ἔλεγχ[ος
...]χην τοῦ ὑπο..
.]ντηςτωδει. υα.
τ]ούτου κατασα[.
]δη γὰρ ἔχει τω
]. στομονουδιο
]ας ἐκχέαι θελον
τ]ούτους διπου
]. ἀπιόντα ἰστ..
]ο γὰρ εται.ο[ ]
]....
]....

ung. 6 Zeilen frei

το]ῦ μάντ[ε]ω[ς].[.
]κε. δι. η[
τ]ὸν αὐτὸν[
]ν δρυων.[

Verso:

]... Δ υ[
]....
ΔΛΚΙ[
....πονκο
..η τῶν τελεσ-
θέντων καὶ ἐκ CHN[
τῶν τοῦ Ἀνδρ-
ονίκου δεξάμε- ΔΕΞ[
νος φωνασκὸν
τὸ τερπνὸν OIT[
συντάσσεται
ποντουτ. % ΚΕ.[
ἐπαύθη ἵνα το
.]..[.ἄ]λλη με ΔΙC[
τει....οἱ λέ-
γοντες κ]ακοῖς ΚΑΛΙ[
.....]νω δὲ ἀν- CΥΝC.[
θ[ρωπ..] ον το
ε[.....]τον ΟΥΟΙ[
]
] ΟΥΔ'[
]
] ΕΞΕΙ[

Die Kolumnenanfänge des literarischen Textes könnten durchwegs als Wortanfänge, vielleicht auch als lange Silben gedeutet werden. 10 scheint wohl ein Hiat vorzuliegen. Für eine Identifizierung, die mir bisher nicht gelang, wäre in erster Linie 2 zu beachten, etwa αλκη[oder αλκι[β oder μ.

Im Scholientext auf Verso ist sicher von Andronikos, dem Lehrer des Demosthenes (Testimonia bei A. Krumbacher, Die Stimmbildung der Redner im Altertum 23), die Rede. Darf man daraus den Schluß auf einen Redner oder Rhetor ziehen? Vgl. auch Recto 2 ἔλεγχος. Jedenfalls liegt der Schluß, daß wir in dem verhältnismäßig jungen Papyrus mit seiner sorgfältigen Betreuung einen auch uns noch vorliegenden Autor zu suchen haben, nicht ferne. Wieviel vom Scholientexte auf Recto links fehlt, läßt sich nicht sicher sagen, es kann sich nur um wenige Buchstaben handeln; die Hoffnung, den Text noch einmal bestimmen zu können, bleibt bestehen.

XXXVIII. Unbekanntes Scholienfragment

Pap. Graec. Vindob. 29291. Fetzen vom äußeren oberen Rand eines 5×5 *cm*, feines Material, Tinte rötlich. Verso rechts Spuren einer Buchschrift, sonst durchwegs typische Scholienschrift etwa des V. Jahrh. n. Chr.

Recto 7 Zeilen, eine Zeile Zwischenraum, 4 Zeilen, wieder Zwischenraum, dann neuerdings Spuren. Verso recht verwaschen Reste von 13 Zeilen, davon nur einzelne Buchstaben der drei oberen Zeilen erfaßbar. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Recto:

]. . . . . [
]ος εἰς ὁλοκλήρο[υς
]ἄδολος ἀποσυ[
].ν του πανταχ[
]μόνον τὸ περιελθ[
]ν δεῖ νοεῖν, ὅταν ο[
]οὐκ ἀπὸ συναλλάγμ[ατος
]πλ. [
]στο [
]τος [
]ς [
]της [
frei [
]. . . [

Verso:

π]ροςπ.κο[
]εναιρεια. . . [
3 Zeilen
]κρων

XXXIX. Unbekannter Text mit Scholien

Pap. Graec. Vindob. 17971. Fetzen eines guten Kodex, 11 *cm* hoch, 6 *cm* breit. Recto oben 5 *cm* freier Rand; ganz oben Schriftspuren, Paginierung. Verso oben Marginalscholien. Material fein, Tinte rötlich; die Schrift trägt die typischen Kennzeichen des ausgehenden V. Jahrh. n. Chr., große geneigte Buchstaben wie Pap. Graec. Vindob. 754 u. ä., die Scholien die typischen Züge dieser Zeit. Über dem υ Verso 2 Längestrich, also wahrscheinlich Poesie. Stammt aus Hermupolis und kam 1886 in die Sammlung.

Recto:

]ιερωνωσε[
]αι[
]με[
]οι[

Verso: Kolumnenschlüsse?

]οστογνουσαστ[
]τονεν.εικονι[
]. . . . πρου. . στων[
]ατησιδοσανμητης[
]οιςπερεσ. . ι—
]. συν[
]ῡπ[
]ι [
]leer[
]. [

5

XL. Isokrates, Philippos

Perg. Vindob. Graec. 19892 *A*. Zwei Fetzen eines Pergamentbuches, der größere 12 *cm* hoch, 9 *cm* breit; der kleinere 6 *cm* hoch, 5 *cm* breit, fügt sich ersterem rechts unten an, es ergibt sich folgendes Maß: 15 *cm* hoch, $9^1/_2$ *cm* breit. Die stark zusammengezogenen verkrusteten Reste hatten besonders auf der Fleischseite schwer gelitten, dort sind nur mehr unzusammenhängende Buchstaben erfaßbar; die Haarseite ist, wenn auch, besonders am kleineren Fragment, durch Feuchtigkeit geschädigt. Vom ursprünglich vorhandenen Kodexblatt, das zwei Schriftkolumnen trug, ist oben und unten noch je ein $2^1/_2$ *cm* freier Rand erhalten, die linke Kolumne ist am äußeren und unteren Rande verstümmelt, dann folgt nach ungefähr $1^1/_2$ *cm* breitem Zwischenraum 17 leidlich erhaltene Zeilen der rechten Kolumne, der auch das kleinere Fragment angehört, bei dessen Abreißen vier Zeilen verloren gingen; es trägt noch die Spuren von mindestens 12 Zeilen, es ergibt sich demnach ein Maß von 29—30 zu 12 bis 15 Buchstaben. Rechts $1^1/_2$ *cm* freier Rand. Auf dem sorgfältig bearbeiteten Schreibmaterial sind noch die mit lichterer Tinte vorgezeichneten Zeilen- und Kolumnenbegrenzungslinien deutlich sichtbar. Die Schrift ist in schwarzer Tinte, mit einem Stich ins Rötliche. Die kleinen Buchstaben verraten eine geläufige, aber völlig typisierende Hand; die Schrift gehört in die Umgebung des Codex Sinaiticus, vgl. auch Cavalieri-Lietzmann Tafel I, ist aber vielleicht etwas jünger, wohl V. Jahrh. n. Chr. An Lesezeichen findet sich die ἄνω στιγμή dreimal, II 12, vierte Zeile von unten, I 23; ein diakritischer I-Punkt vielleicht I 2. Stummes Jota ist nicht geschrieben. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Reste eines Kodexblattes von einem eleganten Buchhändlerexemplar auf feinem Material in guter Schrift. Die Ausmaße des Blattes sind bei der Schrumpfung schwer zu bestimmen, Minimum 16 *cm* Höhe, 20 *cm* Breite.

§ 40

περαν]θῆναι τού-
τ]ων ῥᾳδίως γὰρ ἂν
ἑκ]ατέραν ἐνπο-
δ]ὼν γενέσθαι τοῖς
πρ]ατ[το]μένοις·
νῦν]δ' οὐ[χ ὁ]μοίως
ἔγν]ων περὶ αὐ-
τῶν, οἶδα γὰρ ἁ-
πασας ὡ]μ[αλ]ισμέ-
νας ὑπὸ τ]ῶν
φορῶν, ὥσθ'] ἡγου-
μαι πολὺ] μᾶλλον
αὐτὰς αἱρέσεσ]θαι
τὰς ἐκ τῆς ὁ]μο-
νοίας ὠφελ]ίας

πολ]λὰ δια-
τετ[α]ραγμένον,
ὥς οὐδὲν ἄτο-
πον εἰ καὶ ταῦτα
μόνος συνστῆ-
σαι δυνασθείης.
χρὴ δὲ τοὺς μέ-
γα φρονοῦντας
καὶ τοὺς διαφέρον-
τας, μὴ τοῖς τοι-
ούτοις ἐπιχει-
ρεῖν· ἃ καὶ τῶν τυ-
χόντων ἄν τις
καταπράξειεν,
ἀ]λλ' ἐκείνοις, οἷς

ἢ τὰς τ
πραττο]μενων
πλεονεξί]ας.

Es fehlen
von § 41
rund
11 Zeilen.

μ]ηδεὶ[ς ἂν ἄλλο]ς
ἐπι [χειρήσειε
π]λὴν τῶν ὁμοί[α]ν
σοι] καὶ τὴν φύ[-
σιν] καὶ τὴν δύν[α-
μιν [ἐχ]όντων.
θαυμάξο δὲ τῶν § 42
ἡγουμέν[ω]ν
ἀ]δύνατον εἶναι
π]ραχθῆναί τι τού-
των· εἰ μήτε αὐ-
τοὶ ·τ]υγχάνουσιν
εἰ]δότες μήθ' ἑτέ-
ρω]ν ἀκηκόασιν

Kol. I. 1. Vom vorletzten Buchstaben Reste einer nach links unten gerichteten Spitze λ?, vom letzten schiefe Hasta nach rechts oben. 2. Der Akkusativ mit dem Infinitiv ist von einem Verbum dicendi abhängig, vgl. 6 f.; wir haben wahrscheinlich Reste eines Zitates oder eines Ausspruches, der mit 6 ff. (ὡς λέγων = „utpote qui dicat") erklärt oder paraphrasiert wird. 3. ἐνποδών und II 5 συνστῆσαι vgl. Blaß-Debrunner Gramm. d. NT Griech. § 19, 1. Die folgenden Reste sind besonders stark verwittert und wären ohne Kenntnis des Textes kaum entzifferbar sein.

Kol. II. 3 korrupt, auch nicht entwirrbar, wenn man οὐδὲν ἄτοπον (Körte) εἰ καί (unwahrscheinlich) schreibt; vielleicht ὥςτ' οὐδένα τόπον εἶναι, ⟨ἢ ἄν⟩ o. ä. 6. δυνασθείης Ionismus, in der attischen Prosa nur bei Xenophon (An. VII 6, 20, Kyrup. I 1, 5, Mem. I 2, 24), für die hellenistische Zeit vgl. Blaß-Debrunner a. a. O. § 101 S. 56. Crönert verweist auf den Philippos des Isokrates § 40 f. „δυνηθείης codd., forma δυνασθείης e lingua volgari illata". Große Schwierigkeiten bietet auch das Verständnis des Folgenden; zur Negation οὐ im Folgesatz vgl. Kühner-Gerth II 188. Das μηδέ in 7. ist als Fortsetzung der Negation des Folgesatzes nicht denkbar, es setzt vielmehr die Negation des übergeordneten Satzes, von dem nur das letzte Wort]τεταραγμένον erhalten ist, voraus. 12. ἐπιχειρεῖν. Nach Punkt über der Zeile, trotzdem ist der folgende Relativsatz mit seinem καταπράξειεν — auch einem Lieblingswort des Xenophon — noch vom Vorhergehenden abhängig (wie der Bedingungssatz 26, wo sich nach τούτων derselbe Punkt findet). Mit 15 geht ein neuer Satz an.

Die Zerstörung der Fetzen ist außerordentlich groß; da scheinbar die Fleischseite den äußeren Rand links hat, so müßten dort die Partien vor § 40 der Rede zu suchen sein; das freie Auge und die Lupe versagen, Aufschluß könnte vielleicht die infrarote Photographie bringen.

P. Maas weist während der Drucklegung auf Grund der oben erwähnten Beobachtung Crönerts nach, daß wir hier ein Fragment aus dem Philippos des Isokrates § 40 f. περανθῆναι bis § 42 ἀκηκόασιν vor uns haben.

XLI. Rede (an Semiramis?)

Pap. Graec. Vindob. 29430 Kodexfragment 16 *cm* breit, 10 *cm* hoch, auf Recto 3 besonders rechts stark verstümmelte und 6 leidlich vollständige Zeilen eines literarischen Textes vermittelnd; links und unten freier Rand, unter der letzten Zeile Abschlußstriche; alles mit ins Rötliche spielender Tinte. Zwischen den Strichen unten ungefähr in der Mitte in freiem Spatium χ? κ in blasser reinschwarzer Tinte. Der kräftige Papyrus ist dunkel goldgelb. Die große geneigte Schrift zeigt mit ihren unter die Zeile reichenden Buchstaben und der Knotenbildung nahe Verwandtschaft mit Pap. Graec. Vindob. 29792 (MPER, N. S. XV, S. 124) und gehört zur Gruppe Schubart, Pal. 142, also frühestens dem späten V. Jahrh. an. Bemerkenswert ist das kolonartige Zeichen nach εὐχόμενοι in der letzten Zeile, vor dem Wort sichtlich Spatium. Das σ am Schlusse der vorletzten Zeile zeigt eine weit ausgeschwungene Endhasta. Dittographie und Schreibfehler lassen erkennen, daß der Schreiber seine Vorlage nur mangelhaft verstand. Verso trägt in dünner, aber in schwarzer Tinte 9 mehr oder minder vollständige Zeilen eines christlichen Gebetes um Befreiung von Hungersnot und anderem Verderben, die Schrift, welche nach unten hin durch eine primitive Zierleiste abgeschlossen ist — am unteren freien Rande finden sich ähnlich wie auf Recto wieder Buchstabenkritzeleien —, gehört mit Schubart, PGB 49 *a* zusammen und führt einwandfrei aufs VII. Jahrh.

Daraus ergibt sich, daß wir hier das Ende eines Prosastückes, wohl einer Rede, vielleicht den Kodexschluß, erhalten haben; den freien unteren Rand benützte nach der Auflösung des Buches ein frommer Christ, um sich in mangelhaftester Rechtschreibung ein Gebet, das ihm aus der Not der Zeit helfen sollte, aufzuschreiben.

Schrift und Ausstattung führen auf ein gutes Buchhändlerexemplar, das wie Pap. Graec. Vindob. 29792 wohl Reden als Muster für die Rhetorenschule umschloß.

λεγοντεσ.ιχ[		λέγοντες [ο]ὐχ[
.]γησκαι..[		.]γης καὶ ..[
ομουτρεχονεστι[		ὁμοῦ τρέχον ἐστι[ν...10...., ὦ
σεμιραμεσθεουσγαρ[ ]υσεθ[		Σεμίραμ(ι)ς! θεοὺς γὰρ, [ο]ὓς ἔθ[ηκας,
διαπτυουσινκαιεικτ..ηεοτησα[	5	διαπτύουσιν, καὶ εἰ κτ[ήν]η ἔστησα[ς
χχρυσητησδεδεξι..τοκυροσευ [		{χ}χρυσ(ᾶ). τῆς δὲ δεξι[ᾶς] τὸ κῦρος εὐ-
τελιζουσινκαιτηνταυτησπροσ[		τελίζουσιν καὶ τὴν ταύτης προς-
δοκουσινκαταλυσινκαθεC [		δοκοῦσιν κατάλυσιν καθ' ἑκάσ-
την ευχομενοι)ταχυνοοικα[	9	την εὐχόμενοι· τάχυνον, ὃ οἱ κα[-
— ——— χκ ———		[λοῦντές σε ἀξιοῦσιν?]

Z. 1 erster Buchstabe obere Reste, vorletzter untere Hasta, dann untere Teile κ oder χ. Z. 3 zweiter Buchstabe μ, kaum κ, von den letzten Buchstaben, immer spärlicher werdend, letzte Reste. Vorletzte Z. Schlußhasta des σ lang hinausgezogen. Letzte Z. nach την Spatium, nach εὐχομενοι Haken, am folgenden υ herumgeschmiert. Am unteren Rande lange Striche mit derselben Tinte, ungefähr in der Mitte χ? κ mit lichterer Tinte.

2. .]γῆς καὶ θα[λάσσης? 3. Ergänzungen am Schlusse einigermaßen sicher. 4. Σεμιράμε(ι)?, Vokativ emphatisch an den Schluß gestellt, Regenbogen Die Geschichte von Kroisos und Solon (D. Hum. Gymnas. XLI 1930) S. 12.

Die rhetorische Färbung der emphatischen Erzählung, der eben genannte, an den Schluß gestellte Eigenname sowie das τάχυνον in der letzten Zeile legen die Ergänzung der zweiten Person am Ende von 4 und 5 nahe. 5. διαπτύειν „frenum respuere", klassisch nur in der Kranzrede 258, die sichtlich hiemit Vorbild ist; sonst nur in der späteren Rhetorik. 6 f. εὐτελίζω Anakreonteen, in jüngerer Schicht und jonisierender Umgebung, dann bei Plutarch und Lukian. An der richtigen Beziehung von ταύτης hinge das Verständnis der Stelle wesentlich; es ist kaum auf δεξιᾶς zu beziehen (Kühner Gerth I 646 7). 7 f. κατάλυσις Lieblingswort Xenophons, scharfe Erfassung der Bedeutung hier erschwert: „Auflösung, Aufhebung eines Vertragsverhältnisses" (dafür meist λύσις), „Beendigung, Entlassung"? Die Deutung hängt an der richtigen Erfassung des Pronomens; προςδοκοῦσιν, Jonismus bei Herodot; in der späteren Prosa öfter von Polybios angefangen, wo nicht geändert werden sollte, vgl. Liddell-Scott, Greec English Lex. s. v., Preisigke, Wörterbuch der griech. Papyrusurkunden s. v. Haben wir hier eine Analogiebildung nach dem geläufigen δοκεῖν vor uns oder doch einen der (besonders von Kretschmer verfochtenen, von anderen bestrittenen) Jonismen der Koine, der dann im Neugriechischen im Eindringen von Kontraktionen der ε-Stammverben in die α-Stämme produktiv wird? 9. ταχύνω transitiv dichterisch; intransitiv bei Xenophon, Septuaginta, Galen, hier nicht ganz sicher zu deuten, da die folgende Ergänzung nur den Wert „exempli gratia" haben kann.

Es ist schwer zu entscheiden, welcher Art das Werk war, der unser so dürftiges, aber bewegtes und inhaltsreiches Bruchstück angehört. Der Name Semiramis erscheint mir gesichert, ebenso ist sicher von goldenen Götterbildern, von κτήνη derselben, die Rede; dürfen wir an einen Einfluß des Ktesias denken (vgl. Diodor II 19, 9)? Nahe läge eine Beziehung zum Christentum; Gerstinger verweist auf Johannes Chrysostomos und auf dessen Fehde mit der Eudoxia, vgl. den als echt bezeugten Anfang der dann später unterschobenen Predigt Migne, Patrol. Gr. 59, 485 ff. Trotz aller Bemühungen ist es mir nicht gelungen, Beziehungen herzustellen. Die buchtechnische Verwandtschaft mit Pap. Graec. Vindob. 29792 legt, wie schon erwähnt, auch inhaltliche Verwandtschaft nahe; daß Semiramis in derartigen rhetorischen Übungen Verwertung fand, ergibt sich aus [Menander] 58 Bursian. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, daß wir doch einen christlichen Text vor uns haben. Aly bezweifelt daß σεμιραμες Vokativ ist, derselbe κατάλυσις τοῦ βίου.

XLII. Historisches oder mythographisches Bruchstück

Pap. Graec. Vindob. 806. Unterer Teil eines ansehnlichen Kodexblattes, 20 *cm* hoch, 7 *cm* breit, mit 3—4 *cm* Rest des umfassenden Randes. Der Papyrus ist fein, heute kräftig goldgelb, die dunkle Schrift zeigt einen Stich ins Rötliche. Die steile Schrift deutet auf Sorgfalt, erschwert aber die Datierung; die großen Buchstaben wechseln auffällig in der Breite; schmale (υ, β, π) stehen unvermittelt neben auffällig breiten (ω, λ mit über zwei Buchstaben ausgezogener rechter Hasta, Verso 3); selbst der gleiche Buchstabe (z. B. η) schwankt auffällig. Die Ökonomie der Verteilung der Silben auf die Zeile ist mangelhaft, bald drängt sich das Zeilenende, dann tauchen wieder auffällig breitgezogene Buchstaben auf. Lesezeichen reichlich: Punkt über dem υ (Wortbeginn), ν-Strich am Zeilenende, ἄνω στιγμή, Apostroph oft. Einzelnes ist nicht sicher zu fassen: Verso 2, Strich unter η, Recto 3 über πο, 4 Apex über dem letzten σ; vielleicht z. T. Materialfasern. Stummes Jota fehlt. Verso zu Beginn der letzten Zeile Apostroph; alles in derselben Tinte.

Recto unten links koronisartiger Schnörkel in dünnerer, reinschwarzer Tinte. Einzelheiten (z. B. ξ) erinnern an Schubart, PGB 43 *a*; also wahrscheinlich IV., höchstens frühes V. Jahrh. n. Chr. Sorgfältiges, überwachtes Buchhändlerexemplar. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Recto:

..].το[ῦ] βίου τούτων τ[..]υ ̣ι̣υ[
οἱ]κισταὶ κατέστησαν· συνέβη τὸν μὲν
θ[α]υμιαστοτέρους καὶ μείζους, τὸν δ'
ὠφελιμωτάτους καὶ τοῖς Ἕλλησιν
οἰκειοτέρους ποιήσασθαι τοὺς κινδύνους
ʃ

Verso:

.....].ɔ.εφα..[
.....]...τας δ' ἤμελλε[5–8
ἠπείλουν τῶν πόλεων το[ύ]των?
μάχῃ νικήσας εὐθὺς μὲν αὐτῶν
τὴν ὕβριν ἔπαυσεν, οὐ πολλῷ δ'
ὕστερον καὶ τὸ γένος ἐξ ἀνθρώπων ἠφάν[ισεν

Die Seitenfolge läßt sich nicht mehr feststellen. Recto 1 vielleicht τ[ῶν] ἐθνῶ[ν συν-
5. vgl. Thukydides III 13, 5.
Verso 2. Erster Buchstabe σ oder τ, letzter auch ο möglich.
3. Schluß e. g. ergänzt, auch ein anderer Kasus wäre denkbar.

Ausstattung, Sprache und Inhalt führen auf einen bedeutenderen Autor. Die Handelnden sind Götter oder Heroen. Durch Bestehung gefahrvoller Abenteuer schaffen sie Hellenen einen Lebensraum. Vielleicht haben wir es mit der ätiologisch gefärbten Schilderung einer Stadtgründung zu tun. Anklänge an die attischen Historiker (Augmentierung von μέλλω vgl. Xenophon; Thukydides?).

XLIII. Historisches Fragment (?)

Pap. Graec. Vindob. 29263. Rollenbruchstück, 11 *cm*², links karge Reste des Randes. Das Material ist satt tonig, die schwarze Tinte hebt sich gut ab. Die Schrift auf Recto zeigt kursiven Einschlag; sie gehört zur Gruppe, die Schubart, Pal. 142 zusammenfaßt, sie zeigt aber auch Verwandtschaft mit Abb. 63 und mag noch dem VI. Jahrh. n. Chr. angehören. Lesezeichen vermag ich keine nachzuweisen. Die Rückseite trägt eine Urkunde, die in den Bereich von Schubart PGB 48 *a*, 49 *b*, Pal. Abb. 59 gehört; vgl. dazu S. 95. Dieser Befund bestätigt durchaus die Datierung des literarischen Textes. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

συ]ντάξαι ταύτην μυρ[
τοῦτο τῶν καλῶς κ[
πρὸς τοῖς ἄλλοις τοῖς πορ[
καιτο τὰς τελευταίας[
ἄνδρας εἰς τὸ προμαχ[
ὑποσημήνασθαι, εἴ τι[
ταύτην μου τὴν διαθήκην
κἀκεῖνον ἢ τούτους .[
πυρὶ ἐχόμενα καθὰπ[ερ

4. Anfang, auch χε möglich, 8 vom letzten Buchstaben nur eine weit unter die Zeile herunterreichende Hasta erhalten. Es fehlt rechts soviel vom Texte, daß man auch auf die Erfassung des Sinnes verzichten muß. Es scheint von kriegerischen Vorgängen die Rede zu sein.

XLIV. Mythographisches Fragment

Pap. Graec. Vindob. 29381. Fragment eines Kodex, 8 *cm* breit, 5 *cm* hoch. Der Papyrus ist, soweit er nicht mit Sand überlagert ist, noch frisch lichtgelb, die Schrift kräftig schwarz. Die Schrift neigt zu Ligaturen und zeigt in den Einzelformen Verwandtschaft mit Schubart, PGB 36; nur ist unsere Hand leichter, die Schrift zarter und gelöster; III. Jahrh. v. Chr. An Lesezeichen ist nur die ἄνω στιγμή zur Markierung des Sinnesabschnittes zu erfassen. Am Schluß von Verso α mit lang ausgezogenem Schwanz, also Abschnitt; demnach scheint Recto links, Verso rechts nicht viel zu fehlen. Wohl aus einem Buchhändlerexemplar. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

Recto:

]των σπερμι[
]..ιουσαι· ὄρους δὲ ὥραι κ[
]...ειν· ὁ δὲ Πρίαπος ἀπὸ τ[
]προσείεσθαι τὰ σπέρματα ο[..]:[
π]ειρῶντες ποιοῦνται τῶν νυμφῶν[
]πείθοντες χαρίζεσθαι μετὰ παιδιᾶς κα[ὶ
σ]ύνβολον τῆς μείξεως μετὰ πειθοῦς[
]ρχεταμενη[.]ομερουγαια

Verso:

]εἰσιν· τα τε[
]λυσειτελοῦνται οἱ σπερμι[
].[....]ν περὶ αὐτῶν λόγοι, οἷοι.[
.]αει[...]στ.δὲ λέγομεν περὶ τοῦ[
Δι]ονύσου· καλοῦμεν γὰρ καὶ τὸν καρπ[ὸν
]τὴν τοῦ οἴνου δύναμιν· καὶ τίνα καρ[π
]γεωργικὸν Διόνυσον· ἄλλου περὶ τούτο[υ
]..[.]..νυν. χρὴ οὖν τ[ὸ]ν αι.....[...].[

H. Herter bemerkt zum Fragment: „Zur Erklärung des Recto scheint mir wesentlich, daß hier einem Dionysos, der es mit Wein zu tun hat (τὸν καρπὸν sc. τῆς ἀμπέλου = τὴν τοῦ οἴνου δύναμιν), ein anderer, γεωργικὸς Διόνυσος entgegengestellt wird, der den Ackerbau inauguriert hat, wie bei Diodor IV 2 ff., vgl. III 63 ff., wo drei Dionysoi unterschieden werden. Kommt am Schluß etwa auch hier noch ein dritter? Jedenfalls macht sich in diesem mythographischen Traktat neben der Allegorese der mythologische Historizismus geltend, der bei Diodor vorherrscht. Das Stück enthält die allegorische Deutung des Dionysos als Naturgottes samt seiner Umgebung: von der Art der Behandlung können wir uns an Hand des Cornutus cap. 30 (S. 57 ff.

Lang) ein Bild machen. Priapos ist bei Cornutus in einen anderen Zusammenhang eingeordnet, wird aber sonst gerne mit Dionysos verbunden und so im Anschluß an diesen von Diodor IV 6 behandelt. Bei unserm Mythographen fällt ihm die Rolle zu, die Erde mit seinem Samen zu befruchten: ὁ δὲ Πρίαπος ἀπο[φαίνεται e. g.] προσείεσθαι τὰ σπέρματα. Vielleicht könnte man auch daran denken, daß der Name etymologisiert wird: ἀπὸ τοῦ ⟨προίεσθαι ἢ⟩ προσείεσθαι τὰ σπέρματα wie beim Schol. Theokrit 1, 21: ἢ Πρίηπος ἀπὸ τοῦ προίεσθαι τὸ σπέρμα (De Priapo 44), aber das ist mir weniger wahrscheinlich. Ob vor Priap von den Horen die Rede ist, die auch bei Cornut c. 29 vor Dionysos behandelt werden (aber mit ganz verschiedener Allegorie), ist fraglich; es kann auch von den Jahreszeiten als solchen die Rede sein, die Früchte bringen (vgl. Cornutus p. 50, 21 L.). Nach Priap ist von den Satyrn die Rede, wie Cornut. p. 60, 13 ff. L. zeigt, etwa τὰς μὲν π]ειρῶντες ποιοῦνται τῶν νυμφῶν, τὰς δὲ πείθοντες χαρίζεσθαι κτλ. Das folgende ist wohl sicher. σύμβολον so bei Cornut p. 59, 6 L. Ganz unklar ist mir die letzte Zeile von Verso geblieben."

XLV. Unbekannter Prosatext (mythologisch?)

Pap. Graec. Vindob. 29388. Oberes äußeres Eckstück eines Buches mit ungef. 6 *cm* Rand außen und oben. 21 *cm* hoch, 12 *cm* breit. Material und Tinte wie bei Pap. Graec. Vindob. 29769 (Euripides, Phoinissen), die Schrift nahe verwandt, aber andere Hand; VI.—VII. Jahrh. Der obere Rand von Verso trägt Scholien in ähnlicher Schrift wie der Euripidespapyrus. Von Lesezeichen ist nur der ν-Strich am Zeilenende nachweisbar (Verso 12, 13, 16), stummes Jota. Fragment eines großen Kodex, eines Buchhändlerexemplares unter gelehrter Aufsicht. Kam 1881—1884 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Recto:	Verso:
	]η ταυτης
ανι[	]ζειτ.ο[.]ιδω
λε[	]μήτηρ
τ[	πα-,? μη]τρί
.[	[5 Zeilen]
[5 Zeilen]	].
.[	]το
τ[	]τορωι
ποιη[τής?	]ως ὅπου νῦν
γουντε[ς	].σ.τ.ανεν
επ...ν[	]Θησ[ε]ὺς..ο
χεηκαδ[	]ουσατ...
μ[ε]ταργ[	Δ]ημοφῶν
ταςνη[	Ἰπ]πόλυτος
ωνο[	πρ]ῶτα
ων[	]σ
τεο[	
χ[	

Die spärlichen Reste schließen einen epischen Text und jambische Trimeter aus. Die Scholien legen jedoch einen Dichter nahe. Anklänge an die Theseussage; vgl. Plutarch, Theseus XXVIII: Pindar ohne metrische Gliederung? (Schubart, Das Buch 66 f.) Vielleicht haben wir es mit dem ersten Blatt einer Tragödie zu tun, das die Hypothesis bringt (Recto 12), welche Verso schloß; das Scholion wäre dann auf die Trimeter des verlorenen unteren Teiles von Verso zu beziehen.

XLVI. Unbestimmbares Prosafragment

Pap. Graec. Vindob. 19925. Fragment eines großen Kodex („liturgisches Buch": Gerstinger), 10 *cm* breit, 7 *cm* hoch, $2^1/_2$ *cm* freier Rand außen. Material fein, hellgelb; Tinte rötlich. Die Schrift ist groß und steil, alles ist unausgeglichen, bes. Buchstabenbreite und -höhe (z. B. ι, ρ reichen mitunter weit unter die Zeile und biegen gern nach rechts um). Vergleichbar, aber sicher jünger ist Schubart, Pal. Abb. 58; wir kommen auf die „dunkle" Zeit (Schubart ebd. S. 90) des V. Jahrh. An Lesezeichen sind die quergestellten kleinen Doppelstriche bemerkenswert, deren Sinn nicht eindeutig zu erfassen ist („Pausenzeichen für den Vorleser": Gerstinger). Kam aus dem Fajjûm 1883 in die Sammlung.

Recto:	Verso:
].ου // καὶ ἐνεκτ [2–3	8]ω
]χαιρη // μετέπ⟨ε⟩ιτ[α δέ μοι	7]ον
ὑποτ]ύπωσις // εἰσηνέχθη [	6]ν // πληρο[
πρ]ώτου ἃ μετιχι[.]ου [	ωρ[...]εἰσήγαγεν[
5] // καὶ ἀπ[ολει]πω [	5 πορ[..]ν // εὗρεν δὲ[
ἐ]πι †αρκος† καὶ ἐπήδησεν [	μαζ[ει]ν ον λεγον // [
]α δεσμάτ⟨ω⟩ν χ⟨ε⟩ιρῶν [	εἶν[αι] ἐξήτασεν ου[
]ιδε[..]θηκτον ἀφη [	ρα[..]ου τὸν γέρο[ντα
	ὡς εἶπεν τὸ ὄνομα[τοῦ θ$\overline{\text{ου}}$ oder I$\overline{\text{ου}}$?

Wir haben nur einen kleinen Fetzen des Buchblattes vor uns, der Text ist verdorben. Crönert: Fragment eines „Romanes"?; Gerstinger: Christliches Martyrologium; Verso 9 Erg.!

Recto 2. εὐ]καιρῇ Crönert; Schluß und 3. Zimmermann; 4. eine Form von μετέχω? Infinitiv oder Imperfekt? 6.]τιαρ⟨χ⟩ος Crönert; ⟨σ⟩αρκός?; 7. δέσματα Gerstinger Verso 5.—6. [ἀτι | μαζόμενον λέγον⟨τα⟩ // (?) Gerstinger; 7.—8. εἶν[αι]· ἐξήτασεν οὗ[ν διὰ πει|ρα[σμ]οῦ τ· γ· Gerstinger. 8. ξίφο]ς δὲ [εὖ]θηκτον ἀφῇ | κεν Crönert.

XLVII. Unbestimmbare Prosafragmente (Historiker? Rede?)

Unter **Pap. Graec. Vindob. 29833.** sondern sich aus einer erheblichen Anzahl verschiedener, durchwegs ungefähr derselben Zeit angehöriger, meist nur einige Zentimeter kleiner Fetzen literarischer Papyri 21 (23?) Fragmente, welche sich durch besondere Feinheit des Materials — (es kostet oft Schwierigkeiten, Recto und Verso auf den ersten Blick zu scheiden) —, elegante und sorgfältige Schrift, die schwach ins Rötliche spielt, und reichliche Verwendung von Lesezeichen von den übrigen scharf scheiden. Die Schrift gehört in die Umgebung des Pamprepiospapyrus (Gerstinger, Sitz.-

Ber. Wien 208, 3. Abh. 1928, S. 5, vgl. dort die paläogr. Angaben). Fragm. 1 u. 2 tragen Kolumnenschluß und -beginn mit ungef. $1^1/_2$ *cm* breitem, also so geringfügigem Zwischenraum ohne jede Spur einer Falzung, daß die Annahme, die Kodexseite habe zwei Kolumnen getragen, nicht von der Hand zu weisen ist (Schubart, Das Buch 135, 187, Kenyon, Books a. Readers 115 und den Rhet. Katechismus s. Wiener Studien LV 1937, 68 ff.). Als Entstehungszeit kommt das späte IV. oder frühe V. Jahrh. in Betracht. Korrekturen derselben Hand: Fragm. 1 Recto, Kol. I, 2 Tilgung einer Buchstabengruppe, Verso Kol. I, 9 Nachtrag eines Buchstabens. Lesezeichen (meist etwas in den Buchstabenzwischenraum nach rechts gerückt): Akut, Fragm. 5 Verso 1]ἑρα 4]ράζεις; Gravis 5, Verso 2 ἀ]δελφὲ u. ö.; Zirkumflex Fragm. 2 Recto 5 δεῖ; Spiritus (Worttrennung) Fragm. 10 Recto τὲον. Diakritische I-Punkte (Worttrennung) Fragm. 9 Recto 3 οὑτοσϊ, Apostroph mit Ausfall des Vokals passim, ebenso der Punkt zwischen den Zeilen zur Markierung des Sinneseinschnittes, Neigung zur Worttrennung durch kleines Spatium unverkennbar κς für και, ν-Strich am Kolumnenschluß. Die Schrift macht nicht immer einen streng einheitlichen Eindruck; die Verschiedenheit kann aber z. T. durch Verwaschung oder mechanische Abreibung (erstere auf Verso, letztere auf Recto) erklärt werden. Alles deutet auf Sorgfalt der Ausstattung und Bedeutung, die dem Texte beigemessen wurde, wir haben einen „Klassiker" vor uns. Die Zertrümmerung in hoffnungslos kleine Fetzen, welche einer Vereinigung meist widerstreben, läßt eine gewaltsame Hand erschließen (Händler?). Fundort und Herkunft unbekannt.

Recto 1. (8 *cm* hoch, 6 *cm* breit) zwischen den beiden Kolumnen $1^1/_2$ *cm* Zwischenraum

		Verso:	
ο]υμενοι	[	]αι	
]ως ἡμῖν [[...ι]]		]αυ	[ ]...[
πα]ραδέδοται ἐν	.[	]της	γονεῖς ασ[oder οσ
π]ερι[.]	ον[	]προ	τουδε[.]ελη
λα]βεῖν καὶ	νο[	].ταλο	..[
]αν καὶ	δια]	]ρ.οδιω	ου[
]ιενεχθει	τουκαι.ε[	]ασοντες ου	λοντ[
]λαβεῖν	να αιτιω[	οὐ]δεὶς κωλυ-	τιστιν[
]αιρρο	τιτοιουτ.[	]οτεῶτουτο	θειν[
	χονται[	]αυταεξαρ	ε..[
	του[	?μ]εσοι	

2. (3 *cm* × 3 *cm*) rechts Rand 2 *cm*, ganz rechts oben Spuren eines Buchstabens der nächsten Kolumne

]...[	.[	]	.[
]ντο	[	]	ραν[
ἔ]ξω τῶν	[	]	τον γε[
]τηριων	[	]	ἀλλὰ κ.[
]σθαι δεῖ	[	]	παντ[

3. (5 *cm* breit, 4 *cm* hoch)
links 3 *cm* Rand, also Außenstück

] δ[ ].[
] ὑ̣πατη[ ]υ[
] οὗτος υ[ ]ως ὑπερ[
] ση τι ου[ ]υ τοῦ λο-[-
] των.[ ]ειν ἀλλα[
]εν[

4. (4 *cm* hoch, 3 *cm* breit)
rechts Rand

].ου [ ] τ[
ἀ]λ̣λα τια[ ] γαρ[
].ωδη καὶ πο̣λ[ ] τον[
].ομεν ο [ ] δε[
]ου ἐστι δι [

5. (4 *cm* hoch, 2 *cm* breit)
links Kolumnenanfang

].της δ[ ]έρα [
] .ιπρο[ὦ ἀ]δ̣ελφὲ [
ἀ]βελτερ[ ]ν̣ευομαι[
].κ' ὀλεθρ[?φ]ρ̣άζεις π.[
].[.]ἐγὼ μ̣[ ]ις επ[

6. (7 *cm* hoch, $2^1/_2$ *cm* breit)
linkes unteres Eckstück, Rand links
1 *cm*, unten $4^1/_2$ *cm*

] τ[ ]υ [
] α[ ]τοι [
] τα[ ]ζε [

7. (4 *cm* breit, 2 *cm* hoch)
links 2 *cm* Rand

] ..σαν[ ]..ειν [
] χερσὶν[ ]ἔχων [
] και τις[ ]. [
] . . . [

8. (2 *cm* × 2 *cm*)
rechts Rand

]ιτα
]α Spuren

9. (5 *cm* breit, 3 *cm* hoch)
zartere Hand?

]σεται μητ' αυμς[oder μητ' αυλίς?
π]οιηθήσεται· ἀλλ' αὐτ.[
].της οὐτοσὶ μικρὸν[
] Spuren [

] Spuren [
].ται κρείττους ε[
]...φέρουσι χρήματ[α
ο]υντες· εἶτ' οὐδεινεν[
κ]αὶ θεοὶ καὶ φανε[

10. (4 *cm* breit, 3 *cm* hoch)

].δον αἴτιο[
]τέον· ὥςτ' ἀφ[
].φ...νην δ[

]την κατ[
σχ]εδίην τὸν ἄνθ[ρωπον
ἀ]πώλεσεν, ἀλλ[

11. (3 *cm* × 3 *cm*)

[ν· οὐ μὴν[
]το πρᾶγμα[
]νμοι δ[
]τα.[

].επης συμ[
μ]εταρχωτ[
π]εωτοι[
]περ[

12. (2 *cm* × 2 *cm*)

]κους[
]αλλατον[
]ανακοι[
]δετ[

].θερ[
]ἀφαιρεῖ σ[
]ως διε.[
]ανυ[

13. (3 *cm* × 3 *cm*)
Verso links Rand?

]υι[
]ελειν[
].ην ῦβρι[ν
]..ισω[

].[
]ξεν[
]σιον ἀγ[
]χαλκόν[

14. (3 *cm* hoch, 2 *cm* breit)

].δ.[
]δικαστη[
]θεοὶ λαθ[
]ωσα[

].[
]..δια.[
]ς ουδεὶ[ς
]νονοι[
]τα[

15. (2 *cm* × 2 *cm*)
links Rand

]ως δεμ[ ]παθεν [
] τουτου[ ].αιτου [
τ]ιτσι[ ]εν [

16. (3 *cm* breit, 2 *cm* hoch)

]ουδ[ ]με αρ[
]οκωτων μ[τ]οῦτο μὲν π[
].αυτη..φ[

17. (2 *cm* × 2 *cm*)

]ν. εσκο[ ]..[
]ρο πονήσας[ ]αιταδικ[
]...[εἰ]ζοψεσθ[

18. (1 *cm* × 1 *cm*)

]ει ουκ[ ]μασι[
]ν εσφα.[ ]ειτεκοι[

19. (1 *cm* × 1 *cm*)

]ρουδ.[ ]οτη[
]ιτωντο[ ].οιουκ[

20. (1 *cm* × 1 *cm*)

]ων[ ]τιφ[
].κατοι[ ]νητιμ[
Spuren Spuren

21. (2 *cm* × 2 *cm*)

]λοιση[
]αλλακα[ ]...[
]ικη.[ ]πιανερ[
]ψευδ[

22. (3 *cm* hoch, 2 *cm* breit)
andere Hand?

κρ]άτιστοι[ ]προς[
?ε]ἶδες γαπ[ ]πανπε.[
]ακοσιος[ ]οσεν.[
]Spuren[ ]ωοζετ[

23. (4 *cm* breit, 3 *cm* hoch)
andere (derbere) Hand?;
stark verwaschen;
Verso links Rand?

]..[
]εἰς τὸ ὁσ[
]ἀγαθὸς οὐ[Spuren?
]διασατερο[
]..[

Die einzelnen Kolumnen scheinen nicht breit gewesen zu sein, dort, wo noch etwas mehr erhalten ist, Fragm. 9, 10, 14, ist noch ein Zusammenhang zu ahnen. Fragm. 5 Verso deutet auf eine Rede, ob in erzählendem Zusammenhang, läßt sich nicht mehr feststellen; auf eine emphatische Darstellung führt z. B. Fragm. 14 Recto. Sprachlich ist vor allem Fragm. 10 Verso 2]εδιην bemerkenswert, da gerade Recto dieses Stückes durch diakritische Unterscheidungszeichen auffällt, darf nicht]ε δἰ ἦν gelesen werden, es bleibt nur das uns als episch bekannte, daher wohl auch bei Hesych als Glosse auftauchende Adverb σχ]εδίην übrig. Der Artikel und die ganze Umgebung verbietet hier ein episches Zitat zu suchen. Die Korrektur auf Fragm. 1 Verso, Kol. I, 9 vermag ich nicht aufzulösen, sie im christlichen Sinne etwa als $\overline{\text{θω}}$ zu deuten, verbieten θεοί Fragm. 9 Verso 5 und Fragm. 14 Recto. Wir haben sicher einen profanen Prosatext eines bekannten alten Autors vor uns. Vielleicht gelingt einmal eine Identifizierung mit einem bekannten Text.

XLVIII. Unbestimmbares Fragment

Pap. Graec. Vindob. 29366. Rollenfetzen, 11 *cm* hoch, 5 *cm* breit, mit Kolumnenschluß $2^1/_2$ *cm* Zwischenraum, dann Kolumnenbeginn nur auf Recto. Papyrus fein, stark gedunkelt, Tinte schwarz. Die kleine Schrift ist mit Schubart, Pal. Abb. 82 zu vergleichen; nach dem Wort I 9 Füllhaken, sonst weder Lesezeichen noch stummes Jota nachweisbar. II. Jahrh. n. Chr. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt.

]ν	σϑ[
ἐντ]αυθα	τρο[
]ι.οπ[.]	νο.[
].[..]	φασ[
]	κα[
]	.[
]	τα[
].	δι[
]τη	ωμ[
]πολι	εντηϑ[
]νον ⊀	τεροιτ[
].σω	διδον[

]ειvω	vαιv[
].υπο	vυvεχ[
]ξ	.ατοτ[
].με	τωv δε[
]	σους κε[
]ουσα	πωv[
]ποι	ποιη[
]τov	λειv[
]ει	π..[
]πο	κα[
]..	αv[
]vα	.[

XLIX. Unbestimmbares Prosafragment (Historiker oder Redner?)

Pap. Graec. Vindob. 810. Rollenfragment mit Kolumnenschlüssen und unterem Rand, 8 *cm* hoch, 3 *cm* breit, Material fein, kräftigbraun, Tinte schwarz. Die geläufige, elegante Hand gehört in die Umgebung von Pap. Graec. Vindob. 29803, 29810 (vgl. oben S. 51) und Schubart, Pal. Abb. 88, also Anfang des sogenannten Bibelstils. Beschrieben ist nur Recto, Lesezeichen sind nicht feststellbar. Frühes III. Jahrh. n. Chr. Herkunft unbekannt.

]..καὶ τοὺς
]ρωμενους
]vτων.ρεα
]τατοις ἀλ-
]τας το[..]
]ἡ πόλις
]νειv καὶ
ἀ]vθρώπους
]θηδαιδι
]..γέγονα
]ωvov
οὐ]κέτι τ[..]
]ριαςδ[.]

L. Unbestimmbares Bruchstück

Pap. Graec. Vindob. 29350. Buchfragment, 5 × 5 *cm*. Feines hellgelbes Schreibmaterial, Tinte leicht rötlich. Geläufige Buchschrift, breit aufgetragen, etwas steil. Sorgfalt; mit Lesezeichen scheint nicht gespart gewesen zu sein; vgl. Recto 8 und Verso 2. IV. Jahrh. n. Chr. (?). Herkunft unbekannt.

Recto:	Verso:
]....[	].τουτο[
]ναιβα.[	]οιζαυτὴν[
]πενιηυμι[	]αυτουςτ..]
].δεκυλισ[	]ρωθεν.[
].εσειυσ[	].νυττομι[
]αιλεγουσ[	]ανασθω[
].κωςδ[	]η.ηνυκτων[
]ντοτιν̄ο.[	]ο.αιτι.δαι[
].τακρατ[	]ο[.]ωμεθα[
ο]υςσυνι[σ]τ[	]νυττεν[
]ποφιρ[	]ενον[

Ein Fingerzeig für die Bestimmung ist vielleicht Recto 3]πενιη; möglich]πεν ἵν' ὑμ[?

LI. Unbestimmbares Bruchstück

Pap. Graec. Vindob. 26204. Untere Hälfte eines in der Mitte gefalzten Kodex-Doppelblattes, 37 *cm* breit, 24 *cm* hoch. Das Blatt Verso rechts trägt oben Spuren von ungefähr drei Zeilen, die möglicherweise Reste der ursprünglichen Beschriftung sein können; alles übrige, was sich sonst auf beiden Seiten dieses Blattes noch findet, sind Abdrücke einst angelagerter Blätter. Daraus ergibt sich die Anordnung Verso rechts, Recto links mit (teilweise beschriebenem?) Schlußblatt als wahrscheinlich. Nehmen wir wieder Betonung des Hochformates an, so ergäbe sich ein Format von etwa 36 *cm* Höhe und 19 *cm* Breite für die Seite, zu ungef. 50 Zeilen mit je 25 Buchstaben und je 5—6 *cm* Rand oben und unten und außen, 3 *cm* innen. Spuren des Kolumnenschlusses auf Verso rechts, des Kolumnenbeginnes auf Recto links (ungef. weiterer 32 Zeilen) z. T. noch erkennbar. Das Schreibmaterial ist fein, die Tinte spielt ins Rötliche. Die Schrift weist auf die Wende des V. zum VI. Jahrh. Alles, auch der durch Ausfall der Schriftkolumne bedingte Erhaltungszustand, zeigt nahe Verwandtschaft mit dem rhetorischen Katechismus, Pap. Graec. Vindob. 754 nur daß dort die Seite zwei Kolumnen trägt. Kam 1881—1884 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Verso rechts:	Recto links:	
]...[	ἐπιζητ[	]...
]πιστιςτω	τος γαμου[	]περι-
]νος ενον	ιδοῦσα ὑπ[	]σε
]ἐστιν αὐτοῦ	ὑπὲρ παίδ[ων	]
]ων.υτ...	αὐτοὺς ὁμ[	].
]σοιανδετου	γοναῖς εἰς[	]..
.[.....].[.].....ν..ε	τον π..[	]ς
υ[.....]τοῖςδε ὅτι γένει ἐστι	καὶ ὁ λόγος πᾶς ἐν[.....]αν	

Vielleicht haben wir einen attischen Redner vor uns (Erbschaftsrede?).

LII. Unbestimmbar

Pap. Graec. Vindob. 29372. Rollenfragment, $8^1/_2$ *cm* hoch, 4 *cm* breit. Feines Schreibmaterial, schwarze Tinte. Die großen steilen Buchstaben weisen auf eine elegante, sorgfältige Hand; in feinen Haarstrichen reihen sich die Buchstaben des ausgebildeten Zierstils des II. Jahrh. n. Chr. organisch aneinander (vgl. Gerstinger, Wiener Genesis Textbd. 51; Tafel II 9). Lesezeichen 5 zwischen ο und ι, Hiat; 4 am Fuße des υ, rechts unten ein Punkt (Klex?). Verso trägt Spuren eines nicht mehr bestimmbaren Textes, wohl einer Urkunde. Herkunft und Erwerbsjahr sind nicht bekannt.

]...[
]λοισεσι[
].ιναν̣δρα[
]νεκηλυε.[
].ςεπειοι[
]μουσυλα[
]ερειβελα[
]επιην[
].ε.[

LIII. Unbestimmbares Bruchstück

Pap. Graec Vindob. 29361. Kleiner Rollenfetzen, $7^1/_2$ *cm* hoch, 2 *cm* breit, oben $1^1/_2$ *cm* Rand. Feines, hellgelbes Material, Tinte schwarz, die Buchstaben kräftiger als beim vorigen Stück, doch verrät die große Schrift auch hier eine geläufige, elegante Hand. Lesezeichen: am Schluß der ersten Zeile ·/., also wohl Kolumnenschluß, 6. über dem η ein ν = Strich. Wir hätten es demnach vielleicht mit den Resten einer eleganten Rolle des II. Jahrh. n. Chr., die einen poetischen Text trug, zu tun. Aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh).

]τος·/.[
]αισχ[
]ιγω[
]:ως[
]ω[
]ρη̄[?
]προ[
]ιγ[

LIV. Unbestimmbarer (Prosa?) Text

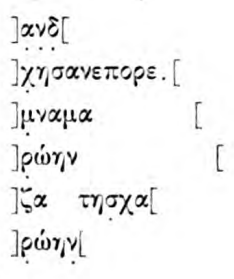
Pap. Graec. Vindob. 29303. Drei Rollenfragmente: 7 *cm* hoch, 5 *cm* breit, oben 3 *cm* freier Rand; 5 *cm* × 5 *cm*; 4 *cm* hoch, 2 *cm* breit. Der Erhaltungszustand des an sich feinen, nunmehr auf Recto stark abgeriebenen Materials sowie die beiderseitige Beschriftung ließe den Versuch der Aneinanderfügung, wie er unten gegeben ist — die Bruchstücke sind durch die beiden Geraden markiert —, immerhin möglich erscheinen; dabei ergäbe sich ein 12 *cm* hohes und 7 *cm* breites Rollenfragment mit 3 *cm* freiem Rand

oben. Die Tinte ist beiderseits rein schwarz. Recto trägt Reste einer geläufigen Urkundenschrift des II. Jahrh. n. Chr. Ihr Wert liegt im Terminus post, den sie für die Buchschrift auf Verso bietet. Diese stellt sich als Vertreterin des frühen sog. Bibelstils dar; vgl. Gerstingers paläographische Abbildungen zur Genesisausgabe Nr. 12—17, Text S. 52 und Schubart, Pal. 136. Die nicht ungeschickte Hand gehört vielleicht noch dem späten III., sonst jedenfalls der ersten Hälfte des IV. Jahrh. an. Der buchtechnische und paläographische Tatbestand führt auf Schul- oder Privatinteressen, denen der Text sein Dasein verdankt. Um den Inhalt bemühte ich mich vergebens. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

LV. Kleines Bruchstück unbestimmbaren Inhalts

Perg. Graec. Vindob. 31490. Kodexfragment, 5 *cm* breit, 4 *cm* hoch. Die dunkelgelbe, wohl Fleischseite, ist glatt und fein, die weißliche Seite etwas rauher und recht verwaschen. Die rötliche Schrift zeigt nahe Verwandtschaft mit Schubart, Pal. Abb. 98. Die geläufige Buchschrift mag der Wende des IV. ins V. Jahrh. angehören. Auf Recto Kolumnenschlüsse recht ungleich langer Zeilen. Akzentzeichen: Recto 4 und 6]ρώην (π]ρώην oder ὁπε]ρώην), Verso 2 ῆ, andere Tinte. 5 nach α Spatium? Reste einer sorgfältigen wissenschaftlich überwachten Pergamentbuchhandschrift.

Recto:



Verso, stellenweise so stark verwaschen, daß man z. T. nicht entscheiden kann, ob Buchstabenverlust oder Spatium:

μ]εἰζω.ον////[
ἀ]φηκ////leer?//////[
Spuren von 3 Zeilen

Wir haben es mit einem Dichter zu tun; vgl. μνᾶμα! Auffällig der gleiche Versschluß Recto 4 und 6.

LVI. Kleines Bruchstück unbestimmten Inhalts

Pap. Graec. Vindob. 26748. Ein kleines 3 *cm* breites, 2 *cm* hohes Fragment einer nur auf Recto beschriebenen Rolle, Papyrus hellbraun, Schrift schwarz, elegante Hand. Soweit die dürftigen Reste erkennen lassen, erste Hälfte des II. Jahrh. v. Chr. Einzelne Züge weisen auf Schubart, PGB 7 *A*, daneben finden sich ältere Züge. Der Winkel des κ ist schon geöffnet, ο noch ganz klein. In 2 zwischen σ und η Zwischenraum. Vornehme Rolle. Kam 1891—1893 aus Soknopaiu Nesos (Dîmeh) in die Sammlung.

]σε[
]κις ηδι[
]κναειδονβ.[
]δαφνη[

2 auch]εις oder]σις. 3. πυ]κνὰ oder τέ]κνα εἶδον Hiat! oder]κν' ἄειδον. Wohl Fragment eines Dichters.

LVII. Ein medizinischer Papyrus

Pap. Graec. Vindob. 29368. Drei Kodexfragmente: *A*. 9 *cm* hoch, 7 *cm* breit; auf Recto 5 Zeilen einigermaßen lesbar, dann Spuren von weiteren sieben verwaschenen Zeilen, links freier Rand. *B*. 9 *cm* hoch, 5 *cm* breit. *C*. 8 *cm* hoch, 2 *cm* breit. Verso undeutlicher.

Vom schmutziggrauen Untergrund heben sich die charakteristisch rötlichen Schriftzüge nicht immer deutlich ab. Die etwas steife und manierierte Schrift zeigt Ähnlichkeit mit Schubart, Pal. Abb. 55; wir dürfen die Hand dem späten IV. Jahrh. n. Chr. zuweisen. Neigung zu Ligaturen besteht, auch werden sichtlich Buchstabengruppen zusammengefaßt. *A*. Verso Z. 5 υ am Ende der Zeile durch hochgesetzten Bogen vgl. Schubart ebd. 86. *B*. Recto 5 und wahrscheinlich Verso 1 Überschriften mit Zierstrichen und im letzteren Falle Zeilenspatium; einmal, *C*. Recto 7, Korrektur derselben Hand durch übergesetzten Buchstaben. Die Zeilenzahl aller drei Fragmente bewegt sich in engen Grenzen, ich vermag eine Verbindung zu einem Blatte nicht herzustellen, vielleicht haben wir es mit den Resten dreier aufeindanderfolgender Blätter zu tun. Ausstattung und Schrift weisen auf ein Buchhändlerexemplar eines medizinischen Werkes von einiger Bedeutung hin. Fundort und Erwerbungsjahr unbekannt. Für wertvolle Hinweise bin ich Herrn Prof. Mewaldt dankbar.

Recto:

A.

.....]κων ἀπεργαζ[
φλεγμονὴ προηγεῖται[
οις χρῆσθαι ἁρμόζο[υσιν.....ἐ-
πιβοάτω εἰ τῶν τα[
ἐκ τῶν κε[...]ν[
Spuren von 7 Zeilen

B.

.ἀ]παντῆσαι δεῖ[
τ]οὺς μύας καιομέν[ους
]ἀγγίστρων· τὸ δὲ μετ[
πυρο]υμένων θεράπεια πλ[
περὶ τῶν] παρωτίδων [
].ὄπισθεν τῶν ὤτων τ[
]ονται ἔσθ' ὅτε ἐπιλύσεις ξ[
?καθα]ροὶ διοσκούρους αὐτ[
ἁρ]μόσων χειμε[
ο]ὕτως και..[
]καιο[μεν-

C.

ἐ]μβῆν[αι
]τοῦ κ[αιομένου?
]ειν εγχ[
φα]ρμακω[
]τοῦ δέρ[ματος
]κλυθα[
] frei [
]ος του ιμ[
]οι αρχ[

Verso:

]της φανερᾶς ἀφ[ε]λουτ..[?
]ωδων συνκεκριμένων [
τ]οῦτο τῆς ἀναπνοῆς ἑλκ.[
]ὑπὸ ἀέρος ὄπισθεν [
]του τραχήλου [
].κινεῖται νευρω[?] [
]του ῥίς, ἀγγεῖα, ἀρτη[ρίαι
]δε αἱ δὲ ἀρτη[ρίαι

?περὶ τῶν]πυρουμένων [
]σκευην μνήματος..[
]οὕτως βοιν.νων α.[
π]ρώτοις τὴν τυγχάνου[σαν
]κειμένου πρὸς τὴν[
]..ρου τραχήλου[
]...θαχυ[

oberer Rand
6 *cm* frei (Buch- oder
Kapitelanfang?)
περ]ιεχοντ[
]τῆς ἐνα[ντίας

Recto A Geschwüre, die mit fiebrigen und eiternden Entzündungen verbunden sind. 3. φαρμάκ]οις wegen der Silbenteilung nicht möglich.

B 2 Muskelentzündungen. 3. ἀγγίστρων statt ἀγκίστρων = ἀγκυρομήλη (Galen XIX 69 K) Liddell-Scott s. v. 5. Ohrdrüsengeschwülste, bemerkenswert 6 ὄπισθεν τῶν ὤτων, sonst in der medizinischen Literatur παρὰ τοῖς ὠσίν. 7. ἐπιλύσεις bei Galen im Plural Liddell-Scott s. v. 8. διόσκουροι die παρωτίδες Galen, Ὅροι ἰατρικοί XIX 440 K. 9. Verkühlung der Ohrdrüsen durch Witterungseinflüsse.

C nach Z. 6 eine freie Zeile, vorher Titel.

Verso A Erkrankung der Atmungsorgane, vorl. Z. ἀγγεῖα Lungen (Aristoteles d. an. gen. VII 787 b 3) oder die Blutgefäße der Lungen (Galen XIX 342 K); ἀρτηρίαι Bronchien Hippokrates Epid. VII 12, Galen XIX 365 K.

LVIII. Medizinisches Fragment

Pap. Graec. Vindob. 29288. Fragment eines großen Kodex, 6 *cm* hoch, 4 *cm* breit, oben Rand, also linkes Eckstück; lichtes Material, die Tinte spielt ins Rötliche. Die großen nach rechts geneigten Buchstaben sind mit denen des rhetorischen Katechismus nahe verwandt, eine genauere Zeitbestimmung wird durch die Dürftigkeit des Fragmentes erschwert (vgl. Schubart, Pal. zu Abb. 99). Vielleicht spätes V. Jahrh.? Lesezeichen: Punkt zwischen den Zeilen (Recto 1), diakritische I-Punkte (Recto 5), unter Recto 2 Paragraphos. Das σ Verso 1 ist über der Zeile von derselben Hand nachgetragen. Auffällig ist die verschiedene Zeilenlänge am Schlusse der Kolumne auf Verso (medizinische Rezepte?). Recto 2 Zeilenbeginn, freies Spatium von ungef. 2 Buchstaben? Wir haben ein sorgfältiges Buchhändlerexemplar vor uns. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Recto:	Verso:
].[.]στόμαχον· τ[	]ευσυπαντα[
] σ[.]σαουτην.τω[	] frei [
]τῆλιν φρυκτ[	].εν ἄρθροις[oder].ἐναρθροις[
].στον αἷμα[	].η [
].ν Ἰλλυρικὴν [	]η [
]καμινον[	] frei [
]οιτιν[	]ιστη [

Es besteht kein Zweifel, wir haben es mit Heilmittel gegen Krankheiten, Recto zuerst des Magens, zu tun; 3. Foenum Graecum; 4. Blutreinigende oder -stillende Mittel, irgend eine illyrische Heilpflanze.

LIX. Unbestimmbares Prosafragment

Pap. Graec. Vindob. 29290. Kodexfragment, 11 *cm* hoch, 4 *cm* breit; auf Verso eben noch Kolumnenschlüsse erkennbar, auf Recto links fehlen also nur wenige Buchstaben. Material graufahl, Schrift schwarz. Lesezeichen: Apostroph, diakritische I-Punkte. Die Hand gehört in die Umgebung des Romanusenkomions bei Milne, Catal. Nr. 98, S. 68, Plate 7, also wohl VI. Jahrh. Kam 1883 aus dem Fajjûm in die Sammlung.

Recto:	
]..[	5 Zeilen
]πο[	Spuren
]τε[	
]ου αὐτα[	]στομα[
]αφεῖναι [	]του κλη[θέντος? doch vgl.
]χητεον[	τ]ῶν ὀφθαλ[μῶν
].ας δ'εν.[	]τῶ[ν ὀ]νύχων[
]δοσις η κατε.[	]υ τῶν κληνα[κλῆμα[oder κλ⟨ει⟩να[
]τας φύσει καθα[	]ρισαι τὸ γὰρ τε [Kolumnenschluß?

]εϊστου μέχρι ε[
]ας καὶ ἕως τη.[
]δε ὀψίτερον[
].ον δυνελοτ[
2 Zeilen
Spuren

]ων ἔργων π..[
].λων ὅτι τὴν[
]δ' εις το ουν[
]α.επι μεν[Kolumnenschluß?
].τιπεα. σκαι
2 Zeilen
Spuren

Vielleicht könnte es sich um eine medizinische Schrift handeln?

LX. Historiker oder Prunkrede

Pap. Graec. Vindob. 29311. Aus kleinen und kleinsten Fetzen verschiedener Inventarnummern konnten 15 Fragmente im Durchmesser von wenigen Quadratzentimetern zusammengesucht werden, die alle demselben Kodex angehören. Ich vereinige sie unter obiger Nummer. Der feine Pap. ist noch frisch, die Tinte rötlich, Verso z. T. abgerieben und verwaschen. Die verhältnismäßig kleine, geneigte Schrift deutet auf eine geläufige Hand; sie gehört in die Umgebung von Schubart, Pal. Abb. 98 f., Einzelheiten führen auf die untere Grenze, frühestens ins späte V. Jahrh. n. Chr. Lesezeichen von derselben Hand reichlich: Apostroph (2, Recto 2), Punkt zwischen den Zeilen wiederholt; vorgerückter Buchstabe (11 Recto 5, ähnl. 9 Recto 3?), Korrektur von derselben Hand (Recto 1 παρῆ^{αι}ν).

Das Buch war ein sorgfältiges Exemplar, ob der Autor klassisch oder modern war, läßt sich buchtechnisch nicht sicher bestimmen.

1. Recto:

δυ]νάστην· παραινοῦντα δὲ μ.[
]ισας τοῖς γιγν[ο]μένοις.[
].τι ουχ[.]..[τῶν? φ]ευγόντω[ν
]τοῦτον βασι[λέα?

1. Verso:

? εἰς ἔτη πο]λλὰ χρόνιον τρόπαιον στή[σας
β]αρβάρων. κ[αὶ] γὰρ παρεμ[
ε]ὐφραῖνον[
]ους ὄντ[ας

2. Recto:

]υ υξ.[.].[..]ι[
]αλλ' ἐπανει.[
]σιν ἔπαθε παθ[
]σι καὶ ῥαθυμίας[
]ν τοὺς π[
].ετρεψ[

2. Verso:

].....[
]το ἐμβαλω[
κ]αὶ ἀνθρώπους[
? πόλ]εις ἑάλω[σαν?
]παρόντ[
]ντεχ[

3. Recto

πολλ]άκι[ς].[.].[
μ]ηδὲ κλ.δ.[
]μας μηδε[

4. Recto:

]υν[
]ησετελ[
]πλευ.[

3. Verso:

]..[
]κιν[...]αλλ[
]ωνταλ.σα[

4. Verso:

links Rand
..]λ[
και[

]ν τε τοῖς τα[ ]επρεπε[·[κ]αὶ ῥιπτα[κε[
ο]ὐ πρέσβεις.[ ].νυναικα[τε[
α]ὐτὸ βαρυνον[ ].πτης ουκ[
λ]ευκοὶ κ[ ]ειν οὐκ ἰδε[

5. Recto (Verso nur Spuren):

]γοσι.[
Δ]ελφοῖς ο[
].αλγ...[
]σατ..[
]νας ἐν τα ς
]ἀπόγονοι κ[
]ἐσχάτων..ς.[
].ετα[
]..ο[

6. Recto:

]...[
]ηκως
]ναπ[
]γηγ[
]κασ.[
]..[
]αλλ[

6. Verso:

]...[
].μεν.[
]τετα[
τ]ουτου[
]..ονα[
]...[
]..[
]..[

7. Recto:

]ιερωσχ.[
]δια[και...[
]κακῶς κα[

7. Verso:

]ωσα.[
].πωνευπ[
]νυν γην ειδ[

8. Verso (Recto nur Spuren):

]...[
]μεν[
]τετα[
]ντον[
Spuren von 4 Zeilen

9. Recto:

] ξ[ε]ντ[
] φιλοις.[
] χρονο[

9. Verso:

]..[.] [
]νειν [
].οι [

10. Recto:

] θοχρηετεκ[
] τυχεῖν· ἐν δὲ[
].ντας ὅτι θυ[
]τωι τατη.[

10. Verso:

]ασι [Καί]σαρος αν.[
]του ὀνομιατος ε[
]...τατους αι[
]..ὁ φίλος ο[
]παρα.[

11. Recto:

] εἰς τὴ[ν oder] ἐκ τῆ[ς
] προι[στα
] κη[
] το[
] Εχ[

11. Verso:

]...[
].οφα[
].κην[
]ας· ει[
]ων[

12. Recto:

].σεν[
].σκ[
β]αλεν κ[
]ωδεστ[

12. Verso:

]εσ.[
μ]ειζ[ο oder ω
χ]ρονο[
]ησαβ[
...[

Daß die Reste einem historischen Texte angehören, ist kaum zu bezweifeln; manches deutet auf eine Rede auf einen Kaiser, auf Kriegstaten: vgl. MPER NS. I 121. Fragm. 10 Verso 1 wahrscheinlich Καίσαρος; 5 Recto 6 ἀπόγονοι Thukydides I 101, 3.

LXI. Unbestimmbarer Text

Unter **Pap. Graec. Vindob. 29393** fand sich neben einigen kleinen Fetzen des eben gebrachten Papyrus ein 7 *cm* hohes, 3 *cm* breites Fragment, das stark verwittert, eine vielleicht etwas zartere, aber verwandte Hand zeigt. Auch der Inhalt legt eine Trennung nahe. Auf dem ungefähr $1^1/_2$ *cm* breiten oberen Rand finden sich ähnliche Zeichen wie auf Pap. Graec. Vindob. 29.816 Fr. 5 (MPER, NS I 100, 97).

Recto, stark verwaschen

]καλας[
].χεςπλη[
Spuren

Verso:

τ]ὰ κοιλὰ δ[
]ν γλυκὺ ξ[
]τάδε.[
]ις συριγγ.[
]ειδε και[
σ]τόματι και[
]διαμελιζ[
].ντεοδοντα[
δ]υςχερο[υ]σ[

LXII. Στεφανωτικός, ([Menander] VI. Burs. 105)

Pap. Graec. Vindob. 29328 und **29791** fügen sich aus einer Reihe von Fetzen zu einem fragmentierten Kodexblatt zusammen. Was vorliegt, ergibt 22 *cm* Höhe und 12 *cm* Breite. Die erste Nummer (A) gibt den oberen Teil, die zweite (B) den unteren, dazwischen fehlen mindestens acht bis zehn Zeilen; an Rand ist noch erhalten: 4 *cm* oben, 5 *cm* unten. Die ins Rötliche spielende Schrift hebt sich vom lichten Material heute noch kräftig ab. Die nicht gerade gewandte Hand erinnert an Schubart, PGB 43 *a* und gehört ins IV. bis V. Jahrh. Die großen Buchstaben lassen auf ein entsprechendes Buchformat schließen. An Lesezeichen findet sich der Punkt in der Zeilenmitte (Verso 7 nach τούτω, wohl Sinnespause, am Rand Paragraphos?), Apostroph (Recto 16 οὐδ' εἰς), das stumme Jota wird nicht geschrieben, Korrekturen oder Scholien sind nicht nachzuweisen: es handelt sich um das Buchhändlerexemplar eines aktuellen Autors. Der textliche Zusammenhang macht es wahrscheinlich, daß Recto dem Verso voranging und daß demnach die äußeren Teile des Blattes vorliegen, so daß Recto rechts unten und Verso links oben nur wenig fehlt.

Recto:

A
]ν εἰλήφαμεν ἀποφερο[
]περ οὖν οἱ πολλὰ καὶ μ[εγάλα
βρα]χέα δέ [ἐσ]τιν νῦν τε[
].[ο]υνται, ἀλλ' ἐχ.[
τ]ούτῳ καὶ ἡμῖν ἀν[
]χάριν ταύτην ἔχει.[
]ὀφ[λ]ισκάνομεν ι[

Verso:

B
κ]όμη κόμπος ἐστὶν οὐδεὶς[
]νη ἠθελ.. οὐδὲ ἐνυ[
?τι]θει καὶ τὴν λαμπάδα[
]ς στεφάνους πλεξα[
]οις οὐ θέμις ἀπ[ε]ργ[
]ὀφθαλμοῖς καὶ ἐφωπτ[
]λῳ τούτῳ· κα[.]αδωκ[

```
]εκε[ί]νην .νητημι[                ]...εθο...ετ[
 ]ειλ[...]...[.]ε:[                ].εὐαγγέλια ὅτι ὁ[
 ].γὰρ ἐσ ιν ὅλη[                 ]πάντα τ[.] ἄλλῳ απ[
  ]ιαν δέοι τεκ[                   ]..ατιπασεν.[
 ]υριν τῃ ασχ[                     ]εκει πάντα γ.[
 ]εθους...πες[                     ].....[
   [mindestens 8—10 Zeilen]          [mindestens 8—10 Zeilen]
]γὰρ Ὀλυμπίασιν ἢ Δελφο[ῖς        ].μην ἐφαμιλλ[                    B
]στέφανον οὐδ' εἰς Παν[αθήναια    ]ωμεν τοῦ σοῦ [π]ατρὸς θ[
τ]οὺς Ἕλληνας ἢ Διονυσιακὰ[      ].ι..καὶ πανυ....ἐγχε[
]Ἀθηναῖοι κολακεύοντ[ες           ?κατ]ηγόρει πάντα, ὃν κέκτηται
πτεφάνωντ]ο δυνάστας, ἀλλ' ἐν τῇ βασ[ιλέως   ]εις στεφάνους μετασκευασ[άμενος
                                   ἀντιχ]αριζοίμεθα τὴν ἀμοιβὴν ἀλλ[
```

Der Angeredete ist ein Kaiser wohl des IV. Jahrh. n. Chr., dem eine Stadt die Ehrung der στεφάνωσις erwies, [Menander] a. a. O. Anfang. In welcher Absicht die großen griechischen Nationalfeste hier erwähnt werden, vermag ich nicht mehr genau festzustellen, „die Athener aber, bekannt als κολακεύοντες (Athenaios, Deipnos. VI 252 f.), bekränzten wider Gebühr Dynasten (ders. VI 254 e); dem Haare des Kaisers allein ziemt der durch Kriegstaten und Bürgerverdienst in gleicher Weise zukommende Kranz." So ungefähr ist der Gedankengang zu erfassen. Verso B führt auf das γένος des Gefeierten, nach Menander ist damit der Übergang vom Prooimion zum Hauptteil der Rede gegeben. Über den Umfang einer solchen Rede vgl. [Menander] Schluß. Ist meine Vermutung richtig, würde unser Fragment das erste Beispiel für die ganze literarische Gattung darstellen, das wir besitzen.

Addenda und Corrigenda zu MPER, N. S. I.

Nr. IV. S. 77 ff. (Pap. Graec. Vindob. 29801). Vgl. P. Collart, Revue des études grecques t. XLVI (Nr. 215 f.) 1933, S. 168 ff., die Rezension Körtes im Archiv für P. F XI 3 f. S. 222 ff., Karl Fr. W. Schmidt, Götting. Gel. Anz. 1936, Nr. 6, S. 247 ff. Collart zeigt, daß ich die Zahlen am unteren Rand nicht richtig deutete (K. Ohly, Stichometrische Unters. S. 35); der Umkehrung der Seitenfolge steht nun nichts mehr im Wege, vgl. Schmidt 247 Anm. 5. Körte 233 schwankt. M. E. ist umzustellen: Pan hat die Flöte nicht mehr, der Silen weiß davon und verspottet ihn, jener ist der Lage gewachsen und verfertigt sich eine neue. Es ist kaum anzunehmen, daß der gleich mit Beginn von Recto auftretende Silen von Musik und Tanz so gar nichts bemerkt haben sollte; nach der Verso unten (vgl. bes. die letzte Zeile) gegebenen Schilderung hätte der Spott keinen Sinn. Gegenüber Körte S. 223 halte ich auf Grund einer wiederholten eindringlichen Untersuchung mit der Lupe an R 4 fest: εὔ]ζωνον (Soph. Ichn. 237) oder εὔ]φωνον ἐφί[σ]τατο παρ-θέν[ος ἄδμης o. ä.; vgl. Theokrit II 41, [Theokrit] XXVII 19, Homer, Od. ζ 33, Il. Λ 644. Daß es sich hier wie Verso 19 ff. um dieselbe Person handelt (eine Nymphe oder Hirtin), ist kaum zu bezweifeln. Schmidt gibt eine Reihe schlagender Ergänzungen: Recto 19, 24 ff., Verso 12 ff.

Die epische Technik vereinigt brevitas und celeritas (E. Norden, Aeneis B. VI 110 ff.) mit dem Gegenprinzip der Kleinmalerei, ohne dadurch gegen die εὐσυνοπτία (R. Heinze, Vergils ep. Technik 457 A. 1) zu verstoßen, ausgesprochene Vorzüge der besten alexandrinischen Idyllendichtung. Wir haben einen beachtenswerten Künstler vor uns; (zur Genesis meines Fehlurteiles vgl. Körte 223). Ich kann mich nicht entschließen, mit Collart 174 und Schmidt 248 das Stück dem Euphorion zuzuweisen; die Neufunde sprechen eine andere Sprache (vgl. I. U. Powell, Collectanea Alexandrina 1925, 28 ff., Norsa-Vitelli PSI IV 1935, vgl. P. Maas Gnomon XI 1935, 104). Wie sollen wir uns das Verhältnis zu Theokrit vorstellen? Ein Euphorion, der auf den Spuren Theokrits wandelte, ist womöglich noch schwerer denkbar als Theokrit, der in seinem ureigensten Genre damit Euphorion nachahmt! Aber auch dem Vorschlag Körtes (a. a. O. 224), den Autor unter den besseren Pseudotheokriteern zu suchen, halte ich für unannehmbar. Die deutlichen Spuren, die er, wie Collart nunmehr gezeigt hat, bei Nonnos hinterließ, zeigen, daß wir nicht auf Seitenpfaden suchen dürfen. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

An Druckfehlern verb.: S. 79 im kritischen Apparat Z. 3 „fünfter" (statt „vierter"); S. 81 Z. 21 v. u. „Hellenen", Z. 15 v. u. „Bienenzelle".

Nr. V. S. 83 ff. Die unter dieser Nummer zusammengefaßten Reste erfuhren durch Auftauchen neuer Fetzen sowie durch die Aufnahme von *b* Recto durch infrarote Strahlen einige Aufhellung.

Unter der Inventarnummer 29776 fand sich neben einer Reihe buchtechnisch und paläographisch zugehöriger kleiner Fetzen mit Arats Phainomena (vgl. oben S. 14 ff.) auch ein kleines, 4 *cm* hohes, $2^1/_2$ *cm* breites Bruchstück von 29788 *a*. Da sich hier der untere Rand erhalten hat, muß dieser neue Fetzen oben angefügt werden. In V. 8 nach dem ersten Buchstaben ein Punkt, Einschnitt, wahrscheinlich bukolische Diärese. Mit diesem neuen Fragment können wir nunmehr 35 Verse erfassen. Die Zahl am unteren Rande von Verso gibt stichometrisch die Summe der Verse an, nach dem noch Ansatz einer Horizontalhasta, wahrscheinlich νζ = 57. Daraus ergibt sich als Rekonstruktion ein Blattformat von ungefähr 35 *cm* Höhe und 18 *cm* Breite, also das Verhältnis 2: 1, ähnlich auch der oben behandelte Aratpapyrus.

Pap. Graec. Vindob. 29474 erweist sich als oberes Anschlußstück zu 29788 *b*, den Jamben, so daß wir nunmehr ein Blattfragment von 17 *cm* im Quadrat vor uns haben, das nur im oberen Teil eine Lücke von V. 9 bis 19, vor der Vereinigung V. 5 bis 15, offen läßt. Ich zweifle nicht, daß sich der fehlende Fetzen in den Beständen der Sammlung noch finden wird. Durch die neue Vereinigung ergeben sich nunmehr oben vier neue Zeilen und bis V. 11 (alte Zählung) die Versanfänge. Das Blattformat dürfte dem Aratpapyrus und dem des Maximosenkomions gleich gewesen sein.

Für Recto kann ich nunmehr 32 Zeilen gewinnen. Für Paläographie und Buchtechnik ergibt sich nichts bemerkenswert Neues.

Maximosenkomion, Verso oben:

]. λ . . [
]τε δεῦρ' ο[
]μενος τε[
]Ἀλεξανδ[ρ
]νυν τινα μ[
]οὔποτε πο[

Recto nur Buchstabenreste, einmal, ungefähr Mitte:

αδ]αμαν[τ

]ων κυδαλ[ιμι
]ς· ουσεκα[
ο]υμαι[

Geffcken (brieflich) wollte in Maximus einen Juristen der orientalischen Schule erkennen, der aus dem Westen kam. Der Gefeierte war aber doch wohl ein Feldherr, vgl. V. 22, V. 4 des neuen Fragmentes legt den Vergleich mit Alexander dem Großen nahe. An Einzelheiten: V. 15 lies ναέτῃσι. Von den trefflichen Ergänzungen Karl Fr. W. Schmidts (a. a. O. 248 f.) seien hier als auch durch die Lesung bestätigt vermerkt:

16 τοὺς δ' αὖ γῆ δέχεται πα[τρ]ὶς μέγα [κα]γχαλόωσα
23 Μάξιμος ἀντίθεος, Τυρ[ί]ων ἀγὸς ἠδ' ἐπα[ρωγός

Durch den Aratpapyrus verliert die Annahme einer näheren Zusammengehörigkeit von Enkomion und Jamben den Boden. Die drei Texte stammen aus der gleichen Offizin.

Nach der Vereinigung ergibt sich nunmehr als Anfang von Verso, vgl. NM I 85 f.:

]...[
⏑ –]μόνου κλῆρον[
...]...ἐλπὶς καιν[ὴ?
?κ]α[λο]ὺς..οντων οσ[
αὐ]τὸς .[.]ν [ἐ]κεῖνος ἐν π[άτ]ρῃ ρα[..].ερ[? 5 (früher 1)
τουτ ἐν [ἀ]τονήτω Καίσ[α]ρ⟨ο⟩ς μάθῃς ὅπ[ο
καὶ μ[ετὰ τ]άδ' [ἄ]στρα πολλάκις θαυμάζομ[εν
τὸν Καίσα[ρα α]ὐτῶν ἱστο[ρή]σαντες μόνον
πατρί[δα?..]ουν παράλιον [δ]ιὰ πάντα νῦν
κοιν[....]..και τοῖς τόσοις ἔργοις προθεὶς 10 (6)
πάλιν[10 ἐν]ταῦθα διανοούμενος
ἀπ[ ].λέξω· τί δὲ
ὧν αἰ[τι?]αι πρῶτον ἢ μέσον
τάξ[ι]ν[δέ τίνα δεῖ τὴν]τελευταίαν νέμειν;
οὐ π[ρὸς τέλος γὰρ ῥα]δίως ἔλθοι τις ἄν. 15 (11)
..[ἐ]ς πρῶτον ἢς βουσε[....]ἔτι
Schmidt βουλε[ύμα]σ[ιν]?

Die neuen Partien sind verknittert, abgerieben; Schreibfehler nachweisbar (V. 6 Pap. Καισαρως). 5. vielleicht οὗ]τος und dann in die Lücke gepreßt [γὰρ ἦ]ν?, Schluß auch ια[..]τοι möglich; 6 Crönert τουτὶ νοείτω, dabei macht der folgende Konjunktiv (Latinismus?) Schwierigkeiten, Crönert „itazistischer Fehler"? Vielleicht ist im zerstörten ersten Drittel die Konjunktion zu suchen τοῦτ(ο) ἵν[α].....τ⟨οῦ⟩ (Artikel V. 8); unter 8 Paragraphos, da nach α]ὐτῶν kein Punkt, kann dieser (ἄνω στιγμή) nur wie V. 15 am Schlusse gewesen sein, demnach kann sich ἱστορήσαντες nicht auf das Folgende beziehen, vielleicht gehört τὸν Καίσαρα als Objekt zu θαυμάζομεν,

ἀ]υτ[ό]ν (Crönert) „dilettantisch" (vgl. P. Maas zu V. 28, NM I 87) zum Partizipium. 9 f. Crönert: Um das Folgende hat sich nach der Drucklegung noch Crönert aufopferungsvollst bemüht, ich kann nur seine Ergänzungen von 14 f. bringen, „verba προθείς et διανοούμενος e Caesaris mente posita esse videntur". Ich möchte aber nach dem Sinneseinschnitt zwischen 8 und 9 die Partizipia mit λέξω (12, danach ἄνω στιγμή, unter der Zeile keine Paragraphos!) verbinden, was zwar eine Beziehung der Partizipia auf Καῖσαρ ausschließt, jedoch eine Verbindung von ἔργοις mit „monumenta a Caesare facta" ermöglicht. Den Sprecher vermag ich nicht zu bestimmen, vielleicht ist der Καῖσαρ leichter zu fassen; jedenfalls war er nicht der Angesprochene, vgl. V. 6. Der Gefeierte war ein rhetorisch geschulter Fürsprecher bei Hofe, etwa zugleich auch Helfer im Kriege. Crönert verweist auf Raccolta di scritti in onore G. Lombroso 461 ff. (Pap. Giss. 1 Wilcken Chrestom. I 491) und den Titulus Nearchi de Aegypti visitatione (Deißmann, Licht vom Osten 4 A. 10; Pap. Lond. III 854). Verb. S. 87 Z. 12 σταθμώμενον.

Recto ergibt:

]. σε[. .]. ο[
]- ⏑ ἄλλος μὲ[ν
]ων μυρίων ει[. . .]μιων
δίκης τά]χ'οὐκἀνεστ[άναι προείλετο
. . 4 .]ωην ἔνθα δικα[
. 3 . ή]νίκ' ἐξιὼν εσι[
. 6]αλλεσεκκν[
τῶν πραγ]μάτων. . τον[
. . . . στωνι[.]ν////[
. . . .//////////[
λέγων· τῷ τ[. . . .]. . . καὶ τοὺς[⏑ -
ή]κω γὰρ ή[ν] λέγῃς ἂν οὐκ ἀρνού[μενος
ὃς ἐν δί[καις] ἔλεξεν ὡς ἀγωνισ[τής
.]. . γέ τοι. ει. . [σ]ταδίοις ἐκαί[νυτο?
. . . σταπελε, ¯ . . ν καὶ μονο. τω[
ο[ὐ]κουν α. [. .]. . . [.]ἐ[ν]δίκῃ μόνος. [
. . ον δια. λ[.]χων. . λογεων[.]. ε. [
?—
τὸ μὲν οὖν προτάττει καὶ γένος[
ὡς οἱ νόμοι θέλουσι τῶν ἐκκ. [1–2]νω. [?
ἀρχαῖόν ἐστιν καὶ κατ' ημι[
. ται. α. . ο///////[
—
.]οὐδ' αναμφιβο[η]τικα[
τονι. τοι[.]εγω[.]ων. [. . . .]εσ[. .]ενα. . ει
ο[.]ην ἐκείνου πα[. .]α καὶ πα. . . τοτε
. . . . . ταπ. . . νν ε ///////

.....τρ..ευτωπ //////
τάχιστα[δ']αὐτῷ...ατελεγετο.ι..οτ[.
λέξας ἐν οἷς ἐδίδαξ[ε.]υ...χυ.[
εφ..ἐμελλεν σα.[..]..ναλλαξ..[.]ι 80
////////////////
...]χ ὕπατα εξ... και τηπυν[..]υφο..φρονου.

Lesezeichen: Paragraphos unter 22, 18?; ἄνω στιγμή, 11 nach λέγων; Apostroph, 6 nach ἡ]νίκ, 21 nach κατ: κα⟨θ'⟩ ἡμ[ᾶς oder ähnlich, 23 nach ουδ, 32 vor υπ. Bis 11 fehlen am Anfang 4 bis 6 Buchstaben. 2 Beginn, oben Horizontalhasta, dann nach oben geöffnetes Häkchen. 13 statt κωγαρ auch νωταπ möglich, 18 statt λογεων auch λεγε möglich. 20 Schluß ευκ, ἐκκο oder εκκρ o. ä. (ἐκκρινομένων?), 28 ἀ⟨ν⟩τελέγετο? 30 ἐφ' οὗδ' oder ἐφ' ᾧ δ ἐμέλλεν oder ἔμελλον σαλ[εύ]ειν ἄλλα ζ..

Auch aus diesen Resten, die bei anstrengendster Augenarbeit noch gefördert werden könnten, geht hervor, daß der Gefeierte ein Jurist oder Rhetor gewesen sein muß, der nunmehr in angesehener Stellung etwa nach Jahren die Stätte seiner Wirksamkeit wieder aufsuchte (? vgl. 30).

Meine Bemühungen um die Erfassung eines Eigennamens (vgl. etwa 20 Schluß) waren erfolglos. Auch über die Abfolge von Recto und Verso vermag ich keine Entscheidung zu treffen. 4. Crönert; μαθη]μάτων?

Nr. VI S. 88 (Pap, Graec. Vindob. 29777). *a* hat E. Diehl in die Anthologia lyrica Gr. I 4, S. 214 aufgenommen, wertvoll die Testimonia. Körte a. a. O. 245 denkt an Sappho. Die Vereinigung beider Fragmente unter einer Inventarnummer ist willkürlich; wenn auch beide paläographisch ungefähr derselben Zeit angehören, so sind sie doch nach Material, Schrift und besonders nach den Lesezeichen scharf zu scheiden: *a* läßt ein Akzentuationssystem erkennen, das dem unseren nahe verwandt ist, *b*, von Diehl beiseite gelassen, weist auf beste alexandrinische Tradition, was bei einem Buch des IV. Jahrh. bemerkenswert ist. Trotz ihrer Kleinheit würden beide Stücke Spezialistenfleiß lohnen. Bei *a* wäre durch ultraviolette Photographie noch manches herauszuholen.

Nr. XI, S. 96 (Pap. Graec. Vindob. 29816 *b*). Kol. II Z. 3 ...[ἐκεῖ, δ...].

Nr. XIII, S. 97 ff. (Pap. Graec. Vindob. 19816), Körte Archiv XI, 3/4 S. 268. Zu den Lesezeichen, die der Silben- und Worttrennung („Diastole") dienen, vgl. Laum, Das alex. Akzentuationssystem 470 ff.; der nach links offene Haken (Laum 413) am Zeilenschluß: Fragm. 1 I Z. 5, Fragm. 9 (dort und Fragm. 10, S. 103 sind im Text die Zeilenzahl in Verwirrung geraten) Z. 11; Fragm. 9, Z. 6, 14 in gleicher Funktion Punkte. Zum nach rechts offenen Haken Fragm. 4, Z. 8 (zur Silbentrennung vgl. Crönert, Memoria Gr. Herc. 18) Laum 412, Anm. 1. Weiter finden sich in dem überhaupt an Lesezeichen reichen, (vielleicht andere Rolle!?), Fragm. 9, Z. 9 Spuren eines Spiritus asper über dem ε von ἕνα. Der Haken verflacht allmählich zum geraden Strich (Laum 414, Anm. 1): Fragm. 1, I Z. 8; 5, II Z. 3; 10, Z. 6 und verkümmert schließlich zum Punkt oben: Fragm. 5 III (so zu verb. auf S. 99 Z. 5) Z. 12 über dem κ, oder zwischen den Buchstaben.

S. 98, Fragm. 1 I, Z. 12 f. Körte nimmt S. 268 gegen meine Lesung die Ergänzung von P. Maas κλ]ῆρον auf. Gerstinger hat nun die Stelle neuer-

dings kollationiert: der kleine Fetzen mit δη, den ich zweifelnd (vgl. krit. Apparat S. 99 links oben) links angefügt hatte, gehört nicht hieher. ,,ρον s i c h e r nicht, doch wohl ιον oder πον?" Auch letzteres (καρ]πόν vgl. unten Fragm. 4, Z. 7) halte ich für unwahrscheinlich; es bleibt nur übrig: . .]μιον . . .καλε|[. . .].[.].[. . .ἠν]άγκα|[σαν]. Körte dachte einmal an δή]μιον; τί]μιον? Man gibt ungern das κλ]ῆρον auf.

S. 100. Fragm. 3, Z. 5. Nicht möglich εἴ τω λί[αν κα (P. Maas vgl. krit. App., Körte 269 Anm. 6). Fragm. 4, Z. 4 ff. lese ich jetzt:

. . .τὸ δὲ χωρί-
ον ἔχειν ἐκεί[νου oder νης
ἀδελφὴ oder ἀδελφό]ν· τῆς Verwandtschaftsname ohne Artikel
δ' ἐπικα]ρπίας

Nr. XIV, S. 105 ff. (Pap. Graec. Vindob. 29834 *A* etc.) Julianenkomion. Vgl. Körte Archiv XI, 3 f. S. 270 f., Karl Fr. W. Schmidt Götting. Gel. Anzeiger 1936, Nr. 6, S. 250 f. mit umfangreichen (e. g.) Ausfüllungen der großen Lücken. Beide für Julian, ebenso (brieflich) Geffcken ,,sicher Julian", 111, 12 f., 19, 21 ,,ist kein typisches Lob"; ähnlich W. Schmid unter Hinweis auf Lit. Zentralblatt 1915, 665. Anders E. Stein: ,,S. 105 ff. der ταμίας τῶν βασιλικῶν χρημάτων ist seit Ende des IV. Jahrh. nur der primicerius sacri cubiculi = sacellarius, vorher am ehesten der comes largitionum privatarum (Zeitschr. d. Savigny-Stiftung XLI (1920) S. 239; Gesch. d. spätröm. Reiches I 341). Ich halte die Datierung auf Julianus Apostata für zu spät; der iudex s. cognitionum weist auf spätestens konstantinische Zeit, der magister officiorum wird nie so wie Z. 15 umschrieben, vor dem magister epistularum möchte man den magister memoriae erwarten (Gesch. d. spätröm. Reiches I 172 f., Anm. 4 zu Petr. Patr. frg. 14, FHG IV 189). Gehört der Panegyricus ins III. Jahrh., so mag der Beamte in Z. 11 am ehesten der a rationibus oder der procurator summarum sein. Dies alles unter dem Vorbehalt, daß die paläographischen Indizien die Datierung in die nachdiokletianische Zeit nicht geradezu erzwingen." Ich möchte an diesen Indizien festhalten; die n a h e Berührung mit den Reden des Themistios und Libanios erscheint mir trotz der ,,nicht ausreichenden geistigen Höhenlage" (?, P. Maas; vgl. W. Stegemann, Pauly-Wissowa RE II. Reihe V 2, 1642 ff.) handgreiflich. Der Kodex gehört dem späten IV. bis frühen V. Jahrh. an. Form und Ausstattung weisen gebieterisch auf einen ,,aktuellen" Autor.

S. 110, Z. 36 οὐ βλα[σφημῶ]ν κα[θ]άπερ W. Schmid.

S. 113, Pag. 8, Z. 1 φύ[σ]ε[ι]ς οὐ[κ] [ἐ]νορῶντες Z. 2 f. ὥςπερ ἔκ τινος ἐν]θέου πηγῆς ὅρους|[. . . . . ἀρυ]σόμενοι Z. 34 ψυχινοῖς P. Maas.

S. 115. kleinere Fragm. Recto V Z. 4 εχε[.

S. 116, kl. Fragm. Verso I links Z. 3 ἀπεργα[.

Nr. XV, S. 124 ff. (Pap. Graec. Vindob. 29792). Vgl. Körte Archiv XI 3/4, S. 271 und Schmidt Gött. Gel. Anz. a. a. O. 251 f., der das Fragment durch scharfsinnige Ergänzungen weitgehend gefördert hat. Bei der Ergänzung darf nicht gegen den Hiat verstoßen werden. Schmidt sieht in den Resten das Lob eines Bürgers, der seinen Reichtum in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Unsere Rede war eine Monodie, vgl. [Menander]

Περὶ ἐπιδεικτικῶν, cap. X (Bursian 118 ff.), u. z., wie ich glaube, auf einen früh Verstorbenen (ähnlich Himerios XXIII. auf seinen verstorbenen Sohn Rufus). Das jugendliche Alter schließt Spenden für die Allgemeinheit nicht aus, wie das Beispiel des Numerius Popilius Celsinus in Pompeji zeigt; die Decuriones nahmen ihn für seine großmütige Schenkung für den Isistempel in ihre Gemeinschaft auf, obwohl er erst ein Knabe von sechs Jahren war. Auf einen Kaiser deutet nichts. Jedenfalls gehören die Reste auf Verso nicht zur selben Rede. Recto scheint den Abschluß der Rede zu geben, vgl. Schmidt a. a. O. 252. Auch die ersten Zeilen auf Verso vor der Schreibersubskription deuten auf einen Abschluß, mit dem der Schreiber einen noch vorhandenen freien Raum ausnützt.

An Einzelheiten wären zu verbessern: S. 125 Verso Z. 8 Χ(ριστ)ῷ π]ρ im Kommentar Z. 14 τὸ ὁμόχρονον, wie Recto 9 f. ἡγανά]|κτει (Schmidt) τὸ ὁμόχρονον.

Nr. XVI, S. 126 ff. (Pap. Graec. Vindob. 26008 und 29329). Vgl. Körte Archiv a. a. O. 274 f., Nr. 824, der für beide Gruppen neuerdings auf Aristoteles hinweist, aber infolge meiner allzu gedrängten Behandlung im literarästhetischen Teil Fehler mitschleppt. Das größte Fragment des doxographischen Teiles war von Gomperz in den Hellenika I Nachtrag veröffentlicht worden, der Papyrus war damals noch vollständiger. Die Teilung nach der Farbe der Fragmente (MPER, NS I 126) läßt sich nicht halten, das Fragment *b* 2 (S. 129 links oben) gehört eindeutig zum literarästhetischen Teil. Der ganze Komplex ist neu bearbeitet mit möglichster Erfassung aller Reste von mir veröffentlicht in den Études de Papyrologie, tom IV 133 ff. Ich suchte zu zeigen, daß wir es mit Resten zweier Schriften (ἐκδεδομένοι) des Aristoteles zu tun haben; Mewaldt „früher Peripatos". Es muß doch ein bekannter Autor gewesen sein, dessen Schriften noch im III. Jahrh. im Fajjûm gelesen wurden.

Nr. XX, S. 134 f. (Pap. Graec. Vindob. 29773) und Nr. XXI, S. 135 f. (Pap. Graec. Vindob. 29249) gehören zusammen, die Vereinigung erfolgte bereits, eine gute Ergänzung gab Crönert.

Nr. XXII, S. 136 ff. (Pap. Graec. Vindob. 19996 *a* und *b*). Von 19996 *a* I liegen mir nun infrarote photographische Aufnahmen vor, die sich besonders bei diesem stellenweise stark nachgedunkelten (Kol. 5) Stück trefflich bewährten; ich brauche aber hier an meinen Lesungen nichts zu ändern; an Literatur vgl. J. U. Powell, The Cl. Rew. XLVI, 1932, 262 f.; Zucker Gnomon IX, 1933, 651; Körte Archiv XI 3 f., 264 ff.; Karl Fr. W. Schmidt, Götting. Gel. Anz. 1936, Nr. 6, S. 252 f. Inzwischen kamen die Kallimachos Διηγήσεις zum Vorschein; es erscheint mir sicher, daß unsere Schrift demselben γένος angehört; Körte 246, Leo NGG 1904, 254 ff.

S. 138 *a* **I Kol. 4** τίς ἄ/ρα λύσσα; νῶι τίν' ὑφαί/[νομεν]
e. g. [τῇ πανταθλίᾳ τεκούσῃ μόρον]; vgl. Antiope des Euripides; Dochmien, Schmidt.

S. 138, 142 *a* II Kol. 2: „Bemerkenswert einfach", Zucker. Δι/όνυσον ἄ[ρ]ωμεν Schmidt. Nach dem Erscheinen von L. Deubners Attischen Festen (142) möchte ich nunmehr das Fragment einem an den Anthesterien gesungenen Chorlied zuweisen, wo „die Blüten eine wichtige Rolle spielen". δῶρα? Geschenke an den Gott (oder an die Kinder?).

S. 138, 142 *a* II Kol. 3 βαρβαραβροντᾶι mit Körte 247 zu ändern βάρβαρα (wie μεγάλα) βροντᾶι.

S, 139, 142 *a* II Kol. 5 Anfang; die Reste fügen sich leider der Ergänzung Schmidts nicht.

S. 139, 143 *b* I Kol. 1. Die Ergänzung des Anfangs durch Schmidt mit den Resten unvereinbar.

S. 139, 143 *b* I Kol. 2. Trefflich von Schmidt 253 interpretiert; die Beziehung auf Elare, die Mutter des Tityos, erscheint mir nicht gesichert. In der letzten Zeile ein Akzent ἐνταυθα „Gravis mit dem Zuge nach rechts": Laum, Das alexandrinische Akzentuationssystem 402, 458, wohl Warnung vor falscher Lesung (a. a. O. 430 unten, 451 f.), hier vor ἐν ταύταις. Reste eines ähnlichen Zeichens *a* I Kol. 4 letzte Zeile δεταυτα. Unsere Handschrift trug also doch Akzente (vgl. I. Heft S. 136 vorletzte Zeile).

S. 140, 143 *b* II Kol. 1. Von Crönert, Symbolae Osloenses fasc. XIV 1935, S. 133 dem Odysseus des Timotheos zugesprochen.

S. 140, 144 *b* II Kol. 2. Schmidt [τὰ γὰρ] ὄμματα κλήσας ἐν δί[κηι]/
ταῖς ἄρκυσιν ἤδη βί[ας]
[ἐν]/δεσμοῖς ἐνέχηι

S. 144, 4. Textzeile von unten tilge das Fragezeichen.
Über Reihenfolge der Fragmente und den mutmaßlichen Dichter vgl. Körte 246 Anm. 1, 247.

Nr. XXIII, S. 145 (Pap. Graec. Vindob. 29815) Z. 3 Druckfehler: „Scholienschrift des VI. Jahrh. n. Chr." (vielleicht etwas früher?).

Nr. XXIV, S. 146 (Pap. Graec. Vindob. 29779) V. 4 ἑπτάπ]υργον P. Maas.

Alter der in „Griech. literar. Papyri I“ und „II“ edierten Papyri

III. Jahrh. v. Chr.: **II** Nr. XXII.
II. Jahrh. v. Chr.: **II** Nr. V, LVI.
I. Jahrh. v. Chr.: **I** Nr. I.
I. Jahrh. v. Chr. oder I. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. VII, XIX, XXII.
I. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XVIII, XXXI; **II** Nr. XXIV, XXV, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI.
I./II. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XXVII; **II** Nr. I, XXVI.
II. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. III, X, XIII, XXV; **II** Nr. II, XIX, XXXII, XXXIII, XLVIII, LII, LIII.
II./III. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XXVIII; **II** Nr. VII, XV, XVIII.
III. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. IX, XII, XVI, XVII, XXIII, XXVI, XXXII; **II** Nr. VI, X, XI, XIV, XXXVI, XLIV, XLIX.
III./IV. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. IV; **II** Nr. LIV.
IV. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. V, VI, VIII, XIV, XXIV, XXIX; **II** Nr. III, VIII, XVII, XXXV, L, LVII.
IV./V. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XI, XXXIII; **II** Nr. XII, XXIII, XLII, XLVII, LV, LXII.
V. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XXI, XXXIV, XXXV; **II** Nr. IV, IX, XX, XXXVII, XXXVIII, XXXIX, XL, XLI recto, XLVI, LVIII, LX, LXI.
V./VI. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. II, XV, XX; **II** Nr. XXXIV, LI.
VI. Jahrh. n. Chr.: **II** Nr. XIII, XVI, XLIII, LIX.
VI./VII. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XXX; **II** Nr. XXI, XLV.
VII. Jahrh. n. Chr.: **II** Nr. XLI verso.
VII./VIII. Jahrh. n. Chr.: **I** Nr. XXXVI.

Herkunft der Papyri

Arsinoe (El Fajjûm): **I** Nr. II, IX, XVI, XIX, XXV, XXVI, XXXI, XXXIII; **II** Nr. II, III, VII, XIV, XV, XVIII, XX, XXXIII, XXXVII, XXXVIII, XL, XLII, XLV, XLVI, LI, LIV, LVIII, LIX.
Hermupolis (El Ušmûnejn): **I** Nr. VI, XV, XVIII, XXVIII, XXXV; **II** Nr. XIX, XXXV, XXXIX.
Soknopaiu Nesos (Dimêh): **I** Nr. I, XIV, XX, XXII, XXX (?); **II** Nr. V, VI, VIII, IX, XXIV, XXV, XXVII, XXIX, LIII, LV.
Karanis (Kôm Auschîm): **I** Nr. III.
Philadelphia (Darb Ğirze): **I** Nr. XXVII.
Kairo (im Handel erworben): **I** Nr. VII.
Die Herkunft der übrigen Nummern ist unbekannt.

Indices

zu Folge I und III (Griechische literarische Papyri I und II)

Die fett gedruckten römischen Ziffern I und II weisen auf das Heft (Griechische literarische Papyri I und II), die arabischen daneben auf die Seite hin. In Klammern stehende römische Ziffern bedeuten die Nummer des Papyrus in der Ausgabe, die darauf folgenden arabischen die Zeile, bzw. Nummer des Fragmentes oder der Kolumne; r. ist Recto, v. Verso. In den Index nominum und verborum memorabilium wurden nur diejenigen Fragmente aufgenommen, die einen bisher nicht bekannten Text überliefern. Unberücksichtigt blieben demnach I Nr. II, III, VIII, IX, X, XI, XII und II Nr. I, II, III, IV, XVI, XVII, XXI, XXXVI, XL.

I. Index auctorum et operum

(Zusammengestellt von Hans Gerstinger)

Apollonios Rhodios, Argonautika 729—736, 756—763: II 23 f., Nr. XVI, saec. VI
Apophthegmensammlung (Diogenes, Autolykos): II 52, Nr. XXXII, saec. II.
Aratos, Phainomena 746—756, 810—813, 815—820 mit Scholien: II 24 ff., Nr. XVII, saec. IV.
Astrologische Texte: I 149 ff., Nr. XXVI, saec. II; 156 ff., Nr. XXVII, saec. I II.
Chorlyrische Fragmente:
- Tragisches Chorlied (Euripides?) oder freie lyrische Monodie?: II 26, Nr. XVIII, saec. II/III.
- Tragisches Chorlied (Euripides?) oder späterer Dithyrambos?: II 27 ff., Nr. XIX, saec. II.

Christliche Texte:
- Gebet um Befreiung von Hungersnot und anderen Übeln: II 8, Nr. XLI, saec. VII.
- Christliche Homilie? Siehe: Redner- und Rhetorenfragmente!
- Christliches Martyrologium? Siehe: Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!

Dithyrambos, späterer. Siehe: Chorlyrische Fragmente!
Demosthenes, Κατὰ Ἀριστοκράτους 646, 17—27, 647, 25—648, 6: I 93 f., Nr. IX, saec. III.
Κατὰ Μειδίου 524, 26—528, 1: I 92 f., Nr. VIII, saec. IV.
Πρὸς Πολυκλέα 1214, 19 f., 1215, 5 ff.: I 96, Nr. XI, saec. IV; II 93, Addenda.
Κατὰ Στεφάνου β 1136, 25 ff.: I 95 f., Nr. X, saec. II.
Elegisches Fragment (medizinisches Lehrgedicht oder erotisches Paignion?): II 11, Nr. XIV, saec. III.
Elegisches (oder episches?) Fragment unbestimmbaren Inhaltes: II 22 f., Nr. XV, saec. II/III.
Epische Fragmente:
- Episches Fragment bukolischen Inhalts (Euphorion?): I 72 ff., Nr. IV, saec. III/IV; II 89 ff., Addenda.
- Episches Enkomion auf einen Maximos und Jamben: I 83 ff., Nr. V, saec. IV; II 90 ff., Addenda.
- Episches Fragment (Katalogdichtung?): II 13 f., Nr. V, saec. II a. C.
- Episches Fragment (Hesiod, Atalante?): II 14 ff., Nr. VI, saec. III.
- Episches Fragment (inhaltlich entsprechend Homer Il. E 9 ff.): II 16, Nr. VII, saec. II/III.
- Episches Fragment mit Scholien (Bellerophontesmythos?): II 16, Nr. VIII, saec. IV.

Epischer Fragment (Hesiod, Kataloge?): II 17, Nr. IX, saec. V.
Epischer Fragment (Hesiod? Hellenistisch?): II 18 f., Nr. X, saec. III.
Epische Fragmente (nicht näher bestimmbar): II 20, Nr. XII, saec. V/VI; Nr. XIII, saec. VI.
Siehe auch: Unbestimmbare Fragmente poetischen Inhalts!
Euphorion? Siehe: Epische Fragmente!
Euripides, Phoinissen 307–310, 327–341 mit Scholien: II 10 f., Nr. XXI, saec. VI.
Siehe auch: Chorlyrische Fragmente!
Exegesen-, Kommentaren- und Scholienfragmente:
Kommentar zu Demosthenes, Περὶ τῆς παραπρεσβείας 353—357, 376—390: I 147 ff., Nr. XXV, saec. III.
Eine exegetische Schrift zum späteren Dithyrambos: I 136 ff., Nr. XXII, saec. I; II 95 f., Addenda.
Scholien zu Pindars Pythionikai I 87: I 145 f., Nr. XXIII, saec. III; II 96, Addenda.
Bruchstücke aus einem Tragikerkommentar (?): I 146 f., Nr. XXIV, saec. IV; II 96, Addenda.
Scholienfragment (zu einem Redner oder Rhetor?): II 63 f., Nr. XXXVII saec. V.
Scholienfragment, unbestimmbares: II 64 f., Nr. XXXVIII, saec. V.
Siehe auch: Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Fabel vom Wiesel und der Maus (Streitgespräch): II 50 f., Nr. XXX, saec. I.
Γνῶμαι μονόστιχοι aus Menander: II 36 ff., Nr. XXIV, saec. I.
Grammatische Fragmente:
Grammatischer Traktat (über die Pluralbildung des passiven und medialen männlichen Partizips): I 133 f., Nr. XIX, saec. I.
Bruchstücke metrisch-grammatischen Inhalts: I 134 f., Nr. XX, saec. V/VI.
Grammatisches Fragment (betreffend die Konjugation der Verba contracta): II 58 f., Nr. XXXIV, saec. V/VI.
Siehe auch: Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
[Gregorios von Korinth], recte Tryphon?, Περὶ τρόπων III 218, 20—219, 16 Spengel: II 59 ff., Nr. XXXV, saec. IV.
Herakleides von Milet, Περὶ δυσκλίτων ῥημάτων (?): II 53 ff., Nr. XXXIII, saec. II.
Hesiod (?), Kataloge. Siehe: Epische Fragmente!
Historikerfragmente:
Bruchstück eines Diadochenhistorikers (recte: Ps.-Kallisthenes, Βίος Ἀλεξάνδρου 33, 11—12): I 89 ff., Nr. VII, saec. Ia./I.
Historiker oder Prunkredner: II 86 ff., Nr. LX, saec. V.
Historisches oder mythographisches Bruchstück: II 69 f., Nr. XLII, saec. IV/V.
Historisches (?) Fragment: II 70, Nr. XLIII, saec. VI.
Siehe auch: Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Homer, Ilias B 41—47, 86—92: I 77, Nr. II, saec. V/VI.
K 41—57: II 11, Nr. I, saec. I/II; 76—100, 103—112: I 77, Nr. III, saec. II.
Π 331—349, 372—390: II 12, Nr. IV, saec. V.
P 101—115: II 11, Nr. II, saec. II.
Υ 205—215, 234—243: II 11 f., Nr. III, saec. IV.
Hymnos auf Sarapis: II 49, Nr. XXVIII, saec. I.
Isaios, Περὶ τοῦ Νικοστράτου κλήρου 16—18: I 96 f., Nr. XII, saec. III.
Isokrates, Philippos §§ 40—42: II 66 f., Nr. XL, saec. V.
Jambisches Fragment. Siehe: Epische Fragmente!
Josephus Flavius, Bellum Judaicum V 206 ff.: II 61 f., Nr. XXXVI, saec. III.

Ps.-Kallisthenes, Βίος Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος 33, 11—12. Siehe: Historikerfragmente!
Komödienfragmente:
Neue Komödie (mit Regiebemerkungen?; Menander, Heros?): II 31 ff., Nr. XXII, saec. III.
Komödienfragment (mit Scholien; Menander?): II 34 f., Nr. XXIII, saec. IV/V.
Komödienfragment (Dialogszene; Menander?): II 47 f., Nr. XXVI, saec. I/II.
Komödienfragment mit Menanderversen (Dialog?): II 39 ff., Nr. XXV, saec. I.
Lyrikerfragmente:
Reste äolischer Lyrik: I 88, Nr. VI, saec. IV; II 93, Addenda.
Siehe auch: Chorlyrische Fragmente!
Lysias, Περὶ τῆς Ἀντιφῶντος θυγατρός: I 97 ff., Nr. XIII, saec. II/III; II 93 f., Addenda.
Mathematische Papyri:
Eine stereometrische Aufgabensammlung im Pap. Graec. Vindob. 19996: I 11 ff., Nr. I (mit separaten Indizes!).
Rechenübung: I 14, Nr. I (Kol. 8 verso), saec. I a. C.
Medizinische Papyrusfragmente:
Medizinischer Papyrus (über die Entzündungen und Erkrankungen der Atmungsorgane): II 83, Nr. LVII, saec. IV.
Medizinischer Papyrus (über Magen- und Bluterkrankungen): II 85, Nr. LVIII, saec. V (?).
Siehe auch: Elegische Fragmente; Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Menander:
Siehe: Γνῶμαι μονόστιχοι aus Menander; Komödienfragmente!
Metrikerfragmente:
Bruchstück metrisch-grammatischen Inhalts. Siehe: Grammatische Fragmente!
Notiz metrischen Inhalts: I 135 f., Nr. XXI, saec. V.
Monodie, Freie lyrische (?): Siehe: Chorlyrische Fragmente!
Monogramm des Senuthios: I 169, Nr. XXXVI, saec. VII/VIII.
Mythographische Fragmente:
Mythologisches Fragment: I 130, Nr. XVII, saec. III.
Mythographisches Fragment (enthaltend eine allegorische Deutung des Dionysos als Naturgottes): II 71, Nr. XLIV, saec. III a. C.
Mythographisches (?) Bruchstück mit Scholien (vielleicht Tragödienhypothesis?): II 72, Nr. XLV, saec. VI/VII.
Siehe auch: Historikerfragmente; Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Philosophische Fragmente:
Philosophische Fragmente ästhetischen und doxographischen Inhalts (Aristoteles?): I 126 ff., Nr. XVI, saec. III; II 95, Addenda.
Siehe auch: Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Redner- und Rhetorenfragmente:
Enkomion auf einen verdienten Bürger: I 124, Nr. XV, saec. V/VI; II 94 f., Addenda.
Ethopoiie? (Alexanderzug): II 49 f., Nr. XXIX, saec. I.
Λόγοι κληρικοί: I 97 ff., Nr. XIII, saec. II/III; II 93 f., Addenda.
Prunkrede auf einen Kaiser (wahrscheinlich Julian): I 105 ff., Nr. XIV, saec. IV; II 94, Addenda.

Rede (an Semiramis? Christliche Homilie?): II 68 f., Nr. XLI, saec. VII.
Στεφανωτικός (an einen Kaiser): II 88 f., Nr. LXII, saec. IV/V.
Siehe auch: Historikerfragmente; Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Roman-Fragment (?). Siehe: Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts!
Schüleraufsatz? (Paraphrase?) über die Vorgeschichte des trojanischen Krieges: I 132 f., Nr. XVIII, saec. I.
Tragödienhypothesis (?). Siehe: Mythographische Fragmente!
Tryphon. Siehe: [Gregorios von Korinth]!
Unbestimmbare Bruchstücke poetischen Inhalts:
I 164, Nr. XXXI, saec. I (episch?).
II 29, Nr. XX, saec. V (Trimeter-Fragment?).
II 65, Nr. XXXIX, saec. V (poetisch?).
II 81, Nr. LIII, saec. II.
II 82 f., Nr. LV, saec. IV/V.
II 83, Nr. LVI, saec. II a. C. (poetisch?).
Unbestimmbare Fragmente prosaischen Inhalts:
I 164 f., Nr. XXXII, saec. III (medizinisch? philosophisch?).
I 166, Nr. XXXIII, saec. V (Marginalkommentar zu einer Rede oder einem Dialog?).
I 167, Nr. XXXIV, saec. V (Marginalkommentar zu einem epischen? Text).
I 168 f., Nr. XXXV, saec. V (grammatischer oder rhetorischer Traktat oder Scholiensammlung).
II 39 ff., Nr. XXV, saec. I (historisch?).
II 48, Nr. XXVII, saec. I.
II 51, Nr. XXXI, saec. I (ägyptische Gottheiten betreffend).
II 73, Nr. XLVI, saec. V (Roman? Christliches Martyrologium?).
II 73 f., Nr. XLVII, saec. IV/V (Historiker oder Redner?).
II 79 f., Nr. XLIX, saec. III (Historiker? Redner?).
II 80, Nr. LI, saec. V/VI (Redner?).
II 85 f., Nr. LIX, saec. VI (medizinisch?).
II 78, Nr. XLVIII, saec. II (prosaisch?).
II 79 f., Nr. L, saec. IV (prosaisch?).
II 81, Nr. LII, saec. II (prosaisch?).
II 81 f., Nr. LIV, saec. IV (prosaisch?).
II 88, Nr. LXI, saec. V (prosaisch?).
Urkundentexte (auf Recto oder Verso der literarischen Fragmente):
I 12 ff., Nr. I (Deckblatt und Kol. 12—13 verso), saec. Ia/I); I 77, Nr. III recto, saec. I/II (darin die Namen Harpokration und Aurelios); II 11, Nr. I recto, saec. I/II; II 22, Nr. XV recto, saec. II; II 31, Nr. XXII verso, saec. III (?); II 36, Nr. XXIV recto (Ἐφημερίς), saec. I; II 49, Nr. XXVIII recto (Rechnungsurkunde), saec. I; II 52, Nr. XXXII recto, saec. II; II 53, Nr. XXXIII recto (Rechnungsurkunde mit dem Namen Archibios), saec. I/II; II 70, Nr. XLIII verso, saec. V/VI; II 81, Nr. LII verso, saec. II; II 82, Nr. LIV recto, saec. II; Steuerlisten auf Pap. Graec. Vindob. 29469 recto: II 59, Nr. XXXV.
Zauberpapyri:
Volkstümliches Rezeptbuch zur Verhütung der Empfängnis u. a.: I 159 ff., Nr. XXVIII, saec. II/III.
Liebespraktik: I 161 f., Nr. XXIX, saec. IV.
Anweisung zu diversen Zauberpraktiken und volkstümliche Rezepte gegen Krankheiten etc.: I 162 f., Nr. XXX, saec. VI/VII.

II. Index nominum

(Zusammengestellt von Peter Sanz)

Ἀγαμεμνον[II 16 (VII 5)
Ἀθηναῖοι II 89 (LXII*b* r. 4)
Αἰακίδα[ς] II 13 (V 7)
Ἀλέξανδρος I 132 (XVIII 4); -ὄρου II 40 (XXIX 14); -ανδ[ρ II 90 (Nr. V, S. 83 ff.)
Ἀ]μμωνος I 139 (XXII*b* 1, 1)
Ἀμύντιχος I 79 (IV r. 15)
Ἀνδρονίκου II 64 (XXXVII v. 6)
Ἀντιφῶν I 100 (XIII 3, 8); -ῶντος I 98 (XIII 1, 5), 99 (XIII 2, 2)
Ἀπόλλ[ων I 133 (XVIII 13); Ἀ]π[όλλωνος??] I 146 (XXIV r. 1)
Ἄρβηλα II 50 (XXIX 11)
Ἀργεαδῶ[ν I 89 (VII 2, 2. 4)
Ἄρεως I 139 (XXII*b* 1, 2), 157 (XXVII 11. 18); Ἄρεα II 14 (V 25)
Ἀρκαδ[II 27 (XIX r. 7)
Ἀρσινοείτης II 52 (XXXI 15)
Ἀ[στε]μις I 131 (XVII 2, 2), 167 (XXXIV v. 2); -μι[II 15 (VI 2)
Ἀρχίβιος II 53 (XXXIII*a* r.)
Ἀ[σίαν I 89 (VII 1, 6)
Ἀσκληπ[ιός I 145 (XXIII v. 5)
Ἀταλάντη II 15 (VI 6)
Αὐτόλυκος II 52 (XXXII 7. 8)
Ἀφροδίτης I 132 (XVIII 5), 154 (XXVI 3, 32), 157 (XXVII 8); Ἀφροδ[ιτ? II 34 (XXIII r. 6)
Ἀχίλλεως I 14 (I)
Βάκχαις I 78 (IV v. 19)
Βάκχου II 49 (XXVIII 1); Β[α]κχ[II 27 (XIX r. 4)
Βυζάντιον I 116 (XIV*b* v. 1)
Γι]γάντων II 28 (XIX v. 10)
Γράνικος II 50 (XXIX 11)
Δάφνις I 79 (IV r. 14)
Δ]ελφοῖς II 87 (LX 5 r.), 89 (LXII*b* r. 1)
Δήμη[τ]ρος II 59 (XXXV r. 2), 60 (XXXV r. 5)
Δη[μήτ]ριος II 60 (XXXV r. 4)
Δ]ημοφῶν II 72 (XLV v. 16)
Διογέν]ης II 52 (XXXII 3)
Διονυσιακά II 89 (LXII*b* r. 3)
Δι]ονύσου II 71 (XLIV v. 5); Διω]νύσοιο I 78 (IV v. 9); Διονύσωι I 137 (XXII*a* 1, 2); -υσον I 138 (XXII*a* 2, 2), II 71 (XLIV v. 7)
Δωριεῦσι II 53 (XXXIII*a* 1, 2)
Ἑκάτην I 167 (XXXIV r. 5), II 20 (XIII r. 3)
Ἑλέν[ης I 132 (XVIII 3)
Ἕλεν[ος I 145 (XXIII v. 10)
[Ἑλλήνων] I 132 (XVIII 9); Ἕλλησιν II 70 (XLII r. 4); Ἕλληνας II 89 (LXII*b* r. 3)
Ἐπ[ι]άλτην I 131 (XVII 2, 7)
Ἐπίστρατος I 98 (XIII 1, 1)
Ἑρμῆς I 153 (XXVI 3, 15); -μοῦ I 153 (XXVI 3, 22), 154 (XXVI 3, 32), 157 (XXVII 20), II 52 (XXXII 8); -μῆ[ι] II 52 (XXXI 14); [-μῆν] II 60 (XXXV r. 4)
[Ἔρωτος] I 79 (IV r. 18)
Εὐβοίας II 30 (XX 13); Εὐ]βοια[II 30 (XX 17)
Εὔμηλος II 60 (XXXV r. 12)
[Εὐριπί]δ[ης] I 145 (XXIII v. 8)
Ζ[ε]ύς I 138 (XXII*a* 2, 3); Διός I 79 (IV r. 12), 152 (XXVI 2, 28), 153 (XXVI 2, 35. 37; 3, 4), II 30 (XX 9), 41 (XXV 1, 19); Δι]ί I 131 (XVII 2, 1)
Ἡλίῳ I 152 (XXVI 2, 7), II 52 (XXXI 14)
Ἡράκλεις II 47 (XXVI 7)
Ἥρῃ II 60 (XXXV v. 3)
Ἡφαίστοιο II 16 (VII 3)
Θάσον II 19 (XI 9)
Θήβας II 35 (XXIII v. 8); Θηβα[II 52 (XXXI 13)
Θησ[ε]ύς II 72 (XLV v. 14); Θησέως II 37 (XXIV 3)
Θύρσις I 79 (IV r. 15)
Ἰάκχου II 49 (XXVIII 4)
Ἴδαῖον II 16 (VII 4)
Ἱέρωνι I 145 (XXIII v. 3)
Ἴλιον I 132 (XVIII 6), 145 (XXIII v. 1)
Ἰλλυρικήν II 85 (LVIII r. 5)
Ἰνώ II 28 (XIX r. 12)
Ἱππόλυτος II 37 (XXIV 3), 72 (XLV v. 17)
Ἵππους I 168 (XXXV v. 3)
Ἰσσ]ός II 50 (XXIX 11)

Ἰταλ[ίαν I 83 (V*a* 2)
Ἰταλ̣ῶ̣[ς I 86 (V*b* 28); -οῖσι I 86 (V*b* 31)
Καί(σα)ρο[ς II 41 (XXV 2, 2. 5), 87 (LX 10 v.), 91 (Nr. V, S. 83 ff.); Καίσα[ρα II 91 (Nr. V, S. 83 ff.)
Καπα[νε II 27 (XIX r. 2)
Κρόνου I 157 (XXVII 11. 20)
Κυκλάδες II 19 (XI 7)
Κύκλωψ I 140 (XXII*b* 3)
Κυνικός II 52 (XXXII 3)
Λάκαινα I 84 (V*a* 17)
Λακεδαιμονίων I 138 (XXII*a* 1, 5)
Λακεδαί]μονος I 132 (XVIII 5)
Λητώ II 15 (VI 5. 15)
Λιβύας I 139 (XXII*b* 1, 1)
†Λυδος† I 79 (IV r. 15)
Μακεδόνες I 89 (VII 2, 4)
Μάξιμος I 84 (V*a* 23)
Μελανιππί[δη]ν I 137 (XXII*a* 1, 4)
Μεν[άλκας I 79 (IV r. 15)
Μενε[λάου I 132 (XVIII 3)
Νεο]πτόλεμος I 145 (XXIII v. 1)
Νηρέως I 140 (XXII*b* 3)
Νυκτέως II 28 (XIX r. 13)
Ὀδυσσῆ̣ι II 54 (XXXIII*a* 2, 10. 12. 16)
Ὀλυμπιάδι I 89 (VII 2, 7)
Ὀλυμπίασιν II 89 (LXII*b* r. 1)
Ὁμήρου I 139 (XXII*a* 3, 1)
Πάν I 78 (IV v. 14), 79 (IV v. 26); Πανός I 78 (IV v. 20)
Παν[αθήναια II 89 (LXII*b* r. 2)
Περσεύς I 78 (IV v. 16)
Ποσειδῶν I 133 (XVIII 13); -]ῶνα I 140 (XXII*b* 3); Ποσειδάν I 138 (XXII*a* 2, 3)
Πρία[μ]ος II 14 (V 23); Πριάμ[ου I 132 (XVIII 4)
Πρίαπος II 71 (XLIV r. 3)
Π]υθαγορείων I 16 (I 1, 21)
Πύλου II 30 (XX 4)
Πυρωνίδου I 99 (XIII 2, 5), 100 (XIII 3, 3)
Ῥόδωι I 89 (VII 2, 8. 10)
Σαράπει II 49 (XXVIII 2)
Σ[ελήνη I 152 (XXVI 2, 27), 167 (XXXIV v. 2); -νῃ I 152 (XXVI 2, 7); -νην I 153 (XXVI 3, 4)
Σεμίραμι⟨ι⟩ς II 68 (XLI 4)
Σενοουθίου I 169 (XXXVI)
Σιληνός I 79 (IV r. 7)
Σκυθικῶν II 26 (XVIII 6)
Σόλοικον II 54 (XXXIII*a* 2, 15)
Σολυμ[II 17 (VIII v. 6)
Σουχωι II 52 (XXXI 12)
Σοφοκλ(ῆς) I 167 (XXXIV r. 4); -κλέου[ς I 168 (XXXV v. 4)
Τε[λέστης I 138 (XXII*a* 1, 4)
Τρ]ώων II 16 (VII 7)
Τυδείδα[ο II 14 (V 26)
Τύδεως II 16 (VII 8)
Τυνδαριδ[ᾶν I 145 (XXIII v. 6)
Τυρ[ί]ων I 84 (V*a* 23); Τυ[ρίους? I 83 (V*a* 1)
Τύρος I 83 (V*a* 8)
Τύχη̣ι[II 52 (XXXI 14)
Φανία II 37 (XXIV 1), 38 (XXIV 8)
Φί]λιπ(πος) I 148 (XXV v. 3); Φιλίπ(που) I 148 (XXV v. 5)
[Φιλοκράτους] I 149 (XXV r. 3)
Φιλοκτήτης I 145 (XXIII r. 1. 3. 4); Φιλ]οκτήτην I 145 (XXIII r. 2)
Φιλόξ]ενος I 139 (XXII*a* 2, 4)
Φοινίσσαις I 145 (XXIII v. 9)
[Χ(ριστ)ῷ] I 125 (XV v. 8)
Ὧτον I 131 (XVII 2, 7)

III. Index verborum memorabilium

(Zusammengestellt von Peter Sanz)

ἀγαυότεροι I 84 (V*a* 15)
ἀγγεῖα II 84 (LVII*a* v. 7)
ἀγγίστρων II 84 (LVII*b* r. 3)
ἀγός I 84 (V*a* 23)
ἄδολος II 65 (XXXVIII r. 3)
ἀδωροδοκήτων I 110 (XIV*a* 5, 19)
ἐνίττεται (αἰνίττεται) I 149 (XXV r. 2)
αἰχ]μητής I 79 (IV r. 9)
αἰ]ών I 84 (V*a* 25); -ῶνι I 162 (XXIX 10)
ἀκοσμίαν I 109 (XIV*a* 4, 17)
ἀκρισίᾳ II 38 (XXIV, 4)
ἀκτι]νοβολήσῃ I 153 (XXVI, 3, 15); -βολούντων I 154 (XXVI 3, 31)
ἀμβλυγώνιος I 22 (I 7, 1)
ἄμβροτα II 13 (V 1)

ἄμμιγα I 139 (XXII*a* 2, 5)
ἀνα]λογικῆς II 53 (XXIII*a* 1, 5); -γικ[II 54 (XXXIII*a* 2, 2)
ἀν]άπαιστον I 134 (XX r. 4)
ἀνάπαυλαν I 111 (XIV*a* 6, 17)
ἀναπνοῆς II 84 (LVII*a* v. 3)
ἀνα[τ]ολῆς I 152 (XXVI 2, 28)
ἀ[νατ]ολι[κ]ός I 151 (XXVI 1, 17)
ἄναυδον I 80 (IV r. 27)
ἀνθεμιόεντι I 78 (IV v. 10)
ἀν]θηδόνος II 21 (XIV r. 1)
ἀντίθεος I 84 (V*a* 23)
ἀντολίην I 84 (V*a* 21)
ἀορίστου II 55 (XXXIII*b* 10); 59 (XXIV*b* v.)
ἀπειρεσίη I 79 (IV r. 13)
ἀπήμονες II 54 (XXXIII*a* 2, 9)
ἀπήνης II 13 (V 9)
ἀ[ποι]κεῖν I 89 (VII 2, 8, 9)
ἀπολειῶν I 152 (XXVII 2, 2)
ἀρκτικά II 54 (XXXIII*a* 1, 12; 2, 3?)
ἄρκυσιν I 140 (XXII*b* 2, 2)
ἁρμονίας I 138 (XXII*a* 1, 6)
ἀρρα[βῶ]να I 99 (XIII 2, II 4)
ἀρρενική I 133 (XIX 4)
ἀρτη[ρίαι II 84 (LVII*a* v. 7, 8)
[ἀρ]χαγέ II 49 (XXVIII 3)
ἄσθματος I 79 (IV v. 24)
ἄσκωμα I 19 (I 4, 9, 11); cf. I 43
ἀσύλλημπτον I 160 (XXVIII 23)
ἄσω[τον I 114 (XIV*b* r. 1)
ἀτάλαντος I 78 (IV v. 13); II 5 (VI 9?)
αὐθεντοῦντες I 157 (XXVII 25)
αὐτοδαίμονος I 163 (XXX v. 3)
ἀμφυπνῶσ[αι I 145 (XXIII v. 4)
ἀχέων I 88 (VI*a* 2)
ἄψορροι I 84 (V*a* 14)
βαιόν I 79 (IV v. 27)
βαρβαρα I 138 (XXII*a* 2, 3); cf. II 95 Add.
βαρυτόνω I 135 (XX v. 2)
βοτάνην I 145 (XXIII v. 5)
βουκ[έ]φαλον I 33 (I 16, 3); cf. I 43
βουπελάτησ[ιν II 19 (XI 6)
βού[της I 79 (IV r. 14)
βραχυσύλλα[βον I 140 (XXII*b* 2, 2)
βροντᾶι I 138 (XXII*a* 2, 3); cf. II 95 Add.
βριαρόν I 139 (XXII*b* 1, 2)
βωμίσκου I 16 (I 2, 7); cf. I 43
γ[α]λερόν I 79 (IV r. 7)
γαλῆ II 51 (XXX 7. 17. 23. 29)
γ[ειτνιῶν I 153 (XXVI 3, 15)
γενεθλιαλ[ογίας I 152 (XXVI 2, 26)
γενικῆς I 134 (XIX 5)
γεωμέτρου I 17 (I 2, 9)
γλωχῖνι II 19 (XI 4)
γραμμή I 17 (I 3, 3); cf. I 41
δ]αιδαλέου II 19 (X *C*, 6)
δακτ]υλιαίων (?) I 18 (I 3, 10)
δακτυλικ[όν I 134 (XX r. 3)
δανείων I 153 (XXVI 3, 18)
δᾶδα I 111 (XIV*a* 6, 11)
δειμαίνων I 79 (IV r. 21)
δελ[τίον I 160 (XXVIII 16)
δημιο[υ]ργο.[II 32 (XXII 26)
διά[θεμα I 151 (XXVI 1, 33); -ατος I 152 (XXVI 2, 24)
διάκοπον I 152 (XXVI 2, 11)
διαλυτής I 112 (XIV*a* 7, 32)
διάμετρος I 27 (I 10, 12 14)
διαπτύουσιν II 68 (XLI 5)
δι:θύραμβον I 137 (XXII*a* 1, 1); 140 (XXII*b* 4)
δοκιμαστής I 112 (XIV*a* 7, 36)
δοκίδ(ων) I 16 (I 2, 6); cf. I 43
δορκάδα I 131 (XVII 2, 5)
δρακαίνης II 28 (XIX r. 10)
δυ]νάστην II 86 (LX 1 r.); -τας II 89 (LXII*b* r. 5)
ἔ(δν)ον I 79 (IV r. 17)
εἰσαφικάνω II 21 (XIV r. 5)
ἐκχύσεις I 117 (XIV*b* v. 4)
ἐ[μβαδόν I 17 (I 3, 8); 20 (I 5, 14); 27 (I 10, 14); cf. I 42
ἔμπεδα I 78 (IV v. 15)
ἐμπλοκ[ήν I 153 (XXVI 3, 17)
ἑνικοῦ II 54 (XXXIII*a* 1, 21)
ἐνιφυσιόωντος I 79 (IV v. 23)
ἐπί]πεδος I 20 (I 5, 10); 22 (I 7, 2); -ου I 17 (I 3, 8)
ἐπιῤῥή]ματι II 60 (XXXV r. 12); -ον I 17 (I 3, 2 4), 25 (I 9*a* 4); cf. I 42
ἐπισημασίας I 163 (XXX r. 3)
[ἐρίη]ρες II 13 (V 12)
ἐῤ]ῥίγασιν II 19 (XI 3)
ἐτησ[ί]οισι II 49 (XXVIII 1)
εὐαγγέλια II 89 (LXII*a* v. 9)
[εὐκτικῷ] II 54 (XXXIII*a* 2, 14)
ἐϋ]κτιμένη[σιν I 84 (V*a* 22)
εὐτελίζουσιν II 68 (XLI 6)
ε]ὐτρήτοις I 78 (IV v. 11)
εὐύμνων I 79 (IV r. 23)

ζειά I 139 (XXII*a* 2, 5)
ζῳδίῳ I 152 (XXVI 2, 16); -ίων I 151 f. (XXVI 1, 27; 2, 6)
ἡμίκρανον I 163 (XXX v. 4)
θάμβος I 80 (IV r. 25)
θηράφιον I 160 (XXVIII 24)
θρῆνος II 26 (XVIII 4); -ον I 137 (XXII*a* 1, 1)
θρυλοῦντος I 149 (XXV r. 5)
ἰα[μ]βϊκ[όν I 135 (XXI r. 2)
ἴαμβον I 135 (XXI r. 5); 136 (XXI r. 11)
ἰά[πτει I 79 (IV r. 12)
ἰθύς II 60 (XXXV v. 5)
ἵπτατο I 78 (IV v. 16)
ἵνες I 79 (IV v. 24)
ἰσ[ό]πλευρος I 20 (I 5, 6); -ρον I 17 bis 22 (I 2, 13; 5, 3. 13; 6, 1. 9); ἰσοπλεύρων? I 13 (I)
ἰσόσκελ(ες) I 22 (I 7, 5); 33 (I 16, 4)
ἰσχάνουσιν I 157 (XXVII 14)
κα]γχαλόωσα I 84 (V*a* 16)
κ]αδδέκεται I 88 (VI*a* 1)
καθ]αγίζειν I 102 (XIII 6, 2)
κάθετος I 20—30 (I) passim
[καλαβώ]την I 160 (XXVIII 20)
κανόνας I 113 (XIV*a* 8, 4)
καρήατι I 78 (IV v. 9)
κάρυα II 51 (XXX 5)
καταντία II 28 (XIX r. 11)
κά]ππεσ[ε II 16 (VII 2)
κέραμιν I 163 (XXX r. 5)
κερτομέωσιν I 79 (IV r. 22)
κίρναμαι II 55 (XXXIII*a* 3, 15)
κ]νέφα[ς I 79 (IV r. 20)
κοιλά II 88 (LXI v. 1)
κολούρα I 20—28 (I 5, 6; 8, 13; 11, 1); -ας I 25—27 (I 8, 15; 9*b*, 4; 10, 4); -αν I 26 (I 9*b*, 1); cf. I 42
κόλουρον I 25 (I 8, 14); -ροι I 16 (I, 1, 18); cf. I 42
κόμπος II 88 (LXII*a* v. 1)
κορυφή I 16 ff. (I) passim; cf. I 41 f.
κύαμον I 160 (XXVIII 23. 25)
κύβος I 16—19 (I) passim; cf. I 43
κύλινδρος I 15—26 (I 1, 15; 9*a*, 1. 6); cf. I 43
κυνέην II 20 (XIII v. 3)
κῦρος II 68 (XLI 6)
κῶνος I 17—32 (I 3, 5; 9*b*, 1; 10, 7; 15, 12); cf. I 43
κωπηλ[ατεῖσθαι II 60 (XXXV v. 12)
λειτουργεῖν I 158 (XXVII 34)
λεκ[άνῃ I 160 (XXVIII 12)
λεύκαινον II 60 (XXXV v. 9, 10)
[λευκαίνεσθ]αι II 60 (XXXV v. 12)
λευκοπώλ(ων) I 145 (XXIII v. 6)
λυπρή II 60 (XXXV r. 15)
λύσσα I 138 (XXII*a* 1, 3)
μάκαρ II 49 (XXVIII 2); μά]καρι I 162 (XXIX, 10)
μαλακόμματος I 140 (XXII*b* 2, 1)
μ]ά(ρ)σιπος II 41 (XXV 2, 4)
μαστοῖς I 139 (XXII*b* 1, 2)
μεγιστᾶσιν I 157 (XXVII 16)
μείς I 152 (XXVI 2, 16)
με[ιώσεις I 154 (XXVI 3, 33)
μενέχαρμος I 79 (IV r. 9)
μεσσ]ηγύς II 19 (XI 2)
μετασυδμίδες II 49 (XXVIII 4)
μετοχή I 133 (XIX 3)
μηλόσσκοπε I 79 (IV r. 11)
μοι]χοποιΐας I 153 (XXVI 3, 25)
μον]α[ρ]χίας I 108 (XIV*a* 3, 6)
οἰοπόλοισιν I 80 (IV r. 29)
ὁλοκλήρο[υς II 65 (XXXVIII r. 2)
ὁμοιοπαθῶν I 152 (XXVI 2, 10)
ὁμοιοπ]τώτῳ I 152 (XXVI 2, 28)
ὁμόχρονον I 124 (XV r. 10)
ὀνο]ματοπ[οιία II 60 (XXXV v. 17)
ὀξίζειν I 163 (XXX r. 4)
ὁπλότεροι I 83 (V*a* 10)
ὀρεσσιπόλῳ I 79 (IV r. 17)
ὀρθογώ(νου) I 24 (I 8, 4); cf. I 42
ὀρθωτ[ήρ I 145 (XXIII v. 3)
ὁριστικοῦ II 54 (XXXIII*a* 2, 11); -κά II 54 (XXXIII*a* 2, 14)
ὀχλώδις II 38 (XXIV 17)
ὀψίτερον II 86 (LIX r. 12)
παθητική I 133 f. (XIX 4, 16)
πανδάκρυτον II 28 (XIX r. 13)
πανόπτην II 13 (V 3)
παρωτίδων II 84 (LVII*b* r. 5)
πασπερμεί I 139 (XXII*a* 2, 5)
πε[πέρεας] I 160 (XXVIII 12)
περιφέρεια I 25 (I 9*a*, 3); cf. I 41
πλαστογραφ[ί]ας I 153 (XXVI 3, 25)
πλατ]άνοιο I 79 (IV v. 26)
πληθυν[τική I 134 (XIX 6, 17); π[λη]θυ[ντικῆς II 54 (XXXIII*a* 1, 12); -κόν II 54 (XXXIII*a* 1, 11; 2, 5); -κά II 55 (XXXIII*b* 6)
πλινθίς I 16 (I 2, 7); cf. I 44

πνι]γηραῖς I 114 (XIV*a* 8, 31)
ποδιαίαν I 17 (I 3, 5); cf. I 53
πο]λεμισταί II 15 (VI 13)
πολλαπλασίαζε I 24 (I 7, 18); -ασθέ[ντα I 18 (I 3, 9)
πρόβολος I 124 (XV r. 7)
προκυλιν[δῶ I 162 (XXIX 9)
προ]σιερίσειεν II 21 (XIV r. 3)
προστυχεῖν II 51 (XXX 14)
πυλών I 28 (I 11, 10); cf. I 44
πυραμίς I 16—31 (I) passim
πυρκ[αΐῃ II 20 (XII 3)
πωτᾶτο I 78 (IV v. 7)
σατύρο(υ)ς I 79 (IV r. 21)
σινεό[μενα I 154 (XXVI 3, 35)
σκέλ(η) I 24 (I 8, 2); 25 (I 8, 14); cf. I 42
σπαργάνων II 34 (XXIII r. 4)
σπον]δεῖον I 134 (XX r. 3)
στερεομετρεῖν cf. I 53
στίχον II 54 (XXXIII*a* 2, 12); στ[ί-χους] II 41 (XXV 1, 8)
στόμαχον II 85 (LVIII r. 1)
στυλίσκων I 18 (I 3, 11); cf. I 44
στῦλος I 32 (I 15, 4. 7); cf. I 44
συλ[ληπτικοῦ I 163 (XXX v. 2)
συμπαραθεῖ I 111 (XIV*a* 6, 16)
σύμφωνα II 54 (XXXIII*a* 2, 7)
συνακτεινοβολούντων I 154 (XXVI 3, 33); -βολήσῃ I 153 (XXVI 3, 13)
συναφήν I 152 (XXVI 2, 29); 153 (XXVI 2, 37. 38; 3, 11)
σύρριγγ(ο)ς I 79 (IV r. 10); -γα I 79 (IV r. 14. 20)
σ]αφῖραι I 15 (I 1, 15); cf. I 44
σχ]εδίην II 76 (XLVII 10 v.)
σχοινίῳ I 16 (I 2, 3); cf. I 53
τετράγωνος I 13—30 (I) passim; cf. I 43; 152 (XXVI 2, 6)
τετραπάλαιστος I 16 (I 2, 1)
τῆλιν II 85 (LVIII r. 3)
τῆλε II 15 (VI 16)
τηλοῦ II 18 (X*b* 3)
τηλωπόν I 139 (XXII*b* 1, 1)
τ]ρ[ά]πεζαν I 160 (XXVIII 22)
τραπέζειον I 31 (I 15, 2); 33 (I 16, 5); cf. I 43
τριαί[νης II 19 (XI 4); -αίναι I 138 (XXII*a* 2, 3)
τρίβανον I 160 (XXVIII 14)
τρίγωνος I 13—29 (I) passim; cf. I 43
ὑπέρβ[ατ]α II 59 (XXXV r. 1)
ὑπεροχάς I 153 (XXVI 2, 33)
[ὑποτακτικῷ] II 54 (XXXIII*a* 2, 14); κο[II 55 (XXXIII*a* 3, 6)
ὑποτείνουσα I 24 (I 8, 3); cf. I 42
ὑποτ]ύπωσις II 73 (XLVI r. 3)
ὑπο[φ]θοράς I 154 (XXVI 3, 34)
φάος I 84 (V*a* 24)
φάσκων I 98 (XIII 1, 2); 99 (XIII 2, 9); φά[σκοντες? I 103 (XIII 7, 8)
φιλόδρομος I 78 (IV v. 7)
φλεγμονή II 84 (LVII*a* r. 2)
φοινίαν II 28 (XIX r. 11)
φοινικοπ[τέρ]υγα I 139 (XXII*b* 1, 2)
φονικῶν I 112 (XIV*a* 7, 31); -κᾶς I 112 (XIV*a* 7, 13)
φ[όρμιγξ] I 79 (IV r. 11)
φράτρι]α I 102 (XIII 6, 8)
φυσ[ιολόγοι I 128 (XVI 1, 24)
φυτοσπόρο(ν) I 147 (XXIV v. 3)
φωνασκόν II 64 (XXXVII v. 8)
χ[ελ]ύν[ι]ον I 160 (XXVIII 9)
χρυσάμπυκα II 15 (VI 5)
χρυσεόδοντι I 138 (XXII*a* 2, 3)
ψυχίνοις I 114 (XIV*a* 8, 34)
ὠδίνουσα I 78 (IV v. 8)
ὥριον II 26 (XVIII 1)

IV. Index rerum memorabilium

(Zusammengestellt von Hans Gerstinger)

Abkürzungen (Siglen): I 14, 47 f., Nr. I; 145, Nr. XXIII; 147, Nr. XXV; 165, Nr. XXXIV; II 74, Nr. XLVII. N-Strich am Zeilenende: I 106, Nr. XIV; 126, Nr. XVI; 146, Nr. XXIV; II 69, Nr. XLII; 72, Nr. XLV; 74, Nr. XLVII.

Akzente: I 88, Nr. VI; 96, Nr. XII; 147, Nr. XXV; II 11, Nr. II; 24, Nr. XVII; II 11, Nr. II; 24, Nr. XVII; 30, Nr. XXI; 34, Nr. XXIII; 58, Nr. XXXIV; 63, Nr. XXXVII; 74, Nr. XLVII; 82, Nr. LV; Addenda 93, 96.

Apostroph: I 8, Nr. V; 106, Nr. XIV; 124, Nr. XV; 147, Nr. XXV; 164, Nr. XXXI; II 12, Nr. III; 21, Nr. XIV; 69, Nr. XLII; 74, Nr. XLVII; 85, Nr. LIX; 86, Nr. LX; 88, Nr. LXII; Addenda 93.
Bindestrich: (?) I 96, Nr. XII; 165, Nr. XXXII.
Buchstabenligaturen: I 106, Nr. XIV; 147, Nr. XXV; II 13, Nr. V; 15, Nr. VI; 16, Nr. VII; 27, Nr. XIX; 53, Nr. XXXIII; 71, Nr. XLIV; 83, Nr. LVII.
Diakritische Punkte über ι und υ: I 78, Nr. IV; 83, Nr. V; 93, Nr. VIII; 95, Nr. X; 106, Nr. XIV; 124, Nr. XV; 135, Nr. XXI; II 12, Nr. III; 13, Nr. V; 16, Nr. VII; 21, Nr. XIV; 24, Nr. XVII; 27, Nr. XIX; 30, Nr. XXI; 53, Nr. XXXIII; 61, Nr. XXXVI; 66, Nr. XL; 69, Nr. XLII; 74, Nr. XLVII; 85, Nr. LVIII; LIX.
Dittographie: II 48, Nr. XXVI; 68, Nr. XLI.
Füllhäkchen: I 96, Nr. XII; 126, Nr. XVI; 165, Nr. XXXIV; II 78, Nr. XLVIII.
Häkchen vor den Zeilen: I 14, Nr. I.
Haplographie: I 77, Nr. II.
Hiatus: I 122, Nr. XIV; Hiatusmarkierung durch Punkte: II 16, Nr. VII.
I-adscriptum: I 14, Nr. I; 83, Nr. V; 89, Nr. VII; 93, Nr. VIII; 96, Nr. XII; II 12, Nr. III; 15, Nr. VI; 18, Nr. X; 24, Nr. XVII; 29, Nr. XX; 30, Nr. XXI; 53, Nr. XXXIII; 58, Nr. XXXIV; 59, Nr. XXXV; 72, Nr. XLV. Hybrides i-adscr.: II 51, Nr. XXX.
Initialen: I 106, Nr. XIV; 135, Nr. XXI; 159, Nr. XXVIII; II 86, Nr. LX.
Interlinearscholien: II 16, Nr. VIII; 34, Nr. XXIII.
Interpunktionen: I 83, Nr. V; 89, Nr. VII; 98, Nr. XIII; 137, Nr. XXII; 147, Nr. XXV; II 12, Nr. III; 17, Nr. IX; 23, Nr. XVI; 29, Nr. XX; 31, Nr. XXII; 34, Nr. XXVI; 68, Nr. XLI; 88, Nr. LXII. Ἄνω στιγμή: I 96, Nr. XII; 124, Nr. XV; 167, Nr. XXXIV; II 66, Nr. XL; 69, Nr. XLII; 71, Nr. XLIV; 74, Nr. XLVII. Μέση στιγμή: I 96, Nr. XII.
Kodizes: I Nr. IV, V, XIV, XV, XX, XXI, XXIII, XXXII, XXXIII, XXXIV, XXXV; II Nr. III, IV, VIII, IX, X, XII, XIII, XIV, XVII, XX, XXI, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXXIX, XLI, XLII, XLIV, XLV, XLVI, L, LI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXII.
Kolonschlußmarkierung durch Spatien: II 47, Nr. XXVI.
Kolonschlußzeichen =: II 41, 47, Nr. XXV.
Kolumnenschlußzeichen: II 81, Nr. LIII.
Koronis: I 124, Nr. XV; 135, Nr. XXI; 156, Nr. XXVII; II 70, Nr. XLII.
Korrekturen und Korrekturzeichen: I 78, Nr. IV; 83, Nr. V; 93, Nr. VIII; 98, Nr. XIII; 106, Nr. XIV; 126, Nr. XVI; 130, Nr. XVII; 137, Nr. XXII, 148, Nr. XXV; 156, Nr. XXVII; II 12, Nr. III; 15, Nr. VI; 26, Nr. XVIII; 36, Nr. XXIV; 39, Nr. XXVIII; 53, Nr. XXXIII; 74, Nr. XLVII; 83, Nr. LVII; 86, Nr. LX.
Längungsstriche: II 12, Nr. III; 18, Nr. VIII; 22, Nr. XV; 24, Nr. XVII; 27, Nr. XIX; 65, Nr. XXXIX; 81, Nr. LIII.
Lesezeichen (im allgemeinen): II 63, Nr. XXXVII; 69, Nr. XLII; 79, Nr. L; 81, Nr. LII; Addenda 93. Unklare (Pausenzeichen?): II 73, Nr. XLVI.
Marginalscholien: I 166, Nr. XXXIII; 167, Nr. XXXIV; II 16, Nr. VIII; 18, Nr. X; 24, Nr. XVII; 30, Nr. XXI; 34, Nr. XXIII; 65, Nr. XXXIX.
Metrische Schreibung: II 26, Nr. XVIII; 29, Nr. XIX.
Meyer'sche Satzklausel: I 122, Nr. XIV.
Mikroskopische Schrift: II 18, Nr. X; 22, Nr. XV.
Monogramm: I 169, Nr. XXXVI.
Obelos (?): II 13, Nr. V.
Opisthographos: II 26, Nr. XIX.
Paginierung: I 77 f., Nr. IV (vgl. dazu Addenda 83!); 83, Nr. V.
Palimpsest (?): I 132, Nr. XVIII.

Paragraphos: I 77, Nr. II; 83, Nr. V; 89, Nr. VII; 95, Nr. X; 96, Nr. XII; 98, Nr. XIII; 106, Nr. XIV; 124, Nr. XV; 136, Nr. XXII; 145, Nr. XXIII; 147, Nr. XXV; 156, Nr. XXVII; 165, Nr. XXXII; II 17, Nr. VIII, 18, Nr. X; 31, Nr. XXII; 40, Nr. XXV; 47, Nr. XXVI; 48, Nr. XXVII; 53, Nr. XXXIII; 58, Nr. XXXIV, 85, Nr. LVIII; 88, Nr. LXII; Addenda 93.
Pergamentkodizes: II Nr. XV, XL, LV.
Punkte zur Hiatusmarkierung: Siehe Hiatus!
Regiebemerkungen (Parepigraphoi): II 27, 29, Nr. XIX; 31, Nr. XXII.
Rollendeckblatt: I 13, Nr. I; II 36, Nr. XXIV.
Rollentitel: II 13, Nr. V; 27, Nr. XIX.
Scholienschrift: II 63, Nr. XXXVII; 64, Nr. XXXVIII; 65, Nr. XXXIX; Addenda 96.
Schreibersubscriptio (mit Verzierung): I 125, Nr. XV.
Schreibungen in der Elementarschule: II 40, 43, Nr. XXV.
Schulbücher: I 15, Nr. I; II 11, Nr. II; 15, Nr. VI; 36 ff., Nr. XXIV ff.; 59, Nr. XXXV; 68, Nr. XLI; 82, Nr. LIV.
Schulübungen: I 14, Nr. I; 132, Nr. XVIII.
Schülerschriften: I 1, Nr. I; II 13, Nr. V; 36, Nr. XXIV; 39, Nr. XXV; 47, Nr. XXVI; 48, Nr. XXVII; 50, Nr. XXIX; 51, Nr. XXX; XXXI; 52, Nr. XXXII; 53, Nr. XXXIII. Siehe auch Schulübungen, Schulbücher!
Silbentrennung: I 106, Nr. XIV; II Addenda 93.
Spiritus: I 83, Nr. V; 96, Nr. XI; II 24, Nr. XVII; 30, Nr. XXI; 74, Nr. XLVII.
Stichometrische Angaben: II 16, Nr. VII; 23, Nr. XVI; 24, Nr. XVII; Addenda 90 (zu I Nr. V).
Titel- und Überschriften mit Verzierungen: I 135, Nr. XXI; II 59, Nr. XXXV; 83, Nr. LVII.
Überstreichung von Paradigmen etc.: II 53, Nr. XXXIII.
Undeutbare Zeichen: I 97, Nr. XIII; II 12, Nr. III; 26, Nr. XVIII; 27, Nr. XIX; 88, Nr. LXI.
Versschlußmarkierung durch Zeichen: II 11, Nr. I; 37, Nr. XXIV; 40, Nr. XXV; 49, Nr. XXVIII.
Verweiszeichen: I 106, Nr. XIV; 167, Nr. XXXIV; II 34, Nr. XXIII; 63, Nr. XXXVII.
Wortbrechung am Zeilenende: I 151, Nr. XXVI.
Zahlzeichen: I 48 ff., Nr. I.
Zaubercharaktere: I 160, Nr. XXVIII; 161, Nr. XXIX; 163, Nr. XXX.
Zeichnungen (illustrative): I 13 ff., Nr. I.
Zierstriche und -leisten: II 27, Nr. XIX; 68, Nr. XLI.

JAHRESHEFTE DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES IN WIEN

Zuletzt ist erschienen: BAND XXXI, HEFT 1

Julius Jüthner: Verzeichnete Athletendarstellungen auf Vasen / Ernst Kalinka: Der Ölbaumgiebel / Alexander Gaheis: Hatte das Floß des Odysseus ein Verdeck? / Josef Keil: Die Lage des ephesischen „Smyrna" / William Prentice: Thucydides and the Cimonian Monuments / Karl Schefold: Das Äolische Kapitell / Otto Walter: ΚΟΥΡΗΤΙΚΗ ΤΡΙΑΣ / — Beiblatt: Max Silber: Die Herkules-Statuette von der Großglocknerstraße / Anton Raubitschek: Zu altattischen Weihinschriften / Rudolf Noll: Eine neue Votivhand aus dem Dolichenus-Kult / Petrus Ortmayr; Zwei römische Kapitelle aus Wien / Walter Schmid: Der heilige Bezirk von Brunn bei Fehring in Steiermark / Christo M. Danoff: Lateinische Inschriften aus Nordwestbulgarien.

4°; 140 S. mit 75 Abb.; Preis br. RM 27·—

Weitere Bände in Vorbereitung, ältere Bände lagernd

FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Zuletzt ist erschienen: BAND IV, HEFT 2

DAS CÖMETERIUM DER SIEBEN SCHLÄFER

Camillo Praschniker: Vorwort / Franz Miltner: Der Bau; Die Einzelfunde; Anhang; Die Inschriften / Hans Gerstinger: Die Malereien und Mosaiken der Siebenschläferkatakombe in Ephesos.

2°; 228 S. mit 132 Abb., 14 Taf.; Preis gbd. RM 85·—

Weitere Bände in Vorbereitung, ältere Bände lagernd

LUDWIG RADERMACHER: MYTHOS UND SAGE BEI DEN GRIECHEN

Zunächst wird versucht, die Bedingungen, Grenzen und Ziele zu ermitteln, die der bisherigen mythographischen Kleinarbeit zugrunde lagen. Sodann wird eine Analyse in großen Zügen gegeben, wobei lediglich die Qualität der Einzelheit und der Motivreihen bestimmt wird: ist es Mythenstoff oder echt sagenhaft, was im Gewebe des großen Ganzen aufscheint? Neuartig ist eine Westfahrt-Hypothese innerhalb der Argo-Sage sowie die Aufdeckung altertümlicher Züge in der Theseussage, die wahrscheinlich auf vorindogermanische Zeit hindeuten. Dem Buche sind Exkurse angefügt, in denen Einzelheiten wie das Problem der Logik im Mythos behandelt werden.

8°; 346 S.; Preis gbd. RM 12·—, br. RM 9·50

ADOLF MENZEL: HELLENIKA (GESAMMELTE KLEINE SCHRIFTEN)

Das Buch enthält die Arbeiten des Verfassers auf dem Gebiete der hellenischen Staatslehre und Soziologie. Soweit es sich dabei um bereits vor längerer Zeit erschienene Veröffentlichungen handelt, nach deren vergriffenen oder sehr schwer zugänglichen Ausgaben immer wieder Nachfrage vorliegt, wurden sie in dieser neuen Sammlung vom Autor ergänzt und umgearbeitet.

8°; 160 S.; Preis br. RM 9·—

RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN UND LEIPZIG

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

MITTEILUNGEN AUS DER PAPYRUSSAMMLUNG DER NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

(PAPYRUS ERZHERZOG RAINER)

NEUE SERIE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER NATIONALBIBLIOTHEK

REDIGIERT VON

HANS GERSTINGER

IV. FOLGE

MCMXLVI

RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN

259021 d. Vienna 1. 2/4. F.

=C

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

MITTEILUNGEN AUS DER PAPYRUSSAMMLUNG DER NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

(PAPYRUS ERZHERZOG RAINER)

NEUE SERIE

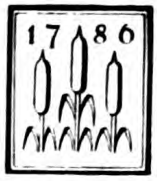
HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER NATIONALBIBLIOTHEK

REDIGIERT VON

HANS GERSTINGER

IV. FOLGE



MCMXLVI

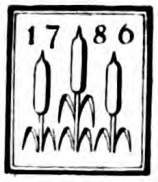
RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN

GRIECHISCHE LITERARISCHE PAPYRI CHRISTLICHEN INHALTES I.

(BIBLICA, VÄTERSCHRIFTEN UND VERWANDTES)

BEARBEITET VON
PETER SANZ



MCMXLVI
RUDOLF M. ROHRER VERLAG / BADEN BEI WIEN

Vorbemerkung der Schriftleitung

Als mir im Frühjahr 1942 Peter Sanz gelegentlich seines Fronturlaubes das Manuskript der vorliegenden Arbeit zur Aufnahme in die MPER in die Hand legte, ahnte keiner von uns beiden, daß diese erste größere Publikation des jungen Papyrologen auch seine letzte sein sollte. Ernst und gehalten, wie es seinem Wesen entsprach, aber gefaßt und voll Gottvertrauens hatte er auch damals, wie schon des öfteren vordem, von mir Abschied genommen, um wieder hinauszuziehen in den männermordenden Krieg; einige Wochen später, am 10. Juni 1942, machte eine russische Pakgranate dem jungen Gelehrtenleben ein rasches, schmerzloses Ende. Nun ruht auch er wie so viele tausende unserer Besten fern der geliebten Heimat in russischer Erde; in dem Heldenfriedhofe von Annowka-Lebjashe haben ihn seine Kameraden zur ewigen Ruhe gebettet. „Ein Vorbild gewissenhaftester Pflichterfüllung und treuer Kameradschaft" hat ihn in einem an seine Eltern gerichteten Briefe sein militärischer Vorgesetzter genannt, das ist Peter Sanz auch im bürgerlichen Leben gewesen, schon als Student und später dann als Bibliothekar an der Nationalbibliothek in Wien, die mit dem allzufrüh Vollendeten einen ihrer besten und tüchtigsten jüngeren Beamten verloren hat. Die philologische Wissenschaft, speziell die Papyruskunde, betrauert in ihm einen jungen Adepten, dessen gründliches und gediegenes Fachwissen, dessen unermüdlicher, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckender Fleiß und Arbeitseifer zu den schönsten Hoffnungen berechtigt hatte. Sein Hingang ist gerade heute bei dem katastrophalen Mangel an Nachwuchs auf allen Gebieten der Geisteswissenschaften ein unersetzlicher Verlust, sein Andenken aber wird fortleben in den Herzen aller, die ihn gekannt haben, sein Name als der des Verfassers der vorliegenden Arbeit auch von der Nachwelt mit Ehren genannt werden.

Peter S a n z ist am 7. Juni 1914 zu Wien geboren und hatte nach beendigtem Gymnasialstudium im Herbst 1932 die Wiener Universität bezogen, um sich dem Studium der klassischen Philologie zu widmen. Seine Begabung und sein Fleiß, der Ernst und die Gediegenheit seines Wesens und Wissens, besonders seine gründliche Kenntnis der antiken Sprachen lenkten von Anfang an die Aufmerksamkeit seiner Lehrer (Radermachers, Mewaldts, Mras' und des Unterzeichneten) auf den jungen Studenten, und ich legte ihm daher nahe, sich dem Studium der Papyruskunde zuzuwenden und diese als sein Spezialgebiet zu erwählen. Auf Grund seiner von mir angeregten und geleiteten ausgezeichneten Bearbeitung einer Reihe christlicher Papyrustexte der Sammlung Rainer und nach einstimmig mit Auszeichnung abgelegten Rigorosen erhielt er 1936 den Doktorgrad und trat unmittelbar darnach als Beamter in die Wiener Nationalbibliothek ein. Dortselbst hatte er nach meinem Abgang von diesem Institute die Leitung der griechischen Abteilung der Papyrussammlung und außerdem auch die Betreuung der Graeca der Handschriftensammlung übernommen. In einträchtiger und fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Leiter der orientalischen Abteilung der Papyrussammlung, Prof. W. Till, hat Sanz während der wenigen Jahre, die ihm hier zu wirken vergönnt waren, die Katalogisierung des noch unaufgearbeiteten griechischen Bestandes der Sammlung weitgehend gefördert und daneben unermüdlich und tatkräftig an der weiteren Vervollkommnung seiner wissenschaftlichen Ausbildung gearbeitet, mit dem Ziel, sich später aus

seinem Fachgebiet an der Universität zu habilitieren. Auch die mit seiner Dissertation begonnene Arbeit an den griechisch-christlichen Papyri der SPER setzte Sanz emsig und erfolgreich fort, in der Absicht, dieselben in den MPER nach und nach erscheinen zu lassen. Unserem Plane gemäß sollte das vorliegende erste Heft der christlichen Papyri speziell die Bibelfragmente bringen, ein zweites und eventuell drittes Heft die patristischen, liturgischen und sonstigen christlichen Texte. Von den zuletztgenannten hatte Sanz ebenfalls schon in seiner Dissertation einige außerordentlich wertvolle und wichtige Stücke bearbeitet, worüber ich selbst anläßlich des IV. internationalen Papyrologenkongresses zu Florenz-Pisa i. J. 1935 kurz berichtet habe: Atti del IV Congresso Internazionale di Papirologia. Firenze, Aprile-Maggio 1935 — XIII. Milano 1936—XIV, S. 305/312. Was sich von diesen Texten in Sanzens Nachlaß druckfertig bearbeitet vorgefunden hat, ist nun gleichfalls in das vorliegende Heft mitaufgenommen worden; es sind dies die Nr. LI—LX. Die Veröffentlichung der übrigen patristischen und liturgischen Stücke wird, so Gott will, in einem der nächsten Hefte der MPER erfolgen. Eine Frucht der Zusammenarbeit mit seinen Kollegen an der orientalischen Abteilung der Sammlung ist die Publikation einer griechisch-koptischen Odenhandschrift (Pap. copt. Vindob. K 8706) in den Monumenta biblica et ecclesiastica 5, Romae 1939. Daß S. aber nicht ausschließlich papyrologischer Spezialist gewesen, sondern als echter Philologe den Fortgang unserer Wissenschaft in allen ihren Zweigen aufmerksam und verständnisvoll verfolgte, bezeugen seine gelegentlichen Buchbesprechungen in der DLZ; (erschienen sind: M. Molt, Ad Apulei Madaurensis Metamorphoseon librum I. commentarius exegeticus. Diss. Groningen 1938 = DLZ 1939, S. 84/5; G. A. Gerhard, Urkunden und literarische Texte aus der Papyrussammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg: Veröffentlichungen aus den badischen Papyrussammlungen. H. 6. Heidelberg 1939 = DLZ 1939, S. 1018/21; Uvo Hölscher, Untersuchungen zur Form der Odyssee. Szenenwechsel und gleichzeitige Handlungen: Hermes. Einzelschriften. H. 6. Berlin 1939 = DLZ 1940, S. 11/13; Corpus Fabularum Aesopicarum. Vol. I. Fabulae Aesopicae soluta oratione conscriptae. Edidit Augustus Hausrath. Fasc. 1. Lipsiae 1940 = DLZ 1940, S. 951/3); auch für Pauly-Wissowa-Kroll, RE hatte S. eine Anzahl von Artikeln übernommen, von denen allerdings m. W. keiner mehr fertiggestellt worden ist.

* * *

Der unterzeichnete Schriftleiter hat das von S. eingereichte Ms. sowie die neu hinzugekommenen Blätter des Nachlasses (s. o.) vor der Drucklegung genau durchgesehen, einzelne Schreibfehler und stilistische Härten des Ausdrucks stillschweigend verbessert; im übrigen habe ich den Text unverändert gelassen, auch dort, wo ich mit Sanzens Auffassung nicht einverstanden bin. Auch die Druckkorrekturen sowie die Anfertigung der bibliographischen und Inhaltsverzeichnisse S. 5—10 wurden von dem Unterzeichneten besorgt.

Ermöglicht wurde die Drucklegung dieser Arbeit, die sich infolge der Kriegsereignisse arg verzögert hat, durch eine namhafte Geldunterstützung seitens der Forschungsgemeinschaft deutscher Wissenschaft, wofür Herausgeber und Schriftleitung auch an dieser Stelle verbindlichst danken. Dank gebührt auch dem rührigen Verlage R. M. Rohrer, der auch diesmal wieder allen Schwierigkeiten zum Trotz Druck und Verlag des Heftes übernommen hat.

Wien, im Dezember 1944. HANS GERSTINGER

Nachtrag zu „Vorbemerkung der Schriftleitung" (S. 2 f.)

Das Erscheinen dieser IV. Folge der MPER, die bereits im Dezember 1944 in den Fahnen gedruckt vorlag (s. o. Vorbemerkung S. 2), hat sich durch die Kriegsereignisse um weitere zwei Jahre verzögert. Dieser Umstand gibt der Schriftleitung die erwünschte Gelegenheit, den Beziehern und Lesern der Mitteilungen zur Kenntnis zu bringen, daß der letzte Absatz der Vorbemerkung der Schriftleitung in Folge III, S. 4 („Diese Zeilen . . . zugutekommen.") n i c h t von dem unterzeichneten Schriftleiter verfaßt, sondern auf Veranlassung des damaligen Generaldirektors der Nationalbibliothek als Herausgebers der MPER ohne Zutun der Redaktion und ohne die in solchen Fällen übliche Mitunterfertigung während der Umbruchkorrektur in den Text eingeschaltet worden ist. Die Einschaltung erfolgte nach Streichung des ursprünglichen Textes, der den Dank der Schriftleitung an den Bearbeiter der in Folge III edierten Papyri, Prof. Dr. Hans O e l l a c h e r, und an den früheren Herausgeber und tatkräftigen Förderer der MPER, Generaldirektor Prof. Dr. Josef B i c k, enthalten hatte. Es gereicht mir zu ganz besonderer Freude und Genugtuung, gelegentlich dieser Feststellung mitteilen zu können, daß Generaldirektor Prof. Bick trotz aller Drangsalierungen und Verfolgungen, die er während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als aufrechter Österreicher und unbeugsamer Gegner der faschistischen Tyrannei und des nazistischen Ungeistes erdulden mußte, das „tausendjährige Reich des Führers des deutschen Volkes" glücklich überlebte und heute wieder sein Fachwissen, sein organisatorisches Talent und die Erfahrungen eines langen arbeits- und erfolgreichen öffentlichen Wirkens in den Dienst des kulturellen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes gestellt hat, so daß auch diese IV. Folge unserer Mitteilungen, die in den bitteren Jahren der Fremdherrschaft inmitten von Not und Tod und Waffenlärm entstanden ist, nunmehr wieder unter seiner Ägide ans Licht treten kann.

Daß dies gerade in das Jahr fällt, in welchem das wieder frei gewordene Österreich sich anschickt, die 950. Wiederkehr des Tages seiner Namengebung festlich zu begehen, bietet uns die erfreuliche Gelegenheit, mit dem vorliegenden Werke stiller und entsagungsvoller Gelehrtenarbeit gleichzeitig auch einen bescheidenen Beitrag zu dieser Festfeier zu leisten. Es soll dasselbe aber auch vor der Welt Zeugnis geben von dem ungebrochenen Lebens- und Aufbauwillen des österreichischen Volkes, das trotz schwerster Schicksalsschläge, trotz Hungers und unvorstellbarer Verelendung sich den Glauben an seine kulturelle Sendung nicht rauben läßt und nimmermehr die Hoffnung aufgeben wird, auch auf dem Felde der internationalen Wissenschaft und Geisteskultur wieder den Platz einzunehmen, auf den es auf Grund seiner bisherigen Leistungen und seiner tausendjährigen ruhmvollen Geschichte Anspruch zu haben glaubt.

Graz, im Oktober 1946. HANS GERSTINGER

Verzeichnis

der seit Abschluß der Folge III (März 1938) erschienenen Einzelpublikationen aus den Beständen der SPER, Abhandlungen oder Mitteilungen über dieselben und der Besprechungen der früheren Folgen der Mitteilungen

*

Infolge des Krieges und der Bergung großer Teile der Bücherbestände der öffentlichen Bibliotheken war mir bei der Ausarbeitung dieses Verzeichnisses die ausländische und auch ein beträchtlicher Teil der inländischen, besonders der Zeitschriftenliteratur nicht zugänglich gewesen. Dieser Umstand sowie auch die gebieterische Notwendigkeit äußerster Einschränkung des Papierverbrauches haben mich bestimmt, von der bisher erstrebten Vollständigkeit dieses Verzeichnisses abzusehen und diesmal nur die Erstpublikationen sowie einzelne wichtigere und umfangreichere Neuausgaben oder Abhandlungen sowie die Besprechungen der früheren Folgen unserer Mitteilungen aufzunehmen. Allerdings kann aus den vorerwähnten Gründen auch für eine Vollständigkeit dieser Angaben keine Gewähr geleistet werden.

*

A. Einzelpublikationen und Abhandlungen

1. Boswinkel, Ernst, Einige Wiener Papyri (P. Vindob. Boswinkel). Profschrift van den Graad van Doctor in de Letteren en Wijsbegeerte aan de Rijksuniversiteit te Leiden . . . Leiden 1941.
2. Boswinkel, Ernst, Einige Wiener Papyri (P. Vindob. Boswinkel). Papyrologica Lugduno-Batava II. Lugduni Batav. 1942.
3. Oellacher, Hans, Griechische literarische Papyri aus der SPER in Wien (Pap. Graec. Vind. 26740, 26008, 29329, 29800): Études de Papyrologie IV, Le Caire 1938, S. 133—196.
4. Oellacher, Hans, Ein Wiener Urkundenpapyrus (Pap. Graec. Vind. 29451): Memnosyne, S. III, Vol. VIII (1939), S. 45—48.
5. Oellacher, Hans, Ἰλαν Συριζων (Pap. Graec. Vind. 29801): Studi ital. di Filologia Class. N. S. XVIII (1941), S. 113—150.
6. Oellacher, Hans, Der Pap. Graec. Vind. 29801, Handlung und literarische Einordnung: Memnosyne, S. III, Vol. XII, 1944, S. 1—33.
7. Till, Walter und Peter Sanz, Eine griechisch-koptische Odenhandschrift (Pap. copt. Vindob. K 8706): Monumenta biblica et ecclesiastica V, Rom 1939.
8. Till, Walter, Eine koptische Alimentenforderung: Bulletin de la Société d'archéologie copte IV, Kairo 1939, S. 71—78.
9. Till, Walter, Faijûmische Bruchstücke des Neuen Testamentes: Le Muséon 51, Löwen 1938, S. 227—238.
10. Till, Walter, Koptische Schutzbriefe: Mitteilungen des Deutschen Institutes für ägyptische Altertumskunde in Kairo 8, Berlin 1938, S. 71—146.
11. Till, Walter, Ein achmimisches Jakobusbrieffragment: Le Muséon 51, Löwen 1938, S. 69—71.
12. Till, Walter, Ein saidischer Bericht der Reise des Apa Johannes nach Babylon: ZNW 37, Berlin 1939, S. 52/53.
13. Till, Walter, Kleine koptische Bibelfragmente: Biblica 20, Rom 1939, S. 241—263, 361—386.
14. Till, Walter, Koptische Briefe: WZKM 48, Berlin 1941, S. 35—48; 49 (1942), S. 1—12.
15. Till, Walter, Ein koptisches Lied: Mitteilungen des Deutschen Institutes für ägyptische Altertumskunde in Kairo 10, Berlin 1941, S. 129—135.
16. Till, Walter, Koptische Kleinliteratur 1—4: ÄZs. 77, Leipzig 1942, S. 101—111.

17. Till, Walter, Bemerkungen zu koptischen Textausgaben 7-8: Orientalia 12, Rom 1943, S. 328—337.
18. Till, Walter, Wien, Papyrussammlung der Nationalbibliothek 1938: Chronique d'Égypte 14, Brüssel 1939, S. 141—151. 201/202.
19. Till, Walter, Tätigkeitsbericht 1937 der Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien: Archiv für ägyptische Archäologie 1, Wien 1938, S. 71—73.
20. Till, Walter, Die Coptica der Wiener Papyrussammlung: ZDMG 95, Leipzig 1941, S. 165—218.
21. Till, Walter, Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien. Katalog der koptischen Bibelbruchstücke. Die Pergamente: ZNW 39, Berlin 1941, S. 1—57.
22. Till, Walter, Wien, Papyrussammlung der Nationalbibliothek 1940/41: Chronique d'Égyte 17, Brüssel 1942, S. 349.
23. Crum, W. E., Coptic documents in Greek script: Proceedings of the British Academy 25/1, London 1940.
24. Groterjahn, Bela, Sa'idische Bruchstücke der Vita des Apa Kyros: Le Muséon 51, Löwen 1938, S. 69—71.
25. Stegemann, Victor, Neue Zauber- und Gebetstexte aus koptischer Zeit in Heidelberg und Wien: Le Muséon 51, Löwen 1938, S. 73—87.
26. Komorzynski, E., Ein Totenbuchfragment aus der Wiener Papyrussammlung: Archiv für ägyptische Archäologie I, Wien 1938, S. 141—146.
27. Grohmann, Adolf, Ein arabischer Steuerpapyrus aus der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer: ZNW 37, Berlin 1938, S. 52/53.
28. Jahn, K., Vom frühislamischen Briefwechsel: Archiv orientální 9, Prag 1937, S. 153—200.
29. Mazon, P., P. Chantraine, P. Collart et R. Langumier, Introduction a l'Iliade, Paris 1942, S. 39 ff.

B. Besprechungen von Folge II und III

Folge II:

1. Analecta Bollandiana 54, 1936, S. 390—397 (P. Peeters).

Folge III:

1. Gnomon 16, 1940, S. 43 (W. Schubart).
2. Deutsche Literaturzeitung 61, 1940, S. 327—331 (Fr. Zucker).
3. Götting. Gelehrte Anzeigen 202, 1940, S. 67—74 (K. Fr. W. Schmidt).
4. Chronique d'Égypte 16, 1941, S. 264—266 (M. Hombert).
5. Archiv f. Papyrusforschung 14, 1941, S. 103 ff. (A. Körte).
6. Revue des Études Grecques 53, 1940, S. 247 f. (P. Collart).
7. The Classical Review 54, 1940, S. 47 (Waddel).
8. The Journal of Hellenic Studies 60, 1940, S. 113 (Morel).

Inhaltsverzeichnis

		Seite
I.	Genesis 27, 43—28, 1. V. Jahrhundert	13
II.	Genesis 43, 16—17. 20—21. V. Jahrhundert	16
III.	Exodus 16, 32—17, 1. 2. V. Jahrhundert	17
IV.	Leviticus 8, 14—15. 17—19. VI. Jahrhundert	18
V.	Psalm. 9, 22—25 (10, 1—4). Amulett. V. Jahrhundert	19
VI.	Psalm. 11 (12), 9; 12 (13), 1—3. 6; 13 (14), 1. VI. Jahrhundert	20
VII.	Psalm. 16 (17), 15; 17 (18),3. VII./VIII. Jahrhundert	23
VIII.	Psalm. 17 (18), 7—8. 9—11. VI./VII. Jahrhundert	23
IX.	Psalm. 34 (35), 1—5. IV. Jahrhundert	24
X.	Psalm. 54 (55), 2—8. 15—20. VII. Jahrhundert	25
XI.	Psalm. 62 (63), 2—3; 3, 5—6. Amulett. V./VI. Jahrhundert	26
XII.	Psalm. 67 (68), 35—68 (69), 4. 8—14. III. Jahrhundert	27
XIII.	Psalm. 68 (69), 3—5. 9—12. VI./VII. Jahrhundert	29
XIV.	Psalm. 77 (78), 1—8. VII. Jahrhundert	30
XV.	Psalm. 91 (92), 15—16; 92 (93), 1; 93 (94), 1. V. Jahrhundert	31
XVI.	Psalm. 92 (93). VII. Jahrhundert	32
XVII.	Psalm. 92 (93), 1; 103 (104), 10—12. VI. Jahrhundert	33
XVIII.	Psalm. 105. 16; 117, 17. IX. Jahrhundert	34
XIX.	Psalm. 118 (119), 122—123. 130—132. Amulett. VI. Jahrhundert	34
XX.	Psalm. 118, 155—160; 3, 2—4. Amulett. V./VI. Jahrhundert	35
XXI.	Psalm. 135 (136), 10—13, 19—21. VI./VII. Jahrhundert	37
XXII.	Psalm. 138 (139), 17—24; 139 (140), 1—8. VI. Jahrhundert	38
XXIII.	Amulett mit verschiedenen Psalmversen. VI. Jahrhundert	40
XXIV.	Ein Schulheft mit Psalm. 32 (33), 9—15. IV./V. Jahrhundert	42
XXV.	Proverbia 26, 11. 17—18. V./VI. Jahrhundert	47
XXVI.	Proverbia 27, 10—11. 15—16. V. Jahrhundert	48
XXVII.	Proverbia 30, 32—31, 1. 3—6. V./VI. Jahrhundert	49
XXVIII.	Jesus Sirach 42, 17—19. V. Jahrhundert	50
XXIX.	Jeremias 13, 16—18. 22—25. VI. Jahrhundert	51
XXX.	Daniel 3, 23—25. V. Jahrhundert	52
XXXI.	Daniel 3, 62—66 (Ode 8). VII. Jahrhundert	53
XXXII.	Marcus 3, 2—3. 5. V./VI. Jahrhundert	54
XXXIII.	Marcus 8, 33—34. 34—37. IV. Jahrhundert	55
XXXIV.	Marcus 15, 20—21. 26—27. IV./V. Jahrhundert	57
XXXV.	Johannes 1, 31—33. 35—38. VI. Jahrhundert	58
XXXVI.	Johannes 8, 51—53; 9, 5—8. V. Jahrhundert	60
XXXVII.	Johannes 11, 57—12, 7. V. Jahrhundert	61
XXXVIII.	Johannes 12, 2—3. 4—6. 9—11. 14—16. V. Jahrhundert	63
XXXIX.	Acta Apostolorum 1, 1. 4—5. 7. 10—11. VI. Jahrhundert	65
XL.	Acta Apostolorum 4, 36—5, 2. 8—10. V. Jahrhundert	66
XLI.	Acta Apostolorum 7, 6—10. 13—18. V./VI. Jahrhundert	67
XLII.	Paulus, Epistola ad Romanos 2, 21—23; 3, 8—9. IV./V. Jahrhundert	69

Seite

XLIII. Paulus, Epistola ad Romanos 5, 16—6, 4. IV. Jahrhundert 70
XLIV. Paulus, Epistola ad Corinthios I 9, 5—7. 10. 12—13. VI. Jahrhundert 72
XLV. Paulus. Epistola ad Corinthios II 1, 17—2, 2. V. Jahrhundert 74
XLVI. Paulus. Epistola ad Corinthios II 4, 5. 12—13. V./VI. Jahrhundert 76
XLVII. Paulus, Epistola ad Corinthios II 5, 1—2. 8—9. 14; 6, 5; 8, 16—24. VI. Jahrhundert 76
XLVIII. Paulus, Epistola ad Thessalonicenses I 4, 16—5, 1. 2—5. V. Jahrhundert 82
XLIX. Paulus, Epistola ad Hebraeos 11, 18—19. 29. V. Jahrhundert 83
L. Paulus, Epistola ad Hebraeos 12, 19—21. 23—25. IV. Jahrhundert 83
LI. Bruchstücke aus dem Genesiskommentar des Origenes. IV./V. Jahrhundert 87
LII. Fragmente aus einer Homilie des Origenes. IV./V. Jahrhundert 104
LIII. Neue Blätter des Dublin-Pariser Papyruskodex des Kyrillos von Alexandreia. VI./VII. Jahrhundert 111
LIV. Aus Johannes Chrysostomus, Homilie in Joannem 29, 2. VI. Jahrhundert 124
LV. Aus einer Interpretation von Gen. 30, 36 ff. VI./VII. Jahrhundert 127
LVI. Über die Stiftshütte. V./VI. Jahrhundert 127
LVII. Bruchstücke eines theologischen Traktates mit Prov. 8, 22 ff. VI. Jahrhundert 128
LVIII. Bruchstücke einer Homilie mit Matth. 25, 40. VI./VII. Jahrhundert 129
LIX. Bruchstücke eines Kirchenschriftstellers mit Matth. 28, 2—4. V. Jahrhundert 131
LX. Notiz über die Hierarchie der Kirche. VI. Jahrhundert 132

Addenda und Corrigenda zu MPER, N. S. I und III. Von H. Oellacher 133

Verzeichnis
der edierten Papyri nach den Inventarnummern geordnet

			Seite
1384:	Marcus, 3, 2—3. 5. V./VI. Jahrh.	Nr. XXXII	54
3073:	Paulus, Epistola ad Cor. II 1, 17—2, 2. V. Jahrh.	Nr. XLV	74
3075:	Paulus, Epistola ad Cor. II 4, 5. 12—13. V./VI. Jahrh.	Nr. XLVI	76
3077:	Proverbia 26, 11. 17—18. V./VI. Jahrh. . .	Nr. XXV	47
3080:	Psalm. 118 (119), 122—123. 130—132. Amulett. VI. Jahrh.	Nr. XIX	34
3081:	Johannes 8, 51—53; 9, 5—8. V. Jahrh. . . .	Nr. XXXVI	60
3087:	Aus einer Interpretation von Gen. 30, 36 ff. VI./VII. Jahrh.	Nr. LV	127
3090:	Psalm. 16 (17), 15; 17 (18), 3. VII./VIII. Jh.	Nr. VII	22
3093:	Psalm. 91 (92), 15—16; 92 (93), 1; 93 (94), 1. V. Jahrh.	Nr. XV	31
17973, 26133, 35831:	Acta Apostolorum 7, 6—10. 13—18. V./VI. Jahrh.	Nr. XLI	67
19802:	Paulus, Epistola ad Cor. II 5, 1—2. 8—9. 14—6, 5; 8, 16—24. VI. Jahrh.	Nr. XLVII	76
19809:	Psalm. 105, 16; 117, 17. IX. Jahrh.	Nr. XVIII	34
19888:	Paulus, Epistola ad Hebr. 12, 19—21. 23—25. IV. Jahrh.	Nr. L	83
19890:	Paulus, Epistola ad Rom. 5, 16—6, 4. IV. Jh. .	Nr. XLIII	70
19892 B:	Johannes 12, 2—3. 4—6. 9—11. 14—16. V. Jh.	Nr. XXXVIII	63
19893:	Leviticus 8, 14—15. 17—19. VI. Jahrh. . . .	Nr. IV	18
19899—19908:	Neue Blätter des Dublin-Pariser Papyruskodex des Kyrillos von Alexandreia. VI./VII. Jahrh.	Nr. LIII	111
19918:	Acta Apostolorum 1, 1. 4—5. 7. 10—11. VI. Jahrh.	Nr. XXXIX	65
19920:	Psalm. 77 (78), 1—8. VII. Jahrh.	Nr. XIV	30
25199:	Daniel 3, 62—66 (Ode 8). VII. Jahrh. . . .	Nr. XXXI	53
26020:	Acta Apostolorum 4, 36—5, 2. 8—10. V. Jh.	Nr. XL	66
26035 B:	Psalm. 67 (68), 35—68 (69), 4. 8—14. III. Jh.	Nr. XII	27
26047:	Psalm. 17 (18), 7—8. 9—11. VI./VII. Jahrh.	Nr. VIII	23
26055:	Paulus, Epistola ad Hebr. 11, 18—19. 29. V. Jahrh.	Nr. XLIX	83
26087:	Bruchstücke einer Homilie mit Matth. 25, 40. VI./VII. Jahrh.	Nr. LVIII	129
26093:	Jeremias 13. 16—18. 22—25. VI. Jahrh. . .	Nr. XXIX	51
26100:	Psalm. 138 (139), 17—24; 139 (140), 1—8. VI. Jahrh.	Nr. XXII	38
26101:	Genesis 27, 43—28, 1. V. Jahrh.	Nr. I	13
26107:	Notiz über die Hierarchie der Kirche. VI. Jh.	Nr. LX	132
26112:	Genesis 43, 16—17. 20—21. V. Jahrh. . . .	Nr. II	16
26113:	Psalm. 54 (55), 2—8. 15—20. VII. Jahrh. . .	Nr. X	25

		Seite
26132 B: Aus Johannes Chrysostomus, Homilie in Joannem 29, 2. VI. Jahrh.	Nr. LIV	124
26133: siehe 17973!		
26166: Psalm. 62 (63), 2—3; 3, 5—6. Amulett. VI. Jh.	Nr. XI	26
26205: Psalm. 34 (35), 1—5. IV. Jahrh.	Nr. IX	24
26214: Johannes 1, 31—33. 35—38. VI. Jahrh.	Nr. XXXV	58
26228 B: Psalm. 92 (93). VII. Jahrh.	Nr. XVI	32
26781: Psalm. 92 (93), 1; 103 (104), 10—12. VI. Jh.	Nr. XVII	33
26782: Jesus Sirach 42, 17—19. V. Jahrh.	Nr. XXVIII	50
26786: Psalm. 118, 155—160; 3, 2—4. Amulett. V./VI. Jahrh.	Nr. XX	35
27290 A: Amulett mit verschiedenen Psalmenversen. VI. Jahrh.	Nr. XXIII	40
29245, 29454, 29830: Bruchstücke eines theologischen Traktates mit Prov. 8, 22 f. VI. Jahrh.	Nr. LVII	128
29255: Daniel 3, 23—25. V. Jahrh.	Nr. XXX	52
29274: Ein Schulheft mit Psalm. 32 (33), 9—15. IV./V. Jahrh.	Nr. XXIV	42
29299: Paulus, Epistola ad Cor. I 9, 5—7. 10. 12—13. VI. Jahrh.	Nr. XLIV	72
29300: Marcus 8, 33—34. 34—37. IV. Jahrh.	Nr. XXXIII	55
29454: siehe 29245!		
29525, 30465: Psalm. 9, 22—25 (10, 1—4). Amulett. V. Jahrh.	Nr. V	19
29829, 29883: Bruchstücke aus dem Genesis-kommentar des Origenes. IV./V. Jahrh.	Nr. LI	87
29830: siehe 29245!		
29832: Fragmente aus einer Homilie des Origenes. IV./V. Jahrh.	Nr. LII	104
29883: siehe 29829!		
30135: Proverbia 30, 32—31, 1. 3—6. V./VI. Jahrh.	Nr. XXVII	49
30209: Proverbia 27, 10—11. 15—16. V. Jahrh.	Nr. XXVI	48
30465: siehe 29525!		
31489: Paulus, Epistola ad Thess. I 4, 16—5, 1. 2—5. V. Jahrh.	Nr. XLVIII	82
35752: Bruchstücke eines Kirchenschriftstellers mit Matth. 28, 2—4. V. Jahrh.	Nr. LIX	131
35772: Psalm. 11 (12), 9; 12 (13), 1—3. 6; 13 (14), 1. VI. Jahrh.	Nr. VI	20
35779: Über die Stiftshütte. V./VI. Jahrh.	Nr. LVI	127
35782: Psalm. 68 (69), 3—5. 9—12. VI./VII. Jahrh.	Nr. XIII	29
35831: siehe 17973!		
35887: Psalm. 135 (136), 10—13, 19—21. VI./VII. Jh.	Nr. XXI	37
36112: Marcus 15, 20—21. 26—27. IV./V. Jahrh.	Nr. XXXIV	57
36113: Paulus, Epistola ad Rom. 2, 21—23; 3, 8—9. IV./V. Jahrh.	Nr. XLII	69
39210: Exodus 16, 32; 17, 1. 2. V. Jahrh.	Nr. III	17
39212: Johannes 11, 57—12, 7. V. Jahrh.	Nr. XXXVII	61

A. BIBLICA

(Nr. I—L)

a) Alttestamentliche Fragmente

(Nr. I—XXXI)

b) Neutestamentliche Fragmente

(Nr. XXXII—L)

I. Genesis 27, 43–28, 1

P. Gr. Vind. 26101 saec. V
Faijûm
1883

Pergament. Ein derzeit noch 11·5 *cm* breites und 13·7 *cm* hohes Bruchstück eines Kodexblattes, das in zwei Kolumnen von je 23 Zeilen mit durchschnittlich 12 Buchstaben[1]) beiderseits mit dem fragmentierten Texte Gen. 27, 43—28, 1 beschrieben ist. Am äußeren Rande (auf S. I rechts) ist noch beiderseits ein Freirand von 2·2 *cm* Breite erhalten, unten ein solcher von 3 *cm*. Der Schriftspiegel ist 9·9 *cm* hoch, eine Kolumne 4 *cm* breit und durch ein 1·3 *cm* breites Interkolumnium von der Nachbarkolumne getrennt. Die Linien sind nach jeder zweiten Zeile in einem Abstand von 9 *mm* blind auf der Fleischseite vorgezogen. Sie durchschneiden die Buchstaben und gehen über das Interkolumnium und den äußeren Freirand hinweg. Links und rechts ist jede Kolumne ebenfalls durch eine senkrecht eingepreßte Linie abgeschlossen. Die Linie, auf der die erste Zeile stand, ist noch auf dem äußeren Freirand sichtbar. Nimmt man nun für den oberen Freirand etwa 2 *cm* und für den inneren etwa 1·5 *cm* an, so ergibt sich für die ursprüngliche Blattgröße das fast quadratische Format von 15×13 *cm*, wie es bei Handschriften des 4. und 5. Jahrhunderts ja sehr beliebt war. Das relativ kleine Format der Handschrift macht es aber wahrscheinlich, daß in ihr nur die Genesis enthalten war, für die nach einer groben Berechnung annähernd 150 Blätter erforderlich waren. Keinesfalls konnte der ganze Pentateuch enthalten gewesen sein.

Die Schrift ist eine durchgebildete Bibelunziale des frühen 5. Jh. mit schönen, quadratischen Buchstaben, im Duktus fast völlig gleich der des Cod. Alexandrinus (Pal. Soc. I 206). Da aber in unserem Fragment die Zeilen, in denen ein neuer Vers beginnt, nicht ausgerückt sind, ist dieses vielleicht noch etwas älter als jener. (Vgl. auch Caval.-Lietzm., Tab. 2.) Die Nomina sacra sind in der gewohnten Weise gekürzt: IIa, 15: $\overline{\text{θσ}}$, 10. 14: $\overline{\text{μρσ}}$, 23: $\overline{\text{πρσ}}$. Der ν-Strich am Zeilenschluß steht Ib, 8. 23. Interpunktionszeichen, Akzente und Spiritus fehlen. Diakritische Punkte finden sich IIb, 20: ϊακωβ. Die Tinte ist braun.

I. (Fleischseite):

Kol. a	Kol. b
[Z. 1—10 fehlen]	[ελφου σου απο σου]
	[και επιλαθηται σ']
	[πεποιηκ]ασ αυ[τω]
	[και α]ποστειλα[σ]α
	[μεταπε]μψομαι

[1]) Über die geringe Kolumnenbreite in den altchristlichen Hss. vgl. z. B. Gunnar Rudberg. Septuagintafragmente unter den Papyri Osloenses: Forhandl. i Videnskapselskapet i Kristiania. 1923. Nr. 2. S. 5 ff.

27, 43 [. . . . . |νυν]
[ουν τεκνον ακου]
[σον μο]υ τη[σ φω]
[νης] και αναστασ
[απο]δραθι προσ
[λαβαν] τον αδ[ε]
[λφο]ν [μ]ου εισ χ[α]
44 [ρρα]ν | κ[αι ο]κη[σον]
[μ]ετ αυ[τ]ου ημ
45 [ερ]ασ τινασ | εωσ
[του] απο[στρ]ε[ψαι]
[τον] θυμον και
[τ]ην οργην τ[ου αδ]
[σε εκει]θεν μη
[ποτε ατ]εκνωθω
[απο τω]ν β υ[μ]ω
[εν ημι]ερα μια |
46 [ειπεν δε] ρεβεκ
[κα προσ ι]σα[κ] πρ[οσ]
[ωχθικα τη ζω]η
[μου δια τασ] θυ
[γατερασ τ]ων υι
ω[ν χετ ει] λημμ
ψεται ιακωβ γυ
ναικα απο των
θυγατερων της
γης ταυτης [ι]να
28, 1 τι μοι ζην | προ[σ]
[καλ]εσαμεν[ο]σ
δε ισακ τον ιακωβ
[ευλο]γησεν αυτο

II. (Haarseite):

Kol. a

[και ενετειλατο]
[αυτω λεγων ου]
[λη]μψη γυ[ναικα]
απο των θ[υγατε]
2 ρων χα[νααν | ανα]
στασ απ[οδραθι]
εισ μεσο[ποταμιαν]
ε[ι]σ τον [οικον]
βαθουη[λ του πρσ]
της μρσ σ[ου και]
λαβε εκε[ιθεν γυ]
ναικα εκ [των θυ]
[γ]ατε[ρ]ω[ν λαβαν]
αδε[λφου τη]σ μρσ
3 σου | ο δε θσ μου
ευλογησαι σε κ(αι)
αυξησαι σε και

Kol. b

[Z. 1—11 fehlen]

[. . . . . προσ]
λαβα[ν] το[ν υν]
βαθουηλ [του συ]
ρου αδελφ[ον ρε]
βεκκασ [της μρσ]
[ια]κωβ και ησαυ |

πληθυναι σε
και εση εισ συνα
γωγασ εθνων |
4 και δωη σοι την
ευλογιαν αβρα
αμ του πρσ μου

6 ειδεν δε ησαυ
οτι ευλογησεν
ισαακ τον ιακωβ
και απωχετ[ο]
εισ την μεσο
ποταμιαν συ ‖ [ριασ]

27, 43: αποδραθι] πορευθητι 𝔄(vid)𝔅 | αποδραθι προς Λαβαν E 509 911 Phil. Or.-lat. Chr. Ra.] post αποδραθι add εις την Μεσοποταμιαν A D B.-M. Sw. (om την) M 961 ‖ **45:** τον θυμον και] om 𝔈 Phil. Or.-lat. | θυμον]add του 961 | απο σου] om 𝔈 Phil. Cyr. | αποστειλασα] om 𝔅 | μεταπεμψωμαι E | ατεκνωθω] αποτεκνωθω D, κενωθω E | ημων D | εις ημεραν μιαν E om 𝔅𝔚 | **46:** προς]τω E | ισαακ edd. | προσοχθεικα A, προσωχθισα D M Chr. Cyr., προσωχθησα E | γυναικας 911, om E | τι] om 961 ‖ **28, 1:** ισακ 961] ισαακ edd. | ηυλογησεν E | αυτω] om E | λεγων Ra.] λεγειν B.-M. Sw. | απο D E 911 Chr.] εκ A M 961 | χαναν] χαναναιων 911 ‖ **2:** αναστας] add δε 961 | εις] add την omnes | μεσοποταμιαν] add Συριας A B.-M. Sw., om. D^{sil} E M 911 𝔅𝔈𝔏 Phil. Chr. Cyr. Ra. | εκειθεν] pr σεαυτω A D M B.-M. Sw. Ra., add σεαυτω 911 961 𝔏 Phil., σεαυτου (om εκειθεν) E | αδελφου] pr. του omnes | **3:** om και πληθυναι σε M | αυξησαι] πληθυναι E | πληθυναι] αυξησαι E ‖ **4:** θωη] δοιη 961 | αβρααμ του πατρος μου D^{sil} E M 911 𝔅 Ath. Chr. Cyr.] αβρααμ του πατρος σου A 𝔈, τον πατρος μου αβρααμ 𝔏 ‖ **5:** αδελφον] αδελφου M add δε A D B.-M. Sw. Ra. (om E) ‖ **6:** ειδεν 961] ιδεν alii | ηυλογησεν D E | ισαακ edd. |

Das vorliegende Fragment ist in textkritischer Hinsicht[1]) bedeutsam, umsomehr da die darauf überlieferte Stelle in den großen alten Bibelhandschriften B und S[2]) und in F, G, L und 962 fehlt. Deshalb bildet in den Ausgaben hier A die Textgrundlage. Es stehen uns demnach zum Vergleiche neben den alten Übersetzungen (vor allem 𝔅, 𝔈, 𝔏) und den Kirchenvätern folgende alte Hss. zur Verfügung: A, D, M, 509, 903 (Pap. Gr. Berol. 9778 saec. III/IV), 911 (Berl. Staatsbibl. Graec. fol. 66. I. II. saec. III) und 961 (Chester-Beatty pap. IV). Von den im Apparat angeführten Varianten sind nun für die Einordnung des Fragmentes nur vier von Bedeutung, während alle anderen mehr oder weniger Sonderlesarten der einzelnen Hss. und demnach wertlos sind. Die folgende kleine Tabelle zeigt, mit welchen Hss., Übersetzungen und Kirchenvätern unser Fragment an diesen Stellen übereinstimmt und gegen welche es geht:

---

[1]) Für die textkritische Behandlung der Genesis stehen uns heute neben den beiden Handausgaben von H. B. Swete (The Old Testament in Greek I. 2. ed., Cambridge 1895) und A. Rahlfs (Septuaginta, Stuttgart 1935) die große Cambridger Ausgabe von A. E. Brooke-N. Mc Lean (The Old Testament in Greek I. 1: Genesis. Cambridge 1906), der auch die angeführten Varianten entnommen sind, sowie die von A. Rahlfs bearbeitete große Septuagintaausgabe (Septuaginta Societatis scient. Gotting. auct. ed. Alfredus Rahlfs, I: Genesis. Stuttgart 1926) zur Verfügung. Über die neuesten Entdeckungen, unter denen den Chester — Beatty Codices (hrsg. v. F. G. Kenyon, The Chester Beatty Biblical Papyri, Fasc. IV: Genesis. London 1934) die größte Bedeutung zukommt, unterrichtet F. G. Kenyon, Recent developments in the textual criticism of the Greek Bible. London, 1933 (The Schweich Lectures of the British Academy). In der Siglengebung folge ich A. Rahlfs, Verzeichnis der griechischen Handschriften des alten Testamentes (Mitteilungen des Septuagintaunternehmens d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Götting., Bd. 2, Berlin 1914). Dort findet sich auch auf S. 374 ff. eine dankenswerte Zusammenstellung sämtlicher bisher bekannt gewordener Hss. und Fragmente der Genesis.

[2]) B beginnt erst mit Gen. 46, 28 und in S ist die Genesis überhaupt nur ganz fragmentarisch erhalten. Vgl. Rahlfs, Verz. d. gr. Hss. S. 227 u. 258 und die Prolegomena zu seiner Ausgabe.

Das Fragment geht		mit	gegen
Gen. 27, 43:	αποδραθι προς Λαβαν	509 911 Phil. Or.-lat.	A D M 961
28, 1:	απο	D 509 911	A M 961
—, 2:	εις Μεσοποταμιαν εις τον οικον	D^{sil} M 509 911 961 𝔅 𝔈 𝔏 Phil. Chr. Cyr.	A u. d. jüngeren Hss
—, 4:	αβρααμ τον πατρος μου	D^{sil} M 509 911 961 𝔅 Ath. Chr. Cyr.	A 𝔈

Deutlich zeigt sich, daß unser Fragment immer gegen A geht, ständig aber mit 509 und 911 übereinstimmt. M und 961 stehen in der Mitte, da sie zweimal mit, zweimal gegen das Fragment gehen. Bei D ist eine Entscheidung insofern schwierig, da die beiden Varianten in Gen. 28, 2 und 4 nur ex silentio aus der Kollation Grabes erschlossen sind. Wichtig scheint mir aber vor allem Gen. 28, 2 zu sein, wo der Zusatz της Συριας auch in der bohairischen, äthiopischen und lateinischen Übersetzung fehlt. Die bohairische Übersetzung aber bildet, wie es Rahlfs für den Psalter ausführlich dargelegt hat[1]), zusammen mit B und S die unterägyptische Rezension[2]), zu der auch die Hss. 911 und 961 gehören[3]). A aber bietet einen Mischtext, der sich schon dem textus receptus nähert, mit dem er auch an dieser Stelle übereinstimmt. Auch in Gen. 28, 4 haben 𝔅 und 𝔏 den gleichen Text wie unser Fragment. Daraus kann man wohl — soweit dies überhaupt bei dem geringen Umfang der erhaltenen Reste gestattet ist — schließen, daß die Handschrift, der unser Fragment einmal angehörte, wie es ja schon die Provenienz für alle in Ägypten gefundenen alten Bruchstücke wahrscheinlich macht, der ägyptischen, speziell der unterägyptischen Rezension angehört hat und wohl, wenn B oder S an dieser Stelle erhalten wären, weitgehend mit diesen übereinstimmen würde.

Auch einige ihm allein eigene Auslassungen hat das Fragment: Gen. 28, 2 fehlt das in allen anderen Hss. vorhandene την in εις την Μεσοποταμιαν; im gleichen Vers ist vor αδελφου wahrscheinlich ein του ausgelassen und fehlt vor εκειθεν gegen alle anderen Hss. σεαυτω.

II. Genesis 43, 16—17. 20—21

P. Gr. Vind. 26112

saec. V
Faijûm
1881—1884

Ein 4 *cm* breites und 4·5 *cm* hohes Pergamentfragment eines Kodexblattes, auf dem beiderseits in je 9 Zeilen mit ursprünglich durchschnittlich 15 Buchstaben, mit brauner Tinte geschrieben, die Verse Gen. 43, 16—17 und 20—21 erhalten sind. Das ursprüngliche Blatt dürfte wohl in zwei Kolumnen beschrieben gewesen sein; denn wenn der zwischen S. I und II verlorengegangene Text, der auf etwa dreißig entsprechende Zeilen verteilt werden kann, einkolumnig geschrieben war, müßte das Blatt viel zu schmal gewesen sein. Waren es aber zwei Kolumnen, so ist uns in unserem Fragment ein Rest der äußeren Kolumne erhalten. Die Original-

---

[1]) A. Rahlfs, Der Text des Septuaginta-Psalters (Septuagintastudien H. 2, Göttingen 1907). Vgl. Eb. Nestle; Berliner philol. Wochenschrift 1908, 3.

[2]) Mit ihr ist auch die äthiopische verwandt und die lateinische steht ihr nahe. Auch Philon verwendet sie, sie bildet die Grundlage für die Rezension des Origenes und ist im Wesentlichen identisch mit der des Hesychios.

[3]) Vgl. die Tabelle bei F. G. Kenyon, The Chester-Beatty Bibl. Pap. Fasc. IV, S. XI f.

größe des Blattes läßt sich dann auf annähernd 15×20 *cm* berechnen. Die Linien sind auf der Fleischseite blind vorgezogen. Geschrieben ist das Fragment in einer schönen, fast quadratischen Bibelunziale des 5. Jh. Satzzeichen, Akzente usw. fehlen. α]νθρωποι in I, 5 (und vermutlich auch ανθρωπος in I, 7 f.) ist ausgeschrieben und nicht kontrahiert. In II, 2 ist nach [βρωμα]τα ein kleines Spatium gelassen, um den Anfang des neuen Verses zu markieren.

In textkritischer Hinsicht läßt sich die Zugehörigkeit unseres Fragmentes zu einer bestimmten Handschriftengruppe nicht eindeutig bestimmen, da sein Umfang zu gering ist. Zum Vergleiche haben wir A, D, F, L, M, 962; in B, G, S, 509, 961 fehlt die Stelle. Aus εγενετο δε in 43, 21 ergibt sich nur, daß keine Verwandtschaft mit A vorliegt.

I. (Haarseite):		II. (Fleischseite):	
43, 16	[εισ την οικι α[ν και]	20	αρχη]ν πρι[ασθαι]
	[σφαξο]ν θυματ[α και]	21	[βρωμα]τα | //// εγενε[το]
	[ετο]ιμασον με[τ]		[δε ηνι]κα ηλθομεν [εισ]
	[εμο]υ γαρ φαγον[ται]		[το κα]ταλυσαι και η[ν]
	[οι α]νθρωποι αρ[τουσ] 5		[οιξαμ]εν τουσ μαρ[σ] 5
	[τη]ν μεσημ[β]ρι[αν] |		[ιππου]σ [η]μων [κ(αι)] το[δε]
17	[επ]οιησε δε [ο αν]		[το αργυριον] εκαστο[υ]
	[θρωποσ καθ]α[ειπεν]		[εν τω μαρ]σιπ[πω] αυ[του]
	[ιωσηφ και] εισ[ηγαγε]		[το αργυ]ριο[ν ημων εν]

16: και ετοιμασον] om Chr | οι ανθρωποι] post αρτους 𝔏, οι ανδρες F$^{b\,mg}$, + ουτοι D L M 𝔄 𝔅 𝔈 𝔈 𝔏 | αρτους] αυτους 962 | **17:** εποιησεν B.-M. Sw. | ανθρωπος] ανηρ F$^{b\,mg}$ | ειπεν] + αυτω F^{b} 𝔅 𝔈 𝔈 𝔏 | εισηγαγεν] εισηνεγκεν D | **21:** εγενετο δε D^{sil} F L M 962 𝔅^{W} 𝔈 𝔖 Ra.] και εγενετο A 𝔏 B.-M., Sw. | μαρσιππους] σακκους 962 | τοδε] om D (vid) L 𝔄 𝔈 | μαρσιππω] στοματι μαρσιππου F^{b} |

III. Exodus 16, 32; 17, 1. 2

P. Gr. Vind. 39210

saec. V
Faijûm
1883

Ein 4 *cm* hohes und 3·5 *cm* breites Pergamentstückchen, das aus dem unteren Rand eines Kodexblattes stammt. Der untere Freirand ist noch in einer Breite von 1·3 *cm* erhalten. Über die ursprüngliche Größe des Blattes läßt sich infolge der Geringfügigkeit des Erhaltenen nichts mehr aussagen. Die Schrift ist eine gefällige Bibelunziale des 5. Jh. In I, 2 und 6 steht die Kontraktion $\overline{\text{κς}}$, in II, 5 diakritische Punkte in μωϋσης.

In textkritischer Hinsicht ist das Fragment, das gegenüber der Ausgabe von Brooke-Mc Lean keinerlei Abweichungen zeigt, belanglos.

I. (Fleischseite): Exod. 16, 32	II. (Haarseite): Exod. 17, 1, 2
ειπεν] δ[ε μωυσησ τουτο	παρε]νε[βαλοσαν εν ραφιδειν ουκ ην δε
το ρημα ο συνε]ταξ[εν $\overline{\text{κσ}}$ πλησατε το	υδωρ τ]ω λα[ω πιειν | και ελοιδορειτο
γομορ του] μαν εισ απο[θηκην εισ τασ	ο λαοσ] προσ μωυσ[ην λεγοντεσ δοσ
γενεασ] υμων ινα ι[δωσιν τον αρτον	ημιν υ]δωρ ινα π[ιωμεν και ειπεν

ον εφαγε]τε υμεισ εν[τη ερημω ωσ
εξηγαγεν υ]μασ κσ̄ εκ γη[σ αιγυπτου

αυτοισ] μωϋσησ τι[λοιδορεισθε μου

16, 32: μαν] μαννα bwx 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔏𝔖 Cyr$^{1}/_{2}$ | ιδωσιν] ειδωσιν Abhioza$_{2}$ | εφαγετε υμεις] υμεις εφαγετε bw | υμας post κσ̄ ackmx, ημας iop |

IV. Leviticus 8, 14—15. 17—19

P. Gr. Vind. 19893

saec. VI
Faijûm
1883

Ein 6·5 *cm* breites und 7·5 *cm* hohes Fragment aus kräftigem Pergament, das wie der auf S. I rechts sowie auf S. II links in einer Breite von 2·5 *cm*, nach der an der Kante dunkleren Tönung des Pergamentes zu schließen, bis zum äußersten Blattrand erhaltene Freirand zeigt, der äußeren Hälfte eines Kodexblattes entstammt und auf dem mit rotbrauner Tinte 13, bzw. 15 verstümmelte Zeilen geschrieben sind. Die Breite des Schriftspiegels war etwa 6 *cm*. Vermutlich war der Text in zwei Kolumnen geschrieben, so daß wir mit einer ursprünglichen Blattbreite von 17—18 *cm* zu rechnen haben. Die Linien sind auf der Fleischseite in einem Abstand von 5 *mm* blind vorgezogen und gehen über die Begrenzungslinien der Kolumnen bis zum Blattrand hinaus, wo noch die Zirkelstiche sichtbar sind, mit denen der Abstand der Linien abgemessen wurde. Die Buchstaben stehen meist auf der Linie, gelegentlich werden sie auch von ihr durchschnitten. Die Schrift ist eine nicht besonders sorgfältige aufrechte Unziale, die alle charakteristischen Merkmale des koptischen Duktus aufweist und in der zweiten Hälfte des 6. Jh. entstanden sein könnte. Geradezu flüchtig zu nennen ist die Bildung des υ in I, 10. Am Schluß von I, 8 steht ein Punkt. Vor και in I, 7 stehen zwei Punkte nebeneinander. Ein diakritischer Punkt steht II, 9 (υιοι). Itazismus liegt in χιρας (II, 10) vor.

I. (Fleischseite):

Lev. 8, 14 [επεθη]κεν [ααρων]
[και οι υι]οι αυ[του]
[τασ χειρ]ασ αυ[των]
[επι τ]ην κεφ[αλ]
[ην του μ]οσχοταυ[ρ]
15 [ου θυσι]ασμου | κα[ι]
[εσφαξ]εν και ελαβ
[ε μωσ]ησ το αιμα·
[και ε]πεθηκεν ε
[πι τα] κερατα του
[θυσιασ]τηριου
[κυκλω τ]ω δακτυ
[λω . . . .]ω[. . .]

II. (Haarseite):

Lev. 8, 17 [κατεκαυσ]εν [αυτα εξ]
[ω τησ π]αρε[μβολ]
[ησ ον τ]ροπο[ν συν]
[εταξε]ν ο κσ̄ τω[μω]
18 [σει | και] προσηγ[αγεν]
[το]ν κριον· [του]
[ο]λοκαυτω[ματοσ]
[κ]αι εθηκεν [ααρων]
και οι υιοι [αυτου]
τασ χιρασ α[υτων]
επι την κ[εφα]
λην του κ[ριου] |
19 εθυσεν [. . . . .]
τ[. .]εν[. . . . .]
[. . .]α[. . . . .]

Der vorliegende Text weicht an so vielen Stellen so weitgehend von der Überlieferung der Septuaginta ab, daß ich glaube, daß es sich hier nicht um ein Fragment der Septuaginta, sondern um ein Bruchstück einer anderen griechischen Übersetzung des Alten Testamentes handelt. Leider sind unter den Fragmenten der Hexapla des Origenes (gesammelt von Frid. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt, Oxonii 1875) gerade für unsere Stelle keine Reste anderer Übersetzungen erhalten (vgl. Field a. a. O. I, 182), so daß eine nähere Bestimmung unseres Textes wohl nicht möglich ist.

Die wichtigste Abweichung unseres Fragmentes von dem Septuagintatexte bei Brook-Mc Lean Lev. 8, 14 u. 17 bildet zweifellos του μοσχοταυρου θυσιασμου in 8, 14 für das in der Sept. einheitlich überlieferte τοῦ μόσχου τοῦ τῆς ἁμαρτίας. Das Wort μοσχόταυρος findet sich nun in der Sept. überhaupt nirgends, steht aber im Codex Coislinianus (M) am Rande zu Lev. 4, 3 als Variante zu μόσχον ἐκ βοῶν und wird von Field (a. a. O. I, 173) für eine andere Übersetzung in Anspruch genommen (ἄλλος). Es ist nun wohl möglich, daß die gleiche Übersetzung, die in Lev. 4, 3 μοσχόταυρον anwandte, dasselbe Wort auch an unserer Stelle gebraucht hat. Weitere, nur unserem Fragmente eigene Varianten sind: 8, 15: nach ἔσφαξεν ist αὐτόν ausgefallen, ib.: τὸ αἷμα für ἀπὸ τοῦ αἵματος, 17: ὁ κύριος für κύριος, 18: ἔθηκεν für ἐπέθηκεν, 19: ἔθυσεν für καὶ ἔσφαξεν. Wie der Anfang von 8, 19 zu ergänzen ist, bleibt unklar. Für κατέκαυσεν (8, 17) hatten Aquila, Symmachus und der hexaplarische Septuagintatext ἐνέπρισαν (vel -σεν). Ferner sind das in 8, 15 nach ἔσφαξεν ausgelassene αὐτὸν sowie das in 8, 18 nach προσήγαγεν sicher als fehlend anzunehmende Μωυσῆς auch im Cod. G obelisiert. Die sonstigen Abweichungen von dem bei Brooke-Mc Lean gedruckten Text finden sich auch in anderen Septuagintahandschriften. An zwei ergänzten Stellen habe ich mich durch das Vorkommen der Variante in der bohairischen Übersetzung zu ihrer Annahme auch für unser Fragment bestimmen lassen: 8, 17: πυρί muß ausgefallen sein, da zu wenig Platz ist; 8, 18: obwohl auch τὸν εἰς ὁλοκαύτωμα möglich wäre, habe ich das besser in die Zeile passende τοῦ ὁλοκαυτώματος eingesetzt.

V. Psalm. 9, 22—25 (10, 1—4)

(Amulett)

P. Gr. Vind. 29525, 30465 **saec. V**

Hermupolis Magna (El. Ušmûnejn)
1886

Von den unter diesen Nummern verwahrten drei Papyrusfetzen schließen zwei unmittelbar aneinander an und ergeben die linke, jetzt 7 *cm* breite und 6·7 *cm* hohe Hälfte eines ursprünglich etwa 15 *cm* breiten Blättchens, dessen rechte untere Ecke das dritte, kleinere, 1·5 *cm* breite und 3·5 *cm* hohe Fragment bildet. Oben ist nur ein schmaler Streifen in der Breite einer Zeile verlorengegangen. Die ursprüngliche Höhe wird demnach etwa 8 *cm* gewesen sein. Dieses Format zeigt eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem eines anderen Amulettes der Wiener Sammlung (A. N. 528; vgl. Führer durch die Ausstellung, 1894, S. 124 f.), scheint also für diese Zwecke gebräuchlich gewesen zu sein. Beschrieben ist nur das Recto, auf dem in einer schönen Unziale des 5. Jh. (vgl. Schubart, Gr. Pal. Abb. 101, s. V) sieben Zeilen stehen. Das Verso ist leer. In Z. 7 steht die Kontraktion $\overline{\text{κν}}$; nach αυτου in Z. 6 steht ein kleiner schräger Strich; am Ende von Z. 8 stehen zwei parallele, schräge

Striche. Als Abschlußleiste sind unter die letzte Zeile eine Reihe von Virgulae gesetzt, die teilweise miteinander verbunden sind, teilweise unverbunden nebeneinander stehen. Die gleiche Art einer Abschlußleiste findet sich z. B. auch im Cod. Ottob. Gr. 381, saec. XIII (Caval.-Lietzm., Tab. 44).

In textkritischer Hinsicht zeigt der erhaltene Teil des Papyrus, bis auf ενπυριζεται für εμπυριζεται (Z. 3), nach Rahlfs keinerlei Abweichungen von der Überlieferung. Zu beachten ist, daß es die ersten vier Verse des 10. Psalmes nach masoretischer Zählung sind; der Schreiber hat also eine masoretisch gezählte Vorlage benützt.

Recto:

9, 22 [† ινα τι κε αφεστηκασ μακροθεν υπεροραϲ εν ευ]
23 [κ]αιριαιϲ [εν θλιψει | εν τω υπερηφανευεϲθαι τον]
[α]ϲεβη ενπυριζε[ται ο πτωχοϲ ϲυλλαμβανον]
24 [τ]αι εν διαβουλιοιϲ οιϲ [διαλογιζονται | οτι επαι]
νειται ο αμαρτωλοϲ [εν ταιϲ επιθυμιαιϲ τηϲ] 5
ψυχηϲ αυτου' και ο α[δικων ενευλογειτ]αι |
25 παρωξυνεν τον κν ο [αμαρτωλοϲ κ]ατα το
πληθοϲ τηϲ οργηϲ α[υτου ουκ εκζητ]ηϲει //
ϛϛϛϛϛϛϛ.ϛϛϛϛϛϛϛϛϛϛϛϛϛ . . . . .]ϛϛϛϛϛϛϛ

Verso: leer.

VI. Psalm. 11 (12), 9; 12 (13), 1—3. 6; 13 (14), 1

P. Gr. Vind. 35772

saec. VI
Faijûm
1881—1884

Ein ziemlich stark hergenommenes, stellenweise verbranntes, 8·5 *cm* breites und 6 *cm* hohes Bruchstück aus jetzt schon ziemlich dunklem Pergament, das dereinst die untere Hälfte eines Kodexblattes bildete. Vom unteren Freirand ist noch ein 1·8 *cm* breiter Streifen erhalten, ebensobreit ist auch der linke Rand auf der Fleischseite. Der äußere Blattrand ist mit einem Teil des Textes verlorengegangen. Auf der Fleischseite ist die Schrift sehr stark verschmutzt und abgeschabt, so daß in der rechten Hälfte des Blattes, obwohl sie erhalten ist, fast nichts mehr gelesen werden kann. In je 12 Zeilen enthält nun die Fleischseite den Schluß von Ps. 11 und den Anfang von Ps. 12, die Haarseite den Schluß von Ps. 12 und den Anfang von Ps. 13. Der Psalmentext ist stichisch geschrieben. Der zwischen I, 12 und II, 1 verlorene Text läßt sich auf 12 Zeilen aufteilen, so daß ursprünglich auf einer Seite etwa 24 Zeilen gestanden sind. Daraus kann man als Originalgröße des Blattes ungefähr 12×13 *cm* ermitteln. Die Schrift ist eine aufrechtstehende Bibelunziale des 6. Jh., mit der man etwa den Cod. Borg. copt. 109 (saec. V/VI; Caval.-Lietzm. 3) vergleichen kann. Auf unserem Fragment ist das τ überhöht (II, 12), Haar- und Schattenstriche werden unterschieden, die Buchstabenenden sind verdickt, das α wird nicht mehr mit einem Häkchen, sondern schon mit einem Bogen gebildet, der aber noch nicht tief angesetzt ist. Vgl. W. Schubart, Gr. Pal. S. 144 und Abb. 102. Von Kontraktionen steht $\overline{\text{ανων}}$ I, 3 und $\overline{\text{κυ}}$ II, 4. Punkte, Akzente und Spiritus fehlen; nur in II, 8 stehen am Schlusse des Stichos vier Punkte (::).

I. (Fleischseite):

Ps. 11 (12), 9 κατα [το υψοσ σου επολυωρη]
σασ [τουσ υιουσ των]
ανων |
Ps. 12 (13), 1 εισ το τε[λοσ ψαλμοσ τω δαδ] |
2 εωσ ποτε [κε επιληση μου]
εισ τελο[σ]
[εω]σ ποτε [αποσ]τρ[εψεισ]
[το] προσ[ω]πον σου απ εμου] |
3 [εω]σ τινοσ θη[σομαι βουλασ]
[ε]ν ψυχη [μου]
οδυ[ν]ασεν κα[ρ]δια μο[υ ημερασ]
εωσ ποτε υ[ψ]ωθησ[εται ο εχθροσ]

II. (Haarseite):

Ps. 12 (13), 6 [επι τω σωτηριω] σου
[ασω τω κω τω ευερ]γετη
[σαντι] με
[και ψαλω] τω ονοματι κυ
[του υ]ψιστ[ου] |
Ps. 13 (14), 1 [εισ τ]ο τε[λοσ] ψαλμοσ τω δ[αδ]
[ειπεν] αφρω[ν ε]ν καρδια
[αυτο]υ ουκ εστιν [θσ]::
[διεφθ]αρησαν και εβδ[ε]
[λυχ]θησα[ν] εν επιτη
[δε]υμασιν
[ουκ] εστιν ποιων χρηστοτητα

11, 9: τουσ] pr παντας A' ‖ **12, 2:** αποστρεψεις B' -2019 U'- 1221 Ż]-φεις R'' Ga L'' A' | **3:** τινοσ] ποτε U Sa (vid)- 1221 | βουλας] pr τας 2019. consilium La | ημερας B'' -2019 (-ρε sic!) U'- 1221 R'' Ga = M] + και νυκτος L'' A' | **6:** επι]εν B | τω σωτηριω] to- rion R | με]μοι R = mihi La Ga ‖ **13, 1:** ψαλμος | τω δαυιδ] tr. S- 2019 L^{b} | καρδια] pr. τη U | διεφθαρησαν 2019 1221 R'' Ga L'' A'] διεφθειραν B' U 55 (cf. 52, 2) Ra. | ποιων] pr. ο 1221 | χρηστοτητα] αγαθον bonum R'' Ga (ex 52, 2-4) |.

Für die textkritische Behandlung der Psalmen haben wir jetzt die hervorragende Ausgabe von A. Rahlfs (Septuaginta soc. scient. Gotting. auct. ed. A. Rahlfs. X. Psalmi cum Odis. Göttingen 1931), in der das gesamte neuere Material mustergültig verarbeitet ist. Daneben sind für die Überlieferung der Psalmen desselben Autors Septuagintastudien (Heft 2: Der Text des Septuaginta-Psalters. Göttingen 1907) heranzuziehen.

Von den zum Text angeführten Varianten kommt für die Einordnung des Fragmentes in die Überlieferung als einzige in Betracht Ps. 13, 1: διεφθαρησαν. Die Variante ist für das hier ursprüngliche διεφθειραν (so schreibt

auch Rahlfs) aus Ps. 52, 2 eingedrungen, wo es heißt: Εἶπεν ἄφρων ἐν καρδίᾳ αὐτοῦ Οὐκ ἔστιν θεός. διεφθάρησαν καὶ ἐβδελύχθησαν ἐν ἀνομίαις, und wo διεφθαρησαν, von B und S abgesehen, überall überliefert ist. An unserer Stelle folgt nun das Fragment der Rezension Lukians, die hier auch in A vorliegt, gegen die beiden ägyptischen Rezensionen (B" und U"). Allerdings haben auch die Hss. 2019 und 1221, die sonst der ägyptischen Rezension angehören, sowie die abendländische Rezension διεφθαρησαν. Liegt hier ähnlich wie in A ein Mischtext vor? Die Zeit, aus der das Bruchstück stammt, würde nur dafür sprechen. Ist das richtig, so kann man vielleicht auch in Ps. 11, 9 die Lesart von A' (παντας τους) einsetzen, wodurch die Zeile besser gefüllt würde, und in Ps. 12, 2 ebenfalls mit A' αποστρεφεις schreiben.

VII. Psalm. 16 (17), 15; 17 (18), 3

P. Gr. Vind. 3090

saec. VII/VIII
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)?
1891

Ein Bruchstück aus hellem, sehr gut und dünn gearbeiteten, jetzt von Würmern stark zerfressenen Pergament, das die obere, äußere Ecke eines Kodexblattes bildete und 7·5 *cm* breit und 8 *cm* hoch ist. Der äußere Freirand ist noch in einer Breite von 2·5 *cm* erhalten, ebenso der obere, der beiderseits 2 *cm* breit ist. Auf der Fleischseite stehen die Anfänge von acht Zeilen; von der gleichen Anzahl der Zeilen auf der Haarseite sind jedoch nur mehr die ersten vier lesbar, da im unteren Teil des Fragmentes die Tinte gänzlich verblaßt ist, und außerdem die Schrift der Rückseite durchschlägt. Der Text, der zwischen I, 4 und II, 1 ausgefallen ist, würde sich auf etwa 10 bis 12 Zeilen aufteilen lassen; demnach standen durchschnittlich 15 Zeilen auf einer Seite, woraus sich eine ursprüngliche Blattgröße von etwa 13×17 *cm* berechnen läßt. Der Text ist stichisch geschrieben. Die Schrift ist eine schöne, aufrechtstehende Unziale im koptischen Duktus („präkoptische Schrift" Gardthausens), der am nächsten die Schrift des Cod. Marchalianus (Caval.-Lietzm. 4) und des Osterbriefes aus dem Anfang des 8. Jh. (BKT. VI, 55 ff.) verwandt ist. Vgl. Gardthausen, Griech. Pal. 2, 248 ff. Unser Fragment wird wohl aus der gleichen Zeit stammen. Der erste Buchstabe eines jeden Stichos ist größer als die übrigen gebildet und aus der Zeile herausgerückt (II, 1, 4, 6). Kontraktionen von Nomina sacra: II, 1: $\overline{\text{κσ}}$, II, 4: $\overline{\text{θσ}}$. Über υ in II, 6 steht ein Punkt. Nach dem Schluß des Stichos in II, 3 sieht man noch einige als Zeilenfüllsel dienende Strichelchen. Von Orthographica ist nur καταφηγη (II, 1) und ρυστισ (II, 2) zu notieren.

Zur Textkritik liefert unser Fragment keinen Beitrag. Es ist nicht einmal möglich, es einer Rezension zuzuweisen. In II, 7 habe ich in der Ergänzung μου και geschrieben, da dadurch die Zeile besser ausgefüllt wird; das wäre dann eine lukianische Lesart. Es wird sich wohl um einen zwischen Ägypten und Lukian stehenden Text handeln.

I. (Haarseite):

Ps. 16 (17), 15 [οφθησο]μαι τ[ω] προσω
[πω σου]
[χορτασθη]σομαι εν τω
[οφθην]αι την
[δοξαν σου]

II. (Fleischseite):

Ps. 17 (18), 3 κ̄σ̄ στ[ε]ρεωμα [μου και κα]
ταφυ[γ]η μου [και ρυσ
τισ μου ς̣ς̣
ο θ̄σ̄ μου βοη[θοσ μου και]
ελ[πιω επ αυτον]
ὑπε[ραspιστησ μου και]
κε[ρασ σωτηριασ μου και]
[α]ν[τιλημπτωρ μου]

16, 15: οφθηναι την δοξαν σου B" U' (U οφθησομαι) R" Ga] ο. μοι τ. δ. σ. L' A' | **17, 3:** κυριος]κυριε R' Aug. Ga | μου 2° > La^{G} | μου 5° et 7° > B | και 3° > U = M | αντιλημπτωρ = M] pr και La^{R} Aug Ga L" |.

VIII. Psalm. 17 (18), 7–8. 9–11

P. Gr. Vind. 26047

saec. VI/VII
Faijûm
1881—1884

Das jetzt stark zerstörte, 7 *cm* breite und 9·5 *cm* hohe Fragment aus schönem, hellgelben Pergament bildete dereinst die untere äußere Ecke eines Kodexblattes. Der äußere Freirand ist 3 *cm* breit, der untere 2·8 *cm*. Besonders gelitten hat die Fleischseite, die offenbar einmal irgendwo aufgeklebt war. Der stichisch angeordnete Text ist in einer Unziale koptischer Prägung des 6. bis 7. Jh. geschrieben. Die Zeilen, in denen ein Stichus fortgesetzt wird, sind 8 *mm* eingerückt. In II, 5 war ουρανον wohl ausgeschrieben, da bei Annahme der Kontraktion ο̄ῡν̄ο̄ν̄ die Zeile nicht ausgefüllt gewesen wäre.

In textkritischer Hinsicht stimmt das Fragment, auch in der Stichenteilung, mit der Ausgabe von Rahlfs (1931) überein.

I. (Fleischseite):

. . . φων]ησ μ[ου] Ps. 17, 7
[και η κρ]αυγη μου ενω]
[πιον αυτου] εισελ[ευσε]
[ται εισ τα ωτ]α αυτου
[και εσαλευθη] και εντρομοσ 8
[εγενηθη η] γη

II. (Haarseite):

κ[αι πυρ απο προσωπου αυτου] Ps. 17, 9
[κατ]ε[φλογισεν]
α[ν]θρα[κεσ ανηφθη]
[σα]ν απ [αυτου]
[και ε]κλ[ινεν ουρανον] 10

[και] κατε[βη]
και γνοφ[οσ υπο τουσ]
ποδασ α[υτου]
και επεβη [επι χερουβιμ] 11

9: κατεφλογισεν B'' U' Ga A] καταφλεγήσεται L'' 55, καταφλεχθήσεται 1219, καταφλογήσεται R (vid.)

IX. Psalm. 34 (35), 1—5

P. Gr. Vind. 26205

saec. IV
Faijûm
1881—1884

Ein 14 *cm* breites und 13 *cm* hohes, ziemlich dunkles Papyrusblatt, auf dessen stellenweise abgescheuertem Recto zehn verstümmelte Zeilen stehen. Auf dem Verso byzantinische Kursive des 6. Jh. Die Schrift des Recto ist eine schöne, wohl dem 4. Jh. angehörige Unziale, die der des Stockholmer Fälscherbuches (Schubart, Gr. Pal. Abb. 96, saec. IV) sehr nahe kommt (vgl. auch Schubart a. a. O. Abb. 97, Ryl. Pap. I, 53, saec. IV). Zur Abteilung der Stichen werden unserem Beistrich ähnliche kleine Striche gesetzt. Sie stehen in Z. 2, 4 und 5; in Z. 6 und 8, wo ebenfalls ein Stichus zu Ende ist, fehlen sie. Die Orthographie ist stellenweise sehr vulgär. Am stärksten macht sich der Itazismus bemerkbar: ι steht für ει (συνκλισον, Z. 4), η für υ (εσκηντεισαν, Z. 7). Nur aus dem Itazismus sind auch die Formen εσκηντεισαν, εντραποιησαν (Z. 7), αποστραφησαν (Z. 8) und καταισχυνθησαν (Z. 9) zu erklären. Alle haben die Optativendung -ειησαν, die am vollständigsten in εντραποιησαν erhalten ist (α für ει dürfte bloßer Schreibfehler sein). In den anderen Formen ist die Schreibung vereinfacht. Da nämlich in der Endung -ειησαν sowohl ει als auch η als i gesprochen wurde (also: -iisan), verschmolzen die beiden i zu einem einzigen Laut, der nun einmal durch η, einmal durch ει dargestellt wird. Daneben finden sich auch typisch ägyptische Änderungen im Vokalismus. So der Ersatz von αι durch ε (εσκηντεισαν Z. 7 und κε Z. 4), von ω durch ο (τον κατατιωκοντον Z. 5). Der Wechsel von ε und α in εξεναντιες (Z. 5) dürfte auf Vokalschwächung im Auslaut beruhen (vgl. Mayser, Gramm. d. gr. Pap. d. Ptolemäerzeit I, 55 ff. u. 59). Im Konsonantismus wird die Media mit der Tenuis vertauscht (κατατιωκοντον), die Tenuis mit der Aspirata und umgekehrt (εσκηντεισαν). In εχεο (Z. 4) liegt Vereinfachung der Doppelkonsonanz vor. Oft fehlt auch das Schluß-ν (βοηθεια Z. 4, εχεο Z. 4, ψυχη Z. 8).

Der Text folgt nicht einheitlich einer bestimmten Rezension. Im allgemeinen scheint er B sehr nahe zu stehen, mit dem er besonders in 34, 4 αισχυνθειησαν usw. übereinstimmt. In 34, 3 (ειμι εγω) hat er aber wieder gegen B die auch in A vertretene lukianische Lesart. Der Papyrus diente ebenso wie P. Gr. Vind. 19920 privaten liturgischen Zwecken. In das Verzeichnis im cod. Alexandrinus ist aber Psalm 34 nicht aufgenommen.

Recto:

34, 1 [δικασον κε̄ του]σ αδικουντασ με [πολεμησον]
2 [τουσ] πολ[ε] μουντασ με', επι[λαβου]
[οπλου] και ϑ[υ]ρεου [και] αναστ[ηϑι] ει[σ]
3 [βοηϑει]α μου |, εχεο ρομφαιαν κε συνκλισον

[εξε]ναντιεσ τον κατατιωκοντον με, ειπαν
[τη] ψυχη [μου σ]ωτηρ[ι]α [σ]ου ειμι εγω
4 εσκηντεισαν κ(αι) εντραποιησαν οι ζητουν
τεσ την ψυχη μου αποστραφησαν εισ τα
[οπισω και καταισχυν]θησαν οι λογι
5 [ζομενοι μοι κακα | γεν]ηθητωσαν
[ωσει χνουσ κατα προσωπον ανεμου και]
[αγγελοσ κυ εκθλιβων αυτουσ]

2: βοηθειαν B' 1098 A'] pr. την R L' | μου] μοι B | 3: ρομφαιαν] + σου Bo A | καταδιωκοντων] θλιβοντων U' | ειπαν] ειπον Ra | σωτηρια]σωτηρ U' | ειμι εγω R L' A'] tr. B' U La Ga Sy Ra. | 4: αισχυνθεισαν... εντραπεισαν... αποστραφεισαν .. καταισχυνθεισαν B R He* 55] -ητωσαν pro -εισαν S U L' A' | οι 1°] pr. παντες Bo U' L^{G} | λογιζομενοι] pr. δια U; βουλομενοι 55 |.

X. Psalm. 54 (55), 2—8. 15—20

P. Gr. Vind. 26113

saec. VII
Faijûm
1881—1884

Ziemlich dunkles Papyrusblatt minderer Qualität, das mit den auslaufenden Fasern 23 *cm* in der Breite und 7·5 *cm* in der Höhe mißt. Ursprünglich war es wohl 26—27 *cm* breit und 16—17 *cm* hoch, hatte also Querformat. Das Verso bildet die erste, das Recto die zweite Seite, wie es in jener Zeit für Briefe und liturgische Texte vielfach üblich war. Die Schrift ist eine aufrechtstehende, stellenweise ein wenig zur Kursive neigende Unziale, die von der Hand eines Kopten im 7. Jh. geschrieben wurde. Die Buchstaben sind schwerfällig, ungefüge, manchmal auch von ungleicher Größe und verraten deutlich eine des Schreibens ungewohnte Hand. Die Kontraktion $\overline{\kappa\sigma}$ steht II, 3, diakritische Punkte stehen I, 1 in ϋπερειθης. Akzente, Spiritus und Interpunktionszeichen fehlen. Die Orthographie ist äußerst fehlerhaft, wie folgende Zusammenstellung von Vertauschungen zeigt:

ε für η: II, 3: εισεκουσε
ει für ι: I, 1: ϋπερειδης
η für οι: II, 1: ομονηα
η für υ: I, 6: πτερηκας, II, 5: ψηχην
ο für ω: I, 3: θλιψεος, αμαρτολου, 6: δοσει, οσει, II, 1: ελθατο, 4: απαγγελλο
κ für γ: I, 6: πτερηκας
δ für τ: I, 5: δρομος

Das sind aber vorwiegend Vertauschungen, die sich speziell in von Kopten geschriebenen Handschriften finden, wie A. Rahlfs für U (Lond. Brit. Mus. Pap. 37, s. VII) gezeigt hat (Septuaginta-Stud. 2, 148 ff.).

Das Blatt, auf dem einmal der ganze 54. Psalm gestanden ist (die Überschrift — Vers 1 — ist weggeblieben: Εἰς τὸ τέλος, ἐν ὕμνοις· συνέσεως τῷ Δαυιδ.), diente den liturgischen Zwecken eines Privatmannes. Im Cod. Alexandrinus ist uns nun eine Liste überliefert, in der zum privaten Gebrauch für jede Tages- und Nachtstunde die entsprechenden Psalmen angegeben werden (vgl. H. B. Swete, An Introduction to the Old Testament in Greek, Cambridge 1900, S. 359). Psalm 54 ist dort der dritten Stunde der Nacht zugeteilt.

An den wenigen Stellen, an denen der Text in der Überlieferung auseinandergeht, folgt das Fragment keiner bestimmten Rezension. In 54, 16 ist allerdings πονηρια eine lukianische Lesart, doch findet sich diese auch in der abendländischen (R) und einem Teil der oberägyptischen Rezension. Fest steht allein, daß es nicht mehr reiner ägyptischer Text ist.

I. (Verso):

2-3 [Ενωτισαι ο θ̄σ̄ την προσευχην] μου και μη υπερειδης την δ[εησιν μου | προσχες]
[μοι και εισακουσον μου ελυ]πηθην εντη αδολεσχια μ[ου και εταραχθην] |
4 [απο φωνης εχθρου και αποθ]λιψεος αμαρτολου οτι εξεκλ[ιναν επ εμε ανομι]
5 [αν και εν οργη ενεκοτουν μοι] | η καρδια μου εταραχ[θη εν εμοι και δει]
6 [λια θανατου επεπεσεν επ εμ]ε | φοβος και δρομος ηλθεν [επ εμε και εκα]
7 [λυψε με σκοτος | και ειπ]α τις δο[σ]ει μ[οι] πτε[ρ]ηκας ο[σει] περιστερας
8 [και πετασθησομαι κα]ι κ[αταπαυσω | ιδου εμ]ακ[ρυνα φυγαδευων . . .]

II. (Recto):

15-16 [επορευθημεν] εν ομονηα | ελθατο θανα[τος επ αυτους και καταβητωσαν]]
[εισ αδου ζωντ]ες οτι πονηρια εν ταις [[παρ]]παρ[οικιαις αυτων εν μεσω αυτων]
17-18 [εγω δε προς τον θ̄ν ε]κεκραξα και ο κ̄σ̄ εισεκουσε [μου | εσπερας και πρωι και με
[σημβριας διηγη]σομαι απαγγελλο και εισα[κουσεται της φωνης μου] |
19 [λυτρωσεται ε]ν ειρηνη την ψη[χην μου απο των εγγιζοντων μοι]
20 οτι ⟨εν⟩ πολλοις [ησα]ν συν εμοι | εισακο[υσεται ο θ̄σ̄ . . .]

6: > B, 61 > Sa^{B} | **7:** ειπα] ειπον T | δωσει] δωη 55 | ωσει]ως S | **16:** ελθατω ST He* R' 55] ελθετω B Ra. Sw.; + δη L" 55 | πονηρια 2013' R" L"] πονηριαι B' 1220 Ga 55 = M | **18:** διηγησομαι] + σοι 2013 | απαγγελω B' (S γελλω) 2013 1220 La^{G}] και απαγγ. R' Aug Ga L" 55 = **M** |.

XI. Psalm. 62 (63), 2—3; 3, 5—6

(Amulett)

P. Gr. Vind. 26166

saec. V/VI
Faijûm
1881—1884

Papyrusblatt, 9 *cm* breit und 8 *cm* hoch; nach Ro 6 eine Klebung. In der Mitte des Papyrus ist ein Loch, das wohl von der Schnur herrührt, an der das Amulett getragen wurde. Das Blatt war mehrmals diagonal gefaltet. Die Schrift, die auf beiden Seiten vertikal zu den Fasern verläuft, ist eine kalligraphierte Kursive des 5. bis 6. Jh.; sie ist etwas geneigt, die Horizontalstriche sind geschwungen; charakteristisch ist das offene α, das ε in drei Strichen und das ansteigende ω. Vor Z. 1 steht auf jeder Seite ein Kreuz. Kontraktionen: θ̄σ̄, κ̄σ̄, κ̄ν̄. Über dem Text des Recto steht das bekannte χμγ̄ (vgl. F. Preisigke, Wörterbuch d. griech. Papyrusurk. III [Berlin 1931] S. 407). Am Schluß von Vo 6 stehen zwei Striche; in Vo 2 hat der Schreiber vor και ein irrtümlich geschriebenes κε durchgestrichen. Die Orthographie ist stark verwildert. Im Vokalismus nimmt der Itazismus einen breiten Raum ein: ετηψησεν (Ro 2), ψηχη (3), ιμου (4), ανηδρο (6), ειτιν (8), εγεμυθη (Vo 4), αναλυψεται (6). Zum Ersatz von οι durch η und ε in ση (Ro 7), σε (Ro 4) und εγεμυθη (Vo 4) vgl. Schwyzer, Griech. Gramm. S. 194 ff.

und Mayser I, 112. Häufig werden kurze und lange Vokale verwechselt: ορθριϲο (Ro 2), ποϲαπλοϲ (4), ανηδρο (6), οϲτοϲ (6), εξεγερθη (Vo 5). Im Konsonantismus wechselt Tenuis und Media: ετηψηϲεν (Ro 2), ειτιν (8), απατω (5), ακιω (6, dann zu αγιω gebessert), εγεμυθη (Vo 4). Die sigmatische Aussprache des ζ zeigt ορθριϲο (Ro 2), εγγη (5), die gutturale Aussprache des ν vor γ auch in der Wortfuge (vgl. Schwyzer, S. 407 ff.); in ποϲαπλοϲε finden wir die auch sonst vorkommende Vereinfachung von ϲϲ (vgl. Mayser I, 205 f.) und in ωπφθην die Verdopplung des Konsonanten ohne Aspiration (vgl. Mayser I, 168). Häufig fehlt auch das Schluß-ν.

Recto:

χ̅ι̅ϒ̅
Ps. 62, 2 †ο θ̅ϲ̅ ο θ̅ϲ̅ μου προ[ϲ ϲ]
ε ορθριϲο ετηψ[η]ϲεν
ϲε η ψηχη μου ποϲα
[π]λοϲε η ϲαρξ ιμου 5
εγ γη ερημι[ω] κ(αι) απατω κ(αι)
3 ανηδρο | ουτοϲ εν τω
αγιω ωπφθην ϲη
του ειτιν την δυνα
μιν ϲου κ(αι) την δοξαν 10
[ϲου]

Verso:

Ps. 3, 5 †φωνη [μ]ου προϲ κ̅ν̅ εκ
εκραξα και ειϲηκ[ο]υ
ϲε με εξ ορουϲ αγιου αυ[τ]ου |
6 εγω δε εγεμυθη [κ(αι)] υπ
νωϲα. εξεγερθη [οτι] κ̅ϲ̅ 5
ανα[υ]λυψε⟨τ⟩αι [μ]ου //

8: αγιω] ursprünglich ακίω, dann das κ zu γ ausgebessert. | **5:** εξεγεϲθη.

Das Blättchen enthält auf dem Recto Psalm 62 (63), 2-3 (Vers 1 ist die Überschrift): ὁ θεὸς ὁ θεός μου, πρὸς σὲ ὀρθρίζω· ἐδίψησέν σοι ἡ ψυχή μου. ποσαπλῶς σοι ἡ σάρξ μου ἐν γῇ ἐρήμῳ καὶ ἀβάτῳ καὶ ἀνύδρῳ; οὕτως ἐν τῷ ἁγίῳ ὤφθην σοι τοῦ ἰδεῖν τὴν δύναμίν σου καὶ τὴν δόξαν σου. Auf dem Verso Psalm 3, 5-6: φωνῇ μου πρὸς κύριον ἐκέκραξα, καὶ εἰσήκουσέν με ἐξ ὄρους ἁγίου αὐτοῦ. ἐγὼ δὲ ἐκοιμήθην καὶ ὕπνωσα· ἐξηγέρθην ὅτι κύριος ἀναλήψεταί μου. In textkritischer Hinsicht zeigt vor allem Ps. 3 deutliche Beziehungen zu A, mit dem er an zwei Stellen gegen die anderen Handschriften übereinstimmt: ειϲηκουϲεν (3, 5) mit A R gegen επηκουϲεν in B′ L 55 und εγωδε (3, 6) mit Bo Sa A gegen die anderen Hss., die δε auslassen. αναληψεται (für αντιλημψεται) ist eine Sonderlesart, ebenso wie με (für μου, 3, 5), das aus dem Vordringen des Akkusativs gegen die anderen Kasus im byzantinischen Griechisch erklärbar ist. Der Text von Ps. 62, 2 f. hält sich enger an die Überlieferung. In Z. 4 müssen wir annehmen, daß ϲε für ϲοι steht und nicht die Lesart von L″ Su 55 ist; denn ebenso wie in Ro 8 und Vo 4 ist οι durch ε ausgedrückt. ιμου (Ro 4 = εμου) ist eine Sonderlesart.

XII. Psalm. 67 (68), 35—68 (69), 4. 8—14

P. Gr. Vind. 26035 B saec. III ? ?

Es ist ein 6 *cm* breites und 12 *cm* hohes Papyrusstückchen, das einmal die äußere untere Ecke eines Kodexblattes gebildet hat. Der äußere Freirand ist 2·3 *cm* breit, der untere 1·8 *cm*. Erhalten sind beiderseits je

14 Zeilenreste, vor denen noch etwa 12 Zeilen verlorengegangen sind, so daß die ganze Seite einmal etwa 26 Zeilen umfaßte. Die Schrift hat ein sehr altertümliches Aussehen und dürfte noch aus dem 3. Jh. stammen. Die Nomina sacra sind kontrahiert.

In textkritischer Hinsicht zeigt das Fragment einige Eigenheiten. In Ps. 67, 36 ist die Auslassung von και κραταιωσιν, die angenommen werden muß, weil sonst die Zeile zu lang werden würde, wohl nur ein Schreiberversehen und keine eigene Variante, ebenso wie das Fehlen von ψυχης μου in Ps. 68, 2. In 68, 3 ist zwischen dem ersten und dem zweiten Stichus noch ein weiterer gestanden, der aber leider nicht mehr lesbar ist. In 68, 11: εκαμψα liegt eine Sonderlesart unseres Fragmentes vor.

Recto:

	...και η δυ]ναμισ αυ[του]	Ps. 67, 35
	[ενταισ νεφελ]αισ	
	[θαυμαστοσ ο θσ εν τοισ αγ]ιοισ αυτου	36
	[ο θσ του ισραηλ αυτοσ δωσ]ει δυναμιν	
5	[τω λαω αυτου ευλ]ογητοσ ο θσ ‖	
	[εισ το τελοσ υπερ τω]ν αλλοιωθησο	68, 1
	[μενων τω δαυι]δ	
	[σωσον με ο θσ οτι εισηλθοσαν] υδατα εωσ ⟨ψυχησ μου⟩	2
	[ενεπαγην εισ ιλυν βυθου και ουκ εστιν υ]ποστασισ	3
10	[ ].....	
	[ηλθον εισ τα βαθη τησ θαλασσησ] και κα	
	[ταιγισ κατεποντισεν με]	
	[εκοπιασα κραζων εβραγχιασεν ο] λαρυγξ μου	4
	[εξελιπον οι οφθαλμοι μου απ]ο του ελπι	
15	[ζειν επι τον θν μου]	

Verso:

	οτι ενε[κ]α σου [υπηνεγκα ονειδισμον]	68, 8
	εκαλυψεν εντ[ροπη το προσωπον μου]	
	απηλλοτριωμ[ενοσ εγενηθην τοισ αδελφοισ μου]	9
	και ξενοσ τοισ [υιοισ τησ μητροσ μου]	
5	οτι ο ζηλοσ του [οικου σου κατεφαγεν με]	10
	και οι ον[ει]δισμ[οι των ονειδιζοντων σε]	
	επ[επεσαν επ εμε]	
	και εκαμψα [εν νηστεια την ψυχην μου]	11
	και εγε[νη]θ[η εισ ονειδισμον εμοι	
10	και εθεμ[ην το ενδυμα μου σακκον]	12
	και εγενο[μην αυτοισ εισ παραβολην]	
	κατ εμ[ου ηδολεσχουν οι καθημενοι εν πυλη]	13

και εισ ε[με εψαλλον οι πινοντεσ τον οινον]
εγω δ[ε τη προσευχη μου προσ σε κε̄] 14

36²: duo stichi Rahlfs | του ισραηλ S] om. του Rahlfs | ante τω λαω add. και κραταιωσιν Rahlfs | αυτου ult. > S | ευλογητος $R^{s''}$ Ga L''] pr. και B' 1219' | **4:** ελπιζειν] εγγιζειν B; + ης L' (Sy?) 1219' | **11:** εκαμψα] συνεκαμψα B'' Sa 1219 Rahlfs συνεκαλυψα R'' Ga L'' 55 | **12:** εγενομην] εγενηθην S |.

XIII. Psalm. 68 (69), 3—5. 9—12

P. Gr. Vind. 35782

saec. VI/VII
Faijûm
1881—1884

Ein 7 *cm* hohes und 4 *cm* breites Papyrusblättchen, das von einem Blatte einer Psalterhandschrift stammt und in einer sorgfältigen, dem 6. oder 7. Jh. zuzuweisenden und vom koptischen Stile beeinflußten Unziale geschrieben ist. Die Schrift ist der des P. Gr. Vind. 35887 so ähnlich, daß man zunächst glauben könnte, die beiden Fragmente gehörten einmal zur gleichen Handschrift. Doch die verschiedene Zeilenlänge spricht gegen diese Annahme. Von Akzenten findet sich ein Akut II, 6: έπε[σαν, 7: έκαμψα, ein Gravis II, 3: οἰ[κου, 4: μὲ, 5: μοὶ, 6: σὲ, ein Zirkumflex II, 2: τῆσ. Diakritische Punkte stehen I, 9: ϋπ[ερ. Am Schlusse von I, 6 steht eine ἄνω στιγμή. Danach ist der Raum freigeblieben, ebenso wie in II, 4 nach μὲ. Ob der Text wirklich stichisch geschrieben war, so wie ich ihn ergänzt habe, läßt sich nicht mehr genau ermitteln. Gewisse Schwierigkeiten bei der Zeileneinteilung würden eher dagegen sprechen. Das Recto ist, besonders in seiner oberen Hälfte, stark abgescheuert, so daß die dritte und vierte Zeile überhaupt nicht mehr lesbar ist.

Die Lesart συνεκαμψα (68, 11) ist eine ausgesprochen unterägyptische Variante, die sich auch in der sahidischen Übersetzung und in der sonst mit A gehenden und einen gemischten Text bietenden Hs. 1219 findet (vgl. A. Rahlfs, Septuag.-Stud. 2, 47 und 67). Demnach kann man vielleicht das ganze Fragment dieser Rezension zuzählen. In 68, 10 steht in der sonstigen Überlieferung überall επεπεσαν oder επεπεσον. Der Akzent (έπε[) und der geringe Raum, der für die Ergänzung zur Verfügung steht, veranlaßten mich έπε[σαν zu schreiben, also eine nur unserem Fragmente eigene Variante anzunehmen.

I. (Recto):

Ps. 68, 3 [και ουκ εστι]ν ὑπο[στασισ]
[ηλθον εισ τ]α β[αθ]η τη[σ θαλ]
[λασσησ και καταγισ κατ]
[εποντισεν με]
4 [εκοπιασα κρ]αζων [ε]βρ[αγχι]
[ασεν ο λαρυ]γξ μου·
[εξελιπον οι] οφθαλμ[οι μου απο]
[του ελπι]ζειν επ[ι τον θν̄ μου]
5 [επληθυνθη]σαν ὑπ[ερ τασ τριχασ]

II. (Verso):

Ps. 68. 9 [τοισ αδε]λφοι[σ μου]
[και ξενοσ τοισ υι]οισ τῆ̣σ [μρσ̄ μου]
10 [οτι ο ζη]λοσ του οἰ[κου σου]
[κατεφαγε] μὲ
[και οι ονειδι]σμοι τ[ων ονει]
[διζοντ]ων σὲ ἐπε[σαν επ εμε]
11 [και συ]νέκαμψα[εν νηστεια]
[την ψυχην μ[ου και εγενη]
[θη εισ ο]νειδισμ[ον εμοι]
12 [και εθεμ]ην το ε[νδυμα μου]
[σακ]κον κ[αι εγενομην]

4: εβραγχιασεν R L′]-γχνι-B′, αχνι- 55, -αχι- He | ελπιζειν] εγγιζειν B; + με L′ (Sy?) 1219′ | **10:** κατεφαγεν = M] καταφαγεται B′ | επεπεσαν B′ R L^{pau} He* 1219′, -σον L′ | **11:** συνεκαμψα B″ Sa 1219] - καλυψα R″ Ga L″ 55 | εγενηθη]-θην L^{d} He | εισ ον. εμοι] μοι εισ ο. R″ | ονειδισμουσ L″ (non He*) = M | **12:** εγενομην]-νηθην S.

XIV. Psalm. 77 (78), 1—8

P. Gr. Vind. 19920

saec. VII
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1886

Das rechteckige, 4·5 *cm* breite und 8 *cm* hohe Blättchen aus lichtem, gut gearbeiteten Papyrus stammt, wie der noch erhaltene obere Freirand von 9 *mm* Breite anzeigt, aus dem oberen Teil eines, nach dem in den einzelnen Zeilen zu Ergänzenden zu schließen, ziemlich breiten Einzelblatte, auf dem wohl der ganze 77. Psalm gestanden ist. Der Text beginnt auf dem Verso, auf dem noch die Reste von neun Zeilen stehen. Er wurde vermutlich auf dem Recto fortgesetzt, ist dort aber infolge Abbröckelns der Schrift zur Gänze verlorengegangen. Nur im unteren Teil des Fragmentes finden sich geringe Spuren, die erkennen lassen, daß auch diese Seite einmal beschrieben war. Die Schrift ist eine sogenannte kalligraphierte Unziale einer geübten Hand mit nach rechts geneigten, spitzen Buchstaben. Der untere Bogen des β ist weit ausgebaucht und schließt in der Mitte nicht an den Schaft an; der obere Haken des σ wird gesondert hinzugefügt. Alles in allem gehört die Schrift dem 7. Jh. an und läßt sich mit der des Pap. Lond. CXIII 13 b (saec. VI/VII) vergleichen. (In Pal. Soc. I, 38 wird er fälschlich ins 4. oder 5. Jh. gesetzt.) Kontraktionen: 3: πρεσ̄, 8: θῡ. Diakritische Punkte: 7: ϋ[ιοισ. Als Interpunktionszeichen wird in Zeile 4 ein kleines, auf die Zeile gesetztes Häkchen verwendet.

Das Blatt diente privaten liturgischen Zwecken. In der zu P. Gr. Vind. 26113 zitierten Liste im Cod. Alexandrinus wird der Psalm 77 der zehnten Stunde der Nacht zugeteilt. Daraus erklärt sich auch, daß gerade dieser Psalm auf einem Einzelblatt auf uns gekommen ist. Zur Textkritik liefert das Stück keinen Beitrag. In Zeile 6 (Ps. 77, 5) ist, wie das noch vorhandene ν zeigt, αυτον gestanden. Diese Lesart findet sich in den beiden griechischen Hauptvertretern der unterägyptischen Rezension (B und S) sowie in der oberägyptischen (sahidischen) Übersetzung und dem Papyrusfragment 2054.

Verso:

[Προσεχετε] λαοσ μου το[ν
] παραβολαισ τ[ο
αυτ]α κ(αι) οι $\overline{\text{πρεσ}}$ η[μων
ετερα]ν, απαγγελλ[οντεσ
]μαρτυριον ε[ν
αυτο]ν τοισ υιοισ α[υτων
απαγγελουσ]ιν αυτα τοισ ὑ[ιοισ
ερ]γων του $\overline{\text{θυ}}$[
π]αραπικρ[αινουσα

2: παραβολαισ parabolis La Vulg]-λη S - la Ga = **M** | **6:** αυτον B' Sa He* 2054, > La^{G}] αυτα Bo R' Aug Ga L'' 55 = **M** | **7:** αυτα > S La^{G} Aug Ga 2054 = **M** | **8:** του θεου] domini La^{R}, αυτου L^{pan} | dei sui La^{G}.

XV. Psalm. 91 (92), 15—16; 92 (93), 1; 93 (94), 1

P. Gr. Vind. 3093

saec. V
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)?
1891

Ein kleines, 6·5 *cm* breites und 3·5 *cm* hohes Pergamentfragment, das von der inneren Hälfte eines Kodexblattes stammt. Ein Teil des Falzes nebst einem 1·6 *cm* breiten inneren Freirand ist noch erhalten. Die Zeilen sind blind vorgezogen, auch senkrecht ist der Schriftraum durch zwei parallele, 1 *cm* voneinander entfernte Linien begrenzt. Die Schrift ist eine aufrechtstehende Bibelunziale des 5. Jh. mit dicken Schäften; vgl. Schubart, Gr. Pal. Abb. 102 und die Cassius Dio-Hs. Cod. Vat. gr. 1288 saec. V. (Caval.-Lietzm. 2). Die Tinte ist braun. Kontraktionen stehen II, 3: $\overline{\text{κσ}}$ $\overline{\text{θσ}}$. Die untere Hälfte der Fleischseite ist stark abgescheuert; die Schrift ist dort vollkommen verlöscht.

I. (Haarseite):

91, 15 τοτε πλη[θυνθησονται εν γηρει πιονι]
και ευπαθουν[τεσ εσονται]
16 του αναγγειλαι ο[τι ευθησ $\overline{\text{κσ}}$ ο $\overline{\text{θσ}}$ μου]
και ουκ εστιν [αδικια εν αυτω]
92, 1 εισ τ̣ην η[μεραν του προσαββα]
του οτε κ[ατωκισται η γη]

II. (Fleischseite):

93, 1 [ψαλμοσ τω δα]υειδ τετραδι
[σαββατων]
[ο $\overline{\text{θσ}}$ εκδικησε]ων $\overline{\text{κσ}}$ ο $\overline{\text{θσ}}$ εκδι
[κησεων επαρρησιασα]το

91, 15: τοτε B' Sa] ετι R'' Ga L'' A'', οτι L^{pan}, > S | **16:** του αναγγειλαι ad 16^{1} trahunt B' R' Sy He, ad 15^{2} Sa La^{G} Aug Ga T S' A'' |.

Textkritisch wichtig ist zunächst τοτε in 91, 15. Das ist eine ausgesprochen unterägyptische Lesart, die sich auch in der sahidischen Übersetzung, hier der einzigen Vertreterin der oberägyptischen Rezension, findet, während sonst ετι oder οτι überliefert ist (vgl. Rahlfs, Septuag.-Stud. 2, 49). In der Stichenteilung wird 91, 15 in unserem Fragmente als ein Stichus aufgefaßt, womit die Einteilung in S und A übereinstimmt, während sonst καὶ εὐπαθοῦντες ἔσονται einen eigenen Stichus bildet. Ebenso bildet in 93, 1 in der gewöhnlichen Überlieferung ὁ θεὸς ἐκδικήσεων ἐπαῤῥησιάσατο einen eigenen Stichus; nur in B und S ist die Einteilung so wie in unserem Fragment. Weiters stimmt das Fragment mit B und S darin überein, daß τοῦ ἀναγγεῖλαι den Anfang von 91, 16 bildet, während diese Worte in anderen Handschriften und auch in der sahidischen Übersetzung noch zu 91, 15 gezogen werden. Ferner lautet 92, 1 in der unterägyptischen und in der lukianischen Rezension: εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ προσαββάτου, ὅτε κατῴκισται ἡ γῆ· αἶνος ᾠδῆς τῷ Δαυίδ. In der sahidischen Übersetzung und in der abendländischen Rezension wird αἶνος ᾠδῆς τῷ Δαυίδ vorangestellt. Daraus ergibt sich eindeutig, daß unser Fragment ständig mit B, S und der bohairischen Übersetzung zusammengeht und demnach der unterägyptischen Rezension angehörte.

XVI. Psalm. 92 (93)

P. Gr. Vind. 26228 B

saec. VII
Faijûm
1881—1884

Papyrus, 14·5 *cm* breit und 8·5 *cm* hoch. Die rechte Hälfte des Blattes fehlt, ebenso unten ein Streifen in der Breite einer Zeile. Die Originalgröße des Blattes dürfte etwa 30 × 12 *cm* gewesen sein. Beschrieben ist nur das Verso. Die Schrift ist eine byzantinische Kursive des 7. Jh. (vgl. Schubart, Gr. Pal. Abb. 61). Charakteristisch sind das römische δ, das Minuskel-π, das Notenschlüssel-φ. Ligaturen sind häufig. Vor Z. 1 steht ein Kreuz. Zur Interpunktion dienen Doppelpunkte, die aber ganz willkürlich fast nach jedem Wort gesetzt sind; einmal finden sich sogar drei Punkte (Z. 1: ευπρεπια:). Die Orthographie ist vulgär. Es steht: ι für ε: εβασιλευσιν (Z. 1; Mayser I, 80 ff.), ι für η: θαλασισ (Z. 5; Mayser I, 82 ff.), ι für ει: ευπρεπια (Z. 1; Mayser I, 87 ff.), ε für αι: εονοσ (Z. 3; Mayser I, 107), ε für υ: εψ[ηλοισ (Z. 5), ο für ω: εονοσ (Z. 3), φονασ, φον (Z. 4), ω für ου: τω (Z. 3), η für οι: ποταμη (Z. 4), υ für οι: υκουμενην (Z. 2), κ für γ: καρ (Z. 2), δ für τ: τοδε (Z. 3), Fehlen von Schluß-ν: ευπρεπια (Z. 1), Vereinfachung von σσ: θαλασισ (Z. 5).

Der Papyrus beinhaltet den ganzen Psalm 92.

Zur Textkritik: In Z. 1 dürfte im verlorenen Teil das eine ἐνεδύσατο ausgefallen sein, da dann die Buchstabenzahl besser zu derjenigen der anderen Zeilen paßt (63 in Z. 2). In Z. 3 folgt der Papyrus mit ὁ θεός nach ὁ θρόνος σου der abendländischen Rezension. Das Blatt hat liturgischen Zwecken gedient. Psalm 92 findet sich allerdings nicht in der Liste im Cod. Alexandrinus.

Verso:

† ο κυριοσ εβασιλευσιν: ευπρεπια: εν[εδυσατο ενεδυσατο κυριοσ δυ-
ναμιν και περιεζωσατο·] Ps. 92, 1
και καρ: εστερεωσεν: την υκουμε[νην ητισ ου σαλευθησεται. |
ετοιμοσ ο θρονοσ σου] 2

ο θεος: απο τοδε απ(ο) τω: εονοσ: συ[ει. | επηραν οι ποταμοι κυριε
επηραν οι] 3
ποταμη φονασ: αυτων: | απο φο[νων υδατων πολλων θαυμαστοι
οι μετεωρισμοι] 4
[τησ θαλ]ασισ: θαυμαστοσ: εν εψ[ηλοισ ο κυριοσ. | τα μαρτυρια
σου επιστωθησαν] 5
[σφοδρα· τω οικω σου πρεπει αγιασμα κυριε εισ μακροτητα ημερων.]

1: ο κυριος] ο om. B | **2:** ο θεος R' Aug. He, domine La^{G}J om. Rahlfs | **3:** φωνας voces La^{R} Aug.] φωνην 55 vocem La^{G} Ga. |.

XVII. Psalm. 92 (93), 1; 103 (104), 10—12

P. Gr. Vind. 26781 **saec. VI**
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1886

Ein 9 *cm* breites und 8·5 *cm* hohes, die innere untere Ecke eines Kodexblattes bildendes Fragment aus grob gearbeitetem Papyrus mit einem noch erhaltenen 3 *cm* breiten unteren und einem 2·5 *cm* breiten inneren Freirand. Auf dem Verso stehen die Anfänge von sieben Zeilen, während auf dem Recto nur noch fünf Zeilenschlüsse erkennbar sind, da hier die Schrift sehr stark verblaßt ist. Geschrieben ist das Fragment in einer aufrechtstehenden Unziale mit schmalen Buchstaben und koptisch gebildeten α und μ, die dem 6. Jh. angehören dürfte. In I, 5 steht die Kontraktion $\overline{\text{κσ}}$.

Über den Charakter der Handschrift, dem das Bruchstück entstammt, läßt sich wohl nichts Genaues sagen. Keineswegs kann es nämlich eine Handschrift des ganzen Psalters gewesen sein. Denn es ist unmöglich, daß zwischen I, 7 und II, 1 die ganzen Psalmen 92 bis 103, 10 stehen konnten. Auch kommen die Worte και επαυτ] (I, 2) nicht im Schlußvers von Psalm 91 vor. Es muß sich demnach entweder um eine Auswahl aus den Psalmen zu irgend einem liturgischen Zweck handeln, oder aber die beiden Stellen sind nur Zitate innerhalb eines sonst andersgearteten, vielleicht auch liturgischen Textes. In textkritischer Hinsicht bieten die beiden Stellen keine Besonderheiten.

I. (Verso):

[.....]μ[
και επ αυτ[
Ps. 92, 1 ψαλμο[σ ϛβ ο $\overline{\text{κσ}}$ εβασιλευσεν]
ευπρεπειαν εν[εδυσατο]
ενεδυσατο $\overline{\text{κσ}}$ δ[υναμιν και] 5
περιεζωσατο κ[αι γαρ εστερεω]
σεν την οικουμ[ενην...

II. (Recto):

Ps. 103, 10 [ανα μεσον των ορ]εων διε
[λευσο]νται υδ[α]τα |

11 [ποτιουσι]ν παντα τα θηρια
[του αγρου] προσδεξονται ονα
12 [γροι εισ διψ]αν αυτων | επ αυτα

92, 1: ο κυριος] ο > B | περιεζωσατο] + virtutem L^{G} et alii Latini | **103, 10:** διελευσονται] -σεται L^{b} Th^{P} | υδατα] ÷ Ga, > La^{G} = M |.

XVIII. Psalm. 105, 16; 117, 17

P. Gr. Vind. 19809

saec. IX
Südarabische Expedition
1899

Ein rechteckiges, vollständig erhaltenes 9 *cm* hohes und 3·5 *cm* breites Papierstückchen, auf dem in schräger Unziale des 9. Jh. parallel zur Schmalseite elf Zeilen stehen. Auf der Rückseite stehen parallel zur Längsseite zwei Zeilen in arabischer Schrift. Das Blättchen wurde von einem ursprünglich größeren, zunächst nur arabisch beschrifteten Blatte, dessen linke untere Ecke es bildete, abgeschnitten. Auf dieser arabischen Seite steht noch eine griechische Zeile, wieder parallel zur Schmalseite. Die Nomina sacra sind gekürzt. Nach Z. 5 eine Abschlußleiste aus Winkelhaken, die mit horizontalen Strichen wechseln. Die Orthographie zeigt die üblichen Vertauschungen von η und υ, υ und η; ο und ω. Schreibfehler sind μωησησ (Z. 3) und παρωρσαν (Z. 2) für παρωργισαν.

Seite a)
Ps. 105, 16
επη̄: κε̄: λυ
και παρωρ⟨γι⟩
σαν τον μω
ησησ· εν τη
παρεμβολη
>>>—>>>—
ορ

Ps. 117, 17
ουκ αποθανουμεν αλ
λα ζυσωμε̄·
κ(αι) διηγησο
μεν· τα ερ
γα του κῡ
Seite b)
επηπ̄: κε̄

105, 16: τον SL'A]'] om. Rahlfs | **117, 17:** αποθανουμαι ... ζησομαι Rahlfs | διηγησομαι R L' 1219, εκδιηγησομαι S A' Rahlfs | του R] om. Rahlfs.

In textkritischer Hinsicht zeigt Ps. 117, 17 mit αποθανουμεν, ζησομεν und διηγησομεν eine sonst nicht belegte Variante. Z. 1: vielleicht ἔπη λυχνικά „Worte für den Abend" und in Z. 6: ὀρθρινά „Worte für den Morgen"; entsprechend den für Kirchengesänge üblichen Bezeichnungen.

XIX. Psalm. 118 (119), 122–123. 130–132

(Amulett)

P. Gr. Vind. 3080

saec VI.
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)?
1891

Ein 5·3 *cm* breites und 4 *cm* hohes Fragment aus ziemlich dickem Pergament, das der äußeren Hälfte eines Kodexblattes entstammt. Von den ca. 26 Zeilen, die vermutungsweise auf einer Seite standen, sind auf

der Vorderseite noch fünf Zeilenenden, auf der Rückseite sechs Zeilenanfänge erhalten. Auf der Fleischseite sind Linien in einem Abstand von 1·4 *cm* unter jeder zweiten Zeile blind vorgezogen. Die Schrift sitzt auf den Linien auf. Links sind zur Kolumnenbegrenzung zwei 1·9 *cm* von einander entfernte senkrechte Linien gezogen. Die 1., 3. und 6. Zeile der Fleischseite beginnt bei der zweiten Linie, die übrigen bei der ersten. Die Schrift ist eine aufrechte Unziale mit koptischem Einschlag, dürfte aber noch dem 6. Jh. angehören (vgl. P. Gr. Vind. 3090).

In II, 1 reicht der Platz nicht aus, um vor συνετιει noch ο νομος σου, eine spezifisch oberägyptische Variante, einzufügen (vgl. Rahlfs, Septuag.-Stud. 2, 160). Ebenso fehlt nach ειλκυσα (131) das oberägyptische μοι. Diese Rezension scheidet also aus. Doch auch mit der unterägyptischen Rezension stimmt das Fragment nicht überein. Am nächsten steht es noch dem Fragment 2009 (Pap. Amh. VI), das aber von Rahlfs der oberägyptischen Rezension zugerechnet wird. Eine genaue Zuweisung unseres Fragmentes scheint mir unmöglich.

I. (Haarseite):

118, 122 [μη συκοφαντησ]ατωσ[α]ν
[με υπερηφα]νοι
123 [οι οφθαλμοι μου] εξελειπον
[εισ το σωτηρι]ον σου
[και εισ το λογιον] τησ δικαι
[οσυνησ σου]

II. (Fleischseite):

118, 130 φωτιε[ι και συνετιει νηπιουσ]
131 το στομα μ[ου ηνοιξα και ειλ]
κυσα π[να]
οτι τασ εντ[ολασ σου επεποθουν]
132 επιβλεψον [επ εμε και ελεη]
σον με

---

130 1–2 duo stichi S Sa R' Ga Sy, unus 2009 La G T He A" | συνετιει νηπιου[ς] pr ο νομος σου Sa (non 2009), + ο λογος σου Sy | **131** 1–2 unus stichus S | ειλκυσα] + μοι Bo Sa | οτι > Sa |.

XX. Psalm. 118, 155–160; 3, 2–4

(Amulett)

P. Gr. Vind. 26786

saec. V/VI
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1886

Ein 10·5 *cm* breites und 6·5 *cm* hohes Blättchen aus kräftigem Pergament, das nach Art eines Doppelblattes beschrieben ist und seiner ganzen Anlage nach vollkommen mit G 3089 übereinstimmt. Die linke Hälfte der Fleischseite ist unten etwas zusammengeschrumpft und überhaupt schwerer

lesbar als die rechte. Die Schrift ist äußerst ungelenk und stammt von einer ganz schreibungewohnten Hand; sie ist deshalb auch schwer zu datieren, dürfte aber wahrscheinlich aus dem 5.—6. Jh. stammen. Sie wendet gerne Ligaturen an, ist aber doch noch als Unziale anzusprechen. κε̄ ist immer kontrahiert (I, 3; II, 6; III, 1. 10); in III, 9 ist aber θεο ausgeschrieben. Zur Trennung der Verse werden in Psalm 118 regelmäßig senkrechte Doppelstriche verwendet; nur nach Vers 156 sind sie ausgelassen. Die einzelnen Verse beginnen außerdem immer mit neuer Zeile. Das Ende der Stichen wird durch einen oder drei Punkte oder einen Strich markiert. Am Schlusse des aus Psalm 118 entnommenen Teiles (II, 12) steht als Abschlußornament ein Karo mit an den Ecken angesetzten kleinen, ausgefüllten Dreiecken. In dem Stück aus Psalm 3 fehlt jede Trennung der Verse. Auf der letzten Seite nimmt der Schluß von Psalm 3 das obere Drittel ein; das untere Drittel ist mit Kritzeleien ausgefüllt; das mittlere Drittel, an dessen Anfang verkehrt κε zu stehen scheint, ist leer.

Die Orthographie ist vollkommen verwildert und zeigt die auch sonst in vulgären Texten zu beobachtenden Eigenheiten: η steht für οι und υ, υ für ι und η, ι für ε, η, ει; αι für ε und ε für αι; ει für ι. Regelmäßig ist ω durch ο ersetzt. Bei den Konsonanten wechselt Tenuis mit Media und umgekehrt und Tenuis mit Aspirata (δ für τ, γ für κ, κ für γ, θ für τ). ζ ist immer durch σ ersetzt. Zweimal steht für σσ in der Wortfuge σ (II, 5. 11). Zweimal fehlt auch das Schluß-ν vor nasalem Anlaut des folgenden Wortes (I, 5; II, 7). Außerdem sind gelegentlich einige Buchstaben ausgelassen und einige zu viel gesetzt.

In textkritischer Hinsicht zeigt das Fragment typisch ägyptische Lesarten, so in Ps. 118, 156: σφόδρα und τὸ κρῖμα, 118, 158: ἀσυνετοῦντας, 3, 2: ἐπανίστανται.

I. (Fleischseite, rechte Hälfte):

οτι τα δικαιομ⟨α⟩τα σου Ps. 118, 155
ουκ εξεσηντησαν ‖
οι σιτυρμοι σου πολλοι κε̄ 156
[σ]ποδρα ⁝ και δο κρι
μα σου συσο με |
πολλοι η εγδιοκον 157
τεσ με και εγθλι
βοντεσ εμε ∴
και εγ τον μαρ
τηριόν σοὺ οὐκ αι
ξεκλινα \\

II. (Haarseite, linke Hälfte)

ειδον ασυνετουντασ 158
και εδηγομην
οτι δο λογιον σου ου
κ εφυλαξαντο ‖
ειδε οτι τασ ενδολασ ου 159
ηκαπησασ ⁝ κε̄. εν το
ελιει σου συσο με ‖
αρχη τον λογον σου 160
αλιθια και εισ τον ε
ονασ παντα τα κρι
μα⟨τα⟩ τησ δικαιοσυ
νησ ου αλιλουια

156: κυριε σφοδρα S' 55] σφοδρα κυριε Sa et Psalt. Rom., om. σφοδρα R'' Ga L'' A' = M | το κριμα R Ga Aug L'' A''] τα κριματα S' La; τον λογον Sa | ζησον με] ζησομαι R*| **158:** ασυνετουντας Bo Sa R' Aug L'' A''] ασυνθετουντας S = M | **159:** ζησον με] ζησομαι L^{pan} R*|.

III. (Haarseite, rechte Hälfte):

κ[ε τι ε]
πλη[θυνθησαν]
οι θλιβοντεσ με
πολλοι ε[π]ανι
στανθε ⟨ε⟩π εμε | πολ
λοι λεγουσιν τη ψ[υ]
χυ μου ουκ εστι
σοτηρια αυτο εν
το θεο αυτου | συ δε
κε̄ αντι
λημπτορ μ[ου]

Pe. 3, 2
3
4

IV. (Fleischseite, linke Hälfte):

[ει δοξα] μου
[και υψων τ]ην και
[φαλην μου]

ɜx

2: επανισταναι B' R'' Ga La''']-αντο Lpan He* S' R' 55, επανεστησαν A (Bn Sa?) | **3:** αυτω S' Sa La Ga L' A' = M] αυτου R Sy H*, > B | **4:** κυριε > A |

XXI. Psalm. 135 (136), 10–13, 19–21

P. Gr. Vind. 35887

saec. VI/VII
Faijûm
1881—1884

Ein 5 *cm* breites und 5 *cm* hohes Papyrusblättchen, auf dem in einer schmalen, aufrechtstehenden Unziale des 6. oder 7. Jh. in koptischem Duktus beiderseits die Reste von sieben Zeilen stehen. An Kürzungen findet sich I, 2: ιηλ̄. Ein Akut steht I, 1: έλεοσ, 2: εξαγ]αγόντι, II, 4: έλεο[σ; ein Zirkumflex: I, 4: κραταῖα, 6: α]υτοῦ. Spiritus und Punkte fehlen. Der Text ist stichisch geschrieben. Nach II, 5 ist auf dem Papyrus eine Zeile freigeblieben. Hier sind wohl im links abgebrochenen Teil die letzten Buchstaben des ersten Stichos von Vers 21 gestanden; der zweite Stichos οτι εισ τον αιωνα κτλ. hat dann mit neuer Zeile begonnen, obwohl in Vers 20 im Gegensatz zu dieser Praxis die beiden Stichen nicht getrennt sind. In I, 5 müssen wir wohl Dittographie von το ελεοσ αυτου annehmen, da sonst die Zeile nicht ausgefüllt wäre.

Textkritisch bietet das Fragment außer einer Sonderlesart in 135, 11 (εις ισραηλ) nichts Beachtenswertes, da auch sonst diese Stelle in den Handschriften einheitlich überliefert ist.

I. (Verso):

135, 10 [αιων]α το έλεοσ αυτου |
11 [και εξαγ]αγόντι εισ ιηλ̄ [εκ μεσου αυτων]
[ο]τι εισ τον αιω[να το ελεοσ αυτου] |
12 [εν χειρι] κραταῖα και [εν βραχιονι υψηλω]
[ο]τι εισ τον [αιωνα ⟦το ελεοσ αυτου⟧ το ελ] 5
[εοσ α]υτοῦ |
13 [τω κατα διελ]οντ[ι την ερυθραν

II. (Recto):

135, 19 [τον ση]ων βασιλεα τω[ν αμορραιων]
[ο]τι εισ τον αιων[α το ελεοσ αυτου] |
20 [και τον ωγ] βασιλεα τησ β[ασαν οτι εισ]
[τον] αιωνα το ελεο[σ αυτου] |
21 [και δοντι τ]ην γην [αυτων κληρονο]μιαν
[οτι εισ] τον [αιωνα το ελεοσ αυτου]

11: και] om Ga Aug | εισ]τον omnes codd. (om S) | **21:** δοντι] εδωκεν R |

XXII. Psalm. 138 (139), 17—24; 139 (140), 1—8

P. Gr. Vind. 26100

saec. VI
Faijûm
1883

Ein teilweise arg beschädigtes Kodexblatt aus sehr stark nachgedunkeltem Pergament, das derzeit noch 10·5 *cm* breit und 12 *cm* hoch ist, und dessen Schrift so sehr verlöscht ist, daß viele Stellen überhaupt erst nach der Identifizierung des Textes gelesen werden konnten. Der äußere Freirand ist, ebenso wie der obere, beiderseits in einer Breite von 1·5 *cm* erhalten, während der untere und der innere Rand fehlen. Beiderseits sind 23 Zeilen erhalten, auf Seite II finden sich noch Spuren einer weiteren. Ursprünglich standen 25 Zeilen auf jeder Seite. Außer der gewöhnlichen Liniierung der Fleischseite sind noch zur äußeren Begrenzung des Schriftspiegels zwei parallele, ebenfalls blind gezogene senkrechte Linien verwendet. Die ursprüngliche Blattgröße dürfte 13 × 15 *cm* gewesen sein. Die Schrift ist eine senkrechte, fast quadratische Bibelunziale, die nach ihrem ganzen Charakter dem 6. Jh. angehört; aber Buchstaben wie α, κ, μ, die schon zum koptischen Stil überleiten, zwingen uns, das Stück an das Ende des Jahrhunderts zu rücken, wenn es nicht gar schon der ersten Hälfte des 7. Jh. zuzuweisen ist. Kontraktion von Nomina sacra: $\overline{\text{κε}}$ (I, 13; II, 9. 22), $\overline{\text{κω}}$ (II, 19), $\overline{\text{θσ}}$ (I, 18), $\overline{\text{ανων}}$ (II, 11). Ein ν-Strich steht am Schluß von I, 3. Punkte, Akzente und Spiritus fehlen.

Die erste textkritisch bedeutsame Stelle liegt in 138, 20 vor, wo das Fragment mit B und S die unterägyptische Lesart εις διαλογισμον hat, während die abendländische Rezension einheitlich εν διαλογισμω, die Lukians aber εις διαλογισμουσ liest. Auch mit τω Δαυιδ ψαλμος in 139, 1 folgt das Fragment B und S. Ebenso stimmt es auch sonst meistens mit dem Text von B überein. Aus diesem Grunde habe ich auch in 138, 20 ερεις ergänzt — das lukianische εριστασι εστε würde auch nicht in die Lücke passen — (vgl. Rahlfs, Septuag.-Stud. 2, 51 und 70) und habe in 138, 24 mit B$^{\text{vid}}$ ειδες und nicht οδος geschrieben (vgl. Rahlfs a. a. O. 2, 51 und 235). Nur in 138, 21 (επι τους εχθρους) geht das Fragment gegen B und S und mit der überwiegenden Anzahl der lukianischen Handschriften. In 138, 17 bildet μου für das sonstige σου eine Sonderlesart. Auch wird in der gesamten anderen Überlieferung in 138, 17 ο θεος noch zum vorhergehenden Stichus gezogen. Wir haben also einen Text, der ziemlich getreu die unterägyptische (hesychianische), durch B und S vertretene Rezenison wiedergibt und damit den Beweis erbringt, daß sich diese trotz der immer größer

werdenden Verbreitung des lukianischen Textes, der besonders in den Psalmen alle anderen Gruppen der Überlieferung verdrängte, dennoch in Ägypten noch ziemlich lange erhalten hat (vgl. Rahlfs a. a. O. 2, 235).

I. (Fleischseite):

138, 17 [εμοι δε λιαν ετι]μηθησαν οι
[φιλοι] μου
[ο θσ λιαν εκρ]αταιωθησαν αι αρχαι αυτω
18 [εξαρι]θμησομαι αυτους και [υπερ]
[αριμον] πληθ[υ]νθησοντα[ι]
[εξηγερθην] και ετι ειμι μετα [σου]
19 [εαν απο]κτεινης αμαρτωλ[ους ο θσ]
[ανδρες] αιμ[ατων εκλεινατε]
[απ ε]μου
20 [οτι ερεις] εις δι[αλογισμον]
[λημψ]ονται εις μ[αταιοτητα]
[τας π]ολεις σου
21 [ουχι το]υς μισουντας σε κε [εμισησα]
[και επι] τους ε[χθρους σου εξ]
[ετηκομην]
22 [τελειον μισος εμι]σουν αυτους
[εις εχθρους εγεν]οντο μ[οι]
23 [δοκιμασον με ο] θσ και γνωθ[ι]
[την καρδιαν μο]υ
[ετασον με και γνωθι] τας τριβο[υς μου]
24 [και ιδε ει ειδες] ανομιας [εν εμοι]
[και οδηγησον με εν οδ]ω αιω[νια]
139, 1 [εις το τελος τω δαδ] ψαλμ[ος]
2 [εξελου με κε εξ ανου πονηρου]
[απο ανδρος αδικου ρυσαι με]

II. (Haarseite):

139, 3 οιτινες ελογι[σαντο αδικιας εν]
καρδια
ολην την ημεραν παρ[ετασσον]
το πολεμους
4 [η]κονησαν [γ]λωσσαν αυ[των]
ωσει οφεως
[ιο]ς ασπιδων υπο τα χειλη [αυτων]
διαψαλμα

φυλαξον με κε εκ χειρ[οσ αμαρ]
τωλου
απο ανων αδικων εξελο[υ με]
ο[ιτι]νεσ ελογισαντο υπο[σκελισαι]
τα διαβηματα μου
εκρ[υψ]αν υπ[ερη]φανοι [παγιδα μοι]
και σχοινια δ[ιετ]εινα[ν παγιδασ τοισ]
ποσι μο[υ]
[εχομ]ενα τρ[ιβου] σκ[ανδαλον]
εθεντο μ[οι διαψαλμα]
ειπα τω κ[ω θσ μου ει συ]
ενωτισα[ι κε την φωνην τησ]
δεησ[εωσ μου]
κε κε δυ[ναμισ τησ σωτηριασ μου]
[επ]εσκια[σασ επι την κεφαλην μου]
ε[ν ημερα πολεμου]

17: μου]σου Ra | ο θσ Ra ad primum stichum | **18:** σου] + εγω S | **19:** αμαρτωλους / ο θεσσ] tr. La Ga = M | εκκλινατε Ra | **20:** ερεισ B'' Sa A] ερειτε R 1219; ερισται εστε L'' 55 | εισ διαλογισμον B' A'] εν-μω R = in cogitatione La Ga, εισ-μουσ L'' 55 | εισ ματαιοτητα in vanitatem La^{R}] εν-τητι R, εις-τας L^{b} 55 | **21:** επι τουσ εχθρουσ R L^{a}' 55] επι τοισ-οισ B' 2009 L^{d} He A' | **23:** ο θεος B'' Sa L'' 1219' = M] κυριε 2009 R' L^{pan} T He A | 23, 2 + 24, 1 unus stichus S | **24:** ει]η L^{pan} A | ειδες B'' 2009] οδος Sa R'' Ga L'' 1219' = M; ειδεσ οδον A | οδω] ζωη Sy | **1:** ψαλμοσ / τω δαυιδ = M] tr. B' Sy He | **5:** κυριε > S | ανθρωπων αδικων] -που-κου Bo L^{pan}' He A' | εξελου] ρυσαι A | ελογισαντο B' R T He A'] pr. δι L' 55 | υποσκελισαι B' He A] pr. του R L' 1219' | **6:** και > Sy | σχοινια B'' Sa R'' Ga-Hi T Thᵖ Su A']-νοισ L Thᵗᵖ' 55 | τοισ ποσι μου > Ga Hi = M | σκανδαλον B'' 2009 Ra Ga A']-λα Sa La L'' 55 = M | **7:** ειπα] ειπον T | **8:** κυριε 2° > La^{G} |.

XXIII. Amulett mit verschiedenen Psalmversen

(Amulett)

P. Gr. Vind. 27290 A

saec. VI
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1887

Ein 4·5 *cm* breites und 9·5 *cm* hohes, ziemlich dunkles Papyrusblättchen, auf dessen Verso in ungelenker Schrift zwölf Zeilen stehen; oft sind am Zeilenanfang noch Buchstaben hinzugeflickt oder am Zeilenschluß übergesetzt. Das Blättchen war einmal der Länge nach gefaltet, außerdem war noch der obere Rand umgebogen. Das Stück ist schwer zu datieren, dürfte aber dem 6. Jh. angehören. Die Nomina sacra werden kontrahiert: κς (Z. 1, 5), υς (Z. 2), μηρ, ανος (Z. 6). Der Kürzungsstrich über κς in Z. 1 ist durch eine Virgula verziert. Vor Beginn dieser Zeile steht das Christusmonogramm. Am Ende von Z. 12 füllt ein Strich den noch freien Raum. Auf dem Recto stehen ebenfalls zwei Zeilen, links darunter ein senkrechter Strich bis zum Ende der Seite; links von seinem unteren Ende ist eine kleine Zeichnung, deren Sinn unklar bleibt. Die Orthographie ist sehr schlecht und zeigt fast alle für das damalige Ägypten charakteristischen Fehler: Wandel von ει zu ι: ιπεν (1), ερι (6), πρεπι (7); η zu υ: υ (4);

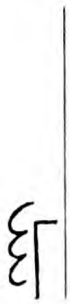
ι zu η: ηδε (3); ι zu υ: υδε (3); οι zu υ: συ (7); υ zu ι: κιριος (Recto); γ zu κ: ακαπα (5 und Recto).

Verso:

☩ χσ ιπεν προσ
με υσ μου ει συ
ηδε υδε προσκυνω
ν μετα σου υ αρχη
ακαπα χσ τασ πυ
ασ μηρ σιων ερι ανο
κ(αι) συ πρεπι υμνοσ
σαλπυζετε αυτο (?)
κ(αι) ευφρανθητο
κ(αι) δουλευσατε
[κ(αι)] υμνησατε εισ παντ
[α]σ αιωνασ: ———

Recto:

σε
ακαπα κιριοσ



Das interessante Stück ist ein Amulett, das aus verschiedenen Psalmenversen, denen besondere Zauberkraft beigemessen wurde, zusammengesetzt ist. Es lautet in die gebräuchliche Orthographie übertragen: Κύριος εἶπεν πρὸς μέ· υἱός μου εἶ σύ (Ps. 2, 7). ἰδὲ, ἰδὲ, προσκυνῶ σε· μετὰ σοῦ ἡ ἀρχή (Ps. 109, 3). ἀγαπᾷ κύριος τὰς πύλας ⟨Σιών⟩ (Ps. 86, 2). μήτηρ Σιὼν ἐρεῖ ἄνθρωπος (Ps. 86, 5). καὶ σοὶ πρέπει ὕμνος (Ps. 64, 2). σαλπίζετε αὐτὸν καὶ εὐφράνθητε καὶ δουλεύσατε [καὶ] ὑμνήσατε εἰς πάντ[α]ς αἰῶνας. Auf dem Recto: σὲ ἀγαπᾷ κύριος.

Das Amulett beginnt mit dem Christusmonogramm; dann folgt Ps. 2, 7 κύριος εἶπε πρὸς μέ· υἱός μου εἶ σύ. Diese Worte sind nicht ohne Absicht an die Spitze gestellt. Durch sie wird der Träger des Amulettes unter den besonderen Schutz Gottes gestellt, wodurch die Macht der bösen Geister gebrochen wird.

Z. 3: ηδε υδε (= ἰδὲ ἰδὲ): die Verdopplung von ἰδέ und ἰδού findet sich

öfters im Alten Testament, doch nie in Verbindung mit προσκυνῶ σε. Das σε ist in unserem Text erst nachträglich hinzugeflickt worden. Was das ν am Anfang von Z. 4 bedeutet, ist unklar.[1])

Z. 4: es folgt ein Stück aus Ps. 109 (110), 3: μετά σου ἡ ἀρχὴ ἐν ἡμέρᾳ τῆς δυνάμεώς σου. Swete liest hier mit S μετά σου ἀρχή, während $S^{c.a}$ A R T den Artikel haben.

Z. 5 f. ist der Anfang von Ps. 86 (87), 2: ἀγαπᾷ κύριος τὰς πύλας Σιὼν ὑπὲρ πάντα τὰ σκηνώματα Ἰακώβ. Nach πύλας muß unbedingt Σιών ausgefallen sein, wohl veranlaßt durch das folgende μ̄τ̄ρ̄ Σιών. Der Schreiber ist von Vers 2 gleich auf Vers 5 übergesprungen, denn

Z. 6 enthält Ps. 86 (87), 5: μήτηρ Σιὼν ἐρεῖ ἄνθρωπος. Vielleicht wollte der Schreiber nur Vers 2 aufschreiben und ist vom ersten Σιών auf das zweite abgeirrt.

In Z. 7 liegt Ps. 64 (65), 1 vor: σοὶ πρέπει ὕμνος ὁ θεὸς ἐν Σιών. Für σοὶ liest R σε und T συ.

8 ff.: während der Zusammenhang zwischen den vorhergehenden Zeilen ziemlich locker ist, gehören die folgenden eng zusammen. σαλπίζετε αὐτόν ist beeinflußt von Ps. 80 (81), 4: σαλπίσατε ἐν νεομηνίᾳ σάλπιγγι. εὐφράνθητε findet sich öfters in den Psalmen; so Ps. 31 (32), 11: εὐφράνθητε ἐπὶ κύριον, Ps. 96 (97), 12: εὐφράνθητε δίκαιοι ἐν τῷ κυρίῳ. In Verbindung mit δουλεύειν kommt es Is. 65, 13 vor: οἱ δουλεύοντες μοι εὐφρανθήσονται; vgl. noch Jer. 38 (31), 7; Deut. 32, 43; 1 Reg. 16, 5. Auch δουλεύσατε kommt in dieser Form in den Psalmen vor: Ps. 2, 11: δουλεύσατε τῷ κυρίῳ; ebenso Ps. 99 (100), 2; vgl. noch 1 Reg. 7, 3; 12, 20. 24; 2 Chron. 30, 8.

Z. 11 f.: die beiden letzten Zeilen sind schwer lesbar, da einerseits der Papyrus hier besonders dunkel, andererseits diese Stelle auch etwas verletzt ist. Deutlich lesbar ist υμν; da nun in Z. 9 und 10 der Imperativ des Aorists steht, glaube ich hier ὑμνήσατε lesen zu können; möglich wäre auch ὑμνεῖτε. Vorher muß man wohl καὶ ergänzen. In den Psalmen findet sich ὑμνήσατε Ps. 137 (138), 3 und auch sonst (besonders Daniel). Zu εἰς πάντας αἰῶνας auf Amuletten vgl. E. Schäfer, Pap. Jandanae, Fasz. I (Leipzig 1912), S. 24.

Auf dem Recto, der Außenseite, stehen nur die Worte: σὲ ἀγαπᾷ ὁ κύριος, eine Umformung von Ps. 86 (87), 2. Auch diese Worte sollen den Träger vor den Dämonen bewahren, die sich an einen, der die Liebe Gottes besitzt, nicht heranwagen.

XXIV. Ein Schulheft mit Psalm. 32 (33), 9—15

P. Gr. Vind. 29274 saec. IV/V
Faijûm
1885

Hier möge noch ein in seiner Art interessantes Stück folgen. Es ist ein vollständiges Schulheft, das unter anderem auch einige Verse aus Psalm 32 überliefert. Bietet es auch in textkritischer Hinsicht nichts Wesentliches, so darf es doch schon der Vollständigkeit halber hier nicht fehlen.

Es sind vier Doppelblätter aus dunkelgefärbtem Papyrus mittlerer Qualität, die einen Quaternio bilden und 5 *cm* hoch und 9·5 *cm* breit sind. Sie sind so angeordnet, daß immer Verso auf Recto zu liegen kommt. Bei drei von ihnen hängen die Einzelblätter noch zusammen, das vierte,

[1]) Dieses ν gehört wohl zu dem nachträglich hinzugesetzten σε und ist als parasitisches ν aufzufassen (vgl. Mayser I, S. 197, 2, bes. 198 unten unter ζ [Gerstinger].)

äußerste, aber ist auseinandergerissen. Beschädigt sind nur die Ränder, besonders der untere, die Ecken sind wohl schon durch den Gebrauch abgerundet. Die ersten fünf Seiten sind fortlaufend numeriert (α bis ε). Der Text verteilt sich folgendermaßen: von S. 1—9 reicht Psalm 32, 9—15; dort bricht der Text ab und wir müssen das Heft umdrehen und von der letzten Seite zu lesen beginnen; dort (S. 16) steht ein koptischer Text und auf den folgenden Seiten Schreibübungen zur Einübung des Alphabetes; das Ganze findet auf S. 10 in einer spielerischen, kindlichen Zeichnung einer menschlichen Figur seinen würdigen Abschluß. In der Beschriftung sind demnach drei Hände zu unterscheiden: zunächst jene, welche den Psalm geschrieben hat (A), dann der Schreiber des koptischen Textes (B) und schließlich die dritte Hand, welcher die Schreibübungen zuzuweisen sind (C). Die Schriften von A und C, die uns hier allein beschäftigen sollen, sind ausgesprochene Schülerschriften, die Buchstaben sind ungleich an Gestalt und ungefüge. Hand A macht das α ganz eckig, mit kleiner Schlinge und mit spitzem Winkel; der Abstrich ist ganz gerade, so daß man den Buchstaben sehr leicht mit λ verwechseln kann. Das δ hat neben der gewöhnlichen Form mit weit vorragendem Querbalken auch die offene Form, wobei die nach rechts gehende Querhaste fast in die Waagrechte kommt. Das ε ist nach links weit ausgebaucht, der Abstrich des η wird aus der Querhaste herausgezogen; das μ ist tief eingesattelt, das γ gerade geformt, das ξ flüchtiger und geschwungener als bei C; das ψ hat die Form eines Kreuzes. Die Schrift von C ist in mancher Hinsicht kursiver, obwohl sie etwas ungefügiger ist als die von A, und neigt mehr zur Verbindung der einzelnen Buchstaben. Das α wird in einem Zug gemacht, wobei der Abstrich etwas hinaufgezogen wird, so daß eine Art Ligatur mit dem folgenden Buchstaben entsteht; das δ dagegen besteht ganz einfach aus drei Strichen. Auch beim λ wird die rechte Querhaste fast waagrecht hinaufgezogen, so daß man es leicht mit τ verwechseln kann. Das ξ besteht aus drei Strichen, die durch linksgerichtete Bögen verbunden werden. Beim χ ist der zweite Querstrich fast horizontal, beim ψ dagegen ist er an beiden Enden hinuntergebogen. Das Alphabet auf S. 15 ist schön, deutlich und groß geschrieben, die Übung auf S. 14 und 13 etwas kleiner und undeutlicher; ganz klein und schlecht geschrieben ist die Übung auf S. 12; auf S. 11 dagegen wird wieder so groß geschrieben, daß von den zehn Buchstaben die ganze Seite angefüllt wird. An den Beginn jeder Seite setzt A das Christusmonogramm, während C in den meisten Fällen bloß ein Kreuz an seine Stelle setzt. Auch durch den Kalamos unterscheiden sich beide Hände. A schreibt mit einem etwas stumpferen, daher seine Schrift einen gleichmäßigeren Charakter erhält, C benützt einen ganz spitzen, der auf dem rauhen Papyrus kratzt und an den Fasern öfters hängen bleibt, wodurch der eckige Schriftcharakter nur noch mehr gesteigert wird. Auch die Tintenflecke, die sich vorfinden, sind wohl durch das kratzende Schreibrohr veranlaßt worden; so ist der untere Teil von S. 5 bekleckst, wovon sich Spuren auch auf S. 4 finden; ein Abdruck der Flecken auf S. 9 findet sich auf S. 8; auch S. 12 und 13 sind mit Tinte stark beschmutzt. Dem Schüler C gehören aber nicht nur die Schreibübungen auf S. 15—10, sondern er hat auch S. 5, 4—6 und die ganze S. 9 beschriftet. Daraus ergibt sich auch die Reihenfolge der drei Hände: zuerst schrieb A den Psalm; er begann das neue Heft, das er sich vielleicht aus Abfällen von einem größeren Papyrusstück selbst zusammengeheftet hatte, und numerierte die ersten Seiten; nach ihm beschrieb B, der Kopte, vom anderen Ende des Heftes beginnend, die erste Seite und als Letzter machte dann C, anschließend an den Kopten, seine Schreibübungen.

Sehr schwer ist es nun den Papyrus zu datieren. Nach C. Wessely (laut Notiz auf den Schutzumschlägen) stammt er aus dem 5. oder 6. Jh. Zum Vergleich können wir den P. Berol. 10559 (Schubart, Pap. Gr. Berol. Tab. 43 a) aus dem 4. Jh. heranziehen. Dort finden wir dasselbe α und δ, das gleiche weit ausgebauchte ε, das gleiche ξ. Man wird also wohl auch unseren Papyrus mit einiger Sicherheit dem 4.—5. Jh. zuweisen können. Die Nomina sacra sind kontrahiert: $\overline{\text{κς}}$ (Ir 5, IIr 6, IIv 6, IIIv 3, Vv 3), $\overline{\text{κυ}}$ (Iv 5), $\overline{\text{θς}}$ (IIv 6). Die fehlerlose Orthographie der Psalmverse bezeugt, daß diese nicht nach Diktat, sondern aus einer guten Vorlage abgeschrieben wurden.

Seite 1 (fol. I^{r}): Ps. 32, 9

α

☩ οτι αυτοσ ειπε
και εγενηθησαν
αυτοσ ενετειλατο
και εκτισθησαν. |
$\overline{\text{κσ}}$ διασκεδα 10
ζει β[ουλασ εθνων]

Seite 2 (fol. I^{v}):

β

☩ αθετει δε λογισ
μουσ λαων και
αθετει βουλασ
ν
αρχοτων. | η δε βου 11
λη του $\overline{\text{κυ}}$ εισ τον
αιωνα μενει
λογισ[μοι]

Seite 3 (fol. II^{r}):

γ

☩ τησ καρδιασ
αυτου απο γεν
εασ εισ γενεαν. | 12
μακαριον ιν
το εθνοσ ου εστιν
$\overline{\text{κσ}}$ ο $\overline{\text{θσ}}$ αυτου
λαοσ ον ———

Seite 4 (fol. II^{v}):

δ

☩ εξελεξατο
εισ κληρονομιαν
εαυτω. |
εξ ουρανου 13
επεβλεψεν
ο $\overline{\text{κσ}}$ ——

Seite 5 (fol. III^{r}):

ε

☩ ειδεν παν
τεσ τουσ υιουσ
των ανθρωπε
ιω | οτι αυτοσ 9
ειπε και εε
νηθ ηθ

Seite 6 (fol. III^{v}):

[☩] εξ ουρανου 13
επεβλεψεν
ο $\overline{\text{κσ}}$
ειδεν παντασ
τουσ υιουσ
των ανθρωπω[ν·] |

Seite 7 (fol. IV^{r}):

ϮϮ εξ ετοιμου
κατοικητηριου
αυτου
επεβλεψεν
επι παντασ
[τ]ουσ κατοικουν
τασ

Seite 8 (fol. IV^{v}):

[Ϯ] την γην |
ο πλασασ
κατα μονασ
τασ καρδιασ
αυτων

Seite 9 (fol. V^{v}):

† αυτοσ ενετε
ιλοσ και εκτισ
θησαν | κσ δι
ασκεδασ
τοσ κε †

Seite 16 (fol. VIII^{r}):

ЄTBH
ΠЄGѠH
ΛITЄϚ
ѠMAC
ϪЄΠЄK

Seite 15 (fol. VIII^{v}):

† αβγδεζ
ηθικλμν
ξοπρστυ
φχψω //

Seite 14 (fol. VII^{r}):

Ϯ αε ιν ρφ βζ
κξ σχγηλο
τψ δθμπυω
Ϯ αω βψ γχ δφ
ευ ζτ ησ θρ
Ϯ

Seite 13 (fol. VII^{v}):

ιφ κο λξ μ
ν

Seite 11 (fol. VI^{v}):

† ωψ χφ
υτσ
ρπο

Seite 12 (fol. VI^{r}):

Ϯαι Ϯκητ
Ϯτησ αωαμε ρλδ κεϮωμ
αμε [ου] κεϮ
ωασαμε [ου] κεϮ
ωασαμε [ου] κεϮ
ω[ασ]αμε ου κεϮ
ω[ασ]
ωασαμε ου κεϮ
ωασαμε ου κεϮ

Seite 10 (fol. V^{r}):

Das vorliegende Schulheft gewährt uns einen Einblick in den Elementarunterricht der griechischen Schule im christlichen Ägypten von den ersten Anfangsübungen bis zum Schreiben eines zusammenhängenden Textes. Die erste zusammenfassende Veröffentlichung derartiger Dokumente ist C. Wessely, Einige Reste griechischer Schulbücher (Stud. z. Paläogr. u. Papyrusk. II, 1902, S. XLII ff.). Ferner ist heranzuziehen E. Ziebarth, Aus dem griechischen Schulwesen, Leipzig 1914 und Ders., Aus der antiken Schule, Bonn 1910. Andere vollständig erhaltene Schulhefte aus der Antike sind z. B. der aus elf Blättern bestehende berühmte Papyrus Bouriant Nr. 1 (hrsg. v. P. Jouguet und P. Perdrizet, Stud. z. Pal. u. Papyrusk. VI, 148 ff. = Ziebarth, Aus der antiken Schule Nr. 29), oder ein Schulbuch aus acht durch seidene Schnüre verbundenen Holztafeln (Brit. Mus. Add. ms. 37533, hrsg. v. F. G. Kenyon in Journal of Hell. Stud. 29, 1909, 32 ff.; vgl. dazu A. Brinkmann, Aus dem antiken Schulunterricht: Rhein. Mus. 65, 1910, S. 149 ff. und H. Lamer, Neue Jahrb. f. Phil. 1909, S. 581 ff.). Die letzte Veröffentlichung auf diesem Gebiete ist O. Guéraud-P. Jouguet, Un livre d'écolier du III[e] siècle avant J.-C. (Publications de la Soc. royale égyptienne de papyrologie, Textes et documents II, Kairo 1938).[1]

Wir wollen bei der näheren Untersuchung des Heftes mit S. 16 beginnen. Die Abschrift und Übersetzung des dort befindlichen koptischen Textes verdanke ich Herrn Prof. W. Till. Die Übersetzung lautet: „... wegen seines Sohnes und er sagte: Dein . . ." oder „... wegen seines Sohnes, der sagte: Dein . . .". Vielleicht ist es ein Bibelzitat; eine nähere Bestimmung ist jedoch nicht möglich.

Auf S. 15—11 liegen Übungen aus dem ersten Elementarunterricht vor. Zunächst schrieb der Schüler das Alphabet in der gewöhnlichen Reihenfolge. Dann beginnt er es zwecks besserer Einübung zu permutieren; so schreibt er auf S. 14 nur jeden vierten Buchstaben, angefangen von α bis φ, dann von β bis χ, γ bis ψ und δ bis ω. Eine weitere Übung besteht darin, den ersten und letzten, zweiten und vorletzten Buchstaben usw. zusammenzustellen und so das ganze Alphabet durchzuüben (S. 14, Z. 4 u. 5 und S. 13). Auch das Einüben des Alphabetes von rückwärts war beliebt; auf S. 11 ist es aber nur bis zum ο gediehen. Auf S. 12 sind wohl nur die Buchstaben in bunter Reihenfolge geübt; hier ist kein System erkennbar. Die hier in einem Beispiel vorliegende Methode des Elementarunterrichtes schildert auch Quintilian, Inst. or. 1, 1, 25: „Quae causa est praecipientibus, ut etiam, zum satis adfixisse eas pueris recto illo, quo primum scribi solent, contextu videntur, retro agant rursus et varia permutatione turbent, donec litteras qui instituuntur facie norint non ordine." Dazu haben die Papyri und Ostraka schon einige Belege geliefert. So findet sich auf einem Ostrakon des British Museum (vgl. Ziebarth, Aus der antiken Schule, Nr. 1) das Alphabet vor- und rückwärts geübt und in ähnlicher Weise dasselbe auf einem Wiener Papyrus aus dem 1. Jh. n. Chr. bei Wessely, Stud. z. Pal. u. Papyrusk. II, S. XLV Nr. 2; vgl. auch das Einüben der Zahlzeichen bei Wessely a. a. O. Nr. 61. Einen weiteren Einblick in dieselbe Stufe des Unterrichtes gewähren die bei J. G. Milne, Relics of Graeco-Egyptian Schools (Journ. of hell. stud. 1908, S. 121 ff.) veröffentlichten Ostraka.

Gehen wir nun zu dem anderen Teil unseres Heftes, S. 1—9, über. Wir haben es hier mit einem schon vorgeschritteneren Schüler zu tun, der

[1]) Der dort auf S. VIII genannte Katalog von Schulbüchern auf Papyrus in den Mélanges Desrousseaux ist mir leider nicht zugänglich gewesen.

die eben besprochenen Übungen schon hinter sich hat. Der Text ist ihm wohl nicht diktiert worden; die durchwegs gute Orthographie scheint den Beweis zu liefern, daß er ihn aus einer Vorlage abgeschrieben hat. Während aber in heidnischer Zeit vorwiegend Homer, Menander und Fabeldichter wie Babrius zu diesem Zwecke verwendet wurden, steht in christlicher Zeit naturgemäß die Bibel im Mittelpunkt des Unterrichtes. Beim Abschreiben geht er sehr sorgfältig zu Werke. Die Seiten werden numeriert und an den Anfang einer jeden das Christusmonogramm gesetzt. Der Text, den er abschrieb, Psalm 32 (33), 9—15, stimmt im allgemeinen mit der gewöhnlichen Überlieferung überein. Nur S. 3, 2 ist eine größere Abweichung zu verzeichnen; der Papyrus hat hier ἀπὸ γενεᾶς εἰς γενεάν, während B und S ἀπὸ γενεῶν εἰς γενεάς, A und danach Rahlfs aber εἰς γενεὰν καὶ γενεάν haben. Bis S. 5, 3 schreibt er recht brav die Vorlage ab, fügt auch S. 2, 4 das ausgelassene ν in ἀρχόντων ein; dann aber macht er einen groben Fehler. Offenbar wollte er ἀνθρωπείων anstatt ἀνθρώπων schreiben, doch er bemerkt es noch rechtzeitig und schreibt das Wort gar nicht zu Ende. Er macht einen Strich darunter, fängt, da er auch S. 5, 1 πάντες für πάντας geschrieben hatte, auf einer neuen Seite nochmals mit Vers 13 (ἐξ οὐρανοῦ κτλ.) an und schreibt nun sein Pensum anstandslos zu Ende. Die Bedeutung der Striche ist nicht ganz klar; vielleicht Markierung der Pensa oder dgl. In diesem Falle wären allerdings die Abschnitte sehr ungleich: zuerst zehn, dann 12 Zeilen (der Strich am Ende von S. 2 soll wohl nur die Seite, nicht die Übung abschließen), dann zwei, sechs und endlich 18 Zeilen. Der Schreiber C hat auch hier den freien Platz ausgenützt und auf S. 5 begonnen, den Anfang der Aufgabe des anderen nachzuschreiben. Doch es gelang ihm nicht recht. Besondere Schwierigkeiten bereitete ihm das Wort ἐγενήθησαν, bei dem er das γ ausläßt, dafür aber ηθ zweimal schreibt. Aber unverdrossen setzt er auf S. 9 seine Übung fort, wo es im großen und ganzen schon ziemlich gut geht, er sich aber doch noch einige Variationen des Textes gestattet (ἐνέτειλος für ἐνετείλατο und διασκέδαστος für διασκεδάζει).

XXV. Proverbia 26, 11. 17—18

P. Gr. Vind. 3077

saec. V/VI
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)?
1891

Ein aus zwei kleineren Teilen zusammengefügtes Fragment aus sehr dunklem Pergament, das 7 *cm* breit und 4 *cm* hoch ist. Zur linken Begrenzung der Schriftsäule sind auf der Fleischseite zwei parallele senkrechte Linien blind eingedrückt. Der freie Rand ist vollkommen weggebrochen. Die Schrift ist eine aufrechtstehende Bibelunziale mit dicken Buchstaben, die noch in wenigen Einzelheiten an den Cod. Alexandrinus erinnert, im Gesamteindruck aber doch einer späteren Zeit, etwa der Wende vom 5. zum 6. Jh. anzugehören scheint. Der Text war ebenso wie bei den vorher behandelten Psalmenfragmenten stichisch geschrieben. Am Schluß von I, 3 und II, 2 steht ein Punkt. In I, 7 stand die Kontraktion $\overline{\text{ανο}}\overline{\text{υσ}}$.

Für die textliche Beurteilung des Fragmentes stehen uns die Ausgabe von H. B. Swete und die Handausgabe von Rahlfs (1935) zur Verfügung. Mit dem dort abgedruckten Text stimmt unser Fragment vollkommen überein. Eine weitergehende Beurteilung ist derzeit nicht möglich.

I. (Fleischseite):

26, 11 κα[κια]
[α]ναστρεψασ επι τ[ην εαυτου]
αμαρτ[ι]αν·
11a [εστιν αισ[χυνη επαγουσα]
αμα[ρτιαν]
και ε[στιν αισχυνη...]

II. (Haarseite):

26, 17 [του εν πλη]σμον[η α]πο
[κομιζοντοσ] αγγελιαν·
17 [ωσ]περ ο κρατων κερκου κυ[νοσ]
[ο]υτω[σ ο προεστ]ωσ αλλοτ[ριασ]
[χρισεωσ]
18 [ωσπερ οι ιωμενοι π]ροβαλ[λου]
[σιν λογουσ εισ ανο]υσ

11: αναστρεψας κακια S | **18:** ιωμενοι] πιρωμενοι S^c |

XXVI. Proverbia 27, 10—11. 15—16

P. Gr. Vind. 39209

saec. V
Faijûm
1883

Ein 4 *cm* breites und 6·5 *cm* hohes Pergamentfragment aus der Mitte eines Doppelblattes. Ein Teil des Falzes ist erhalten. Der innere Freirand, der auch von der zweiten Hälfte des Doppelblattes allein erhalten ist, ist 1 *cm*, der untere Freirand 2 *cm* breit (unterhalb der Zeile: και αποστρεψον stand wohl keine weitere Zeile mehr). Der Schriftspiegel wird durch eine senkrechte Blindlinie begrenzt, eine zweite parallele, 1 *cm* weiter rechts gezogene Linie begrenzt die eingerückten Zeilen des stichisch geschriebenen Textes. Die Seite war einkolumnig beschrieben, der Schriftspiegel etwa 10 *cm*, das ganze Blatt etwa 13 *cm* breit. Da sich der Text zwischen I 7 und II 1 auf 13 Zeilen verteilen läßt, ergibt sich, daß auf einer Seite ungefähr 20 Zeilen gestanden haben. Die mutmaßliche Blatthöhe war demnach etwa 18 *cm*. Die Schrift ist eine ausgeprägte Bibelunziale des 5. Jh. In den spärlich erhaltenen Resten kommen keinerlei Kürzungen, Satzzeichen o. dgl. vor.

In textkritischer Hinsicht ist das Fragment, das nach Rahlfs, Septuaginta 1935 verglichen ist, belanglos.

I. (Fleischseite):

εισ δε [τον οικον του αδελφου] Prov. 27, 10²
σο[υ μη εισελθησ ατυχων]

χρεισ[σων φιλοσ εγγυσ]
η αδ[ελφοσ μακραν οικων]
σοφ[οσ γινου υιε ινα ευ] 11
[φραινεται μου η καρδια]
κ[αι αποστρεψον . . .]

10: χρισσον S A | **10** 3—4 unus stichus Rahlfs | **11:** ευφρ. μου C V] ευ φρ. σου S A, σου ευφρ. B |

II. (Haarseite:

[σταγονεσ εκβαλλο]υσιν Prov. 27, 15
[ανον εν ημερα χει]μερι
[νη εκ του οικου αυ]του
[ωσαυτωσ και γυνη λοιδο]ροσ
[εκ του ιδιου οικου]
[βορεασ σκληροσ ανεμο]σ 16

15: αυτου om. B S | εκ] απο S |

XXVII. Proverbia 30, 32—31, 1. 3—6

P. Gr. Vind. 30135 **saec. V/VI**
? ?

Ein 3·3 *cm* breites und 8·5 *cm* hohes Pergamentfragment, dessen Haarseite stark abgerieben ist, und das von der inneren unteren Ecke eines Kodexblattes stammt. Der innere Freirand ist 1 *cm* breit, der untere 1·3 *cm*. Da sich der Text zwischen I 9 und II 1 auf etwa acht Zeilen verteilen läßt, dürften auf einer Seite etwa 18 bis 20 Zeilen gestanden sein. Der stichisch angeordnete Text ist in einer Unziale des 5.—6. Jh. geschrieben. Der Schluß von II 10 (letzte Zeile der Seite) ist unter diese Zeile gesetzt. Zweimal findet sich der ν-Strich (II 4 und 6), einmal die diakritischen Punkte (II 5).

I. (Haarseite):

εαν [προη σεαυτον εισ] Prov. 30, 32
ευ[φροσυνην]
και ε[κτεινησ την χειρα σου]
αμελ[γε γαλα και εσται βουτυρον] 33
εαν δ[ε εκπιεζησ μυκτηρασ εξ]
ε[λ]ε[υσεται αιμα]
εαν δε [εξελκησ λογουσ εξελ]
ευσ[ονται κρισεισ και μαχαι]
οι εμο[ι λογοι ειρηνται υπο θυ] 31, 1

II. (Fleischseite):

[και τον σον νουν και] βιον Prov. 31, 3
[εισ υστεροβουλιαν]
[μετα βουλησ παντα] ποιει 4
[οι δυνασται θυμωδ]εισ εισι
[οινον δε μη πινετωσα]ν | ϊνα 5
[μη πιοντεσ επιλ]αθω
[ται τησ σοφιασ]
[και ορθα κριναι ο]υ μη δυ
[νωνται τουσ ασ]θενεισ
[διδοτε μεθυ]ν τοισ εν λυ 6
παισ

Der Text, der keine nennenswerten Abweichungen von der Ausgabe von Rahlfs (1935) zeigt, ist nicht ganz vollständig. So muß man annehmen, daß in Prov. 30, 32 (I 3) der Schluß des Stichus (μετα μαχησ ατιμασθησι) fehlt, da der ganze Text des Stichus in der Zeile keinen Platz gefunden haben kann. Ebenso fehlt in Prov. 31, 4 der Stichus μετα βουλησ οινοποτει (nach II 3). Hier ist allerdings der Ausfall infolge der großen Ähnlichkeit des Stichus mit dem vorhergehenden (μετα βουλησ παντα ποιει) leicht erklärlich. In II 5 weicht das Fragment von der sonst üblichen Stichenteilung insoferne ab, als es den ersten Stichus von Prov. 31, 5 mit dem letzten von 31, 4 zu einem einzigen Stichus verbindet.

XXVIII. Jesus Sirach 42, 17—19

P. Gr. Vind. 26782

saec. V
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1886/87

Auf dem 10·5 *cm* breiten und 9 *cm* hohen Papyrusfragment, das einst die äußere untere Ecke eines Kodexblattes bildete, stehen auf dem Recto nach einem äußeren Freirand von 1·8 *cm* die Anfänge von acht Zeilen. Der untere Freirand ist in einer Breite von 3 *cm* erhalten. Die Schrift, eine monumentale Bibelunziale aus dem Ende des 5. Jh. (vgl. Caval.-Lietzm. 2. 3), ist auf dem jetzt stark gebräunten Untergrunde schon ziemlich verblaßt. Auf dem Verso, das ebenfalls in der gleichen Weise beschriftet war, ist sie infolge starker Verschmutzung überhaupt ganz unleserlich geworden und zum Teil geschwunden. Da ja das Buch Sirach zu den poetischen Büchern gehört, ist der Text stichisch geschrieben. In Zeile 5 stehen diakritische Punkte: ϋψ[ι]στ[ος.

Beachtenswert ist, daß das Fragment in 42, 18 mit der Lesart υψιστος (so auch S und A) von B abweicht. Von Wichtigkeit ist ferner, daß in 42, 19 die für das επεσομενα (oder τα εσομενα) der sonstigen Überlieferung sich findende Variante τα επερχομενα noch nicht anderweitig belegt und demnach neu ist.

Recto:

42. 17 σ[τηριχθηναι εν δοξη αυτου το παν]
18 αβυσσο[ν και] καρδ[ιαν εξιχνευσεν]
και εν πανουργευ[μασιν αυτων δια]
νοηθη
(19) εγνω γαρ ο ὑψ[ι]στ[ος πασαν ειδησιν]
[και] ενεβλεψε[ν] εισ σ[ημειον αιωνοσ]
19 [α]παγγελων τ[α π]αρ[εληλυθοτα και]
τα επερχομεν[α]

18: πανουργημασιν S* (-γευμασιν S c. a) A | διενοηθη S A] διενοηθην BC | **(19):** υψιστος S AC* vid] κυριος B | απαγγελλων] pr. και S C | **19:** τα επερχομενα] επεσομενα B Swete, τα εσομενα S A C Rahlfs |.

XXIX. Jeremias 13, 16—18. 22—25

P. Gr. Vind. 26093

saec. VI
Faijûm
1881—1884

Helles, dünnes, sehr gut gearbeitetes Pergament. Das Bruchstück, das 5·5 *cm* breit und 18·5 *cm* hoch ist, entstammt der inneren Hälfte eines Blattes aus einem äußerst sorgfältig angefertigten Kodex. Der innere Freirand ist ebenso wie der obere beiderseits 2 *cm* breit. Die Linien sind auf der Fleischseite blind vorgezogen. Eine Linie dient auch zur senkrechten Begrenzung des Schriftspiegels. Das Blatt war in zwei etwa 5 *cm* breiten Kolumnen beschrieben. Teilt man den Text zwischen I, 1 und II, 1 in drei gleiche Teile, so ergibt sich, daß von der uns erhaltenen Kolumne höchstens eine Zeile fehlt. Bringt man nun die fehlenden Ränder und das Interkolumnium in Rechnung, so läßt sich als ursprüngliche Blattgröße etwa 17×21 *cm* berechnen. Die Schrift ist eine prachtvolle Bibelunziale, die bis in Einzelheiten mit der Schrift der Josua-Handschrift der Freer-Sammlung (hrsg. v. H. A. Sanders, The Old Testament Manuscripts in the Freer-Collection. New York 1917) übereinstimmt; nur das α ist ein wenig anders geformt. Sanders setzt sie (a. a. O. S. 17) in die erste Hälfte des 5. Jh. Schubart (Griech. Pal. S. 144 und Abb. 102) weist sie aber dem 6. Jh. zu. Wessely hat (im Inventarverzeichnis) für unser Fragment sogar saec. VI/VII angegeben. Ich glaube, daß am ehesten der Anfang des 6. Jh., vielleicht auch das Ende des 5. Jh. (vgl. P. Gr. Vind. 26782) als Entstehungszeit dieser Schrift in Betracht kommt. Interpunktionszeichen, Akzente und Spiritus fehlen. Die Kontraktion $\overline{\kappa\sigma}$ findet sich II, 22. Diakritische Punkte stehen I, 14: ὑβρεωσ. Auf Seite II steht rechts oben ε; davor ist noch der Rest eines Buchstabens sichtbar, der zu λ, κ oder ξ gehören könnte. Es wird sich um die Lagenzählung handeln. Ist das richtig, so war die letzte und somit auch die erste Seite der Lage eine Fleischseite, was ganz der griechischen Manier entspricht.

Der Text weicht nur in 13, 17 von B ab, wo er mit S, A, Q δε ausläßt. Sonst ist er belanglos.

I. (Haarseite):

13, 16 επ ο[ρη σκο]
τινα [και ανα]
μεν[ειτε εισ]
φωσ [και εκει]
σκια θ[ανατου]
και τεθ[ησον]
ται εισ σ[κοτοσ] |
17 εαν μη [ακου]
σητε κ[εκρυμ]
μενω[σ κλαυ]
[σ]εται η [ψυχη]
υμων α[πο]
προσωπ[ου]
υβρεω[σ και]
κατα[ξουσιν]
οι ο[φθαλμοι]
υ[μων δακρυα]
οτ[ι συνετρι]
βη [το ποιμνι]
18 ον [κυ | ειπατε]
τω [βασιλει]
κ[αι τοισ δυ]
[ναστευουσιν]

II. (Fleischseite):

[.]ε
13, 22 παραδε]ιγματι
[σθηναι] τασ
[πτερνασ] σου |
23 [ει αλλα]ξεται αι
[θιοψ] το δερ
[μα αυ]του και
[παρδ]αλισ τα
[ποι]κιλματα αυ
[τησ] και υμεισ
[δυν]ησεσθε ευ
[ποι]ησαι με[μ]α
[θη]κοτεσ τα κα
24 [κα] | και διεσπει
[ρα αυ]τουσ ωσ φρυ
[γανα] φερομε
[να υπο α]νε[μ]ου
[εισ ερημ]ον |
25 [ουτοσ ο κ]λη
[ρουσ σου κα]ι με
[ρισ του α]πει
[θειν υμα]σ ε
[μοι λεγει] κυ

16: σκοτεινα B$^{a.b}$ A Q | **17:** εαν δε Swete Rahlfs, om. δε S A Q | **23:** αυτου om A | δυνησεσθε] δυνησεται A | εποιησε S* (ευποιησε S$^{c.a}$ (?), -σαι S$^{c.b}$ (?)) | **24:** και om S* | διεσπειρα] διεφθειρα A υπο] απο B | ερημον] + τοπον A | **25:** κληρος] κληρονομος S | και 1° om S Q |

XXX. Daniel 3, 23–25

P. Gr. Vind. 29255

saec. V
Faijûm
1883

Ein 5·3 *cm* breites und 7·5 *cm* hohes Blättchen aus grobem, stark abgescheuerten Papyrus, auf dessen Verso, in einer flüchtigen, vom Bibelstil abweichenden Unziale des 5. Jh. geschrieben, die Reste von zehn Zeilen stehen. Das Recto ist leer; nur an seinem unteren Rande ist, von einer anderen Hand als auf dem Verso geschrieben,]ριτη oder]οιτη zu erkennen. In Z. 10 steht die Kontraktion $\overline{\kappa\omega}$. Punkte, Akzente, Spiritus u. dgl. fehlen.

Verso:

	εξελθουσα] η φλ[οξ εκ της] καμι[νου	Dan. 3, 23
	ενεπυρισ]εν και [απεκτεινεν	
	αυτοι] δε [σ]υν[ετηρηθησαν | ουτωσ	24
	ουν προσ]ηυξατο α[ναν]ιασ και αζαριασ	
5	και μισα]ηλ και υμι[νησα]ν [τ]ω [κω οτε	
	αυτουσ] ο βασιλευσ [π]ροσετ[α]ξ[εν εμ	
	βληθην]αι εισ την καμει[ν]ο[ν | στασ δε	25
	αζ]αριασ προσευξατ[ο ουτωσ και	
	ανο]ιξασ το στομα αυ[του εξωμολο	
10	γειτ]ο τω κω αμα το[ισ] συ[νεταιροισ αυτου	

Das vorliegende Fragment bietet den Text des Buches Daniel nach der Version der Septuaginta und nicht nach der des Theodotion, die in fast allen Handschriften den Septuagintatext verdrängt hat. In textkritischer Hinsicht zeigt es keine Besonderheiten. Wenn auch der unter die Oden aufgenommene Teil des Buches Daniel erst mit 3, 26 beginnt, wird man doch annehmen dürfen, daß das Blättchen einmal liturgischen Zwecken gedient hat.

XXXI. Daniel 3, 62–66 (Ode 8)

P. Gr. Vind. 25199. **saec. VII**
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1886

Ein 7 *cm* breites und 10·5 *cm* hohes Papyrusblättchen, auf dessen Recto sechs Zeilen stehen. Das Verso ist leer. Oben ist ein 2 *cm* breiter Rand erhalten. Das Bruchstück stammt aus keinem Kodex, sondern gehörte zu einem Einzelblatt, das 20—25 *cm* breit gewesen sein muß. Die Schrift ist eine byzantinische Kursive des 7. Jh., mit der man etwa Pap. Lond. CCIX, 1 (613—641 n. Chr.) vergleichen kann. Nach αιωνασ in Zeile 2 steht eine Virgula, danach folgt ein kleines Spatium. Die Orthographie zeigt den Nichtgriechen. Es steht ει für η: σεληνει (1); ι für ει: ευλογιτε (6); ω für ο: αυτων (3), κυρι]ων (4), των κυριων (5); ρρ für ρ: υπερρυψο[υτε (4). Zu beachten ist, daß die Nomina sacra nicht kontrahiert sind.

Der Umstand, daß der Text auf einem dem liturgischen Gebrauche dienenden Einzelblatte steht, weist darauf hin, daß er nicht aus dem Zusammenhange des Buches Daniel entnommen ist, sondern daß es sich hier um ein Fragment der achten Ode[1]) handelt (vgl. Septuaginta ed. A. Rahlfs X, S. 78 ff.). Demnach gehört das Fragment in die gleiche Reihe wie die vorher behandelten Psalmen auf Einzelblättern. Textliche Varianten liegen nicht vor.

---

[1]) Die alttestamentlichen Oden sind bekanntlich eine Auswahl von poetisch gehobenen Stellen des Alten Testamentes, die neben dem Psalter im Gottesdienste regelmäßig Verwendung fanden.

Recto:

3, 62 . . . | ευλογειτε ηλιοσ] και σεληνει τω[ν κυριων]
63 [υμνειτε και υπερυψουτε αυτον εισ τουσ αιω]νασ ∫ | ευλογει[τε αστρα]
[του ουρανου τον κυριον υμνειτε και υπερυ]ψουτε αυτων εισ τουσ αιων[ασ]
64 [ευλογειτε πασ ομβροσ και δροσοσ τον κυρι]ων υμνειτε και υπερρυψο[υτε]
65 [αυτον εισ τουσ αιωνασ | ευλογειτε παντα τ]α πνευματα των κυριων
66 [υμνειτε και υπερυψουτε αυτον εισ τουσ αιωνα]σ | ευλογιτε πυρ και κ[αυμα]

XXXII. Marcus 3, 2—3. 5[1])

P. Gr. Vind. 1384 saec. V/VI ? ?

Ein 9 *cm* breites und 15 *cm* hohes, glattes, helles Pergamentfragment, das, wie der noch in einer Breite von 5 *cm* beiderseits erhaltene untere Freirand und der auf der Haarseite rechts (auf der Fleischseite links) 1·5 *cm* breite Rest des äußeren Freirandes beweisen, einmal die untere äußere Ecke eines Kodexblattes gebildet hat, und auf dem beiderseits je zehn verstümmelte Zeilen stehen. Blindlinien sind auf der Fleischseite in einem Abstand von 1 *cm* von einander gezogen; ebenso werden die ca. 7·5 *cm* breiten Kolumnen durch senkrechte Blindlinien begrenzt. Der Text war in zwei Kolumnen geschrieben, von denen die äußere erhalten ist. In einer Kolumne standen etwa 23 Zeilen, von denen 13 verlorengegangen sind. Die mutmaßliche Blattgröße war etwa 33 × 23 *cm*. Die klobige, großbuchstabige Bibelunziale des 5.—6. Jh., in der das Fragment geschrieben ist, läßt vermuten, daß wir es hier mit dem Rest einer liturgischen Zwecken dienenden Handschrift, also eines Lektionars zu tun haben. Punkte stehen I, 5; II, 4. 9; diakritische Punkte I, 3. Akzente und Spiritus fehlen.

I. (Fleischseite):		II. (Haarseite):	
σιν θ[εραπευ]	Marc. 3, 2	[και] πε]ριβλε	Marc. 3, 5
σει αυτ[ον]		[ψαμι]ενοσ αυ	
ϊνα κατ[ηγ]		[το]υσ μετ ορ	

[1]) Die Grundlage für die textliche Beurteilung der neutestamentlichen Fragmente bildet die große Ausgabe von Hermann v. Soden, Die Schriften des Neuen Testamentes I-II, Berlin-Göttingen 1902—1913. Neben dieser großartigen Verarbeitung des gesamten Materials kommen ältere Ausgaben, auch Westcott-Hort, kaum in Betracht. Eine eingehende Darstellung aller Probleme bietet auch C. R. Gregory, Textkritik des Neuen Testamentes, Leipzig 1900—1909. Für die neuesten Arbeiten auf diesem Gebiete ist F. G. Kenyon, Recent Developments in the textual criticism of the Greek Bible, London 1933 heranzuziehen. Am wichtigsten sind dabei wieder die Chester-Beatty Papyri (hrsg. v. F. G. Kenyon, London 193[illegible] ff.) und die Freer-Hss. (H. A. Sanders, The New-Testaments Manuscripts in the [illegible]ollection, New-York 1918). Die Handschriftenbezeichnung Sodens habe i[illegible]ten, obwohl sie noch nicht allgemein anerkannt ist und sich gewicht[illegible]dagegen ausgesprochen haben (vgl. z. B. E. Nestle, Einf. i. d. griech. N[illegible]ufl. Göttingen 1909, S. 57 ff., die neue Liste von C. R. Gregory, Die gr[illegible]schriften des Neuen Testamentes, Leipzig 1908; vgl. dazu Soden a.[illegible]ff.). Im gemeinen kann das Ziel der textkritischen [illegible]nalyse der F[illegible] das se[illegible] womöglich als einer der drei großen Reze[illegible]en Soden[illegible]gehöri[illegible] weisen. Eine genauere Lokalisierung in[illegible]b der Ü[illegible]st in meisten Fällen unmöglich.

	[ωρη]σωσιν			[γ]ησ· συλ[λυ]
5	[αυ]του. | κ[αι]	3	5	πουμε[νοσ]
	[λε]γει τω α[ν]			επι τη π[ω]
	[θρ]ωπω τω [ε]			ρωσει τ[ησ]
	[ξ]ηραμμεν			καρδιασ α[υ]
	[η]ν εχον			τωνˑ λεγ[ει]
10	[τι] την χειρα		10	τω ανθρ[ω]

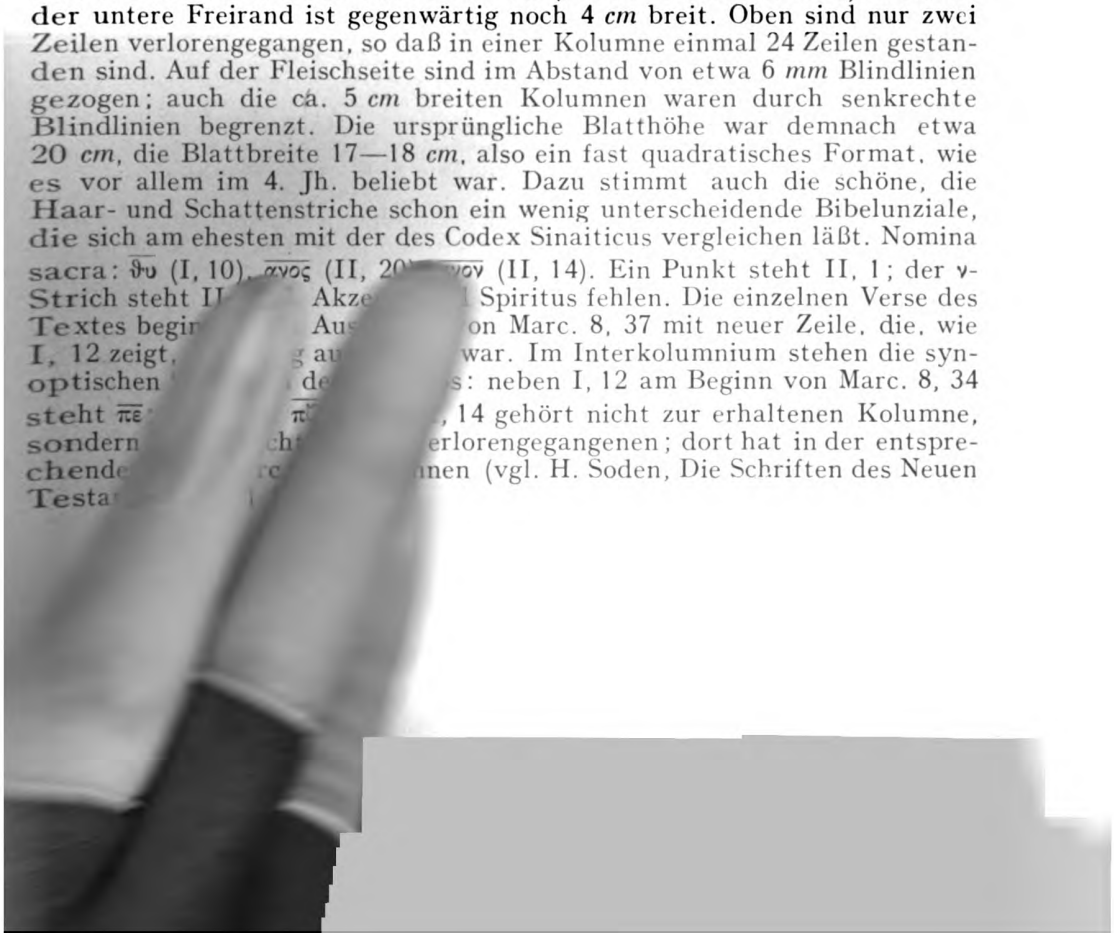
2: αυτον om. I α δ 5 lat. \| αυτου] αυτον I α δ 5* (lat) \| **3:** εξηραμμενην] ξηραν H exc 76 376 f sa I α 014 f 620 93 φα 1444 \| εξηραμμενην εχοντι την χειρα K] την εξηραμμενην χειρα εχοντι H δ 2 δ 3* 76 I α 133, την χειρα εχοντι εξηρ. [ξηραν] H δ 1 56 1016 I α 93 f ι^{b} 1211 a, εχοντι την χειρα εξηρ. I α δ 5 f 168′ 370 f lat \| **5:** πωρωσει] νεκρωσει I α δ 5 \|.

In textkritischer Hinsicht ist vor allem Marc. 3, 3 beachtenswert, wo das Fragment mit εξηραμμενην εχοντι την χειρα eine unter dem Einfluß von Luk. 6, 8 entstandene typische Lesart der Koine hat. Das stimmt auch vortrefflich zu der Tatsache, daß wir es hier mit dem Fragment eines Lektionars zu tun haben, da ja bekanntlich die Rezension K gerade in diesen, dem liturgischen Gebrauch unmittelbar dienenden Büchern am frühesten die weiteste Verbreitung fand. Sonst finden sich keine Abweichungen von dem Text in der Ausgabe Sodens.

XXXIII. Marcus 8, 33–34. 34–37

P. Gr. Vind. 29300 **saec. IV**
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)
1893

Ein 4 *cm* breites und 16·5 *cm* hohes Bruchstück aus starkem Pergament, von dem die innere Hälfte der äußeren Kolumne eines dereinst in zwei Kolumnen beschriebenen Kodexblattes erhalten ist. Das Interkolumnium ist noch in einer Breite von 1·3 *cm* (auf der Haarseite links) erhalten, der untere Freirand ist gegenwärtig noch 4 *cm* breit. Oben sind nur zwei Zeilen verlorengegangen, so daß in einer Kolumne einmal 24 Zeilen gestanden sind. Auf der Fleischseite sind im Abstand von etwa 6 *mm* Blindlinien gezogen; auch die ca. 5 *cm* breiten Kolumnen waren durch senkrechte Blindlinien begrenzt. Die ursprüngliche Blatthöhe war demnach etwa 20 *cm*, die Blattbreite 17—18 *cm*, also ein fast quadratisches Format, wie es vor allem im 4. Jh. beliebt war. Dazu stimmt auch die schöne, die Haar- und Schattenstriche schon ein wenig unterscheidende Bibelunziale, die sich am ehesten mit der des Codex Sinaiticus vergleichen läßt. Nomina sacra: θυ (I, 10), ανος (II, 20 [illegible]νον (II, 14). Ein Punkt steht II, 1; der ν-Strich steht II [illegible] Akze[illegible] Spiritus fehlen. Die einzelnen Verse des Textes begi[illegible] Aus[illegible]on Marc. 8, 37 mit neuer Zeile, die, wie I, 12 zeigt, [illegible]g au[illegible]war. Im Interkolumnium stehen die synoptischen [illegible] de[illegible]s: neben I, 12 am Beginn von Marc. 8, 34 steht πε[illegible] π[illegible], 14 gehört nicht zur erhaltenen Kolumne, sondern [illegible]ch[illegible]erlorengegangenen; dort hat in der entsprechende[illegible]rc[illegible]nnen (vgl. H. Soden, Die Schriften des Neuen Testa[illegible]



	I. (Haarseite):		II. (Fleischseite):	
	2 Zeilen fehlen		2 Zeilen fehlen	
	δε επι[στραφεισ]	Marc. 8, 33		
	και ιδω[ν τουσ]		[ακολουθειτ]ω μοι·	Marc. 8, 34,
	μαθη[ταισ αυ]		[οσ γαρ] εαν θε	35
	του επ[ετιμη]		[λη τη]ν ψυχ$\bar{η}$	
5	σεν τω[πετρω]		[αυτο]υ σωσαι	
	και λεγ[ει υπα]		5 [απολ]εσει αυ	
	γε οπισ[ω μου]		[τη]ν οσ δ αν	
	σαταν[α οτι]		[απολ]εση τ$\bar{η}$	
	ου φρο[νεισ τα]		[ψυχη]ν αυτου	
10	του θ$\bar{υ}$ α[λλα τα]		[ενεκ]εν εμου	
	των αν[θρωπων]		10 [και τ]ου ευαγ	
$\overline{πε}$	και προ[σκαλε]	34	[γελιο]υ σωσει	
⸗	σαμεν[οσ τον]		[αυτ]η$\bar{ν}$	
	οχλον[συν τοις]		[τι γαρ] ωφελει	36
15	μαθητ[αισ αυ]		[ανο]$\bar{ν}$ κερδη	$\overline{πζ}$
	του ειπ[εν αυ]		15 [σαι το]$\bar{ν}$ κοσ	⸗
	τοισ ει [τισ]		[μον ολο]$\bar{ν}$ και ζη	
	θελει ο[πισω]		[μι]ωθ[η]ναι	
	μου ακ[ολου]		[τη$\bar{ν}$ ψ]υχη$\bar{ν}$	
20	θειν α[παρνη]		[αυτου] | τι γαρ	37
	σασθω [εαυτον]		20 [δωσει] $\overline{ανοσ}$	
	και αρατ[ω τον]		[ανταλλ]αγμα τη[σ]	
			[ψυχ]ησ αυτου |	

33: τω πετρω K] τω om. H δ 1–2 56 I α δ 5 286 Soden | **34:** ει τις] οστις Τα K gg H exc δ 3 c δ 371 sa bo | ακολουθειν] ελθειν H exc δ 3* | **35:** αν Ωρ K gg H exc 56 | ψυχην αυτου] εαυτου ψυχην H δ 1 | απολεση] απολεσει H exc δ 48 f | την ψυχην αυτου 2 H exc δ 3] την εαυτου ψυχην Soden, αυτην I α δ 5 c | add ουτος a σωσει K gg H exc δ 3 c 1016 | **36:** ωφελησει Ωρ K gg H exc 6 3 δ 48 | ανθρωπος H δ 2* δ 3 c | κερδησαι ... ζημιωθηναι] εαν κερδησῃ ... ζημιωθῃ Κλ Ωρ K gg H δ 1–2 **37:** τι γαρ] η τι K gg Τα H exc δ 3 δ 48, η τι γαρ I α δ 5* | δωσει Ωρ I K] δω H δ 2 c Soden, δω H δ 1–2*, om. δω ανθρ. H 76 | add ο a ανθρωπος Τα H δ 1 sa | αυτου] εαυτου H δ 1.

Der Text des vorliegenden Fragmentes folgt, wenn sich auch im einzelnen K-Lesarten finden, im allgemeinen der Rezension H. Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht folgende Stellen: Marc. 8, 34 hat das Fragment mit den meisten H-Kodizes ει τις an Stelle von οστις in K; 8, 35 hat es ebenfalls mit dem H-Text εαν und nicht das αν der K-Rezension; im gleichen Vers steht die ausgesprochene H-Lesart ψυχην αυτου 2 gegenüber der auch von Soden in den Text aufgenommenen Variante εαυτου ψυχην; weiters fehlt in Übereinstimmung mit H das für K charakteristische ουτος vor σωσει; in 8, 36 lesen wir mit H ωφελει gegenüber ωφελησει in K und κερδησαι . . . ζημιωθηναι (mit H δ 1–2) gegenüber εαν κερδησῃ . . . ζημιωθῃ bei Klemens, Origenes und in der Koine; in 8, 37 steht τι γαρ gegenüber der

K-Variante η τι. Dem gegenüber steht eine Reihe von Abweichungen vom reinen H-Text: 8, 33 liest das Fragment mit K τω πετρω (beeinflußt von Matth. 16, 23), während H $^{\delta 1-2}$ und Soden den Artikel weglassen. Ferner fehlt in 8, 34 die H-Lesart ελθειν an Stelle von ακολουθειν; ebenso muß man wohl annehmen, daß in 8, 37 die K-Lesart δωσει gestanden ist an Stelle des in H überlieferten δω oder δοί, da sonst die Zeile nicht ausgefüllt wäre.

XXXIV. Marcus 15, 20–21. 26–27

P. Gr. Vind. 36112

saec. IV/V
Faijûm
1881—1884

Ein 5 *cm* breites und 5·4 *cm* hohes Fragment aus hellem, dünnem, ausgezeichnet gearbeitetem Pergament, das einmal die äußere untere Ecke eines Kodexblattes bildete und auf dem noch beiderseits sechs verstümmelte Zeilen mit ursprünglich durchschnittlich 20 Buchstaben erhalten sind. Unten ist ein 2 *cm* breiter Freirand erhalten, außen (auf S. I rechts) einer von 1 *cm* Breite. Die Breite der Schriftsäule dürfte etwa 8 *cm* gewesen sein. Da sich der Text zwischen I, 6 und II, 1 in 13 Zeilen zu je 20 Buchstaben einteilen läßt, standen auf S. II einmal 19 Zeilen, deren Höhe etwa 11 *cm* betrug. Daraus ergibt sich: erstens, daß die Handschrift einkolumnig geschrieben war, zweitens daß die mutmaßliche Blattgröße 11 × 15 *cm* war. Liniierung ist keine vorhanden. Die Schrift ist eine aufrechte, quadratische Bibelunziale mit ganz schwacher Unterscheidung der Haar- und Schattenstriche, die durch ihre weitgehende Übereinstimmung mit dem Cod. Sinaiticus (Pal. Soc. I, 105) an die Wende des 4. und 5. Jh. gesetzt wird. Punkte stehen in I, 2. 5; II, 2. Auch zwischen den beiden γγ in I, 3 steht oberhalb der Zeile ein Punkt. Diakritische Punkte stehen in I, 2: ϊνα. In I, 6 ist πατερα ausgeschrieben.

In 15, 21 hatte schon der Archetypus von δ 1 und δ 2 wie unser Fragment εγγαρευουσιν, während die gesamte andere Überlieferung αγγαρευουσιν liest [1]). Das Fragment muß also diesen beiden Handschriften nahegestanden sein. In 15, 20 τα ιδια ιματια geht die Rezension H auseinander. Nur 1016 und zwei junge Hss. der I-Rezension haben den gleichen Text wie unser Fragment; nur teilweise hat ihn δ 2, da dem τα ιδια ιματια noch αυτου folgt; das kann aber in unserem Fragment infolge des geringen Raumes nicht gestanden sein. Aus diesem Grunde kommt auch die Lesart von δ 1, δ 3, δ 6, 76: τα ιματια αυτου nicht in Betracht. Es spricht also nichts dagegen das Fragment der H-Rezension zuzurechnen.

I. (Haarseite):

15, 20 τα ιδια] ιμα[τια και]
[εξαγουσιν α]υτον ϊνα [σταυ]
21 [ρωσωσιν α]υτον· και εγγ[α]
[ρευουσιν π]αραγοντα τινα
[σιμωνα κυ]ρυναιον· ερχομε
[νον απ αγρ]ου τον πατερα

[1]) ἐγγαρεύειν findet sich noch Pap. Lond. 1171, B, c; vgl. Preisigke, Wörterbuch I, col. 406 und Liddell-Scott I, 467.

II. (Fleischseite):

15. 26 [κ]αι ην [η επιγραφη τησ αιτι]
[α]σ αυτου· επ[ιγεγραμμενη]
[ο] βασιλευσ τω[ν ιουδαιων] |
27 [κ]αι συν αυτω σ[ταυρουσιν δυο]
ληστασ ενα εκ [δεξιων και]
ενα εξ ευωνυμ[ων αυτου]

20: τα ιδια ιματια H δ 2 1016 I φ b 1096 1386 A^{3}] add αυτου p ιματια H δ 2, αυτου l τα ιδια H δ 1 83 δ 6 76, om τα ιδια I α δ 5, τα ιματια τα ιδια Soden | σταυρωσωσιν αυτον] om αυτον H δ 2 I α δ 5 **21:** εγγαρευουσιν H δ 1* δ 2*]αγγαρευουσιν Soden | τον Σιμωνα παραγ. τ. κυρ. I α δ 5 | Κυρηναιον Soden | **26:** add ουτοσ εστιν α ο βασ. I α δ 5, add ουτοσ p. | ουδ. H δ 4 8 | **27:** εσταυρωσαν σταυρ. H δ 1, σταυρουνται λησται I α δ 5 |.

XXXV. Johannes 1, 31—33. 35—38

P. Gr. Vind. 26214 saec. VI Faijûm 1883

Ein 6·5 *cm* breites und 12·5 *cm* hohes Fragment eines Kodexblattes aus ziemlich grobem Papyrus, auf dem, teilweise verblaßt, 12, bzw. 15 verstümmelte Zeilen in einer Unziale koptischen Charakters aus dem 6. Jh. stehen. Links auf dem Verso (rechts auf dem Recto) ist noch ein 1·5 *cm* breiter Freirand erhalten. Welche Seite der andern vorangeht, läßt sich nicht mehr ermitteln. Nomina sacra: ις̄ (V, 9), ιῡ (V, 4. 8), ιηλ (R, 2), πνᾱ (R, 6), πτῑ (R, 15); diakritische Punkte stehen V. 2, R. 3. 12. Vor V, 1 und nach V. 11 steht eine Paragraphos.

Recto:

[καγω ουκ ηδειν αυτο]ν Joh. 1, 31
[αλλ ινα φανερωθη τω] ιηλ̄
[δια τουτο ηλθον εγω ε]ν ὑδα
[τι βαπτιζων | κ]αι ειμαρτυ 32
[ρησεν ϊωαννη]σ λεγων ·
[οτι τεθεαμαι τ]ο πνᾱ κατα
[βαινον ωσ π]εριστεραν
[εξ ουρανου κ]αι ειμεινεν
[επ αυτον | κα]γω ουκ ηδειν 33
[αυτον αλλ ο] πεμψασ με [βα]
[πτιζειν εν υ]δατι εκεινοσ
[μοι ειπεν ε]φ ον αν ϊδησ
[το πνᾱ κατα]βαινον και
[μενον επ α]υτον ουτοσ
[εστιν ο βαπτιζων ε]ν π̄[τι]

31: εν υδατι H exc 76 I α... A^{4} N Ωρ Χρ Κυ] εν τω υδατ Soden.

Verso:

τ[η επαυριον παλιν ειστηκει] Joh. 1, 35
ο ϊω̣α[ννης και εκ των μα]
θητω[ν] α[υτου δυο | και εμβλε] 36
ψας τω ῑ̄ῡ [περιπατουντι λε]
γει ειδε ο α[μνος του θ̄ῡ | και] 37
ηκουσαν ο[ι δυο μαθηται αυ]
του λαλουν[τος και ηκολου]
θησαν τω ῑ̄ῡ | [στραφεις δε ο] 38
ῑ̄ς̄ και θεασ[αμενος αυτους]
ακολουθουν[τας λεγει αυ]
τοις τι ζητ[ειτε]

ε̄ρμηνει[α̅]
[...]....[...

37: om. ο H δ 156 I α 168 | ιδε Soden | om. και[1] H δ 2* δ 6 | οι δυο μαθηται αυτου H δ 1–2 I φ b 410 0 1279′ 1386 pa b sy cp] αυτου οι δυο μαθηται Soden, οι δυο αυτου μαθηται H 014 δ 8 δ 6 δ 48 f, οι δυο μαθηται λαλουντος αυτου H 1016 a | om. λαλουντος sy c | **38:** om. αυτοις H δ 2*

Das vorliegende Bruchstück stammt nicht aus einer Bibelhandschrift, sondern es ist, wie das in V, 12 etwas eingerückt stehende und durch kleine waagrechte Striche ober und unter dem ersten und letzten Buchstaben hervorgehobene ερμηνεια beweist, das Fragment eines Kommentars oder einer exegetischen Homilie zum Johannesevangelium. Da es aber nur reinen Bibeltext bietet, habe ich es hier unter die Biblica eingeordnet. Der durch Paragraphoi zusammengefaßte und auch inhaltlich eine Einheit bildende Abschnitt Joh. 1, 35—38 bildet das Lemma, an das sich unter der Überschrift ερμηνεια die Interpretation anschloß, von der aber nichts mehr erhalten ist. Die zufällig den ganzen auf dem Verso erhaltenen Text umfassende Stelle Joh. 1, 31—33 kann dann nur als Zitat innerhalb der Exegese erklärt werden.

In textkritischer Hinsicht zeigt der Papyrus der offensichtlich zur H-Rezension gehört, nahe Verwandtschaft mit H $^{\delta\,1-2}$. Vor allem wird das in Joh. 1, 37 deutlich, wo er mit H $^{\delta\,1-2}$ οι δυο μαθηται αυτου liest. Wichtig für die Frage nach dem Verfasser des Kommentars scheint es zu sein, daß der Papyrus in Joh. 1, 31 das τω vor υδατι ausläßt und darin mit Origenes, Chrysostomos und Kyrillos von Alexandreia übereinstimmt. Chrysostomos und Kyrillos kommen jedoch als Autor nicht in Betracht, da sie an den betreffenden Stellen in ihren exegetischen Werken zu Johannes (Joh. Chrys., Hom. in Joh. 18 [Migne 59, 113 ff.] und Kyrill. Alex., Com. in Joh. 2, 1 [Migne 73, 213 ff.]) in der Erklärung zu Joh. 1 35 ff. nirgends Joh. 1, 31 zitieren. Von dem Johanneskommentar des Origenes aber ist die Stelle, an der er über Joh. 1, 35 ff. handelte, in der großen Lücke nach dem sechsten Buch verlorengegangen.

XXXVI. Johannes 8, 51–53; 9, 5–8

P. Gr. Vind. 3081 saec. V
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)?
1891

Zwei kleinere Pergamentstreifen ließen sich zu einem Fragment zusammensetzen, das nun 12·5 *cm* hoch und durchschnittlich 3 *cm* breit ist. Es ist der Rest eines Kodexblattes. Der obere Freirand ist in einer Breite von 2·6 *cm* bis zum äußersten Blattrand, der dort, wo das Pergament mit Luft und Licht in Berührung kam, etwas nachgedunkelt ist, noch ganz erhalten. Auf beiden Seiten sind die Reste von 18 Zeilen erhalten, in denen einmal durchschnittlich je 13 Buchstaben standen. Eine Verteilung des zwischen Seite I und II liegenden Textes auf Zeilen der gleichen Länge ergibt, daß der Text in zwei Kolumnen mit durchschnittlich je 27 Zeilen geschrieben war, und daß uns auf unserem Fragmente die Reste der inneren Kolumnen erhalten sind. Unten sind demnach auf beiden Seiten etwa acht Zeilen verlorengegangen. Die mutmaßliche Kolumnenbreite war 4·5 *cm*, die annähernde Originalgröße eines Blattes etwa 12×19 *cm*. Die Linien sind auf der Fleischseite blind eingedrückt, die Buchstaben sitzen auf den Linien auf. Die Schrift ist eine schöne, quadratische Bibelunziale. Das α ist noch spitz gebildet, aber υ und ρ reichen unter die Zeile, Haar- und Schattenstriche werden unterschieden und teilweise finden sich schon die Knötchen. Das alles deutet auf das ausgehende 5. Jh. hin. In I, 17 wird πατροσ ausgeschrieben. In II, 14 steht eine ἄνω στιγμή.

Der Text des Fragmentes ist sehr bedeutsam. Eine genauere Betrachtung erfordert zunächst die Stelle επεχρεισεν επι τους οφθαλμους (Joh. 9, 6). Hier hat I-H-K: επεχρισεν αυτου τον πηλον επι τους οφθαλμους (so liest auch die Rezension H). Tatian läßt nun in seinem Diatessaron zwar αυτου τον πηλον aus, fügt aber nach οφθαλμους noch του τυφλου hinzu. Denselben Text haben auch die Curetonsche syrische Übersetzung, die ja von Tatian abhängig ist (vgl. Soden a. a. O. I, 1575 und 1582 ff.), und die sahidische Übersetzung (vgl. Soden I, 1487 ff.), beide aber ohne dem Zusatz του τυφλου, so wie in unserem Fragment. Auch in diese ist die Lesart auf dem Wege über Tatian eingedrungen[1]). Die Rezension K verbindet nun die Varianten von I-H-K und Tatian zu επεχρισεν τον πηλον επι τους οφθαλμους του τυφλου. — In 9, 7 fügt ebenso wie unser Fragment auch Tatian vor νιψαι ein και ein. Wir haben also in unserem Fragment einen ausgesprochen tatianischen Text vor uns und kommen damit weit über die Entstehungszeit der drei Rezensionen hinaus bis ins 2. Jh. zurück. Der Text, der Tatian für sein Diatessaron vorlag (vgl. Soden I, 1632 ff.), tritt ganz selbständig der den drei Rezensionen gemeinsamen Vorlage I-H-K gegenüber. In unserem Fall ist auch noch die Übereinstimmung mit der sahidischen Übersetzung zu beachten, durch die ja schon tatianische Lesarten für Ägypten bezeugt sind. Interessant wäre es zu wissen, ob der Kodex, dem unser Fragment entstammt, durchgehends tatianischen Text hatte, oder ob nur die erhaltene Stelle zufällig diese Varianten hat, während der übrige Text der in Ägypten übliche H-Text war.

---

[1]) Soden a. a. O. I, 1592: Auch die Berührungen von sys^c mit sa bo weisen fast ausnahmslos auf Tα als Vermittler, wie sa bo auch sonst gelegentlich verraten, daß, ob auch nur verloren, Tα-Lesarten, sei es nun direkt oder eingeführt durch die Evangelienharmonie des Ammonius, in Ägypten umgingen.

I. (Fleischseite): [col. 1]

8. 51 [εμον λογ]ον τ[ηρ]
[ησῃ θαν]ατο[ν]
[ου μη θε]ωρησ[ῃ]
[εισ τον αι]ωνα |
52 [ειπον αυ]τω ο[ι ιου]
[δαιοι νυ]ν εγν[ω]
[καμεν ο]τι δαιμ[ο]
[νιον εχ]εισ αβρ[α]
[αμ απε]θανεν κ[αι]
[οι προ]φηται κ[αι]
[συ λεγ]εισ εαν τ[ισ]
[τον λο]γον μ̣ο[υ]
[τηρη]σῃ ου μ[η γευ]
[σητ]αι θανατ[ου]
[εισ] τον αιω[να] |
53 [μη] συ μειζω[ν ει]
[του] πα[τ]ρο σ̣η̣[μων]
[αβρ]ααμ [οσ]τ[ισ απε]
[θα]νεν [και οι προ]
[φηται. . .]

II. (Haarseite): [col. 2]

9. 5 [τ]ω κο[σμω ω φωσ]
[ει]μι τ[ου κοσμου] |
6 [τ]αυτα [ειπων επτ]
[υσ]εν χα[μαι και εποι]
[ησ]εν π[ηλον εκ του]
[πτ]υσμ[ατοσ και]
[ε]πεχρε[ισεν επι]
[τ]ουσ οφ[θαλμουσ] |
7 [κ]αι ειπεν [αυτω υ]
[πα]γε και ν[ιψαι εισ]
[τη]ν κολυμ[βηθραν]
[του] σιλωαμ [ο ερμη]
[νε]υεται απ[εσταλ]
[με]νοσ· απ[ηλθεν]
[ου]ν και ενιψ[ατο]
[και] ηλθεν βλ[επων] |
8 [οι ο]υν γειτον[εσ]
[και] οι [θε]ωρο[υν]
[τεσ αυτον τ]ο πρ[οτε]
[ρον. . .]

51: τον λογον τον εμον K gg H exc. 76 . . . | θεωρησει H δ 2, θεωρη H 76 ιδη I 1443 | **52:** add ουν p ειπον K gg H δ 1–2 | om. θανατου H δ 2*, θανατον ου μη θεωρησῃ l. ου μη γ. θ. H δ 1 376 | om. εις τον αιωνα I α δ 5 | **53:** om. πατρος ημων H 014 I α δ 5 || **6:** επεχρισεν Soden, επεθηκεν l. επεχρισεν H δ 1 δ 3*? | επεχρισεν αυτου τον πηλον επι τους οφθαλμους Soden, om. αυτου Τα K gg H exc. 014 δ 3* δ 6 76 f, αυτω l. αυτου I α δ 5, om. τον πηλον Τα I α 83 η ι^{b} δ 505 '371 1443 sy[c] sa | add του τυφλου p οφθαλμους Τα K gg H exc. 014 δ 3* δ 6 76 376 | **7:** om. αυτω I α δ 5 | και νιψαι Τα I ι^{c} 1054 om. και Soden | απηλθεν ⌢ηλθεν H δ 1 |

XXXVII. Johannes 11, 57–12, 7

P. Gr. Vind. 39212

saec. V
Faijûm
1883

Ein 4·5 *cm* breites und 12 *cm* hohes helles, dünnes, jetzt stellenweise zusammengeschrumpftes Pergamentfragment, das einmal die äußere Hälfte eines Kodexblattes bildete. Der untere Freirand ist beiderseits 2 *cm* breit der äußere 2·5 *cm* (beide vollständig erhalten), der obere, nicht mehr vollständige, ist 1 *cm* breit. Jede Seite war wohl nur in einer etwa 5 *cm* breiten Kolumne beschriftet, in der 19 Zeilen standen. Blindlinien sind nicht gezogen, weshalb auch der Zeilenschluß auf I ganz unregelmäßig ist. Die mutmaßliche ursprüngliche Größe des Kodex war etwa 9 × 13 *cm*. Die Schrift ist eine gute Bibelunziale des 5. Jh. Nomina sacra: $\overline{\iota\varsigma}$ (I, 2. 7), $\overline{\omega}$

(I, 16); der ν-Strich steht I, 6. 8. Der Text ist sorgfältig mit Satzzeichen versehen: Punkte stehen I, 7; II, 6. 13, diakritische Punkte II, 3; ein kleines Häkchen nach dem Eigennamen Λαζαρος steht I, 10; ein Akut findet sich in I, 9. 11, ein Gravis I, 14, ein Spiritus asper in der Form eines halben H in I, 10; II, 3. 16. In II, 3, d. i. in der Zeile nach dem Beginn von Joh. 12, 4, ist der erste Buchstabe etwas größer gebildet und ausgerückt, was sich am Beginn der übrigen Verse nicht findet; auch der Beginn des zwölften Kapitels ist nicht besonders kenntlich gemacht. In der oberen äußeren Ecke der Vorderseite befindet sich die Foliierung (ρκ = 120). In dem Kodex, dem das Blatt entstammt, wird demnach, wie eine annähernde Berechnung ergibt, wohl nur das Johannesevangelium enthalten gewesen sein.

I. (Haarseite):

	ρκ	
	[. . . . . οπωσ π]ιασω	Joh. 11, 57
	[σιν αυτον | ο ου]ν ις̄	12, 1
	[προ εξ ημερων τ]ου πα	
	[σχα ηλθεν εισ β]ηθανι	
5	[αν οπου ην λαζα]ροσ	
	[ο τεθνηκωσ ον] ηγειρε̄	
	[εκ νεκρων ο ι]σ̄· | εποι	2
	[ησαν ουν αυτω δ]ειπνο̄	
	[εκει και η μαρθα] διηκό	
10	[νει ο δε λαζαρο]σ ε̄ισ	
	[ην των ανακ]ειμέ	
	[νων συν αυτω] | η [ου]ν	3
	[μαρια λαβουσα λι]τρ[α]ν	
	[μυρου ναρδου] πιστικῆς	
15	[πολυτιμου ηλ]ειψεν	
	[τουσ ποδασ του] ιῡ εκ	
	[εμαξεν ταισ θ]ρι[ξι]ν	
	[αυτησ τουσ ποδασ] αυ[τ]ου	
	[η δε οικια επ]λ̣ηρω	

1: om. ο τεθνηκως Tα H δ 1–2 014 56 sa I 0 129 pa A^3 af ac r sy p Xρ ' ο Ιησους Tα H δ 1–2 (δ 1–2* om. ο) 014 156 f . . . vg sy] Soden: [ο Ιησους] | **2:** add εκ a των H δ 1–z 56 lat Ωρ **3:** om. του H δ 1 | εκεμαξεν] και εξεμαξεν Soden | επληρωθη] επληρωθη H δ 1 |.

II. (Fleischseite):

θη ε[κ τησ οσμησ του]	
μυ[ρου | λεγει ουν ιουδασ]	Joh. 12, 4
ὁ ϊσκα[ριωτησ εισ εκ των]	

μα[θητων αυτου ο μελ]
λων [αυτον παραδιδο]
ναι· | δ[ια τι τουτο το μυρον] 5
ουκ επ[ραθη τριακοσι]
ων δη[ναριων και εδο]
θη π[τωχοις | ειπεν] 6
δε [τουτο ουχ οτι περι]
τ[ω]ν [πτωχων εμελεν]
[αυτω αλλ οτι κλεπτης]
[η]ν· [και το γλωσσοκο]
μον [εχων τα βαλλομε]
να ε[βασταζεν | ειπεν] 7
ουν ὁ[ιc αφες αυτην]
ι[ν]α ε[ις την ημεραν]
τ[ου ενταφιασ μου]
[μου τηρηση αυτο]

4: ουν] δε Τα H δ 1—2 014 876 sy [c] pa, om. ουν H δ 48 f δ 371 | Ιουδας — αυτου Τα H exc 1 4 δ 6 I 0 1279 1110 pa C N sy [c]] εις εκτων μαθητων αυτου Ιουδας ο Ισκαριωτης Soden | add Σιμωνος p Ιουδας K gg H exc 1 δ 676 | om. o^1 K gg H exc 1 δ 676 | om. εκ Τα H δ 1 014 4 δ 48 f 876 | om. αυτου Τα H δ 1 4 δ 48 f sy s [c] | **5:** add τοις a πτωχοις H δ 6 δ 48 sa bo | **6:** εχων] ειχεν και Τα K gg H exc 1 δ 676 δ 371 | **7:** om. ινα, τετηρηκεν l τηρηση Τα K gg H exc 176 |.

Der Text, den das Fragment bietet, schließt sich ziemlich eng an die H-Rezension an, was vor allem die Stellen 12, 4: Ιουδας ο Ισκαριωτης εις εκ των μαθητων αυτου und 12, 7: ινα . . . τηρηση zeigen. Innerhalb der Rezension H ist aber ein deutliches Abrücken unseres Fragmentes von δ 1 zu bemerken, mit dem es an folgenden Stellen nicht übereinstimmt: 12, 1: ο τεθνηκως (om. δ 1), 3: επληρωθη (επλησθη δ 1), 4: αυτου (om. δ 1).

XXXVIII. Johannes 12, 2—3. 4—6. 9—11. 14—16

P. Gr. Vind. 19892 B

saec. V
Faijûm
1883

Ein 5·5 *cm* breites und 6 *cm* hohes Bruchstück aus kräftigem, jetzt ziemlich gedunkeltem und durch die Einwirkung von Feuchtigkeit etwas zusammengeschrumpftem Pergament, das von einem Kodexblatt stammt, und auf dem beiderseits die Reste von je zwei Kolumnen erhalten sind. Das Interkolumnium ist 1·3 *cm* breit. Die Kolumnen werden durch senkrechte Blindlinien begrenzt; nach jeder zweiten Zeile ist ebenfalls eine Blindlinie gezogen, die über das Interkolumnium hinweggeht. In einer Zeile standen durchschnittlich 12 Buchstaben. Der zwischen Ia 7 und Ib 1 verlorengegangene Text läßt sich auf 16 Zeilen verteilen, der Text zwischen IIa 9 und IIb 1 auf 22 Zeilen. Daraus ergibt sich, daß in einer Kolumne 27 bis 28 Zeilen gestanden sind. Die Schrift ist eine Bibel-

unziale des 5. Jh. In IIa 3 steht der ν-Strich. In Ia 5 und IIb 6 steht ein Punkt.

I. (Fleischseite):

a			b	
			παρα[διδοναι | δια]	12, 4. 5
			τι το[υτο το μυρον]	
			ουκ [επραθη τρια]	
			κοσ[ιων δηναριων]	
		5	και ε[δοθη πτωχοις] |	
[... δειπνον εκ]ε:	Joh. 12, 2		ειπ[εν δε τουτο]	6
[και η μαρθα δι]ηκο			ου[χ οτι περι των]	
[νει ο δε λαζ]αροσ			πτ[ωχων εμελεν]	
[εισ ην τω]ν ανα			αυ[τω αλλ οτι...]	
5 [κειμ]ενων. |				
η ουν μα	3			
[ρια λαβου]σα λιτ				

II. (Haarseite):

a			b	
[τον ῑ̄ν μον]ον	12, 9			
[αλλ ινα και] τον				
[λαζαρον ιδ]ωσῑ̄				
[ον ηγειρε]ν εκ				
5 [νεκρων |] εβου	10		ε[π αυτο καθωσ]	12, 14
[λευσαντο δ]ε οι			εσ[τιν γεγραμμε]	
[αρχιερεισ ῑ̄]να και			νο[ν | μη φοβου θυ]	15
[τον λαζαρο]ν απο			γατηρ [σιων ιδου]	
[κτεινωσιν | ο]τι	11	5	βασιλ[ευσ σου]	
			ερχεται. [καθημε]	
			νοσ επι π[ωλον]	
			[ο]νου | τ[αυτα]	16

2: add εκ a των H δ 1—2 56 lat Ωρ \| ανακειμενων] συνανακειμενων H δ 48, add συν αυτω Soden (om. H 376 I 95 A 3 afa) \| **15:** θυγατηρ H δ 1 (c add η a θυγ.) 014 4 56 f 376 I α δ 5 93 f 286 ... A 3] θυγατερ Soden |.

Zum Text des Fragmentes ist zu bemerken, daß es in Joh. 12, 2 συν αυτω ausläßt, worin es nach Soden nur mit H 376 I 95 A 3 afa übereinstimmt. In 12, 15 liest es ebenso wie δ 1 und noch andere Handschriften der H-Rezension θυγατηρ an Stelle des sonst überlieferten θυγατερ.

XXXIX. Acta apostolorum 1, 1. 4–5. 7. 10–11

P. Gr. Vind. 19918 saec. VI
Faijûm
1883

Zwei Fragmente eines Kodexblattes aus stellenweise stark gebräuntem Papyrus, die den Anfang der Acta apostolorum enthalten. Das 10·5 *cm* breite und 5 *cm* hohe Fr. I stammt vom oberen Blattrand und weist noch beiderseits einen 3·7 *cm* breiten oberen Freirand auf. Auf ihm sind beiderseits nur je zwei Zeilen erhalten. 3 *cm* über der ersten Zeile des Recto jedoch sind noch Schriftspuren zu erkennen, die offenbar zur Überschrift (πραξεις αποστολων) gehören. Fr. II ist 7·5 *cm* breit und 5·5 *cm* hoch und stammt aus der unteren Blatthälfte. Zwischen Fr. I und II sind ungefähr 13 Zeilen verlorengegangen; nach Fr. II folgten noch etwa acht Zeilen; somit standen einmal ungefähr 29 Zeilen auf einer Seite. Die Schrift ist eine schöne, runde Unziale mit koptischem Einschlag aus dem 6. Jh. Der erste Buchstabe in Ir 1 ist etwas größer gebildet und ausgerückt. Nomina sacra: $\overline{\text{πρς}}$ (IIr 4), $\overline{\text{ουνον}}$ (IIv 6). Punkte stehen IIr 6; v 6; diakritsche Punkte IIr 5. 6. Akzente und Spiritus fehlen. In IIr 5 werden Vers 4 und 5 durch zwei schräge, parallele Strichelchen getrennt. Das ι in IIv 3 ist von zweiter Hand nachgetragen.

Der Text, den das Fragment bietet, stimmt genau mit Soden überein. Für die Einordnung bietet allein Act. 1, 10 einen Anhaltspunkt, wo das Fragment mit der Rezension H gegen K geht.

Recto:

Fr. I:

Τον μεν πρωτο[ν λογον εποι] Act. 1, 1
ησαμην [περι παντων . . .
es fehlen etwa 13 Zeilen

Fr. II:

παρηγγειλ]εν αυτοις απ[ο ιερο 4
σολ]υμων μη χωριζ[εσθαι
αλλ]α περιμενειν τη[ν επ
αγγελ]ιαν του $\overline{\text{πρσ}}$ ην [ηκου
σατε] μου // | οτι Ἰωαννη[σ μεν 5
εβαπτισ]εν ὑδατι· υμ[εισ δε
es fehlen noch etwa 8 Zeilen

Verso:

Fr. I:

[τιν γνων]αι χρονους η και 1, 7
[ρους ους ο $\overline{\text{πηρ}}$ εθ]ετο εν τη

Fr. II:

. . . αυ]τ[ου και ιδου ανδρες 10
δυο παρε]ιστηκεισαν α[υτοις

5

εν εσ]θησεσ᾽ λευκαισ | οι κ[αι ει 11
πον α]νδρεσ γαλειλαι[οι τι
εστηκα]τε εμβλεποντ[εσ εισ
τον] ου̅ν̅ο̅ν̅· ουτοσ ο [ι̅σ̅ ο
αναλη]φθεισ αφ [υμων . . .

4: αυτοις παρηγγειλεν H δ3 δ4 I a¹ 1001 χρ | **5:** ιωανης H δ1 I a¹ δ5 | **10:** παριστηκεισαν H δ2 δ3 | εσθητι λευκη Ωρ K gg H exc δ48f . . . | **11:** om. οι H δ6 | γαλιλαιοι Soden | βλεποντες H δ1–2* δ48f 162 |.

XL. Acta apostolorum 4, 36—5, 2. 8—10

P. Gr. Vind. 26020

saec. V
Faijûm
1881

Ein 3·5 *cm* breiter und 8·5 *cm* hoher Fetzen aus ehemals gutem, jetzt stark zerfasertem Papyrus, der, wie der in einer Breite von 1·7 *cm* unten erhaltene Freirand zeigt, aus dem unteren Teil eines Kodexblattes stammt, und auf dem beiderseits je zehn arg verstümmelte Zeilen stehen. Das Recto geht dem Verso vorauf. Über die Originalgröße des Blattes läßt sich infolge der Geringfügigkeit des erhaltenen Fragmentes nichts aussagen. Die Schrift ist eine etwas ungelenke, senkrechte Unziale, die wohl dem 5. Jh. angehören dürfte. In I, 6 ist vor ανηρ (Beginn von 5, 1) ein kleines Spatium gelassen. Sonst finden sich keinerlei Satzzeichen oder dergleichen.

Die Auslassung der K-Lesart αυτου nach της γυναικος in 5, 2 weist das Fragment der Rezension H zu. Weitere Varianten sind nicht mehr nachweisbar.

I. (Recto):

4, 36 [. . .μεθερμ]η[νευομενον]
[υ̅σ̅ παρακλησε]ωσ [λευιτησ κυπ]
37 [ριοσ τω γενει | υπ]αρ[χοντοσ αυτω]
[αγρου πωλησα]σ ηνε[γκεν το χρη]
[μα και εθηκε]ν παρα τουσ [ποδασ] 5
5, 1 [των αποστολω]ν //// | ανηρ δ[ε τισ αν]
[ανιασ ονοματι σ]υν σαπφει[ρη τη γυ]
2 [ναικι αυτου επω]λησεν [κτημα | και]
[ενοσφισατο απ·] τησ τι[μησ συνει]
[δυιασ και τησ γ]υν[αι]κ[ο]σ κ[αι ενεγκασ] 10

5, 1: ονοματι Ανανιας H δ4 I a¹ δ5 | Σαπφειρα H δ1 I a¹ δ5 | **2:** συνειδυιης H exc. δ6fff | add αυτου p γυναικος K gg H exc. δ6 103 |.

II. (Verso):

5, 8 [τοσουτου το χ]ωρ[ιον απεδοσθε η δε]
9 [ειπεν ναι τ]οσ[ουτου | ο δε πετροσ]

[προσ αυτην] τι [οτι συνεφωνηθη]
[υμιν π]ειρασαι το π[νᾱ κῡ ιδου οι]
[ποδεσ τ]ων θαψαν[των τον ανδρα]
[σου επι] τη θυρα [και εξοισου]
[σιν σε | ε]πεσεν δε π[αραχρημα]
[προσ τουσ πο]δασ αυτου [και εξεψυ]
[ξεν εισ ελθο]ντεσ δ[ε οι νεανισκοι]
[ευρον αυ]την νεκρ[αν και εξε-]

9: ειπεν p πετροϛ K gg H δ1–2 74 | **10:** παρα l προϛ K gg H δ1–2 δ4 74 |.

XLI. Acta apostolorum 7, 6—10. 13—18

P. Gr. Vind. 17973, 26133, 35831 **saec. V/VI**
Faijûm
1881

Die unter G 26133 verwahrten Fragmente ergaben zusammen mit den beiden kleineren Stückchen G 17973 und G 35831 den arg verstümmelten, jetzt 22 *cm* breiten und 18 *cm* hohen oberen Teil eines Kodexblattes aus mittelgut gearbeitetem hellbraunem Papyrus, auf dem beiderseits die Reste von je 14 Zeilen mit ursprünglich ca. 30 Buchstaben stehen. Der unbeschriebene Freirand ist auf dem Recto oben 3 *cm*, außen 4 *cm*, innen 1·5 *cm*, auf dem Verso oben 3·5 *cm*, außen 3·5 *cm*, innen 3 *cm* breit. Eine Aufteilung des zwischen I, 14 und II, 1 fehlenden Textes auf Zeilen von gleicher Länge wie in unserem Papyrus ergibt, daß dereinst auf dem Recto des unverstümmelten Blattes insgesamt 21 Zeilen gestanden sind, die zusammen 21 *cm* hoch waren. Daraus läßt sich als ungefähre Originalgröße des Blattes 22×28 *cm* ermitteln. Die Schrift ist eine klobige, etwas nach rechts geneigte Unziale von schwerfälligem Charakter und gehört dem ausgehenden 5. oder beginnenden 6. Jh. an. Ähnlichen Schriftcharakter zeigen z. B. der Cod. Vat. gr. 1288 saec. V. (Caval.-Lietzm. 2) und vor allem P. S. I. II, 126 (von Schubart, Gr. Pal. S. 142 f. ebenfalls saec. V. angesetzt). Zu beachten ist, daß das σ unten zugespitzt ist. Diakritische Punkte stehen I, 6: ϊσαακ und II, 5: ϊακωβ. Akzente, Spiritus und Interpunktionszeichen fehlen.

Der Papyrus hat alle bedeutsamen H-Lesarten, von denen die markanteste ὁ θεός εἶπεν in 7, 7 ist. Daneben zeigt sich aber auch ein starker Einfluß der Rezension I. So liest der Papyrus in 7, 7 mit einer Reihe von I-Handschriften δ, wo die andere Überlieferung ᾧ hat. Ebenso ist in 7, 14 der Zusatz αὐτοῦ nach συγγένειαν, den wir sicher auch in unserem Fragmente anzunehmen haben, eine typische I-Lesart, findet sich aber auch in der bohairischen und der sahidischen Übersetzung, woraus sich auch sein Vorkommen in einer ägyptischen Handschrift rechtfertigen läßt. Eine nur unserem Fragmente eigene, mit der eben erwähnten Variante im Zusammenhang stehende Auslassung ist das wahrscheinliche Fehlen von αὐτοῦ nach πατέρα in 7, 14. In 7, 7 bietet das Fragment mit δουλεύσωσιν eine Lesart, die sonst nur in der jungen, dem Typ I^{a^3} angehörigen Handschrift δ 505 belegt ist, während die Auslassung von τῷ vor Φαραώ in 7, 13 sich auch in δ 2 findet.

I. (Recto):

7, 6 και δου[λωσουσ]ιν αυτο και κακωσουσιν
7 ετη υ | και το εθν]οσ ο εαν [δ]ουλευσωσιν κ[ρι]
νω ε[γω ο θσ ειπε]ν και μ[ετα τα]υτα εξελευ
[σονται και λατ]ρευσο[υσι μοι] εν τω τοπω
8 [τουτω | και εδω]κεν αυτ[ω διαθ]ηκην περι
[τομης και ουτω]σ εγεννησεν τον ϊσαακ
[και περιετεμε]ν αυτον τη ημερα τη ο[γ]δοη
[και ισαακ τον ια]κωβ και ιακωβ τους ιβ
9 [πατριαρχασ | και οι π]α[τριαρχαι ζηλ]ωσαν
[τεσ τον ιωσηφ απεδοντο εισ αιγ]υπτον
10 [και ην ο θσ μετ αυτου | και εξειλα]το αυτον
[εκ πασων των θλιψεων αυτου κ]αι εδωκε[ν]
[αυτω χαριν και σοφιαν εναντι]ον φα[ραω]
[βασιλεωσ αιγυπτου και κατεστη]σε[ν αυτον]

6: αυτω l. αυτο H δ 48, αυτουσ I a¹ δ 5 vg sa | add αυτο p κακωσουσιν H δ 3 δ 48 | **7:** ο I a¹ 70f 264f³ 397 394 b¹ 472 δ 264 c¹ 551² exc 364ff, ω Soden | αν H δ 1 δ 6 I a¹ δ 5 70 | δουλευσωσιν I a² δ 505, δουλευσουσιν Soden | ο θεος ειπεν H exc δ 6fff, ειπεν ο θεος Soden | λατρευσωσιν H δ 3* | **8:** εβδομη H δ 2* | **10:** εναντι H δ 2 I |.

II. (Verso):

7, 13 αδ[ελ]φοισ αυτου και φανε[ρον εγενε]το
14 φαραω το γενο[σ ιωση]φ | απ[οστειλασ] δ[ε]
ιωσηφ μετεκ[αλεσα]το ιακω[β τον πρα]
και πασαν τ[ην συγ]γενιαν [αυτου εν ψυ]
15 χαισ [ο]ε | και κατεβη ιακωβ [εισ αιγυπτον]
και [ε]τελευτησεν αυτοσ κα[ι οι πρεσ ημων] |
16 κ[αι μετετεθησ]α[ν] εισ συχ[εμ και ετεθη]
εν τω μ[νηματι ω ωνησατο αβρααμ]
τιμης α[ργυριου παρα των υιων εμμωρ]
17 εν συχε[μ | καθωσ δε ηγγιζεν ο χρονοσ τησ]
επαγγε[λιασ ησ ωμολογησεν ο θσ τω αβρααμ]
ηυξησ[εν ο λαοσ και επληθυνθη εν αι]
18 [γυ]πτω [αχρισ ου ανεστη βασιλευσ ετεροσ]
[επ] αι[γυπτον...

13: εγενηθη I a¹ δ 5 | Φαραω H δ 2 I a² 113 b¹ 62, pr. τω Soden | ιωσηφ H δ 1 δ 3 I a¹ 200f, pr. του Soden, αυτου l. του ιωσηφ H δ 2 δ 4 | **14:** ιακωβ τον πατερα αυτου Soden, ιακωβ p αυτου K gg H exc. δ 6fff | συγγενειαν Soden | add αυτου p συγγενειαν I a¹ δ 5f 200 usw. sa bo | **15:** om. εισ αιγυπτον H δ 1 | αυτοσ ετελευτησεν H δ 1.

XLII. Epistola ad Romanos 2, 21–23; 3, 8–9

P. Gr. Viud. 36113 **saec. IV/V**
Faijûm
1881—1884

Das 6 *cm* breite und 5 *cm* hohe Bruchtsück aus gut gearbeitetem, hellem Pergament bildete einmal die innere obere Ecke eines Kodexblattes, von dessen oberem Freirand noch 2·2 *cm* erhalten sind; der innere Freirand ist derzeit noch 9 *mm* breit. Auf jeder Seite war der Text in zwei Kolumnen mit 25 bis 30 Zeilen von durchschnittlich 16 Buchstaben geschrieben; denn der zwischen I, 1 und II, 1 stehende Text würde, in einer Kolumne geschrieben, viel zu viel Zeilen in Anspruch genommen haben, während er sich auf drei Kolumnen sehr gut verteilen läßt. Demnach liegen uns die Reste der beiden inneren Kolumnen vor. Die Schrift des Fragmentes ist eine ausgeprägte, gerade Bibelunziale, die in manchen Einzelheiten sehr an den Cod. Alexandrinus erinnert, im allgemeinen aber doch etwas älter zu sein scheint und dem Ende des 4. oder Anfang des 5. Jh. angehören dürfte. In II, 4 steht ein Punkt; an der gleichen Stelle wird auch der ν-Strich verwendet: εστῑ. Diakritische Punkte stehen I, 5: ἴεροσ[.

Überhaupt die einzige Abweichung von der Überlieferung, die aber einiges Interesse in Anspruch nehmen kann, liegt in 3, 8 vor. Hier hat unser Fragment nach ελθη noch εφ ημας eingefügt. Diese Variante findet sich nur noch in zwei jüngeren Hss., und zwar in dem sonst die H-Rezension sehr gut vertretenden Cod. 162, der aber εις anstatt εφ liest (über den Zeugenwert dieser Hs. vgl. Soden a. a. O. I, 1928), und in der dem Typ I^{a^3} zugerechneten Hs. δ 505; sie wird von Soden (a. a. O. I, 1900) als Parallelein wirkung aus Matth. 27, 25 erklärt. Wir können nun aus dem Vorkommen der gleichen Variante in unserem Fragment schließen, daß diese Paralleleinwirkung in den beiden jungen Hss. wohl nicht voneinander unabhängig stattgefunden hat, sondern daß beide auf eine ältere, schon im 4. Jh. vorhandene Abart der H-Rezension zurückgehen.

Eine weitere Stelle wird wohl immer problematisch bleiben: in 3, 9 hat die gesamte Überlieferung, abgesehen von einigen Sonderlesarten einzelner Hss., προητιασαμεθα. Setzen wir diese Form in II, 6 f. ein (also: [ου παντωσ προ]η|[τιασαμεθα), so würden in der Zeile nur 12 Buchstaben, also zu wenig stehen. Vielleicht ist hier wie in $I^{a^1\ 65}$ προητ]η|σαμεθα oder eine ähnliche verstümmelte Form gestanden.

I. (Haarseite):

2, 21. 22 πτειν κλεπτε[ισ]|ο
λεγων μη μο[ιχευειν]
μο[ιχευ]εισ ο[βδελυσ]
σομε[νοσ τα ειδωλα]
23 ἴεροσ[υλεισ|οσ εν νο]
μι[ω καυχασαι δια τησ]
π[αραβασεωσ του νομου]
τ[ον θν . . .]

II. (Fleischseite):

3, 8 οτ[ι] ποιησωμεν τα
[κακα ι]να ελθη εφ η
[μαστα] αγαθα [ω]ν το
[κριμα ενδικο]ν εστῑ |
9 [τι ουν προεχομ]εθα
[ου παντωσ προητ]η
[σαμεθα γαρ ιο]υ
[δαιουσ . . .]

8: ελθη εφ ημασ (f. Matth. 27, 25) H 162 (εις l. εφ) $I\,a^3$ δ 505, om. εφ ημασ Soden | **9**: προεχωμεθα H δ 4 | προητησαμεθα $I\,a^1$ 65, προητιασαμεθα Soden | om. γαρ $I\,a^1$ 1026 sy p |.

XLIII. Epistola ad Romanos 5, 16—6, 4

P. Gr. Vind. 19890 saec. IV
Soknopaiu Nesos (Dîmeh)?
1891

Ein schmaler, schräger, sehr nachgedunkelter, durchschnittlich 2·5 *cm* breiter und 16 *cm* hoher Pergamentstreifen, an dem zwei kleinere abgesplitterte Fragmentchen angeschlossen werden konnten, und der den Rest eines Kodexblattes darstellt. Der noch erhaltene obere Freirand mißt 2·5 *cm*, vom unteren sind noch 2 *cm* erhalten. Das Fragment ist in zwei durch ein 1 *cm* breites Interkolumnium getrennten Schriftsäulen mit ursprünglich je 20 Zeilen, in denen durchschnittlich je 10 Buchstaben standen, mit dem fragmentierten Text Rom. 5, 16—17. 19; 5, 21—6, 4 beschrieben. Die Höhe des Schriftspiegels ist 12 *cm*, die Kolumnenbreite 6 *cm*. Daraus läßt sich als ursprüngliche Blattgröße etwa 16×18 *cm* ermitteln. Wie schon das fast quadratische Format, so weist auch die Schrift auf eine frühe Entstehungszeit hin. Sie ist eine regelmäßige Bibelunziale mit recht altertümlichen Merkmalen: die Zunge des ε ist am Ende nicht verdickt, υ reicht nur wenig unter die Zeile, die Buchstabenenden sind gar nicht oder nur schwach verstärkt; Haar- und Schattenstriche werden, allerdings nur schwach, unterschieden. Im allgemeinen ist die Schrift jünger als die des Vaticanus, scheint aber noch älter als die des Sinaiticus zu sein und wird demnach an das Ende des 4. Jh. gehören. Kontraktion liegt vor in IIa, 18: κῡ, der ν-Strich steht Ia, 10: τῆ· (hier mit einem Punkt darunter, obwohl eine Interpunktion nicht gerechtfertigt ist) und IIa, 20: ερουμ]ε̄; ein Spiritus asper findet sich Ia, 6: ὁ, 10: ὁι, IIb, 12: ὁτ[ι.

Das Fragment bietet einen merkwürdigen, von der gesamten Überlieferung abweichenden Text. In 5, 17 ist folgendermaßen zu ergänzen: οι τηγν [περισσ]ειαν [της δικα]ιοσυ[νης και] της [δωρεας κ]αι [της χαριτ]ος [λαμβανον]τες. Dabei ist zunächst die Beiordnung der drei Begriffe (im Gegensatz zur Lesart der übrigen Hss.: οι την περισσειαν της χαριτος και της δωρεας της δικαιοσυνης λαμβανοντες) und dann deren umgekehrte Reihenfolge zu beachten. In der Beiordnung stimmt unser Text neben einigen I-codd. und einem häufig von sy beeinflußten H-cod. (vgl. Soden a. a. O. I, 1928) mit der syrischen Übersetzung und der lateinischen Vulgata überein, wenn auch dort die übliche Reihenfolge beibehalten ist (vgl. zu dieser Vulgatalesart Soden a. a. O. I, 2011, wo er auch keine Quelle dafür finden kann), die Reihenfolge weist aber dem Fragment eine Sonderstellung außerhalb der drei Rezensionen zu. Ebenso ist es auch an zwei anderen Stellen der Fall. In 6, 2 liest das Fragment πω[ς ζησω]μεν ε[ν αυτη] ετι, wo nach Ausweis des Sodenschen Apparates alle anderen Zeugen der Überlieferung das ετι nach πως haben, was zweifellos auch das Richtige ist. In 6, 3 schiebt das Fragment nach αγνοειτε ein αδελφοι ein und folgt damit wieder einigen I-Hss. und der syrischen Übersetzung. Ob ferner επιμενομεν (6, 1) die K-Lesart ist oder auf ein einfaches Schreibversehen zurückgeführt werden kann, muß dahingestellt bleiben. Ein solches ist aber wohl in 5, 17 anzunehmen, wo das Fragment το an Stelle des richtigen τω hat, ohne daß sich diese Variante sonstwo nachweisen ließe. Weiters ist es auch nicht ausgeschlossen, daß in 5, 17 (Ia, 9), 5, 19 (Ib, 19) und 5, 21 (IIa, 14) ein anderer, die Zeile besser füllender Text gestanden ist; für 5, 19 gibt ja der Apparat einige auch sonst belegte mögliche Varianten. Faßt man zusammen, so ist zu sagen, daß das Fragment einen ganz eigenartigen Text bietet, der sich beim heutigen Stand der neutestamentlichen Textkritik noch nicht

einreihen läßt. Vermutungsweise läßt sich vielleicht sagen, daß wir hier einen sehr alten, stellenweise verderbten (vgl. 6, 2) Lokaltext aus der Zeit vor den Rezensionen vor uns haben.

I.

	col. a		col. b
5, 16	[π]ολλων π[αρα]		
	[πτ]ωματω[ν]		× ×
	[εισ] δικαιω[μα] |		
17	[ει γα]ρ το το[υ]		× ×
	[ενο]σ παρα [πτ]	5	
	[ωματι] ὁ ϑανα		× ×
	[τοσ ε]βασιλευ		
	[σεν δ]ια του ε		× ×
	[νοσ] πολλω		× ×
	[μαλλο]ν οἱ τη	10	
	[περισσ]ειαν		× ×
	[τησ δικα]ιοσυ		
	[νησ και] τησ		5, 19 α[μαρτωλοι κ]
	[δωρεασ κ]αι		αν[εσταϑη]
	[τησ χαριτ]οσ	15	σαν [οι πολλοι] 15
	[λαμβανον]τεσ		ουτ[ωσ και δια]
	[εν ζωη βασ]ι		τησ [υπακοησ]
	[λευσουσι]ν		του [ενοσ δικαι]
	[δια του ενοσ]		οι κ[ατασταϑησονται]
18	[ιῡ χῡ | αρα ουν]	20	20 οι [πολλοι | νομοσ] 20

II.

	col. a		col. b
			[ε]πιμενο[μεν]
	× ×		[τ]η αμαρτ[ια ινα]
			[η] χαρισ π[λεο]
	× ×		6, 2 [ν]αση | μη [γε]
			[ν]οιτο ο[ιτι] 5
	× ×		νεσ απε[ϑανο]
			μεν τη [αμαρ]
	× ×		τια πω[σ ζησω]
			μεν ε[ν αυτη]
	× ×		3 ετι | ἡ [αγνοει] 10
5. 21	[η αμαρτια ε]ν		τε αδ[ελφοι]
	[τω ϑανατ]ω		οτ[ι οσοι εβα]

	[ουτωσ κ(αι) η χαρ]ισ			πτι[σθηµεν]
	[βασιλ]ευ			εισ [χν ιν εισ]
	[σηι δια δικ]αιο	15		το[ν θανατον] 15
	[συνησ ει]σ ζω			αυ[του εβαπτι]
	[ηγν αιωνι]ον		4	σ[θηµεν | συν]
	[δια ιυ χυ τ]ου κυ			[εταφηµεν]
	[ηµιων] |			[ουν αυτω δια]
6, 1	[τι ουν ερουµι]ε	20		[του βαπτισµατοσ] 20

5, 17: το]τω Soden | περισσειαν της χαριτος και της δωρεας της δικαιοσυνης Soden, την δωρεαν H 103, om. της δωρεας H δ 1, add και p δωρεας H δ 6 I a³ δ 180—216 δ 259 c¹ 208f ²506 r sv vg θδτ, om. της δικαιοσυνης H δ 3 | add τη αζωη H δ 48 | **19:** κατεσταθηµεν I a³ δ 505, καθεστηκασιν I a³ δ 353, καθεστηκαµεν I b¹ | **21:** χυ ιυ H δ 1 | **6, 1:** επιµενοµεν K gg H exc. δ 2 74 78¹ I a¹ . . . | **2:** ζησοµεν K gg H exc. δ 1—2, 3 δ 4 74 78, ζησοµεθα H 013 | πως ετι ζησωµεν εν αυτη Soden | **3:** αδελφοι I a² 173 ²170 c¹ 208f r sy h om. Soden | om. ιυ H δ 1 |.

XLIV. Epistola ad Corinthios I 9, 5—7. 10. 12—13

P. Gr. Vind. 29299

saec. VI
Soknopaiu Nesos (Dimeh)
1893

Ein 2 *cm* breites und 13 *cm* hohes, helles, dünnes Pergamentfragment, das aus der Mitte eines Kodexblattes stammt und auf dem die Reste von zwei Kolumnen erhalten sind. Die innere Kolumne, in der 20 Zeilen stehen, ist in der Höhe vollständig erhalten, von der äußeren ist nur mehr ein kleiner Rest aus dem oberen Teil vorhanden. Der untere Freirand ist 3 *cm* breit, das Interkolumnium 1·1 *cm*. Der Schriftspiegel ist durch auf der Fleischseite gezogene Blindlinien umgrenzt; die Zeilen sind nicht gezogen. Die Schrift ist eine Bibelunziale des 6. Jh. Zur Kürzung χρυ (II, 16) vgl. L. Traube: Nomina sacra S. 114; ein ν-Strich steht I, 6. Punkte und Akzente sind von zweiter Hand hinzugefügt. Ein Punkt steht: I, 3. 13; ein Akut I, 11. 12. 14. 20. II, 7; ein Gravis I, 13; ein Zirkumflex I, 15. II, 14; diakritische Punkte I, 11. II, 12.

In textkritischer Hinsicht zeigt das Fragment fast durchgehend die charakteristischen Lesarten der H-Rezension. Zu beachten ist die Lesart πολλω µαλλον in 9, 12, die bisher nur in den zur Gruppe I a³ gehörigen Handschriften δ 259 und 174 nachgewiesen ist, die aber wohl, wie unser Fragment jetzt zeigt, auf einer alten Tradition beruht. In I, 10 (Anfang von 1 Cor. 9, 7) wird man wohl τις γα]ρ oder ähnlich ergänzen müssen, obwohl diese Variante sonst nirgends belegt ist; denn das ρ ist deutlich zu lesen und auch die Anzahl der zu ergänzenden Buchstaben würde gerade stimmen.

I. (Haarseite):

a		b
[λοι και ο]ι	9, 5	[νηγν και εκ του]
[αδελφοι το]υ		[γαλακτοσ]
[κυ και κηφα]σ· |		τ[ης ποιµνησ]

[η μονοσ] εγω 6 ο[υκ εσθιει]
[και βαρν]αβασ * * *
[ουκ εχ]ομε
[εξουσι]αν
[μη εργ]αζεσ
[θαι] |
[τισγα]ρ στρα 7
[τευε]ται ϊδί
[οισ ο]ψωνί
[οισ] ποτὲ·
[τισ] φυτεύει
[αμι]πελῶν[α]
[και] τον κ[αρ]
[πο]ν αυτο[υ]
[ου]κ εσθ[ι]
[ει η τ]ισ ποι[μ]
[αν]ει ποί[μ]

6: add του αμη K gg H exc δ 6 103 f | **7:** γαρ om. Soden | τον καρπον] εκ του καρπου Επιφ K gg H exc δ 2 c δ 3 c δ 6 103 ff ..| om. η H δ 1 | om. ποιμνην H δ 2 I a² δ 459 |.

II. (Fleischseite):

a

[δι ημασ γ]αρ 9, 10
[εγραφη οτι]
[οφειλ]ει
[επ ελπιδι]
[ο αροτριω]ν

b

es fehlt 1 Zeile
υ[μων εξου] 9, 12
σ[ιασ μετε]
χ[ουσιν ου]
π[ολλω μαλ]
λο[ν ημεις]
αλλ [ουκ εχρη]
σάμ[εθα τη]
εξο[υσια ταυ]
τη
αλλα π[αντα]
στε[γομεν]
ϊνα μη [τινα]
ενκο[πην]
δῶμε[ν τω]
ευαγγ[ελιω]

[τ]ου $\overline{\chi\rho\upsilon}$ |
[ο]υκ οιδ[ατε] 13
[ο]τι οι τα [ιε]
[ρα] εργαζ[ομι | ενιτ]

12: εξουσιας υμων K gg H$^{exc\ \delta\ 6}$ | ου] ουχι H δ 2^{c} | πολλω Ia^{3} δ 259 174] om. Soden | εχρημεθα H δ 4 | εκκοπην H δ 2 δ 6 162, συνεκκοπην Ia^{3} δ 505 | εγκοπην τινα K gg H$^{exc\ \delta\ 6\ 3\ 74}$ | **13:** add και a οι^{1} Ib^{1} 365 472 sy bo |.

XLV. Epistola ad Corinthios II 1, 17—2, 2

P. Gr. Vind. 3073

saec. VI
Soknopaiu Nesos (Dîmeh) ?
1891

Ein 8·5 *cm* breites und 7 *cm* hohes Fragment aus dünnem, gut gearbeitetem Pergament, das teilweise zusammengeschrumpft ist und wohl durch Wasser gelitten hat. Es ist ein fast vollständiges, nur oben und rechts beschädigtes Kodexblatt aus einem sehr sorgfältig ausgeführten Miniaturexemplar der Paulusbriefe, auf dem in zwei 8 *mm* voneinander entfernten, ca. 2·6 *cm* breiten und 8·5 *cm* hohen Kolumnen mit ursprünglich etwa 17 Zeilen zu durchschnittlich 10 Buchstaben der Text 2 Corinth. 1, 17—21. 22—2, 2 steht. Der unbeschriebene Rand ist innen in einer Breite von 12 *mm*, außen in einer Breite von 16—18 *mm* erhalten. Die Originalgröße des Blattes läßt sich demnach mit etwa 8·5 × 12 *cm* errechnen. Eine Liniierung ist nicht mehr erkennbar. Die Tinte ist schwarzbraun. Die Schrift ist eine schöne, sorgfältig gebildete Unziale, die durch ihre weitgehende Übereinstimmung mit dem Cod. Alexandrinus dem 5. Jh. zugewiesen wird. Ebenso wie in dieser Handschrift sind auch in unserem Fragmente die Anfangsbuchstaben neuer Verse etwas größer gebildet und aus der Zeile um Buchstabenbreite herausgerückt (Ia, 6; IIa, 5). Die Zeilen Ib, 2; IIa, 4; b, 4. 12 sind nicht ganz vollgeschrieben. Kontraktion von Nomina sacra liegt vor Ia, 6: $\overline{\vartheta\sigma}$, Ia, 11; b, 4: $\overline{\vartheta\upsilon}$, Ib, 8: $\overline{\vartheta\omega}$, IIa, 6: $\overline{\vartheta\nu}$, Ia, 12: $\overline{\chi\rho\sigma}$, Ia, 13: $\overline{\iota\sigma}$, IIa, 2: $\overline{\pi\nu\sigma\sigma}$. In Ia, 12 ist υϊοσ ausgeschrieben. Der ν-Strich steht IIa, 8: εμη$\bar{}$. Diakritische Punkte stehen Ia, 3. 9. 12. 13. Zur Interpunktion werden verwendet: eine κάτω στιγμή in Ia, 3; eine ἄνω στιγμή in Ib, 5; IIa, 4; b, 12; ein Doppelpunkt in Ia, 5; 11; b, 9; IIb, 4. Die diakritischen Punkte und die Interpunktionszeichen hat der Schreiber der Handschrift gesetzt; außerdem hat aber noch eine spätere Hand mit anderer Tinte Akzente und Spiritus hinzugefügt. Vorwiegend sind es Akute und Gravis, in Ib, 5; IIb, 3 usw. stehen auch Zirkumflexe. Sie sind aber nicht konsequent gesetzt. Der Spiritus asper hat die Form eines Hakens (ι) und steht an richtiger Stelle überall dort, wo keine diakritischen Punkte stehen. Falsch ist er gesetzt Ib, 7: ἁμην. Auf Seite II fehlt er öfters. Der Lenis ist nicht bezeichnet.

Der Text des Fragmentes folgt ganz deutlich der H-Rezension. Innerhalb dieser zeigt er in 1, 19 ($\overline{\chi\rho\sigma}$ ϊσ) eine gewisse Übereinstimmung mit δ 3. In 2, 1 (γαρ für δε) geht er wieder mit δ 1 und δ 48. Sonderlesarten liegen in 1, 20 (Omission von δι vor αυτου) und 1, 23 (υμιν anstatt υμων) vor. Auch der Chester-Beatty-Papyrus ist an dieser Stelle erhalten, liefert aber keine wesentlichen Beiträge zur Bestimmung unseres Fragmentes (vgl. F. G. Kenyon, The Chester-Beatty Biblical Papyri III Suppl. 95).

I. (Haarseite):

col. a

× ×

1, 17 [. . . βου]
λευ[ομαι κατα]
σάρκα βου[λευ]
ομαι. ἵνα ἦ παρ
εμοὶ το ναι ναι
και το οὔ οὔ: |
18 πιστὸσ δε ὁ θσ
ὁτι ὁ λόγοσ ἡ
μων ὁ προσ
ὑμάσ ουκ ἐ
στιν ναι και
19 οὔ: | ὁ του θυ
γαρ υἱοσ χρσ
ἰσ ὁ εν ὑμιν

col. b

× ×

× ×

× ×
αυτω γεγο
νεν |
20 ὁσαι γαρ επαγ
γελίαι θυ εν
αυτῶ το ναι·
διὸ και αυτου
το ἀμὴν τω
θω προσ δο
ξαν δι ἡμων: |
21 ὁ δε βεβαιων

II. (Fleischseite):

col. a

× ×

× ×
1, 22 [. . . αραβω]να
του πνοσ εν
ταισ καρ δίαισ
ἡμων· |
23 εγω δε μάρ
τυρα τον θν
επικαλουμαι
επι την εμὴ
ψυχὴν
οτι φειδομε
νοσ υμιν

col. b

× ×
24 [πιστεωσ] αλλα [συν]
εργοι εσμεν
τησ χαρᾶσ υ
μῶν:
τη γαρ πιστει
ἑστηκατε. |
2, 1 εκρινα γαρ ε
μαυτω του
το το μὴ πα
λιν εν λυπη
προσ υμασ
ελθεῖν· |
2 ει γαρ εγω λυ
πω υμασ

18: εγενετο l. εστιν K gg H exc. δ 2^{c} δ 674 103f | **19:** γαρ a. του K gg H exc. δ 6 | χρσ ις H δ 2* δ 3 δ 4 δ 6 257, ις χρσ Soden, om. χσ H δ 48 | εστιν l. εγενετο H δ 3 | **20:** add. του a. θυ Mp

H δ 4 78 257 | om. θυ H δ 48 | δι αυτου l. εν αυτω H δ 6 | δι αυτου Soden | om. δια, εν αυτω l. δι αυτου K gg H exc. δ 356 | om. το² H δ 2* | om. δι² H δ 3 1023 | **21:** om. δε H δ 48f | **23:** υμων l. υμιν Soden | **24:** υμων¹ p. πιστεως H 78 | αλλοτι l. αλλα H 162 | **1:** γαρ H δ 1 δ 48 74 bo, δε Soden | ελθειν προσ υμασ H 78 |.

XLVI. Epistola ad Corinthios II 4, 5. 12—13

P. Gr. Vind. 3075

saec. V/VI
Soknopaiu Nesos (Dîmeh) ?
1891

Ein 6·5 *cm* breites und 2·5 *cm* hohes Bruchstück eines Kodexblattes aus dickem Pergament, auf dem beiderseits noch fünf Zeilen mit durchschnittlich je acht Buchstaben teilweise erhalten sind. Rechts und links ist ein 1 *cm* breiter freier Rand, wovon der linke auf Seite I wohl zum inneren Blattrand gehören dürfte. Die Handschrift war in mindestens zwei Kolumnen geschrieben. Die Schrift ist eine dicke, etwas ungefüge Unziale, die dem Ende des 5. oder dem Anfang des 6. Jh. angehört. Kontraktion der Nomina sacra: I, 3: χν ιν κν, II, 3: πνα. Das ε am Anfang von II, 2 ist aus der Zeile herausgerückt.

In textkritischer Hinsicht ist infolge des geringen Ausmaßes des Fragmentes kein Urteil möglich.

I.

4, 5 [. . . . .]κη
ρυσσομε[ν αλ]
λα χν ιν κν ε
αυτουσ δε δου
[λ]ου[σ

II.

4, 12 [ε]ν υ[μιν] |
13 εχοντεσ [δε]
το αυτο πνα
τησ πιστε
[ωσ κ]α[τα] το

5: ιν χν H δ 2 δ 3 δ 4.

XLVII. Epistola ad Corinthios II 5, 1—2. 8—9. 14—6, 5; 8, 16—24

P. Gr. Vind. 19802

saec. VI
Hermupolis Magna (El-Ušmûnejn)
1886

Unter dieser Nummer werden einige größere und eine Anzahl kleinerer Fragmente verwahrt, die zu einem Kodex aus gut gearbeitetem, hellem, dünnem Pergament gehören, über dessen griechischen Text quer ein anderer Text in Pehlevi geschrieben ist, und auf denen der fragmentierte Text 2 Corinth. 5, 1—2. 8—9. 14—16. 19—21; 6, 1. 3—5; 8, 16—24 steht. Das größte von ihnen (Fg. 2), mit dem zwei kleinere Stückchen vereinigt werden konnten, ist der 35·4 *cm* breite und 10·6 *cm* bis 14 *cm* hohe obere Teil eines Doppelblattes. Dem gleichen Doppelblatte entstammen auch Fg. 3 und 4, von denen das 11·5 *cm* breite und 7·5 *cm* hohe Fg. 3 den unteren Teil des ersten Blattes, das 8 *cm* breite und 8 *cm* hohe Fg. 4 dagegen die innere untere Ecke des zweiten Blattes von Fg. 2 bildet. Zu dem Blatte, das dem Fg. 2 voraufging, gehört das 14 *cm* breite und 9·8 *cm* hohe Fg. 1, das dessen äußere obere Ecke bildete. Dieses Fragment ist nun derart mit Fg. 2 an der Längskante zusammengenäht, daß zunächst

die beiden Doppelblätter übereinandergelegt wurden, und zwar so, daß fol. I^{v} auf fol. III^{v} zu liegen kam; nach dem Nähen wurde dann das eine Blatt an der Naht umgebogen. Fg. 5 (2·8×1·5 *cm*) und Fg. 6 (2×1·4 *cm*) lassen sich nicht mehr in den Zusammenhang einordnen. Fg. 7 (3×4·5 *cm*) stammt, wie der noch erhaltene 2·5 *cm* breite Freirand zeigt, aus dem unteren Teil eines Blattes. Außerdem sind noch acht weitere winzige Fragmentchen vorhanden, die keine griechische Beschriftung tragen, sondern nur Spuren der Pehlevischrift aufweisen. Der Kodex, dem diese Fragmente entstammen, bestand aus 18 *cm* breiten und, wie sich leicht berechnen läßt, ca. 25 *cm* hohen Blättern, auf denen die Schrift 3·5 *cm* vom oberen Rande, 3 *cm* vom unteren, 2·3 *cm* vom inneren und 3·5 *cm* vom äußeren entfernt war, und auf denen 21 bis 27 Zeilen mit je 17 bis 20 Buchstaben standen. Die Blätter lagen Haarseite auf Haarseite und Fleischseite auf Fleischseite. Die Lage, der die uns erhaltenen Blätter angehörten, war mindestens ein Quaternio, wofür auch der Umstand spricht, daß dann die Lage ganz im Sinne der griechischen Manier mit einer Fleischseite begonnen haben würde; da sich nämlich der zwischen fol. II und III ausgefallene Text leicht auf vier Blätter verteilen läßt, ergibt sich folgendes Bild der Lage:

Die Linien sind nicht vorgezogen. Die Tinte ist rotbraun. Die Schrift ist eine massive, aufrechtstehende Unziale des ausgehenden 6. Jh., die ganz den koptischen Duktus zeigt. Kontraktion von Nomina sacra liegt vor in II^{r} 1, II^{v} 1. 4 ($\overline{\chi\upsilon}$), II^{r} 14 ($\overline{\chi\omega}$), II^{v} 12 ($\overline{\vartheta\upsilon}$), II^{v} 4 ($\overline{\vartheta\omega}$), III^{r} 2 ($\overline{\kappa\upsilon}$), III^{r} 3 ($\overline{\alpha\nu\omega\nu}$). Ein Spiritus steht II^{v} 17 ($\overset{\iota}{\upsilon}\pi o\mu\iota o\nu[\eta]$). Diakritische Punkte stehen II^{r} 5, II^{v} 1. 3, III^{v} 2. 5. 7, III^{r} 17. Ein ν-Strich steht am Schluß von I^{r} 6. Zur Interpunktion dienen Punkte in II^{v} 17. 19. 20; III^{v} 3. 4. Gelegentlich wird in den Zeilen, in denen ein Vers endet, nicht mehr weitergeschrieben (I^{r} 5, II^{r} 19, II^{v} 9, III^{v} 7, III^{r} 21). Dann steht meist unter diesen Zeilen eine Paragraphos (noch erhalten unter II^{v} 4, 9, III^{v} 7) und der erste Buchstabe der nächsten Zeile ist ausgerückt (so in II^{r} 1 und III^{r} 4). In III^{r} 7 liegt neben der Vokalvertauschung ει mit ι auch Haplographie des σ vor.

Wohl in der Zeit der persischen Okkupation Ägyptens durch den Sassanidenkönig Chusrau II. (615—618 n. Chr.)[1]) wurden Teile der Handschrift zusammen mit Teilen eines koptischen Kodex[2]) und eines anderen griechischen Buches[3]) in der oben bei Fg. 1 geschilderten Weise zu einer Rolle zusammengenäht, auf der, ohne daß vorher die alte Schrift getilgt worden wäre, beiderseits quer über die früheren Zeilen mit schwarzer Tinte ein Pehlevitext in großen, breiten Lettern geschrieben wurde, der auf der einen Seite schon stark abgescheuert ist.

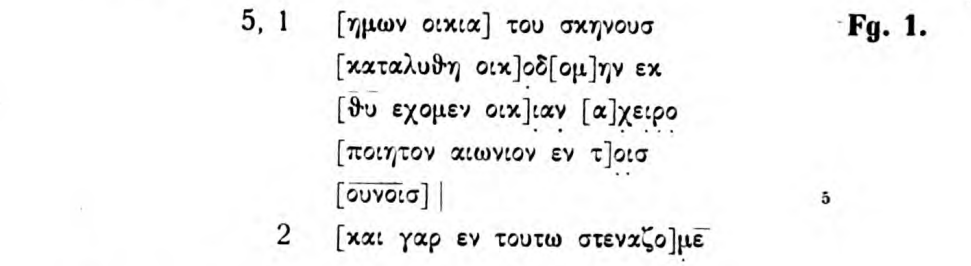
---

[1]) vgl. Führer durch die Ausstellung (1894) S. 113.

[2]) Teile dieses Kodex, ebenfalls mit Pehlevispuren, liegen im P. Vind. K 8691 vor; hrsg. von W. Till, Wiener Faijumica: Le Muséon 49 (1936), 193 ff.

[3]) Ein Bruchstück daraus scheint noch im P. Gr. Vind. 3098 erhalten zu sein, einem 3 cm breiten und 4 cm hohen Pergamentfragment aus dem 5. Jh. Ist auch manches daran den oben behandelten Fragmenten sehr ähnlich, so verbietet doch die ganz andere Bildung des α die Annahme, es könnte aus dem gleichen Kodex

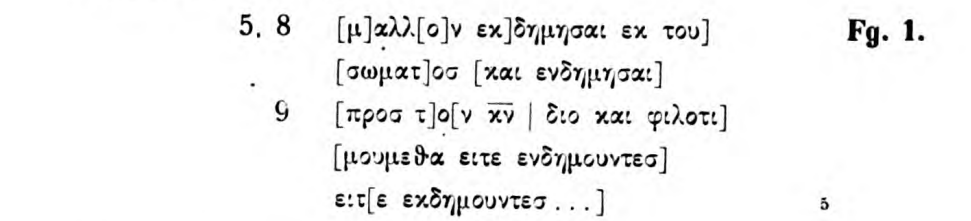
fol. I r (Fleischseite):



Fg. 1.

5, 1 [ημων οικια] του σκηνους
[καταλυθη οικ]οδ[ομ]ην εκ
[θυ εχομεν οικ]ιαν [α]χειρο
[ποιητον αιωνιον εν τ]οισ
[ουνοισ] |
2 [και γαρ εν τουτω στεναζο]με

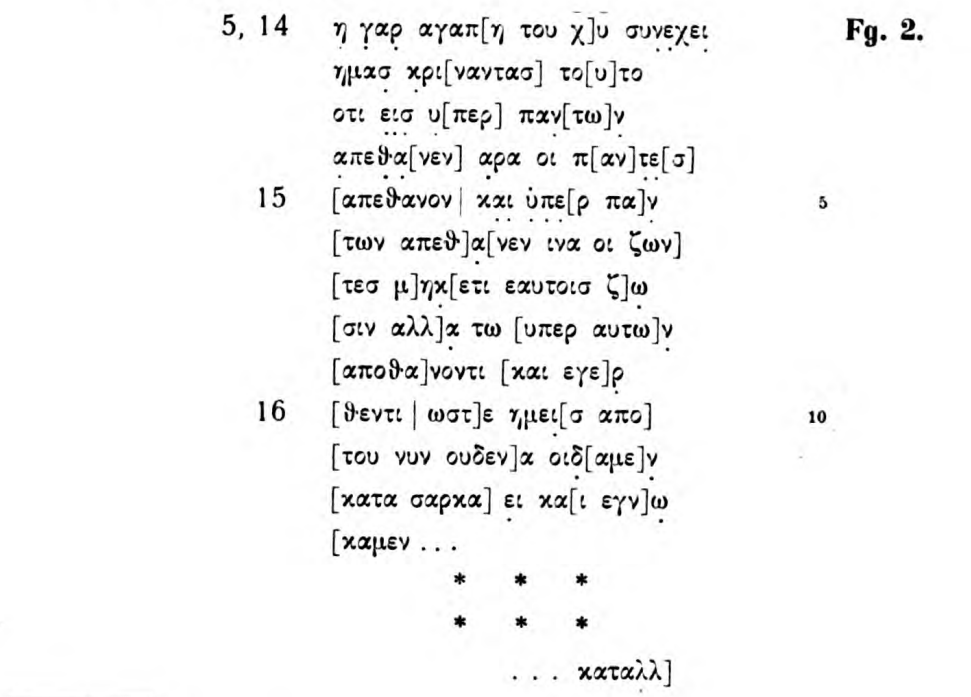
fol. I v (Haarseite):



Fg. 1.

5, 8 [μ]αλλ[ο]ν εκ]δημησαι εκ του]
[σωματ]οσ [και ενδημησαι]
9 [προσ τ]ο[ν κν | διο και φιλοτι]
[μουμεθα ειτε ενδημουντεσ]
ειτ[ε εκδημουντεσ . . .]

fol. II r (Haarseite):



Fg. 2.

5, 14 η γαρ αγαπ[η του χ]υ συνεχει
ημασ κρι[ναντασ] το[υ]το
οτι εισ υ[περ] παν[τω]ν
απεθα[νεν] αρα οι π[αν]τε[σ]
15 [απεθανον | και υπε[ρ πα]ν
[των απεθ]α[νεν ινα οι ζων]
[τεσ μ]ηκ[ετι εαυτοισ ζ]ω
[σιν αλλ]α τω [υπερ αυτω]ν
[αποθα]νοντι [και εγε]ρ
16 [θεντι | ωστ]ε ημει[σ απο]
[του νυν ουδεν]α οιδ[αμε]ν
[κατα σαρκα] ει κα[ι εγν]ω
[καμεν . . .

* * *
* * *

. . . καταλλ]

---

stammen wie diese. Die Fleischseite ist sehr stark abgescheuert und durch den darüberliegenden Pehlevitext verdeckt. Der Text lautet:

I. (Haarseite):]υτεσ[
]σπισκ[
]ναρχισ[
]τοσ[
]ρυε[

II. (Fleischseite):]....[
]ɔ. αν[
]κ προ[
]νι.[
]νε[

19 [α]γηση | ωσ ο[τι θσ ην εν] **Fg. 3.**
[χ]ω κοσμον καταλ[λασσων]
[ε]αυτω μη λογιζομ[ε]
νοσ αυτοισ τα παραπ[τω]
[μ]ατα αυτων και θεμε[νοσ]
εν ημιν τον λογον τη[σ]
καταλλαγησ |

fol. II v (Fleischseite):

20 υπερ χυ ου[ν πρεσβ]ευομ[εν] **Fg. 2.**
ωσ του [θυ παρ]ακαλουντ[οσ]
δ[ι η]μων [δεο]μεθα υ[περ]
χ[υ κατ]αλλαγ[ητε] τω θ[ω] |
21 τ[ον μη] γνον[τα αμαρτιαν]
[υπερ ημων α]μ]αρτιαν ε]
[ποιησεν ινα ημεισ γε]
ν[ωμεθα δικαιοσυνη θυ]
ε[ν αυτω] |
6, 1 σ[υνεργουντ]εσ δε κ[αι παρ]
α[καλουμεν] μη [εισ κενον]
[την χαριν τ]ου θ[υ δεξασ]
θ[αι υμασ | . . .

14: add ει a εις H δ 2^{c} δ 3* bo I a^{1} 252 fff usw. | **16:** add δε | ει K gg H δ 1—2* δ 48 78 257 I a^{1} 1026* | **20:** δεομενοι — καταλλαγηναι H δ 6 usw. | **21:** add γαρ p τον K gg H exc. δ 2^{c} δ 6 usw. |

* * *
* * *

. . . προσκο]
3 [πην ινα] μ[η μω]μη[θη η δι] **Fg. 3.**
4 [ακονια] | αλλ εν παντι συν
[ιστ]αντεσ εαυτουσ ωσ
[θυ δ]ιακονοι· εν υπομον[η]
[π]ολλη εν θλιψε[σιν]
[ε]ν αναγκαισ. εν σ[τενο]
5 [χ]ω[ρ]ι[α]σ. | εν πληγα[ι]σ

fol. III v (Fleischseite):

8, 16 τι την αυτην σπουδην **Fg. 2.**
υπερ υμων εν τη καρδια

17 τιτου. | οτι τ̣ην [μ]ε̣ν̣ παρα
κλησιν εδεξατο. σπουδαι
οτερω[σ] δε ὑπ[αρ]χων [αυ]
θαιρετος εξηλ[θεν] π[ρ]ο[σ]
ὑμας |
18 [συν]επ[εμψ]αμ[εν δε μετ]
[αυτου τον αδελφον ου ο επ]
[αινος εν τω ευαγγελιω]
[δια πασων των εκκλησιων] |
19 ο[υ μονον δε αλλα και χει] **Fg. 4.**
ροτον[ηθεισ υπο των εκ]
κλησιω[ν συνεκδημος η]
μων εν τη [χαριτι ταυτη]
τη διακο[νουμενη υφ ημων]
προσ τη[ν αυτου του κῡ δοξαν]
20 και προθ[υμιαν ημων | στελ]
λομε[νοι τουτο μη τισ ημασ]
μωμη[σεται εν τη αδροτητι]
[τη] δ[ιακονουμενη υφ ημων] |

6, 4: συνισταντες H δ 2* δ 3 δ 48 162 I a1 1026ff 200 3 δ 259 Κλ Ku, συνιστανοντες Soden, συνιστωντες M gg H δ 1 3 74 78 103 usw. | **8, 16:** add ημιν p διδοντι H δ 3 bo | **17:** σπουδαιοτερως H δ 48, σπουδαιοτερος Soden | αυθαιρετως H 3 I a 165 usw. | **19:** συν l. εν K gg H exc. δ 2 δ 6 usw. | **20:** μωμηται H δ 3 | p αδροτητι add ταυτη Soden.

fol. III r (Haarseite):

21 προνοουμενοι γαρ καλα **Fg. 2.**
ου μονον ενωπιον κῡ
αλλα και ενωπιον ανων̄ |
22 συνεπεμψαμεν δε αυτοισ
τον αδελφον ημων
ον ε[δοκι]μασαμεν εν
[π]ολ[λοισ π]ολλακεισ σπ
[ου]δαιον οντα νυνι δε πολυ]
[σπουδαιοτερον πεποιθη]
23 [σει πολλη τη εισ υμασ | ειτε]
[υπερ τιτου κοινωνοσ ε]μοσ **Fg. 4.**
[και εισ υμασ] συνεργοσ
[ειτε αδελφ]οι ημων
[αποστολοι εκ]κλησιων
[δοξα χῡ] |

24 [τηv ουv ενδει]ξιv τησ αγα
[πησ ημων κα]ι υμων
[καυχησεωσ υπ]ερ ημων
[εισ αυτουσ ενδ]ειξασθε
[εισ προσωπον] των εκ 20
[κλησιων] |

21: προνοουμεν γαρ Soden, προνοουμενοι l. προνουμεν γαρ Κλ, K gg H exc. 103 usw., nur προνοουμενοι H δ 3 δ 48 162 257 Κλ Ku usw. | om. ενωπιον^2 H δ 2* | **24:** αγαπησυμων και ημων Soden | ημων^2 H δ 6 257, υμων Soden | εν δεικνυμενοι H δ 1 δ 48 usw.

Fg. 5.

Haarseite:	Fleischseite:
]πολλ[	]νο[
]..[	]πα.[
	].ο.[

Fg. 6.

Haarseite:	Fleischseite:
]νεν[	]καισ[
	]ε[

Fg. 7.

Haarseite:	Fleischseite:
]νὺν[	]η[
]αυ[	]δια[

Dort, wo die Rezensionen K und H auseinandergehen, folgt unser Fragment dem H-Text. Das ist in 5, 16 (das δε fehlt nach ει), 5, 21 (das γαρ fehlt nach τον) und 8, 19 (συν ist nicht an Stelle von εν gesetzt) der Fall. Für die genauere Einordnung sind ferner zwei andere Stellen von Bedeutung. In 6, 4 liest unser Fragment συνισταντες und folgt damit den H-Kodizes δ 2 (vor der Korrektur), δ 3 und δ 48, während in K συνιστωντες und sonst συνιστανοντες überliefert ist (vgl. Soden a. a. O. I, 1972). Mit δ 48 gemeinsam hat es auch in 8, 21 σπουδαιοτερως. Die zweite beachtenswerte Stelle liegt in 8, 21 vor. Hier steht, in Anlehnung an Rom. 12, 17 προνοουμενοι γαρ, während H προνοουμεν γαρ liest. Die ausgesprochene K-Variante προνοουμενοι findet sich aber auch in den H-Handschriften δ 3 und δ 48 sowie bei Klemens von Alexandreia und Kyrillos von Alexandreia, woraus sich auch ihr Vorkommen in unserem Fragmente erklärt. Nur unserem Fragmente eigen ist die Vertauschung von ημων und υμων in 8, 24 (της αγαπης ημων και υμων), während für das folgende υπερ υμων auch δ 6 υπερ ημων liest. Fraglich bleibt es wohl, ob man in 8, 20, um die Zeile (III^V 20) nicht zu lange werden zu lassen, vielleicht den Ausfall von ταυτη annehmen kann. Demnach zeigt das Fragment eine fast vollständige Übereinstimmung mit den Handschriften der H-Rezension, unter denen es wieder mit δ 3 und δ 48 ganz besonders nahe verwandt erscheint.

XLVIII. Epistola ad Thessalonicenses I 4, 16–5, 1. 2–5

P. Gr. Vind. 31489 saec. V ??

Ein 1·5—2 *cm* breiter und 13 *cm* hoher, schmaler Streifen aus hellem Pergament, der von einem Kodexblatt stammt, das wohl in zwei Kolumnen beschriftet war, von denen die äußere teilweise erhalten ist. Der untere Freirand ist beiderseits noch 2·2 *cm* breit. Oben sind etwa vier Zeilen verlorengegangen; somit standen einmal 25 Zeilen in einer Kolumne. Auf der Fleischseite sind Blindlinien im Abstand von 4—5 *mm* gezogen. Die Schrift ist eine schöne Bibelunziale des 5. Jh. Nomen sacrum: κῡ (I, 10); diakritische Punkte II, 15. 16. 19. Der Beginn eines neuen Verses wird entweder durch eine neue Zeile (I, 18, II, 13) oder durch einen Doppelpunkt (II, 18) gekennzeichnet.

Der Text des vorliegenden Fragmentes gehört zur H-Rezension, innerhalb der er nahe mit δ 1 verwandt ist, wie die nur in dieser Handschrift und in unserem Fragment erhaltene Variante εφισταται αυτοις in 5, 3 bezeugt. Das Fragment zeigt jedoch manche Eigenheiten: so muß in II, 5, wo in der gesamten anderen Überlieferung ασφαλεια steht, etwas anderes gestanden sein; die beiden letzten Buchstaben dieses Wortes]οσ sind ganz deutlich zu lesen. Auch in I, 20 ist bei Ergänzung des üblichen Textes die Verteilung der Buchstaben auf die Zeilen nicht gerade glücklich; vielleicht ist | ουκ α]δελφο[ι χρει|αν] εχετε [υμιν | zu ergänzen.

I. (Fleischseite):

αναστησον]ται 4, 16
πρ]ωτον | [επει 17
τα] ημεισ [οι
ζωντ]εσ οι π[ερι
λειπ]ομεν[οι α
μα σ]υν αυ[τοισ
αρπαγ]ησο[μεθα
εν] νεφε[λαισ
εισ απ]αντ[ησιν
του κ̄ῡ εισ[αερα
και ο]υτω[σ παν
τοτ]ε συν [κω ε
σο]μεθ[α | ωσ 18
τε π]αρακ[αλειτε
αλλ]ηλου[σ εν
το]ις λογ[οισ του
τ]οισ |
περι δε τ]ων χρ[ονων 5, 1
και τ]ων κ[αιρων
α]δελφο[ι ου
χρειαν] εχετε [υμιν

II. (Haarseite):

ε]ν νυ[κτι ουτωσ 5, 2
ερ]χεται | [οταν 3
δ]ε λεγω[σιν ει
ρ]ηνη κ[αι ...
..] οσ το[τε αιφ
ν]ιδιοσ[εφιστα
τα]ι αυτ[οισ ολε
θρ]οσ ω[σπερ η
ω]διν τ[η εν
γασ]τρι ε[χουση
και] ου μη [εκ
φυγ]ωσιν | 4
υμε]ισ δε α[δελφ
οι ο]υκ εσ[τε εν
σκοτ]ει ϊν[α η η
μερ]α ὑμα[σ ωσ
κλ]επτη[σ κα
ταλ]αβη: | π[αν 5
τεσ γαρ] ὑμισ ϋ[ιοι
φωτ]οσ εστ[ε και
υιοι η]μερα[σ

16: πρωτοι Μρ I a^1 1026ff 200 it vg Eυσ Βασ Χρ Θδτ | **17:** συν] εν H δ 1 | **1:** και] η H δ 48 | **3:** δε] γαρ K gg H δ 1—2^c, om. δε H δ 2* δ 4 δ 48 | ειρηνη και ασφαλεια Soden, ειρηνην και ασφαλειαν H δ 6 | εφνιδ- H δ 3 3 δ 6 | εφιστανται αυτοις H δ 1] αυτοις εφιστανται Soden | ωδειν H δ 1*—2 | **4:** κλεπτας H δ 1 δ 4 bo | **5:** om. γαρ K gg HI*** | om. υιοι^2 I a^1 174 |.

XLIX. Epistola ad Hebraeos 11, 18—19. 29

P. Gr. Vind. 26055 saec. V
Faijûm
1881

Ein 8·5 *cm* breites und 7 *cm* hohes Pergamentfragment, das die innere obere Ecke eines Kodexblattes bildete, und auf dem beiderseits je fünf verstümmelte Zeilen stehen. Der innere Freirand ist beiderseits 2 *cm* breit, der obere 2·3 *cm*. Das Blatt war ursprünglich in zwei Kolumnen mit durchschnittlich je 23 Zeilen beschriftet. Die Schrift ist eine schöne gleichmäßige Unziale des 5. Jh. In I, 3 steht ein Punkt, in I, 1 diakritische Punkte. Nach ισαακ in I, 1 steht, wie dies häufig nach fremden Eigennamen der Fall ist, ein Häkchen.

In textkritischer Hinsicht ist das Fragment bedeutungslos.

I. (Haarseite):		II. (Fleischseite):	
ἐν ἰσαακ᾽ κλη[θη]	11, 18	[π]ιστει διεβη	11, 29
σεται σοι σ[περ]		[σαν] την ερυ	
μα· λογι[σαμενος]	19	[θραν] θαλασσαν	
οτι κ[αι εκ νεκρων]		[ως δια ξ]ηρας	
εγ[ειρειν δυνατος]		[γησ ησ πει]ραν	

29: om. γης K gg H exc 3.

L. Epistola ad Hebraeos 12, 19—21. 23—25

P. Gr. Vind. 19888 saec. IV
Faijûm
1883

Ein 4 *cm* breites und 5·5 *cm* hohes Pergamentfragment, das, wie der auf Seite I rechts erhaltene 0·5 *cm* breite Freirand beweist, der äußeren Hälfte eines Kodexblattes entstammt. Von den ursprünglich wohl 16 bis 18 Zeilen, die auf einer Seite standen, sind auf S. I noch Reste von neun, auf S. II, auf der die Schrift auch stark verblaßt und teilweise ganz unleserlich ist, solche von zehn erhalten. Die Zeilen sind blind vorgezogen, die Buchstaben sitzen auf den Zeilen auf. Geschrieben ist das Fragment in einer prächtigen Unziale, die dem ausgehenden 4. Jh. angehören dürfte. Es wird kein Unterschied zwischen Haar- und Schattenstrichen gemacht, υ reicht nur ganz wenig unter die Zeile. Der Spiritus erscheint in der halbierten η-Form (ⱶ) in I, 7: ὁ̔ρουσ, 9: ἡ]ν (der Spiritus ist noch erhalten, das η ist jedoch verlorengegangen). Zur Interpunktion dienen Doppelpunkte in I, 6 und 8.

In 12, 23 (εν ουρανοις απογεγραμμενων) folgt das Fragment der gewöhnlichen Überlieferung gegen eine ausgesprochene H-Lesart und wird dadurch von dieser Rezension deutlich abgesondert.

I. (Haarseite):

12, 19 ... και φων]ηι
[ρηματων ησ οι ακου]σαν
[τεσ παρητησαν]το μη
[προστεθηναι αυ]τοισ λο
20 [γον | ουκ εφερ]ον γαρ το
[διαστελλομε]νον: καν
[θηριον θιγη] του ὄρουσ
21 [λιθοβοληθη]σεται: | και ου
[τωσ φοβερον ἦ]ν το φα

II. (Fleischseite):

12, 23 κ[αι εκκλησια πρωτοτοκων εν]
ου[νοισ απογεγραμμεν]
ων κ[αι κριτη θω παντων και]
πνευ[μασι δικαιων τε]
24 τελειω[μενων | και δια]
θηκησ ν[εασ μεσιτη ιυ]
και αιματι [ραντισμου κρειτ]
τον λαλουν[τι παρα τον αβελ] |
25 βλεπετε μη [παραιτησησθε]
τον λα[λουντα ει γαρ εκεινοι]

19: om. μη H δ 2* 3 | προσθειναι H δ 4 | **21:** ουτω H δ 2* δ 4 δ 48 | **23:** απογεγρ. a εν (Luk. 10, 20) H | τελειων δεδικαιομενουσ H δ 2* | **24:** κρειττονα H δ 48 | καλουντι H δ 48.

B. VÄTERSCHRIFTEN UND VERWANDTES

(Nr. LI—LX)

LI. Bruchstücke aus dem Genesiskommentar des Origenes

P. Gr. Vind. 29829, 29883 saec. IV/V ??

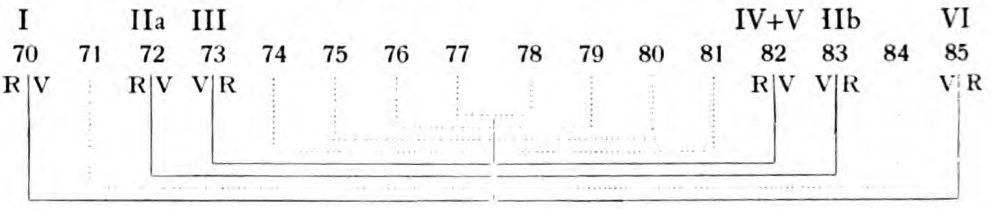
Mit den hier behandelten zehn Fragmenten sind in buchtechnischer Hinsicht die beiden unter der folgenden Nummer veröffentlichten Bruchstücke einer Homilie zu verbinden. Sie entstammen dem gleichen Kodex. Der Papyrus ist wenig gut gearbeitet und ziemlich grob. Die ehemals tiefschwarze Tinte ist stellenweise etwas verblaßt und stark abgescheuert (vor allem auf Fr. IV v).

Frg. I ist die obere Hälfte eines Kodexblattes mit dem Recto als Vorderseite. Es besteht aus zwei voneinander getrennten Stücken, von denen das innere 9 *cm* breit und 4·7 *cm* hoch und das äußere 9·5 *cm* breit und 13 *cm* hoch ist. Der unbeschriebene Rand ist auf Recto und Verso innen 1·5 *cm*, außen 3·5 *cm* und oben ebenfalls 3·5 *cm* breit. Auf beiden Seiten stehen je 15 Zeilen. Zur zweiten Hälfte desselben Doppelblattes wie dieses Bruchstück gehört, wie der Fasernverlauf deutlich macht, auch Frg. VI, das schon rein äußerlich dieselben Formen aufweist wie Frg. I. Es besteht wie dieses aus zwei Teilen, die aber fast unmittelbar aneinander schließen, und ist ebenfalls die obere Blatthälfte. Das innere Stück ist 9 *cm* breit und 6 *cm* hoch, das äußere 9·5 *cm* breit und 13 *cm* hoch. Auf beiden Seiten stehen je 15 Zeilen. Das Verso geht dem Recto vorauf. Auf beiden Fragmenten ist nun auf dem äußeren, oberen Blattrand auf der Vorderseite eines jeden Blattes die Foliierung erhalten. Auf Frg. I steht $\bar{o}$ (= Bl. 70) und auf Frg. VI steht $\overline{\pi\varepsilon}$ (= Bl. 85). Die Lage, der unser Doppelblatt angehörte, muß also außergewöhnlich umfangreich gewesen sein und mindestens acht Doppelblätter umfaßt haben[1]). Die Einordnung der übrigen Fragmente ergab sich nicht allein aus buchtechnischen Beobachtungen, sondern es wurden auch inhaltliche Kriterien entsprechend berücksichtigt. Zur gleichen Lage wie die beiden eben behandelten Fragmente gehören noch Frg. II—V. Frg. II, der Rest eines Doppelblattes, ist gegenwärtig 8·5 *cm* breit; die eine Hälfte, Blatt a, ist 9·5 *cm* hoch, die andere, Blatt b, 3·5 *cm*. Der hier vollständig erhaltene innere Freirand ist stets 1·5 *cm* breit. Auf Blatt a geht das Recto dem Verso voraus, auf Blatt b ist es naturgemäß umgekehrt. Auch Frg. III und IV+V entstammen den beiden Hälften ein und desselben Doppelblattes. Es sind gleichfalls Teile vom inneren Blattrand; sie hängen aber nicht mehr zusammen. Frg. III ist 5 *cm* breit und 12 *cm* hoch, Frg. IV ist 5 *cm* breit und 13 *cm* hoch. An Frg. IV scheint, wie nach der Faserung und nach der Art der Erhaltung wohl anzunehmen ist, unten das 4·5 *cm* breite und 4·5 *cm* hohe Frg. V anzuschließen. Ob und wieviel Zeilen dazwischen fehlen, ist allerdings nicht mehr feststellbar. Behält man die angegebene Reihenfolge der Fragmente bei, so muß man annehmen, daß zwischen den Blättern, zu denen Frg. I und II gehören, ein Blatt gänzlich zu Grunde gegangen ist, da ansonsten zwei Blätter mit dem Recto als Vorderseite aufeinander gefolgt wären. Diese Anordnung

---

[1]) Solche und noch umfangreichere Lagen sind, wie auch die neuesten Funde bestätigt haben, in der Entstehungszeit des Kodex nicht unerhört gewesen. Vgl. F. G. Kenyon, The Chester Beatty Biblical Papyri, Fasc. I: General Introd. London 1933, S. 10 f. und Schubart, Das Buch bei d. Griech. und Röm.[2] 128.

ist jedoch durch Frg. III ausgeschlossen, bei dem das Verso vorangeht. Die Blätter unseres Kodex waren also nicht so angeordnet, daß in der ersten Hälfte der Lage bei aufgeschlagenem Kodex links ein Verso und rechts ein Recto lag und in der zweiten Lagenhälfte umgekehrt links ein Rechto und rechts ein Verso, sondern so, daß immer abwechselnd zwei Rectoseiten oder zwei Versoseiten aufgeschlagen wurden[1]). Zur folgenden Lage gehört Frg. VII, die gegenwärtig 7·5 *cm* breite und 9 *cm* hohe äußere untere Ecke eines Blattes. Der untere Freirand ist auf dem Recto, das die Vorderseite bildet, 4·5 *cm* breit, auf dem Verso 4 *cm*. Genau den entsprechenden Teil eines anderen Blattes bildet das 7·5 *cm* breite und 10 *cm* hohe, erst aus mehreren kleinen Teilchen zusammengesetzte Frg. II der Homilie; es ist ebenfalls die äußere untere Ecke eines Blattes; hier ist aber das Verso die Vorderseite. Da sich nun auch die horizontale Faserung des einen Fragmentes auf dem anderen fortzusetzen scheint, ist wohl anzunehmen, daß beide Fragmente zum gleichen Doppelblatt gehören. Damit wird bewiesen, was schon durch die Schrift, die Beschaffenheit des Papyrus und den Umfang der Blätter äußerst wahrscheinlich gemacht wurde, daß nämlich die Fragmente des Genesiskommentares und jene der Homilie aus dem gleichen Kodex stammen. Die Rückseite des Frg. II der Homilie ist nicht mehr in Buchschrift beschrieben; auf ihr sind Reste von sechs Zeilen in byzantinischer Kursive des 5./6. Jahrhunderts erhalten. Es muß also auf diesem Blatte der Text geendet haben und das große Fragment der Homilie muß diesem Frg. II vorangegangen sein. Wieviel Blätter diese Lage, die wohl die letzte des Kodex war, umfaßte, läßt sich nicht mehr ermitteln. Ebenso ist es nicht auszumachen, ob das Blatt, aus dem Frg. VII stammt, das erste Blatt der Lage war, oder ob ihm noch zwei andere vorausgegangen sind. Die noch vorhandenen drei kleineren Fragmente lassen sich nicht lokalisieren. Frg. VIII ist 2 *cm* breit und 2·5 *cm* hoch und weist beiderseits Reste von je vier Zeilen auf. Das Fragment ist von hellerer Färbung als die übrigen und könnte vielleicht irgendwie mit Frg. II zusammengehören, das am unteren Rande ebenfalls hellere Spuren zeigt. Frg. IX ist 1·5 *cm* breit und 4 *cm* hoch; auf dem Recto, dessen unteres Ende schon zum Rande gehören dürfte, stehen fünf, auf dem Verso sechs Zeilen. Frg. X ist 3 *cm* breit und 3·5 *cm* hoch und trägt beiderseits Reste von je sechs Zeilen. Folgendes Schema möge den Aufbau der Lage, zu der Frg. I—VI gehören, veranschaulichen:



Über das ursprüngliche Format läßt sich nur ermitteln, daß die Breite des Kodex, wie Frg. I und VI und das große Fragment der Homilie zeigen, etwa 19 *cm* gewesen ist; die Höhe wird ungefähr zwischen 25 und 30 *cm* gelegen sein. Der Schriftspiegel war 1·5 *cm* vom inneren, 3·5 *cm* vom äußeren, 3·5 *cm* vom oberen und 4 *cm* vom unteren Rand entfernt.

Die Schrift ist, von einigen Löchern, Abreibungen und Verschmutzungen abgesehen, im allgemeinen gut erhalten und leicht lesbar. Sie ist eine ziemlich regelmäßige Buchschrift des 4. bis 5. Jh. Eine ähnliche Schrift

[1]) vgl. F. G. Kenyon a. a. O. S. 11.

findet sich auch im Pap. Gr. Vind. 29788, den der Herausgeber (H. Gerstinger, Pamprepios von Panopolis, SB. der Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl., Bd. 208, Abt. 3, 1928, S. 24) um 500 ansetzt; ferner in dem berühmten Menanderkodex Pap. Cair. 43227 (Catalogue générale des antiqu. Égypt. du Musée du Caire tom. 52, 1911) aus derselben Zeit. Ferner ist hier noch W. Schubart, Pap. Gr. Berol. tab. 40 aus saec. IV/V zu vergleichen. Auch die Schrift des Origenesfragmentes, das P. Glaue herausgegeben hat (P. bibl. univ. Giss. 17), zeigt denselben Charakter; doch hat es m. E. der Verfasser etwas zu früh datiert, wenn er es ins 3. oder 4. Jh. setzt; es gehört wohl ebenfalls ins 4. bis 5. Jh.

Die Nomina sacra sind in gewohnter Weise kontrahiert: $\overline{\vartheta\sigma}$ (VIIr 1), $\overline{\vartheta\upsilon}$ (Ir 3, VIv 2), $\overline{\vartheta\upsilon}$ (IVv 9, VIv 15), $\overline{\chi\nu}$ (Ir 1), $\overline{\pi\nu\alpha}$ (IIbr 5), $\overline{\pi\eta\rho}$ (Ir 3), $\overline{\pi\rho\sigma}$ (VIr 2, VIIv 8), $\overline{\pi\rho\alpha}$ (VIr 2, VIr 7), $\overline{\mu\rho\sigma}$ (VIr 3), $\overline{\mu\rho\alpha}$ (VIr 2), $\overline{\upsilon\upsilon}$ (VIr 12). Einmal steht am Zeilenschluß der ν-Strich (Vv 4). Häufig wird von der Paragraphos Gebrauch gemacht, die zur Bezeichnung des Beginnes eines neuen Satzes unter jene Zeile gesetzt wird, in der der Satz beginnt (Iv 3, IIIv 3. 6. 8. 10. 13, IVr 7, VIv 5; r 7). Punkte auf und über der Zeile dienen nicht nur der einfachen Interpunktion, sie bezeichnen oft auch Anfang und Schluß eines Zitates; sie stehen: Ir 1. 4. 10; v 5. 6, IIav 3, IIIr 5. 8. 13. 14, VIv 5. 9; r 3. 4. 5. 6, VIIr 1. 4; v 2. 8. Die Zitate werden außerdem noch durch vor die Zeile gesetzte Haken gekennzeichnet: Ir 2—3; v 14, IIar 3. 11—12, IIIv 9—12, IVr 6—7. 15—17, Vr 9—10, IIbv 4—6. Gelegentlich finden sich auch die diakritischen Punkte über ι und υ. Auch Spiritus asper und lenis kommt vereinzelt vor; ein Spiritus asper steht: IIar 7, IIIv 7. 16; r 4, VIv 5. 8, ein Spiritus lenis: VIv 5; r 2. Die Handschrift wurde nach ihrer Fertigstellung noch sorgfältig von einem Korrektor oder dem Schreiber selbst durchgesehen, etwaige Fehler wurden verbessert. Spuren dieser Tätigkeit finden sich noch in VIr 7, wo aus αρ ουτως durch Überschreiben der fehlenden Buchstaben γαρ αν ουτως gemacht wurde.

Frg. I Recto:

$\overline{o}$

χ(ριστὸ)ν α[.....]ι λέγων·
> „αἰσχύνης κατα[φρονήσας ἐν δεξι]ᾷ ἐκάθι-
> σεν τοῦ θρόνου τοῦ θ(εο)ῦ"[.....]στος π(ατ)ὴρ
ὁρῶν, ὡς συμβέβηκε τὸ [ἡμαρτημέν]ον, ἵλε-
ως τῇι φωνῇι αὐτῶι φησί[ν ἔμπε]δον οὐδὲ
αἰτιώμενος, τάχα δὲ καὶ [προσερ]χόμενος, ἐ-
π[ε]ὶ καὶ τὰ τῆς σωτηρία[ς τ]ῆς γυναικὸς ἐποί-
[ησεν, καὶ λέγει· „τί]ς ἀνή[γγ]ειλέν σοι ὅτι γυ-
[μνὸς εἶ; μὴ ἀπὸ τοῦ ξύλ]ου, οὗ ἐνετειλάμην
[σοι τούτου μόνου μὴ φαγε]ῖν, ἀπ' αὐτοῦ ἔφαγες".
] τὸν Ἀ[δὰ]μ ἐπι
]στου λ[....]τος
]τοισ εδ[....]τα
]ικ[...] ατοσ
] νο [.]

Verso:

ἐντολ[η. . . . .]β[.]ν τάχα
τουσδ[. . . . .]νασ „καὶ σχήματι
εὑρεθ[εἰς ὡς ἄν(θρωπ)ος" ἀν(θρώπ)ου] ἔχων σχῆμα. τά
χα γὰρ [. . . . .] εἰκόνα οὐκ ἐστὶν ἐν σχή-
ματι, ὅ[τι ὁ περ]ιπεπλασμένος ἐν σχή- 5
ματι διὰ τ[ὸ σχῆ]μα γίνεται· ἔτι δὲ ἁ[μόζει
τούτοις τὸ „ἐταπεί[ν]ωσεν ἑαυτὸν" οὐκ [ἀ]ν
κυρίως λεχθησό[μενον ἀλλὰ πν(ευμα)τικῶς . .]
τῆς ὑπὸ τοῦ ὄφ[εως
τὴν ἁμαρτίαν το[υ 10
αμοισ [α]λλουτ[
τα[. . .]ν ου εαυ[
χ[. . . .]τοπο[
> θή[σω ἀ]γ[ὰ μέσον (?)
τρ[15

R: 2f: Hebr. 12, 2 | **8ff:** Gen. 3, 11 | **V: 2f:** Phil. 2, 7 | **7:** Phil. 2, 8.

R: 4: .τλεωσ | **10:** εφαγεσ | **11:** vor τον vielleicht noch ε | **12:** viell. λ[έγον]τοσ | **13:** das θ sehr unsicher, viell. auch χ oder λ, dann viell. zu ergänzen: ἐλ[άχισ]τα | **15:** für ο auch σ oder ε | **V: 5:** περ]ι πεπλασμενοσ. | **6:** γινεται. | **11:** σ sehr unsicher | **12:** viell. τα[πει]νοῦ. | **13:** χ sehr unsicher | **15:** τρ sehr unsicher.

Frg. IIa

Recto:

αγ[
ρα τωι αδ[αμ . . . . . επικαταρατος γη γη]
> εν τοισ ερ[γοισ σου
χι δε συ επ[
τοσ επι του[
οιμαι και τ[
ποσιν ἐπ[
θαρσουσ.[
κα[
και λεγον[τοσ αδαμ· „γη γυνη ην εδωκασ μετ ε]
> μου αυ[τη μοι εδωκεν απο του ξυλου και]
> εφαγον"[εδω]
κασ με[τ εμου
λεγει[

Verso:

]τον ὑψω
]μενοσ παν
].και γενομε
[νοσ το]υσ μικρουσ χρα
]νων εαυτον
τη]ν γυναικα εαυ
[του]σεν δε οτι εν
] υ [. .]ι
α]δαμ ἴδου
]εκιναι
]περι αμφο
ει]πεν συν
]του

R: 2f: Gen. 3, 17 | **10ff:** Gen. 3, 12.

R: 1: γ oder π | **8:** nach θαρσουσ noch ein runder Buchstabe, wohl ε | **V: 8:** ganz zerstört | **10:** unsicher.

Frg. III

Verso:

ε[
ποιην[
αλλα ο[
εκδοσεω[ν
νεται παρα[
τριπτο[ν και ειπεν ο]
αδαμ ἡ γυ[νη ην εδωκασ μετ εμου αυτη μοι]
εδωκε[απο του ξυλου και ε φαγον. . . . .]
> θεοδο[
> μοι.[
> συ[
> εμ[
φ[

Recto:

ει[ ]ου
α[ ]θριαπο
ἡ[ε]δωκασ
αυ[κ]αι ηκεν ἡ των
]ονια· και μα

]το δυνατο.
]ει σ τη μετα
]ντη και
] ου τη
]α δια
]θα
]ο
]
]
]του
]ης

V: 6ff: Gen. 3, 12 ff.

V: 6: vom ν noch eine winzige Spur sichtbar | **10:** nach μα ein runder Buchstabe: α, ε, ο, σ.

Frg. IV

Recto:

[.]ϥ[
δια το[
εχθραν[
εχειν τ[
φησει[. . . ουκετι πολλα λαλησω μεθ υμων]
> ερχεται[ι γαρ ο του κοσμου αρχων και εν εμοι]
> ουκ εχ[ει ουδεν . . .
σον του[
πνευσ.[
φιλια δε[
σαι αυτην[
δι[α] τοι[
μα[.] υ[
στα[
> τ[
> δ[
> [
[
[
μ[

Verso:

]ος ουκ εα
]ασ.εζ.α
] . εαισε
]. . στησ
σπ]ερματοσ
]σ ου ων
]. . οτιαι
] . σπερμα
]ν . . θν
]. . . . . .
]. . . αν
]. . . . .
]. . . . .

Frg. V

Recto:

[. . . .] δ[
[.]συ ηγ[
[. .] περ ι̣[
την γυνα[ικα
λαβειν α.[
βοντα του[
εκειν[η]ν[
φησι[
> σ[
> [

]. . . . .
]οσων
]. . . . .
]. . . . .

Verso:

]σο[. . . . .]
]οτιε[. . .]
] δε.φ[.]ι[.]ι
]σ προσ αυτω̄
]ωι πετρωι εσ
]μνιων
]μενοσ
]ωνη
]με
]ε

IV: R: 5ff: Joh. 14, 30.

IV: R: 8: nach του wohl noch ein σ | **9:** nach πνευσ noch α oder ω | **V:** Der untere Teil ganz verlöscht | **V: R: 2:** σ oder ο | **V: 3:** ι oder ρ

Frg. IIb

Verso:

[. .] πε. .[
ουτων ειρ[
και αιμα[. . . . . ου γαρ εχομεν αρχιε]
> ρεα μη δυ[ναμενον συμπαθησαι ταισ ασθενειαισ ημων]
> πεπειρα[μενον δε κατα παντα καθ ομοιοτητα χωρισ]
> αμαρτιασ[. . .

Recto:

[φησ

νυμφ]ιου και νυμ
]οζουσησ
]αθυτε
]σινηεν
]πνα
]. . .

V: 3ff: Hebr. 4, 15.

V: 2: ειρ ganz unsicher | **R: 5:** πνα ganz unsicher.

Frg. VI Verso:

π ε̄
[τοῦ ὄ]φε[ως] τῶι σ[πέρματι ταύτης] ἢ τοῦ σπέρ-
μ[α]τος τῆς γυναικ[ὸς τῶι αὐτοῦ] τῆς ἀπὸ θ(εο)ῦ ἔ-
χθρας ὡς πρ[ογέ]γρ[απται τεθειμ]ένης καὶ οὐδὲν
ἔχει κοινὸν πάλης καὶ ἀγωνίσμ[ατος ὁ] ὄφις πρὸς τὸ σπέρ-
μα τῆς γυναικὸς ἢ ἡ γυνὴ [π]ρὸς τ[ὸ σπέρμ]α τοῦ ὄφεως 5
καὶ τοῦτο δὲ παρα[τ]ήρει, ὅτι οὐκ ε[ἶπε] καὶ ἔχθραν θή-
σω ἀνὰ μέσον σου καὶ τοῦ ἀ[νδρός· ἄ]λλον γὰρ ἂν οὕτως
[ὄφε]ως ἦν ἡ πάλη πολλῶι ὑ[πε]ρτερ[ε]ύοντος τοῦ ἀν-
[δρὸς κατ]άρατον ὄφιν. ενθ[...]γενόμενος ζητήσεσ
[ιν τ]ὸν διάβολον μήποτε ὡσ 10
]γυνὴ καὶ ὄφισ καὶ
γυ]ναικὸσ εἴρηται αν
]λοσ· καὶ μάλιστα καὶ
]ατο τὸ μη[.....]
]θν[.....] 15

V: 2 f: vgl. Gen. 3, 15 | **6 f:** vgl. Gen. 3, 15.

V: 5: η̄ η̄ | οφεωσ· | **7:** γ̄ ἀρ αν̄ οὑτωσ | **8:** η̄ | **9:** οφιν· | **11:** vor γυνη scheint ein ι gestanden zu sein | **15:** θν̄ sehr unsicher.

Frg. VI Recto:

καὶ αἰτιολ[ογοῦσιν τὴν τοῦ ἐμβρύου ὁ]μοιότη[τα] ὄν[τως]
π(ατέ)ρα ἢ μ(ητέ)ρα ἢ [τινὰ πρὸς γένους τοῦ π(ατ)ρ(ὸ)ς ἢ πρὸς γένο(υ)ς
τῆς μ(ητ)ρ(ό)ς· φασὶ[ν δὲ, ὅτι] κρα[τοῦντο]ς τοῦ γυναικείου
σπέρματος ἡ ὁ[μοιότ]ης τῆς γυναικὸς ἢ τινὸς τῶν
πρὸς αἵματος [αὐτῆς] ἐγγίνεται τῶι ἐμβρύωι, εἰ δὲ τὸ
τοῦ ἀνδρὸς σ[πέρμα κρα]τήσειεν, ἡ ὁμοιότης ἐπὶ τὸν
π(ατέ)ρα ἢ τινὰ [τῶν πρ]ὸς γένους αὐτῶι παραγίνεται.

τούτων δὴ σ[ω]μά[των(?) πρ]ότερον ἡμῖν νοηθέν[των]
ἐπὶ τοὺς συνϊστα[.....]κνους ἀπὸ τοῦ νυμφ[ίου]
τῆς νύμφης ἔχοντας[..]νει [..... νυμ-]
φίου λόγου[σ] σοφίασ .[
ἐννοίων τοῦ υ(ἱο)ῦ το[
καμεν ἀνδρί· καὶ σπ[έρμα...
τοινυν ..λ.. οσ[
[....] ουση γυ[νὴ
[.....] ισ[

R: 2: $\dot{\eta}$ (zweimal) | **3:** $\overline{\mu\rho\sigma}$. | **4:** σπερματοσ. | **5:** εμβρυωι. | **6:** κρα]τησειεν. | **11:** es sind nur die oberen Hälften der Buchstaben λογου erhalten | nach σοφιασ noch der Rest eines senkrechten Striches; es könnte η, ι, κ sein. | **14—16:** stark abgescheuert.

Frg. VII

Recto:	Verso:
] ι ο $\overline{\vartheta\sigma}$ τηι γυναικι·	και αναλαμβα[ν
αμα]ρτιασ τωι οφει ου	νηγν· ϊνα αναλ[
σ]οι επιτιμησ[ω]	μενα πολυσ[
τ]ωι ανδρι· π[..]	τωι κρατει τοι[
π]εισο ιεθα [...]	[.]σαυτον ελη[
αφ]ανιζοντεσ[...]	[.]αν φθασασι[
τη]ν λεξιν εξεταση[..]	[.]ζη[.]αι δια το[
	[..]ντου $\overline{\pi\rho\sigma}$· οτι γαρ[

R: 4: am Schluß der Zeile noch ein waagrecht auslaufender Strich, der zu einem ε gehören könnte | **V: 7:** nach ζη am ehesten ein κ.

Frg. VIII

Recto:	Verso:
]με[	]εασ[
α]κουω[	]των[
]μενε[	α]λλων[
]μ[	]το[

Frg. IX

Recto:	Verso:
]ομ[	]ου[
]εστιν[	α]υτοσ[
]ει νυν[	]σαυτ[
]τησ γυ[ναικοσ	]εντω[
εσ]τιν τ[	]ηκεν[
	]μετε[

Frg. X

Recto:	Verso:
]τω[	]παν[
]το κα[	]αι ευ[
]ωστε[	]ωνα[
]σθαι αποτ[	]ν και επι[
]ε λαβειν[	]που εστι[ν
] ματεν[	] εστι[

VIII: R: 1: vor με viell. σ | **4:** vor μ viell. α | **IX: R: 1:** vorher viell. ν, nachher viell. ε | **V: 1:** nach ου wohl η | **2:** für σ könnte auch ε gelesen werden | **X: V: 2:** uach ευ scheint α zu folgen |.

Den Inhalt vorliegender Fragmente bildet eine Exegese von Genesis 3, 11—15: καὶ εἶπεν αὐτῷ· τίς ἀνήγγειλέν σοι, ὅτι γυμνὸς εἶ; μὴ ἀπὸ τοῦ ξύλου, οὗ ἐνετειλάμην σοι τούτου μόνου μὴ φαγεῖν, ἀπ' αὐτοῦ ἔφαγες; (12) καὶ εἶπεν ὁ Ἀδάμ· ἡ γυνή, ἣν ἔδωκας μετ' ἐμοῦ, αὕτη μοι ἔδωκεν ἀπὸ τοῦ ξύλου, καὶ ἔφαγον. (13) καὶ εἶπεν κύριος ὁ θεὸς τῇ γυναικί· τί τοῦτο ἐποίησας; καὶ εἶπεν ἡ γυνή· ὁ ὄφις ἠπάτησέν με καὶ ἔφαγον. (14) καὶ εἶπεν κύριος ὁ θεὸς τῷ ὄφει· ὅτι ἐποίησας τοῦτο, ἐπικατάρατος σὺ ἀπὸ πάντων τῶν κτηνῶν καὶ ἀπὸ πάντων τῶν θηρίων τῆς γῆς· ἐπὶ τῷ στήθει σου καὶ τῇ κοιλίᾳ πορεύσῃ καὶ γῆν φάγῃ πάσας τὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς σου. (15) καὶ ἔχθραν θήσω ἀνὰ μέσον σου καὶ ἀνὰ μέσον τῆς γυναικὸς καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματός σου καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος αὐτῆς· αὐτός σου τηρήσει κεφαλήν καὶ σὺ τηρήσεις αὐτοῦ πτέρναν.

In Frg. I ist die Erklärung bei Gen. 3, 11 angelangt. Adam und Eva haben das Gebot Gottes übertreten und sich dann aus Furcht und Scham verborgen. In Verbindung damit scheint der Autor Hebr. 12, 2 zitiert zu haben. Gott aber sucht die beiden und ruft nach ihnen. Daraus ergab sich nun für unseren Interpreten die Frage, warum Gott, der doch allwissend ist und der die Sünde gesehen hatte, die Stammeltern erst suchen mußte. Das ist auch seiner Meinung nach nicht notwendig; denn Gott hat ja gesehen, wie die Sünde geschah; er wollte aber in seiner Güte die Menschen nicht sofort verurteilen, sondern ihnen zunächst die Möglichkeit geben, sich zu rechtfertigen. Darum fragte er zuerst: „Adam, wo bist du?" und dann, als dieser ihm sagt, daß er sich verborgen habe, weil er nackt sei, fragt er ihn mit freundlicher Stimme: τίς ἀνήγγειλέν σοι, ὅτι γυμνὸς εἶ;" und dann erst, als Adam nicht antwortet, „μὴ ἀπὸ τοῦ ξύλου κτλ.". Der größte Beweis für die Güte Gottes sei es aber, daß er dem Menschengeschlecht den Erlöser gesandt hat, was schon Ir 7 mit den Worten **ἐπεὶ καὶ τὰ τῆς σωτηρίας τῆς γυναικὸς ἐποίησεν** angezeigt ist. Von der weiteren Ausführung dieses Gedankens ist uns auf dem Verso von Frg. I noch ein Stück erhalten. Der Autor war bei seiner Untersuchung auch auf die Frage über die menschliche und göttliche Natur Christi gekommen und sucht nun zu zeigen, daß Christus durch die Annahme der menschlichen Gestalt nicht erniedrigt worden sei. Dem widerspricht auch Phil. 2, 8 nicht, wo es heißt: **ἐταπείνωσεν ἑαυτόν**; denn diese Stelle ist nicht im eigentlichen Wortsinn aufzufassen, sondern in übertragener, allegorischer Bedeutung. In Frg. IIa wird offenbar die Interpretation von Gen. 3, 11 fortgesetzt. Der Interpret scheint noch immer den gleichen Gedanken weiterzuführen, daß nämlich Gott die beiden ersten Menschen nicht verdammen wollte. Ich fasse die Stelle so auf, daß Gott nicht sofort die von Adam bebaute Erde verflucht (daher das Zitat Gen. 3, 17 in Z. 2 f.) und der Eva zuruft, die Schlange werde ihren Fersen folgen (darauf weist das offenbar in Z. 7 vorschwebende Zitat Gen. 3, 15 hin), sondern daß er ihnen Mut machen will (**θάρσους** in Z. 8). Auf die Frage Gottes antwortet nun Adam, daß ihn sein Weib verführt habe, vom Baume zu essen (Zitat Gen. 3, 12 in Z. 10—12). Hier bricht das Fragment ab. Damit hat aber der Verfasser den Übergang zur Erklärung von Gen. 3, 12 gefunden. Die Rückseite von Frg. IIa scheint nun davon zu handeln, daß sich Adam selbst reinzuwaschen sucht und die ganze Schuld auf Eva schieben will (Z. 5—6). In Z. 9 ff. scheint, wie **Ἀδὰμ ἰδού** wahrscheinlich macht, eine vom Verfasser fingierte Rede Gottes gestanden zu sein. Frg. III, das unmittelbar auf Frg. IIa folgt, gehört ganz zur Interpretation von Gen. 3, 12. In IIIv werden textkritische Fragen besprochen. **ἐκδόσεων** (Z. 4) weist auf die verschiedenen Übersetzungen des Alten Testamentes hin und in Z. 9 scheint der Übersetzer Theodotion, in Z. 11 Symmachus genannt gewesen zu sein. Auch auf IIIr wurde noch Gen. 3, 12 behandelt, wie wohl aus **ἔδωκας** (Z. 3) geschlossen

werden kann. Nach Frg. III müssen wir auf Grund des Ergebnisses der buchtechnischen Untersuchung des Kodex den Ausfall von acht Blättern annehmen. Mit diesen Blättern ist der Schluß der Interpretation von Gen. 3, 12, die ganze Erklärung von Gen. 3, 13 und 14 und der Anfang der Erklärung von Gen. 3, 15 verlorengegangen. Frg. IV, das mit Frg. III dereinst ein Doppelblatt bildete, gehört offenbar schon zur Interpretation von Gen. 3, 15; Worte wie ἔχθραν (IVr 3), σπέρμα (IVv 5. 8) machen dies wahrscheinlich. In welchem Zusammenhang allerdings der Autor hier Joh. 14, 30 zitiert, ist nicht mehr feststellbar. Auch aus dem zum gleichen Blatt wie Frg. IV gehörigen Frg. V läßt sich kein weiterer inhaltlicher Anhaltspunkt gewinnen. Auf Grund der bisherigen Anordnung der Bruchstücke muß jetzt Frg. IIb folgen. νυμφ]ίου καὶ νύμ|[φης muß, wie Frg. VI deutlicher erkennen läßt, mit σπέρμα (Gen. 3, 15) in Verbindung stehen. Es muß also dieses Fragment auch zur Exegese von Gen. 3, 15 gehören. Das auf Frg. IIbv 4—6 erhaltene Zitat Hebr. 4, 15 läßt sich in keinen die inhaltliche Interpretation fördernden Zusammenhang bringen. In dem nun folgenden Frg. VI, das sich zur Gänze noch auf Gen. 3, 15 bezieht, können wir den Gang der Exegese wieder besser verfolgen. Der Autor sucht zunächst das ἀνὰ μέσον σου καὶ ἀνὰ μέσον τῆς γυναικός streng vom ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος σου κτλ. zu scheiden. Er sagt, daß die Feindschaft nur zwischen Weib und Schlange und zwischen den Nachkommen des Weibes und den Nachkommen der Schlange, nicht aber zwischen dem Weibe und den Nachkommen der Schlange und umgekehrt gesetzt ist. Weiters weist er darauf hin, daß die Feindschaft zwischen Weib und Schlange und nicht zwischen Mann und Schlange gesetzt ist, da ja dann infolge der größeren Stärke des Mannes das Kräfteverhältnis zu ungleich wäre. Da er nun schon soviel mit dem Begriff σπέρμα operiert hat, sucht er diesen offenbar näher zu definieren. Aus diesem Exkurs ist auf dem Recto noch die Behandlung der Frage erhalten, welchem Elternteile die Kinder ähnlich sind. Dabei folgt er der Auffassung der Stoiker, von denen er Chrysipp zitiert; nach diesen beruht die Ähnlichkeit der Kinder mit dem Vater oder dessen Blutsverwandten auf dem Überwiegen des väterlichen, diejenige mit der Mutter oder deren Blutsverwandten auf dem Überwiegen des mütterlichen Samens (vgl. E. Zeller, Die Philosophie der Griechen III, 1[5], S. 197 ff. u. 209). In dem nun folgenden Frg. VII scheinen auf dem Recto die Worte Gottes an Eva (Gen. 3, 16) paraphrasiert zu sein (σ]οὶ ἐπιτιμήσ[ω: dir will ich als Strafe festsetzen; τῶι ἀνδρὶ π[ειθ?: du sollst dem Manne gehorchen). Das Stück stammt offenbar aus dem Anfang der Exegese von Gen. 3, 16, wo der Verfasser zunächst den Bibelvers mit eigenen Worten wiedergibt und dann (Z. 10: λέξιν ἐξετασ[) zur genaueren Erklärung übergeht. Aus dem Verso von Frg. VII lassen sich keine weiteren Anhaltspunkte gewinnen. Außer diesen mit mehr oder weniger großer Sicherheit bestimmbaren Stücken sind noch drei ganz kleine Fragmente (VIII—X) vorhanden, die sich inhaltlich nicht mehr einordnen lassen.

Es erhebt sich nun die Frage nach dem Autor. Die Genesisexegese, und darin wieder vor allem die Erklärung des Hexaemeron, bildete schon seit jeher, auch für die Juden, ein wichtiges Mittel, die Grundsätze des Glaubens festzulegen und durch die Worte der Schrift zu beweisen. Der bedeutendste jüdische Exeget, P h i l o n von Alexandreia, erklärt unsere Stelle ganz allegorisch (Leg. alleg. 3, 182): Adam ist die Vernunft (νοῦς), Eva die Sinnlichkeit (αἴσθησις), die Schlange ist das Symbol der Lust (ἡδονή), der sich die Vernunft durch die Sinnlichkeit hingibt. Die Lust ist der Sinnlichkeit feindlich und sucht sie zu verführen, und die Sinnlichkeit, die ja nur ein Bestandteil der Vernunft ist, reißt diese in das Ver-

derben mit [1]). Der erste bedeutende christliche Schriftsteller, der die Bibel erklärte, war K l e m e n s von Alexandreia. Sein exegetisches Werk, die Ὑποτυπώσεις, sind leider verlorengegangen, doch hat er auch in seinen anderen Werken oft die Gelegenheit benutzt, Bibelstellen zu erläutern. Er schließt sich in seiner Meinung über den Sündenfall ganz an Philon an, nur sieht er in der Schlange nicht allein die Lust, sondern auch den Teufel (vgl. P. Heinisch a. u. Anm. 1 a. O. S. 171 f.). So sagt er Protrept. 11, 111 (p. 78, 26 ff. Stählin): ὁ πρῶτος [ὅτε] ἐν παραδείσῳ ἔπαιζε λελυμένος, ἐπεὶ παιδίον ἦν τοῦ θεοῦ· ὅτε δὲ ὑποπίπτων ἡδονῇ (ὄφις ἀλληγορεῖται ἡδονὴ ἐπὶ γαστέρα ἕρπουσα, καμία γηΐνη, εἰς ὕλας στρεφομένη), παρήγετο ἐπιθυμίαις, ὁ παῖς ἀνδριζόμενος ἀπειθείᾳ καὶ παρακούσας τοῦ πατρὸς, ᾔσχύνετο τὸν θεόν. οἷον ἴσχυσεν ἡδονή. ὁ δὲ ἁπλότητα λελυμένος ἄνδρωπος ἁμαρτίαις εὑρέθη δεδεμένος. τῶν δεσμῶν λῦσαι τοῦτον ὁ κύριος αὖθις ἠθέλησεν, καὶ σαρκὶ ἐνδεθεὶς (μυστήριον θεῖον τοῦτο) τὸν ὄφιν ἐχειρώσατο καὶ τὸν τύραννον ἐδουλώσατο, τὸν θάνατον, καὶ τὸ παραδοξότατον, ἐκεῖνον τὸν ἄνθρωπον τὸν ἡδονῇ πεπλανημένον, τὸν τῇ φθορᾷ δεδεμένον, χερσὶν ἡπλωμέναις ἔδειξε λελυμένον. Diese Stelle ist auch dadurch noch von Bedeutung, daß Klemens hier auf das Erlösungswerk Christi verweist, ebenso wie es in unserem Papyrus der Fall ist. Nach Klemens hat nun der größte griechische Theologe, dessen Schüler O r i g e n e s, die heiligen Bücher erläutert. Doch in keinem seiner erhaltenen Werke findet sich eine Stelle, an der die in unseren Fragmenten erläuterten Verse aus der Genesis behandelt werden. Daß aber gerade diesem Autor unsere Fragmente zuzuweisen sind, soll im folgenden gezeigt werden [2]).

Die tiefschürfenden und ausführlichen exegetischen Schriften des Origenes haben natürlich in ausgedehntem Maße auf die Bibelexegese der späteren Zeit eingewirkt, mag es sich hiebei um selbständige Interpretationen oder direkt um Katenenschriftstellerei handeln [3]). P r o k o p i o s von Gaza (über ihn vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altk. Lit. V, 1932, S. 86 ff.), der bekannte Rhetor und Exeget aus dem Anfang des 6. Jh., „der größte Katenenschmied des Altertums", wie ihn Bardenhewer nennt, hat nun für

---

[1]) Philon, Leg. alleg. 3. 182: ὄντως ἐστὶν ἡδονὴ ἐχθρὸν αἰσθήσει, καίτοι δοκοῦν ἐνίοις μάλιστα εἶναι φίλον· ἀλλ' ὥσπερ τὸν κόλακα οὐκ ἄν τις ἑταῖρον εἴποι — νόσος γὰρ φιλίας ἡ κολακεία — οὐδὲ τὴν ἑταίραν εὐνουν ἐραστῇ — τοῖς γὰρ δεδομένοις, οὐκ αὐτῷ προσπέπονθεν —, οὕτω καὶ τὴν ἡδονὴν ἐξετάζων εὑρήσεις νόθον οἰκειότητα ὑποδυομένην πρὸς αἴσθησιν. Beachtenswert ist auch die Übereinstimmung unseres Textes mit dem, was Philon Leg. alleg. 3, 184 f. zu Gen. 3, 15 sagt: τήρει δ', ὅτι οὐκ εἶπεν· „ἔχθραν θήσω σοὶ καὶ τῇ γυναικί", ἀλλὰ „ἀνὰ μέσον σοῦ καὶ τῆς γυναικός". διὰ τί δέ; ὅτι περὶ τὸ μέσον καὶ ὡς ἂν ἐν μεθορίῳ κείμενον ἡδονῆς καὶ αἰσθήσεως γίνεται τούτων ὁ πόλεμος. τὸ δὲ μέσον ἀμφοῖν ἐστὶν τὸ πότιμον, τὸ ἐδώδιμον, τὸ εὐπρεπὲς πρὸς τὰ τοιαῦτα πάντα, ὧν ἕκαστον αἰσθητόν τέ ἐστιν καὶ ποιητικὸν ἡδονῆς. ὅταν οὖν ἁπλήστως ἐμφορηθῇ τούτων ἡ ἡδονή, βλάβην εὐθὺς εἰργάσατο αἰσθήσει. (185) τὸ δ' „ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματός σου καὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς" εἴρηται πάλιν φυσικῶς· σπέρμα γὰρ πᾶν ἐστι γενέσεως ἀρχή· ἀρχὴ δὲ ἡδονῆς μὲν [οὖ] τὸ πάθος, [ἀλλ'] ἄλογος ὁρμή, αἰσθήσεως δὲ ὁ νοῦς· ἀπὸ γὰρ τούτου καθάπερ τινὸς πηγῆς αἱ αἰσθητικαὶ τείνονται δυνάμεις, μάλιστα κατὰ τὸν ἱερώτατον Μωυσῆν, ὃς ἐκ τοῦ Ἀδὰμ πεπλάσθαι φησὶ τὴν γυναῖκα, τὴν αἴσθησιν ἐκ τοῦ νοῦ, ὅπερ οὖν ἡδονῇ πρὸς αἴσθησιν, τοῦτο πάθος πρὸς νοῦν, ὥστ' ἐπειδὴ ἐκεῖνα ἐχθρά, καὶ ταῦτ' ἂν εἴη πολέμια. Es dürfte hier wohl eine unmittelbare Beeinflussung unseres Autors durch Philon vorliegen. Vgl. P. Heinisch, Der Einfluß Philos auf die ältere christliche Exegese (Münster i. W. 1908: Alttest. Abhdlgen. H. 1/2), S. 171 und W. Busset, Jüdisch-christlicher Schulbetrieb in Alexandria und Rom (Göttingen 1915: Forschgen z. Rel. u. Lit. des A. und N. T., N. F. 6), S. 57, 61 und 64.

[2]) Auf die Autorschaft des Origines und Herkunft des Textes aus einem verlorenen Genesiskommentar desselben hatte auf Grund inhaltlicher und sprachlicher Indizien bereits H. G e r s t i n g e r geschlossen, der diese Fragmente erstmalig aus verschiedenen Beständen des PER vereinigt und mir gütigst zur Bearbeitung überlassen hat.

[3]) So hat z. B. auch Ambrosius von Mailand Origenes stark benützt; vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altk. Lit. II, 140 und Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit. I, 343.

seinen Katenenkommentar zum Oktateuch, wie Wendland nachweisen konnte, neben anderen alten und anerkannten Quellen, vor allem was die Bücher Genesis und Exodus betrifft, weitgehend origenistische Schriften benutzt[1]). Die eigentliche Katene, in der die einzelnen Gewährsmänner wörtlich unter Nennung ihres Namens zitiert waren, ist verlorengegangen. Doch hat Prokopios selbst daraus einen Auszug angefertigt, „einen einheitlich fortlaufenden Kommentar, welcher die sachlich übereinstimmenden Erklärungen früherer Autoren nicht mehr in ihrem jedesmaligen Wortlaut anführte, sondern nur einmal dem Sinne nach wiedergab" (Bardenhewer S. 86). Dieser zweite Kommentar ist lateinisch ganz, griechisch in umfangreichen Fragmenten erhalten. Darin erklärt nun Prokopios Gen. 3, 15 folgendermaßen (Comm. in Gen. p. 70 [Migne 87, 1, col. 205 C f.]): ἀκολούθως δὲ ἐχθροποιεῖ καὶ τὸ σπέρμα τῷ σπέρματι· σπέρμα λέγων αὐτοῦ τοὺς κατ' αὐτὸν τυπωθέντας καὶ μορφωθέντας, ἤγουν λογισμοὺς διαστρέφοντας ἀπὸ τῆς ἀληθείας καὶ μαθήματα ταύτης ἀλλότρια· σπέρμα δὲ τῆς γυναικὸς τοὺς ἀπ' αὐτῆς ἐναρέτους· τῆς γὰρ ἐκκλησίας τόπον ἐπέχει ἤγουν τῆς θείας παιδεύσεως τὰ νοήματα, πρὸς ἃ ἡ τοῦ ἀντικειμένου κακουργία τὰς ἐγχειρήσεις ποιεῖ· οὐ πάντως δὲ τὸ σπέρμα καὶ τέκνον διὰτὰ ἀμβλυσκόμενα· οὐχ ὁ ὄφις πρὸς τὸ σπέρμα, ἀλλ' πρὸς αὐτὴν οὐδὲ τὸ σπέρμα τοῦ ὄφεως πρὸς αὐτὴν, ἀλλὰ τὸ σπέρμα αὐτῆς· τὸ γὰρ ἄκρως κακὰ πρὸς τὰ ὑπερβάλλοντα ἀγαθὰ ἔχει τὴν μάχην, καὶ τὰ ἐλάττω πρὸς τὰ ἰσόρροπα· ὁ γὰρ θεὸς δίδωσι τὴν ἔμβασιν τοῦ δύνασθαι ὑπενεγκεῖν, μὴ συγχωρῶν ἄμετρον γενέσθαι τὸν πειρασμόν· ὡς ἀγαθὸς δὲ θεὸς καὶ τὰς ἐπιβουλὰς τοῦ ἀντικειμένου καταμηνύει. τοῦ μὲν διαβόλου ἐπιτηροῦντος τὰς τοῦ ἀνθρώπου προκοπὰς καὶ διαβάσεις εἰς ἀρετήν, ἃς ἡ πτέρνα δηλοῖ· τοῦ δὲ ἀνθρώπου τὸ τῆς καμίας κεφάλαιον, τὴν ἀσέβειαν· τούτου γὰρ ἀναιρουμένου συναναιρεῖται τὸ πᾶν. Die Übereinstimmung dieses Textes mit unserem Papyrus zeigt sich nun besonders an folgender Stelle:

Prokopios p. 70	Fr. VIv 1 ff.
οὐχ ὁ ὄφις πρὸς τὸ σπέρμα,	τοῦ ὄφεως τῷ σπέρματι ταύτης
ἀλλ' πρὸς αὐτὴν· οὐδὲ τὸ σπέρμα	ἢ τοῦ σπέρματος τῆς γυναικὸς
τοῦ ὄφεως πρὸς αὐτὴν, ἀλλὰ	τῷ αὐτοῦ τῆς ἀπὸ θεοῦ ἔχθρας
τὸ σπέρμα αὐτῆς·	ὡς προγέγραπται τεθειμένης καὶ
	οὐδὲν ἔχει κοινὸν πάλης καὶ ἀγω-
	νίσματος ὁ ὄφις πρὸς τὸ σπέρμα
	τῆς γυναικὸς ἢ ἡ γυνὴ πρὸς τὸ
	σπέρμα τοῦ ὄφεως.

Da nun, wie die Untersuchungen von L. Eisenhofer (a. a. O. S. 21) zeigen, für die angeführte Stelle bisher keine andere Quelle nachgewiesen wurde, in ihrer Umgebung jedoch häufig Origenes verwendet wird, ist wohl anzunehmen, daß uns hier origenistisches Gedankengut vorliegt. Die Ähnlichkeit der zitierten Stelle mit unserem Papyrus macht es aber weiters wahrscheinlich, daß wir in diesem die Fragmente einer Schrift des Origenes selbst vor uns haben. Auch die Interpretation des Prokopios zu Gen. 3, 11

[1]) P. Wendland, Neu entdeckte Fragmente Philos, Berlin 1891. Vgl. auch L. Eisenhofer, Prokopios von Gaza, Freiburg i. B. 1897 und Bardenhewer a. a. O. II, 129. Für den Kommentar zu Josua wurde Origenes als Quelle nachgewiesen von E. Klostermann, Griechische Exzerpte aus Homilien des Origenes: Texte u. Unters. zur Gesch. d. altchristl. Lit. 12, 3, Leipzig 1894.

zeigt an manchen Stellen entfernte Ähnlichkeiten mit Frg. I unseres Papyrus. So entsprechen einander:

Prokopios p. 68	Fr. Ir 4
ὅθεν φησὶν ὁ θεὸς ἐπιμένων	ἕλεως τῇ φωνῇ αὐτῷ
τῇ προτροπῇ· ..... ἵνα	φησὶν ἔμπεδον οὐδὲ αἰτι-
μὴ τραχύτητι ῥημάτων	ώμενος, τάχα δὲ καὶ
ἔλεγχον, ἐρωτήσει δὲ μᾶλλον καὶ	προσερχόμενος
διαπορήσει τὸ γεγονὸς ἐνεδείξατο	

Diese geringen Übereinstimmungen können aber nicht für unsere Zwecke ausgewertet werden, da nach Eisenhofer a. a. O. S. 21 Prokopios hier den Severianus von Gabala (in mundi creat. or. VI, 7 [Migne 56, col. 493 f.]), einen grundsätzlichen Gegner der allegorischen Interpretationskunst des Origenes, ausgeschrieben hat.

Für die Autorschaft des Origenes sprechen noch folgende Punkte: 1. Sprache und Stil zeigen, wie in den Anmerkungen näher dargelegt werden soll, typisch origenistische Züge. Deutlich zeigt sich die Unterscheidung des wirklichen Wortsinnes vom allegorischen in Frg. Iv 8 (κυρίως). Jedem Wort wird eine Bedeutung beigemessen und so wird die Darstellung oft ein wenig breit und weitschweifig; dabei ist er aber, wie aus der Verwendung von τάχα und ähnlichen Worten zu ersehen ist, meist sehr vorsichtig im Urteil. All diese Merkmale haben aber auch die anderen Schriften des Origenes. 2. In Frg. III liegt der Rest einer textkritischen Untersuchung vor, in deren Verlauf Theodotion und Symmachus genannt wurden. Nun hat aber gerade Origenes in seiner Hexapla neben den hebräischen Urtext, die Septuaginta und Aquila die Übersetzungen des Theodotion und Symmachus gestellt. Daß er sich in seinen exegetischen Werken auch mit Fragen der Textkritik befaßt und in deren Verlauf die verschiedenen Bibelübersetzer zitiert hat, geht aus den unten angeführten Belegstellen hervor. Im übrigen zeigt auch von den vorhandenen Bibelzitaten Hebr. 12, 2 eine origenistische Lesart. 3. Wir wissen, daß Origenes auch in der heidnischen Literatur sehr belesen war und daß er vor allem Platon und stoische Philosophen häufig zitiert. Dazu stimmt ausgezeichnet, daß sich in Frg. VIv unseres Papyrus ein wohl aus Chrysipp stammendes Zitat vorfindet. 4. Die teilweise Übereinstimmung der Gedanken in unserem Papyrus mit Philon und Klemens läßt sich am besten durch die Annahme erklären, daß Origenes der Verfasser ist.

Aus welchem Werke des Origenes stammen nun unsere Fragmente? Feststeht zunächst, daß sie einem exegetischen Werk angehören. Origenes hat die einzelnen Bücher der Bibel meist in dreifacher Weise interpretiert: erstens in ganz kurzer Form in Scholien; zweitens in Form von Homilien; drittens in Kommentaren. Die Scholien kommen beim Ausmaß unserer Fragmente von vornherein nicht in Betracht. In den Homilien zur Genesis, die uns in der lateinischen Übersetzung des Rufinus erhalten sind, findet sich keine, die auf Gen. 3, 11 ff. Bezug nimmt. Es wäre aber dennoch nicht ausgeschlossen, daß unsere Fragmente einer Homilie angehören, da ja Origenes bedeutend mehr Homilien gehalten hat, als überliefert sind (vgl. Bardenhewer a. a. O. II, 124 ff. und Harnack a. a. O. I, 344 ff.). Jedoch das gänzliche Fehlen einer persönlichen Anrede, an der doch Homilien gewöhnlich leicht zu erkennen sind, macht diese Annahme äußerst unwahrscheinlich. Nach Euseb. Hist. eccl. 6, 24, 4 hat aber Origenes auch

einen Kommentar zur Genesis verfaßt, der nach dem Verzeichnis des Hieronymus (vgl. auch Hieronym. ep. ad Dam. 36, 9) vierzehn Bücher umfaßte (vgl. Harnack a. a. O. I, 343) und nach des Origenes eigener Angabe (c. Cels. 6, 49) bis Gen. 5, 1 reichte. Von diesem Kommentar sind nur noch spärliche Reste erhalten, die Harnack a. a. O. I, 343 zusammengestellt hat (sie stehen bei Migne P. G. 12, col. 45—92). Wir werden also wohl annehmen können, daß unsere Fragmente aus diesem großen, leider verlorenen Kommentar stammen, von dem sie uns somit eine kleine Vorstellung vermitteln. Soweit noch erkennbar ist, muß der Kommentar in seiner Anlage weitgehende Ähnlichkeiten mit dem Johanneskommentar gezeigt haben. Origenes begann den Genesiskommentar in Alexandreia und vollendete dort auch noch acht Bücher davon, die also vor dem Jahre 231/2 geschrieben sind. Da nun der Kommentar nur die vier ersten Kapitel der Genesis umfaßte und da ja der Stoff im großen und ganzen wohl gleichmäßig verteilt war, fällt die Behandlung des dritten Kapitels ungefähr in die Bücher 7—9. Unsere Fragmente könnten dann vielleicht im achten Buch gestanden sein.

Unter den Papyri haben sich bisher nur wenige Fragmente des Origenes gefunden. Ein Fragment steht bei Paul Collart, Les Papyrus Bouriant S. 31; dazu kommt Pap. Oxyrh. 1601 (vgl. R. Reitzenstein in Zeitschr. f. d. neutest. Wiss. 20, 1921, S. 90). Das letzte größere Stück waren die von P. Glaue veröffentlichten Bruchstücke über Gen. 1, 28 (Mitteil. aus der Papyrussammlung der Gießener Univ.-Bibl. = Schriften der hess. Hochsch., Univ. Gießen, 1928, Heft 1).

Anmerkungen

Frg. I. Recto:

2 f.: Die hier zitierte Stelle Hebr. 12, 2 lautet im Zusammenhang nach der Ausgabe von Soden: ... ἀφορῶντες εἰς τὸν τῆς πίστεως ἀρχηγὸν καὶ τελειωτὴν Ἰησοῦν, ὃς ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς ὑπέμεινεν σταυρὸν αἰσχύνης καταφρονήσας, ἐν δεξιᾷ τε τοῦ θρόνου τοῦ θεοῦ κεκάθικεν. Daraus wird auch der Hinweis auf Christus in Z. 1 des Papyrus klar. Der Text des Zitates zeigt weitgehende Abweichungen von der Überlieferung. Am wenigstens fällt die Umstellung von τοῦ θρόνου τοῦ θεοῦ und ἐκάθισεν ins Gewicht, die auf ungenauem Zitieren nach dem Gedächtnis beruhen dürfte; das findet sich öfters bei Origenes. Das bei Soden nach δεξιᾷ stehende τε fehlt auch in der Handschrift I b¹ 161. Von größerer Bedeutung ist dagegen die Variante ἐκάθισεν für κεκάθικεν. Nach Ausweis des Sodenschen Apparates steht sie in keiner Handschrift. C. H. Bruder, Concordantiae omnium vocum Novi Testamenti Graeci (6. Aufl. Göttingen 1904), S. 451 notiert jedoch bei der Anführung der Stelle diese, wohl aus Hebr. 8, 1 eingedrungene Variante und belegt sie mit der Elzevirschen Ausgabe des Textus receptus (Lugd. Bat. 1624 ff.), der Ausgabe des N. T. von Joh. Millius (Oxonii 1707) und der von J. A. H. Tittmannus (Lipsiae 1820). Bei Origenes selbst konnte ich das Zitat Hebr. 12, 2 nur noch an einer einzigen Stelle nachweisen: Exhort. ad. mart. 37 (p 34, 19): καὶ ὁ Ἰησοῦς δέ ποτε „ὑπέμεινε σταυρὸν αἰσχύνης καταφρονήσας“ καὶ διὰ τοῦτο „ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ“ τοῦ θεοῦ. Auch hier finden wir also die Form ἐκάθισεν. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß es sich hier um eine typische origenistische, aus der übrigen Überlieferung verschwundene Lesart handelt, und daß Origenes immer und mit Absicht so geschrieben hat. Somit kann diese Stelle zugleich als Zeugnis für die Autorschaft des Origenes dienen. Über die Bibelzitate bei Origenes vgl P. Kötschau, Bibelzitate bei Origenes (Zeitschr. f. wiss. Theol. 43, 1900, 321 ff.), E. Preuschen, Bibelzitate bei Origenes (Zeitschr. f. d. neutest. Wiss. 4, 1903, 67 ff.), A. Rahlfs, Septuagintastud. 1 (Göttingen 1904), 47 ff., E. Hautsch, Die Evangelienzitate des Origenes (Texte u. Unters. 34, 2 a, 1909).

3:]στος πατήρ: Gott Vater hat bei Origenes verschiedene Beinamen. Er heißt ἀγαθός (Comm. in Joh 1, 28; 1, 83; 6, 295), ἀγένητος (Comm. in Joh. 20, 184), οὐράνιος (Comm. in Joh. 32, 357), χρηστός (Hom. in Jerem. 12, 8) usw. An unserer Stelle muß ein Beiname gestanden sein, der die Güte Gottes ausdrückt. Vielleicht ist also χρη]στός zu ergänzen.

4: ὁρῶν ὡς συμβέβηκε — φησίν: ähnlich bei Severianus von Gabala, In mundi creat. or. 6, 7 (Migne 56, 493): ὁ Ἀδὰμ ἔφυγεν ὡς γνωσθείς· ὁ θεὸς προεποιεῖτο ἄγνοιαν, ἵνα τὸν φόβον αὐτοῦ καταλύσῃ ... Ἀδάμ, ποῦ εἶ; ἀντὶ τοῦ, Οὐκ οἶδα. Εἶτα τοῦ θεοῦ προσποιουμένου

ἁγνοιαν, ἡ εὐγνώμων καὶ ἐλευθέρη ψυχὴ οὐκ ἔκρυψεν. Daraus stammt die oben angeführte Stelle aus Prokop.

6: τάχα ist charakteristisch für den Stil des Origenes; vgl. Bardenhewer II, 101.

8 ff.: In der Ergänzung des Zitates Gen. 3, 11 bin ich der Ausgabe von Rahlfs gefolgt, der nach ὅτι γυμνός εἰ abteilt und dann μὴ ἀπὸ τοῦ ξύλου fortfährt im Gegensatz zu früheren Ausgaben, die einen Beistrich setzen und εἰ μὴ ἀπὸ τοῦ ξύλου haben. Die dadurch erreichte Modifikation des Sinnes paßt viel besser in den Zusammenhang unserer Stelle. Gott will ja Adam helfen. Wäre es ein einziger Fragesatz, so würde er geradezu einer Anschuldigung gleichkommen. Das würde aber dem durch οὐ δὲ αἰτιώμενος (Z. 5) festgelegten Sinn der Stelle widersprechen. Im übrigen zeigt die Stelle keine Abweichungen von der Überlieferung.

Verso:

1: ἐντολ]ήν: vgl. Gen. 3, 11: οὗ ἐνετειλάμην σοι τοῦτου μόνου μὴ φαγεῖν. Der Sinn der sehr stark zerstörten Stelle ist etwa folgender gewesen: Gott hat die, welche sein Gebot übertreten haben, nicht verdammt, sondern sie selbst erlöst, indem er einen menschlichen Leib angenommen hat.

2: Eine interessante Parallele, woraus hier nur wenige Worte zitiert werden, bildet Phil. 2, 5 ff.: τοῦτο φρονείσθω ἐν ὑμῖν, ὃ καὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, (6) ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο τὸ εἶναι ἴσα θεῷ, (7) ἀλλ' ἑαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβών ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος καὶ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος (8) ἐταπείνωσεν ἑαυτὸν γενόμενος ὑπήκοος μέχρι θανάτου, θανάτου δὲ σταυροῦ. Dieses Zitat, das schon Klemens von Alexandreia gern als Beleg verwendet (Paed. 3, 2, 2, p. 237, 5 und Exc. ex Theod. 19, 5, p. 113, 11), findet auch bei Origenes reichlich Verwendung; vgl. De ador. 23, 2 (p. 350, 23), Hom. in Jerem. 1, 7 (p. 6, 22. 25), 8, 8 (p. 61, 33), 14, 9 (p. 114, 14). Sehr oft wird das Zitat auch in den Genesishomilien und im Johanneskommentar verwendet. Eine inhaltliche Parallele zu unserer Stelle bildet c. Cels. 4, 15 (p. 284, 29 ff.): τὸ δὲ καταβεβηκὸς εἰς ἀνθρώπους „ἐν μορφῇ θεοῦ· ὑπῆρχε καὶ διὰ φιλανθρωπίαν „ἑαυτὸν ἐκένωσεν" ἵνα χωρηθῆναι ὑπ' ἀνθρώπων δυνηθῇ. οὐ δή που δ'ἐξ ἀγαθοῦ εἰς κακὸν γέγονεν αὐτῷ μεταβολή, „ἁμαρτίαν" γὰρ „οὐκ ἐποίησεν", οὐδ' ἐκ καλοῦ εἰς αἰσχρόν, οὐγὰρ ἔγνω „ἁμαρτίαν", οὐ δὲ ἐξ εὐδαιμονίας ἦλθεν εἰς κακοδαιμονίαν, ἀλλ' „ἑαυτὸν" μὲν „ἐταπείνωσεν" οὐδὲν δ' ἧττον μακάριος ἦν, καὶ ὅτε συμφερόντως τῷ γένει ἡμῶν ἑαυτὸν ἐταπείνου. Zur Menschwerdung Christi vgl. noch Joh. 1, 14, Orig. c. Cels. 6, 77 (p. 148, 26) und Com. in Joh. 2, 37 (p. 96, 33). Zu σχῆμα vgl. c. Cels. 5, 50 (p 54, 25).

8: Bei Origenes wird der reine Wortsinn (κυρίως) von dem durch allegorische Interpretation gewonnenen höheren Sinn (πνευματικῶς) strenge geschieden; vgl. Bardenhewer II², 56 ff. κυρίως λέγεσθαι findet sich schon bei Aristot. Metaph. 1015ᵃ 14. Bei Origenes wird κυρίως in dieser Bedeutung sehr häufig, vor allem im Johanneskommentar, verwendet; vgl. noch. Orig. Klageliederkomm. Frg 20 (p. 243, 25): ἡ κυρίως ταπείνωσις. Den Gegensatz dazu bildet πνευματικῶς, das ebenfalls am häufigsten im Johanneskommentar angewandt wird ; vgl noch c. Cels 2, 3 (p. 130, 10), 6, 62 (p. 132, 21). De ador. 13, 5 (p. 329, 13), Hom. in Jerem. 9, 2 (p 66, 23). An einer Stelle zusammen konnte ich κυρίως und πνευματικῶς bei Origenes nicht nachweisen.

14: Ob hier Gen. 3, 15 zitiert war, ist sehr fraglich.

Frg. II a. Recto:

2: Viell. zu ergänzen: οὐκ ἀ]|ρα τῶι Ἀδ[άμ αὐτίκα λέγει ἐπικατάρατος ἡ γῆ].

4: Viell. οὐ]|χὶ δὲ σύ.

6: Viell. καὶ τ[ῇι Εὔᾳι.

7: ἐπ[: es muß eine Form von ἔπεσθαι dagestanden sein; vgl. Gen. 3, 15: καὶ σὺ τηρήσεις αὐτοῦ πτέρναν.

10. ff.: Das Zitat Gen. 3, 12 zeigt keine Abweichungen von der anderen Überlieferung.

Verso:

5:]νων muß der Schluß eines Partizipiums von der Bedeutung „reinigend" sein. Der Sinn ist: Adam sucht sich selbst von jeder Schuld zu befreien und will Eva für alles verantwortlich machen.

Frg. III. Verso:

4: ἐκδόσεων zeigt, daß hier das Fragment einer textkritischen Untersuchung vorliegt. Bekanntlich hat ja Origenes auch textkritische Fragen in seinen exegetischen Werken behandelt, vorab in den Kommentaren, in denen alle Probleme auf breitester Basis untersucht wurden. Mit ἔκδοσις bezeichnet Origenes die verschiedenen Übersetzungen des Alten Testamentes, die er in seiner Hexapla zusammengestellt hat (vgl. Bardenhewer II, 112 ff.). Häufig findet sich bei Origines die Verbindung λοιπαὶ ἐκδόσεις; Hom. in Gen. 2, 1 (p. 27, 21), Hom. in Jerem. 15, 5 (p. 129, 11), 16, 4

(p. 137, 16), 16, 10 (p. 141, 16), 20, 5 (p. 184, 26), Com. in Joh. 28, 137 (p. 410, 16), 6, 40 (p. 115, 7). Es wird also auch wohl an unserer Stelle τῶν λοιπῶν]|ἐκδόσεω[ν zu ergänzen sein. Ferner finden sich bei Origenes die Verbindungen: καθ' ἑτέραν ἔκδοσιν Klageliederkom. Frg. 36 (p. 252, 15) und κατὰ τὴν πέμπτην ἔκδοσιν Hom. in Luc. 6 (p. 44, 3).

6: τριπτέον: die Form findet sich nur in später Zeit; vgl. Geop. 17, 5.

6 ff.: Zitat Gen 3, 12. Es fehlen zwar die Haken am Rande. Offenbar stand hier der Wortlaut der Septuaginta, der als Lemma schon früher, und dort mit Haken, angeführt worden war, zum Vergleich mit den im Folgenden vorgebrachten Versionen.

9: Hinter θεοδο[kann wohl nur Theodotion, ein Übersetzer des Alten Testamentes stecken (über ihn vgl. Christ-Schmid-Stählin, Gesch. d. griech. Lit. II, 2 S 549 und E. Nestle in Realenzykl. f. prot. Theol. 3³, 23 f.). Theodotion, dessen Übersetzung in der Hexapla an sechster Stelle stand, wird bei Origenes, meist zusammen mit Aquila oder Symmachus, an folgenden Stellen zitiert: Hom. in Gen. 2, 1 (p. 27, 24): „θύραν" μὲν γὰρ ὁ Θεοδοτίων καὶ Σύμμαχος, „ἄνοιγμα" δὲ ὁ Ἀκύλας ἐποίησε, Hom. in Jerem. Frg. 6 (p. 200, 27): Ἀκύλας καὶ Θεοδοτίων ἐξέδωκαν, Klageliederkom. Frg. 3 (p. 236, 11): ἔκδοσις δὲ Ἀκύλα καὶ Θεοδοτίωνος ἐν τοῖς θρήνοις οὐ φέρεται, μόνου δὲ Συμμάχου καὶ τῶν Ἑβδομήκοντα, ib. Frg. 102 (p. 271, 27): οὕτω γὰρ Σύμμαχος καὶ Θεοδοτίων . ἐξέδωκαν, Com. in Joh. 6, 212 (p. 150, 24): ἐκδόσεων Ἀκύλου καὶ Θεοδοτίωνος καὶ Συμμάχου. In Z. 9 f. wird nun die Übersetzung des Theodotion wörtlich angeführt. Der Verlust dieser Stelle ist um so mehr zu bedauern, als uns auch sonst zu Gen. 3, 12 die Übersetzung des Theodotion nicht erhalten ist. F. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt (Oxonii 1875), vol. I, S. 16 (und danach Brooke-McLean im Apparat ihrer Genesisausgabe) notiert nur zu ἣν ἔδωκας μετ' ἐμοῦ aus Cod. M und v Symmachus: ἣν συνῴκησάς μοι und aus Cod. c_2 Aquila: ἣ συνῴκησάς με. Auch J. B. Pitra, Analecta sacra 3, 551 ff. bringt in seinen Nachträgen zu Field nichts Neues. Nach μοι in Z. 10 zu schließen, muß die Version des Theodotion eine gewisse Ähnlichkeit mit der des Symmachus gezeigt haben.

11. συ[hier war vermutlich Symmachus genannt (vgl. E. Nestle in Realenzykl. f. prot. Theol. 3³, 23 und das oben zu Theodotion Gesagte), der wiederum im Folgenden wörtlich zitiert wurde.

Recto:

3: ἔ]δωκας scheint darauf hinzuweisen, daß hier noch von Gen 3, 12 die Rede ist.

Frg. IV. Recto:

3: ἔχθραν zeigt, daß wir uns schon in der Interpretation von Gen. 3, 15 befinden.

5 ff.: Das Zitat Joh. 14, 30 findet sich häufig bei Origenes; z. B. Com. in Joh. 20, 31 (p. 368, 33), 20, 36 (p. 376, 18), de princ. 2, 6, 4 (p. 144, 12); siebenmal in den Genesishomilien usw. In welchem Zusammenhang es hier verwendet war, ist infolge der geringen Reste nicht mehr feststellbar.

Frg. II b. Verso:

3 ff.: Der Zusammenhang, in dem Hebr. 4, 15 hier zitiert wurde, ist nicht mehr ersichtlich. Origenes verwendet dieses Zitat noch c. Cels. 1, 69 (p. 123, 13), de ador. 15, 4 (p. 335, 19), de princ. 2, 6, 4 (p. 144, 10). Die letztgenannte Stelle ist insofern interessant, da hier Hebr. 4, 15 zusammen mit Joh 14, 30, das in unserem Papyrus in Frg. IV^r 5 ff. steht, zitiert wird. Es heißt dort am Schlusse des Abschnittes, in dem von der Menschwerdung Christi die Rede ist, wobei auch andere Bibelstellen herangezogen werden (p. 144, 13 ff.): „Quae omnia nullum in eo peccati sensum indicant extitisse." Vermutlich waren auch an unserer Stelle die beiden Zitate in einem ähnlichen Zusammenhang angeführt.

Frg. VI. Verso:

1: Das Subjekt des ersten Teiles des Hauptsatzes, das ebenso wie das Prädikat mit der vorhergehenden Seite verlorengegangen ist, muß, da die Rede vom Kampfe der Schlange mit dem Weibe ist, πάλη oder ein Wort ähnlicher Bedeutung, etwa ἀγώνισμα, gewesen sein. Der Zusammenhang verlangt noch, daß vor τοῦ ὄφεως noch ein τοῦ σπέρματος zu ergänzen ist, so daß der verlorene Teil des Satzes etwa lautet: ἡ δὲ πάλη ἐστὶν τοῦ σπέρματος κτλ.

ib.: τῷ σπέρματι: der Dativ entspricht dem klassischen Gebrauche (vgl. F. Blass-A. Debrunner, Gramm. d. neutest. Griech.[6], Göttingen 1931, § 193, 4), während die Konstruktion mit πρὸς erst später üblich wird (vgl. Blass-Debrunner § 239, 5). — Zu σπέρμα vgl. noch Orig. c. Cels. 1, 37 (p. 89, 12 ff.).

2 ff.: ἔχθρας τεθειμένης: vgl. Gen. 3, 15. Origenes kommt in seinen anderen Werken nur gelegentlich auf Gen. 3, 15 zu sprechen. So zitiert er die Stelle c. Cels. 6, 28 (p. 98, 31), Hom. in Gen. 15, 5 (p. 134, 1), Hom. in Jerem. 20, 7 (p. 188, 10), Hom. in Jes. Nav. 12, 2 (p. 369, 8). Eine interessante Parallele zum ganzen Frg. VI bildet Theodotos bei Klemens Exc. ex Theod. 53, 1 (p. 124, 17).

7: ἄλλον: zur Inkongruenz des Prädikatsnomens mit dem Subjekt vgl. Blass-Debrunner § 131 und L. Radermacher, Neutest. Gramm.[2] (Tübingen 1925), 118.

8: ὑπερτερεύοντος: ὑπερτερεύω ist nach Stephanus, Thes. Graec. ling. VIII (Parisiis 1865), col. 246 eine Nebenform zu ὑπερτερέω, die er nur mit Joh. Cameniat., de exc. Thessalon. 7, p. 324 A: τῶν ἄλλων πόλεων ἀσυγκρίτως ὑπερτερεύουσα belegt.

9: κατάρατον ὄφιν: vgl. Gen. 3, 14.

9 f.: ζητήσεσ[ιν: vgl. Orig. Com. in Joh. 2, 156 (p. 81, 8): ἐν ταῖς ζητήσεσιν ἀνατρεπομένους.

Recto:

2: γενο(υ)ς: nach πρὸς αἵματος in Z. 5 und πρὸς γένους in Z. 7 ist auch hier γένους an Stelle des überlieferten γένος zu lesen. Zu πρὸς c. gen. vgl. Blass-Debrunner § 240.

1—7: Hier wird die ὁμοιότης der Kinder mit den Eltern behandelt, wobei der Autor offenbar einer stoischen Quelle gefolgt ist. Eigentlich ist die ganze Stelle ein Zitat, doch größtenteils nur dem Inhalt nach. Wörtlich zitiert Origenes wohl nur Z. 4 f.: ἡ ὁμοιότης — ἐμβρύῳ und Z. 6 f.: ἡ ὁμοιότης — παραγίνεται. Schon bei Zenon (vgl. Arnim, Stoic. vet. fragm. I, 36, 1) und auch bei Kleanthes (vgl. Arnim a. a. O. I, 116, 35) finden sich ähnliche Ideen. Am ergiebigsten ist aber Chrysipp. Bei Arnim finden sich folgende Stellen, die mit unserem Zitat verglichen werden können: II, 211, 3 (Orig. c. Cels. 1, 37. p. 89, 1), II, 211, 21 (Diog. Laert. 7, 158), II, 211, 29 (Galen. def. med. 94, vol. XIX, p. 370 K), II, 211, 37 (Galen. de foet. form. 6, K IV, 699) und II, 212, 49 (Aet. Plac. 5, 11, 3). Dieses letztgenannte Zitat aus der pseudoplutarchischen, auf dem Werk des Aetius beruhenden Schrift Περὶ τῶν ἀρεσκόντων τοῖς φιλοσόφοις φυσικῶν δοξῶν (De placitis philosophorum) hat mit unserer Stelle nach Inhalt und Wortlaut weitgehende Ähnlichkeit; es lautet: οἱ Στωικοὶ ἀπὸ τοῦ σώματος ὅλου καὶ τῆς ψυχῆς φέρεσθαι τὸ σπέρμα καὶ τῆς ὁμοιότητος ἀναπλάττεσθαι ἐκ τῶν αὐτῶν γενῶν τοὺς τύπους καὶ τοὺς χαρακτῆρας, ὥσπερ ἂν εἰ ξωγράφον ἀπὸ τῶν ὁμοίων χρωμάτων εἰκόνα τοῦ βλεπομένου. (4) προίεσθαι δέ καὶ τὴν γυναῖκα σπέρμα· κἂν μὲν ἐπικρατήσῃ τὸ τῆς γυναικός, ὅμοιον εἶναι τὸ γεννώμενον τῇ μητρί, ἐὰν δὲ τὸ τοῦ ἀνδρὸς τῷ πατρί. Ich glaube daher, kaum fehlzugehen, wenn ich unsere Stelle einem Stoiker, und zwar dem Chrysippos von Soloi vindiziere. Die ὁμοιότης in unserem Sinn behandeln noch Parmenides (H. Diels, Fragm. d. Vorsokr., Parm. A 54), Empedokles (Diels A 81), Anaxagoras (Diels A 111), Platon, Theaet. 144 E, Aristot. de anim. gen. 1, 17; 4, 3, Plotin 5, 7, 2 (vgl. dazu F. Heinemann, Plotin S. 64).

8 ff.: Der Sinn des mit dieser Zeile beginnenden Satzes ist nicht mehr genau zu bestimmen.

Frg. VII. Recto:

2: Viell. διὰ τῆς ἁμα]ρτίας.

Verso:

5: αναλ[: es stand wohl eine Form von ἀναλαμβάνω hier.

LII. Fragmente einer Homilie des Origenes

P. Gr. Vind. 29832 saec. IV/V ??

Die beiden hier veröffentlichten Papyrusfragmente stammen aus dem gleichen Kodex wie die vorher besprochenen Bruchstücke des Genesiskommentars des Origenes (vgl. S. 88). Sie gehören, wie gezeigt wurde, offenbar zur letzten Lage des Kodex. Das größere Fragment (Frg. I), das dem kleineren voraufgeht, ist ein aus zahlreichen kleinen Fetzen zusammengesetztes, in der Breite jetzt vollständiges, oben und unten allerdings defektes 18·5 *cm* breites und 18 *cm* hohes Kodexblatt, auf dessen Verso (Seite 1) 26 und auf dessen Recto (Seite 2) 28 in der auf S. 88 f. charakterisierten Buchschrift des 4. bis 5. Jh. geschriebene Zeilen mit durchschnittlich je 39 Buchstaben stehen. Der innere Freirand ist auf beiden Seiten noch 1 *cm* breit, der äußere 2·5 *cm*. Diesem umfangreichen Bruchstück folgt in einem nicht mehr feststellbaren Abstand das bedeutend kleinere, 7·5 *cm* breite und 10 *cm* hohe, ebenfalls erst aus kleinen und kleinsten Teilchen zusammengesetzte Frg. II, das die äußere untere Ecke eines Blattes bildet und zum gleichen Doppelblatt gehört wie Frg. VII des Genesiskommentars. Auf dem Verso (Vorderseite) stehen Reste von zehn Zeilen

Buchschrift, auf dem Recto sechs verstümmelte Zeilen in byzantinischer Kursive des 5./6. Jh. Es muß also der Text auf diesem Blatte geendet haben. Die Nomina sacra werden kontrahiert: $\overline{\vartheta\varsigma}$ (Ir 24), $\overline{\vartheta\upsilon}$ (Ir 20), $\overline{\vartheta\omega}$ (Iv 11, IIv 8), $\overline{\vartheta\nu}$ (Iv 15), $\overline{\chi\upsilon}$ (Iv 10, IIv 1), $\overline{\chi\omega}$ (Iv 17), $\overline{\iota\nu}$ $\overline{\chi\nu}$ (Iv 21), $\overline{\text{εσϥωμενον}}$ (Iv 22), $\overline{\delta\alpha\delta}$ (IIv 2). Der ν-Strich steht Ir 9 und Ir 24. Paragraphos nach Iv 2. 11. 22, Ir 6. 16. Punkte stehen Iv 4. 5. 6. 11. 20. 22; r 6. 9. 10. 14. 16. 21. 22. 25; diakritische Punkte über ι und υ: Iv 2. 8. 11. 14. 18. 22; r 14. 21. 24. 25. Ein Spiritus asper findet sich IIv 2: ὁ̔ und IIv 4: ὧ̔ν, ein spiritus lenis Iv 9: $\bar{\eta}$, $\bar{\eta}$; von Akzenten kommt ein Zirkumflex Iv 9: $\hat{\eta}$ und ein Gravis Iv 15: τὸ vor; ein Apostroph steht Iv 18: μεϑ', Iv 22: ταυτ', Ir 11: αλλ', Ir 18: κατ', αλλ'. Das ι-adscriptum wird bis auf Iv 11 (τω $\overline{\vartheta\omega}$) und Iv 23 (τη) stets geschrieben; in Iv 15 (καν) liegt Krasis vor. Die Hand des Korrektors ist noch Iv 6. 7. 18. 20; Ir 15 erkennbar.

Fragment 1:

Verso (Seite 1):

[. . . . .] παρ[. . . . .]
[. . . . .]ι[. . .]σ ὑπ[. . . . .]
πολλοῖς ἔπεσιν περὶ [μέλλοντ]ος αἰῶνο[ς δι]δάξαν
τας καὶ. πολλὰ περὶ τῆς μ[ετὰ τα]ῦτα ζωῆς [πα]ραστή
σαντας· τὴν ἐπὶ γῆς τε ἐ[ν σαρ]κὶ ζωὴν [ἐξε]υτελίσαν
τας. διὰ πολλοῦ τε καὶ δριμυτάτου βασανίσα[σθα]ι πυρὸς κ(αὶ)
δειξαι πότερόν ποτε ἀπὸ διαϑέσεω[ς] γνησία[ς πρ]οσπε
πονϑυΐας τοῖς λεγομένοις [τα]ῦτα ἀπαγγέλλομεν
ἢ ῥηματίων κενῶν μελέτη [τὰ λ]εγόμενα ἦν ἑποῖά
τινες ποι[ο]ῦ[σι] τῶν διδάσκ[ειν] τὰ $\overline{\chi\upsilon}$ ἐπα[γγ]ελλομέ
νων· εὐχαρι[σ]τοῦμεν δὲ τῷ $\overline{\vartheta\omega}$ κατὰ τὰς εὐχὰς ὑ̔
μῶν ὡς χρυσὸν ἐ[ν χων]ευτ[ηρί]ωι δοκιμάζοντι ἡμᾶς
καὶ τὰ ἀλλ[ότ]ρια περιαιρ[οῦ]ντι [ἀπ]ὸ τῆς ψυχῆς ἡμῶν.
παρακα[λ]ῶ δὲ ὑ̔μᾶ[ς] ἐπὶ πλεῖον περὶ ἐμοῦ αἰτεῖν τὸν
$\overline{\vartheta\nu}$ π[αρ]ασχεῖν μοι τὸ στῆναι [γε]νναίως κἂν ἄλλα
[. .]να[. . .]σι κει[. . .]ι[.]εγω δ[. .] υμει[.]απελ[.]ττ[. . .]
[.]να ἐν $\overline{\chi\omega}$ι δόξαν ἀπενεγκέ[σ]ϑαι ἐν ἡμερ[. . . . .]
[. .] τον μεϑ' ὑ̔[π]ομον ἀδίκω[ν] ϑεατριζόμ[ενον κ(αὶ)]
[βε]μβευόμενον ἐνώπιον τῶν ζητούντω[ν τὰς]
[το]ῦ πλησίον ἀφορμὰς. τὸν καταισχυνόμεν[ον τὰ (?)]
[τ]ῶν ἐϑνῶν διὰ τὸ πεπιστευκέναι εἰς ἵν $\overline{\chi\nu}$ κα[ὶ]
τοῦτον ἐσϥωμι[έ]νον· ταῦτ' οὖν καὶ ὑ̔μᾶς παρακαλε
σάτω ϑλιβομένας καὶ ταραττομένας ἐπὶ τῇ καϑ'[ἡ]

μῶν συν[εργ]ασίαν κ(αὶ) μισει[. . .] . ε[. . .] δε κ(αὶ)[.]ον επι
[. . .]υμι[. . . . .]νατη[. . . . .] νυσαι
[. . . . .]ε[. . . . .]βου

12: vgl. Sap. Sal. 3, 6.

1: nach παρ noch ein Punkt, der zu einem α, κ, λ oder μ gehören kann | **2:** von ι nur der unter die Zeile reichende Teil erhalten; könnte auch κς (καὶ) oder ρ sein | **7:** δειξαι manu secunda; vom ρ in πρ]οσπε noch der Teil unter der Zeile erhalten | **9:** $\bar{\eta}$ | $\bar{\eta}$ | **10:** von ο und σ in ποι[ο]ῦ[σι] noch Spuren vorhanden | **15:** τὸ | **18:** μεθ᾽ | **22:** ταυτ᾽ **24:** nach συν noch ein runder Buchstabe erkennbar.

Recto (Seite 2):

[. . . . .]των[. . . . .]
[. . . . .]α ενοσ[. . . . .]
[. . . . .]χειραγει $\overline{\text{πρι}}$
κ(αὶ) ἐπιπ[λεύσ]αντος πά[λιν περιε]πάτει κ(αὶ) οὐκ ἐφρόν
τισεν [τῆς τ]ῶν κυμά[των ἀγρ]ιότητος κ(αὶ) τῆς κατὰ
θάλασ[σαν] ἀπειλῆς· ἐ[ὰ]ν οὖν καὶ ἡμεῖς τὸν τῆς ἐκ
κλησί[ας πέτρο]ν ἐπὶ πειραστοῦ στερροῦ τῆς ψυχῆς
ἡμῶν [ἀναλ]άβωμι[εν] οἰκοδομηθέντα γενόμενοι
πέτροι. οὐ φοβηθη[σ]όμεθα ἐν τῶι ταράσσεσθαι τῆ
γῆν κ(αὶ) μετατίθεσθα[ι ὄρ]η ἐν καρδίαις θαλασσῶν·
ἀλλ᾽ οὕτως εὐσταθῶς [ἐπ]ὶ τῶν κυμά[τω]ν [ἐ]σόμεθα
τῆς θ[α]λάσσης ἀτάρ[α]κτοι [. . .] κσ ωσ λεων γαλη
νόντων ἐν τῆι γῆι π[ιστεύσομεν (?)] κ(αὶ) ἐν θαλάσσηι
ἡμᾶς βιῶσαι πίστ[ις γὰ]ρ [βέ]βαιος ἱκαν[η .]μεταφυ
τεῦσαι τὴν συκάμινον κ(αὶ) ῥιζῶναι αὐτὴ ἐν θαλάς
σηι ποιῆσαι· οἶδα δὲ [ὅτ]ι ταῦτα λέγων παροι[μιά]ζω
[. . .]αρ[.]αι . ι . ρ[. . . . .]ρακ[. . . . .]ομ[. . . . .]
[. . . ἀνή]λισκον τὴν [ἐ]λπίδα κατ᾽ ἐμαυτοῦ ἀλλ᾽ εὔχ
[ομαι τ]αῦτα πάντα χαριζομέν[ο]υ τοῦ παντο[κρά]
[τορος] μὴ μόνον κ[α]ταπατήσω ἀλλὰ κ(αὶ) $\overline{\text{θυ}}$ αὐ
[τὸν διδό]ντος ὑπὸ τοὺς πόδας μ[ο]υ. μεγαλοφυῶ[ς]
[τῶι] χριστ[ια]νισμῶι διαπρέψαι δυνηθῶ· ἐπιτελου
[μ]ένης μοι τῆς ὑπὸ τοῦ ἀποστόλου εἰρημέν[η]ς εὐχῆς
[ὁ $\overline{\text{θ}}$]ς συντρίψαι τὸν σαταν[ᾶ]ν ὑπ[ὸ] τοὺς πόδας ὑμῶ
[ἐ]ν τάχει· ἔρρω[σ]θαι ὑ[μ]ᾶς εὔχομαι ἀν[αν]εούσ[ας]
[κ αὶ] ἐπαιρ[ού]σας [πρὸς θν τοὺς] ὀφθ[αλ]μο[ὺς τῶν] ψυχῶ[ν]
υμῶν κ(αὶ) [. . . . .] ον [. . . . .]
πα[.]π[. . . . .]

9: Psalm 45, 3 | **14:** Luc. 17, 6 | **24:** Rom. 16, 20 |.

11: αλλ' | **15:** zunächst stand ριζωσαι hier; dann wurde σ in ν gebessert und θη darübergesetzt, und zwar vom Schreiber selbst; ebenso nachher das ν | **17:** vor]αι viell. ein χ; nachher ein runder Buchstabe, viell. σ oder ο; nach dem ι wieder ein runder Buchstabe, viell. ε oder σ; der Zeilenanfang könnte also lauten: [ταις] αρχαις ιερ[αις oder [τοις] αρχαιοις | vor]ραν scheint ein α gestanden zu sein; viell. zu ergänzen: ατα]ραν[τος γεν]ομ[ενος | **18:** κατ' | αλλ' | **25:**]εουσ[ας: von αν vorher noch Spuren vorhanden.

Fragment II:

Verso:

× × ×
σα]ρκα του χ[υ]
]κα ὁ δαδ̄.[..]
]ρ[..]μων.ε[..]αινη
]..λαοσ προ ὧν
] ται γε ει δισσα
π]ροτερου. ον μ [.]
]:γενωμεθα παντ[ες]
πειθο]μενοι τωι θω̄[ι ε]ν φ[ι]
[λιαι (?) ... πασ]αν εχθραν αν [.]
].σ γεννηματα

2: viell. ως ειρη]κα | nach δαδ̄ noch Spuren eines runden Buchstabens, viell. ο, σ | **3:** ρ oder ι (lange Haste), viell. πει]ρ[ασ]μων | ε oder θ; der Buchstabe vorher am ehesten ein γ.

Recto: byzantinische Kursive.

Den Inhalt vorliegender Fragmente bilden Teile aus dem Schlußabschnitt einer an Frauen gerichteten (vgl. Iv 22 f.: ὑμᾶς . . . θλιβομένας καὶ ταραττομένας und Ir 25 f.: ἀνανεούσας καὶ ἐπαιρούσας), paränetischen Homilie oder eines persönlich gehaltenen Sendschreibens in der Art der Briefe der Apostel, des Paulus oder der apostolischen Väter, mit denen unser Text in Einzelheiten zahlreiche Übereinstimmungen aufweist. Der gedankliche Inhalt des ersten Abschnittes (Iv 1—11) ist die διάθεσις γνησία, die wahre Gesinnung, welche die echten Christen von den oberflächlichen scheidet. Im folgenden bittet der Autor in der in solchen Schriften schon gewohnten Weise um das Gebet der Gläubigen, damit er im Kampfe gegen den bösen Feind tapfer bestehe. Denn nur der kann schon in dieser Welt Ruhm in Christus erlangen, der es erträgt, um seines Glaubens an Jesus Christus willen geschmäht und verspottet zu werden. Auf dem Recto von Frg. I handelt der Autor zunächst von der Macht des Glaubens, durch den es möglich war, daß Petrus über das Wasser ging, und der imstande ist, den Maulbeerbaum zu entwurzeln und ins Meer zu versetzen. Nach dem Wunsche des Wohlergehens für seine Zuhörer leitet der Autor zum Schluß über, von dem uns aber auf Frg. II nur dürftige Reste erhalten sind.

Die Frage nach dem Autor ist einigermaßen schwierig; denn aus dem Inhalt unmittelbar ergeben sich keine Anhaltspunkte. Nach ihm allein geurteilt könnte unser Fragment auch einem der apostolischen Väter angehören oder der Rest eines apokryphen Briefes sein. Beachtet man jedoch die Tatsache, daß die Fragmente des Genesiskommentars des Origenes aus dem gleichen Kodex stammen, so muß man wohl die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß auch die vorliegenden Fragmente dem Origenes angehören. Die Homilie würde dann vielleicht als Lückenbüßer am Ende eines Bandes des Kommentares gestanden sein. In diesem Zusammenhang ist die textkritische Beschaffenheit des Zitates Luc. 17, 6 (in Ir 14 ff.) von Bedeutung. H. v. Soden hat folgenden Text: εἰ ἔχετε πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως, ἐλέγετε ἂν τῇ συκαμίνῳ· ἐκριζώθητι καὶ φυτεύθητι ἐν τῇ θαλάσσῃ, καὶ ὑπήκουσεν ἂν ὑμῖν. Die Änderung des Imperativs in den Infinitiv erklärt sich aus der Einfügung des Zitates in den Kontext der Stelle. Auffallend ist dagegen μεταφυτεῦσαι für φυτεύθητι und ῥιζωθῆναι für ἐκριζώθητι und die Umstellung der beiden Worte. Nach Sodens Apparat zu dieser Stelle hat nun neben anderen vor allem der Kodex δ 5 (D = cod. Bezae; vgl. C. R. Gregory: Textkritik des Neuen Test. I, 43 ff.) die Lesart μεταφυτεύθητι, während ῥιζώθητι sich im cod. 178 findet, in δ 5 aber ausgelassen ist. Beide Handschriften gehören der I-Klasse an, die nach Soden I 2, 1506 den in Palästina üblichen Text bietet, den nach Hieronymus „Origenes herausgearbeitet und Pamphilus und Euseb herausgegeben haben". A. a. O. I 2, 1513 zeigt Soden dann ausführlich an Hand einer Statistik, daß die Codices von Origenes beeinflußt sind; danach begegnen die Übereinstimmungen am häufigsten in δ 5 (28mal). Es liegt in unserem Text also wohl eine gerade für Origenes charakteristische Lesart vor und wir können diese Tatsache als Argument für die Autorschaft des Origenes verwenden. Versuchen wir nun, unsere Schrift mit irgend einem der Werke des Origenes, die im Verzeichnis des Hieronymus (ep. ad Paul. et Eustoch., abgedruckt auch bei A. Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit. I, 335, vgl. dazu II 2, 37 ff.) genannt sind, zu identifizieren, so kommt dafür nur vielleicht die „exhortatoria ad Pioniam" in Betracht; denn das ist die einzige ausdrücklich an Frauen gerichtete Schrift, die wohl auch persönlich gehalten war. Leider ist aber von ihr außer dem Titel nichts weiter erhalten (vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altk. Lit. II, 176).

Im einzelnen ist noch folgendes zu bemerken:

Frg. I, Verso:

Z. 3—11: Der Beginn des Satzes — und damit Subjekt und Prädikat — ist mit dem Rest von Z. 2 verlorengegangen. Der Subjektsakkusativ des A. c. I. muß aber wohl nach Ausweis von ἀπαγγέλλομεν (Z. 8) ἡμᾶς gewesen sein. Der Autor sagt hier, daß die Zukunftshoffnungen und die Verachtung des Diesseits bei den wahren Christen auf echter Gesinnung beruhen und nicht nur ein leerer Schall seien. Eine interessante Parallele bietet Orig. Com. in Joh. 20, 312 (p. 373, 31 ff.; aus der Erklärung von Joh. 8, 48): εἰκὸς δὲ ὅτι τινὲς καὶ ᾤοντο αὐτὸν μὴ ἀπὸ διαθέσεως τὰ περὶ μέλλοντος αἰῶνος καὶ τὰ περὶ κρίσεως καὶ ἀναστάσεως διδάσκειν, διακείμενον μὲν Σαμαρειτικῶς ὡς μηδενὸς μετὰ τὸν βίον ἀποκειμένου τοῖς ἀνθρώποις προσποιήσεως δὲ ἕνεκεν κατὰ τὸ ἔνδοξον καὶ ἀρέσκον τοῖς Ἰουδαίοις τὰ περὶ ἀναστάσεως καὶ τῆς αἰωνίου ζωῆς προφερόμενον. Man beachte auch das rhetorische Element im Aufbau der Periode, vor allem das Trikolon ... διδάξαντας ... παραστήσαντας ... ἐξευτελίσαντας. Das bildet aber keineswegs einen Gegensatz zu der Z. 7 ff. geäußerten Ansicht; vgl. das unten zu μελέτη (Z. 9) Gesagte.

3: περὶ μέλλοντος αἰῶνος: die Bezeichnung μέλλων αἰών für das Leben nach dem Tode findet sich schon im N. T. Matth. 12, 32, Eph. 1, 21, und Hebr. 6, 5. Vgl. auch Aristides, Apol. 15, 3. Dafür kommt auch ὁ αἰὼν ἐκεῖνος oder ἐρχόμενος vor. Dagegen findet sich der Ausdruck ἡ μετὰ ταῦτα ζωή im N. T. noch nicht; er steht aber z. B. bei Orig. c. Cels. 2, 77 (p. 200, 1).

5: ἐν σαρκὶ ζωήν: im N. T. findet sich nur ζῆν ἐν σαρκί Gal. 2, 20 und Phil. 1, 22. Man

vgl. auch Orig. c. Cels. 6, 59 (p. 129, 20): ἀπαλλάττει δ' αὐτοὺς τῆς ἐν σαρκὶ ζωῆς; ähnlich auch Orig. Com. in Joh. 1, 173 (p. 32, 17): τὴν ἐνταῦθα ζωήν, was in unserem Papyrus etwa dem ἐπὶ γῆς entspricht.

ib.: ἐξευτελίσαντας: kommt nach Liddell-Scott schon bei Akusilaos Frg. 28 J. vor, dann ist es aber nur bei Autoren der Spätzeit belegt: Flav. Jos. A. J. 6, 5, 3; 18, 1, 3, Plut. Alex. 28, Athen. 11, 494 d. Bei Orig. steht es Hom. in Jerem. 6, 2 (p. 48, 30) und ib. 19, 12 (p. 168, 14); auch bei Clemens Alex. kommt es öfters vor.

6: διὰ πολλοῦ — πυρός: vgl. unten Z. 12: ὡς χρυσὸν ἐν χωνευτηρίῳ und die Anmerkung dazu.

7: ἀπὸ διαθέσεως γνησίας: „auf Grund echter Gesinnung"; bei Origines findet sich die Verbindung ἀπὸ διαθέσεως Hom. in Jerem. 14, 14 (p. 119, 20): μὴ θέλοντα ἀπὸ διαθέσεως Παύλου ἀληθεύοντα εἰπεῖν und ib. 18, 6 (p. 160, 15); vgl. auch Clem. Al., Quis div. salv. 22, 5 (p. 174, 23) und vor allem die interessante Parallele Clem. Al. Strom. 4, 73, 1 (p. 281, 7): καὶ μέχρι θανάτου βασανιζομένους μὴ ἀρνεῖσθαι ἀπὸ διαθέσεως πεπιστευκέναι φαίνονται.

ib.: προσ πεπονθυίας τοῖς λεγομένοις: damit wird γνησίας näher erläutert; man muß von dem, was man sagt, auch leidenschaftlich überzeugt sein; die Worte müssen der wirklichen Gesinnung entsprechen, sonst ist es eben nur eine ῥηματίων κενῶν μελέτη.

9: ῥηματίων κενῶν μελέτη: vgl. Clem. Al. Strom. 1, 24, 4 (p. 16, 6): ὅσοι τοὺς κενοὺς μεμελετήκασι λόγους. Die μελέτη (declamatio, exercitatio, bei Quint. 7, 30 controversia ficta genannt) als rhetorischer terminus technicus ist eine in hellenistischer Zeit entstandene, hauptsächlich aber in der Kaiserzeit gepflegte Gattung der kunstmäßigen Rede, deren Hauptvertreter im 2. Jh. n. Chr. Polemon, Lukian, Aristides, Lesbonax, im 4. Jh. Libanios und Himerios und im 6. Jh. Chorikios sind. Sie behandelt keine wirklichen Fälle, sondern nur fingierte Argumenta und dient der Übung des Rhetors in gleicher Weise wie der Unterhaltung des Publikums. Eine theoretische Behandlung findet sich bei Dionys. Hal. Ars rhet. 10: περὶ τῶν ἐν μελέταις πλημμελωμένων. Vgl. Stephanus, Thes. l. Gr., s. v. und W. Morel u. W. Kroll, Melete in Pauly-Wissowa, Realenzykl. XV 1, col. 496 ff. Der Auct. ad Herenn. 2, 12 gibt μελέτη mit exercitatio wieder, der er die verae causae gegenüberstellt: „quod et difficillima tractatu est constitutio coniecturalis et in v e r i s c a u s i s saepissime tractanda est, eo diligentius omnis eius partis perscrutati sumus, ut ne parvula quidem titubatione aut offensatione impediremur, si ad hanc rationem praeceptionis adsiduitatem e x e r c i t a t i o n i s adcommodassemus". Es ist dies eine bedeutsame Parallele zu der Gegenüberstellung von διάθεσις γνησία und μελέτη in unserem Papyrus (vgl. dazu Fr. Marx, Incerti auct. de ratione dicendi ad C. Herenn. 11. IV, Leipzig 1894, S. 102). Die Stellung, die hier Origenes zur Rhetorik einnimmt, ist bezeichnend für ihn wie für so viele andere christliche Redner (vgl. E. Norden, Die antike Kunstprosa II 549). Er arbeitet zwar seine Predigten sorgfältig aus, aber in der Theorie lehnt er jede Rhetorik ab, da sie doch nur den Gehalt der Predigt verdunkle und beeinträchtige.

9 f.: ὁποῖά τινες ποιοῦσιν κτλ.: Origenes wendet sich hier gegen jene Verkünder der christlichen Lehre, die schon ganz in das Fahrwasser der Rhetorik gekommen sind; in ähnlicher Weise Hom. in Ezech. 3, 3 (p. 352, 1): „effeminatae quippe sunt eorum magistrorum et animae et voluntates, qui semper sonantia, semper canora componunt, et, ut, quod verum est, dicam, nihil virile, nihil forte, nihil deo dignum est in his, qui iuxta gratiam et voluntatem audientium praedicant". Vgl. dazu E. Norden, Die antike Kunstprosa II 549 Anm. 1.

11: εὐχαριστοῦμεν δὲ τῷ θεῷ: hier beginnt ein neuer Abschnitt. Das kurze Sätzchen (Z. 11—13) dient zunächst zur Überleitung zum Folgenden. εὐχαριστοῦμεν δὲ τῷ θεῷ ist schon in den Briefen des N. T. eine stehende Phrase; genau die gleiche Form steht Col. 1, 3, 1 Thess. 1, 2; 2, 13; etwas modifiziert: Rom. 1, 8; 7, 25; 14, 6; 1 Cor. 1, 4; 1, 14; 14, 18; Phil. 1, 3; Col. 3, 17; 2 Thess. 1, 3; 2, 13; Philem. 4.

12: ὡς χρυσὸν κτλ.: ist Zitat nach Sap. Sal. 3, 6: ὡς χρυσὸν ἐν χωνευτερίῳ ἐδοκίμασεν αὐτούς; vgl. dazu Sir. 2, 5: ἐν πυρὶ δοκιμάζεται χρυσός sowie Zach. 13, 9 und 1 Petr. 1, 7.

14: παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς: ebenfalls eine stehende Formel der neutestamentlichen Briefe: Rom. 12, 1; 15, 30; 16, 17; 1 Cor. 1, 10; 4, 16; 16, 15; 2 Cor. 2, 8; 10, 1; Eph. 4, 1; Hebr. 13, 22. Vgl. ferner Ignat. ep. ad Tars. 1, 3; ad Philad. 8, 2. Die Bitte des Predigers um das Gebet der Gläubigen findet sich auch Ignat. ep. ad Magn. 14, 2: μνημονεύετέ μου ἐν ταῖς προσευχαῖς ὑμῶν, ἵνα θεοῦ ἐπιτύχω; ferner Ignat. ep. ad Tars. 10, 1; ad Smyrn. 11, 1; Barnab. 21, 7; Polyc. ad Philip. 9, 1. Sie steht gewöhnlich gegen Schluß des Briefes oder der Predigt; so auch hier.

15: τὸ στῆναι γενναίως: zur Konstruktion vgl. Blaß-Debrunner, Gram. d. nt. Griech. § 398 f. und L. Radermacher, Neutest. Gram. S. 182.

16: eine Ergänzung dieser stark zerstörten Zeile ist mir bis jetzt nicht geglückt.

17: ἐν Χριστῷ δόξαν: vgl. Orig. Hom. in Jerem. 16, 10 (p. 142, 26): εἰς δόξαν τὴν ἐν Χριστῷ; vgl. auch De ador. 19, 2 (p. 342, 1).

18: θεατριζόμενον: vgl. Hebr. 10, 32 ff.: ἀναμιμνήσκεσθε δὲ τὰς πρότερον ἡμέρας, ἐν αἷς φωτισθέντες πολλὴν ἄθλησιν ὑπεμείνατε παθημάτων· τοῦτο μέν, ὀνειδισμοῖς τε καὶ θλίψεσι θεατριζόμενοι· τοῦτο δὲ κοινωνοὶ τῶν οὕτως ἀναστρεφομένων γενηθέντες... ὑπομονῆς γὰρ ἔχετε χρείαν· ἵνα τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ ποιήσαντες, κομίσησθε τὴν ἐπαγγελίαν. Vgl. dazu noch Orig. Exhort. ad mart. 18 (p. 17, 2) und ib. 44 (p. 41, 3).

19: βεμβευόμενον: nach Hesych. ist βεμβεύει eine Nebenform zu βεμβεῖ, zu dem es sich so verhält wie das gleichbedeutende δινεύει zu δινεῖ. Stephanus, Thes. l. Gr., s. v. gibt es mit „circumago", „in gyrum ago" wieder, in welcher Bedeutung es eine gute Parallele zu θεατριζόμενον bildet. Die Ergänzung θαμβευόμενον (das Wort kommt nach Liddell-Scott bei Aquila Gen. 49, 4 vor) oder λιμβευόμενον (eine Nebenform zu λιχνευόμενον), woran ich zunächst dachte, ist unpassend und zu verwerfen.

20: ἀφορμάς: vgl. Ignat. ep. ad Trall. 8, 2: μηδεὶς ὑμῶν κατὰ τοῦ πλησίον ἐχέτω· μὴ ἀφορμὰς δίδοτε τοῖς ἔθνεσιν, ἵνα μὴ δι' ὀλίγους ἄφρονας τὸ ἐν θεῷ πλῆθος βλασφημῆται.

21: πεπιστευκέναι εἰς Ἰησοῦν Χριστόν: vgl. Gal. 2, 16. Zum Perfekt vgl. Kühner, Griech. Gram. II 1, 146 f. An Stelle des klassischen Dativs tritt in späterer Zeit häufig eine Konstruktion mit ἐν, εἰς oder ἐπί; vgl. Blaß-Debrunner, Gram. d. neutest. Griech. § 206, 2 und L. Radermacher, Neutest. Gram. S. 128.

23: ταραττομένας: man beachte die Schreibung mit ττ, während Ir 9 ταράσσεσθαι steht; auch θάλασσα erscheint immer in der Form mit σσ. Vgl. Blaß-Debrunner § 34, 1 und Radermacher S. 46.

Recto:

4 ff.: καὶ ἐπιπλεύσαντος: die Stelle bezieht sich auf Matth. 14, 25 ff.: τετάρτῃ δὲ φυλακῇ τῆς νυκτὸς ἀπῆλθεν (scil. Ἰησοῦς) πρὸς αὐτοὺς περιπατῶν ἐπὶ τὴν θάλασσαν... (28) ἀποκριθεὶς δὲ αὐτῷ ὁ Πέτρος εἶπεν· κύριε, εἰ σὺ εἶ, κέλευσόν με πρὸς σὲ ἐλθεῖν ἐπὶ τὰ ὕδατα. (29) ὁ δὲ εἶπεν· ἐλθέ. καὶ καταβὰς ἀπὸ τοῦ πλοίου ὁ Πέτρος περιεπάτησεν ἐπὶ τὰ ὕδατα καὶ ἦλθεν πρὸς τὸν Ἰησοῦν. Origenes handelt ausführlich darüber Com. in Matth. XI (p. 483 Del.). Die Erzählung wird als Beispiel für die Macht des Glaubens gebracht. Z. 6 ff. folgt die Nutzanwendung daraus.

6: τὸν τῆς ἐκκλησίας πέτρον: das Bild vom Fels der Kirche stammt aus Matth. 16, 18: κἀγὼ δέ σοι λέγω, ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν, καὶ πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.

8: οἰκοδομηθέντα: vgl. Matth. 7, 24.

9 f.: das Zitat Psalm 45, 3 zeigt keine Abweichungen vom üblichen Text. Es sind lediglich die Einleitungsworte διὰ τοῦτο vor οὐ φοβηθησόμεθα weggeblieben, um das Zitat in den Kontext einzupassen.

12 ff.: die stark zerstörte Stelle ist wohl so zu fassen: und wenn auch die Wellen nicht stille sind, werden wir auch auf dem Meere glauben, daß wir auf dem Lande leben (?).

12: γαληνόντων: statt γαληνώντων (recte: γαληνιώντων): in der Koine beginnt die Unterscheidung von ο und ω zu schwinden; vgl. E. Mayser, Gram. d. griech. Pap. I, 98 f.

14 ff.: zum Zitat Luc. 17, 6 vgl. oben S. 108.

17: die Stelle ist heillos zerstört.

21: ὑπὸ τοὺς πόδας μου: vgl. unten Z. 24.

22: χριστιανισμῷ: der Ausdruck findet sich noch nicht im N. T., er kommt erst später vor; so Ignat. ep. ad Magn. 10, 4; ad Rom. 3, 3; S. Ignat. mart. Vatic. 2, 1; 6, 4; Clem. Al. Strom. 7, 1, 3 (p. 3, 14); sehr oft bei Origenes, besonders in c. Cels. und de princ.

24 f.: Zitat Rom. 16, 20. Der Anfang weicht ein wenig von der sonstigen Überlieferung ab, wo es heißt: ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης συντρίψει ... Das συντριψαι unseres Textes wird bloßer Schreibfehler sein.

25 ff.: mit ἔρρωσθαι ὑμᾶς εὔχομαι, der in Briefen üblichen Schlußformel, beginnt offenbar das letzte Kapitel unseres Textes. Davon ist aber nur noch das kleine Fragment II erhalten, aus dem sich kein weiterer textlicher Zusammenhang gewinnen läßt.

LIII. Neue Blätter des Dublin-Pariser Papyruskodex des Kyrillos von Alexandreia

P. Gr. Vind. 19899—19908 saec. VI/VII
Faijûm
1883

Die im folgenden behandelten Fragmente eines Papyruskodex sind im Vereine mit zwei anderen Teilen der Handschrift in Paris und Dublin die einzigen Stücke, die von Kyrillos von Alexandreia auf Papyrus auf uns gekommen sind. Auf ein in der Wiener Sammlung befindliches Pergamentblättchen mit einem Bruchstück aus Kyrillos aus dem 6. Jh. verweist Serruys in seiner Ausgabe des Pariser Kyrillpapyrus[1]). Unsere Blätter enthalten einen Teil aus dem Anfang des 9. Buches des kyrillischen Traktates Περὶ τῆς ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ προσκυνήσεως καὶ λατρείας (De adoratione et cultu in spiritu et veritate) von καρποφορίας νοητῶς (Migne P. G. 68, col. 589 C) bis νοημάτων ὑπερο- (Migne P. G. 68, col. 597 B). Besonders wertvoll werden diese Blätter nun dadurch, daß sich von dem Kodex, dem sie angehörten, noch weitere zehn Blätter in Dublin und 38 Blätter in Paris befinden. Die Blätter in Dublin sind herausgegeben von J. H. Bernard, On some fragments of an uncial ms. of S. Cyrill of Alexandria, written on papyrus (The Transactions of the Royal Irish Academy 29, 18, Dublin 1892, p. 653—672). Die Pariser Blätter (unter der Signatur E 10295 im Louvre verwahrt) sind beschrieben von D. Serruys, Un „Codex" sur papyrus de St. Cyrille d' Alexandrie (Revue de Philologie 34, 1910, p. 101—117).

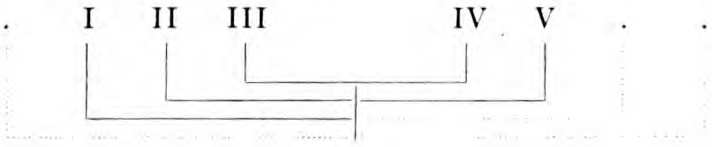
Es handelt sich hiebei um 38 Papyrusfetzen verschiedener Größe, aus denen ich in recht mühevoller Arbeit zwei Doppelblätter eines Papyruskodex sowie die obere Hälfte eines weiteren Blattes, also insgesamt fünf Blätter, rekonstruieren konnte. Sieben kleinere Fragmente ließen sich nicht mehr einordnen; ob sie aus einem späteren Teil des Werkes stammen oder überhaupt nicht dazugehören, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Das Material, aus dem der Kodex angefertigt wurde, ist ein gut gearbeiteter, ziemlich dicker Papyrus. Die Tinte ist tiefschwarz (vgl. Gardthausen, Gr. Pal. I, 202 ff.). Von fol. I ist nur der innere Teil der oberen Hälfte erhalten. Das Stück ist 12 *cm* hoch und 4·5 *cm* breit und enthält das Ende, bzw. den Anfang von 14 Zeilen. Außerdem haben wir von diesem Blatte noch ein kleines Bruchstück von $4 \times 3{\cdot}5$ *cm* mit je drei Zeilen auf Recto und Verso. Das Mittelstück von fol. II wurde noch mit einem Teil von fol. V zusammenhängend aufgefunden. Dasselbe war auch bei fol. III und IV der Fall, wo die ganze rechte Hälfte von fol. III mit der linken von fol. IV zusammenhing. Auf diese Weise sind uns also zwei Doppelblätter erhalten, welche, wie aus dem Zusammenhang des Textes hervorgeht, die Mitte einer Lage bildeten. Die Größe der einzelnen Blätter ist $21{\cdot}5 \times 34$ *cm*, die eines Doppelblattes demgemäß 43×34 *cm* (vgl. Serruys a. a. O. p. 103). Bei allen Blättern kann man deutlich eine horizontale Bruchlinie feststellen, die ungefähr in der Mitte verläuft. Auch senk-

---

[1]) Revue de Philologie 34, p. 102, Anm. 1: „Haeberlin dans Centralblatt f. Bibliothekswesen 1897, p. 477 signale un autre papyrus de St. Cyrille, qui se trouverait dans la collection de l'archiduc Renier. Avec sa complaisance habituelle, M. Wessely me donne à cet égard des renseignements explicites. Il s'agit d'un petit fragment de parchemin du VIe siècle qui contient, outre quelques mots de commentaire, que l'on attribue à St. Cyrille (?), une citation de St. Luc. VIII, 27." Vgl. Philol. Anzeiger 14 (1884), S. 414 und Augsburger Allgem. Zeitung 1884, Nr. 126. Es handelt sich um P. gr. Vind. G 19913.

recht sind die Blätter durchwegs, meist in der Mitte, gebrochen. Die äußere Hälfte der Blätter ist nur im unteren Teil derselben und auch da nur bei fol. II, III und IV vorhanden, von fol. V ist uns nur das innere Stück erhalten geblieben. Dieselbe Art der Zerstörung tritt uns bei den Blättern in Dublin entgegen; auch hier geht eine Bruchlinie ungefähr in der Mitte von oben bis unten, doch ist hier die obere Hälfte besser erhalten als die untere. Der Schriftspiegel ist 13 *cm* breit und 24 *cm* hoch. Auf jeder Seite stehen 29 Zeilen. — Von den sieben Fragmenten bildet Frg. 1 die obere innere Ecke eines Blattes. Es ist $5{\cdot}3 \times 6{\cdot}5$ *cm* groß, die Schrift ist von oben 4·5 *cm* und von links 3·5 *cm* entfernt. Das Recto zeigt drei, das Verso zwei Zeilen. Auf der Rückseite ist das Stück ziemlich verschmutzt. Auffallend ist die Größe der Buchstaben der ersten Zeile auf dem Recto und der Umstand, daß die zweite Zeile um einen Buchstaben eingerückt ist. Es hat wohl auf dieser Seite ein größerer Abschnitt begonnen. Frg. 2, $4{\cdot}8 \times 3{\cdot}5$ *cm* groß, stammt ebenfalls aus der oberen Hälfte eines Blattes. Die Zeile, die auf dem Recto sichtbar ist, war die erste der Seite; das Verso ist leer. Das $8 \times 6{\cdot}5$ *cm* große, aus zwei Bruchstücken bestehende Frg. 3 stammt ebenso wie Frg. 1 und 2 aus einer oberen Blatthälfte und zeigt auf Recto und Verso die erste Zeile, auf dem Recto auch noch den Anfang der zweiten. Auf Frg. 4 (3×3 *cm*) stehen auf Recto und Verso Reste von je drei Zeilen. Frg. 5 ist $2{\cdot}7 \times 3{\cdot}8$ *cm* groß und trägt auf dem Recto Reste von vier, auf dem Verso von sechs Zeilen. Die Schrift ist auf beiden Seiten sehr verblaßt, ebenso auch auf Frg. 6 und 7, weshalb wohl diese drei letzten Fragmente ein und demselben Blatte angehören dürften. Da aber auch die Größe und die Stärke der Schrift von der auf den übrigen Fragmenten verschieden ist, bleibt es fraglich, ob diese drei Stücke überhaupt zu unserem Kodex gehören. Frg. 6 ist ein Stück vom inneren Blattrand und mißt $2{\cdot}7 \times 2{\cdot}8$ *cm*. Auf dem Recto sind Reste von drei Zeilen, auf dem Verso solche von vier Zeilen sichtbar. Frg. 7 ($3{\cdot}2 \times 3{\cdot}7$ *cm*) zeigt in sehr verblaßter Schrift auf Recto und Verso Reste von je fünf Zeilen.

Der Kodex, dem unsere Blätter angehören, bestand nach Ausweis der Teile in Dublin und Paris aus Quaternionen. Von unseren Fragmenten bilden fol. III und IV das Mittelstück, fol. II und V das zweite Doppelblatt einer Lage; fol. I gehörte dem dritten an; vom vierten ist nichts erhalten. Die Anordnung ist also:



Die Doppelblätter sind in der von den Pergamenthandschriften her bekannten Weise derart angeordnet, daß immer Recto auf Recto und Verso auf Verso zu liegen kommt. (Vgl. K. Dziatzko, Unters. über ausgew. Kapitel des antiken Buchw., Leipzig 1900, S. 145 und F. G. Kenyon, The Chester-Beatty Biblical Papyri, Fasc. I, General Introd., London 1933, p. 11.) Mit den übrigen erhaltenen Blättern sind unsere Fragmente nun folgendermaßen zu vereinigen: Die Dubliner Blätter A bis H bilden einen Quaternio und tragen als Lagenzählung auf H^v die Zahl IA (11). Fol. I von Dublin und die ersten sieben Blätter vom Louvre bilden den Quaternio IB. Darauf folgen die übrigen Pariser Blätter, an die sich unmittelbar fol. K von Dublin mit der Zählung IG (16) anschließt. Daran schließt sich nun der Wiener Quaterno an, so daß wir hier ein fast ganz zusammenhängendes Stück eines Kodex haben, nämlich:

Dublin:	A^r—H^v:	520 B[1]) φράσης ἂν . .	532 A ἡγιασμένους		Quat. IA
	I^r—I^v:	532 A ἤδη διὰ	532 D ὥσπερ τι καὶ		Quat. IB
Louvre:	1— 7:				Quat. IΓ
	8—15:				Quat. IΔ
	16—23:	532 D ἅτραχυ	588 B παίδευσις πρὸς		Quat. IE
	24—31:				Quat. IG
	32—38:				
Dublin:	K^r:	588 B θεωρίαν	588 B συνεισφέροντα		Quat. IZ
(1 Blatt):		588 D Ἀγάπης	589 C πνευματικαῖς		
Wien:	I—V:	589 C καρποφορίαις . .	597 B νοημάτων ὑπερο-		
(2 Blätter):		597 B -χῇ προσβάλλοντι	*		

D. Serruys hat nun versucht, die Bandzahl des ganzen Werkes zu berechnen (a. a. O. p. 105), und teilt dieses in sechs Bände ein, von denen Band 1 die Bücher I—III, 2: IV—V, 3: VI—VIII, 4: IX—XI, 5: XII—XIV, 6: XV—XVI enthalten haben soll. Abgesehen davon, daß ihm dabei einige Fehler unterlaufen sind (er zählt nur 16 Bücher usw.), eröffnet aber der Umstand, daß auf den Wiener Fragmenten Teile des 9. Buches erhalten sind, eine ganz neue Perspektive. Denn wir müssen doch annehmen, daß alle auf uns gekommenen Fragmente wohl nur e i n e m Bande angehört haben. Ausgehen müssen wir bei der Berechnung von der auf fol. K^v erhaltenen Lagenzählung IG. Da nun die 79 Seiten der fünf erhaltenen Quaternionen IB bis IG 28 col. bei Migne entsprechen, müssen die 255 Seiten der 16 geforderten Quaternionen 90 col. entsprechen, das ist aber die Partie vom Anfang des 6. bis zum Ende des 8. Buches. Soweit stimmt auch Serruys mit unserer Rechnung überein. Nimmt man nun aber zu diesem Bande noch das 9. Buch hinzu, so läßt sich das ganze Werk viel gleichmäßiger etwa folgendermaßen einteilen:

Band 1:	Buch	I—V,	col. (Migne):	138,	Seiten (cod.):	387,	Quat.:	25
,, 2:	,,	VI—IX,	,,	121,	,,	339,	,,	22
,, 3:	,,	X—XIII,	,,	118,	,,	331,	,,	21
,, 4:	,,	XIV—XVII,	,,	120,	,,	336,	,,	21

Über die p a l ä o g r a p h i s c h e Stellung unseres Kodex handeln Bernard a. a. O. p. 656, Serruys a. a. O. p. 106 und Gardthausen, Gr. Pal. II, 248 ff.; Abbildungen der Dubliner Stücke bei Bernard, eines Pariser Blattes bei Serruys, Contribution à l' étude des "canons" de l' onciale Grecque (Mélanges Chatelain, Paris 1910, p. 492 ff.). Ein Blatt auch in The New Pal. Soc. Ser. I, vol. 2, Nr. 203. Der Papyrus ist in der typischen, sog. koptischen Nationalschrift geschrieben und stammt aus dem 6. oder dem Anfang des 7. Jh. Bernard vergleicht ihn mit dem cod. Marchalianus und setzt ihn in das 6. Jh.[2]). Serruys möchte ihn der ersten Hälfte des 7. Jh. zuweisen (a. a. O. p. 107). Wattenbach (Anleitung zur griech. Pal.[3], Leipzig 1895, S. 18) setzt ihn um 700 an, F. G. Kenyon (The Palaeography of Greek Papyri, Oxford 1899, p. 118) setzt ihn in das 6. oder 7. Jh. Im einzelnen ist zu unseren Fragmenten noch zu sagen: Die Nomina sacra werden in der gewohnten Weise kontrahiert; es finden sich: $\overline{\vartheta\sigma}$, $\overline{\vartheta\omega}$, $\overline{\vartheta\nu}$, $\overline{\chi\sigma}$, $\overline{\chi\upsilon}$, $\overline{\chi\nu}$, $\overline{\pi\rho\sigma}$, $\overline{\pi\rho\alpha}$, $\overline{\upsilon\upsilon}$, $\overline{\alpha\nu\sigma}$, $\overline{\alpha\nu\omega}$. Das ν wird am Ende der Zeile,

[1]) Nach der Zählung bei Migne.

[2]) Bernard a. a. O. p. 659: „We have, then, no good reasen for believing our papyrus to be later than Z, and may conclude that it was written about the sixth century, certenly not later than A. D. 700 — this date coinciding with the most probable date of Codex Marchalianus."

auch wenn es nicht am Wortende steht, häufig durch einen Strich gekürzt (insgesamt 17mal). In II^{v} 26 hat der Schreiber den Kürzungsstrich vergessen. Die Paragraphos wird immer dann verwendet, wenn ein Unterredner zu Ende ist und der nächste beginnt; so steht sie unter den Z. I^{v} 5. 14, III^{v} 18. 22, IV^{v} 23. 24, V^{v} 7. 8. Die Interlokutoren sind mit α und β bezeichnet, und zwar steht das α für Kyrillos, das β für Palladios; ober und unter diesen Buchstaben steht ein Strich. Als Interpunktionszeichen werden Punkte verwendet. Zur Kennzeichnung der Bibelzitate dienen die bekannten Haken, die noch vor II^{r} 27—29, II^{v} 21—22 und III^{r} 16—27 sichtbar sind. Gelegentlich finden sich auch diakritische Punkte. Von Akzenten stehen in I^{r} 1 ein Akut, in IV^{r} 20 ein halbkreisförmig gebildeter Zirkumflex. In V^{v} 23 steht eine Apostroph (·λλ'). Das ι-adscriptum wird nicht geschrieben. Die Handschrift wurde sehr sorgfältig angefertigt; Spuren von der Tätigkeit eines Korrektors finden sich in unseren Blättern nicht; auf dem bei Serruys, Contribution abgebildeten Blatt ist jedoch eine ausgelassene Stelle von einer Hand des 7. Jh. in einer nach rechts geneigten Unziale nachgetragen. Zwei kleine Schreibfehler dürfte der Schreiber selbst ausgebessert haben. In IV^{r} 10 ist ein και durch übergesetzte Punkte athetiert; in V^{v} 9 ist das in ἄθρει vergessene ε über das ι gesetzt.

Die Orthographie ist im wesentlichen ausgezeichnet. Nur gelegentlich finden sich kleine, aus der Aussprache der Zeit erklärliche Entgleisungen. So steht einmal ι für ει: ανιμενους (II^{r} 14), einmal ει für ι: ωδεινουσαν (V^{v} 15). δε και für τε και (II^{r} 17) ist wohl nicht bewußter Ersatz von τε durch δε, sondern beruht auf der auch sonst besonders bei koptischen Schreibern zu beobachtenden Vertauschung von Tenuis und Media. In συνφερον (II^{r} 20) ist das ν nicht assimiliert (vgl. Blaß-Debrunner, Gramm. d. neutest. Griech.^{6} § 19). Häufig steht das ν-ἐφελκυστικόν auch vor Konsonanten (besonders bei φησιν II^{v} 13. 25, III^{v} 4, IV^{r} 21; vgl. Blaß-Debr. § 20). Von Verbalformen ist λημφθεισων (IV^{r} 19 u. ö.; vgl. Blaß-Debr. § 101 und Radermacher, Neutest. Gramm.^{2}, S. 49) und εορακατε (IV^{v} 12; vgl. Blaß-Debr. § 68 und Mayser, Gramm. d. gr. Pap. I, 337) zu erwähnen. Um bloße Schreibfehler handelt es sich III^{v} 27: προανεδειξαι für προαναδειξαι und V^{r} 22: τε für τινα. Ebenso ist die Zuteilung von IV^{v} 24 an β falsch.

Der Kodex stammt nach Bernard[1]) aus der Bibliothek des koptischen Klosters El-Deir nördlich von Hawara und wurde auch in einem Bündel koptischer Urkunden gefunden.

Die Grundlage für die richtige textkritische Beurteilung unseres Kodex wäre eine moderne Ausgabe des Kyrillos. Denn die bis jetzt einzige griechische Textausgabe stammt von Joannes Aubert (Paris 1638); Migne P. G. 68—77 ist nur ein durch kleinere, von A. Mai zuerst herausgegebene Stücke vermehrter Abdruck davon. Über Handschriften und lateinische Ausgaben vgl. Fabricius-Harles, Bibl. Graeca IX, 446 ff. u. 454 ff. sowie Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV, 33. Doch immerhin ist, wie bereits Bernard[2]) gesehen hat, auch jetzt schon zu erkennen, daß unsere

---

[1]) Bernard a. a. O. p. 653: „The MS. . . . was found at El-Deir, or the Monastery, a Coptic ruin a few miles north of Hawara. It was bought by Mr. Flinders Petrie from natives, who had dug on the spot, and sent home by him to Mr. Crum, Professor Sayce, and Mr. Mahaffy, who asked me to undertake the task of deciphering these fragments."

[2]) Bernard a. a. O. p. 655: „The MS., on which the printed editions of Cyril have been based are mainly fourteenth-century cursives, though some go back to the tenth or eleventh century; so that the authority for the text of the treatise De Adoratione given by our papyrus is several centuries earlier than anything we hitherto

Handschrift von eminenter Bedeutung für die Konstituierung des Kyrilltextes ist. Im einzelnen ist zu den hier veröffentlichten Teilen des Kodex noch zu bemerken: Der Papyrus enthält eine Reihe neuer, bisher noch nicht belegter Varianten. Es sind: III^{v} 20: και μην, IV^{r} 28: παντι τω λαω, IV^{v} 24: δη, IV^{v} 25: αγιων, IV^{v} 26: πλαττομενος ανθρωπος, V^{r} 2: προστεθειμενα. Unsicher sind zwei Stellen; in I^{r} 2 steht deutlich]ουγαρπ[; es muß, wenn es kein Schreibfehler ist, eine neue, nicht mehr feststellbare Lesart vorliegen; in V^{r} 2 dürfen wir das χρειας τε και der ed. nicht für den Papyrus annehmen, da sonst die Buchstabenzahl der Zeile zu groß wird. An weiteren zwei Stellen hat der Papyrus, abweichend von der Ed., die Lesart des Harleianus (IV^{v} 19 und V^{v} 20). Beidemale ist es die vollere Lesart. In dem vorliegenden Text haben wir 14 Bibelzitate, von denen vor allem die Zitate aus dem Exodus interessant sind. In den meisten Fällen stimmt hier der Papyrus mit den anderen Kyrillkodizes und der Ed. überein. Nur einmal geht er mit B gegen sie (II^{r} 29). Sind die Lesarten auch in Bibelhandschriften erhalten, so geht er meist mit A F M gegen B, zweimal mit A F gegen B M (III^{r} 9. 26), einmal mit F M gegen A B (III^{r} 13). Nur einmal geht er mit B gegen A F M (II^{r} 29). Aus dem Neuen Testament zeigt nur Joh. 5, 37 f. in IV^{v} 11 kleine Abweichungen, worin der Papyrus mit I^{95,178} N^{11} des Sodenschen Apparates übereinstimmt (vgl. Soden, Die Schriften d. N. T. I, 2 S. 1475).

Im textkritischen Apparat gelten folgende Akbürzungen:

A. Für die Hss. des Kyrilltextes:
- P = Papyrus
- H = codex Harleianus
- L = codex Lugdunobatavus Vulcanii (die beiden einzigen Hss., deren Varianten in der Ed. notiert sind).
- ed. = editio Cyrilli (Migne P. G. 68).

B. Die Hss. der Septuaginta sind nach Brooke-McLean bezeichnet.
- B.-M. = Brooke-McLean.
- So. = Soden: Die Schriften des Neuen Testamentes.

fol. I^{v}

[καρποφορι]αισ νοη[τωσ ευωδιαζον]
τε[σ τοιαυτ]αισ γαρ δ[η θυσιαισ ευαρε]
στ[ειται θσ] και τουσ[προσκονουντασ]
αυ[τον εν πνευματι και αληθεια δει προ]
σκ[υνειν κατα την του σωτηροσ φωνην]| 589 D (Migne)
β ορ[θωσ εφησ και θυσιαισ μεν ταισ υ]
πε[ρνομιον ὅτι προσηκεν ημασ ευ]
δο[κιμειν φαιην αν εγωγε συνθη]
σ[οιμαι γαρ πλην εκεινο φρασον]
[αρ ουκ εισ τυπον ημιν τησ εξ εθνων]
εκ[κλησιασ η παλαια κατα την ερη]

possessed. Indeed. of thery few Fathers have we a Greek MS. of equal antiquity with this. It should be noted, however, that although no early Greek MS. has hitherto been found of Cyril's works, there is in the British Museum a vast store of Syriac MSS. containing them, of the sixth, seveth, eighth, and ninth centuries, many of which have not been thoroughly examined."

μο[ν διεπηγνυτο σκηνη τησ αλη]
θεσ[τερασ αμυδρον πωσ ετι το καλ]
λο[σ εκφαινουσα]

(es fehlen 15 Zeilen)

2 f.: Hebr. 13, 16 | **4 f.:** Joh. 4, 24 |.

fol. I^{R}

[δοκει θ̄ω πίσυ[νοι διαστειχ]ω
[μεν· διεπυθ]ου γαρ λ[εγοντ]ος
[εναργωσ τισ] εδωκεν [στομα] ανω
[και τισ εποιησε δυσκωφον] και
[κωφον βλεποντα και τυφλ]ον·
[ουκ εγω κ̄σ̄ ο θ̄σ̄ και νυν πορευο]υ και
[εγω ανοιξω το στομα σου]
[β ιθι δη ουν συλληπτορα και προ]σ γε του
[τι | τον τησ σοφιασ ποιουμενοσ χ]ορηγο. 592 B
[α ουκ ουν ειμι τοι και δη και ερω τα εξ]
[ιερων γραμματων ευ μαλ]α συνε
[νεγκων κατεθορε μεν γαρ] εν ει
[δει πυροσ επι οροσ το σινα θ̄σ̄ ο πα
[ντων δημιουργοσ και νομο]υσ ετι
[θει . . .

(es fehlen 14 Zeilen)

3 ff.: Exod. 4, 11. 12 |.

2:]ου γαρ π[P | **4:** εποιησεν B.-M. | **6:** κυριος ο θεος] P ed. A F M, κυριος om. B B.-M.

fol. II^{R}

προσκε[ισθαι δε δειν επιταττει μο]
νω τω [ανωθεν ηκοντι και εξ ου]
ρανου·[και τω κατα παντων ουσι]
ωδωσ [ανημμενω το κρατοσ ουκ εν]
ευχρο[ιαισ υλων εχοντι το περιφα]
νεσ [αλλ εν τω δεικνυειν ιδιον]
οντα [τον ουρανον ην δε πωσ αναγ]
κη το[υσ τησ αρχαιασ ανοσιοτητοσ]
και βεβηλο[υ λατρειασ αποφοιταν]
επιτεταγμε[νουσ εφ ετεραν ευθυσ]

μεταχωρη[σαι συνηθειαν και ωσ]
περ τινα ζυγ[ον υπελθειν την υ]
πο θω̄ τω κα[τα φυσιν λατρειαν]
ανιμε[ν]οσ [γαρ νουσ ακαθεκ]
τ[οσ και] πολυ λι[αν ετοιμοσ εισα]
π[οφοραν] την εισ π[αν οτι ουν των εκτοπ]ω
τατων [δειματων] δε και φρο̄
τιδοσ επ[ηρτημ]ενων αταλαι
πωρωσ [κομιδ]η διαττει προσ το
ευθυ· κα[ι απον]ευει προσ το συν
φ[ε]ρον [επει]δ[η] δε δι ῡῡ προσϊμε̄
τω [πρι ου]δεισ γαρ ερχεται προσ το̄ | 592 D
π[ρα φησ]ιν ει μη δι εμου· λοιπο̄
αν[αγκαι]ωσ τ[ην δι ῡῡ] προσοδ[ο]ν
κα[ι τησ ε]ν αυτω [καρποφοριασ το]υσ
τυπ[ουσ ε]θεσμο[θετει] λεγω[ν θυ]
> σιαστ[ηρι]ον εκ γησ [πο]ιησεισ [μοι]
> και θυσετε επ αυτω [τ]α ολοκαυτω
> ματα ὑμων κα[ι] τα[σ θυ]σιασ ὑμω̄·

---

22 f.: Joh. 14, 6 | **26 ff.:** Exod. 20, 24. 25.

14: ανιμενοσ] ανεμενως ed. | **17:** δε και P] τε και ed. | **20:** συμφερον ed. | **27:** ποιησεις P ed. Cyr.] ποιησετε B.-M. | **29:** υμων P B B.-M.] om. ed. A F M Cyr. | τας θυσιας P ed.] τα σωτηρια B.-M. |

fol. II^{v}

[τα προβατα και τουσ βοασ υμω]ν· ε̄
[παντι τοπω ω αν επο]νομασω
[το ονομα μου εκει και η]ξω προσ
[σε και ευλογησω σε εαν] δε θυσιαστη
[ριον εκ λιθων ποιησ μοι] ουκ οικο
[δομησεισ αυτουσ τμητουσ τ]ο γ[α]ρ
[εγχειριδιον σου επιβεβλη]κασ [επ]
[αυτο και μεμιανται γηινο]ν μεν γαρ
[ονομαζει θυσιαστηρ]ιον τον εμ
[μανουηλ γεγονε γ]αρ σαρξ ο λογοσ·
[γη δε εκ γησ η σαρ]κοσ εστι | φυσισ· 593 A
[εν χω̄ δη ουν η πα]σα καρποφορια·
[και πασα προσαγω]γη· φησιν γαρ

[αυτοσ χωρισ εμο]υ ου δ[υ]νασθε ποι
[ειν ουδεν ωσπερ γαρ] δι αυτου τη
[π]ρ[οσαγωγην εσχηκαμ]εν· ουτω
και πασα θ[υσια δεκτη δι] αυ[του των]
την πιστι[ν εισδεδεγμ]ενων· ε
παγγελλεται δ[ε τοισ το] εκ γησ ϊστα
σι θυσιαστηριο[ν αφιξ]ιν τε και ευ
> λογιαν· ηξω γα[ρ] φη[σι] προσ σε
> και ευλογησω σε· π[αραδεξαμ]ενοισ
γαρ ημιν δια του παν[σοφου] μω
υ[σ]εωσ τησ αληθειασ τ[ουσ τυπ]ουσ·
[και αυτη κατα κ]αιρουσ ε[πελαμ]ψε
[η αληθεια του]τ εστι χσ [δι ου] και ε⟨ν⟩
[ω] την ανωθεν ευλο[για]ν· και
παρα πρσ π[ε]πλουτηκαμεν κατε
σφραγισμ[ε]νοι προσ υιοθεσιαν

10: Joh. 1, 14 | **14:** Joh. 15, 5 | **28 ff.:** F. Eph. 1, 5 |.

1: τα προβατα] pr. και B.-M. B, om. P ed. A F M Cyr. | βοας ed. Cyr.] μοσχους B.-M. | **2:** ω αν ed. Cyr.] ου εαν B.-M. | **4:** θυσιαστηριον εκ λιθων P Cyr. ed. $^1/_3$ εκ λιθων θυσιαστηρ.ον ed. B.-M. | **8:** αυτο A F M Cyr. $^1/_2$ - ed. $^1/_2$] αυτους B.-M. | **13:** φησι ed. | **25:** επελαμψεν ed. |.

fol. III^v

εν [αγιω πντι εν χω δε δη παλιν και]
του[τ]ο δια[περαινεται εαν δε θυσια]
στηριον [εκ λιθων ποιησ μοι φη]
σιν ουκ | [οικοδομησεισ αυτουσ τμη] 593 B
του[σ]· ου[κ εα σιδηρω κατατιτρω]
σκ[εσθ]αι [τουσ αφιερωμενουσ τω]
θω λ[ιθουσ λιθοσ γαρ ην εκλεκτοσ]
ακρο[γωνιαιοσ εντιμοσ ο χσ ατρω]
τοσ μ[ε]ν [αμαρτιαισ τασδε εκ διαβο]
λου πληγα[σ παθειν ουκ ειδωσ ου]
μεμερισμ[ενοσ θω τε και κοσμιω]
και ει γεγο[νε σαρξ αλλ ολοσ ων αγι]
οσ· ου δια[ιρουμενοσ εισ θν ιδια]
και ει[σ ανον ιδικωσ μετα την]
[αρρητον ενωσιν ητοι την προσ σαρ]
[κα συνοδον αλλ εισ υπαρχων]
[θσ] κα[ι ανοσ ο αυτοσ μεμεριστα]ι γαρ ου]δα

μωσ καθ[α και ο σοφοσ] γραφει παυλοσ·
β το εκ γησ [ουν αρα] θυσιαστηριον και
μην ὅι [απληγεσ] λιθο[ι] σημαινουσι
χν̄ κατ[α | τουσ ηδ]η πρ[οει]ρημενουσ 593 C
τροπ[ουσ]
α̅: ουτω [φημι πνευματικοσ γαρ ο νομ]οσ
κ[α]τ[ὰ τασ γρα]φασ· επειδ[η δε το] χῡ̄ μυ
σ[τηριον κ]αι την δι [αυτο]υ̣ π[ρο]σοδο
α[ινιγ]ματωδωσ [υπετ]υπο[υ τ]οτε
δ[η τοτε κα]ι τησ εκ[κ]λησιασ [προ]ανε
δει[ξα]ι το σχημα θσ̄ εσκεπτετ[ο μ]ωϋ
σεα μεν ουν εκαλει και συν [α]υτω

18: F. 1 Cor. 11.

1: εν χριστω δε δη παλιν και τουτο] εν χρυσω δε δη παλιν και εκ λιθων al. | **3:** φησιν] φησι ed. | **20:** μην οι] μην και οι ed. | **27:** προαναδειξαι ed. |.

fol. III^{R}

[τον ιν επι το οροσ το σιν]α̣ και
[συνεσ εντευθεν οτι κα]ι αυτο[υ]σ τοισ
[αγιοισ προφηταισ δι] ῡ̄ πρ[ο]σιτοσ
[ο πηρ̄ αναθρωσκο]υσι [γ]αρ αλ
[ληλοισ μωυσησ τε και ι]ησο[υσ]· γεγρα
[πται γαρ και ελαλησ]εν [κσ̄] προσ
[μωυσην λεγων ειπον τ]οισ υιοισ
[ισραηλ και λαβετε μοι απαρχα]σ παραπα
[των οισ αν δοξη τη] καρδια λημι
[ψεσθε τασ απαρχασ μ]ου· και αυτη ε
[στιν η απαρχη ην λη]μψεσθε πα
[ρ αυτων χρυσιον κα]ι αργυριον·
[χαλκον και υακινθινο]ν· πορ|φυ 593 D
[ραν και κοκκινον διπλο]υν· και βυσ
[σον κεκλωσμενην και τριχασ]
> [αιγειασ και δερματα κριων ηρυθρο]
> δαν[ωμενα και δερματ]α υ[ακιν]
> θινα· και ξυ[λα ασηπτ]α· και λιθουσ
> σαρδιου· και λι[θουσ εισ] την γλυφη
> εισ την επωμι[δα και ε]ισ τον πο
> δηρη· κ[αι] ποιη[σεισ μοι] αγιασμα

> και οφθ[ησ] ομια[ι εν υμιν] και ποι
> ησ[εισ μοι κατα παντα οσαν] σοι δει
> ξω [εν τ]ω ορει το π[αραδειγ]μα τησ
> σκ[η]νη[σ κα]ι το παραδ[ειγμα πα]ν
> τ[ω]ν τω[ν σκε]υων αυτ[ησ υτ]ωσ
> [ποι]ησεισ ορασ οπ[ωσ επι τ]ο χρη
[ναι] καρποφορειν το λυσι[τε]λεσ τε
κα[ι] χρειωδεστατον εισ εκκλησι

---

6 ff.: Exod. 25, 1—8 |.

7: Μωσην ed., Μωυσην B.-M. | **8:** μοι ed. AFM Cyr.] om. B.-M. | **9:** λημψεσθε P B.-M.] ληψεσθε ed., pr. και B.-M. | **11:** λημψεσθε P B.-M.] ληψεσθε ed. | **13:** χαλκον ed. AFM Cyr.] pr. και B.-M. | υακινθινον ed. Cyr.] υακινθον B.-M. | πορφυραν P ed. FM Cyr.] pr. και B.-M. | **16:** αιγειας ed.] αιγιας B.-M. | **20:** εις P ed. Cyr.] om. B.-M. | **23:** αν σοι δειξω P ed Cyr.] σοι δεικνυω B.-M. | **26:** ουτως P ed. AF] ουτω B.-M. |.

fol. IV^{R}

ασ συστασι[ν προτρεπει λαουσ προσ]
κομι[ζον[τασ ιλαρωσ τα κατ ισχυν τε]
και γνω[μ[ην ου γαρ τοι χρυσον εξη]
τει μονο[ν | ηγουν τα πολλοισ δυσ] 596 A
5 πορισ[τατ[α τυχον αλλα και τριχασ αιγει]
ασ και κ[ριων δερματα δεικνυσ ὅτι]
και το β[ραχυ τε και ευτελεσ ει μηδεν]
εχοι λα[μπροτερον ο καρποφορειν]
ηρημεν[οσ ουκ αποβλητον τω θ̄ω̄]
10 η και ταχα πο[υ και εν ισω τοισ τιμιω]
τατοισ· η και ε[ν επαινω μειζονι]
καθαπερ αμ[ελει και ο χ̄σ̄ ουκ αθαυμα]
στον εποιε[ι την εν τοισ ιεροσολυ]
μοισ χ[η]ραν [τω γαζοφυλακιω]
15 [προσαγο]υσ[αν βραχυ τι και ευπο]
[ριστον κομιδη μεγα δ ισωσ τοισ]
εν εσχα[τη πηνια ουσ δη και κατα]τρυ
χειν εικ[οσ και των αγ]αν ε[υ]τελεστα
των τ[ην απεμπο]λην· λημφθει
20 σων δ[ε των απ]αρχων· αγιασμα
μοι π[οιησεισ] φησιν· και οφθησο
μαι εν [υμιν ε]πιφαινεται γαρ ε¯
εκκλη[σια χ̄σ̄ κ]αι επ[ι]λαμπ[ει τ]ο[ι]σ
εν αυ[τη κατα γε] το εν ψαλμι[οισ]

ο θσ [χσ και επ]εφ[α]νεν ημιν | [επι]τη 596 B
ρε[ι δε οπ]ωσ καιτο[ι κ]αταβε[βηκωσ]
επ[ι το ορο]σ εν ειδει [πυρο]σ ο[φθεισ]
τε [παντ]ι τω λαω· [γεγραπται γαρ ου]
τω[σ ωσ ο]υπω φα[νεισ το οφθησομαι]

25: Ps. 117, 27.

13: εποιει] ηφιει ed. | **19:** λημφθεισων] ληφθεισων ed. | **21:** φησιν] φησι ed. | **25:** ο θεος] om. ο ed. | **28:** παντι τω λαω] τω λαω παντι ed. |.

fol. IV^{v}

[φησιν εν υμιν εγ]ηγερμενου
[του αγιασματοσ μονο]ν γαρ ουχι δι
[ακεκραγωσ οραται σα]φωσ· οτι σκια
[μεν οι οπτασιαι εκειναι τησ αληθ]ουσ θεοπτι
[ασ ηδε αληθησ αναδει]ξισ ο χσ· εν ω
[και αυτον τεθεαμεθα το]ν πρα· και
[γουν ιουδαιουσ οιομενουσ] οτι τε
[θεανται κατα το αληθεσ ε]ν τω ορει
[σινα τον των ολ]ων θν·
[ανουστατα διατιθε]μενουσ διηλεγ
[χε λεγων ουτε φ]ωνην αυτου
[ακηκοατε ουτε ειδο]σ αυτου εορακατε
[και τον λογον αυτου] ουκ εχετε εν
[υμιν μενοντα οτι] ον απεστειλε
[εκεινοσ τουτω υμ]εισ ου [π]ιστευετε·
[ουκουν οφθησομαι] φη[σιν εν υ]
[μιν εγηγερμενου του αγιασματοσ το]υ
το δε [η]ν | [εκκλησιασ τυπ]οσ καθ ομοι 596 C
οτητα γενο[μενησ τησ αν]ω και ϊε
ρασ τ[η]σ των πρ[ωτοτοκ]ων φημι
τοιγαρτοι φησι [ποιησει]σ μοι κα
τα παντα οσα δει[κνυω σο]ι εν τω
ορ[ει ου]τωσ ποιη[σεισ]·
β παρ[εδε]ιχθη δη τω [μακα]ριω μωση·
α τυ[ποσ] ωσ εφην αγ[ιων εκκλη]σιων.
[και π]ολυειδ[ω]σ αυτοσ [ωσ εν σ]κια
[πλαττομ]ε[ν]οσ ανοσ· [εφ εκασ]τω
[γε μην των] παραδειγ[ματω]ν·
[πολυσ αν γεν]οιτο και μ[ακροσ] ο λο

11 ff.: Joh. 5, 37 f.

12: ακηκοατε] pr. πωποτε So. | εωρακατε] εωρακατε ed. | **19:** και ιερασ τησ των πρωτοτοκων φημι τοι γαρτοι PH] και γαρτοι ed. | **23:** ουτωσ] ουτω ed. | **24:** $\bar{\beta}$ om. ed. | δη] γαρτοι ed. | **25:** $\bar{\alpha}$ om. ed. | αγιων] των αγιων ed. | **27:** ανθρωπος] ο δι ημας γενομενος ανθρωπος ed. |.

fol. V^{v}

γο[σ και ι]σχν[ομυθιασ εμπλεωσ επει]
δη δε εσ[τι τα μεν ιδια τε και πρεπον]
τα τη τω[ν γεγονο ων κατασκευη]
τα δε προσ τη[ν των θεωρηματων]
απονενευκ[ε χρειαν φερε λεγω]
μεν τ[α] εισ [γε τουτο λυσιτελη μεθεν]
τεσ τ[α] ετερα | 596 D

$\bar{\beta}$ ου συνιημι [ο φησ]

$\bar{\alpha}$ αθρι δη ουν ο[φημι συνησεισ γαρ οι]
μαι και λιαν [αμοχητι κιβωτον γε]
νεσθαι προ[στεταχεν εκ ξυλων αση]
πτων· εσωθ[εν τε και εξωθεν χρυ
σιω καθαρω δ[ια πεπυκασμενην]
καιτα καλουμ[ενα μαρτυρια τουτ ε]
σ[τι]ν τ[ο]ν [ν]ομ[ον ωσ εν πλαξιν ω]
δεινου[σαν και ου μεχρι τουτων]
τα επ αυ[την αναφυρεασ γαρ δη γενεσθαι π]
ροστατ[τει παλιν εξ ασηπτων ξυ]
λων εν ϊ[σω κεχρυσομενουσ χρυ]
σουσ τε δα[κτυλιουσ και στρεπτα κυ]
ματια κυ[κλω μηκοσ τε και πλατοσ]
και ὑψ[οσ ωρισατο τω τεχνημιατι]
αλλ' ε[ι βουλοιτο τισ πολυπραγμονειν]
ευ μ[αλα τα τοιαδε μυστικωσ ευ]
ρη[σει μεν ισωσ οτι ποτε εστιν η κι]
βω[τοσ και τα εν αυτη | μαρτυρια και] 597 A
τι[σ η ξυλων ασηπτων γεγονε χρεια]
τι δ [αν βουλοιτο δηλουν και το ε]
ξω[θεν τε και εσωθεν επαλη]

---

10 ff.: F. Exod. 25, 9 f.

14: εστιν] εστι ed. | **15:** ωδεινουσαν] ωδινουσαν ed. | **17:** αυτην H | **20:** στρεπτα κυματια PH] κυματια om. ed. | **28:** και το — το χρυσιον] και το εσωθεν τε και εξωθεν επαληλειμμενον τη κιβωτω το χρυσιον H, και τη κιβωτω το χρυσιον L ed. |.

fol. V^{R}

[λειμμενον τη κι]βωτ[ω το χρυσ]
[ιον τα τεωσ εν ταξει κ]οσμιου προσ
[τεθειμενα κυματια δ]η λεγω στρε
[πτα κρικουσ τε και α]ναφορεασ ει
[περιεργαζοιτο τυχο]ν· σκληρον ευ
[ρησει το χρημα και λ]ογον αυτοισ
[εφαρμοσαι τον μυσ]τικον ουκ εχω¯
[περιττοε.ησει τ]αχα που· και ο
[χλον εικαιων επισ]ωρευσει ρημια
[των ταισ των φιλ]ομαθεστερω¯
[ακοαισ αληθησ δε η]μιν ο λογοσ
[ουκ επι τοι μονη]σ τησ κιβωτου
[τυχον προσθειη]ν δ αν ὅτι και ε
[πι γε των αλλων] α δη γενεσθαι
[προστεταχεν]
[β ουκ απιθανα μοι δοκει]σ διανοει
[σθαι τε και λεγειν τοιγα]ρτοι μεθεισ
[το γε ηκον ωσ φησ | εισ σ]υμμετρια¯ 597 B
[τε και χρειαν ηγουν ει]σ κοσμιον
[των αποτελεσματω]ν επ αυτο
[διαττειν επειγου το το]ισ θεωρη
[μασιν αναγκαιον τουτ εστι]ν τε τροπο¯
[αυτοσ ημιν ο χ̄σ̄ σημαινετ]αι δια
[των παραδεδειγμενων] ητοι
[κατεσκευασμενων αμελητι] διασαφει
[α ουκουν εγω μεν ωσ ενι φρασ]αι τε
[και νοειν πειρασομαι διαμ]αρτα
[νοντι δε τ αληθουσ και μειο]ν η
[χρη τη των νοηματων υ]περο

2: κοσμου] pr. χρειας τε και ed. Hier kann es nicht gestanden sein, da der Raum zu klein ist | προστεθειμενα] συντεθειμενα ed. | **22:** τε] τινα ed. |.

Die Fragmente:

Frg. 1:

Recto:	Verso:
πο[	]ωκαλε
λη[	]χημο
κα.[	

	Recto:	Verso:
Frg. 2:	προ[	leer
Frg. 3:	χ[...] ποθοσ σοι[ν //////π[	]χρη-χρη
Frg. 4:	]πω[ ]νησκα[ ]ωνσχ[	]ηδ[ ]τουτο[ ]πετυ[
Frg. 5:	]σεν[ ]καθισε[ ]τηχ̄ῆ̄[ ]μο[ ]χ[	]εσταϊε[ ]φθησαι[ ]νωνδ[ ]του[ ]..[
Frg. 6:	]αιτων]νεν]του	]το[ ]τετ[ ]ουχ[
Frg. 7:	]φ[ ]λ[ ]πατολ[ ]χιερε[ ]ονειου[ ]ὐϊ..[	]εισ δε[ ]νδετο[ ]ονται[ ]νφαλο[

LIV. Aus Iohannes Chrysostomus, Homilia in Iohannem 29, 2

P. Gr. Vind. 26132 B

saec. VI
Faijûm
1881—1884

Papyrus, 17 *cm* breit und 6·5 *cm* hoch. Ungefähr in der Mitte des Fragmentes setzt sich eine 2·5 *cm* breite Faser des Verso noch 10 *cm* nach unten fort. Das Recto dieses Streifens ist bis auf wenige Spuren abgesplittert, andererseits ist im oberen Teil, wo das Recto gut erhalten ist, sehr

viel vom Verso verloren. Das Fragment entstammt keinem Kodex, sondern einem Einzelblatte, da die Schrift des Verso im Vergleiche zum Recto auf dem Kopfe steht. Jenes Blatt muß sehr breit gewesen sein; denn in einer Zeile kamen ungefähr 65 Buchstaben zu stehen. Die Buchstaben selbst sind 3—4 *mm* groß, der Zeilenabstand beträgt 7—9 *mm*. Die Schrift des Papyrus zeigt große Ähnlichkeit mit jener von G 26132 a und ist also auch wie diese in das 6. Jh. zu datieren. II 14 steht ein Punkt, II 3 die Kontraktion $\overline{\vartheta\sigma}$.

I. (Recto):

]υτω [ε]κ του ουρανου μετα ταυ[τα
]εχεσθε τηȷσ εμηȷσ μαρτυριασ φηȷσι[
]την μαλιστα ουκ εμε εκει[
]μασκαλω το[υ]του μαρτυ[ρασ] αυτ[
]ειμι ο χ[σ] αλλοτι απεσταλμενοσ ει[
]νομισητε μεγαν ειναι εμε τουτ[
]ε[κει]ν[ο]σ εστι[
× × ×
× × ×
× × ×
]ν ειν[
]ι βουλο[

II. (Verso):

].αε[
]μαυ[
]$\overline{\vartheta\sigma}$ δ[
]μετ[
]λοσηȷμι[
]ρυθμ[
]εονε[
]αυταα[
]πολλ[
]τηȷσο[
]αοργι[
]ενολ[
]ετοει[
[ταφερο[.....]να· ω[
]ειτα[.....] νεπι[
]πιλ[.....]....[

Der Text des Recto stammt aus des Johannes Chrysostomus Exegese zu Joh. 3, 27—28 und steht in dessen Hom. in Joh. 29, 2 (Migne P. G. 59, 169). Die ersten Worte in Z. 1 gehören zu Joh. 3, 27 (οὐ δύναται ἄνθρωποσ ἀφ' ἑαυτοῦ λαμβάνειν οὐδὲ ἕν, ἐὰν μὴ ᾖ δεδομένον α]ὐτῷ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ), welche Stelle in der Homilie zitiert wird. Nun folgt aber nicht der Wortlaut des Chrysostomustextes, sondern es steht μετὰ ταῦ[τα im Papyrus. Dann müssen wir noch eine Lücke von etwa 15 Buchstaben annehmen und erst jetzt geht der Chrysostomustext weiter: [τί ἐστι τοῦτο; εἰ ὅλως] ἔχεσθε τῆς ἐμῆς μαρτυρίας, φησὶ [καὶ ἀληθῆ ταύτην ἡγεῖσθε, μάθετε ὅτι διὰ ταύ]την μάλιστα οὐκ ἐμὲ ἐκεί[νου, ἀλλ' ἐκεῖνον ἐμοῦ προτιμᾶν ἐχρῆν. Τί γὰρ ἐμαρτύρησα; Ἵ]μᾶς καλῶ τούτου μάρτυρας. ⟨Διὸ καὶ ἐπάγει·⟩ „αὐτ[οὶ ὑμεῖς μοι μαρτυρεῖτε, ὅτι εἶπον. ὅτι οὐκ] εἰμὶ ⟨ἐγὼ⟩ ὁ Χριστὸς, ἀλλ' ὅτι ἀπεσταλμένος εἰ[μὶ ἔμπροσθεν ἐκείνου" (Joh. 3, 28). Danach fehlt im Papyrus ein größerer Teil der Homilie, denn wir müssen gleich anschließen: Μὴ τοίνυν διὰ τοῦτο] νομίσητε μέγαν εἶναι ἐμέ. Τοῦτ[ο γὰρ ἐκεῖνον δείκνυσι μέγαν. Ὁ γὰρ κύριος τῶν πραγμάτων] ἐκεῖνός ἐστι[ν. Ὃ καὶ δηλῶν πάλιν ἐπάγει καὶ λέγει. „ὁ ἔχων τὴν νύμφην νυμφίος ἐστίν· ὁ δὲ φίλος τοῦ νυμφίου, ὁ ἑστηκὼς καὶ ἀκούων αὐτοῦ, χαρᾷ χαίρειν διὰ τὴν φωνὴν τοῦ νυμφίου" (Joh. 3, 29). Καὶ πῶς ὁ εἰπών, „Οὐκ εἰμὶ ἄξιος λῦσαι αὐτοῦ τὸν ἱμαντα τοῦ ὑποδήματος", φίλον αὐτοῦ νῦν φησι ἑαυτὸ]ν εἶν[αι; Οὐκ ἐπαίρων τὸ καθ' ἑαυτὸν, οὐδὲ κομπάζων ταῦτα λέγει, ἀλλὰ δεῖξα]ι βουλό[μενος, ὅτι καὶ αὐτὸς κτλ. Der Papyrus hat also den Text des Chrysostomus nicht vollständig, sondern bietet nur eine Art Auszug daraus. Über den Zweck des Exzerptes und die Absicht des Exzerptors bleiben wir im unklaren. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Papyrus um eines jener „Flickwerke aus Chrysostomuslappen", die Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. III, S. 332 erwähnt, also um das Konzept eines ägyptischen Predigers des 6. Jh., der diese Stelle in seine eigene Predigt über Johannes den Täufer eingebaut hat (daß Chrysostomus auch in Ägypten bekannt war, zeigt schon seine Erwähnung bei Kyrill von Alexandreia, Migne P. G. 76, 1216, vgl. Bardenhewer a. a. O. S. 331). Dafür spricht auch die Tatsache, daß es sich um kein Buchexemplar, sondern nur um eine private Niederschrift handelt. Daraus erklärt sich nun auch der Ausfall der längeren Stelle nach dem Zitate Joh. 3, 28 (. . . ἔμπροσθεν ἐκείνου."), ferner das Fehlen von διὸ καὶ ἐπάγει in Z. 4 vor αὐτοί, aber auch der Einschub von μετὰ ταῦ[τα in Z. 1. Hier haben wir es sicher mit einer Ergänzung des Kompilators zu tun und man kann vielleicht ergänzen: μετὰ ταῦ[τα ἐρωτᾷ· „τί ἐστι τοῦτο"; καὶ ἀποκρίνεται· „εἰ ὅλως] ἔχεσθε κτλ. Man wird annehmen können, daß der Name des Chrysostomus genannt worden ist, und daß sich der Prediger mit dessen Interpretation auseinandergesetzt hat.

Für das Verso läßt sich keine entsprechende Stelle aus der Umgebung des Fragmentes auf dem Recto finden. Ob es ebenfalls dem Chrysostomus entnommen ist, ist infolge der geringen Reste nicht mehr feststellbar.

Zur Textkritik des Zitates Joh. 3, 28 ist noch zu bemerken: In Z. 5 hat der Papyrus εἰμὶ ὁ Χριστός, während die andere Chrysostomusüberlieferung εἰμὶ ἐγὼ Χριστός bietet. εἰμὶ ἐγὼ ὁ Χριστός ist die Lesung der neutestamentlichen K-Rezension, der ja auch Chrysostomus meist folgt (vgl. Soden I, 2, 1460 und den Apparat zu der Stelle); εἰμὶ ὁ Χριστός findet sich in einigen Handschriften der I-Rezension (ō 5) und der H-Rezension. Es ist aber auch möglich, daß der Papyrus, wie auch einige andere Handschriften, [ἐγὼ οὐ] εἰμὶ ὁ Χριστός gelesen hat. An diese Stelle schließt sich gleich eine zweite Variante an: hier hat der Papyrus mit der neutestamentlichen Überlieferung ἀλλ' ὅτι ἀπεσταλμένος, während sonst bei Chrysostomus ἀλλ' ἀπεσταλμένος steht. Vielleicht kann man daraus schließen, daß der Chrysostomustext von dem ägyptischen Exzerptor nach dem H-Text durchgesehen worden ist.

LV. Aus einer Interpretation von Gen. 30, 36 ff. ?

P. Gr. Vind. 3087

saec. VI/VII
Soknopaiu Nesos (Dîmeh) ?
1891

Ein 9·5 *cm* breites und 5 *cm* hohes Fragment aus der Mitte eines in zwei ca. 3 *cm* voneinander entfernten Kolumnen beschriebenen Kodexblattes aus jetzt teilweise zusammengeschrumpftem Pergament, auf dem beiderseits die Anfänge, bzw. Schlüsse von fünf, bzw. vier Zeilen stehen Die Zeilen und die zur Begrenzung der Kolumnen dienenden Linien sind blind vorgezogen. Die Schrift ist eine aufrechte Unziale mit dünnen Buchstaben aus dem 6. bis 7. Jh. In IIa, 4 findet sich die Kontraktion $\overline{\text{υν}}$; der ν-Strich steht in Ia, 1. 2. 4; in IIa, 3 steht ein Punkt, diakritische Punkte in I b, 5. Nach ιακωβ in I b, 4 hat der Schreiber, dem allgemeinen Gebrauche jener Zeit folgend, einen Apostroph gesetzt.

Inhaltlich scheint das Fragment, zumindest Kol. I b, Bezug zu nehmen auf Gen. 30, 36 ff.: Ἰακὼβ δὲ ἐποίμαινε τὰ πρόβατα λάβαν τὰ ὑπολειφθέντα. [37] ἔλαβε δὲ ἑαυτῷ Ἰακὼβ ῥάβδον στυρακίνην χλωρὰν καὶ καρυΐνην καὶ πλατάνου καὶ ἐλέπισεν αὐτὰς Ἰακὼβ λεπίσματα λευκά. καὶ περισύρων τὸ χλωρόν, ἐφαίνετο ἐπὶ ταῖς ῥάβδοις τὸ λευκὸν ὃ ἐλέπισε ποικίλον. [38] καὶ παρέθηκε τὰς ῥάβδους ἃς ἐλέπισεν ἐν τοῖς λήνοις τῶν ποτιστηρίων τοῦ ὕδατος, . . . Vielleicht also handelt es sich um ein Bruchstück aus einer Erklärung dieser Stelle.

I. (Fleischseite):

col. a	col. b
]ω̄	δη̣[
]ημιω̄	φυλαττ[ων . . .]
]α τηνα	τρασ ραβδ[ον ια]
]ημερᾱ	κωβ' λαμ[βανω̄]
	εν τω υ̣[δατι ε|θηκεν]

II. (Haarseite):

col. a	col. b
]ρεσ	
]ασ και τρεσ	·[
]τασ· ουτωσ	τευ[
]τον ῡν̄ του	β̣.[
]ι ται καρ	..[

LVI. Über die Stiftshütte

P. Gr. Vind. 35779

saec. V/VI
Faijûm
1881—1884

Ein 6·5 *cm* breites und 2·5 *cm* hohes Pergamentfragment eines Kodexblattes, auf dem in einer massiven, aufrechtstehenden Unziale des 5. bis 6. Jh. beiderseits die Reste von je vier Zeilen stehen. Auf der Haarseite ist links ein verstümmelter, derzeit noch 1 *cm* breiter Freirand erkennbar. Auf der Fleischseite ist die Schrift bis zum rechten Rand erhalten. Vor und nach dem ε in I 1 steht je ein Punkt; ebenso auch, allerdings schon sehr verblaßt, vor und nach dem ε in I 3, auf das noch ein kleines Spatium folgt. Dadurch werden diese Buchstaben vom anderen Text abgetrennt und als Zahlzeichen kenntlich gemacht. Die Reihenfolge der Seiten ist nicht mehr feststellbar.

I. (Haarseite):	II. (Fleischseite):
[..]ι·ε·.[.....]	[.....ε]ργαζ[εσ]
[σ]υνηψεν αυ[λαιασ αυ (?)]	[.....]οισ το εργ[α]
τη ωσ και ·ε· ///[.....]	[ζεσθαι τ]ην σκηνην
τ[..]ησεν συ[ν.....]	[.....]το . ησω[..]

I 1: Von ν nur mehr die letzte Haste sichtbar. Es kann auch ι gewesen sein. / Nach ·ε· stand noch χ oder λ. / 3: ω ist sehr unsicher; es kann auch μι gewesen sein. / 4: Nur die oberen Spitzen der Buchstaben erhalten. Nach der Lücke erscheinen zunächst zwei senkrechte Striche, die zu einem η gehören können; dann zwei Kreisbögen, von denen aber der zweite rechts oben abbricht und daher nur zu einem ε oder σ gehören kann. II 1: Vom ρ ist nur der unter die Zeile reichende Teil des Schaftes erhalten. / 4: Der Buchstabenrest vor η kann zu einem ι, aber auch zu einem λ oder α gehören. / σ ist unsicher und ω sehr zweifelhaft.

Τὸ ἐργάζεσθαι τὴν σκηνήν in II 2 kann sich wohl nur auf den Bau der Stiftshütte (σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου; vgl. Kittel in RE prot. 19, 1907, S. 33 ff.) beziehen: Exod. 25 ff. und 35 ff. S. bes. 35, 9 f.: ἐργαζέσθω πάντα, ὅσα συνέταξε κύριος. τὴν σκηνήν κτλ.

Auch συνάπτειν (I, 2) findet bei der Schilderung der zu errichtenden Stiftshütte Verwendung in Exod. 26, 6: συνάψεις τὰς αὐλαίας; ferner in Exod. 26, 9: συνάψεις τὰς πέντε δέρρεις sowie ib. 11 und 29, 5. Unsere Stelle kann sich nur auf die in Exod. 26, 6 genannten αὐλαῖαι beziehen, von denen es kurz vorher heißt (Exod. 26, 3): πέντε δὲ αὐλαῖαι ἔσονται ἐξ ἀλλήλων ἐχόμεναι ἡ ἑτέρα ἐκ τῆς ἑτέρας καὶ πέντε αὐλαῖαι ἔσονται συνεχόμενοι ἑτέρα τῇ ἑτέρᾳ. Die gleiche Stelle behandelt z. B. auch Prokopios von Gaza, der ja bekanntlich sehr viel altes Gut verarbeitet hat, in seinem com. in Exod. p. 298 (Migne P. gr. 87, 645).

Wir haben es also wohl mit einem Bruchstück einer Schilderung der Errichtung der Stiftshütte zu tun, das aus einem Werke exegetischen Charakters stammt. Denn daß nur ἐν παρέργῳ davon gesprochen wurde, ist nicht anzunehmen, da sich ja der Text beider Seiten auf das gleiche Thema bezieht. Das Fragment kann nun aus dem Zusammenhange einer gesonderten Abhandlung oder Homilie stammen — hat ja doch z. B. Origenes der Stiftshütte die ganze neunte Homilie seiner Exodushomilien gewidmet —, kann aber auch zu einem größeren Kommentarwerke gehört haben.

LVII. Bruchstücke eines theologischen Traktates mit Prov. 8, 22 ff.

P. Gr. Vind. 29245, 29454, 29830 saec. VI ??

Oberer Teil eines Kodexblattes aus hellbraunem, gut gearbeitetem Papyrus, 17 *cm* breit und 7·5 *cm* hoch, auf dem beiderseits je acht Zeilen stehen. Dazu ein nicht mehr lokalisierbares kleineres Fragment, 4 *cm* breit und 2·5 *cm* hoch. Der Freirand ist oben 2 *cm*, links (auf dem Recto) 1·7 *cm* und rechts (auf dem Verso) 0·6 *cm* breit. Die Reihenfolge der Seiten ist nicht mehr feststellbar. Die Schrift ist eine schöne kalligraphierte Unziale des 6. Jh. Ihr koptischer Duktus ist ähnlich jenem des cod. Borg. copt. 109 saec. V/VI und des Cod. Vatic. graec. 2125 saec. VI (vgl. Caval.-Lietzm. Tab. 3 und 4). Punkte stehen R 1, 4, 6, 8; V 1, 3, 4; diakritische Punkte auf R 3. Akzente und Spiritus fehlen. Kürzung des Schluß-ν auf V 3.

Aus den spärlichen Resten des Rectos läßt sich Autor und Inhalt des Traktates nicht mehr erschließen. Das Verso trägt Prov. 8, 22—25, entweder als Zitat, dann hätten wir es mit dem Rest einer Homilie oder irgend eines theologischen Traktates zu tun, oder als Lemma, dann liegen hier die Reste eines Kommentares vor. Der Text des Zitates ist verglichen nach A. Rahlfs, Septuaginta, Stuttgart 1935 und zeigt dieser Ausgabe gegenüber keine Abweichungen.

Frg. I:

Recto:

αναγινωσκομενον· ουκ [.]
νησει τον εντυγχανοντα [τον]
ενϊδοντα δε επιστησει π[ροσ]
το προκειμενον· του ν [. . . .]
τ[.]ν των εαλω[κοτων?. . .]
[. . . . .] ντο· δ[. . . . .]
[. . . . .] οφια[. . . . .]
[. . . . .]· ε[. . . . .]

Verso:

αυτου εισ εργα αυτου· προ — Prov. 8, 22. 23
του αιωνος εθεμελιωσεν
[μ]ε· εν αρχη | προ του την γη — 24
[πο]ιη[σ]αι· και προ του τας
[αβυσσουσ] ποιη[σα]ι [προ τ]ου
[προελθε]ιν τα[ς πηγας των]
[υδατων] προ [του ορη εδρα] — 25
[σθηναι] πρ[ο δε παντων]
[βουνων γενναμε|. . . . .]

Frg. II:

Recto:

]δ[. . .]ν[
]νην αλη[
]παν ου[
]αισθα[

Verso:

]ται δε ιλη[
] δι αυτη σ[
]ηρια.[

LVIII. Bruchstück einer Homilie mit Matth. 25, 40

P. Gr. Vind. 26087

saec. VI/VII
Faijûm
1881—1884

Ein 11·5 *cm* breiter und 2·7 *cm* hoher Streifen aus Pergament, der von einem Kodexblatte von gleicher Breite stammt und auf dem beiderseits je drei vollständige sowie die Reste von zwei weiteren Zeilen stehen. Von den beiden seitlichen Freirändern, die ganz erhalten sind, ist der innere (auf S. I links) 1·5 *cm*, der äußere 2 *cm* (auf S. I) bzw. 2·6 *cm* (auf

S. II) breit. Das Pergament ist an der äußeren Kante infolge des Einwirkens von Licht und Luft etwas dunkler getönt. Die Linien scheinen blind vorgezogen gewesen zu sein. Die Schrift ist eine sorgfältig durchstilisierte, aufrechtstehende Unziale koptischer Prägung mit schmalen, hohen Buchstaben, wie sie etwa im 6. oder 7. Jh. üblich war (vgl. P. gr. Vind. 3090). Am Ende von I 4 ist, ebenso wie in II 3, das τ überhöht und das ω klein beigeschrieben. Die Nomina sacra sind gekürzt in I 2: $\overline{\chi\nu}$ und II 2: $\overline{\vartheta\nu}$. Der ν-Strich steht am Schluß von I 3 und 4. Ein Punkt steht in I 2; II 3. 4. 5. Akzente und Spiritus fehlen.

I. (Fleischseite):

λειτσ.[.....]
τον $\overline{\chi\nu}$ εἰωξασ. αυ
τοσ γαρ ειπεν εφ οσο̄
εποιησατε ενι τουτω̄
[των ελαχιστ]ω[ν] εμοι
[εποιησατε...

3 ff.: Matth. 25, 40.

II. (Haarseite):

...]επικα
λεσασθαι τον $\overline{\vartheta\nu}$ εν
τουτοισ· και τοιουτοσ
ων ου φοβῃ· ου τρε
μειτσ.[...

Der Sinn ist etwa folgender (auf S. I): Wenn du einem deiner Mitmenschen Böses tust und ihn verfolgst, so hast du Christus verfolgt. Denn er hat ja selbst gesagt (nun folgt das Zitat Matth. 25, 40). Auf S. II wird der Gläubige zum Gebet, zur Anrufung Gottes vermutlich, wie ἐν τούτοις anzudeuten scheint, durch Vermittlung der Heiligen (?), aufgefordert. Dann braucht er sich nicht zu fürchten, braucht nicht zu zittern.

Wir haben es also mit einem Fragmente paränetischen Charakters zu tun, das, wie die in der zweiten Person gehaltene Form der Rede zeigt, wohl aus einer Homilie oder auch aus einem Briefe nach Art der des Paulus stammen mag. Eine nähere Bestimmung wird wohl immer unmöglich bleiben.

Interessant ist das Zitat Matth. 25, 40, das in der gewöhnlichen Überlieferung ἐφ ὅσον ἐποιήσατε ἑνὶ τούτων τῶν ἀδελφῶν μου τῶν ἐλαχίστων ἐμοὶ ἐποιήσατε lautet. Die Auslassung von τῶν ἀδελφῶν μου, die in unserem Fragmente ganz sicher anzunehmen ist, findet sich nun nicht nur in δ 1 vor der Korrektur sowie in einigen Hss. der I-Klasse, sondern auch Klemens von Alexandreia hat sie an den beiden Stellen, an denen er genau zitiert: Paed. 3, 30, 3 (p. 254, 2 f. St.) und Strom. 3, 54, 3 (p. 221, 14 f. St.) und ebenso Athanasius und Kyrill von Alexandreia. Da es sich demnach um eine in Ägypten weiter verbreitete Texteigenheit zu handeln scheint, kann als Autor der Schrift, aus der das Fragment stammt, wohl nur ein in Ägypten heimischer Schriftsteller in Betracht kommen.

LIX. Bruchstück eines Kirchenschriftstellers mit Matth. 28, 2–4

P. Gr. Vind. 35752

saec. V
Faijûm
1881—1884

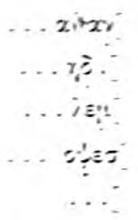
Ein 7 *cm* breites und 9 *cm* hohes Bruchstück aus kräftigem, jetzt sehr stark defektem Pergament, das durch den unten beiderseits noch erhaltenen 1·8 *cm* breiten Freirand als unterer, links und rechts verstümmelter Teil eines Kodexblattes erwiesen wird, auf dem beiderseits je dreizehn verstümmelte Zeilen stehen. Die Tinte ist schon ziemlich verwaschen, und das Pergament ist stark verschmutzt. Doch hat sich die Schrift in die Fleischseite tief eingefressen, so daß es an Hand dieser Spuren mit Hilfe von im spitzen Winkel einfallendem Lichte möglich war, den Text zu lesen. Schwieriger ist dies auf der Haarseite, wo die Buchstaben, ohne eine Spur zu hinterlassen, abgescheuert sind. Die Linien sind in einem Abstand von 6 *mm* auf der Fleischseite blind vorgezogen. Die Schrift ist eine gefällige, aufrechtstehende, quadratische Unziale des 5. Jh. Die Kontraktion $\overline{\text{κυ}}$ steht I 7, während ανθρωπων in II 4 und 5 sowie ουρανου in I 7 ausgeschrieben sind.

I. (Fleischseite):

αυ]τον ερχ[ομενον]
[ωσπερ η αστραπη] επ ανατολ[ων
]τον προσ εαυτο[ν
]ησει τον αιθονα πα[
]υ[πε]ρ σημειου ην γαρ μεγασ [σεισ] 5
Matth. 28, 2 [μοσ | και ι]δου σεισμοσ εγ[ενετ]ο μεγα[σ]
[αγγελο]σ γαρ $\overline{\text{κυ}}$ καταβασ ε̣ξ̣ ουρανου
[και προσελ]θων εκυλωσεν τον λιθον
3 [και εκαθ]ητο επανω αυτου | ην δε [η]
[ειδεα αυτ]ου ωσ αστραπη και το [ενδυ] 10
4 [μα αυτου λ]αμπρον ωσ χιω[ν | απο]
[δε του φοβ]ου αυτου εσεισθησ[αν οι]
[τηρουντε]σ και εγενηθησαν [ωσ]

II. (Haarseite):

]. μετα[
]εταγγελ[
]...ηγαλειαλ[
].....ανθρωπων[
].....ριασ ανθρωπων[5
...πρημιημι[
...ειδε τον[
...υπαγ[



Der Hauptteil von Seite I (Z. 6—13) wird von dem Zitat Matth. 28, 2—4 eingenommen, dessen Text, abgesehen von zwei gleich zu besprechenden Stellen vollkommen mit dem von Soden wiederhergestellten übereinstimmt und durch die typische H-Lesart εγενηθησαν in 28, 4 dieser Rezension zugewiesen wird. An zwei Stellen jedoch weicht er von der gesamten übrigen Überlieferung ab und hat eigene Lesarten: 1. 28, 2 steht εκυλωσεν für das richtige απεκυλισεν. Darin haben wir wohl den Einfluß von εκυλωσεν zu sehen; die richtige Lesart wäre hier εκυλισεν. 2. In 28, 3 steht λαμπρον für das sonstige λευκον, eine gleichwertige Variante, die, falls sie nicht durch Zitieren aus dem Gedächtnis entstanden ist, sicher auf alte Tradition zurückgeht.

Über den Inhalt der Schrift, der dieses Zitat entstammt, geben die Zeilen I 1—5 nur mangelhafte Aufklärung. Das Stichwort scheint σημειου (Z. 5) gewesen zu sein. Z. 1—2 beziehen sich möglicherweise auf Matth. 24, 27: ὥσπερ γὰρ ἡ ἀστραπὴ ἐξέρχεται ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ φαίνεται ἕως δυσμῶν, οὕτως ἔσται ἡ παρουσία τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου. Zu επ ανατολων (oder -ης) ist zu bemerken, daß sich diese Verbindung im Neuen Testament nicht findet, da dort ebenso wie meistens in der Septuaginta απο ανατολων (-ης) verwendet wird. επ ανατολων steht nur Jos. 1, 15 und επ ανατολης Jos. 18, 7. Aus dem stark zerstörten Text der Haarseite ist kein Zusammenhang zu entnehmen. Nach all dem scheint es sich um das Bruchstück eines Traktates über die Wiederkunft des Menschensohnes zu handeln, vielleicht auch um das Fragment einer Exegese gerade zu Matth. 24, 27 ff.

LX. Notiz über die Hierarchie der Kirche

P. Gr. Vind. 26107

saec. VI
Faijûm
1881—1884

Ein 3·5 *cm* breites und 4 *cm* hohes Pergamentfragment in der Form eines Rhombus, das aus dem unteren inneren, beiderseits vom Falz befindlichen Freirand eines Doppelblattes stammt. Vom eigentlichen Text des Blattes sind nur an der äußersten linken, oberen Ecke der Fleischseite wenige Spuren in Unziale erkennbar (]του). Auf der rechten Hälfte der Fleischseite des Doppelblattes stehen nun die Anfänge von fünf Zeilen, die ganz nahe beim Falz beginnen und auch unten bis zum Blattrand reichen und die in einer flüssigen, stark ligierten byzantinischen Kursive etwa des 9. Jh. geschrieben sind. Es handelt sich wohl um eine Randnotiz, ein Scholion zu dem jetzt verlorenen Text.

Das Scholion scheint über die Rangordnung der geistlichen Würdenträger gehandelt zu haben, die es in folgender Reihenfolge aufzählt: ἐπίσκοποι, πρεσβύτεροι, διάκονοι, woran sich als unterste Glieder der christlichen Gemeinde die ἀδελφοί schließen. Zunächst schwankt die Bedeutung von πρεσβύτερος und ἐπίσκοπος; doch allmählich bildete sich die geläufige Glie-

derung der Hierarchie heraus, die schon in den Briefen des Ignatius voll entwickelt vorliegt. Vgl. H. Achelis, ,,Presbyter" in RE. prot. 16 (1905), 5 ff. und ,,Diakonen" ebd. 4 (1898), 600 ff.

αλ̣[. . . τοισ επι]
σκοπ̣[οισ . . . και τοισ πρεσ]
βυτερο̣ι̣[σ . . . και τοισ δι]
ακονοισ απ̣[ασιν . . . και]
τοισ αδελφ̣[οισ . . .

Addenda und Corrigenda zu MPER, N. S. I und III

Von H. Oellacher

MPER NS I Nr. II b S. 77 Pap. Graec. Vindob. 19794 (Gerst.=Collart, Introd. a l'Iliade, Paris 1942, Nr. 288) und **NS III Nr. I S. 11 Pap. Graec. Vindob. 19791** (Oell.=Collart, ebd. Nr. 367) sind Fragmente desselben Papyrus.

MPER NS I Nr. IV S. 77; Nr. III S. 89 f. Pap. Graec. Vindob. 29801. Vgl. Körte Arch. f. Pap.-Forsch. XI (1935) S. 223: ,,Collart hat sicher recht, wenn er das Gedicht der Alexandrinerzeit zuweist" und S. 224: Oellacher hat ,,den Wert" des Papyrus ,,etwas unterschätzt". L. Alfonsi, Boll. di fil. class. NS XIII (1942) S. 97 ff.; C. Gallavotti, Riv. di fil. class. NS XIX 4 (1941) S. 233 ff.; R. Keydell, L'Antiqu. class. I 1 f. (1932) S. 201, Anm. 35; Byzant. Neugr. Jb. XII 1 S. 8; Bursians Jber. CCXXII (1941) S. 13 ff.; Pauly-Wiss. RE s. v. Nonnos Sp. 914; M. Untersteiner, La nuova Ital. (1942) S. 3 f.; Oellacher, Stud. Ital. NS XVIII 3 f. (1941) S. 113 f. Ein Aufsatz Oellachers ,,Motivvariation in den Dionysiaka des Nonnos und seine Vorbilder" lag für die Byzant. Zeitschr. bereits fertig vor; der Schriftsatz wurde am 3. Dezember 1943 in Leipzig durch Bombenangriff zerstört*). Auf diesen Aufsatz baut auf ,,Der Pap. Graec. Vind. 29801, Handlung und lit. Einordnung" in der Mnemosyne S. III vol. XII (1944) S. 1 ff. Bei Nonnos finden sich in über das ganze Werk hin verstreuten inhaltlich und motivisch determinierten Partien zahlreiche eindeutige ,,Anklänge" an den Papyrus, die sich durch Zusammenhang, Motiv und besonders sprachliche und metrische (vgl. Pap. Recto V. 11, Verso V. 27; Wifstr. Von Kall. z. N. S. 8, 68; u. a.) Indizien als nicht zufällig oder generell, sondern nur durch direkte Benutzung erklärbar erweisen, im XXXVII. Gesang z. B. ist der Pap. neben Homer (vgl. 403—438: Pap. Recto V. 11 ff.; Oell. Mnem. S. 10), in der Pentheuserzählung im XLVI. Ges. neben Euripides als Quelle verwertet. Daß die Nikaiaerzählung XV 290 ff. und Auraepisode XLVIII 238 ff. eindeutige Beziehungen zum Papyrus zeigen (Oell. Mnem. S. 11, 21), schließt nicht aus, daß letztere eine Dublette jener ist (Keydell Hermes LXXII 1927 S. 399 ff.). Die Schrift gehört in die Umgebung der Kestoi des Julius Afr. (Norsa, La scritt. let. tav. 14 A), der Papyrus entstammt demnach der Zeit um 200 n. Chr. und stellt einen

*) Die Pap. Rainer werden durch die Ereignisse vom 19. April 1945 lange Zeit einer wissensch. Bearbeitung entzogen bleiben.

der frühesten Vertreter der Kodexform für einen griech. Profantext dar (Kenyon Gnomon XI 1935 S. 10; Schubart Antike XI 1935 S. 192 „der Kodex die Volksausgabe, das Buch des Schülers und des kleinen Mannes"; Birt, Rhein. Mus. LXVI 1911 S. 147 ff. mit Fig. 1 auf S. 150). Unser Text erweist sich als gewichtiges, unmittelbares Vorbild für einzelne Motivgruppen der Dionysiaka des Nonnos, so des verfolgenden Liebhabers, der „vergini inesorabili" (L. Castiglioni Epica Nonn.), der Ermüdung, des Hinsinkens, für Spottreden u. a. (vgl. Oell. Mnem. S. 8 ff., 23). Eine große Anzahl beziehungsreicher Nonnosstellen, „Nester" stützen die Annahme, daß Verso V. 9 auf Oscilla zu beziehen sei (Oell. Stud. S. 129, Mnem. S. 14 f.), u. a. I 43, IV 456, XIX 265, XX 175, XXVII 228 (χρ̣ί̣κτόν: Pap. Verso V. 27) u. v. a. mit den bei Nonnos durchwegs üblichen Motivspaltungen und Übertragungen. Oscilla schließen die persönliche Anwesenheit der Gottheit (Oell. Mnem. S. 33) und die Möglichkeit, daß der Pap. der Rest von Dionysiaka sei, nicht aus. Für die Frage der Seitenfolge: Verso-Recto (Gallavotti, Keydell) oder Recto-Verso (Collart, Oell.) vgl. Recto. V. 4 sicher ὑστερόφ]ωνος Keydell; Gregor Naz. Carm. theol. I 29, 153 ff. (Migne XXXVII p. 895); Satyros (RE s. v. 15) Anth. Pal. XVI 153, 2, alle wohl auf hellenist. Vorbildern fußend, ebenso Ovid. Met. III 357 resonabilis (vgl. Vitruv V, 8, 1) Echo (falsch Ehwald im Komm. z. St.: „d a n a c h" Nonnos), danach Ausonius carm. 101, 1 (S., Peiper S. 349). Bei Nonnos findet sich das Epitheton wie Varianten oft, mit Anklängen an den Pap. (Oel. Mnem. S. 6). V. 6 ῥί]ψε paläogr. unmöglich, ῥῖπ]τε sprachlich unwahrscheinlich. Für die Handlung beachte: V. 6 Schl. φίλῳ δ' ἐφομιάρτεε[ν ὕπνῳ Oell. V. 7 π[ά]χετ[ο]ν Oell. (Mnem. S. 8), Schl. Σιληνὸς [ἀλήτης Collart (durch Nonnos fast gesichert). Grundlegend für die Zeit des Autors des Pap. ist die Entscheidung der Frage, ob ihn bereits die augusteischen Dichter kannten, bes. Vergil (vgl. Körte a. a. O. S. 224) und Ovid (vgl. u. a. Oell. Stud. S. 123, 142; Mnem. S. 8). Während man eine solche Vergils*) allgemein leugnet, verfechten einige Gelehrte (Keydell. Braune u. a.) eine solche für Ovid prinzipiell, wogegen sie andere bestreiten (Castiglioni, P. Maas; über den Griechischbetrieb in den Schulen vgl. Augustin Conf. I 14). Von der sprachlichen Seite wurde die Frage noch kaum behandelt (vgl. Nonn. VI 248: Ovid Met. I 304 ff.; Oell. Mnem. S. 8). Die Frage nach dem Autor des Pap. ist nun vorerst etwas zurückgetreten (Oell. Mnem. S. 32 f.), im Vordergrund steht die nach der Zeit: „mittlere röm. Kaiserzeit"**), Keydell (zu dessen sprachlichen Argumenten vgl. Oell. Mnem. S. 2, 26 ff.); sprachliche und metrische Argumente, wie sie Wifstr. a. a. O. S. 169 vorbringt, gelten keineswegs durchaus für den Pap.; „(spät)hellenistisch" (?; Anklänge an Meleager, Oell. Mnem. S. 28 ff.). Für die Bestimmung des literar. Genos ist festzuhalten: Vermischung des bukolischen Elementes mit Dionysos und seinem Kreis (Körte a. a. O. S. 223 unt.; Eurip. Bakch. 951 ff., Longos Past. 4, 3), Dionysosfest (Oell. Stud. S. 122) mit Oscilla (Verg. Georg. II 389; Oell. Mnem. S. 14 f., 32) und Agon (Oell. Mnem. S. 23); die starken Anklänge an den Papyrus in Metamorphosenmotiven (vgl. Pap. Verso V. 16; Oell. Mnem. S. 12, 23, 30 f.) bei Nonnos und schließlich die nachhaltige Wirkung des Papyrus auf die didaktische Epik der Kaiserzeit (Oell. Mnem. S. 24, 31).

*) Vgl. G. Funaioli, Rh. Mus. NF 98 (1939) S. 1 ff., Keydell Burs. 1941, S. 46.

**) Schon P. Maas bedauert die Ignorierung Nikanders durch Wifstrand (Oell. Mnem. S. 1). Über die Vernachlässigung der Epik der Kaiserzeit vgl. Wilamowitz Gr. Verskunst S. 37, Anm. 1. P. Maas (briefl. 1946) ist gegen eine direkte Einwirkung des Pap. auf Nonnos skeptisch; vgl. Keydell, P. Wiss. REX VII s. v. Nonnos Sp. 914, 55 ff.

MPER NS I Nr. V a und b S. 83; NS III S. 83 Pap. Graec. Vindob. 29788 a und b. Keydell, Bursian a. a. O. S. 155 „bei den Jamben Recto vor Verso".

MPER NS I Nr. VI S. 88 Pap. Graec. Vindob. 29777 a und b. Fragm. zweier Bücher ähnl. Ausstattung, gleicher Zeit (IV. Jh. n. Chr. vgl. Oell. Et. d. Pap. IV 1938 S. 173 f.; irrtüml. Diehl Anth. Suppl. S. 48 „papyri eiusdem lacinia), wissensch. Ausgaben (Akzente). a und b kamen ineinander verklebt 1886 aus El-Ušmûnejn nach Wien. **a** Recto 3 Gallavotti: Ἀτρεΐδαι (vgl. Sappho 35, 5; 55 a; 27 a; 28, 3 D), dann (τ'?) ἐλεεοι oder τελεσθι o. ä. Sicher äol. **b** Sicher nicht äol. (Diehl). Verso: (vgl. Anakr. 4 D 3 f) ταῖς ἐ]μαῖς ὁρμαῖς θῆτ' ἐρῦ[θρὸν χαλκόν? Zum Metr. vgl. Eur. Iph. T. 1095 ποθοῦσ' κτλ.

? - υ -]το νόημα vacat [

]μεν ἀφίκετ' αὐ[oder ἀτ[ερπ.. Anakreont., ion., choriamb.?

].ους ἀεθ[λ Vgl. Xenophanes, Frgm. 2 D. mit Testim.

Am Rand rechts scheint nicht viel zu fehlen. V. 3 Akzente μεναφικέταυ viell. Worttrennung? (vgl. unten Pap. 26469). V. 1 ὁρμή sonst gew. Singular. χαλκόν (viell. zu Beginn des Vers., Anakr. 5, 1 D) wahrscheinl. als χρυσόν oder οἶνον. Das θῆτε erfordert wohl Negation μή: „Gebt meinem Bemühen nicht Erz, meine ὁρμαί betreffen τὸ νόημα". Zu den Elisionen vgl. Anakr. 64 D (Wilam. Sapph. u. Sim. S. 88). Beide Fragm. alte Lyrik, unter wissensch. Kontrolle. Zu ὁρμαί vgl. Steph. Thes. L. Gr. s. v. 2212 ff.

MPER NS I Nr. XVI S. 127 und NS III S. 95 Pap. Graec. Vindob. 26008 und 29329. Der so wichtige Papyrus hat bisher leider kaum Beachtung gefunden. Körte Arch. f. Pap.-Forsch. XIII (1938) S. 79: diese Erg. werden „schwerlich alle den Beifall der Aristotelesforscher finden" (Gadamer?). Die Erg. größerer Lücken durch Oell. wollte nur exempli gratia zur Fixierung des einigermaßen erfaßbaren Sinnes gewertet werden. Körte glaubt, „daß die Zuweisung an Aristoteles begründet ist". A. Rostagni, Riv. di fil. XVI (LXVI) S. 3 „generalmente, alla scuola peripatetica". Vgl. noch Diehl Anth. lyr. 5/173 Testim. Zur älteren Literatur vgl. noch Gomperz Fleckeisens Jahrb. XXXII 1886 S. 771 ff.

MPER NS I Nr. XXII S. 136 Pap. Graec. Vindob. 19996 a und b. Diehl Anthol. lyr. 5/213 ff. Fragm. mel. chor. adesp. 41—48. Wertvoll für Erklärung und Erg. sind im Supplement die Nachträge S. 65.

MPER NS III S. 12 Pap. Graec. Vindob. 26469 = Collart (Etud.) Nr. 369. Vgl. Zucker DLZ 1940 S. 328. Die gleichen „Apices zur Worttrennung" finden sich auf der Schultafel aus Holz mit Homer Il. B 147 ff. = Collart Nr. 139 (Abb. Schubart, Einf. Taf. III 3), vgl. oben Pap. 29777 b.

MPER NS III Nr. IV S. 13 Pap. Graec. Vindob. 25762. Zu Zucker a. a. O.: die Klammern rechts markieren den Bruchrand des Pap. Körte Arch. XIV (1941) S. 104 Nr. 932 „kyklisches Epos".

MPER NS VIII S. 16 Pap. Graec. Vindob. 29409. Zu Zucker a. a. O.: das Scholion gehört zu Recto (Verso V. 4 εὐνησᾶσε.). Zucker und Körte (a. a. O. S. 105 Nr. 934) τοσσατίη spät (Agathias, Nonnos). „Reste eines namhaften Alexandriners, der noch im IV. Jh. n. Chr. kommentiert gelesen wurde."

MPER NS III Nr. IX S. 19 Pap. Graec. Vindob. 29805. Körte a. a. O. S. 107 Nr. 939. V. 5 σκιρ]τήσουσιν ἀέλλ[αι (Körte); Keydell Bursian a. a. O. S. 8.

MPER NS III Nr. XIV S. 21 Pap. Graec. Vindob. 29282. Kodex des II. Jh. n. Chr. (V. 3 τρεισσαί vgl. Körte Archiv XI S. 247). Recto V. 1 ἀν]θηδόνος Plutarch Ait. Graec. 19, Moral. III 331 B; Diehl Fragm. chol. adesp. (3/119) Nr. 4 V. 2; V. 3 - ο]υς μερίσειεν in der Poesie selten; Schluß nicht klar εμοιυ V. 5 εἰςαφικα[ν- Homer, Hesiod, Theokrit. V. 6 Pentameterschluß. V. 7 λύχνον vgl. Anth. Pal. V 5 (4); 7 (6); 165 (164). Schluß ηδϋπ[..]ο[.]ων vgl. Körte Arch. XIV S. 109 Anm. 3. Verso V. 3, 5, 7 Anth. Pal. IX 16, 1; XII 88, 1 f. V. 4; 89, 1 f.; 91, 1. ἐννεακαιδεκα[vgl. Hom. Il. Ω 496; Erinna Elak. (Diehl 4/210) V. 37; Anth. Pal. XII 4; 125; XIV 118, 3. Für solche Zahlenwörter am Versbeginn vgl. Paul.-Wiss. RE s. v. Meleagros Sp. 485 Anm. V. 8 Anf. α: (nicht οι Körte). Anth. Pal. XII 33, 4. Der Fetzen ist aus einer Sammlung von Epigrammen wie Berl. Klass. Text. V 1, 75; vgl. Wilamowitz, Berliner Sitzgsber. 1918 XXXIV S. 750 f.; das Gedicht weist in die Sphäre der Μοῦσα παιδική wie das XII. Buch unserer Anthologia Palatina. Bemerkenswert ist auch hier die frühe Kodexform; vgl. oben zu Pap. 29801 S. 133.

MPER NS III Nr. XVIII S. 26 Pap. Graec. Vindob. 29774. Diehl Anth. lyr. Fragm. chor. adesp. (5/218) Nr. 50, Suppl. S. 65 unt.; Körte Arch. XIV S. 117. Schmidt GGA CCII (1940) S. 68 mit gewaltsamen Erg. V. 1 zweites α in ἐμιάνατο aus ε korrigiert, ebenso V. 7 ες oder ει. V. 2 Schl. vgl. Oell. V. 6 vgl. Aisch. Pers. V. 1 (Diehl). Körte reiht das Stück unter „Tragödie" ein, „trag. Monodie"; Schmidt denkt an eine private Abschrift, viell. aus einer Chrestomathie.

MPER NS III Nr. XIX S. 26 Pap. Graec. Vindob. 29819. Diehl Anth. lyr. Fragm. mel. chor. adesp. (5/216) Nr. 49 A und B, Suppl. S. 65; Schmidt GGA S. 67. Durch ein bedauerliches Versehen des Ed. fiel Recto V. 12 (S. 28 Z. 3) μογεράν zwischen ἄλλην und Ἰνώ aus. Zucker a. a. O. S. 328 „70 Buchstaben für die Zeile; es hätte hervorgehoben werden sollen, wie ungewöhnlich das ist". V. 14 nur]κηστρα oder]χηστρα möglich (Zucker S. 329 unrichtig). Körte „Chorlied oder späterer Dithyrambos".

MPER NS III Nr. XXII S. 31 Pap. Graec. Vindob. 29811. Schmidt a. a. O. S. 69; Körte Arch. XIV S. 119 Nr. 965 „vielleicht der älteste Komödienpap., den wir besitzen"; ähnlich Schubart, Gnomon 1940 S. 42. Körte: „ein Sklave erstattet seinem alten Herrn Bericht. V. 2 κόπτειν = ermüden, langweilen. Gehört V. 5 ἡμῶν zu οὐθείς oder κόρην? Der zerrissene Anapäst kein sicherer Beweis gegen Menander" (vgl. Pauly-Wiss. RE XV 754).

MPER NS III Nr. XXIII S. 34 Pap. Graec. Vindob. 29413. Körte Arch. XIV S. 118 „Alte (?) Komödie".

MPER NS III Nr. XXIV—XXVI S. 36 ff. Pap. Graec. Vind. 19999 A (28 *cm* breit, 22 *cm* hoch) **und B.** Zu Schmidts Erg. a. a. O. S. 69 ff. vgl. Keydell, Bursian 1941: sie „sind teils ausgezeichnet, teils unbedingt abzulehnen, dagegen Körte Arch. XIV S. 125 ff., 971 f. behutsam und wägend. 19999 B: Oell. „alle drei Versgruppen aus e i n e r Komödie, menandreisch"; Schmidt a. a. O. S. 71 „die ersten zehn Verse gehören zusammen, Menander?"; Körte a. a. O. S. 172 „Gemächt eines Schulmeisters unter Benutzung menandreischer Sinnsprüche". Die abgeriebenen, durch Schreibfehler entstellten Pap. erfordern noch wiederholte Lesungen. Vereinzelte Druckfehler: S. 37, Z. 20 (vgl. oben S. 11); S. 41, griech. Text l i n k s V. 15 Schl. εθρ....α ////, V. 20 ..αρατ. R e c h t s V. 9 ἀποδώσω, V. 10 σιν; V. 19 Schl. χαίρε[ιν..]μο[; V. 21 ἀπολύο⟨υ⟩σα; S. 43, Z. 29 und S. 44, Z. 18 Aly (nicht Abg). **Pap. Graec. Vindob. 30486.** S. 47 verb. im griech. Text: links V. 14 δύναιτ', rechts V. 8 ἐπεί).

MPER NS III Nr. XXVIII S. 40 Pap. Graec. Vindob. 29284. Körte Arch. XIV S. 115 Nr. 957 gegenüber Crönert behutsam; Diehl erwägt: ὅθεν, μάκαρ. σ' ἄρα ρο[. .], μεγαλώνυμε . . . .πε (Vokativ) μεστά (oder μετά?), συ . . .δε (Vokativ) σίτων.

MPER NS III Nr. XXX S. 50 f. Pap. Graec. Vind. 29813 f., Körte Arch. XIV S. 138 Nr. 994. Der Pap. illustriert Aristoph. Wesp. 1181 ff. Bemerkenswert ist das Auftreten des den Griechen geläufigen Wiesels statt der den Ägyptern heiligen Katze in diesem in Ägypten gefundenen Papyrus. Das Wiesel tritt auf in der armenischen Version der Achikarsage (Conybeare, Rendel Harris, Smith Lewis The story of Achikar 1898 armenisch S. 24 ff.), die syrische, arabische Version geben dafür die Katze (Vetter Theol. Quartalschr. Tübingen LXXXVI 1904 S. 356).

MPER NS III Nr. XXXII S. 52, Körte Archiv XIV S. 138 Nr. 991. Z. 7 Αὐτόλ]υκος Ἑρμοῦ ἐ[ρωτῶντος oder ἐ[ρομένου], τί δε . . . [ἔφη o. ähnl.]

MPER NS III Nr. XXXIII S. 53 Pap. Graec. Vindob. 29815. Die Photographie (Tafel Nr. II) gibt A 2, nicht B! Körte a. a. O. S. 142 Nr. 1005.

MPER NS III Nr. XXXV S. 59 Pap. Graec. Vindob. 29332. Körte Arch. XIV S. 143 Nr. 1007 .Wichtig ist die erweiterte Form des Simonidesepigrammes (113 D). Diehl (vgl. Anth. lyr Fragm. mel. Suppl. Simon. 113, 2; S/64) erwägt: „ἐν προθύροις Δήμητ- τρος ου-υ μαθω (oder μὰ θ⟨ε⟩ῷ?); vgl. Simonidesfragm. 76 D mit den Testim. Ob nicht doch Keadlan und Boas auf dem rechten Weg waren mit dem keineswegs unerhörten Scherz Ἑρμῆν τὸνδε ἀνέθη - Δήμητρος Ορθιάδου - κεν ⟨ἐν⟩ προθύροις? Da war Δήμητρος noch nicht nötig. Dann fuhr Tryphon vielleicht fort ἄλλοθεν (oder -τι?) δὲ ὑπέρβατον ἐποίει τοῦ Δήμητρος τὴν τελευταίαν usw. Mit ἀντὶ τοῦ ὀρθια-δὲ kann man nichts Rechtes anfangen. Das ἀνέθη-|κεν mag ein Scherz der modernen Philologen sein, Δήμη-|τρος aber halte ich für richtig."

MPER NS III Nr. XXXVI S. 51 Pap. Graec. Vindob. 29810. Gewürdigt von Schubart Gnomon 1940 S. 43 „nicht nur der weitaus älteste Vertreter des Textes sondern auch ein seltener Vogel unter den lit. Pap., die . . . fast gar nicht die höhere Literatur aus den ersten drei Jahrhunderten der Kaiserzeit" bezeugen. Der um mind. 700 Jh. ältere Pap. als die bisherigen Textzeugen geht einmal mit VRCLat. zusammen, vereinigt einmal die Lesarten von A und Lat. und läßt an einer dritten Stelle Abweichungen erkennen. Zucker a. a. O. S. 330.

MPER NS III Nr. XLI S. 68 f. Pap. Graec. Vindob. Wurde von P. Maas „Romanos auf Papyrus" in Byzantion XIV (1939) S. 381 als das Kontakion „Die Knaben im Feuerofen" (Romanus ed. Pitra Analecta sacra I 1876, p. 188 f. Nr. XXIV) identifiziert.

MPER NS III Nr. XLII S. 69 Pap. Graec. Vindob. 806. 20 *cm* breit, 7 *cm* hoch (im Text die Maße vertauscht); zuerst, brieflich, von W. Schmid, dann, unabhängig davon, von Herter Rhein. Mus. LXXXIX (1941) S. 240 als Isokrates or. X Hel. 23 f. und 26 identifiziert. Die Kodexseite war ung. 45 *cm* hoch und 22 *cm* breit und trug rund 30 Zeilen.

MPER NS III Nr. XLIV S. 17 Pap. Graec. Vindob. 29381. Aus dem III. Jh. nach (nicht vor) Chr.

MPER NS III Nr. LI S. 80 Pap. Graec. Vindob. 26204. Körte Arch. XIV S. 136 Nr. 985 „Attischer Redner".

MPER NS III Nr. LII S. 88 Pap. Graec. Vindob. 29382 und **29791.** Körte a. a. O. S. 137, Nr. 989: lies Recto B letzte Zeile ἑστεφανοῦντ]ο; Verso B 5 μετασκευασ[άμενοι.

Alle Rechte vorbehalten — Gedruckt bei Rudolf M. Rohrer in Baden bei Wien